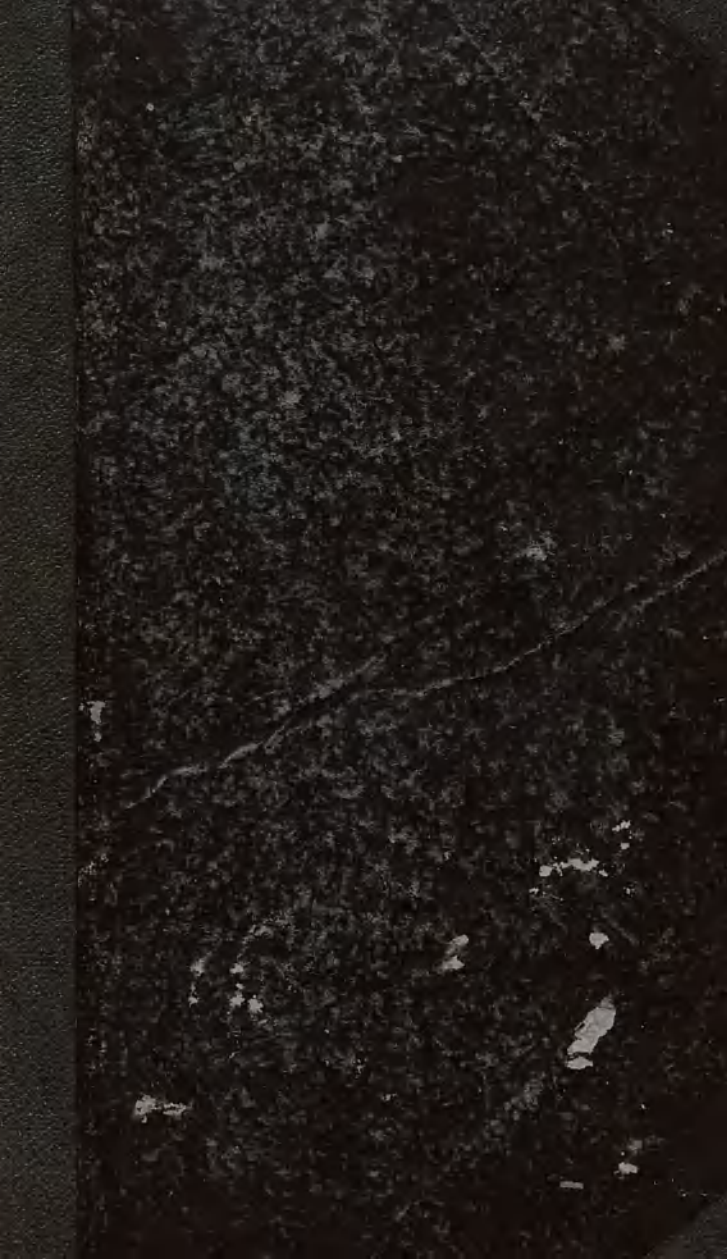
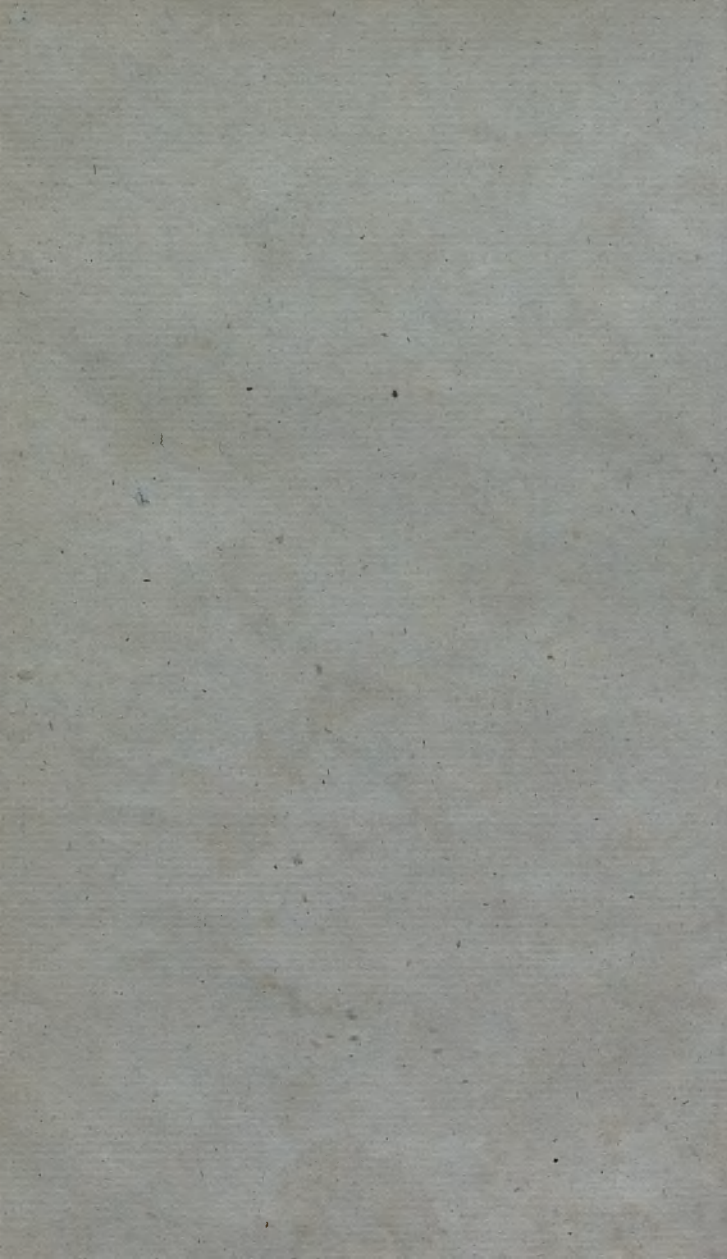




S 74078





G. F. Schöner
Landwirth.

Beiträge

zur

Kenntniß der Landwirthschaft

in den

Königl. Preuß. Staaten.

Von

Prof. Dr. Alexander von Tengerke,

Königl. Preussischem Landes-Deconomie-Rathe, ordentlichem Mitgliede und
General-Secretär des Königl. Landes-Deconomie-Collegiums, Ritter etc.

Erster Band.

Berlin.

Verlag von Veit und Comp.

1846.



Christoph

Beobachtungen

auf

ländwirthschaftlichen Reisen

in den

Königl. Preuß. Staaten.

Von

Prof. Dr. Alexander von Tengerke,

Königl. Preussischem Landes-Deconomie-Rathe, ordentlichem Mitgliede und
General-Secretair des Königl. Landes-Deconomie-Collegiums, Ritter etc.

Die Provinzen Sachsen und Schlesien.

42581
12200

Mit einem Titelskupfer und zwei Karten.

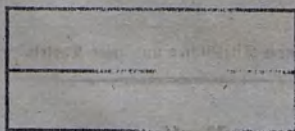
Berlin.

Verlag von Veit und Comp.

1846.

SL 2 g1

Bz - 23777
896 790 T



Dem Präsidenten

des

Königl. Landes-Deconomie-Collegiums

Herrn Dr. Ludolph v. Beckedorff,

Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Classe mit der Schleife
und des Guelphen-Ordens,



widmet diese Blätter

in aufrichtigster Verehrung und Dankbarkeit

der Verfasser.

From the collection of

the

Royal Library of the University of Bonn

Given by Dr. Joseph v. Schönbach



Acquired from the library of

the University of Bonn

by the library

V o r r e d e.

In meiner Eigenschaft als General-Secretair des Königl. Landes-Deconomie-Collegiums soll mir auch von Zeit zu Zeit Gelegenheit gegeben werden, die landwirthschaftlichen Zustände der Monarchie aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Desfallstige Commissorien sind mir auch in der That während der wenigen Jahre meiner hiesigen amtlichen Wirksamkeit bereits zu dreien Malen, und zwar nach den Provinzen Sachsen und Schlessen ertheilt, und ist dem Zwecke derselben insoweit von mir entsprochen worden, daß mir dort nur der größere Theil der Merseburger, hier aber vornehmlich die westliche Seite des Oppeler Regierungs-Bezirktes unbekannter geblieben ist — deren Besuch denn einer späteren Zeit vorbehalten bleiben mußte.

Die Ergebnisse dieser Reisen enthalten die nachfolgenden Blätter, deren Ausdehnung die Aufnahme in die Annalen des Landes=Deconomie=Collegiums nicht gestattete, und welche deshalb jetzt in dieser selbstständigen Form veröffentlicht werden. Es ist in denselben vollständig und treu niedergezeichnet, was ich in den bereisten Gegenden in landwirthschaftlicher Beziehung beobachtete und erkundete; dabei habe ich das, so leicht zu Fehlschlüssen führende Generalisiren der Data und Erscheinungen überall, wo nicht eine sich mir persönlich eingedrückte große Uebereinstimmung derselben mich dazu zu berechtigen schien, vermieden, und Raisonnements der Vorführung von Thatsachen stets untergeordnet. Meine Schilderung ist eine lange Reihe von Besonderheiten, die dennoch nur einen unaussprechlich kleinen Theil des Materials bilden, welches zur Durchdringung der betreffenden Objecte und Zustände im Ganzen so nothwendig, als dormalen nur noch sehr spärlich vorhanden ist oder doch nicht zur allgemeinen und freien Benützung vorliegt.

Diese Eigenthümlichkeit wird das Buch allerdings für einen Theil der Leser zu einer augenblicklich nicht selten trocken und langweilig erscheinenden Lectüre machen; wir bitten solchen deshalb, wenn dieser Eindruck

beginnt sich zu regen, sofort zu einer besseren Unterhaltung zu greifen, aber — nicht mit dem Schlusse a priori, daß unsere Schrift, da sie nicht spannend unterhalte, auch nicht instructiv sein möchte. Der Verfasser an seinem Theile ist, aus dem einfachen Grunde, daß es ihm auf seinen Reisen vergönnt war, manche der allerrenommirtesten Wirthschaften der Monarchie kennen zu lernen und die Hauptdata derselben von deren Directoren persönlich zu erhalten, so wie aus dem moralischen Bewußtsein, daß er gestilltlich nirgend gegen die Wahrheit gefehlt, der entgegengesetzten Meinung — er glaubt nämlich: daß wohl schwerlich ein denkender Landwirth, auf welchem Standpuncte und in welchen Verhältnissen er sich auch befinden möge, diese Blätter ganz ohne Belehrung, oder mindestens nicht ohne Anregung zur fruchtbringenden Untersuchung und vielleicht Verfolgung der einen oder anderen der besprochenen Gegenstände aus der Hand legen werde; und in diesem motivirten Glauben empfiehlt er dieselben der nachsichtsvollen Aufnahme des landwirthschaftlichen Publicums, von welchem ihm im Laufe von zwanzig Jahren so oft ermunternde Beweise der Anerkennung seiner schwachen Bestrebungen für die Ergänzung des beschreibenden Theils der Landwirthschafts-Wissenschaft geworden sind,

nud erlaubt sich zugleich diese Empfehlung mit dem besonderen aufrichtigsten Danke an alle die darin namhaft gemachten Personen zu begleiten, welche ihn in der Erfüllung seines Reisezweckes so bereitwillig und zugleich so fördernd unterstützten.

Berlin, am 20. März 1846.

von Sengerke.

I n h a l t.

I. Reise durch Sachsen.

Erster Besuch. 1843.

	Seite.
Einleitung	3—4
1. Das Oberbruch und die angrenzende Höhegegend. — Historischer Blick auf die Melioration des Oberbruchs. Wollup. Henriettendorf. Kleinig. Gavelswerder. Frankenfelde Kerstenbruch. Möglin.	4—68
2. Ausflucht ins Havelland. Schwanebeck. Markau. Ribbeck.	69—95
3. Eintritt in Sachsen: Der zweite Jerichower Kreis. Piezpuhl.	96—122
4. Von Piezpuhl, über Magdeburg, durch's Wolmirstedt'sche in den Neuhalbenslebener Kreis. Allgemeine Uebersicht der hiesigen landwirthschaftlichen Verhältnisse. Alvensleben, Tundersleben und Rottmersleben u. Belthemburg. Althaldensleben. Hundisburg. Sommerschenburg. Garbke. Marienborn	122—155
5. Die Magdeburger Börde und der Wanzlebener Kreis. — Aschersleben. Rochstedt. Gersfeldt. Ueber Gersfeldt durch das Anhalt'sche und Kreis Aschersleben nach Wegeleben. Die dastige Domainenwirthschaft.	155—172
6. Der Calber Kreis. Rosenberg. Athensleben. Rückkehr nach Berlin.	173—184

Zweiter Besuch. 1844.

1. Ueber Magdeburg ins Halberstädt'sche. Die Sudenburger Feldmark. — Besuch des Gutes Nienhagen im Kreise Oschersleben.	187—204
2. Die Spiegel'schen Berge. Münchenhof und Gersdorfer Burg. Zilly. Eggenstedt.	204—253
3. Halle. Giebichenstein. Naumburg.	253—259
4. Sachsen's Weinbau.	260—295
5. Jena. Zwätzen.	295—304
6. Erfurt. Die dortigen Gartenbau-Verhältnisse. Der Landbau im Weichbilde der Stadt. Kirchheim.	305—321
7. Langensalza. Mühlhausen. Der Landbau im Stadtbezirke. Der dastige Krappbau.	321—339
8. Das Eichsfeld.	339—355

II. Reise durch Schlesien. 1845.

- | | Seite. |
|---|---------|
| 1. Durch die Lausitz in's Riesengebirge. | 359—371 |
| Besuch der Thierschau zu Forst. Spremberg. Muskau: Park und Bad. Sorau. Sagan. Sprottau; die Waller'schen Etablissements. Bunzlau; Löbse-
reien. Das Hirschberger Thal; dasige Bauernwirth-
schaften. Das Warmbrunner Thal; Stohnsdorf —
Brauerei; Erdmannsdorf; Flachs-garn-Spinnerei;
Fischbach; Buchwald. Schmiedeberg. Die Vieh-
wirthschaft auf dem hohen Gebirge. Kreppels-hof.
Landshut. Freiburg. | |
| 2. Schlesien's Garten und Weizenkammer. | 372—460 |
| Amt Delse. Plan einer allgemeinen Beamten-schule.
Die Bauernwirthschaften der Freiburger Gegend.
Schweidnitz. Reichenbach und Umgegend. Kleutsch.
Die Frankensteiner Bauern. Herrschaft Camenz. | |
| 3. Die Grafschaft Glatz. | 406—435 |
| Glatz. Nieder-Schwedelsdorf. Wallisfurth. Allge-
meiner Blick auf die Grafschaft und deren Land-
wirthschaftsbetrieb. | |
| 4. Breslau und Umgegend. Reise nach Ober-
schlesien. | 436—461 |
| Die Hauptstadt. Hartlieb Zweybrodt. Kletten-dorf.
Herrschaft Laasan. Schweidnitz. Strehlen; Taback-
bau. Die Hussiten-Wirthschaft. Prieborn. | |
| 5. Oberschlesien. | 461—480 |
| Broskau. Rosnochau. Chrzeliß. Groß-Strehliß. | |
| 6. Das rechte Oderufer. | 481—505 |
| Das Fürstenthum Dels. Die Wirthschaften zu Süß-
winkel und Kritschen. Wilkau. Simmenau. Buchels-
dorf. Episode in Fürstenstein. Zweiter Besuch auf
dem rechten Flußufer. Mondschieß. Wohlau. Prauß-
nitz. Stroppen. Falkenberg. Trebnitz. Die Lohn- und
Kostsätze des Gefindes in der Militscher Gegend. —
Das Landgestüte Leubus. | |
| 7. Der westl. Theil des Reg.-Bezirks Liegnitz. | 506—545 |
| Neumarkt. Volkendorf. Liegnitz. Kaltwasser. Klop-
schen. Bielitz. Freistadt. Neusalz. Carolath. Rück-
kehr nach Berlin. | |
| 8. Rückblick. | 545—549 |

Reise durch Sachsen.

Erster Besuch.

1843.

Mein Buch

Mein Buch

1813.

Einleitung.

Es war in der schönsten Sommerzeit des Jahres 1843, in den Monden Juli und August, als ich dem angenehmen Auftrage, die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Provinz Sachsen, mittelst eigener Anschauung, kennen zu lernen, zum kleineren Theile nachkommen durfte. Ich ergriff diese Gelegenheit, mich zugleich auch in einige nähere Kenntniß zweier Districte unserer heimischen Provinz Brandenburg zu setzen, welche in natürlicher wie wirthschaftlicher Beziehung mein besonderes Interesse in Anspruch nahmen — des Oderbruches und des Havellandes. Nachdem ich zuerst dort, dann hier mehrere der hervorragenderen Wirthschaften besucht, betrat ich auf der Straße von Brandenburg nach Genthin das Gebiet der Provinz Sachsen, und zwar den zweiten Jerichower Kreis. Ich that sodann, durch den Besuch Pießpohl's, einen Blick in den ersten gleichnamigen District; durchstrich hierauf den größten Theil des Neuhaldenслебener Kreises; lernte Theile des

Wanzlebener und Ascherslebener Kreises kennen; sah vom Merseburger Regierungs-Bezirk die Gegenden des Mansfelder Gebirgs- und des gleichnamigen Seekreises, wandte mich durch's Anhalt'sche und nochmals durch Aschersleben in den Ascherslebener Kreis, und beschloß meine Reise mit einer Umschau im Calber Kreise.

1.

Das Oberbruch und die angrenzende Höhegegend. — Historischer Blick auf die Melioration des Oberbruches. Wollup. Henriettenshof. Kienitz. Cavelswerder. Frankenfelde. Kerstenbruch. Möglin.

Von Seelow, wohin ich am 1. Juli mit der Post gefahren, führte mich das Fuhrwerk des Landes-Deconomie-Raths Koppe nach Wollup — jener, zwischen den Städten Güstrow und Briezen, in südwestlicher Richtung, gelegenen königlichen Domaine, welche durch ihre ausgezeichnete Bewirthschaftung einen Namen in ganz Deutschland erhalten hat.

Der zum größten Theil sehr fruchtbare Landstrich, wohin mich jetzt der geneigte Leser begleiten will, und welcher sich auf dem linken Oderufer von Frankfurt bis Freienwalde, also auf eine Länge von 7 Meilen erstreckt und sich bis an den letzteren Ort, in einer Breite von fast 2 Meilen, ausdehnt, zerfällt wesentlich in den obern

und untern Theil: in das Hohe- und Niederoderbruch; beide sind, wenn auch dormalen nicht nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, doch nach ihrem Alter, ihrer Entstehung und Landauftheilung ic. entschieden abweichend und selbst in ihrer Größe nicht übereinstimmend. Das Niederoderbruch extendirt sich nach Moeldechen *) in der Länge von dem Zellin'schen Fährhause, welches man auch die Fahne nennt, bis Oderberg, und in der Breite von Hügeln, die an der Neumärkischen Seite die natürlichen Ufer der Oder bilden, bis zu den Curmärkischen Hügeln, die ehemals an dieser Seite die Ufer waren. Die wahre Größe desselben wird von dem nämlichen Autor, incl. des zwischen dem Strome und Deiche liegenden Landes — dem sogenannten Vorlande — auf 94,505 Morgen angegeben. Das Ganze ist bekanntlich eine Schöpfung des großen Friedrichs II., welcher selbiges aus einer Wasser- und sterilen Sumpffläche, wo der Ackerbau eine terra incognita war, und Fischerei und Viehzucht die einzigen Nahrungsweige der Bewohner abgaben, in ein üppiges Fruchtgefilde, mit einer regsam wohlhabenden Bevölkerung gestaltete, und dieses außerordentliche Resultat ohne irgend eine materielle Belastung seiner Unterthanen zu dem Werke, dessen Vortheile doch am meisten auf diese selbst zurückfielen, zu

*) Vergl. dessen: „Deconomische und staatswirthschaftliche Briefe über das Niederoderbruch ic.“ Berlin, 1800.

Wege brachte. Rührige und geschickte Hände zum Anbau lieferte dem so wohlwollenden als weisen Monarchen, auf die von ihm erlassene Einladung, das Ausland, namentlich Oesterreich, Württemberg, die Pfalz, Mecklenburg u. s. w. Kleine Besitzthümer von 90, 60, 45, 20, und mehrentheils 10 Morgen unterstützten an sich die Intensivität der Cultur; freier Unterricht in Kirchen und Schulen förderten die Moralität und Aufklärung, mäßige Abgaben den Wohlstand derjenigen, welche hier eine neue, sichere und gesegnete Heimath gefunden, und auf deren friedlichen Heerden und strotzenden Saaten ihres erhabenen Wohlthäters Auge dann mit so beseeligender Genugthuung ruhet, daß er in die Worte ausgebrochen sein soll: „Ich habe eine Provinz gewonnen!“

Das Hohe-Oderbruch, worin wir uns eben befinden, soll einen Flächeninhalt von 125,000 Morgen haben. Auch diese ganze Niederung bestand vordem aus einem morastigen, überall von dem Gewässer der Oder durchschnittenen, zumeist nur von Fischern bewohnten Lande, das, wenn an dem Grund und Boden des Niederoderbruchs vornehmlich der Adel participirte, hier zumeist Dominial-Eigenthum war, und wo mit der Auftheilung des entwässerten Terrains nach ganz anderen Principien verfahren worden ist.

Dasselbe wurde nämlich zur Anlage großer Aemter verwendet, und die alten Unterthanen erhielten weit ansehnlichere Ackerbesitzungen, als die im Niederoderbruche,

wogegen sie aber auch verpflichtet wurden, den Bächtern der Aemter theils mit der Hand, theils mit Gespann einen sehr beschwerlichen Dienst zu leisten. *)

Das Eingangs genannte Amt Wollup ist dormalen fast 20 Jahre in den Händen unseres würdigen Freundes, Landes-Deconomie-Rath Koppe. Es ist mit guten, zum Theil von diesem aufgeführten Wirthschaftszimmern, einem ansehnlichen Brennereigebäude und einem bescheidenen, nur einstöckigen Wohnhause besetzt, an welches letztere sich ein bedeutender Ruchengarten mit vielen Obstbäumen und einer Hopfen-Plantage reiht, deren ersterer Ertrag in diesem Jahre für 300 Thlr. verpachtet war.

Der Boden des Gutes — ein strenger humoser Thon mit, namentlich in Bezug auf seine durchlassende Eigenschaft, sehr verschiedenartigem Untergrunde — erfordert zu seiner entsprechenden Bestellung eine eben so energische als aufmerksame Behandlung. Derselbe characterisirt sich durch die Eigenthümlichkeit des leichten Krümelns bei dürre Zeit, — welche hier häufiger als Nässe eintritt, — er verlangt deshalb frühe Saat. Den Windungen der Ober entsprechend ziehen sich die sogenannten Schrindstellen, wo die tragbare Krume oft nur ein Paar Zoll über dem Sande liegt, überall durch die Felder. Die natürlichen Grasländer sind, weil sie im Vergleich zu

*) Vergl. Noeldecken am angeführten Orte S. 73 u. ff.

den Hackfrucht- und Kornfeldern schlecht rentiren, im Laufe der Jahre sämmtlich ausgebrochen.

Als Hauptnorm des hiesigen Fruchtwechsels gilt die nachstehende Folge:

- 1) Kartoffeln gedüngt,
- 2) Gerste,
- 3) Roggen und Hafer mit Klee- und Grassaamen, aber 100 Morgen gedüngt zur Vergrößerung des Hackfruchtbaues,
- 4) Mähefutter,
- 5) Schaafweide bis Ende Juni, dann Brache gedüngt,
- 6) Raps und Kümmer (60 Morgen),
- 7) Weizen und Rübsen,
- 8) Gerste und Weizen,
- 9) Hackfrüchte — gedüngt, davon 40 Morgen Taback,
- 10) Gerste,
- 11) Hafer und Roggen — letzterer auf den trocknesten Stellen.

Wegen Mißrathens eines Theils des Rapses hatte man im heurigen Jahre wieder auf größeren Breiten Sommerölfrüchte ansäen müssen, gleichwie an die Stelle des nicht aufgegangenen Klees Mengfutter getreten war. — Der Mohn stand vorzüglich. — Ich überzeugte mich, daß die Folge: Gerste, Roggen, hier durchaus rationell ist, indem dadurch dem Lagern des letzteren vorgebeugt wird, und daß es ein Fehler sein würde, den Klee unter die Gerste zu säen, da, bei dem immensen Wuchse die-

fer, jener nicht zum Auslaufen kommen würde. Alles Getreide stand ganz ausgezeichnet, überall aber fand sich mehr oder minder Lagerkorn, nur nicht bei der Jerusalem's-Gerste. — Das Sommergetreide wird durch Kinder gejätet, um dem, hier durchweg sehr frech auftretenden Hederich Damm und Ziel zu setzen. In der That zeichnen sich auch die hiesigen Felder vor manchen andern im Bruche durch ihre große Reinheit aus.

Nach einer früheren Angabe des Herrn Koppe sind die hiesigen Durchschnitts-Erträge von einem Morgen:

12 Scheffel Weizen, 10 Scheffel Roggen, 18 — 20 Scheffel Gerste, 24 Scheffel Hafer, 10 Scheffel Raps, 8 Scheffel Rübsen, 84 Scheffel Kartoffeln, 8 Centner Taback, 150 Centner Kunkelrüben, $6\frac{1}{2}$ Centner Kummel, bis 30 Centner Klee- und Grassheu.

In dem vergangenen dürren Jahre (1842) wurden die Wolluper Grundstücke folgendermaassen benutzt:

232 Morgen mit Winterraps; Ertrag: $9\frac{3}{4}$ Scheffel pro Morgen;

136 Morgen mit Winterrübsen, in 2ter und 3ter Tracht; Ertrag: 7 Scheffel 2 Meßen pro Morgen;

$73\frac{3}{4}$ Morgen Kummel zum Saamengewinn; Ertrag: 6 Centner 36 Pfund pro Morgen;

6 Morgen mit Pflanzen zur neuen Ansaat;

$567\frac{3}{4}$ Morgen mit Kartoffeln; Ertrag: 50 Scheffel pro Morgen;

- 72 $\frac{1}{4}$ Morgen mit Runkelrüben; Ertrag: 61 Centner
 ohne Blätter pro Morgen;
 39 $\frac{3}{4}$ Morgen Taback; Ertrag mit dem Geiz 10 Cent-
 ner, ohne denselben 7 $\frac{1}{2}$ Centner pro Morgen;
 99 Morgen mit Kartoffeln der Arbeiter;
 353 $\frac{3}{4}$ Morgen mit Weizen; Ertrag: 12 Scheffel pro
 Morgen;
 434 $\frac{1}{2}$ Morgen mit Roggen; Ertrag: 11 Scheffel
 7 Meßen pro Morgen;
 598 $\frac{1}{2}$ Morgen mit Gerste; Ertrag: 16 Scheffel
 8 Meßen pro Morgen;
 334 $\frac{1}{2}$ Morgen mit Hafer; Ertrag: 24 Scheffel pro
 Morgen;
 59 Morgen mit Wickengemenge zum Grünfutter;
 304 $\frac{3}{4}$ Morgen mit Mäheslee;
 24 Morgen mit einjähriger Lucerne;
 289 Morgen mit Weideslee bis Ende Mai, nachher
 Brache zu Raps und Kummel;
 122 Morgen natürliches Grasland.

3747 Morgen.

Gedüngt wurden: 232 Morgen zu Raps;

73 $\frac{3}{4}$ = = Kummel;

567 $\frac{3}{4}$ = = Kartoffeln;

39 $\frac{3}{4}$ = = Taback;

99 = = Kartoffelland für
 die Arbeiter.

1012 $\frac{1}{4}$ Morgen.

Die Jahresdürre hat hier vorzugsweise den Beackfrüchten und Futtergewächsen geschadet. Der Weizen war zufällig auf einem Schlage, in welchem sich große Flächen des oben bereits gedachten Schrind befinden, auf denen derselbe nicht $1\frac{1}{2}$ Fuß lang gewachsen war. Bei einer sehr geringen Quantität an Rüben gaben die hier erbauten Runkeln doch eine ungeheure Blattmasse, und da sie von Ende August an das einzige saftige Grünfutter waren, welches man dem hiesigen Rindviehe geben konnte, so steht Herr Koppe sich doch veranlaßt, ihren Anbau beizubehalten. Denn nur diesem Rübenfutter mißt er es bei, daß der hiesige Milchertrag im Jahre $184\frac{2}{3}$ eher mehr, als im nassen Jahre $184\frac{1}{2}$ betragen hat, ohne daß er nöthig hatte, zum Getreideschrotfutter zu schreiten. Verglichen mit Halmfruchtbau ist die Quantität thierischer Nahrung, selbst bei einem Mißjahre wie das vorjährige, doch immer größer, die man durch Hackfruchtbau erhält — versteht sich beim Vorhandensein von Stroh.

Wollup's Viehstand anlangend: so waren am 1. Juni 1842 vorhanden:

48 Arbeits-	}	Pferde;
4 Kutsch-		
3 Reit-		
8 Vollblut-		
70 Zugochsen;		
57 Kühe incl. Bullen;		

- 51 Mastochsen;
 86 Stück junges Rindvieh;
 117 = Schweine;
 4178 = Schaafe.

Dieser Stapel war am 1. December desselben Jahres reducirt auf:

- | | |
|--------------------------------------|-----------|
| 48 Arbeits= | } Pferde; |
| 4 Rutsch= | |
| 3 Reit= | |
| 7 Vollblut= | |
| 60 Zugochsen; | |
| 67 Kühe, Bullen und tragende Fersen; | |
| 19 Mastochsen; | |
| 80 Stück junges Rindvieh; | |
| 70 = Schweine; | |
| 3460 = Schaafe. | |

Heu und Stroh hat Herr Koppe nie angekauft, hilft aber zuweilen von einem Gute auf das andere aus. Mit Ausnahme der Kälber und Lämmer wird Getreideschrot an das Vieh niemals verfüttert; zuweilen geschieht dies nur an einzelne große Mastochsen, deren Preis auf 140 bis 150 Thlr. getrieben werden soll.

Der hiesige Rindviehschlag ist der inzüchtlich fortgepflanzte des 1827 vorgefundenen Stammes — friesisches Blut mit eingemengtem Oldenburger. Die Kühe geben durchschnittlich 5—6 Quart Milch, alle Tage im Jahre gerechnet.

Das Schaafvieh besteht, den agronomischen Verhältnissen entsprechend, in einem mittelfeinen Schlage, welcher pro 100 Stück 10 und 11 Stein scheert. — Es findet Sommerlammung statt. — Sämmtliches Vieh war trefflich im Stande. Auf das Verhältniß desselben zur Ackerfläche werden wir weiter unten zu sprechen kommen. Ebenso auf die hiesigen technischen Gewerbsbetriebe.

Von Wollup führte Herr Koppe mich nach den später erpachteten Vorwerken Henriettenhof und Kienitz.

Henriettenhof hat die auf den 2 bis 300 Morgen großen Oderbruchhöfen gangbare 7schlägige Eintheilung:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Gerste;
- 3) Roggen mit Klee;
- 4) Klee, ein Schnitt; nachher gedüngt und zu Raps bearbeitet;
- 5) Raps;
- 6) Weizen;
- 7) Hafer.

Hier wird Schaafmastung betrieben. — Interessant war mir die Beschichtigung eines ingeniosen Kartoffel-Aufbewahrungs-Raumes über der Erde, dessen innere Wände mit einem, mit Stroh ausgefüllten Bohlenversschlag versehen sind. Um dem Leser eine klarere Einsicht auch von den Verhältnissen dieser Wirthschaft zu verschaffen, lassen wir hier eine gleiche Uebersicht der

Benutzung und Erträge der Felder und der Größe der Viehstände im vorigen Jahre folgen.

Es wurden gebauet 1842:

35½ Morgen mit Winterraps; Ertrag: 10 Scheffel pro Morgen;

77½ Morgen mit Kartoffeln; Ertrag: 67 Scheffel pro Morgen;

10¼ Morgen mit Runkelrüben; Ertrag: 140 Centner pro Morgen;

32¼ Morgen mit Weizen; Ertrag: 17 Scheffel 4 Meßen pro Morgen;

95¼ Morgen mit Roggen; Ertrag: 17 Scheffel 8 Meßen pro Morgen;

75½ Morgen mit Gerste; Ertrag: 19 Scheffel 6 Meßen pro Morgen;

81¾ Morgen mit Hafer; Ertrag: 26 Scheffel 4 Meßen pro Morgen;

8½ Morgen mit Wicthaser zum Reifwerden; Ertrag: 20 Scheffel 10 Meßen pro Morgen;

3 Morgen mit Wicthaser zum Grünfutter;

35½ Morgen mit Klee; der Ertrag an Kleeheu kann nicht angegeben werden, weil nicht feststeht, welche Fläche dürr gemacht ist;

18½ Morgen mit Kartoffeln für die Arbeiter;

51½ Morgen mit Wiesen; von den Wiesen ist nur 1 Schnitt à 7 Centner Heu gewonnen, weil der

zweite nicht mähbar wurde, sondern abgeweidet werden mußte;

7 $\frac{1}{4}$ Morgen zum Lehmgraben.

532 $\frac{1}{4}$ Morgen.

Gedüngt wurden: 35 $\frac{1}{2}$ Morgen zu Winterraps;

77 $\frac{1}{2}$ " " Kartoffeln;

18 $\frac{1}{2}$ " " Land für die Arbeiter.

131 $\frac{1}{2}$ Morgen.

Hier in Henriettenhof, welches die niedrigsten Grundstücke hat, waren die Erträge der Halmfrüchte so, wie man sie von allen noch nicht hatte.

An Vieh war hier vorhanden:

1. Juni 1842: 8 Arbeitspferde;

2 Pferde zur Ziegeleiarbeit;

6 Zugochsen;

4 Kühe;

324 Schaafe;

3 Schweine.

1. December 1842: 10 Pferde;

10 Ochsen;

4 Kühe;

477 Stück Schaafe.

Wegen Theuerung der Kartoffeln ist die Hammelmastung im Winter 184 $\frac{1}{2}$ nur schwach betrieben; in anderen Verhältnissen werden 700 — 800 Schaafe gemästet.

Kientz übertrifft, sowohl hinsichtlich seiner Lage und sonstigen Ausstattungs, als auch hinsichtlich seiner Gebäulichkeiten das äußerlich weniger bedachte Gut Wol-lup; unter letzteren ragt besonders das stattliche Fabrikgebäude hervor, wie das comfortable Wohnhaus freundlich in die Augen fällt.

Diese Domaine umfaßt ein Areal von zusammen 2265 $\frac{2}{3}$ Morgen, welches einmal in 9 große Schläge zu 200 Morgen, sodann doppelt in 4 kleine Schläge zu 50 Morgen getheilt ist. Die Fruchtfolge auf den ersteren ist:

- 1) Hackfrüchte, gedüngt;
- 2) Gerste;
- 3) Roggen mit Klee und Grassaamen;
- 4) Mähfefutter;
- 5) Schaafweide bis Ende Juni — gedüngt und gebracht;
- 6) Raps und Rübsen;
- 7) Weizen;
- 8) Hackfrüchte nach Majolpflügen;
- 9) Hafer.

Auf den Hackfruchtschlägen werden 300 Morgen Runkeln und 100 Morgen Kartoffeln gebauet.

Die kleinen Schläge tragen:

- 1) Kartoffeln;
- 2) Runkeln;
- 3) Gerste;

4) Roggen und Hafer.

Im vergangenen Jahre wurden die hiesigen Grundstücke wie folgt, benutzt:

169 $\frac{2}{3}$ Morgen mit Winterraps; Ertrag: 14 Scheffel pro Morgen;

31 $\frac{1}{2}$ Morgen mit Winterrüben; Ertrag: 11 Scheffel pro Morgen;

451 Morgen mit Runkeln; Ertrag: 70 Centner pro Morgen;

50 $\frac{3}{4}$ Morgen dazu bestimmt, konnten der Dürre wegen nicht bestellt werden;

60 $\frac{3}{4}$ Morgen mit Kartoffeln; Ertrag: 44 Scheffel pro Morgen;

74 $\frac{1}{2}$ Morgen Kartoffeln für die Arbeiter;

200 Morgen mit Weizen; Ertrag: 11 Scheffel 5 Meßen pro Morgen;

300 Morgen mit Roggen; Ertrag: 13 Scheffel 9 Meßen pro Morgen;

310 Morgen mit Gerste; Ertrag: 16 Scheffel 9 Meßen pro Morgen;

192 $\frac{1}{4}$ Morgen mit Hafer; Ertrag: 16 Scheffel 7 Meßen pro Morgen;

20 Morgen mit Widhafer, grün verfüttert;

201 Morgen mit Klee zum Mähen;

182 Morgen mit Weideklee, wie bei Wollup;

22 $\frac{1}{2}$ Morgen natürliches Grasland.

2265 $\frac{2}{3}$ Morgen.

Gedüngt sind: 201 Morgen zu Raps und Rübsen;

200 Morgen zu Rüben;

110 Morgen zu Kartoffeln, incl. der
an die Arbeiter ausgegebenen.

511 Morgen.

Bezüglich der Ursache des geringeren Lohnens des Weizens gilt auch hier das bei Wollup Angeführte. Der Hafer schlug hier deshalb so zurück, weil ein Fehler bei der Ausaat vorgegangen war und der Saame zu schwach auslief. Das Nichtaufgehen des Saamens ist auch die einzige Ursache des Mißrathens der Rüben. Alles vor Mitte April bestellte Rübenland gab eine erträgliche Erndte; dasjenige, welches im Frühjahr noch eine Furche erhalten mußte, war so erhärtet, daß es den ganzen Sommer jeder ferneren Bearbeitung widerstand, indem die Oberfläche steinhart geworden war; man hätte sonst Kartoffeln oder Sommerfaat dahin gebracht.

In diesem Jahre erstreckte sich der hiesige Rübenbau auf 500 Morgen; darunter dürften die besten Flächen bis gegen 250 Centner pro Morgen liefern. Um die Rüben nicht zu groß werden zu lassen, werden sie dicht gelegt und gehalten. — Man bietet ihnen eine 12 bis 15zöllige Krume dar. — Die Fabrik bezahlt den Centner Rüben mit 5 Silbergroschen; — der Scheffel Kartoffeln wird mit $7\frac{1}{2}$ Silbergroschen berechnet.

Der hiesige Viehstand bestand 1842:

am 1. Juni in: 33 Arbeitspferden;
 3 Reit- und Wagenpferden;
 45 Zugochsen;
 33 Mastochsen;
 21 Kühen, incl. 1 Bullen;
 6 Stück Schweinen;
 2527 = Schaaßen;
 am 1. December in: 36 Pferden;
 91 Zugochsen;
 24 Kühen;
 2506 Stück Schaaßen.

Die Zahl der Zugochsen ist wegen des Betriebes der Zuckerrabrik so groß. Nach dem Aufhören der Rohzuckerfabrication kommen die Betriebsochsen nach Wollup zur Mastung. —

Wenn man die Viehstände der hiesigen Güter mit den Flächen vergleicht, die dem Futterbau gewidmet sind, so wird man solche äußerst gering finden, und be- ruht vornehmlich hierauf die Einträglichkeit der Koppe'schen Unternehmungen. Es mag sein, daß viele Landwirthe schöneres und besser genährtes Vieh haben. Was aber das einträglichste Verhältniß desselben zum Ganzen anlangt, so möchte Herr Koppe sich mit den meisten messen können. Er hat dies Verhältniß aufgefunden, indem er seine Buchführung darnach eingerichtet hatte, durch solche die Frage beantworten zu lassen: welche Wirthschaftszweige geben reinen Ueberschuß? —

Je nach den geänderten Umständen wurden die Verhältnisse geändert. Als die Wolle theuer war, wurde mehr Kraftfutter an die Schäferei gewendet; jetzt ist sie auf das Minimum gesetzt und giebt durchschnittlich noch einen kleinen Gewinn. Die Mastung des Rindviehes dagegen — das Paradespferd der Bruchwirthe — wird nur als Nebengewerbe beibehalten, um die, im Spätsommer und Herbst zum Beschaffen der Beackerungsarbeit angeschafften Ochsen wieder zu verwerthen. Seine Vorgänger, welche die Mastung stark trieben, und keine oder wenig Schaafe hielten, verloren mehrere Tausende jährlich dadurch — versteht sich, wenn die zur Mast verwandten Futterungsmittel angerechnet werden.

In der hiesigen ingenios eingerichteteten, permanent erweiterten und veränderten Zuckersabrik, die bei regelmäßigem Betriebe in 24 Stunden 700 Centner Rüben verarbeitet, welche von einer, 22 Zoll im Durchmesser haltenden, Reibmaschine zerkleinert werden, fand ich für 60,000 Thlr. Zuckervorräthe. *) Die Größe und die in jeder Beziehung vervollkommnete Technik der Fabrication ist es, welche hier die Rentabilität des Betriebes sichert. Bei steigenden Erträgen der Fabrik nimmt die darin beschäftigte Menschenzahl (die Fabrik beschäftigt in vol-

*) Gegenwärtig wird die bewegende Kraft in der Zuckersabrik durch zwei Dampfmaschinen à 10 Pferdekraft bewirkt, und sind zwei Reiber angebracht, welche 1000 Centner Rüben zerkleinern können.

Spätere Anmerkung.

lem Betriebe 120 Menschen, daneben aber, so lange das Beputzen der Rüben dauert, bis 40, und bei der täglichen Rübenfuhr 20 bis 30 Menschen) ab. Als Hauptmomente eines glücklichen Fabricationsgeschäftes erscheinen uns außerdem: eine Selbstständigkeit desselben in Bezug auf die Anschaffung des Products, eine Unbeschränktheit in der Verfügbarkeit von Geldmitteln, und eine Persönlichkeit der Dirigenten, wie Alles im glücklichsten Verein hier obwaltet.

In Wollup verbrauchet die dastige Bierbrauerei alljährlich 60 Wispel Gerste.

Dasselbst ist die Brennerei auf einen Betrieb von 240 Scheffel Kartoffeln und 20 Scheffel Gerstenmalz täglich eingerichtet. Im Winter 18 $\frac{2}{3}$ hat, wegen Mangel an Kartoffeln, nur der halbe Betrieb stattgefunden.

Gewöhnlich wird die Brennerei am 1. September mit halbem Betriebe eröffnet bis 1. November, wo die Schaafe sich ganz auf der Weide ernähren, und die Rüge noch neben etwas Schlempe, Rübenlaub erhalten.

Im November, wo die Rüge ganz auf Schlempe- nahrung angewiesen sind und wo die Mastochsen ange- kauft werden, findet ein Betrieb zu $\frac{3}{4}$ statt; der volle Betrieb dagegen in den Monden December, Januar, Februar, März und April, bei welchem der vierte Theil der gewonnenen Schlempe an die Schaafe gegeben wird. Sind die Mastochsen mit Ende April größtentheils ver-

kauft, so tritt für den Mai der halbe Betrieb und für den Juni Ein Viertel ein, um das Futter für die übrig gebliebenen Mastochsen und die Zugochsen zu gewinnen.

Im Juli und August erhält alles Vieh Grünfutter; in der Regel im Stalle. Die Kühe werden nach Abbringen der Ueberfrucht auf den jungen Klee getrieben. Das Jungvieh von Kindern hat 35 Morgen natürliche Weide, bekommt zuweilen eine Zulage von Grünfutter und wird auf die Kleeschläge getrieben. Im Winter erhält es Rüben, Kartoffeln und Heu; ebenso die Schaafe, mit Ausnahme der älteren Hammel, die mit Branntweinschlempe ernährt werden.

In Kienitz ist im Sommer dieselbe Viehhaltung wie in Wollup. Während des Betriebes der Rohzuckerfabrik reichen der Preßling und die Rübenblätter für alles wiederkäuende Vieh hin; nachher treten Kartoffeln und Heu ein. Die Zugochsen werden mit Melasse ernährt und erhalten dabei fast nur Stroh und Spreu, selten Heu.

Die menschlichen Arbeitskräfte und deren Kosten anlangend: so beschäftigen die hiesigen Wirthschaften, außer dem Gesinde und den Frauen der Knechte, Viehwärter u., nur einige 20 eigene Tagelöhner; im Uebrigen bedient man sich für gewöhnlich fremder Arbeiter aus dieser Gegend, und in der Erndte hauptsächlich aus dem Warthebruch, in namhafter Anzahl (130—140) heranziehend.

der Leute. Wenn bei jenen (den Oederbrüchern) der Lohn in der Erndte — neben verschiedenen kleinen Emolumenten an Gras, Kartoffelkraut (zum Brennen) $\frac{2}{3}$ Morgen Kartoffelland à 5 Thlr. — für die Männer auf 7, für die Frauen auf 5 Sgr. steigt: so stellen dagegen diese (die Warthebrücher) das Getreide speicherfertig — wir meinen bis zur Kaufmannswaare — für $\frac{1}{16}$ der Erndte, excl. des Strohes und der Spreu, welche zurückbleiben, her; liefern die Kartoffeln für den Lohn von 15 Sgr. pro Wißpel aus der Erde in die Aufbewahrungsräume; bearbeiten den Taback für $\frac{2}{3}$, den Kummel für $\frac{1}{3}$ des Ertrages; genießen aber außerdem auch noch freier Wohnung, Feuerung, freier Speisekartoffeln und Reise u. Werden selbst diese Lohnsätze hier für hoch anerkannt, so bewilligt man sie doch gerne, da der Vortheil einer raschen und sichern Förderung der Erndte-Arbeit doch schwerer in die Schale fällt.

Die eigenen Arbeiter stehen im Lohne mit den fremden Tagelöhnern aus dem Oederbruche gleich, und bezahlen für Wohnung und $\frac{1}{4}$ Morgen Gartenland 8 Thlr. Miete.

Das Dreschermaaß ist für den Roggen: der 14., für das übrige Getreide der 16. Scheffel. —

Den 3. Juli hatte der Landes-Deconomie-Rath Koppe die Güte, mich durch das Oederbruch, über Gundersdorff und Möglin, nach Frankensfelde zu begleiten, wo wir mit dem Präsidenten des Landes-Deconomie-

Collegiums, Geh. Ober-Regierungs-Rath von Bede-
dorff zusammentreffen wollten.

Je weiter wir uns von Wollup entfernen, je mehr verändern sich Wohnungen und Menschen. Die neueren durch Friedrich den Großen angelegten Colonisten-Dörfer Neu-Trebbin, Neu-Lewin, Neu-Barmin u. s. w. haben ein mehr städtisches Ansehen; die Lebensweise und Neigungen der Bewohner entsprechen diesem Gepräge; Spaten und Rechen werden hier bei den weiblichen Familiengliedern durch den Strickstrumpf vertreten.

Zunächst erreicht man das, gleich unten näher zu gedenkende, Vorwerk Frankensfelde's, Cavelswerder, demnächst Cünersdorff, davon die Grenze zwischen Höhe und Bruch liegt, und wo die hübschen Holz-Anpflanzungen überraschen. Hat man die Höhe erreicht, so gewinnt man bald einen freundlichen Blick auf den Hof Möglin, dessen Besuch ich für eine etwas spätere Zeit versparen und mich dieses Mal begnügen mußte, die ältesten Kunstwiesen-Anlagen der Gegend, welche sich hier befinden, und einen Theil der Fruchtfelder, deren Stand eine tiefe und gut durchdüngte Krume zu bekunden schien, in flüchtigen Augenschein zu nehmen. —

Wenden wir uns jetzt nach Cavelswerder zurück! — Dieses Vorwerk besteht aus einem 365 Morgen großen, zu zwei Drittheilen aus Wiesen und nur zu einem Drittel aus Ackerländern bestehenden Gute, das sowohl in seiner baulichen Ausstattung als hinsichtlich seines

Culturzustandes dermalen noch manches zu wünschen übrig läßt.

Man hat bis dahin die folgende Rotation gehabt:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Gerste und Hafer mit Klee und Gras;
- 3, 4, 5) Klee und Gras;
- 6) Hafer.

Nach den im Oberbruche gesammelten Erfahrungen bringt aber der dortige Boden nicht 3 Jahre hintereinander Klee und Gras mit Vortheil hervor. Ueberdem ist Getreide dort einträglicher als Gras, wie wir schon früher gesehen haben. Jetzt steht man im Begriff, auf diejenigen Ländel, welche nicht ihrer tiefen Lage und der Masse wegen vortheilhafter als Wiesen benutzt werden, die nachstehende Fruchtfolge einzuführen:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Gerste und Hafer;
- 3) Roggen;
- 4) Hafer.

Da das hiesige schöne Sommerstroh und die gewonnenen Kartoffeln zur guten Ernährung des hier befindlichen Rind- und Schaafviehes genügend ausreichen: so wird das Cavelöwerder Wiesenheu der Höhe-Wirthschaft einen hübschen Zuschuß gewähren.

Das Rittergut Frankensfelde, 1 Meile von Briesen und 7 Meilen von Berlin gelegen, ist bekanntlich seit 1816 zur Unterhaltung einer königlichen Stammschäferei

überwiesen, steht dermalen unter der Ober-Administration des Präsidenten des Königlich-Preussischen Landes-Deconomie-Collegiums, Geh. Ober-Regierungs-Raths von Beckedorff, und wird seit April des vorigen Jahres (1842) von dem Ober-Amtmann Döfel — vorher in gleicher Eigenschaft zu Brillwitz — bewirthschaftet.

Dasselbe umfaßt, excl. Cavelzwerder, zusammen ein Areal von 1700 Morgen Acker, 15 Morgen Gärten und 20 Morgen Wald.

Der Boden besteht in einem warmen, durchlassenden lehmigen Sande, mit einem an manchen Stellen mergeligen, größtentheils aber sandigen Untergrunde.

Interessant ist es, hier den Gang, den die Bewirthschaftung seit nun 60 Jahren genommen, genau verfolgen zu können. Die mir durch die Güte des Herrn Döfel gewordenen Auszüge aus den Wirthschafts-Rechnungen ergeben nämlich, daß die hiesigen Fruchtfolgen auf den, stets in 11 Binnenschlägen und 5 Außenschlägen gelegenen Frankensfelder Ackerländern waren:

A. B i n n e n s c h l ä g e.

Im Jahre 1783:

- 1) Brache;
- 2) Roggen und Weizen;
- 3) Kartoffeln und Wicken gedüngt;
- 4) Gerste und Hafer;
- 5) Mistbrache;
- 6) Weizen und Roggen;
- 7) Gerste und Hafer;
- 8) Erbsen mit weißem Klee;
- 9, 10, 11) Weide.

1816:

- 1) Brache;
- 2) Winterung;
- 3) Kartoffeln und Erbsen gedüngt;
- 4) Gerste mit Klee;
- 5) Mähklee;
- 6) Winterung;
- 7) Wic Futter, grün gemäht;
- 8) Hafer mit weißem Klee;
- 9, 10, 11) Weide.

1832:

- 1) Brache;
- 2) Winterung;
- 3) Kartoffeln gedüngt;
- 4) Gerste mit Klee;
- 5) Mähklee;
- 6) Weide;
- 7) Winterung;
- 8) Hafer und Erbsen mit Klee;
- 9, 10, 11) Weide.

1840:

- 1) Kartoffeln gedüngt;
- 2) Gerste mit Klee;
- 3) Mähklee;
- 4) Weide;
- 5) Sommer-Roggen;
- 6) Hafer mit Klee;
- 7) Weide;
- 8) $\frac{1}{2}$ Weide, $\frac{1}{2}$ Brache gedüngt;
- 9) $\frac{1}{2}$ Brache gedüngt, $\frac{1}{2}$ Rübsen;
- 10) Winterung;
- 11) Hafer.

1842:

- 1) Kartoffeln gedüngt;
- 2) Gerste mit Klee;
- 3) Mähklee;
- 4) Weide;
- 5) Winterung;
- 6) Mistbrache;
- 7) Winterung mit Rübsen;
- 8) Erbsen und Weizen;
- 9) Roggen und Hafer mit Klee und Gras;
- 10, 11) Weide.

27

B. A u ß e n s c h l ä g e.

- 1) Brache;
- 2) Roggen;
- 3) Hafer;
- 4) Weide;
- 5) Weide.

- 1) Brache;
- 2) Winterung;
- 3) Weide;
- 4) Weide;
- 5) Weide.

- 1) Brache;
- 2) Winterung;
- 3) Weide;
- 4) Weide;
- 5) Weide.

- 1) Brache;
- 2) Winterung;
- 3) Weide;
- 4) Weide;
- 5) Weide;

- 1) Brache, gemergelt;
- 2) Winterung;
- 3) Kartoffeln, gedüngt;
- 4) Erbsen, Sommerroggen oder Hafer mit weißem Klee u. Gras;
- 5) Weide.



Wenn hiernach die Fruchtfolge der Binnenschläge früher immer auf Weidegang für Rüge und Schaafse berechnet gewesen, und wenn dieselbe nie hinreichende Kornerträge gewährt hat, so ist hierdurch natürlich der Reinertrag des Gutes erheblich geschmälert worden; nicht minder aber wurde selbiger durch die Bewirthschaftsungsweise und Vernachlässigung der Außenschläge beschränkt, welche in 5 Jahren nur eine Kornerdte ertrugen. Um hier nur ein für den Geldertrag in jeder Beziehung einträglicheres Verhältniß herzustellen, beabsichtigt man, von jetzt ab in Frankenselde zwei Systeme anzunehmen, nämlich die Binnenschläge auf die Stallfütterung der Rüge und hohe Kornerträge, die Außenschläge aber auf Weidegang für die Schaafse zu basiren; und zwar wird man zu diesem Behufe die Binnenschläge, da sich in denselben noch sehr viel leichter Acker befindet und die Außenschläge in ihrer jetzigen Größe den Schaafen nicht hinreichende Weide darbieten, so verkleinern, daß sie nur jeder 80 Morgen Größe behalten, und den dadurch gewonnenen Acker den Außenschlägen zulegen:

Jene beiden Fruchtwechsel-Systeme werden dann sein:

I. 11 Binnenschläge:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Gerste mit Klee;
- 3) Mähcklee;
- 4) $\frac{1}{2}$ Mistbrache, $\frac{1}{2}$ Weide;
- 5) $\frac{1}{2}$ Rübsen, $\frac{1}{2}$ Mistbrache;

- 6) Weizen und Roggen;
- 7) Erbsen;
- 8) Roggen;
- 9) Kartoffeln, gedüngt;
- 10) Wiedfutter, grün gemäht;
- 11) Roggen.

II. 8 Außenschläge:

- 1) Brache, gemergelt;
- 2) Roggen mit weißem Klee;
- 3) Weide;
- 4) Mistbrache;
- 5) Roggen;
- 6) Hafer mit Klee und Gras;
- 7) Weide;
- 8) Weide.

Der Ackerbau wird hier, wie sich voraussetzen läßt, mit vorzüglicher Sorgfalt betrieben und bekundet überall das Talent des Herrn Döfel als Experimenteur in diesem Gebiete, wovon er auch inzwischen bereits mehrere thatsächliche Beweise abgeliefert hat, wobei ihn aber auch außer seiner Stellung und den Verhältnissen, worin er sich bewegt, selbstgeständig die agronomische Beschaffenheit des Gutes besonders begünstiget und unterstützt.

Man bedient sich der Schwungpflüge, wendet den 7schaarigen Erstirpator, den Pießpuhler Untergrundshaken, hölzerne, und im Bruche steinerne Walzen an,

ackert mit 2 Pferden auf 6—7 Zoll Tiefe, und giebt im Besonderen zum Wintergetreide 3, zum Raps und Rübsen 4 bis 5 Furchen, zu Hackfrüchten 3 Furchen, während die Sommergetreidearten, namentlich Gerste, Hafer, Erbsen durchweg erstirpt werden. — Das Düngungsmaaß variirt nach Maaßgabe der Früchte — Weizen, Raps, Rübsen, Hackfrüchte oder Winterroggen — zwischen 6—8 und 4—6 vierspännigen Fudern, deren Gewicht wir nicht angeben können, da es hier an einer großen Waage noch gebricht.

Die Saat-Perioden sind hier: für den Raps und Rübsen Anfang und Ende (24.) August; für den Weizen Mitte September; für den Roggen vom 1. September bis 1. October; für das Sommergetreide Ende März, auch Anfang April; für Kartoffeln endlich bis 15. Mai; wenn dagegen die Erndte-Epochen: des Getreides 15. Juli bis 15. August; der Oelfrüchte Ende Juni und Anfangs Juli; der Kartoffeln bis 15. October.

Die Futterkräuter werden hier zu 11—12 Pfund pro Morgen im Frühjahr eingesäet; der Umbruch geschieht im Juni, sowohl in den Binnen- als Außenschlägen, um die Weide so lange als möglich zu benutzen. — Der nach Kartoffeln gesäete Wickenhafer soll mit dem Erstirpator untergebracht werden, nachdem das Kartoffelland im Herbst gepflügt und bis zum Frühjahre in rauher Furche liegen geblieben ist.

Herr Ockel gab mir die hiesigen Durchschnitts-
Erträge wie folgt an:

v. Weizen, nach einer Aussaat von $1\frac{1}{4}$ Scheff. = $8\frac{1}{2}$ Scheff.

= Roggen, " " " " 1 " = $9\frac{1}{4}$ "

Stroh: 14—15 Ctr.

= v. Gerste, " " " " $1\frac{1}{4}$ Scheff. = 12 Scheff.

= Hafer, " " " " $1\frac{1}{2}$ " = 6 "

Stroh: 7—9 Ctr.

= Erbsen, " " " " $1\frac{1}{4}$ Scheff. = 4 Scheff.

vom Raps und Rübsen: 10—12 Scheffel pro Morgen,

von Kartoffeln, nach 8 Scheffel Aussaat: 4—5 Wispel
pro Morgen.

Die Viehhaltung ist auf dem Wege, sich auch in
Bezug der Rüherei zu einer Musterwirthschaft umzuge-
stalten, durch comparative Haltung verschiedener Stämme
zu zeigen, was aus jedem derselben für Erträge zu zie-
hen sind; dabei zugleich durch Aufzucht von Jungvieh
billige Ankäufe zu vermitteln. Zu diesem Zwecke wird
man die jetzt vorhandenen Zugochsen gegen zwei Vier-
gespann Pferde vertauschen und den hier im vorigen
Jahre aufgestellten Ragen eine vierte hinzufügen, und
folgende cultiviren: die hiesige, durch Oldenburger ver-
edelte Land-Rage, die große rothe Schweizer-Rage, die
Boigtländer- oder Egerländer-Rage, und die Schottische
Ayrshire-Rage. Daneben soll für die Herstellung eines,
auch hier fehlenden, zweckentsprechenden Molkerei-Local's
Sorge getragen werden.

Der Normal-Rindviehstand wird mit Rücksicht auf den durch die Localität bedingten Umfang der Schäferei künftighin 36—40 Stück betragen.

Dermalen sind, außer dem Jungvieh nur die nöthigen Wirthschafts-Kühe (28) vorhanden. Dieselben werden im Sommer mit Grünfutter und 4 Wochen auf der Gerbstoppel ernährt; erhalten dagegen im Winter täglich 4 Mezen Kartoffeln, 6 Pfund Heu, $1\frac{1}{2}$ Pfund Oelfuchen als Trank und 10—12 Pfund Gerbstroh. — Die Kälber werden gleich abgesetzt und bekommen 6 Wochen durch süße Milch, demnächst abgefahnte, zuletzt saure, wobei ihnen etwas Hafer und Kleeheu gegeben wird. Das erste Jahr bleiben sie auf dem Stalle, sodann sendet man sie auf das Vorwerk, wo sie theils auf der Weide, theils im Stalle unterhalten werden.

Die Schäferei besteht dermalen aus: 410 Stück Widbern, 955 Mutterschaafen, 122 Hammeln und 432 Lämmern. Es wird beabsichtigt, sich aus den hier vorhandenen so schönen Elementen:

- 1) einen Stamm zu bilden, der kurze, feine und dabei eine sehr milde und weiche Wolle trägt — einen Electoral-Stamm; — ferner
- 2) einen Stamm, der eine kräftigere dichtstehende Wolle von geringerer Feinheit und Weichheit, jedoch größerem Gewicht, trägt — ein Infantado-Stamm; endlich
- 3) einen Stamm Rammwollschaafe.

iii Diese drei Stämme sollen in sich fortgezüchtet und unter keiner Bedingung vermischt, alle übrigen hier nicht hineinpassenden Thiere aber als gemischte Heerde fortgezüchtet und nach und nach durch Verkauf entfernt werden.

Den tragenden und säugenden Schaafen giebt man 3 Pfund Heuwerth, in Heu, Kartoffeln, Stroh, den Hammeln und dem Jungvieh $2\frac{1}{2}$ Pfund, den Lämmern weniger Kartoffeln, und dafür etwas Hafer und Erbsen.

Die Erträge des Viehes anlangend: so sagte man mir, daß man im Jahre $18\frac{1}{4}\frac{2}{3}$ durchschnittlich pro Kuh 6 Quart gemolken habe, daß man aber 16 Quart Milch zu einem Pfunde Butter bedurfte.

iv Vom älteren Schaafevieh scheert man 10—11 Stein pro Hundert, von den Sommerlämmern 8—9 Stein. Die Wolle kostet dormalen 105—110 Thlr. pro Centner, 10 pCt. Locken zum halben Preis; früher 110—125 Thlr., noch 1841. Mutterschaafe werden mit 3—8 Thlr. (ohne Wolle), Böcke mit 10—120 Thlr. bezahlt.

v Die Mittelpreise der übrigen Wirthschafts-Producte richten sich nach dem Berliner Preise. Die Preise der Kartoffeln differiren zwischen 5—15 Thlr. pro Wißpel; die Butter gilt 6—8 Sgr.

vi Die menschlichen Arbeitskräfte und Kosten endlich anlangend:

so werden hier an Gesindelohn zusammen 615 Thlr. verausgabt. Hier in Frankenselde sind 15 herrschaft-

liche Tagelöhner-Familien und 4 einzelne Frauen, in Cavelswerder 4 Tagelöhner-Familien, von denen die Männer von Johannis bis Michaelis à $6\frac{1}{2}$ Sgr., von Michaelis bis Johannis à $5\frac{1}{2}$ Sgr., die Frauen resp. für 1—4 Sgr. und 2—3 Sgr. Tagelohn arbeiten. Die Preise der Accordarbeiten aber sind:

- 1) für das völlige Ueberndten des Wintergetreides (Mähen, Hacken, Binden, Aufsetzen) $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Morgen;
- 2) für das alleinige Abmähen $3\frac{3}{4}$ Sgr. pro Morgen;
- 3) beim Kartoffel-Ausnehmen pro Sack von 4 Scheffeln Getreide-Inhalt 1 Sgr.;
- 4) für 100 Karren Mergel à 2 Cubikfuß: 8 Sgr.

Wenn meine weitere Umschau in dieser Gegend sich auch dieses Mal dem Besuche Frankensfeldes nicht unmittelbar anreihete, so will ich doch des besseren Zusammenhanges wegen, gleich jetzt auch des Besuches eines zweiten mir schon persönlich bekannten intelligenten Landwirths im Oderbruche, des Rittergutsbesitzers Christiani auf Kerstenbruch und der oben vorbeigegangenen Mögliner Wirthschaft gedenken.

Das erstgenannte Gut liegt $1\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich, von dem Städtchen Wriezen, mit 400 Morgen im Bruche und 100 Morgen sandigen Acker im verlassenen Bette der alten Oder. Jene niedrigen Länder sind durchlassender, ziemlich strenger Thon, der bei anhaltender Trockenheit Risse bekommt und dessen Untergrund, mit Aus-

nahme weniger Stellen, wo sich unter einer 2zölligen thonigen Krume grober Sand findet, ein theilweis strengerer, theils milderer Thon mit Eisenoryd, bei 3 — 5" Tiefe meistens grobkörniger Sand bildet.

Es möge hier gleich bemerkt werden, daß mit Kerstenbruch zwei Nebengüter verbunden sind, von denen das eine $\frac{1}{8}$, das andere $1\frac{1}{2}$ Meile entfernt ist.

Die mittlere Entfernung der Aecker von den Höfen wurde mir auf 600 Schritt angegeben.

Der Stand der Saaten zeigte von einem trefflichen Culturzustande. Bei der Beackerung bedient man sich hier zur Streckfurche im Herbst des belgischen und des nordamerikanischen Schwingpfluges, zur Saat des märkischen Räderpfluges. Beim Flachpflügen werden zwei, beim Tiefpflügen vier Pferde vorgespannt, womit man resp. 2 und $\frac{3}{4}$ Morgen umbringt. Zur Saat wird $2\frac{1}{2}$ Zoll, zu Kartoffeln im Herbst 10 Zoll tief gepflügt; die gewöhnliche Streckfurche wird auf 5 Zoll Tiefe genommen. — Neben den sonstigen gemeinüblichen Ackergeräthen wird zum Zerkleinern der Erdschollen die Rückwalze angewendet.

Die Oberbruchländer liegen in 4, die sandigen Aecker des Flußbettes in 3 Feldern; dort hat man:

1) Kartoffeln.

Zweifurchig bestellt und in einer Düngung von 10 Fudern (à 22 Ctr.). Der Mist wird in 2 halben Düngungen gegeben, der Sommermist im Herbst

10 Zoll tief untergepflügt, der Wintermist flach mit den Kartoffeln untergebracht. Nach einer Ausfaat von 13 Scheffeln erndtet man 120 Scheffel wieder.

2) Große Gerste.

Zweifurchig, im März gesäet. Saatkörner: $1\frac{3}{4}$ Scheffel, Ertrag: 24 Scheffel Körner und 20 Str. Stroh.

3) Winterrapz.

Wird zweifurchig im August gesäet und giebt 11 Scheffel Saamen in 10 Centner Stroh. Mißrath der Rapz, so wird Hafer gesäet. 3 Scheffel Ausfaat, 36 Scheffel Ertrag.

4) Weizen.

Auch zweifurchig, den 20. September mit $1\frac{1}{4}$ Scheffel eingebracht. Geräth nach Rapz besser als nach Hafer. Der Durchschnittsertrag ist 18 Scheffel Korn und 25 Centner Stroh.

Auf dem Sande bauet man:

1) Kartoffeln in Dung,

2) Sommerroggen.

Wird Anfangs März gesäet und reift im Juli. Nach einer Ausfaat von 1 Scheffel 6 Scheffel Ertrag. Strohgewinn nur 8 Centner.

3) Winterroggen.

Saat: 15. September; Ertrag: 6—8 Scheffel Korn und 9 Centner Stroh.

Ein kleinerer Theil liegt 4 Jahre zur Schaafweide und trägt im 5. Jahre Winterroggen.

Außerdem werden bestellt: 60 Morgen mit Grünfutter; 15 Morgen im ersten Schlage mit grünem Roggen, dem nach dem Abfuttern noch Kartoffeln folgen; 10 Morgen rother Klee nach Gerste, im 3. Schlage Mähfutter; 20 Morgen Wicthaser im 3. Schlage, an den unreinsten Stellen; 15 Morgen endlich mit Lucerne, die 6 Jahre aushält und an geeigneten Stellen eingeschaltet wird.

Die hiesige Viehhaltung ist nach der Ausdehnung des Gutes bedeutend; wir müssen hier aber auf unsere obige Bemerkung wegen der Nebengüter zurückkommen, denn ohne diese würde nur eine Schäferei von 5—600 Stück gehalten werden können.

Das Gespann besteht aus 12 Pferden und 10 Ochsen. Man zieht jährlich 6—7 Füllen, verkauft jedoch meistens nur alte fehlerhafte ausrangirte Pferde. Dieses Ausrangiren mag hier allerdings bei der schweren Bodenbeschaffenheit und den im Winter und Frühjahr oft sehr schlechten und grundlosen Wegen viel häufiger, als auf dem Höheboden nothwendig sein.

Man hat in letzterer Beziehung wohl den Vorschlag gemacht, die Straßen nach Art der holländischen mit gebrannten Steinen — die hier, beiläufig bemerkt, die hiesige, jährlich 220,000 Dach- und Mauersteine liefernde Ziegelei selbst liefern könnte — zu dielen; man hat aber nicht bedacht, daß in Holland alle schwereren

Lasten auf den Canälen transportirt werden, und daß jene Klinkerschaußen nur leichte Fuhrwerke tragen dürfen.

Der Mittelpreis der hiesigen, circa 600 Pfund wägenden Pferde, dürfte auf 80 Thlr., der der Ochsen, à 650 Pfund Gewicht, auf 50 Thlr. anzunehmen sein. Gene erhalten im Sommer pro Stück 4 Meßen Hafer mit Häcksel, im Winter 6 Meßen gedämpfte Kartoffeln mit Häcksel und 2 Pfund Heu, diese — die Ochsen — im Sommer Grünfutter, 150 Pfund, oder Heu 30 Pfund, im Winter 2 Meßen rohe Kartoffeln mit Spreu und im Frühjahr 4 Meßen dergleichen.

An Rindvieh waren noch vorhanden: 14 Kühe (à 500 Pfund Gewicht); 2 Stiere und 4 Stück Jungvieh. — Die Kühe (auch Starke) werden im Sommer mit Grünfutter — 130 Pfund à Stück, im Winter mit Schlempe von $\frac{1}{2}$ Scheffel Kartoffeln neben 2 Pfund Heu und Spreu ernährt. Die Kühe sollen durchschnittlich $5\frac{1}{2}$ Quart Milch geben.

Der augenblickliche Schäfereibestand war zusammengesetzt aus: 5 Widbern (à 80 Thlr.), 290 Mutterschaaßen (à 5 Thlr.), 120 Hammeln (à 3 Thlr.), 220 Stück ($2\frac{1}{2}$ jähriges) Zeitzieh (à 3 Thlr.), 230 Jährlingen (à 3 Thlr.), 270 Stück Lämmern (à 2 Thlr.).

Das tragende Wollvieh erhält im Winter pro Stück 2 Pfund Kartoffeln und reichlich Stroh, im Sommer 10 — 12 Pfund Grünfutter; das säugende Vieh pro Stück 1 Pfund Kartoffeln und 1 Pfund Wiesenheu und

Stroh; die Hammel-Heerde das Futter der tragenden Schaafe, im Frühjahr zur Mastzeit aber pro Stück 5 Pfund Kartoffeln und Stroh; das Jungvieh wird gleich mit den Schaafen gehalten und nach der Erndte auf der Stoppel gehütet; die Lämmer endlich bekommen im Sommer Grünfutter, 5—6 Pfund, — im Winter $1\frac{1}{2}$ Pfund Kartoffeln mit Stroh.

Man scheert pro 100 Stück 10 Stein und der Wollpreis wurde mir zu 14 Thlr. angegeben. Die Märzschaafe (70 Stück) werden auf dem Vorwerke Rüfienwerder gemästet, wo überhaupt im Winter eine Mast von 40 Stück Schaafvieh, außerdem auch von Ochsen stattfindet. Die Mittelpreise der übrigen Wirthschafts-Producte möchten sich hier folgendermaßen stellen:

Weizen	pro	Wispel	40	Thlr.
Roggen	=	=	24	=
Gerste	=	=	19	=
Hafer	=	=	14	=
Kartoffeln	=	=	5—6	=
Raps	=	=	60	=
Stroh	=	Schock	3	=

Ein großer Theil des Getreides wird durch Fuhrleute vom Boden abgeholt. Die Verladung zu Wasser beträgt $\frac{1}{2}$ Meile. Zuweilen kaufen die großen Brenne-
reien der Umgegend Gerste und Kartoffeln, wodurch die Preise der Gerste etwa um 1 Thlr., der Kartoffelpreis um circa $1\frac{1}{2}$ Thlr. gesteigert wird. — Auf dem Gute

selbst ist, beiläufig bemerkt, eine kleine Brennerei von 900 Quart Maischbereitung.

Wenn für den Höheboden, welchen wir eben verlassen haben, nur 40 — 50 Thlr. gezahlt werden dürfen: so läßt sich der dormalige Kaufpreis des hiesigen Bruchbodens füglich auf 180 — 200 Thlr. annehmen. —

Die Preise der Arbeit endlich stellen sich hier in gleichem Verhältniß hoch. Es werden an eigenen Leuten gehalten:

1 Deconom	mit einem Lohne von 100 Thlr.
1 Wirthschafterin	= = = = 60 =
1 Meier	= = = = 50 =
1 Schäfer	= = = = 80 =
1 Schäferknecht	= = = = 36 =
1 Gärtner	= = = = 70 =
1 Müller	= = = = 46 =
1 Ziegler	= = = = 150 =
3 Pferdeknechte	= = = = 32 =
6 Mägde	= = = = 22 =

Zehn regelmäßig arbeitende Tagelöhner erhalten im Winter 6 Sgr., im Sommer 7 Sgr., in der Erndte 10 Sgr. Lohn ohne Kost; 10 Tagelöhnerinnen im Winter und 20 dergleichen im Sommer resp. 3½, 4 und 5½ Sgr.

Die Abgaben des Gutes betragen:	
an Classensteuer	. . . 48 Thlr.
= Kriegsteuer	. . . 60 =

an Deichsocietätslasten . 100 Thlr.

= Extraordinaire . . . 55 =

Dagegen hat dasselbe eine Einnahme an baaren Gefällen von 500 Thlr.

Die Wirthschaftsrechnungen werden nach der doppelten Buchhaltung geführt.

Nachdem Herr Christiani uns überall in seiner Wirthschaft herumgeführt, hatte er die Güte, uns nach Möglin zu begleiten, wo wir auch bereits von dem Herrn Besitzer selbst, welchem wir vorläufige Kunde unseres Besuches gegeben, erwartet wurden.

Der Hof macht durch seine regelmäßige Form und Einrichtung, durch die Menge, Solidität und Zweckmäßigkeit der Gebäulichkeiten einen sehr angenehmen Eindruck. Nach dem vor mehreren Jahren stattgefundenen Brande sind die Wände der alten sehr kostbar aufgeführten Gebäude beim Neubau benutzt und die Zimmer sehr vergrößert. Die auf Vockverkauf berechnete Schäferei, das landwirthschaftliche Institut u., haben hier außerdem ein innormales Verhältniß in der baulichen Ausstattung herbeigeführt, deren Werth von der Feuer-Versicherungss-Casse zu gegen 54,000 Thlr. angenommen worden, wobei denn freilich auch die Wohnungen der Tagelöhner, Hirten u. mit eingerechnet sind. — Unmittelbar an dem herrschaftlichen Wohnhause schließt sich der freundliche Garten, wo der erste Gang der Aufführung der Stätte und des Plätzchens galt, an welchen

die Erinnerung an Albrecht Thaer und dessen erlauchten Apostel äußerlich nur noch um so lebhafter bei uns angeregt werden mußte: — wir meinen das Grab des Ersteren, und die Lieblingsstelle seines Freundes und Schülers, des Herzogs Friedrich von Holstein-Beck. —

Selten wohl möchte die Lage und der Boden eines Gutes im Allgemeinen bekannter geworden sein, als man solches bei dem vielbesuchten Möglin annehmen darf. Dennoch müssen wir auf beides, des Verständnisses des Ganzen halber, gleich etwas näher eingehen. An dem durch Wasserströmungen vielfach zerrissenen Rande des Oberbruches, auf der Höhe trocken und frei gelegen, ist das Erdreich, weil die Wasserrisse sich später mit Schwemmsand füllten, in allen Feldtheilen ein Kießsand mit dazwischen gelagerten Steinen, zuweilen auch Lehmschichten von geringer Ausdehnung.

Das Gesamt-Areal der Gutsländer aber beträgt 2142 Morgen, wovon 1582 Morgen Ackerland; 50 Morgen Wiesen, nebst Gras- und Weideplätzen, welche dem Ackerbau nicht angehören; 400 Morgen Forst, und 110 Morgen Unland (Wasser, Wege ic.) sind. (Siehe die Charte, Tafel I.)

Die sehr große Menge kleiner Flächen schlechten, zum Theil fast jeder besseren Cultur unfähigen Landes, welche sich zwischen allen besseren Ackerstücken findet, ist es hauptsächlich, was der Cultur Möglins entgegensteht.

Bei eintretender Dürre wird jedes Feld scheckig in drei bis fünf Farben=Nuancen, besonders gilt dies bei den Sommergetreide=, Klee=Feldern und Weiden. Diese schlechten Ackerstückchen, die wegen ihrer geringen Ausdehnung gleichartig mit den sie umgebenden Aekern bestellt werden müssen, sind negative Größen, welche den Ertrag des Ganzen sehr beeinträchtigen. Herr Thaer sagte mir, daß er gern pro Morgen 20—30 Thlr. zahlen könnte, wenn sie sich aus den guten Feldern ausmerzen und diese sich zusammenrücken ließen, daß er andererseits aber auch gern 30 Thlr. pro Morgen bezahlen würde, wenn er sie in eine zusammenhängende Fläche zu bringen vermöchte. — Uebrigens ist die Ackerfrume durch Mergel, Mist und Compost u., soweit als es irgend thunlich, in jedem Schlage ausgeglichen, und ist durch tiefe Ackerung sehr nachgeholfen. Die Fruchtwechselschläge sind bis 9" Tiefe durchackert und durchdrungen. Allein diese Mittel haben die oben angedeuteten Nachforschungen des Untergrundes nicht aufheben können. Ueber Lehmmergel liegt Quarzsand, daneben feiner Sand, dann wieder feuchter Sand; oft ist die Lehmlage 1—6 Zoll, oft 20 Fuß stark, die Kielessandschichten aber sind vorherrschend, und nur bald flacher, bald tiefer liegend, haben sie eine Mächtigkeit von 10—20, selten bis 30 Fuß. *)

*) Der Mittelpreis von Aekern derselben Art, als die Mögliher, dürfte (d. h. im Ganzen verkauft) zu 30 Thlr. anzunehmen

Zur Beackung dieses Bodens bedient man sich als Pfluginstrument noch immer des Bailey'schen Schwingpfluges, und pflügt im Allgemeinen beim Dreischumbruch 4 Zoll, bei der Wend- und Saatsahre 6 Zoll, beim Rajolpflügen mitunter 12 Zoll senkrechter Tiefe.

Schon Mitte März, spätestens aber Anfangs April, beginnt das Ackerungsgeschäft und hört erst mit dem Einfrieren des Bodens auf. — Der Einfluß der Herbstackerungen ist beiläufig bemerkt, so entschieden, daß zu sämtlichen Sommersaaten vor Winter die Pflugarbeit beseitigt wird. — Zum Saatunterbringen wendet man den Erstirpator, auch die Krümmeregge, zum Anhäufeln der Kartoffeln die Thaer'sche Pferdehacke, zum Eggen die gewöhnlichen märkischen Eggen an. — Das obengedachte Rajolen geschieht mittelst zweier in einer und derselben Furche hintereinander gehender Bailey'schen Pflüge.

Die Düngeröconomie, namentlich die Sorge und Anstalten für die Compostbereitung ist wahrhaft musterhaft. Aus der unten folgenden Tabelle ersieht man das Ausfuhrquantum im Laufe dreier Jahre. Die 3spännig ausgefahrenen Fuder wiegen 28—30 Centner. — Mergel

sein. Die besseren mit I bezeichneten Mögliner Felder sind 100 Thlr. und mehr, die mit VII signirten — am besten zu Forst zu nutzen — hätten für den, welcher nur 5 pCt. Zinsen verlangt, wohl einen Werth von 1 Thlr. Rente, für den Ackerbauer sind sie nur 7½ Sgr. werth.

wird nur mit Handkarren, à 2 Cubikfuß Inhalt, ausgeführt. — Der Gipsverbrauch ist ziemlich erheblich. Mist aber wird dormalen nicht zugekauft. —

Nach diesen Andeutungen über die Feldbestellung im Allgemeinen wollen wir uns auf die Felder selbst begeben, wobei wir den geneigten Leser bitten, auch die Charte wieder aufzuschlagen.

Diese Felder theilen sich in Binnen- und in Außenschläge. Der ersteren sind 6, jeder Schlag hält 75 bis 83 Morgen, in Summa $468\frac{1}{2}$ Morgen. Die Rotation ist hier:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Gerste;
- 3) Klee;
- 4) Kartoffeln, gedüngt;
- 5) Hülsenfrüchte;
- 6) Winterung — $\frac{1}{3}$ Roggen, $\frac{2}{3}$ Weizen.

Seit 1844 wird alljährlich ein halber Schlag mit Lucerne statt rothen Klees angebauet, so daß in Zukunft immer das halbe Binnenfeld, wahrscheinlich $\frac{3}{4}$ Lucerne tragen, indem dieselbe einen vollen Turnus durchhält.

Die 7 Außenschläge, zusammen $1113\frac{1}{2}$ Morgen, jeder Schlag à 140—180 Morgen, (nach Qualität), tragen:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) $\frac{1}{3}$ Kartoffeln, schwach gedüngt, $\frac{2}{3}$ Sommerroggen;
- 3) $\frac{1}{3}$ Hafer, $\frac{2}{3}$ Weide;

- 4, 5, 6) Weide; und 7) Winterung.

Zu den Kartoffeln nach Kartoffeln wird der bessere Boden des betreffenden Schlags genommen, mit Rücksicht auf den Bedarf der Brennerei.

Wenden wir uns nun im Besonderen zu den Arbeiten der Bestellung und Pflege der angebaueten einzelnen Früchte, und zwar vor allen anderen zu der Kartoffelcultur! Hier gilt es als obenanstehende Bedingung, daß zwei Furchen der Saatsfahre vorangehen und daß diese auf dem leichtesten Boden beide schon im Herbst gegeben werden. Eine Ausnahme hiervon tritt nur bei den Kartoffeln nach gut bestandnem Klee ein, wo es genügt, vor Winter eine Furche und im Frühjahr die zweite als Saatsfahre zu geben. Zur Pflanzung bedient man sich des 4schaarigen Marqueurs; die Reihen werden zweifüßig angelegt *) (à Pflanze 4 Quadratsfuß), mit Ausnahme der für den zeitigen Brennereibetrieb zu bauenden Früh-Kartoffeln, wobei man den Aufenthalt der Reife, in Folge einer, durch die Tiefe der Pflugart und des Erstirpirens ohnedies unterstützten, längeren Vegetation zu umgehen strebt, indem man selbige in 1½füßiger Entfernung in der Furche, hinterm zweiten Pfluge

*) Dabei macht man den ersten Marqueurstrich auf jedem Ackerstücke immer in der Mitte nach dem gesuchten rechten Winkel, damit alle Reile nach den Enden kommen.

bestellt. — Anstatt, wenn man den Mist sehr spät (im Mai) erst aufbringen kann, den Boden im Frühjahr durch zwei Furchen zu überlockern, läßt man die Furche zur Unterbringung des Mistes auch zugleich die Saatsfurche für die Kartoffeln sein, legt diese letzteren aber, damit sie nicht in zu nahe Entfernung kommen, statt in die zweite, in die dritte Furche (also in dreifüßiger Reihen-Entfernung).

Die, mit dem Pfluge bestellten, Früh-Kartoffeln läßt man in rauher Furche liegen, bis selbige durchzubreichen scheinen, egget dieselben dann recht gut ab, und zwar bei vielem Unkraute wiederholentlich, durchzieht die Reihen einmal mit dem Dreifuß und häufelt demnächst die Pflanzen, wenn sie eine Höhe von durchschnittlich 6—8 Zoll erreicht haben, an. Die nach dem Marqueur bestellten Kartoffeln werden sofort, ehe der Acker trocken wird, glatt abgeeggt, jedoch unterläßt man bei dürrem Wetter den letzten Eggestrich gern, bis ein Regen erfolgt ist. Ebenung des Bodens ist nöthig, damit der in den Vertiefungen sich auftreibende Hederich — den man bei-
läufig nicht drei Blätter bekommen lassen muß — nicht vom Exstirpator überschritten werde. Kommt nun das Unkraut hervor (was bei irgend fruchtbarem Wetter sehr rasch erfolgt), oder beginnen die Kartoffeln aufzulaufen, so wird der Kartoffelacker durchweg exstirpirt, und zwar ein, zwei auch drei Mal in wechselnden Richtungen, je nachdem das Unkraut weicht. Inzwischen wird immer

jedesmal die Erstirpatorfurche wieder abgeeggt. — Wo, weil der Mist nicht ausgereicht, die Kartoffeln überdüngt werden sollen, da muß das Erstirpiren derselben jedenfalls vorangehen. Sobald das Behäufeln nicht mehr ein Ueberschütten der Kartoffeln zu Wege bringt, wird selbiges in der Richtung des Marqueurs vorgenommen, und nach acht bis vierzehn Tagen übers Kreuz wiederholt. Diese Arbeit muß so verrichtet werden, daß die Pflanzenstellen eine Erhöhung von etwa $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll erhalten, nicht aber in der Weise, daß sie dadurch spitze Dämme oder Hügel bilden. Nach jedem Behäufeln läßt man das Kartoffelfeld mit der Handhacke, behufs Entblösung der beschütteten Kartoffeln etc., durchlaufen. So viel von den Bestellungsarbeiten bei der Kartoffelcultur! — Die Brachbearbeitung zerfällt in die zwei- und dreifurchige. Zu ersterer wird das Land, gewöhnlich Weidedreis, im Juni flach umgepflügt, gleich nachher einzinkig (in die Länge) abgeeggt und abgewalzt. Gern wartet man mit dem demnächstigen tüchtigen Abeggen des Ackers bis zum Eintritt eines Regens. Ist dann später die gehörige Gaare desselben eingetreten — was sich bei nicht ganz dürftigem Lande durch das Begrünen zu erkennen giebt, — so läßt man, in gehöriger Tiefe und in der Quere, die Wendefahre folgen, eggt diese bald oder später recht glatt ab, und läßt so das Feld liegen, bis man säen will. — Die dreifurchige Bestel-

lung unterscheidet sich von der obigen nur durch die eingeschobene (Längs-) Furche und eine sofortige Abeggung u. s. w. Die dritte Furche giebt man nach drei oder vier Wochen, gern, wenn's angeht, noch später. Die Saat wird nachdem vorher die Ausstreichefahren vom letzten Pflügen mit dem Extirpator einmal der Länge nach durchzogen sind, obenaufgesäet, und 2—3 Zoll tief quer erstirpirt. Auf dem leichtesten Boden bleibt die Extirpatorfahre rauh liegen, auf dem schwereren aber wird selbige mit hölzernen Eggen ein- auch zweizünftig abgeeggt.

Das Ausfaat-Maasß beträgt auf mittleren und guten Ländern 1 Scheffel pro Morgen, auf schlechten Ländern 12 Mehen. Die Saatzeit aber entscheidet wesentlich über die Stärke der Saat. Michaelistag werden auf kräftigem Boden 20 Mehen, jede 8 Tage früher 2 Mehen weniger, jede 14 Tage später 2 Mehen mehr pro Morgen gesäet.

Neuland (sandiges Forstland) pflügt man in der Mitte des Sommers flach um und walzt es fest. So läßt man es bis Mitte Novembers liegen, nachdem man in der Zwischenzeit die Thätigkeit des Bodens mittelst Eggens erregt hat, pflügt nur noch einmal in derselben Richtung (längs) recht tief und übergiebt diese rauhe Wende-fahre dem Winter. Die Frühjahrsfurche wird bei passender Zeit quer gegeben, und wenn hierauf der Acker ganz gaar geworden, besaamt man denselben um den

24. Mai bis Ende Juni mit Buchweizen, dem Winterroggen, Sommerroggen oder Hafer folgt.

Bei der Winterungs-Bestellung nach Hülsenfrüchten gilt als Hauptnorm, das Land sogleich nach der Aberndtung tief, in nicht zu breiten Furchen umzupflügen und sofort auch gut abzueggen. Hat der Acker sich demnächst begrünt, so erstirpirt man es, — wo möglich in etwas feuchtem Zustande, — in schräger Richtung und läßt wieder die Egge gleich nachkommen. Dergestalt saarfertig bleibt es bis zur Ausfaat liegen, wobei denn der Saamen oben aufgesäet und quer ein-erstirpirt wird. Beim Weizen — in der Dicke von $1\frac{1}{2}$ Scheffel pro Morgen gesäet — läßt man den erstirpirten Saatacker den Winter durch in rauher Furche liegen, um ein recht wohlthätig einwirkendes Eggen im Frühjahr, wenn keine Nachfröste mehr zu erwarten stehen, vorzunehmen. Beim Roggen wird gemeiniglich die Erstirpatorfurche mit hölzernen Eggen eingeeegt, obwohl es demselben auch nicht schadet, wenn sein Acker in rauher Furche liegen bleibt, und ebenfalls im Frühjahr abgeeggt wird.

Bei der Winterungsbestellung auf Forstland nach Buchweizen wird, da der Erstirpator wegen noch im Sande befindlichen Wurzelwerks selten anzuwenden geht, die gepflügte Saatsfahre einzinfig, längs, abgeeggt, darauf der Saamen ausgesäet und schräg und quer gut eingeeegt, jedoch nicht zu fein, vielmehr derge-

stalt, daß kleine Erdfloße erhalten statt vertilgt werden, da widrigenfalls das Wehen des Landes gefördert werden würde.

Die Sommerungsbestellung nach Kartoffeln betreffend: so eggt man das im Herbst tiefe umgebrachte, zu Hülsenfrüchten und Grünfutter bestimmte, Kartoffelland im Frühjahr, sobald es trocken genug ist, einzinkig quer ab, arbeitet es darnach in derselben Richtung mit dem Krummer oder Erstirpator durch, giebt eine Eggezinke in der Quere, säet hierauf, erstirpirt die Saat quer über die Pflugfurche ein, läßt den Acker in rauher Furche liegen und walzt denselben erst später, wie näher bei Gelegenheit der Vegetations-Arbeiten angegeben werden wird. — Hat man es mit Land, das viel Heidekraut enthält, zu thun, so erstirpirt man dies bloß im Herbst statt zu pflügen, eggt es im Frühjahr ab, säet die Erbsen darauf und bringt diese durch flaches Umpflügen unter, läßt dann aber den Acker in rauher Furche liegen, bis die Frucht etwa 3 Zoll aus der Erde gewachsen ist. — Gemengsaat zu Grünfutter wird nur insofern verschieden behandelt, als man den betreffenden Acker gleich nach der Besaamung mit hölzernen Eggen abgeeggt, ihn auch oft, statt mit dem Krummer und Erstirpator mittelst guten Eggens zur Aussaat vorbereitet.

Die Bestellung der Gerste nach Kartoffeln ist ganz derjenigen der Hülsenfrüchte gleich. Nach Boden=

kraft und Festigkeit werden 12 bis 22 Mezen gesäet. In die rauhe Erstirpatorfurche wird der rothe Klee eingestreuet und mit einem auch zwei Eggenstrichen eingebracht.

Zu Hafer und Sommerroggen eggt man den im Herbst tief umgepflügten Kartoffelacker Frühjahrssobald er hinlänglich trocken, mit eisernen Eggen in der Länge und Quere (zweizinkig) ab, säet dann, erstirpirt, streut die Weidegräser auf die rauhe Furche und zieht diese mit hölzernen Eggen quer ein. — Vom Hafer werden 1 Scheffel 8 Mezen bis $1\frac{3}{4}$ Scheffel, vom Sommerroggen pro Morgen 12 bis 14 Mezen gesät.

Der Buchweizen im Kartoffelacker wird, gleich dem Neulandsbuchweizen dreifurchig bestellt und die erste Saat (4 — 6 Mß. pro M.) findet vom 24 — 30. Mai, die zweite vom 1 — 20. Juni, die dritte vom 20 — 30. Juni statt. — Nach Roggen geschieht die Bestellung des Buchweizens zweifurchig und man wendet dabei statt der Eggen den Erstirpator zum Unterbringen des Saamens an. — Gern eggt man diese Frucht noch einmal nach starkem Regen, wenn sie schon aufgegangen ist.

Was nun endlich die Arbeiten während der Vegetationsperiode anlangt: so walzt man den Erbsenacker, sobald als die Pflänzchen Kronenblätter haben, durch welche Behandlungsweise die sich gemeiniglich leicht bildende Erdkruste vertilgt wird, die Pflänzchen neue

Erde erhalten, und der Hederich nicht so sehr Platz greift.

Gerste, Hafer, Sommerroggen werden ebenfalls nicht eher gewalzt, als bis selbige an drei Zoll emporgewachsen und 3 bis 5 Blätter entwickelt haben. Vom Grünfutter gilt dasselbe.

Sehr passend bedient man sich auch der Walze statt der Egge auf Aekern, wo der Mist frisch untergepflügt ist, wodurch das Aufziehen desselben vermieden wird. Auch verdient die Anwendung einer schweren Walze auf Sandboden im Herbst, um den in der Gerste aufgewachsenen Klee und Lucerne gleich nach der Aberndtung ein geschlossenes Erdreich zu bereiten, Berücksichtigung, insbesondere wenn durch das Ausbleiben des Regens das Land sehr porös geblieben ist.

Sobald die Lucerne zweijährig, wird selbige im Frühjahr, wenn keine Nachfröste mehr zu befürchten, mittelst der Bothegge stark durchgeeggt. Vom 4—6. Jahre ihres Wachstums verbessert man sie durch Schröpfen, was man mit dem Pfluge im Herbst ausführt, indem man 2 Fuß auseinander Pflugfurchen in 3—4 Zoll Tiefe zieht, den Winter über rauh liegen läßt und solche im Frühjahr durch gutes Rundeggen ebnet. Ein passend dazu construirter Haken würde die Arbeit ohnstreitig noch vollkommener verrichten. Man kann dieselbe jeden Herbst wiederholen, aber stets in einer neuen Richtung. — Es hat sich dies Verfahren — wie mir Hr. Thaer noch

kürzlich erzählte — in Möglin bei schon 8jähriger Lucerne, die ihrem Eingehen nahe war, bereits 3 Jahre sehr bewährt, indem man darnach jetzt schöne Erndten erzielt. — Bei feuchter Witterung thut das Eggen nach jedem Schnitte wieder gute Dienste, nur findet sich der Acker selten in solchem Zustande, daß die Eggen ordentlich eingreifen, also Wirkung haben können. —

Wir beschließen diese unsere Darstellung der Mögliner Feldwirthschaft mit dem nachstehenden Extracte aus der Getreide-Erträge-Zusammenstellung der letzteren 3 Jahre, welche Hr. Thaer mir nachträglich, auf meine desfallsige Bitte, bereitwillig mitgetheilt hat, und gehen nunmehr zur Viehhaltung über, nachdem wir vorher noch bemerkt, daß von den vorhandenen Wiesen noch ein Theil, etwa 40 Morgen, gewässert werden, wozu aber nur in günstigen Jahren zureichendes Wasser vorhanden ist, welches wenig düngt, sondern hauptsächlich durch Befechtung wirkt, weshalb man die Wiesen mit Dünger, besonders Jauche, auf dem Hofe gesammelten Wasser u. unterstüßt, welche Substanzen ihnen durch das Wässerungswasser zugeführt werden. (Siehe die Charte.)

Extract aus der Zusammenstellung der Naturalien-Erträge.

Jahr	Weizen		Winter- Roggen.		Sommer- Roggen		Gerste		Hafer		Erbsen		Biden		Mengkorn		Buchweizen		Kartoffeln		Wiesenheu	Kleeheu	Lucerneheu	Der Reine- Ertrag laut Hauptbuch war	Der Spiritus galt durchschnittl. pro Maß	Kartoffeln wurden verbraunt		Dünger- Compost wurde ausgefah- ren		Der Viehstand.	Witterung im Jahres- Durchschnitt.	Bemerkungen.
	Schfl.	Mßn.	Schfl.	Mßn.	Schfl.	Mßn.	Schfl.	Mßn.	Schfl.	Mßn.	Schfl.	Mßn.	Schfl.	Mßn.	Schfl.	Mßn.	Schfl.	Mßn.	Schfl.	Mßn.	Str.	Str.	Str.	Zhr.	Zhr.	Wsp.	Schfl.	Fuhr.	Fuhr.			
1842	12	3	5	8	2	2	13	1	9	5	2	11	=	=	=	=	=	=	50	14	510	252	48	7092	21	721	4	1586	885	1500—1580 Schaafe, 30 Kühe, 14 Jungvieh, 18 Zugochsen, 30 Mastochsen, 100 Masthammel, 13 Pferde, 26 Schweine.	Den ganzen Sommer vom zeitigen Frühjahr ab war so anhaltende Dürre, daß vorstehende Mästerträge der Witterung vollkommen angemessen sind, und das Gedeihen des Weizens bewundernswerth ist.	Die geringen Heuerträge wurden dadurch herbeigeführt, daß statt den 2. Schnitt Wiesen und Lucerne zu machen, derselbe dem Rindvieh zur Weide eingeräumt werden mußte.
1843	13	=	8	=	6	=	16	8	14	=	6	12	10	8	=	=	4	10	68	8	620	=	931	8615	14½	816	16	1913	855	1550—1630 Schaafe, 40—44 Kühe, 13—16 Jungvieh, 18—20 Zugochsen, 15—22 Mastochsen, 13—14 Pferde, 4 Lithauer, 100 Masthammel, 25—30 Schweine.	Vom Monat Mai ab trat nach vorhergegangener entseßlicher Dürre, so fruchtbares Wetter durch anhaltende Nässe mit Wärme ein, daß die Erndte noch eine vorzügliche wurde.	Der Klee (Schlag D) war vermöge der vorjährigen Dürre so ausgegangen, daß derselbe im Frühjahr nur zur Weide benutzt werden konnte, und der Acker dann zu Rapsfaat bestellt wurde. Kartoffelertrag gering.
1844	14	4	6	6	3	15½	15	3	13	12	2	15½	5	8	=	=	=	=	67	10	1111	300	1285	4717	15	875	4	1663	170	1570 Schaafe, 38 Kühe, 14—18 Jungvieh, 18—20 Zugochsen, 15—20 Mastochsen, 13 große Arbeitspferde, 4 Lithauer, 100 Masthammel, 32 Schweine.	Im allgemeinen eine Witterung, die zu einer mittlen guten Erndte das ihrige beiträgt. Kurze Perioden Dürre.	Kartoffelertrag auf dem frühen Schulzenborfer Lande gering. Raps (Schlag D) wurde reif, und gab pro Morgen 6 Scheffel Ertrag. Klee (Schlag A) sah im Herbst so schön aus, daß derselbe zu Kartoffeln nicht umgebrochen wurde.

Also den Viehstand und die Viehhaltung Möglins anlangend: so besteht zuvörderst das Zugvieh aus zusammen 14 Pferden (darunter 4 kleine Lithauer) und 18 Zugochsen. Die großen Pferde erhalten pro Kopf a) im Sommer: $2\frac{1}{2}$ Megen Roggen, 1 Meye Hafer und 5 Pfd. Heu, außerdem Häcksel nach Maaßgabe der Fresslust; b) im Winter: 2 Megen Roggen, 1 Meye Hafer, 5 Pfd. Heu, und zum Abfutter des Abends 10 Quart Schlempe. *) Den kleinen Lithauern giebt man im Sommer Grünfutter, im Winter Schlempe mit 1 Meye Schroot, und das ganze Jahr durch 4 Pfd. Heu. Die Ochsen arbeiten nur in der Erndtezeit im Wechsel, sonst den ganzen Tag durch bei $1\frac{1}{2}$ Stunde Mittagszeit. Sie erhalten täglich, so lange die Brennerei im Gange ist — 10 Monate im Jahre — pro Kopf 70.—80 Quart Schlempe, 6—7 Pfd. Heu, je nach der Arbeit, die man von ihnen fordert, und 6 Pfd. Winterstroh als Nachtfutter. Das Futter in der übrigen Jahreszeit (Sommer) besteht aus Grünfutter (Widhafer, Raps, Winterroggen, rothem Klee und Lucerne) zur vollen Genüge. Von diesen 18 Ochsen werden jährlich acht ausrangirte feist gemacht, deren Gewicht auf 1,100 Pfd. gebracht wird; außerdem mästet man noch 22 kleinere, à 1000 Pfd. ausgemästet.

*) Die hier bestehende Brennerei verarbeitet jährlich 1000 Wispel.

Der übrige Rindviehstapel besteht aus 38—42 Stück Kühen und 12—16 Stück Jungvieh. Die ersteren bekommen in der Zeit, wo der Brennereibetrieb steht, soviel Grünfutter, als sie nur fressen mögen, und außerdem 3 Pfd. Stroh zum Nachtfutter; in der übrigen Zeit besteht ihr Futter aus: 10 Meßen Kartoffeln, 8 Pfd. Heu (in 2 Futtern), 4 Pfd. Gerststroh, und 4 Mal täglich Schlempe, die, bei nicht zu hohen Getreidepreisen, mit Roggen- und Gerstenschroot gemischt wird. In der Zeit, wo es Schlempe und Grünfutter zugleich giebt, reicht man ihnen nur die halbe Quantität der ersteren neben dem letzteren. — Das Jungvieh bleibt das ganze Jahr über im Stalle, wird aber allwöchentlich, gleich den Kühen, zweimal auf einen Viehhof gelassen und bleibt in heißen Perioden des Sommers sogar des Nachts draußen. — Saugen dürfen nur die Kälber, welche nicht entwöhnt worden. —

Der jährliche Durchschnittsertrag an Milch von den Kühen ist mir pro Haupt auf 7 Quart angegeben. Die gemolkene Milch wird gleich direct in den Haushalt geliefert, der größere Theil hier selbst verbraucht, der übrige pro Quart à 1 Sgr. verkauft.

Das Wollvieh endlich betreffend: so dürfte als Durchschnittszahl der Einwinterung zu nennen sein: 400 Stück ein-, zwei- und dreijährige Widder (à 60 Thlr.?) und 850 Mutterschaafe (à 30 Thlr.?). Im Winter und Herbst stehen hier etwa 100 Hammel zum Schlachten

für den Haushalt nach täglichem Bedarf. Die Lämmerherde dürfte durchschnittlich zu 380—420 Stück (zum Rechnungspreise von 6 Thlr.) anzunehmen sein.

Da die Weide im Sommer trocken ist und Sommerlammung stattfindet, so erhalten die tragenden Schaafe auch bei der Weide etwas Grünfutter im Stalle; den Winter beträgt ihre tägliche Ration: 2 Pfd. Kartoffeln, $1\frac{1}{2}$ —2 Pfd. Heu und $2\frac{1}{2}$ Pfd. Stroh (halb Sommerstroh). Als Tränke bekommen sie nur Wasser. Die Fütterung der säugenden Schaafe ist nicht wesentlich abweichend, d. h. die angegebene Futterportion wird angemessen vertheilt; die Mutterschaafe werden in Gemäßheit des Bedürfnisses mehr davon erhalten, nur wird beachtet, daß die Schaafe während der Zeit, daß sie tragend sind, dieselben Fütterungsmittel erhalten, mit welchen sie in der Zeit gefüttert werden sollen, wo sie die Lämmer ernähren. Hierdurch wird, nach Thaer, die Lähme der Lämmer wirksam vermieden. 5 Jahre haben es ihm bewiesen und ihn soweit gebracht, daß er, nach seiner Aeußerung, die Lähme bannen und hervorrufen kann. — Das $1\frac{1}{2}$ jährige Jungvieh erhält nur $1\frac{1}{2}$ Pfd. Kartoffeln, $1\frac{1}{2}$ Pfd. Heu. Die Lämmer endlich bekommen beim Absetzen pro Kopf $\frac{1}{18}$ Meße Kartoffeln, 1 Pfd. Heu und Stroh und weiterhin mehr.

Als ich Hrn. Thaer nach seinen Wollerträgen und Preisen fragte, sagte er mir: „Mein Vater äußerte: „„gebe ich Wollpreis richtig an, so macht man einen

Abzug — das verdrießt mich, deshalb spreche ich den Preis lieber nicht aus."" Konnte er dies sagen, so bin ich wohl weit mehr berechtigt, daß man meiner Angabe kein Vertrauen schenke." Einer gefälligen nachträglichen Mittheilung des Hrn. Thaer verdanke ich in Bezug auf diesen Gegenstand die nachfolgende Note: Nachgewiesen kann werden, daß 1845 zur Schur gekommen sind: 634 Mütter, 186 Jährlings-Zibben, 256 Böcke, 151 Sommer-Lämmer-Zibben, 122 Sommer-Lämmer-Böcke, zusammen 1349 Stück. Auf Anweisung der Gebrüder Biolley, welche nur Mögliner Wolle gekauft, zahlten an Hrn. Thaer die Gebrüder Schickler 3341 Thlr. 15 Sgr. Hiernach möge es jedem überlassen bleiben, wieweit er den Geldertrag dem Schurgewicht, wieweit der Qualität beimessen will; es werde nur noch bemerkt, daß die durchaus fehlenden Hammel an andere Güter abgegeben sind.

Werfen wir nun schließlich noch einen Blick auf den Wirthschaftsbetrieb selbst, und zwar im Einzelnen auf den Aufwand und die Kosten der Arbeit, auf die Productenpreise und die Rechnungsführung — Alles Gegenstände, deren Kenntniß zur Beurtheilung des Ganzen nicht fehlen darf!

An Besoldung für das eigentliche Wirthschafts-Personal werden im Ganzen noch keine 1000 Thlr. ausgegeben, darunter ist ein Inspector, der bei freier Station 120 Thlr. erhält, ein Brenner mit 150 Thlr. Lohn und

ausreichendem Deputat, ein Gärtner mit 120 Thlr. und Deputat, ein Schaafmeister mit 240 Thlr. und Deputat — welchen erheblichen Aufwand die Stammschäferei herbeiführt, — 4 Schaafknechte mit freier Kost und 36 Thlr. Lohn, 4 Pferdeknechte desgl. mit 32 Thlr. und 14 Jungen, die, auch bei freier Kost, 16 Thlr. erhalten. Außerdem arbeiten in der Brennerei Knechte mit einem Lohne von 36—40 Thlr. und vollständiger Beföstigung. — Außer den schon erwähnten 12 Tagelöhner-Familien, die in den herrschaftlichen Rathen wohnen, werden, wegen vieler Bauten, Meliorationen, des großen herrschaftlichen Haushalts u. noch 12 fremde Tagelöhner und 3 fremde Tagelöhnerinnen in Arbeit erhalten. Die ersteren, welche neben der Wohnung das Emolument eines Morgens Kartoffellandes und eines Drittel Morgens Gartenlandes haben, bekommen im Sommerhalbjahre 6 Sgr. und im Winter 5 Sgr.; beim Dreschen den 16. Scheffel; beim Mähen pro Morgen $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ Sgr.; beim Holzhauen pro Klafter 10 Sgr.; beim Stubbenroden desgl. 25 Sgr.; beim Mergeln für 100 Karren $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Allwöchentlich, am Donnerstag, ist in Briezen ein Markt, wo alle Wirthschafts-Producte, incl. Vieh verkäuflich sind. Außerdem finden in der ganzen Umgegend, in Briezen, Seelau, Müncheberg, Bernau, Cüstrin, Beerwalde Viehmärkte statt. Der Hauptmarkt aber ist Berlin.

Hr. Thaer gab mir die Mittelpreise der verschied.
v. Lengerke's Beitr. 3. Bandw.

denen Wirthschafts-Producte, wie folgt, also namhaft höher, als die Preise im Oberbruche sind, an:

Weizen	pro Wispel	60	Thlr.
Winterroggen	=	40	=
Sommerroggen	=	40	=
Gerste	=	28	=
Hafer	=	20	=
Erbsen	=	42	=
Wicken	=	40	=
Buchweizen	=	26	=
Kartoffeln	=	7	=
Winterstroh	= Schock	6	=
Sommerstroh	=	4	=
Wiesenheu I. Qualität	pro Ctr.	—	22½ Sgr.
= II.	=	—	20
= III.	=	—	15
Spiritus p. 10,800 pCt.		15	=
Das Pfd. Butter		—	7½
Das Quart gute Milch		—	1
Die Mandel Käse		—	8

Die Thaer'sche Rechnungsführung endlich anlangend, so dienen auf sämmtlichen Gütern zur Buchführung: 1) das Bodenbuch, in duplo; 2) das Kassenjournal, desgl.; 3) Das Schuldbuch, desgl.; 4) die Tagelohn-Tabelle; 5) die Arbeits-Tabelle; 6) die Holzrechnung; 7) die Viehrechnung; 8) das Inventarium; 9) das Lohnbuch; 10) das Jahrrechnungs-Notizbuch;

11) die Prima nota (Memorial); 12) ein Buch, was den allmonatlichen Auszug vom Buche ad 5 enthält.

Am Schlusse jedes Monats ist eins der Duplicate der Bücher ad 1, 2, 3 nach Möglin abzugeben, wo die Extract-Berechnungen ausgeführt werden. Ferner wird allmonatlich ein Auszug der Bücher ad 6 und 12 und ebenfalls ein Extract der im nächstfolgenden Monate bevorstehenden Einnahmen und Ausgaben, soweit die bestimmbaren fixirten Einnahmen und Ausgaben (Spiritus, Bier, Milch u. Einnahmen) dies geschehen lassen, mit eingesendet. In das Rapportbuch wird an einem von dem Ober-Inspector festgesetzten Tage eingetragen, was in den nächstfolgenden 8 Tagen in der Wirthschaft von Geschäften jeglicher Art auszuführen sei, wo denn am Rande die Erklärung darüber vom Ober-Inspector angegeben wird. — Der Jahreschluß wird nach der doppelten italienischen Buchhaltung gefertigt, und sind demgemäß vorbenannte Bücher in Contos geordnet.

Die einzelnen Deconomie-Cassen stehen in der Verbindung einer vom Ober-Inspector zu führenden Haupt-Casse; daher hängt jede Bestimmung darüber lediglich von dem letzteren ab. Zur Controle dieser gegenseitigen Berechnung dient die Ausfertigung der allmonatlich abgeschlossenen Cassen-Revisionen. Als Anweisung zur Casse, die vom Ober-Inspector geschehen muß, dienen folgende Bestimmungen:

- 1) muß das Tagelohn-Register wöchentlich durch Namensunterschrift attestirt werden;
- 2) jede Rechnung von Handwerkern ic. muß vor ihrer Bezahlung zur Durchsicht vorgelegt und zur Zahlung angewiesen sein;
- 3) alle Deputanten- und Gesindelöhner sind vor der Zahlung ebenfalls, in tabellarischer Form, zur Bescheinigung vorzulegen, was dann als Quittungsbelag aufgenommen wird;
- 4) alle sonstigen Ausgaben, die vorher nicht zu bestimmen sind, müssen im Cassabuche, ehe selbige ins Duplicat eingetragen werden, vom Ober-Inspector mit einem Visa-Zeichen versehen werden. —

Hier hätte denn der geneigte Leser eine ziemlich erschöpfende Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Mögliner Wirthschaft, welche ihm um so willkommener sein dürfte, als eine solche von dem Besitzer selbst direct noch gar nicht erfolgt, und es doch sehr interessant ist zu vernehmen, wie man sich dermalen auf einem für den Landbau so classischen Boden bewegt. — Ueber die Academie sage ich hier nichts, da erst neuerlich in den Annalen über deren Verfassung und Einrichtung (siehe Bd. III Heft 2) ausführlich die Rede gewesen ist. Ich bemerke nur, daß dieselbe sich fortwährend einer fleißigen Frequenz rühmen darf, welche sich in dem Zeitpunct meiner Anwesenheit (Juli 1843) auf 21 Schüler belief.

2.

Ausflucht ins Havelland. Schwanebeck. Markau. Ribbeck.

Ich machte mich nun zunächst wieder auf den Rückweg nach Berlin, wo der Character der Gegend bekanntlich an einer ziemlichen Monotonie leidet —: wir verbleiben in einer mehr oder minder sandigen, ab und an von fruchtbaren Thälern und kleinen Seen durchschnittenen, und mit kleinen Waldstrecken geschmückten Landschaft, ohne Anzeichen eines höheren Cultur- und Wohlstandes, wie sich uns diese sonst in der Nähe großer Städte, nicht selten schon auf mehrerer Meilen Weite wohlthuend eindrücken. Dem Weichbilde der großen Residenz uns zusehends nahend, gewahren wir aber mehr und mehr auf den Feldern die kräftige Unterstützung der Stadt mit ihrer großen Fülle der allerkräftigsten Düngerstoffe.

Als mir später vergönnt war den Anblick der nackten Mauern wieder mit dem der grünen Felder zu vertauschen, richtete ich nun meinen Weg zunächst nach dem, eine Meile hinter dem Städtchen Nauen, im Westhavelländischen Kreise gelegenen Gute Schwanebeck, eben so interessant wegen der hervorragenden Persönlichkeit seines Besitzers als seiner ingeniösen Bewirthschaftung halber, welche für mich, als früheren Holsteinischen und Mecklenburgischen Landwirth, noch eine ganz besondere Anziehungskraft dadurch haben mußte, daß ihr glän-

zender Erfolg in der Hauptsache auf einer verständigen und nachdrücklichen Anwendung des Mergels beruhet, von welchem mir der, leider nun verstorbene, Besitzer wörtlich sagte: „Der Mergel ist es, der mein Gut in Cultur gebracht und mich zum wohlhabenden Manne gemacht hat.“

Was ich hier jetzt über diese Wirthschaft vortragen will, ist eben sowohl den mir darüber in freundlichster Weise gewährten Notizen, als. eigenen Wahrnehmungen und Erkundigungen entnommen.

Die ganze Bestzung umfaßt jetzt 2512 Morgen Acker (— das Gut ist in neuerer Zeit um mehr als 800 Morgen durch Ablösung gewonnener Ländereien vergrößert —), im trefflichsten Krondiffement; 146 Morgen Wiesen; 20 Morgen Garten- und 9 Morgen Unland. Die weiteste Entfernung des Ackers ist 600 Ruthen, aller anderer Acker liegt — wie gesagt — rund um den Hof. Aber sämmtliche Wiesen sind $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Meilen entfernt, dazu von schlechter Qualität. Unter diesen Umständen ist die sich in der Umgegend darbietende Gelegenheit zum Heu-Ankauf um so schätzenswerther. In der That werden hier auch jährlich aus den benachbarten Luchdörfern und aus der Stadt Rauen 2000 Centner Heu für die Schäferei zum Durchschnittspreis von circa $17\frac{1}{2}$ Sgr. pro Centner zugekauft. Von den oben aufgeführten Gartenländern bildet ein Theil die geschmackvolle, mit Wald umgürtete und einem durch Zufluß gebildeten Bas-

ein verfehene Anlage hinter dem einstöckigen, abgesondert von den Wirthschaftsgebäuden gelegenen geräumigen Wohnhause, ein anderer Theil den ausgedehnten Küchen- und Pflanzengarten, in welchem der Besitzer von jeher mannigfache kleine Probe-Culturen, und zwar mit jener peinlichen Genauigkeit betrieben, wie sie um zu einem zuverlässigen Ergebnis zu gelangen, unerläßliches Bedingniß ist.

Sollen wir den Boden Schwanebeck's characterisiren, so müssen wir denselben als einen mehr oder weniger mit Lehm und Mergel untermischten Sandboden bezeichnen, ohne alle natürliche Inclination zum Grasswuche, und mit einem sehr verschiedenartigen Untergrunde. Der größere Theil hat Mergel unter einem Abraum von 1—2 Fuß; an andern Stellen, besonders auf Anhöhen, steht der Mergel zu Tage. Noch andere Stellen haben im Untergrund gar keinen Mergel, sondern Schrind, rothen und weißen Sand, und hierher wird dann, im Fall einer Mergelung, der Mergel oft 150 bis 200 Ruthen weit gefahren. Wo aber Mergel steht, ist er nachhaltig in einer Tiefe von 24 Fuß. — Herr von Bredow sagte mir, daß er die zweite Mergelung mit steigendem Erfolge hinsichtlich des Ertrages der Früchte mache. — Jedes einzelne Ackerstück (Beet) der ganzen Feldmark ist vermessen, demnach sein Flächeninhalt genau bekannt, und so eine specielle Controle der Bestellung und Erndte, die Anstellung zweckentsprechend-

der Cultur-Versuche inmitten der Schläge wesentlich erleichtert. — Die äußere Ansicht der Feldmark gewinnt sehr durch die überall eingestreuten kleinen Kieferschomungen und, im heurigen Jahre, durch den blühenden Esper auf den Mergelhuppen. Jene Kieferplantagen sollen sich hier sehr gut bezahlt machen; sonst ist Herr von Bredow aus einem eifrigen Baumpflanzer zu einem Antagonisten der Baumpflanzungen am Rande der Felder geworden und der Meinung, daß durchschnittlich jeder ordentliche Baum, da unter ihm und in seiner Umgebung nichts wachse, den Ertrag von 8 Quadratruthen Getreideland alljährlich koste. Die Esparsette-Cultur auf den Mergelbergen ist ein Versuch, über dessen Gelingen sich noch nicht urtheilen läßt.

Acker, welcher von Natur dieselbe Beschaffenheit hat, aber noch nicht in solcher Cultur wie der hiesige ist, wird gegenwärtig hier mit 45 bis 50 Thlr. pro Morgen bezahlt.

Raps, Weizen und Hafer sind die Hauptfrüchte, welche gebaut werden. Der Roggenbau ist, als zu unverhältnißmäßig niedrig gegen den Weizenbau rentirend, sehr beschränkt worden. Die Gerste hat dem Hafer, des neuerer Zeit eingetretenen Sinkens ihrer Preise wegen, weichen müssen.

Das Feld liegt in 7 Schlägen à 360 Morgen und die Fruchtfolge ist:

- 1) Rapsbrache und Weide;
- 2) Raps und Brache;
- 3) Weizen und Winterroggen;
- 4) Kartoffeln, Stoppelroggen und Hafer;
- 5) Sommerweizen, Hafer, gedüngter Hafer und Weide;
- 6) Mähklee und Weide;
- 7) Weide.

Werfen wir zuvörderst einen Blick auf die Bestellung! — Das ganze Feld ist mittelst Underdrains entwässert. Bei einer sehr guten Ausführung der Ackerarbeit bedient der Herr von Bredow sich doch lediglich nur des landüblichen (havelländischen) Pfluges, und zwar seitdem die Aecker rein vom Unkraute sind, ohne Sech, wobei derselbe keinen größeren Kraftaufwand erheischt. Gemeinhin wird auf 7—8 Zoll, im Dreesch wohl 10 Zoll, zur Saatsfahre 3 Zoll tief geackert, mit 3 Ochsen oder 2 Pferden, welche täglich $2\frac{1}{2}$ —3 Morgen fertig machen.

Die Ackerung beginnt schon Anfangs März — wenn anders man nicht durch Frost behindert wird — und wird bei günstiger Witterung bis Ausgang November fortgesetzt.

Der Brachroggen, die Delfrüchte und Kartoffeln erhalten 4 Fahren, der Weizen nach Raps, und Hafer nach Weizen und Kartoffeln nur 2 Furchen.

Die Roggenbrache wird mit 4 Fudern Dünger

(à 24 Etr. dreispännig), die Kapsbrache mit deren 6 befahren.

Gleich dem Winterweizen nach Kaps und Rübsen, erstirpirt man den Sommerweizen im Frühjahr auf dem im Herbst gepflügten Kartoffellande. Der letztere ist deshalb hier als Vorfrucht des Klees gewählt, weil im Fall einer sehr trockenen Witterung der Sommerweizen die Feuchtigkeith des Bodens nicht so sehr auszehrt, als der Hafer, und auch kein Lager giebt.

Der rothe Klee zum Mähen wird in frühen Hafer nach Kartoffeln gebracht oder in dreifähriges Haferland. In diesem Fall — wenn der Hafer dreifährig bestellt wird — bekömmmt das Land die erste Fahre schon im Herbst. Alle anderen Sämereien — Grassämereien — wovon Saamen gezogen wird, kommen nach Kartoffeln in frühen Hafer. Die Sämereien zur Kuh- und Schaafweide werden in spätem Hafer eingebracht und zu ersterer:

3 Pfd. rother Klee,

1 = weißer Klee,

1 = gelber Klee,

2 = Timotheegras,

3 = Knaulgras,

2 = französisches Raygras;

auf schlechten Boden zur Schaafweide:

4 Pfd. weißer Klee,

3 = Paccengras (*Lolium perenne* Paccy),

2 Pfd. englisches Raygras,
2 = italienisches Raygras
genommen.

Der gelbe Klee empfiehlt sich zum Gemische sehr; er erfriert nicht leicht und kommt früh. Das Knaulgras wirkt vorzugsweise auf die Güte der Milch zur Butterfabrication. Von dem Paccygrase fragt es sich noch, ob es den Winter bei uns aushält. Das italienische Raygras ist mir in Mecklenburg wiederholt erfroren.

Außer diesem reichen Sortiment von Futterpflanzen baut man auch noch die Lucerne. Es wird dazu ein Boden gewählt, welcher Mergel im Untergrund enthält und selbige wird im Sommerweizen nach Kartoffeln im Frühjahr, sobald die Witterung die Bestellung zuläßt, gesäet — pro Morgen 10 Pfund.

Die Durchschnitts-Erträge nach Ausfaat, sind mir wie folgt angegeben:

Gewächse.	Saattörner.	Mandeln.	Korn in Scheffel	Trockenes Futter und Stroh. Centner.
Weizen nach Raps	13 $\frac{3}{8}$ Scheff.	11	12	24
Brachroggen	11 $\frac{1}{8}$ "	9	10	22
Hafer nach Weizen	12 $\frac{1}{2}$ "	12	16	20
Hafer nach Kartoffeln.	11 $\frac{1}{2}$ "	10	12	16
Raps nach Brache	11 $\frac{1}{4}$ Meße	24	13	13
Rübsen n. Brache	1 "	16	9	9
Klee nach Sommerweizen	12 Pfd.	=	=	15
Lucerne	10 "	=	=	20
Kartoffeln	8 Scheff.	=	108 Scheff. Knollen.	

Die Lucerne leidet hier nicht selten von der Gerstenfliege, welche bekanntlich vom Kopf (Aehre) der Pflanze ab, den Stengel herunter eine Rille frisst, wonach selbige abstirbt.

Alles Schwanebecker Getreide zeichnet sich durch die Güte seiner Körner aus. Herr von Bredow hat dieses durch Zuzucht vorzüglicher Arten, mittelst einer auf die Natur der Cerealien berechneten Bestellungsweise, erreicht. Eine gemäßigte Bodenkraft und dichte Saat — damit nicht durch eine zu starke Bestockung die Ungleichmäßigkeit in der Stärke und Ausbildung der einzelnen Aehren und Körner gefördert werde — sind die Hauptgesichtspunkte, welche er dabei ins Auge gefaßt hat.

Wenn sich demnach erwarten läßt, daß er bessere Preise als andere Landwirthse der Gegend, wenn auch nur indirect durch die größere Schwere seines Getreides, bedingt: so wird dies auf den Geldertrag einen um so namhafteren Einfluß üben, als die Mittelpreise hier an sich zu den höheren gehören. Es kostet hier nämlich durchschnittlich:

der Scheffel Weizen . .	2	Thlr.			
„ „ Roggen . .	1	„	10	Sgr.	
„ „ Hafer . .	—	„	18	„	9 Pf.
„ „ Kartoffeln . .	—	„	7	„	6 „
„ Centner Heu . .	—	„	17	„	6 „
1 Schock Stroh . .	6	„	—	„	— „

Wenden wir uns jetzt zur Viehhaltung. An Gespannvieh werden 20 Pferde (à 80 Thlr.) und 26 Stück Ochsen (à 60 Thlr.) gehalten. Die ersteren erhalten täglich 2 Mägen Roggen und 5 Pfd. Heu und das ganze Jahr hindurch Scheuerfutter; die letzteren von Mitte Mai entweder Grünfutter oder in Ermangelung desselben Lucerne bis Ende August, im Winter pro Stück 2 Mägen Kartoffeln, 1 Pfd. Delfuchen, dann Häcksel, worunter $\frac{1}{3}$ Klee oder Lucerne, oder $\frac{2}{3}$ Roggenstroh geschnitten ist, und Haferstroh anstatt des Heues reichlich. Die Hälfte der Ochsen wird Mitte October zur Mastung aufgestellt. Bei einem Futter von 8 Mägen Kartoffeln und $1\frac{1}{2}$ Mägen Roggenschroot, nebst 1 Pfund Delfuchen erreichen sie dann gewöhnlich bis Mitte April ein Gewicht von 950—1000 Pfund.

Der Kuhstapel — zusammen 40 Haupt — ist Oldenburger Rasse. Der Einschuß wird aus Oldenburg angekauft und man hat Starken von dorthier mit 63 Thlr. pro Stück bezahlt. Den Sommer über geht dies Milchvieh auf der Weide. Die Nächte über wird es in Horsten gehalten und nur bei schlechter Witterung oder wenn die nasse Jahreszeit eintritt, in den Stall genommen. Im Winter besteht die tägliche Ration aus: 4 Mägen Kartoffeln, $1\frac{1}{2}$ Pfund Delfuchen und Häcksel, worunter $\frac{1}{2}$ Klee oder Lucerne und $\frac{1}{2}$ Roggenstroh geschnitten ist. Der Durchschnittsertrag an Milch ist mir auf $4\frac{1}{2}$ Quart

angegeben worden; es bedarf deren 14 zu 1 Pfunde Butter.

Die Schäferei zählt gegen 1900 Schurschaafe und zwischen 4—500 Lämmer. Um die Natur der hiesigen Heerde anzudeuten, bemerke ich: daß Herr von Bredow mir sagte: „er scheere pro 100 — 11 Stein und erhalte einige 70 Thlr. pro Centner.“ Der Nachfolger des Herrn von Bredow, Herr von Bredow auf Klosterdorf hat im vorigen Jahre 1880 Schaafe geschoren, welche netto 41 Ctr. 29 Pfd. Wolle geliefert haben, wofür die Seehandlung den Preis von 75 Thlr. pro Centner bei 10 pCt. Loden à 37½ Thlr. gezahlt hat.

Es erhalten im Winter:

- a) die tragenden Schaafe: 1 Pfd. Kartoffeln, 1½ Pfd. Heu und 6 Pfd. Stroh;
- b) die säugenden Schaafe: 1 Pfd. Kartoffeln, 3 Pfd. Heu und 4 Pfd. Stroh;
- c) die Hammel: 4 Pfd. Kartoffeln, 1 Pfd. Heu und 4 Pfd. Stroh;
- d) das Zeitvieh: 1 Pfd. Kartoffeln, 1½ Pfd. Heu, 6 Pfd. Stroh;
- e) die Jährlinge: ½ Pfd. Hafer, 2 Pfd. Heu, 4 Pfd. Stroh;
- f) die Lämmer endlich: Hafer und Heu, so viel sie fressen wollen. —

Der Weidebedarf für die Schaafse läßt sich schwer auf dem hiesigen Boden bestimmen, weil Alles von der Witterung abhängt. Bei fruchtbarem Wetter können auf einen mit Gras und Klee angesäeten guten Boden 8 Stück Schaafse pro Morgen gerechnet werden, auf schlechteren Boden 4—5 Stück, und wenn anhaltende trockene Witterung eintritt, so ist dies noch zu hoch angenommen.

Heiden und Wiesen sind nicht zu hüten, weil erstere ganz fehlen und letztere bekanntlich sehr weit vom Gute entfernt liegen.

Die Winterfütterung dauert vom 1. November bis 1. Mai; auch nach Maaßgabe des Wetters etwas kürzer oder länger.

Was endlich die Schweinehaltung betrifft: so ist diese nicht ganz unerheblich. Nicht selten bringt man die Mastthiere zu ansehnlicher Schwere; wie denn schon dergleichen zu 600 Pfund verkauft sind.

Eine besondere Lichtseite der Schwanebecker Wirthschaft ist die gute Haltung der Leute. Man erkennt dies gleich an den freundlichen und zweckmäßig eingerichteten Rathen, deren jede mit einem Garten von angemessener Größe versehen ist. Außerdem erhalten sie Kartoffelland, zwar keinen Flachs, dagegen aber die freie Weide von Gänsen, deren hier den Sommer über eine Heerde von 3—400 Stück gehalten wird, wovon allemal die fünfte der Herrschaft zufällt. — Kost wird

den Tagelöhnern nie gegeben. Dieselben bekommen das ganze Jahr hindurch pro Tag 6 Sgr., außer wenn sie Grndtearbeiten verrichten, wo alsdann 1 Sgr. Zulage bezahlt wird. Außerdem bringen die Drescher das Getreide um den 14. Scheffel aus. Die fremden Arbeiter erhalten für 18 Cubikfuß Mergel zu laden 6 Spf., und wenn sie im Tagelohn arbeiten, von Marien bis Martini $8\frac{1}{2}$ Sgr. und von Martini bis Marien $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Tag. — Der Frauen Tagelohn ist das ganze Jahr hindurch $3\frac{1}{2}$ Sgr. pro Tag, außer in der Grndte, wo sie gleichfalls eine Zulage von 1 Sgr. bekommen. Jede Frau muß wöchentlich 1 Hoftag leisten, und außerdem 4 Pfd. Flachs oder Werg jährlich unentgeltlich spinnen.

Das eigentliche Wirthschaftspersonal besteht aus nachfolgenden Subjecten mit beistehenden Löhnen.

1 Wirthschafter	200 Thlr.
1 Wirthschafterin	40 "
1 Gärtner	110 "
1 Meier	60 "
5 Pferdeknechte à	25 "
5 Ochsenknechte à	24 "
2 Hirten à	30 "
5 Mädchen à	12 "

1 Schäfer und 4 Schäferknechte erhalten zusammen den $\frac{1}{3}$ Antheil des Reinertrages der Schäferei, welcher sich auf circa 350 Thlr. beläuft.

Außer dem angegebenen Lohne wird den Knechten

noch von jedem Wispel Weizen, Raps, Roggen 1c., welchen dieselben verfahren, pro Wispel der Betrag von einem halben Scheffel als Aufmaaß in Gelde aus der Wirthschaftscasse vergütigt. Beim Hafer bekommen sie für 2 Wispel — $1\frac{1}{4}$ Scheffel Aufmaaß.

Bezüglich der übrigen regelmäßigen Ausgaben möge hier endlich noch bemerkt werden, daß die jährlichen Unterhaltungskosten der Gebäude, deren Feuercassenwerth 30,000 Thlr. beträgt, circa 250 Thlr., und daß die Steuern und Gemeindelaften sich auf jährlich 255 Thlr. belaufen. —

Von Schwanebeck begab ich mich, in der Gesellschaft des Herrn von Bredow, nach Markau, und demnächst nach Ribbeck. Dort aber — in Markau — war unser Besuch nur ein kurzer. Das (dem Obersten von Bredow gehörige) Gut umfaßt jetzt 3000 Morgen ohne Wiesen und ist mit einem fruchtbaren Areiboden ausgestattet, auf welchem sich indessen das Getreide leichter lagert und minder lohnt als in Schwanebeck. Uebrigens stand hier der Weizen ganz ausgezeichnet, nicht weniger der Raps; daneben bemerkten wir ausgedehnte und vorzüglich cultivirte Futtergewächse, namentlich Kartoffelfelder. Angenehm überraschte auch der wirklich ausgezeichnete Viehstapel, Oldenburger und Holsteinischen Schlages, welcher in Form und Haltung die einsichtige Züchtung und Pflege und die ungewöhnliche Einträglichkeit bekundete.

In der That soll die Kuh mittelst Milchverkaufs (nach Charlottenburg) bei einem Preise der Milch von 9 und 12 Pfennigen bereits auf 75 Thlr. Ertrag gebracht worden sein. Die sommerliche Ernährung findet theilweise auf angesäeter und auch Angerweide statt, die winterliche Fütterung besteht in Wurzelgewächsen, Kleeheu, Delsuchen ic. — Gemolken wird 3 Mal täglich. — Bei den theuren Viehpreisen zieht man den Einschuß des aus 60 Haupt bestehenden Stapels selbst auf. Die Kälber werden im zweiten Jahre beim Rind gelassen. — Neben dieser Viehhaltung besteht eine Schäferei von 1300 Schaafen, deren Wollwerth mir nach jetzigen Preisen auf 80 Thlr. angegeben wurde.

Ueber Bornwerf Berge gelangten wir nach dem oben genannten, an der Berlin-Hamburger Chaussee, 1 Meile von Nauen, $2\frac{1}{2}$ Meilen von Friesack, und 2 Meilen von der Havel gelegenen Gute Ribbeck, wo wir bei dem Eigenthümer, dem Baron von Ribbeck, einen eben so angenehmen als instructiven Tag verlebten.

Ich muß hier gleich bevorworten, daß diese Wirthschaft eigentlich erst im Entstehen begriffen ist, da der Besitzer in den letzteren Jahren zu seinem ursprünglichen Gute bedeutende, größtentheils sehr deteriorirte, Grundstücke zugekauft hat, und dadurch gezwungen wurde, eine fast freie Wirthschaft zu führen, um auf Conto seiner früheren, in kräftigem Zustande befindlichen Grundstücke den neu acquirirten Ländern zu Hülfe zu kommen.

Ribbeck selbst ist mit einem comfortablen Wohnhause, einer freundlichen Garten-Anlage und guten Wirthschaftszimmern, namentlich trefflichen Stallgebäuden, ausgestattet.

Die Gesamt-Ausdehnung der Besizung beträgt nicht weniger als 8118 Morgen, und zwar an:

Acker, incl. dreier Vorwerke circa	2100 Morgen.
Wiesen	1960 =
Marschweide	380 =
Wald	3600 =
Gärten	18 =
Landweide	60 =

Die Guts-Ländereien liegen jetzt freilich zusammen, aber die weitesten Entfernungen betragen über 2 Meilen. Herr Baron von Ribbeck sagte mir, daß die mittlere Entfernung der Ackerländer zu circa 1500 Schritt, die der Wiesen zu circa 4000 Schritt anzunehmen sein möchte.

Die Natur des Bodens ist sehr verschiedenartig. Zur einen Hälfte findet sich lehmiger Sand, zur anderen Sandboden. Die vorhandene beste Bodenclasse ist Gerstland 2. Classe, die letzte 6jährige Roggenland; überwiegend ist Haferland 2. Classe. — Der Untergrund besteht zum Theil aus Sand, zum Theil aus Mergel.

Der Höheboden befindet sich in Dung und producirt gute Früchte. Die Luchländer und Wiesen bedürfen zum Theil noch sehr der Melioration, sind theilweise

aber der Ueberschwemmung ausgesetzt, daher mißlich zu cultiviren.

Bis jetzt hat der Grundbesitzer des Luchs im Allgemeinen den Fehler gemacht, dem der Cultur unterzogenen Boden gleich in den ersten Jahren gewaltsam mehrere ausziehende Fruchterndten abzunöthigen, anstatt ihn schonend zu behandeln und durch eine sorgfältige Pflege zuvörderst auf einen gewissen Standpunct nachhaltiger Ertragbarkeit zu bringen. Jedenfalls wären auf den in der Nähe der Dörfer liegenden Ländern, mittelst consequenter Festhaltung an einem rationellen Meliorationssysteme, namhafte Erfolge zu erzielen. — In den Wiesen des Luchs sind der sogenannte Flunkerbart und die Carer-Arten vorherrschend. Ersteres Gras ist bekanntlich dem Havelland vorzüglich eigenthümlich und dem geneigten Leser unter dem Namen des blauen Perlgrases (*Melica coerulea*) nicht unbekannt. Bei dem Landwirth anderer Gegenden steht es im Allgemeinen im Rufe eines schlechten, ja verdächtigen Grases, und man hat demselben ebensowohl wie dem *Anthericum ossifragum* die Schuld der Entstehung des Knochenbruchs oder der aufgelösten Gelenke beim Viehe geben wollen. Gehörig an der Atmosphäre ausgewittert (durch Regen ausgelaugt) habe ich den Flunkerbart fürs Rindvieh unschädlich gefunden, und Schaafen war er, jung gemäht und gut geheuet, ganz gedeihlich. — Bei Pferden will man

eine treibende Kraft des Flunkerbarts bemerkt haben. —
Doch — zurück zur Hauptsache.

Was mich in Ribbeck sehr angesprochen hat, und eine specielle Besprechung verdient, ist die dortige Düngewirthschaft. Theils um Stroh zu ersparen, theils um mehr und besseren Dünger zu gewinnen, läßt der Besitzer täglich zwei Mal Sand in die gepflasterten Rinnen hinter den Röhren, worin die Jauche abfließt, und auch unmittelbar vor den Rinnen, wohin die besten Excremente fallen, streuen. Zu jedem Gang Röhre von 11 Stück werden jedesmal 6 Karren à $2\frac{1}{2}$ Cubikfuß Sand genommen. Die Jauche, welche sonst aus den Ställen abfloß, wird hierdurch aufgefangen, die Excremente vermischen sich besser mit dem Stroh und das Vieh steht reinlicher. Man wendet dies Verfahren seit 3 Jahren an, und hat hiervon günstige Resultate bei den auf diesem Dünger gebaueten Früchten gehabt. Auch pflegt man über den Dünger, der wegen anderer dringender Arbeit längere Zeit in Haufen auf dem Hofe liegen bleibt, wenn es irgend die Zeit erlaubt, alle Woche eine Sandschicht zu fahren, und zwar Tags zuvor, ehe der Dünger aus den Ställen heraus wieder über die Erde gebracht wird. Der Dünger wird 3 Mal wöchentlich aus dem Stalle getragen, wobei das Vieh ruhig stehen bleibt. Da es aber doch nicht zu vermeiden ist, daß etwas Jauche aus den Ställen, oder bei nassem Wetter, vom Düngerhaufen abfließt, so ist auf der niedrigsten Stelle

des Düngerhofes ein Fauche-Reservoir, von Steinen gemauert, angebracht, wohin die Fauche fließt. Unmittelbar neben diesem Reservoir bildet man sich nun alljährlich einen großen Composthaufen von allen Abgängen aus den Gärten, Sägespäne, Holzerde, Aescher, Laub, Sand, Torf-Müll und Asche, Kalk u. von einigen 100 Fuhren. Hierauf wird die Fauche vermittelt eines im Reservoir befindlichen Rohrs gepumpt, der Composthaufen mehrere Male im Jahre umgestochen und den nächsten Herbst und Winter auf die nahen süßeren Wiesen gefahren. Die Wirkung davon ist, wie zu erwarten, außerordentlich — der Pferdemist wird ausgeschüttelt und der längere den Kühen wieder untergestreuet.

Gekauft wird kein Mist. Jedoch werden jährlich 200 Centner Düngergips aus der Gipsmühle bei Spandau entnommen, und mit Guano gemachte Versuche werden (mit 50 Centner) fortgesetzt.

Zu dieser verständigen Düngeröconomie gesellt sich eine sorgfältige Beackerung der Fruchtfelder. Außer dem gewöhnlichen Märkischen Räderpfluge wendet man den Belgischen Pflug und den Piehpuhler Rajolpflug (Rodehaken) an. Gepflügt wird auf 3, 4 und 5 Zoll, in der Wendfahre zu Kartoffeln 8—9 Zoll, und nur beim Umbrechen des Dreesches, in der Wendfahre zum Roggen und zu Kartoffeln mit 3 Ochsen oder Pferden, sonst immer 2spännig, da denn das Arbeitspensum in den längsten Tagen mit Wechsel-Ochsen $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$, in den

kürzesten Tagen $1\frac{1}{2}$ Tage ist. — Zu den übrigen Ackerarbeiten bedient man sich noch namentlich des Erstirpators und der Pferdehacke.

Die Benutzung der Felder nun geschieht nach folgenden Systemen:

A. Beim Hauptgute Ribbeck.

I. Rotation (Wechselwirthschaft).

9 Schläge à 50 Morgen:

- 1) mürbe Brache; —
- 2) + *) $\frac{1}{2}$ Rüben, $\frac{1}{2}$ Raps +;
- 3) $\frac{1}{2}$ Roggen, $\frac{1}{2}$ Kartoffeln +;
- 4) + Erbsen;
- 5) Roggen;
- 6) Kartoffeln +;
- 7) Hafer;
- 8) Mäheslee;
- 9) Roggen.

II. Rotation (Koppelwirthschaft).

7 Schläge à 54 Morgen:

- 1) Dreeschbrache;
- 2) + Roggen;
- 3) + $\frac{1}{4}$ Kartoffeln, $\frac{1}{2}$ Hafer;
- 4) $\frac{1}{2}$ Erbsen, + $\frac{1}{2}$ Kartoffeln;
- 5) $\frac{1}{2}$ Roggen, $\frac{1}{2}$ Sommerroggen, mit Erbsen und Linsen;

*) + bedeutet starke Düngung, — halbe Düngung.

6) Weide für Schaafe, bestehend in weißem Klee, Rnaulgras, Timothe und Schaaffschwingel;

7) Weide.

Außer diesen beiden Rotationen besteht auf circa 55 Morgen niedrigem Graslande eine freie Wirthschaft; dieselben werden, je nach Bedürfniß, mit Grünfutter, Wurzelgewächsen, Klee u. bebauet, 20 Morgen mergerlicher Höheboden aber sind mit Lucerne bestellt.

In der Rotation säet man — wie angedeutet — den rothen Klee und das Timotheegras unter den Hafer. Nachdem derselbe untergepflügt, wird das Land mit der Egge vorgezogen, dann der Klee mit der Säemaschine gesäet und mit hölzernen Eggen eingeeegt. Nach dem Klee wird der Roggen einjährig in die umgebrochene Kleestoppel gesäet und eingeeegt.

In der zweiten Rotation ist beim Sommerroggen das Verfahren mit dem Kleesäen wie in der Wechselwirthschaft. Beim Winterroggen aber werden Klee und Gräser ganz früh im Frühjahr, am liebsten auf dem Schnee, unter die Roggenfaat gesäet; ist im Frühjahr Frost ohne Schnee, so wird der Roggen Ende März, sobald das Land abgetrocknet, mit scharfen aber leichten eisernen Eggen aufgezogen und dann der Klee eingesäet. — Nach der zweijährigen Weide wird das Land zur Bearbeitung der Dreeschbrache zu Roggen entweder im Herbst umgebrochen, oder, wenn Klee und Weidegräser gut bestanden und der Boden rein war, auch

erst Mitte Mai des folgenden Jahres; dann noch drei Mal gepflügt und Roggen gesäet. — Die Schläge, welche noch nicht gemergelt sind, werden dann im Winter und Frühjahr vor der Roggenaussaat gemergelt.

B. Beim Vorwerk Uhlenburg, im Anschluß der Grundstücke des Hauptguts.

Rotation von 7 Schlägen à 51 Morgen: (Koppelmwirthschaft) ganz in derselben Art wie Rotation II des Hauptguts.

C. Beim Vorwerk Ribbeck. Meierei in der Forst, nicht im Zusammenhange mit den Ackergrundstücken des Hauptguts, $\frac{1}{4}$ Meile von diesen belegen, aber durch den Wald mit ihnen verbunden.

Rotation von 8 Schlägen à 50 Morgen
(Koppelmwirthschaft):

- 1) Dreeschbrache;
- 2) Roggen nach Mergel, aber ohne Dung;
- 3) mürbe Brache;
- 4) Roggen, gedüngt;
- 5) $\frac{1}{2}$ Kartoffeln, gedüngt; $\frac{1}{2}$ Sommerkorn mit Weidegräsern;
- 6) Sommerkorn mit Weidegräsern;
- 7) Weide;
- 8) Weide.

D. Bei einem eben neu erbauten, in Folge der Stallfütterung mit den Kühen aus umgebrochener Luchweide entstandenen Vorwerk von circa 450 Mor:

gen Pflugland und 40 Morgen beständiger Schaafweide.

Rotation von 10 Schlägen à 45 Morgen
(Koppelwirthschaft):

- 1) Brache;
- 2) + $\frac{1}{2}$ Rübsen, $\frac{1}{2}$ Roggen +;
- 3) Winterung, Sommerungen;
- 4) Grünfutter +;
- 5) Roggen +;
- 6) Kohl und Runkelrüben +;
- 7) Gerste mit Gräsern zum Heumachen;
- 8) Timothe, französisches Raygras, rother Klee;
- 9) Timothe bis Johanni; nach dem ersten Schnitte umgebrochen;
- 10) Roggen +.

Es wird in diesem Boden, der, wiewohl entwässert, wegen seiner niedrigen Lage kalt ist und viel Säuren enthält, zu jeder Frucht mit Schaafmist gedüngt, zu Rübsen und Wurzelgewächsen etwa mit 4—5 Fudern, zu den Halmfrüchten mit $1\frac{1}{2}$ —2 Fudern (à 20—25 Centner).

Mit Rücksicht auf unsere obige Bemerkung hinsichtlich des Stadiums der hiesigen Wirthschaft läßt sich abnehmen, daß sichere Schlüsse über die Durchschnittserträge mehrerer Jahre nicht zu ziehen sind. Herr Baron von Ribbeck ist aber auf meine desfallsige Bitte so gütig gewesen, mir nachstehende ohngefähre Berech-

nung der Productionen mit Angabe der Bestellungsnormen mitzutheilen.

Gewächse.	Ackerungen.	Führen Dünger.	Ausfaat. Scheffel.	Erndte. Scheffel.
Roggen nach Klee	1	—	20 Megen	7—8
" = Erbsen	1	—	16 "	7—8
" = Brache	3	5	18 "	8—10
Hafer = Kartoffeln.	1	—	24—30 M.	10—12
Erbsen nach Kartoffeln.	1	—	20 Megen	6—8
Rüben n. Brache	3—4	12	1 "	7—10
Klee nach Hafer	in beiden Schnitten circa 18—20 Centner.			
Kartoffeln nach Roggen	3	10	10—12	100—120
Runkeln n. Roggen	3	5	—	180—220
		Schaafung i. niedrigen Bruchbo- den.		
Kohl n. Roggen	3	5 dito	—	—

Die Viehzucht anlangend: so wird hier, außer dem, aus 24 Pferden und 36 Zugochsen bestehenden Gespann-
vieh, eine Rüherei von (incl. 2½—3jährigen Fersen, die
zum ersten Male kalben) 100 Rühen und eine Schäfe-
rei von (incl. der Lämmer) 3365 Stück unterhalten.

Das Rindvieh ist Oldenburger Race, zum Theil das
Product eigener Zucht, von ausgezeichnete Ertragsfä-
higkeit. Bei meiner Anwesenheit waren außer den 6
dreijährigen Stieren, neben dem Nutzvieh noch 3jährige

Stiere, 16 2jährige Fersen, 19 jährige Fersenkälber und 22 dergleichen unter einem Jahre vorhanden. Die Kühe mögen ein Gewicht von 800—1000 Pfd. haben und würden 2½jährig, nach jetzigen Preisen, 50—60 Thlr. kosten; die Ochsen wiegen im mageren Zustande wohl bis 1300 Pfund. Gemästet werden die letzteren nicht, da das Kraftfutter sich durch das Milch- und Schaafvieh höher verwerthen läßt. Die Wirthschaftsrechnungen weisen nämlich nach, daß der Milchertrag jeder Kuh im Durchschnitt 7—7¼ Quart ist. Diese Milch wird nach Berlin verkauft und täglich zu 11 Pfennigen pro Quart nach Spandau geliefert. Herr Baron von Ribbeck sagte mir, daß die Transportkosten sich jährlich auf circa 450 Thlr. beliefen. *)

Dieser hohe Ertrag wird außer der sorgfältigen Auswahl und Controle des Milchviehes — die Milch jeder Kuh wird allmonatlich gemessen und mittelst dieses Verfahrens eine große Gleichförmigkeit des Milchertrages im Einzelnen wie im Ganzen herbeigeführt, da jede unter dem Normalquantum gebende Kuh entweder ausgeschos-

*) Diese Gegend ist überhaupt eine bezüglich der Erzeugung reichlicher und guter Molkerer-Producte sehr ergiebige und renommirte. Wir nennen nur die Aemter Königshorst (wo in der Woche meiner hiesigen Anwesenheit 1600 Pfund Butter verkauft worden), Paulinenau, dem Herrn von Knoblauch gehörig, das neuester Zeit wegen der Güte seiner Butter einen ausgezeichneten Ruf gewonnen u. s. w.

sen oder in geeigneter Weise auf solches zurückgebracht wird — durch folgende Ernährung bewirkt: Im Winter erhalten die Kühe 32 Pfd. Kartoffeln, 7 Pfd. Runkelrüben, $1\frac{1}{2}$ Pfd. Delsuchen, 10 Pfd. Heu und 8 Pfd. Stroh und Klee zu Häcksel; im Sommer circa 55 Pfd. Grünfutter und 10 Pfd. Heu. — Die Starken bekommen im Winter: 18 Pfd. Heu, $\frac{3}{4}$ Pfd. Delsuchen, 6 Pfd. Sommerstroh, theils lang, theils zu Häcksel geschnitten, gehen im Sommer aber auf der Weide. Den Kälbern giebt man 5—6 Wochen süße Milch, von da ab bis 8 Wochen abgeseigte Milch; darunter für jedes Kalb $\frac{1}{2}$ Pfd. gekochtes Kartoffelmus täglich, in 3 Portionen. Das Quantum der Milch richtet sich nach dem Fleischgewicht. Von 8 Wochen ab bekommen sie 1 Pfd. Kartoffeln mit Delwäsche vermischt, dazu $1\frac{1}{4}$ Pfd. Hafer und $2\frac{1}{2}$ Pfd. gutes Wiesenheu. Vor 9 Monaten kommen sie nicht auf die Weide, wo sie dann auf dem Vorwerk mit den $1\frac{1}{2}$ jährigen Starken allein gehütet werden.

Die obengedachte Schäferei bestand augenblicklich aus:

49 Widder (à circa 5 Louisdor), 646 Mutter-
schaaßen (à circa 6 Thlr.), 719 älteren Hammeln
(à circa $3\frac{1}{2}$ Thlr.), 618 $2\frac{1}{2}$ jährigen beiderlei Geschlechts
(Muttervieh 8 Thlr., Hammel 3 Thlr.), 596 $1\frac{1}{2}$ jährigen
beiderlei Geschlechts (Muttervieh 6 Thlr., Hammel
 $2\frac{1}{2}$ Thlr.), Lämmern vom März bis Mai: 737 (Mutter-
vieh 4 Thlr., Hammel $1\frac{1}{2}$ Thlr.). Die Preise für das

Muttervieh stehen so hoch, weil die Wollqualität vorzüglich fein und gut ist, und weil ein bedeutender Bockverkauf stattfindet. Man züchtet mit Samblebener Blut und das Streben geht nach Erzielung von Krepp und Reichwolligkeit.

Die Wintersütterung der Heerde ist: bei den tragenden Schaafen: 1 Pfd. geringes Heu, 1 Pfd. Kartoffeln, 1 Pfd. Sommerstroh; bei den säugenden Schaafen: $2\frac{1}{4}$ Pfd. gutes Heu und 1 Pfd. Stroh pro 100 — 10 Pfd. Delsuchen; bei den Hammeln: a) Masthammeln: 6 Pfd. Kartoffeln, $\frac{1}{2}$ Pfd. Heu, $\frac{1}{2}$ Pfd. Sommerstroh; b) bei den Faselhammeln: $\frac{1}{2}$ Pfd. Heu, 1 Pfd. Kartoffeln, 2 Pfd. Sommerstroh; bei dem Jungvieh von $1\frac{1}{2}$ Jahren: 1 Pfd. Heu, 2 Pfd. Sommerstroh; bei den Lämmern endlich: $1\frac{1}{2}$ Pfd. Heu, $\frac{1}{4}$ Pfd. Hafer. $\frac{1}{2}$ Pfd. Sommerstroh, und pro 100 5 Pfd. Delsuchen.

Sämmtliche Schaafse und Lämmer gehen von Mitte April bis Ende October auf der Weide.

Der Ertrag an Wolle, die sehr rein gespritzt wird, ist circa 9 Stein pro 100 Stück durchschnittlich, incl. Jährlinge und Sommerlämmer. Der Wollpreis der letzteren Jahre war zwischen 95 und 105 Thlr. pro Ctr. Alljährlich werden 300 Stück Märzschaafe à 3— $3\frac{1}{2}$ Thlr. und circa 40 Böcke à 5 Louisdor durchschnittlich verkauft. —

Werfen wir nun schließlich noch einen Blick auf den Wirthschaftshaushalt: so finden wir, daß die Lohn- und

Kostsätze des Gesinde und der Arbeiter überhaupt von denjenigen in Schwanebeck nicht wesentlich abweichen; mitunter stellen sie sich im einzelnen etwas niedriger, hier und da aber auch etwas höher. Die Zahl der fremden Tagelöhner ist im Sommer gemeiniglich 20—25. Die eigenen Tagearbeiter erhalten von Michaelis bis Marien: $5\frac{1}{4}$ Sgr., die Frauen 3 Sgr.; von Marien bis Michaelis aber erhalten die Männer $6\frac{1}{4}$ Sgr., die Frauen 4 Sgr. Außerdem genießen diese eigenen Leute an Emolumenten: Brennholz mit Transport zum halben Kostenpreise; dann: 60 N. Gartenland pro Familie oder Stube, 90 N. auf dem Felde zu Kartoffeln, und Land gedüngt zu 4 Mezen Leinsaat. — Den fremden Arbeitern giebt man im Winter $7\frac{1}{2}$ Sgr., im Sommer 10 Sgr. Tagelohn. — Täglich werden ungefähr 12 Thlr. 15 Sgr. verausgabt.

Die gesammten Staats- und Gemeindelasten des Gutes belaufen sich zusammen auf 355 Thlr. 15 Sgr. in baarem Gelde und 136 Scheffel 2 Mezen Roggen.

3.

Eintritt in Sachsen.

Der zweite Jerichower Kreis. Der erste Jerichower Kreis.
Biegepuhl.

Ich habe schon früher bemerkt, daß ich mein Debut als landwirthschaftlicher Reisender in Sachsen mit dem Besuche Biegepuhls, des Guts des Hauptmanns von Wulffen, machte.

Um dahin zu gelangen, durchschneidet man auf der Straße von Brandenburg über Genthin nach Burg, den südlichen Theil des zweiten Jerichower Kreises, wo fast überall Sand vorherrscht, während in den nördlicher gelegenen Gegenden sich mitunter recht fruchtbarer Boden vorfindet. Im Allgemeinen ordnet sich in diesem Districte, bezüglich der Bedeutendheit der landwirthschaftlichen Production, der Ackerbau der Viehzucht unter, da die Natur des Erdreichs nur einen beschränkten und mäßiger lohnenden Anbau der Feldfrüchte gestattet, wohl aber ausgedehnte Brücher und Flußwiesen (längs der Havel, Elbe, Stremme, Ihle) einen in der Regel beträchtlichen Heugewinn zu Wege bringen. Dabei wendet der hiesige Landwirth aber im Allgemeinen der Schaafzucht mehr Aufmerksamkeit als der Rindviehzucht zu — ein Verfahren, über dessen Richtigkeit ich mir kein Urtheil erlauben kann, von welchem ich aber, nach dem

Urtheile Anderer, mit den hiesigen Verhältnissen Vertrauter annehmen muß, daß es häufig durch die obwaltenden Umstände nicht gerechtfertigt erscheint.

Der erste Jerichower Kreis, welchen wir vor Burg betreten, hat, gleich dem zweiten, eine fast durchgehends ebene Oberfläche, auch vorherrschend einen Boden von geringer natürlicher Beschaffenheit und nur in den Elbthälern und dem angehörigen Theile des Sienerbruches humosere, die edlerern Getreidearten tragende Felder und ergiebige Wiesen, in denen an der Elbe auch süße kräftige Gräser wachsen. Es wird angenommen, daß nur der achte Theil des ganzen Kreises guten, daß drei Achtel sogenannten Mittel-, und vier Achtel geringen Sandboden enthalten, wovon indessen, gleich wie im zweiten Jerichower Kreise, der gegen 4 QM. Forst hat, ein sehr beträchtlicher Theil (über 70000 Morgen) in Wald liegt. Die landwirthschaftlichen Culturverhältnisse sind hier im Allgemeinen ähnlich, wie in dem angrenzenden Districte. Die Emancipation der Scholle trägt aber sichtbar zur steigenden Verbesserung des Landbaues bei.

Pießpuhl liegt nur eine Meile südlich von Burg und $2\frac{1}{2}$ Meile von Magdeburg. Dieses und vieles Andere bezüglich dieses Gutes wird manchen Lesern aus der Beantwortung der Nievière'schen Fragen, welche in dem amtlichen Bericht über die Versammlung deutscher Landwirthe in Potsdam veröffentlicht worden sind,

bekannt sein. Sie werden wissen: daß sich in Pießpuhl ein Ackerareal von 3230 Morgen bei einer Wiesenfläche von nur 320 Morgen befindet; daß der Ackerboden beinahe aus reinem Triebfande besteht, aber im Untergrunde — freilich in sehr verschiedener Tiefe — neben Quarzsand, Mergel und Lehm enthält; daß die Lupine und der Schaaffschwingel zu Grundsteinen der Wirthschaft gewählt sind; daß Mergel und Lucernebau das sichere Gebäude derselben ausgerichtet haben; daß in solches mit entschiedenem Erfolge manche sich, durchgehends im Großen noch in der Kindheit befindliche, Culturen, als: Erdäpfelbau, Möhrencultur, Wicklinsenbau &c. eingefügt worden sind; daß man hier sehen und lernen kann, was durch eine tiefe und tief durchdüngte Krume im steigenden Ertrage zu erreichen ist; daß man endlich hier recht inne wird, wie das Bestreben, dem genialen Gedanken der Berechnung der Erschöpfungs- und Ersatz-Verhältnisse des Bodens eine entsprechende Richtung und Ausbildung zu geben, bei dem Besitzer einen unablässigen lebendigen Anreiz und Vorschub in den Resultaten seiner scharfsinnig combinirten Wirthschafts-Operationen finden mußte.

Dieses Alles, und vielleicht noch vieles Andere, wird man bereits wissen. Ich will mich daher begnügen, hier zunächst die dormaligen Fruchtfolgen und Erträge der hiesigen Güter folgen zu lassen, und zu dieser Uebersicht dann meine ergänzenden Bemerkungen fügen, auch be-

züglich der Viehhaltung und des Wirthschaftsbetriebes selbst das Nöthige hinzusetzen:

Fruchtfolgen der Piezpuhlischen und Madelschen Feldmark.

I. Die eigentliche Piezpuhlische Feldmark.

a) Die kleinen Lucernesläge:

Weizenboden, zu Kartoffeln zu bindend, zu Runkelrüben sehr geeignet; 10 Schläge, jeder Schlag zu 5 Morgen:

- 1) Runkelrüben stark gedüngt und gemergelt;
- 2 bis 7) Lucerne, ohne Ueberfrucht, auf Doppelfurche, im 2. Jahre mit 16 Fuder überdüngt;
- 8) Hafer auf Doppelfurche;
- 9) Runkelrüben gedüngt;
- 10) Hafer.

Ertrag:

10 Morgen Runkelrüben à 150 Ctr. = 1500 Ctr.

Heuwerth $1\frac{5}{4}^0$. . = 375 "

30 " Lucerne à 25 Ctr. . . = 750 "

10 " Hafer à 18 Scheff. Ertrag

= 10,8 Ctr. überhaupt 108 Ctr.

Korn. 1 Ctr. Korn giebt 1,7 Ctr.

Stroh, mithin ist der Strohertrag = 183 "

Gewicht des Düngermaterials = 1308 Ctr.

Gewicht des Düngers . . = 2616 "

Fuder à 12 Ctr. . . . = 218 "

Düngerbedarf:

10 Morgen Runkelrüben à 10 Fuder
= 100 "

5 " Lucerne à 16 Fd.

Ueberdüngung 80 " = 180 Fuder

bleibt Ueberschuß an Düngergewinn = 38 Fuder.

b) Die großen Lucernesläge

Roggen-Haferboden, ganz zu Kartoffeln geeignet, jedoch nicht kleefähig; 13 Schläge, jeder zu 30 Morgen, haben folgenden Umlauf:

1) Kartoffeln gedüngt und nach der Erndte wieder gedüngt;

2 bis 7) Lucerne, ohne Ueberfrucht, auf Doppelfurche, im 2. Jahre mit 16 Fudern pro Morgen überdüngt;

8) Kartoffeln auf Doppelfurche, ohne Dünger;

9) Hafer;

10) Dungenlupine;

11) Roggen;

12) Mergelbrache;

13) Roggen.

Ertrag:

60 Morgen Kartoffeln, 3 Wißpel Ertrag
über die Einsaat pro Morg. 180 Wißpel
der Wißpel zu 12 Ctr. Heuwerth = 2160 Ctr.

180 Morgen Lucerne à 20 Ctr. . . = 3600 "

30 " = Hafer à 16 Scheff. = 9,6 Ctr.

überhaupt: 288 Etr. Korn; 1 Etr. Korn
gibt 1,7 Etr. Stroh, mithin ist der
Strohertrag = 480 Etr

60 Morgen Roggen à 9 Scheff. = 7,2 Etr.
Korn, überhaupt 432 Etr. 1 Etr. Korn
gibt 2 Etr. Stroh; mithin Strohertrag = 864 „

Gewicht des Düngermaterials = 7104 Etr.

Gewicht des Düngers . . . = 14208 „

Fuder à 12 Etr. = 1184 Fud.

Düngerbedarf:

30 Morgen zu Kartoffeln à 8 Fuder
= 240 „

30 Morgen nach Kartoffeln
u. Lucerne à 6 Fud. = 180 „

30 Morgen u. Ueberdüngen
à 16 Fuder . . . 480 „

= 900 Fuder.

Bleibt Ueberschuß an Düngergewinn = 284 Fuder.

Der 14. Schlag der großen Lucernesläge, den ich den Wechschlag nenne, hat seine Rotation ganz für sich, und kann mit jedem anderen Lucerneslag, sowohl theilweise als ganz vertauscht werden. Dieser Wechschlag zerfällt in 5 Abtheilungen, jede zu 6 Morgen, wovon 2 Abtheilungen für sich mit Mohrrüben und Wasserrüben abwechseln, diese mit Horden, jene mit Stallmist gedüngt werden.

Die andern 3 Abtheilungen tragen:

- 1) frühe Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Erbsen zur Hälfte, in deren Folge gedüngten Roggen, die andere Hälfte Dunglupine;
- 3) Roggen.

Diese 3 und jene 2 Abtheilungen dürfen unter sich beliebig abwechseln, wenn sich hieraus Nutzen erwarten läßt.

Der Ertrag der Rübenabtheilung ist:

6 Morgen Mohrrüben à 10 Wispel, *)
 der Wispel zu 6 Ctr. Heuwerth . = 360 Ctr.

6 Morgen Wasserrüben, sehr unsichern
 Ertrages, kann durchschnittlich nur zum
 halben Heuwerth der Mohrrüben berech-

net werden = 180 "

Gewicht des Düngermaterials . = 540 Ctr.

- Gewicht des Düngers = 1080 "

Fuder à 12 Ctr. = 90 Fud.

Düngerbedarf:

6 Morgen à 10 Fuder = 60 "

bleibt Ueberschuß 30 Fud.

Der Hordenschlag kommt hier nicht in Anrechnung, da er zum Zuschuß gehört.

*) Nicht ganz selten sind 20 Wispel pro Morgen gewonnen worden.

Der Ertrag der Kartoffelabtheilung ist:

6 Morgen frühe Kartoffeln à 2 Wispel über die Einsaat, den Wispel zu 12 Etr. Heuwerth	= 144 Etr.
3 Morgen Erbsen à 4 Scheffel und 10 Etr. Stroh	= 30 "
6 Morgen Roggen à 7 Scheffel = 5,6 Etr. Korn und 11,2 Etr. Stroh .	= 67 "
Gewicht des Düngermaterials	241 Etr.
Gewicht des Düngers . .	482 "
Fuder à 12 Etr.	40 Fud.

Düngerbedarf:

6 Morgen Kartoffeln à 6 Fuder = 36 "	
3 Morgen zu Roggen nach Erbsen à 4 Fuder = 12 "	
	= 48 Fuder
Es fehlen	8 Fuder.

c) Die Erdäpfelschläge:

Roggenboden, zu Kartoffeln leicht zu trocken. 13

Schläge à 30 Morgen:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Saamen-Lupinen;
- 3) Sommerroggen;
- 4) Wicklinsen, gedüngt;
- 5) Winterroggen;

- 6) Erdäpfel, gedüngt und gemergelt;
- 7) reine Brache;
- 8) Winterroggen;
- 9) Dung-Lupinen;
- 10) Winterroggen mit Schaaffschwingel. 3 Jahre Weide, ausnahmsweise im 3. Jahre, zum Theil Hafer.

Ertrag:

30 Morgen Kartoffeln à $2\frac{1}{2}$ Wispel über die Einsaat, überhaupt 70 Wispel à 12 Etr.	=	840 Etr.
30 Morgen Saamen-Lupinen à 8 Scheffel Ertrag und 8 Etr. Stroh pro Morgen, an Stroh überhaupt	=	240 „
30 Morgen Sommerroggen zu 6 Scheffeln Ertrag = 4,8 Etr. Korn und 9,6 Etr. Stroh, an Stroh	=	288 „
30 Morgen Wicklinsen à 5 Scheffel Korn und 7 Etr. Stroh, an Stroh überhaupt	=	210 „
30 Morgen Wicklinsenroggen à 5 Scheffel = 4,8 Etr. Korn und 9,6 Etr. Stroh, Stroh überhaupt	=	288 „
30 Morgen Erdäpfel à $1\frac{1}{2}$ Wispel über die Einsaat und 12 Etr. Laub. 3 Scheffel Erdäpfel = 1 Etr. Heuwerth, also 45 Wispel à 8 Etr. und Laub 12,30	=	360 „ = 360 „

60 Morgen Winterroggen à 7 Schef-
 fel = 5,6 Ctr. Korn und 11,2 Ctr.
 Stroh, Stroh überhaupt = 672 „
 Gewicht des Dungmaterials = 3258 Ctr.
 „ „ „ Düngers = 6516 „
 Fuder à 12 Ctr. = 543 Fud.

Düngerbedarf:

30 Morgen zu Kartoffeln à 7 Fuder
 = 210 „
 30 Morgen zu Wicklinsen
 à 5 Fuder = 150 „
 30 Morgen zu Erdäpfel à
 7 Fuder = 210 „ = 570 Fuder.
 Es fehlen 27 Fuder.

d) Die kleinen Außenschläge:

Roggenboden, nicht mehr zu Kartoffeln geeignet.

10 Schläge, jeder Schlag zu 37 Morgen:

- 1) Dreeschbrache, halb Mergel, halb Mist;
- 2) Roggen;
- 3) Mistbrache;
- 4) Roggen;
- 5) Dunglupinen;
- 6) Roggen;

4 Jahre Schaaffschwingelweide.

Ertrag:

111 Morgen Roggen à 6 Scheffel =	
4,8 Ctr. Korn und 9,6 Ctr. Stroh,	
Stroh überhaupt	= 1065 Ctr.
Gewicht des Düngers .	= 2130 =
in Fudern	= 177 Fuder.

Düngerbedarf:

55½ Morgen zu düngen à 4 Fuder =	222 =
Es fehlen .	45 Fuder.

e) Die großen Außenschläge:

Roggenboden, zu Kartoffeln wenig geeignet, 9
Schläge à 50 Morgen:

- 1) reine Brache, zur Hälfte gedüngt, zur Hälfte gemergelt;
- 2) Roggen;
- 3) Kartoffeln der Leute 34 Morgen, wovon nur 7 Morgen herrschaftlichen Mist erhalten, Brache zu Leuten Roggen 6, Dungalupinen 10;
- 4) Sommerroggen 34, Leute-Roggen 6, Roggen 10;
- 5) Saamenlupinen 40, Weide 10.

4 Jahre Weide.

Ertrag:

50 Morgen Roggen à 5 Scheffel =	4 Ctr.
Korn, 8 Ctr. Stroh; Stroh überhaupt	400 Ctr.
44 Morgen Sommer- und Winterroggen	
à 4 Scheffel = 3,2 Ctr. Korn und	
6,4 Ctr. Stroh, Stroh überhaupt .	281 =

40 Morgen Saamen-Lupinen à $4\frac{1}{2}$ Scheff.

und 4 Ctr. Stroh; Stroh überhaupt

40, 4 160 Ctr.

Düngermaterial 841 Ctr.

Dünger . . . 1682 =

in Fudern . . 140 Fuder.

Düngerbedarf:

25 Morgen zu Roggen à . . 4 Fuder

= 100 =

7 Morgen zu Deputat-Kar-

toffeln à 7 Fuder . . = 49 = 149 =

Es fehlen . . 9 Fuder.

II. Das Dammfeld.

Roggenboden, zum Theil zu Hafer und Kartoffeln geeignet, nur wegen der Entfernung nicht mit diesen Früchten zu benutzen, indem alles Düngerverfahren vermieden werden muß.

8 Schläge à 40 Morgen:

1) Brache mit Hordenschlag;

2) Roggen;

3) Dungalupinen;

4) Roggen;

4 Jahre Weide.

Ertrag:

80 Morgen Roggen à $6\frac{1}{2}$ Scheffel =

5,2 Ctr. und 10,4 Ctr. Stroh; Stroh

überhaupt 10,4. 80 832 Ctr.

Dünger . 1664 = 04
 in Fudern . 139 Fuder,
 die als Ueberschuß verbleiben.

III. Das Madelsche Feld.

a) Die kleinen Binnenschläge:

Roggen-Haferboden, zu Kartoffeln geeignet. 1 Schlag
 zu 7 Morgen, trägt im Wechsel die Kartoffeln des
 Schaafmeisters und Hafer.

Ertrag:

3½ Morgen Hafer à 8 Scheffel = 4,8 Ctr.,

1 Ctr. Korn = 1 Ctr., 6 Ctr. Stroh;

Stroh überhaupt 27 Ctr.

Dünger 54

in Fudern 4½ Fuder.

Düngerbedarf:

2 Morgen à 6 Fuder 12

Es fehlen . 7½ Fuder.

5 Schläge à 12 Morgen:

1) reine Brache, gedüngt;

2) Winterroggen;

3) Hafer;

4) Dungenlupine;

5) Winterroggen.

Ertrag:

24 Morgen Roggen à 7 Scheffel = 5,6

Ctr. Korn und 11,2 Ctr. Stroh, Stroh

überhaupt 269 Ctr.

12 Morgen Hafer à 6 Scheffel = 3,6 Ctr.	
Korn; 1 Ctr. Korn = 1,6 Ctr. Stroh	
= 5,7 Ctr. überhaupt	68 =
Düngermaterial	337 Ctr.
Dünger	674 =
in Fudern	56 Fuder.

Düngerbedarf:

12 Morgen à 6 Fuder	72 =
Es fehlen	16 Fuder.

b) Die großen Binnenschläge:

Roggen-Haferboden, zu Kartoffeln nicht besonders geeignet.

9 Schläge à 60 Morgen:

- 1) Sommerroggen, gedüngt;
- 2) reine Brache, gedüngt;
- 3) Winterroggen;
- 4) Hafer;
- 5) Dungsapinen;
- 6) Winterroggen.

3 Jahre Weide.

Ertrag:

60 Morgen Sommerroggen 4 Scheffel =	
3,2 Ctr. Korn und 6,4 Ctr. Stroh,	
Stroh überhaupt 6,4. 60	384 Ctr.
60 Morg. Winterroggen nach reiner Brache	
7 Scheffel = 5,6 Ctr. und 11,2 Ctr.	
Stroh, Stroh überhaupt	672 =

60 Morgen Hafer à $5\frac{1}{2}$ Scheffel = 3,3 Etr.	
à 1,5 Etr. Stroh	297 Etr.
60 Morgen Winterroggen nach Dung-	
lupine à 6 Scheffel = 4,8 Etr. Korn	
und 9,6 Etr. Stroh; Stroh überhaupt	
60. 9,6	576 =
Summa	1929 Etr.
Dünger	3858 =
in Fudern	321 Fuder.

Düngerbedarf:

60 Morg. zu Sommerroggen à	4 Fuder	
à 240	=	
60 Morg. zu Winterroggen	300	=
à 5	= 540	=
Es fehlen	219 Fuder.	

c) Die Außenschläge:

Roggenboden: 10 Schläge à 58 Morgen:

- 1) reine Brache, 40 Morgen Horden, 18 Morgen Mist;
 - 2) Roggen;
 - 3) Mistbrache, ungedüngt 10 Morgen Saatlupinen;
 - 4) Winterroggen 50, Sommerroggen gedüngt 10 Morgen;
 - 5) Dunglupinen;
 - 6) Roggen.
- 4 Jahre Weide.

Ertrag:

174 Morgen à 5 Scheffel = 4 Etr. und
 8 Etr. Stroh; Stroh überh. 174. 8 1392 Etr.
 Mist . . . 2784 =
 in Fudern 232 Fuder.

Düngerbedarf:

58 + 18 = 76 Morgen, à 4 Fuder 304 =
 Es fehlen 72 Fuder.

Zur Uebersicht des ganzen Dünger- Verhältnisses.	Es ist Dünger- Ueberschuß. Fuder.	Es fehlen an Dünger. Fuder.
In den kleinen Lucerne-Schlägen	38	=
In den 13 großen Lucerne-Schlägen . . .	284	=
In den Wechfelschlägen a) Rübenabtheilung	30	=
b) Kartoffelabtheil.	=	8
In den Erbsenschlägen	=	27
In den kleinen Außenschlägen	=	45
In den großen Außenschlägen	=	9
Im Dammselbe	139	=
In den kleinen Binnenschlägen von Model		
a) Leute-Kartoffeln	=	7½
b) in den 5 Feldern	=	16
In den großen Binnenschlägen	=	219
In den Außenschlägen	=	72
Summa	491	403½
Es fehlen	403½	
Also verbleibt noch Ueberschuß	88½	—
Hierbei ist vorausgesetzt:		
1) daß jährlich gehordet werden:		
einfach 80 Morgen		
doppelt 6 =		
2) mit den Dunggupinen besäet 280 =		
3) mit Mergel befahren . . . 93 =		

Der Ertrag der Wiesen zu 100 zweispännigen Fudern angenommen, würde zur Düngerverwendung nicht nothwendig sein, wohl aber die berechnete Ertragsfähigkeit haben, oder zufällige Ausfälle decken. Zu erwägen ist, daß auf dem Vorwerk Madel 314½ Fuder Mist fehlen, zu dessen Erzeugung 157 Fuder Heu nöthig sind.

Als gegenwärtiger Durchschnitts- Ertrag ist zu betrachten.	Winter- roggen.		Som- mer- roggen.		Hafer.		Widlin- sen und Erbsen.		Lupinen.		Lucer- ne.	Kartof- feln über die Einsaat.		Erdäpfel über die Einsaat.		Rüben aller Art.	
	Wapl.	Schfl.	Wapl.	Schfl.	Wapl.	Schfl.	Wapl.	Schfl.	Wapl.	Schfl.	Str.	Wapl.	Schfl.	Wapl.	Schfl.	Wapl.	Schfl.
In den kleinen Lucernesschlägen	"	"	"	"	7	12	"	"	"	"	750	"	"	"	"	90	"
In den 13 großen " "	22	12	"	"	20	"	"	"	"	"	3600	180	"	"	"	"	"
In den Wechfelschlägen																	
a) die Rübenabtheilung	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	108	"
b) die Kartoffelabtheilg	1	18	"	"	"	"	"	12	"	"	"	12	"	"	"	"	"
											Laub						
In den Erdäpfelschlägen . . .	23	18	7	12	"	"	6	6	10	"	360	70	"	45	"	"	"
In den kleinen Außenschlägen .	27	18	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
In den großen Außenschlägen .	24	14	5	16	"	"	"	"	7	12	"	"	"	"	"	"	"
Im Dammselde	21	16	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
In Madel die kleinen Schläge	7	"	"	"	4	4	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
die großen Binnenschläge	32	12	10	"	13	18	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
die Außenschläge . . .	34	4	2	2	"	"	"	"	2	2	"	"	"	"	"	"	"
Summa	195	16	25	6	45	10	6	18	19	14	4710	262	"	45	"	198	"

Die höchst sorgsame Cultur und Pflege des Bodens hat denselben nicht allein chemisch, sondern auch physisch ungemein verbessert. Letzteres geschah vornehmlich mittelst einer, wohl nun fast 30jährigen, regelmäßigen und starken Auffuhr eines gipsreichen Thon-Mergels, welcher hier nirgends aus einer unbequemen Tiefe zu Tage zu fördern, sondern überall nur flach mit Sand überdeckt ist. Allwinterlich werden noch jetzt durchgehends 6000 Fuder dieses Mergels à 12 Cubikfuß, und 60 solcher Fuder auf den Morgen ausgeführt. — Die sich nicht selten auf ähnlichem Boden capriciös zeigende Lupine versagt hier auch auf den leichteren Stellen nur bei mangelndem Regen; und diese unschätzbare Pflanze ist es, welche neben dem Schaaffschwingel (*Festuca ovina*), Pändern, die sonst als unbrauchbar zum landwirthschaftlichen Anbau würden erkannt werden, eine mit Rücksicht auf ihre ursprüngliche Natur, ganz zufriedenstellende Grundrente abgewinnen ließ. Während hier der kostbare Stalldünger so gut wie weggeworfen wäre, lohnt der reine Lupinendünger durch eine leidliche Roggenerndte, und die anscheinlich zur Weide ganz ungeeigneten losen Sandschellen werden mittelst des Schwingels in einen dichten, stets grünen, lang ausdauernden Rasen, auf welchem die Schaafse ihre vollständige Ernährung im Sommer finden, umgestaltet. Die Wichtigkeit alles dessen wächst, wenn man erfährt, daß $\frac{2}{3}$ der oben gedachten Wiesen

trockner Beschaffenheit sind, welche nur in feuchten Jahrgängen gute Erndten gewähren.

Werfen wir einen näheren Blick auf das hiesige Bestellungsverfahren: so sehen wir als Pfluggeräthe den Flanderschen oder Schwerzischen Pflug und den, hier entstandenen Rodehaken; außerdem den vierschaarigen Saatzpflug in Anwendung. — Die Tiefe der Pflugart beträgt durchschnittlich 5 Zoll. Man giebt, der Leichtigkeit des Bodens wegen, der Brache nur zwei Furchen. Außerdem wird nur zu Kartoffeln, Erdäpfeln, Sommerroggen (nach Weide) zwei Mal geackert. Das Zergehen der schwer faulenden Schwingelwurzeln muß mittelst Düngers gefördert werden. Die Lucernefelder werden doppelfurchig, d. h. mit zwei hintereinander gehenden Pflügen, aufgebrochen. Die Art und Weise der Etablierung der Lucerne in die Fruchtfolgen ist oben schon angedeutet. Dazu wird der abgeerntete und wieder gedüngte, demnächst gepflügte Erbsfruchtacker auf 8—10 Zoll Tiefe minirt, im nächsten Frühjahr abgeeggt, hierauf erstirpt, wiederholt geegget, und nun der Saamen ausgesät und eingeharft. Im zweiten Jahre werden diese Felder regelmäßig mit eisernen Eggen tüchtig aufgefrazt. — Vortrefflich ist die Methode des Puppens dieses Gewächses, welche hier angewendet wird. — Schade, daß dasselbe einen gefährlichen Feind in jenem kleinen Schmetterlinge besitzt, aus dessen Eiern eine kleine grüne Larve kriecht, welche so gefräßig ist, daß sie im Au

ganze Felder vernichtet. Dieser Erscheinung muß sorgfältig aufgepaßt werden, um ihrer bösen Folge durch sofortiges Abmähen vorzubeugen. — Obwohl wegen der dürrn Bodenbeschaffenheit hier die Lucerne den Klee durchaus ersetzen muß: so fand ich doch bei einem wiederholten Besuche Piezpuhls, neben den vielleicht ausgezeichnetsten Lucernefeldern, welche hier je gewachsen sind, eine Breite des vorzüglichsten Klees — einen factischen Beweis also für meine obige, hinsichtlich der Bodenveränderung Piezpuhls gemachte Bemerkung. Hier sowohl, als in Nienhagen — einem zweiten, im Halberstädtischen gelegenen Gute des Herrn von Wulffen — werden jetzt Versuche mit dem gemischten Baue von Lucerne, Klee und Timothe gemacht. Zur Weide hat diese Mengesaat sich sehr bewährt. — Man hatte hier in die Lucerne, nach genommenem ersten Schnitte, Klee und Lieschgras eingesäet, nachdem jene mit beschwerten eisernen Eggen aufgeeggt worden, und sodann mit hölzernen Eggen nachgezogen.

Die nach Lupine, Lucerne, Schaaffschwingel, auch Wicklinsen gebaueten Getreidefrüchte sind in ihren Körnern von vorzüglicher Güte. Der nach Lucerne gewachsene Hafer ist zur Saat besonders gesucht und wird, gegen anderen zuweilen um 6 Thlr. höher pro Wispel bezahlt.

Unter den Feldfrüchten ziehen noch unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich: die Kartoffeln, wegen ihrer un-

gemein sorgfältigen accuraten Bestellung mit Reihenzieher und Spaten; die mit gleicher Sauberkeit, in Reihen, gebaueten Topinamburs, welche in ihren Laubstengeln (den Schaafen) ein so treffliches, lang durchhaltendes und in ihren Knollen Frühjahr ein so schätzbares werthes Aushülfesutter gewähren; die so eminent zutragenden Möhren; endlich die bereits mehrgenannten Wicklinsen (*Ervum monanthos*). — Bei meinem ersten Besuche Piezpuhls fand ich die Möhren in Rillen gesäet und mit der Hand bearbeitet. Nach dieser Methode wurden in demselben Jahre, wenn ich nicht irre, 21 Wispel pro Morgen geerntet. Im folgenden Jahre waren die Möhren versuchsweise auch breitwürfig gesäet, und dann mit einem Schaufelinstrumente auf Fußweite dergestalt durchgearbeitet, daß die Pflanzen in 4 Zoll breite Streifen, gehörig verzogen, zu stehen gekommen.

Immer habe ich mich an dem vortrefflichen Stande der hiesigen Wicklinsen erfreuet. Dieselben sind, wie bereits angedeutet, eine vortreffliche Vorfrucht des Roggens. Ihren ausgedehnteren Anbau dürfte vielleicht einigermaßen die Schwierigkeit des Abbringens hemmen. Auch hat sie einen Feind an einem ihre Wurzeln angehenden Insecte, dessen Einmarsch sich durch das Rothwerden der Pflanzen verkündet. Im Uebrigen ist sie ein vortreffliches Kuhfutter und empfiehlt sich als Korn auch zur Vermengung des Brodmehls. Für 40 Haupt Rindvieh ersetzen, nach von Wulffen, $\frac{1}{2}$ Scheffel geschrotene Wicklinsen und

$\frac{1}{2}$ Scheffel Hinterkorn (jeder Art), bei einer Zugabe von 1 Pfd. Selsuchen pro Stück, vollkommen die Branntwäſche von 6 Scheffeln Kartoffeln, für welche letztere ſeit Eingang der, nicht mehr rentirenden, Brennerei ein Surrogat geſchaftt werden mußte. Pferde freſſen die Widliſen ungern; Schweine aber gar nicht.

Was ſpeciell die Erträge aller dieſer und anderer hier gebaueten Früchte anlangt: ſo verweiſen wir deßwegen auf die oben mitgetheilte Uebersicht. Hier ſei nur noch bemerkt, daß man durchſchnittlich für je 2 Schaaf einen Morgen Schwingelweide rechnet, und daß man beim Saamenbau $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Ctr. Schwingel pro Morgen gewinnt.

Von den Wieſen werden im Ganzen durchſchnittlich keine 2000 Ctr. Heu geerntet. Ein abgelaffener See, aus welchem mittelſt Befarrung, Düngung ꝛc. eine erträgliche Wieſe beſchaftt werden könnte, wenn man jede Quadratruthe mit dem Arbeitsaufwande zum zweiten Male erkaufen will, dient dormalen zur Ruhweide.

Wir ſind nun auf den Punct gekommen, wo wir uns in die Viehſtälle begeben können; wir wollen dann einen Beſuch bei den Hofarbeitern machen, hierauf uns noch einmal im Allgemeinen den Hof anſchauen und endlich in dem alterthümlichen aber comfortablen Herrenhauſe und in dem hinter ihm ſich ausbreitenden reizenden Parke von unſerer Wanderung, in belehrender

Zwiesprache mit dem Besitzer über das Gesehene und Beobachtete ausruhen. —

Der Viehstand besteht jetzt aus 30 Haupt Milchvieh, excl. des Jungviehes; ferner aus circa 2000 Schaafen, excl. der Lämmer, deren Zahl noch um ein Paar hundert reducirt werden soll, endlich aus 4 (Vier-) Gespannen Pferden und einigen 30 Zugochsen.

Sämmtliches Rindvieh ist, da es hier darauf ankommt, Weideochsen zu ziehen, reiner Tyroler Rasse, die Kühe Schweizer Blutes, bis auf jene Einmischung, die einmal durch Kreuzung mit einem Bragel'schen Bullen stattgefunden hat. Das Gewicht derselben mag 750 bis 850 Pfd. sein.

Die Sommerfütterung besteht in Angerweide und (dreimaligem) Nebenfutter auf dem Stalle mit Lucerne. Zur sommerlichen Pflege gehört auch das Schwemmen der Kühe, wozu man hier, nach plötzlichen Verlusten am Milzbrande eine eigene Vorrichtung hergestellt hat, wodurch die Thiere unfreiwillig zum Gebrauch dieses Präservativs geführt werden.

Nach Michaelis werden zuerst die Wasserrüben verfüttert. — Das Winterfutter besteht in Häcksel und geschnittenem Heu (von letzterem 3 Pfd.), Kartoffeln, Runkeln, Möhren mit der oben gedachten Schrotwäsche, und zuletzt aus Erdäpfeln.

Die Starcken werden im Winter mit den Kühen gleich gehalten; auf die Weide kommen sie erst mit 2 Jahren,

wo sie zum Stiere gelassen werden. Die jungen Ochsen weiden schon einjährig, werden aber erst mit 5 Jahren eingespannt; die Zugochsen bekommen Winters aus Kartoffeln (2 Mezen) und Heu (1 Pfd.) zusammengesetztes, selbsterhitztes, warm weggefüttertes Futter, in den Bestellzeiten dasselbe, nur in den verstärkten Rationen von 4 Mezen Kartoffeln und 4 Pfunden Heu. Den Arbeitspferden giebt man täglich pro Stück 1 Meze Roggen und 1 Meze Hafer, $\frac{1}{2}$ Meze angefeuchtetes Schroot und 8 Pfd. Heu. Die Schaafe endlich erhalten im ganzen Durchschnitt täglich $1\frac{1}{2}$ Pfd. Heuwerth (Stroh ungerechnet), scheeren durchgehends 2 Pfd., und liefern eine Wolle, wovon der Stein mit 13—14 Thalern bezahlt wird, wobei sich denn der Str. Heu doch nur zu 7 Sgr. verwerthet, wenn man die Weide zum Heuwerth in Rechnung zieht.

Herr von Wulffen klagt über den Mangel an Arbeitern, welcher hier im Sommer durch die Nähe der viele Menschenhände in Anspruch nehmenden Torfgräbereien veranlaßt wird.

An eigenen Arbeitern hält er:

1 Meier, 8 Pferdeknechte, 1 Oberackerknecht, 4 alte Ochsenpflüger, 1 Ochsenknecht, 1 Kuhknecht, 2 Viehknechte, 1 Viehmagd, und 12 regelmäßige Tagelöhner. Der größere Theil auch des Gesindes ist verheirathet und von den Frauen sind ungefähr 20 täglich in der Wirthschaft beschäftigt. — Ein Meier bekommt hier 40,

ein Pferdeknecht 32, ein Ochsen- und Viehknecht 30 Thlr. 12., und Herr von Wulffen rechnet die Unterhaltung seines Gesindes durchschnittlich pro Kopf auf $7\frac{1}{2}$ Sgr., während die freiwohnenden eigenen Tagelöhner 5 Sgr. Tagelohn, dasselbe für das Abmähen dreier Morgen Frucht und an Drescherquote den 14. Scheffel, neben etwas Gartenland, der Freiheit 2 Schweine zu halten und in dem von ihnen gewonnenen Mist Kartoffeln auf dem Felde zu bauen; die Frauen derselben 4 Sgr., die fremden, besonders beim Mergeln angestellten, Tagelöhner aber $7\frac{1}{2}$ Sgr. erhalten. —

Die Schäferquote theilt der, entsprechende Emolumente (als: freie Wohnung und Garten, freie Haltung dreier Milchkühe, Nutznießung von 2 Morgen gedüngtem Ackerland zu Kartoffeln 12.) genießende, Schaafmeister mit 4 Schäfern, und zwar dergestalt, daß die in einem Achtel des Reinertrages der Heerden bestehende Lantieme zu einem Drittel ihm, zu den andern zwei Dritteln den 4 Schäfern zufließt.

Herr von Wulffen dirigirt übrigens seine ganze Wirthschaft mit nur einem besoldeten Verwalter.

Aus dem Dorfe, wo der größte Theil des obigen Wirthschaftspersonals wohnt, wenden wir uns nun schließlich nach dem Gutshofe selbst zurück. Beim Ueberblick desselben bemerken wir eine Solidität der Bauart, welche zu dem Schlusse verleitet, daß die Kosten der Ausführung nicht der Boden, auf welchem wir uns be-

wegt haben, hergegeben haben kann. In der That sind sie aus der Privat-Chatouille eines wohlhabenden Vorfahren geflossen, wohingegen die reizende Park-Anlage, welche sich unmittelbar dem Wohnhause anschließt, eine Schöpfung des dormaligen Besitzers ist. Durch diesen eben so geschmackvoll arrangirten, als in botanischer Beziehung interessanten Garten, schlängelt sich ein schmales Flößchen „die Sorge“ getauft, der Ausfluß einer nach Jahre langem Bohren auf einem artesischen Brunnen hervorgerufenen Quelle, welche uns hier in einer halbversteckten Nische aus einem sauberen Felsenwändchen den kühlen Labetrunk sprudelt, während sie außerhalb der prosaischeren Obliegenheit nachkommt, den nach der Weide schlendernden Schaafheerden, in einer davon durchflossenen Rinne, eine immer gefüllte und doch immer kühle Tränke darzubieten.

4.

Von Pießpuhl, über Magdeburg, durch's Wolmirstedt'sche in den Neuhalbenslebener Kreis. Allgemeine Uebersicht der hiesigen landwirthschaftlichen Verhältnisse. Alvensleben, Tundersleben und Kottmersleben u. Beltheimburg. Althalbensleben. Gündisburg. Sommerschenburg. Garbke. Marienborn.

Von Pießpuhl wandte ich mich zunächst, über Magdeburg, durch den südlichen Theil Wolmirstedt's ins Neuhaldenslebensche.

Den Kreis Wolmirstedt anlangend: so führt die von mir befahrene Straße durch die fruchtbarsten Gegenden dieses Districts — man kommt nicht von den fetten, humosen, mit schönem Getreide und mannigfachen Futtergewächsen bestandenen Bodenarten ab, während die nördlich der Ohre gelegene Kreishälfte von der Natur bedeutend dürftiger ausgestattet, mäßiger cultivirt, und auch namhaft dünner bevölkert ist.

In Neuhaldensleben besuchte ich nach der Reihe die Güter: Alvensleben, Lundersleben und Rottmersleben, Belthheimburg, Althaldensleben, Hundisburg, Sommer-schenburg, Harbke, Marienborn. Ich habe also den ganzen mittleren Landstrich dieses Kreises näher kennen gelernt, welcher neben dem südwestlichen Theile die eigentliche Fruchtkammer desselben bildet; denn das jenseits der Ohre gelegene Land und auch die übrigen nördlichen Gegenden bestehen zumeist aus Sand, Kiezgrund, Kalkgrund, und im Westen zur Hälfte aus Wald, welcher im Ganzen ein Viertel des gesammten Areal's (von 12 QM.) des Kreises einnimmt. Die Statistiker rechnen in Neuhaldensleben $\frac{2}{3}$ gutes, $\frac{1}{3}$ mittleres und $\frac{1}{3}$ geringes Erdreich. Landwirthschaftliche Haupt- und zum größeren Theil Ausfuhr-Producte sind: Weizen, Raps, Mohn, Taback, Kartoffeln (besonders für die Brennereien), Futterkräuter, Obst, Wolle. Seit ungefähr drittehalb Jahrhunderten hat hier der Tabacksbau, durch die damals eingewanderten Wallonen, einen nam-

haften Aufschwung gewonnen. Die Hauptsitze desselben sind in: Althaldensleben, Neuhaldensleben, Markt- und Dorf-Alvensleben, Bülstringen, Dönstedt, Hillersleben, Hundisburg, Neuenhose, Satuelle, Süpplingen, Bahl- dorf und Wedringen. Das Gesamt-Product wird auf einige 30,000 Centner zum Werthe von mindestens 100,000 Thlr. veranschlagt. Um die Verbreitung und Hebung des Obstbaues hat sich besonders der selige Mathusius sehr verdient gemacht; die ausgedehntesten Obstbaumpflanzungen des Kreises findet man in Althaldensleben, in Sommerschenburg und Harbke. — Unter den animalischen Productionen spielt die Pferde- zucht im Ganzen nur eine untergeordnete Rolle. Die Bauern in dem südwestlichen Theile des Districts, in Ummen- dorf, Wormsdorf, Hötensleben &c. sollen Füllen zum Verkaufe ziehen. Gestüte edler Pferde fand ich in Hundisburg und Sommerschenburg, und es besaßen sich auch noch mehrere andere große Grundherren mit diesem so interessanten als anderntheils auch bedeutenden Verlag erheischenden, kostbaren und müßlichen Erwerbszweige. — Die Rindviehzucht im eigentlichsten Wortverstande florirt besonders in den Flußthälern; schöne wohlgehaltene ausländische Stämme fand ich auf den von mir besuchten Gütern Alvensleben, Hundisburg &c. Am erheblichsten aber ist immer die Schaafzucht des Kreises, deren Geld- ertrag zwischen 150—200,000 Thlr. (lediglich für Wolle) betragen mag.

Die Domaine Alvensleben, wohin der geneigte Leser mich nun zuerst begleiten will, umfaßt als Pachtgut zugleich die Vorwerke Kl. Rottmersleben und Tundersleben, die Schäferei zu Hütten und das im Kreise Gardelegen belegene Vorwerk Borne. Diese schöne von dem intelligenten Landwirth, Amtsrath Schröder, bewirthschaftete Besitzung liegt in gleicher (3 Meilen weiter) Entfernung von Magdeburg und Helmstedt, nur eine Meile südlich von Neuhaldensleben, von den kleinen Flüssen Beber und Olve durchzogen, und umfaßt in den drei Haupt-Vorwerken ein Areal von zusammen circa 3000 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen und 25 Morgen Anger.

Wir befinden uns in Alvensleben auf einem des hervorragendsten Höhenzuges des im Ganzen ebenen Kreises. Da hier der Lehm sehr hoch zu Tage steht: so leiden die Südseiten des Feldes leicht von der Dürre; auch sind sämtliche Felder dem Abschwemmen sehr ausgesetzt. Der Beverfluß aber überschwemmt andererseits häufig Wiesen und Gärten, wogegen sonstige Schaden bringende Naturerscheinungen, als schwere Gewitter, Hagelwetter, Mehlthau u. nur selten vorkommen.

Die Bodenbeschaffenheit der Aecker in Alvensleben ist sehr verschieden; größtentheils besteht das hiesige Erdreich aus einem lehmigen Weizenboden, der nach Thaer's Werthverhältnissen des Bodens mit 60 pCt. bei weitem zu hoch angesprochen sein würde. Dagegen

dürfte in Rottmersleben der Boden wohl füglich in die Classe von 60 — 65 pCt. zu setzen sein; hier leidet derselbe auch weniger vom Abschwemmen. — Mergel ist nicht vorhanden. — Der Acker disponirt leicht zu Lagerkorn — vielleicht in Folge der betriebenen schonenden Fruchtwechselwirthschaft. — Ein erschwerender Umstand bei seiner Bewirthschaftung ist noch die entfernte Lage. Jeder Weg von Alvensleben aus beträgt eine gute Halbestunde überhaupt, und nach den meisten Vorwerksebreiten können mit größter Anstrengung den Tag kaum 3 Mist- oder Erndtefuhren gemacht werden.

Im Gegensatz zu dieser Localität, ist die Gegend von Tundersleben flach und niedrig. Die Aecker leiden sehr oft an Nässe, welche durch tiefe Gräben, Canäle und Fontanellen mit großen Kosten abgeführt werden muß. Mist- und Erndtefuhren sind hier wegen der ganz arrondirten Lage leichter als in Alvensleben, dagegen ist das Pflügen, wegen des strengeren Thons, bedeutend schwerer. Der Boden ist nach Thaer als ein reicher Thon- oder starker Weizenboden mit dem Werthverhältniß von 77 pCt. anzusprechen, übrigens finden sich auch einige Ackerstücke, die in der Classe des starken humosen Weizenbodens rangiren könnten, wenn im Untergrunde nicht wieder zu strenger undurchlassender Thon zu Tage stände. Der Acker erwärmt sich im Frühjahr sehr schwer; das Getreide hat daher eine kürzere Zeit zum Wachsthum und liefert sehr oft Lagerkorn.

Das obengenannte Vorwerk Borne, hat 700 Morgen schlechten Sandboden und einen Schaafstall, Hütten ein Weiderevier in dem Königl. Forst für 2500 Schaafe. Dieserhalb ist die Verbindung beider mit dem von der Natur übrigens so vielfach reich bedachten Hauptvorwerke von so wesentlichem Einflusse auf den Erfolg des Ganzen; denn sämmtliches güttes Schaafvieh von Alvensleben wird hier geweidet, indem auf der Tunderslebener Feldmark keine andere Hütung existirt, als die dem Acker entnommene — eine zwar sehr kräftige, welche indeß sehr häufig den Milzbrand hervorrust, weshalb auch für sie die Land- und Forstweide, und zwar als Remedium suppliren muß.

Schon der Vorgänger des Herrn Schröder soll die hiesigen Vorwerke recht zweckgemäß bewirthschaftet, sogar Dünger aus dem nahen Neuhalvensleben zugekauft haben. In der Organisation des Ganzen scheinen aber doch manche erhebliche Reformen geboten worden zu sein. Herr Schröder sprach sich in dieser Beziehung folgendermaßen gegen uns aus:

Einige Wochen vor Annahme dieser Wirthschaften war ich von einer Reise durch England zurückgekommen und hatte von dort folgende Grundsätze zurückgebracht:

1) Stets genaues Rechnen, bei jeder landwirthschaftlichen Unternehmung;

2) den ausgedehntesten Futterbau zu betreiben, und diesen nicht allein als Mittel zur Düngerproduction,

und dadurch als Hebel der Wirthschaft zu betrachten; sondern die höchst möglichste Verwerthung des Futters, durch die Viehnutzung, ohne technische Gewerbe, als Zweck anzusehen, d. h. hierdurch einen höheren Reinertrag vom Acker zu erzielen, als durch den hier misslichen, dem Befallen ausgesetzten, und minder lohnenden Kornbau;

3) daher möglichst vollkommenes und reichlich genährtes Vieh zu halten; weshalb von ihm behauptet wurde, daß keine Milchkuh oder Mastvieh zu reichlich ernährt werden kann, und der höchste Reinertrag stets von der größeren Futtermasse, die über das Erhaltungsfutter gegeben wird, abhängt, und er also lieber weniger Vieh hält, als obigen Grundsätzen nicht nachkömmt;

4) um die größte Masse von Futter mit Nutzen durch das Vieh verwerthen zu können mittelst wöchentlichen Striegeln und Putzens der Milchkuhe, und tägliches des Mastviehes; so wie mittelst täglicher starker Salzgaben, die Hautausdünstung und die Verdauung zu befördern, um auch das Vieh vor faulen Krankheiten zu schützen;

5) auch im Felde lieber geringere Flächen zu bestellen, und gewiß zu sein, auf diesen vollkommeneren sichere Erndten zu gewinnen, daher nie zwei Halmfrüchte auf einander folgen zu lassen;

6) öfteres Auflockern des Bodens durch Handhacken und andere Instrumente zu bewirken; welches die Vegetation ganz unglaublich befördert, oft sogar augenscheinlicher, als es die stärkste Mistdüngung vermag;

7) den Stallmist nicht vergangen oder gegohren, sondern wenn es nur irgend möglich ist, stets frisch auszufahren;

8) öfteren Saamenwechsel. *)

Stets diese Grundsätze im Auge, verminderte der Amtsrath seinen Viehstand und vermehrte den Futterbau. Fast jährlich konnten in diesem Sinne Fortschritte in der Fruchtfolge gemacht werden, so daß seit einigen Jahren sogar die reine Brache nebst dem Kapsbau hat aufgegeben werden können, und in gegenwärtigem Augenblicke (1843) die unten angegebene Fruchtfolge befolgt wird, bei welcher stehen zu bleiben er indessen nicht behaupten will, da er den Futterbau, sobald der Werth des Getreides

*) Alle drei Jahre nimmt Hr. Schröder die Saatkartoffeln für die Alvenslebener Wirthschaft von dem Vorwerk Borne, welches wie gedacht, einen leichten Sandboden hat, und er ist fest überzeugt, daß ihn nur ganz allein die strenge Befolgung dieses Saamenwechsels auch im vorigen Jahre 1845 gegen die allgemeine Krankheit der Kartoffeln geschützt hat. Selbst auf dem nassesten Thonboden in Tundersleben ist nicht eine franke Kartoffel geerntet, obgleich Hrn. Schröder's Leute, die nicht den Saamenwechsel befolgen, auf demselben Acker zu $\frac{1}{3}$, ja bis zur Hälfte franke Kartoffel geerntet haben. Spätere Anmerkung.

heruntergeht und die vermehrte Bevölkerung vermehrte Fleischconsumtion veranlaßt, vielleicht noch weiter ausdehnen dürfte. *)

Notation:

- 1) ++ **) Wurzelgewächse, bestehend aus Turnips, Zuckerrüben, Kohlrüben, Kohl und Kartoffeln, wozu mit dem v. Wulffen'schen Mineur auf 16 bis 18 Zoll gepflügt wird;
- 2) Sommergetreide, stets Gerste, wozu im Herbst gepflügt, und welche im Frühjahr auf rauher Furche gesät und eingeeget wird (hier Auftrift genannt); darunter 10 Pfd. rother Klee, 4 Pfd. Timotheegras, 4 Pfd. Raygras pro Magdeb. Morgen;
- 3) Klee mit Gras;
- 4) + Gras, welches aber zwei Mal gemäht wird;
- 5) Wintergetreide, stets Weizen;
- 6) ++ Wurzelgewächse, wie oben ad 1;

*) Ist inzwischen geschehen und liegen in diesem Jahre (1846) circa 800 Morgen in Klee und Gras, so wie v. S. circa 600 Morgen mit Wurzelgewächsen bestellt wurden. Vom ganzen Areal werden gegenwärtig $\frac{3}{5}$ mit Futterfräutern und Wurzelgewächsen, reichlich $\frac{1}{5}$ mit Wintergetreide und $\frac{1}{5}$ mit Sommergetreide bebauet.

Spätere Anmerkung.

**) Zwei ++ bedeuten starke doppelte Düngung (4 vierspännige Fuder pro Morgen?), ein + halbe Düngung.

- 7) + Mohn, theils im Frühjahrre dazu gepflügt, theils Auftrift gesäet *);
- 8) Weizen mit Klee **);
- 9) Klee;
- 10) Gerste;
- 11) ++ Lein, Erbsen, Bohnen, auch Wicffutter;
- 12) Wintergetreide, theils Weizen, theils Roggen.

Hier schließt die Fruchtfolge Alvenslebens und Rottmerslebens.

*) Setzt in T.: Sommergetreide, entweder Gerste oder Mengesorn, welches aus Hafer, Gerste und einem geringen Theile Wicken besteht, auch wie oben ad 2 als Auftrift nur darunter 6 Pfd. rothen Klee, $\frac{1}{2}$ Pfd. weißen Klee, 2 Pfd. gelben Klee, 3 Pfd. Timotheegras, 3 Pfd. Rahgras und 3 Pfd. Knaulgras.

Spätere Anmerkung.

**) Setzt in T.: Klee mit Gras, und ferner:

- 9) + Gras, welches zwei Mal gemähet, oder theilweise zur Düngung benutzt wird;
- 10) Wintergetreide, theils Weizen, theils Roggen;
- 11) ++ Wurzelgewächse, wie oben;
- 12) + Mohn, theils im Frühjahrre gepflügt, theils in Auftrift gesäet;
- 13) Wintergetreide, und zwar Weizen mit 10 Pfd. rothem Klee, 4 Pfd. Timotheegras und 4 Pfd. Rahgras;
- 14) Klee;
- 15) Gerste;
- 16) ++ Lein, Bohnen, Erbsen, auch wohl Wicffutter.

Außer diesen Rotationsfeldern sind noch 50—60 Morgen Lucerne vorhanden.

Spätere Anmerkung.

Für Tunderöleben geht dieselbe fort, wie folgt:

- 13) + + Wurzelgewächse, hier Kartoffeln;
- 14) Sommergetreide, Gerste auch Hafer;
- 15) Erbsen, Wicffutter, Bohnen;
- 16) Wintergetreide, theils Weizen, theils Roggen.

Diese Fruchtfolge gewährt eines Theils das sichere volle Futter, den ganzen Viehstand bestmöglichst zu ernähren, anderen Theils die Mittel, dem Acker eine stets reichliche Düngung zu geben. Dabei sind die Düngfuhren im Laufe des Jahres, nicht minder die sämtlichen Wirthschafts-Arbeiten sehr gut vertheilt. In der That werden auch alljährlich nicht nur vollkommeneren Erndten erzielt, sondern es wird auch immer Vollkommeneres zu Markte gebracht. —

Nach dieser vorläufigen allgemeinen Uebersicht der Wirthschaftsprincipien und der Wirthschaftsweise wollen wir uns die Ausführung derselben im Einzelnen etwas näher betrachten.

Die Frühjahrsbestellung beginnt hier gemeiniglich Anfangs März mit der Aussaat des Mohns, der Bohnen und der Erbsen, und dauert bis Mitte Mai, die Herbstbestellung aber nimmt ihren Anfang mit dem Roggen 14 Tage vor Michaelis und endigt Mitte, selten erst Ende October. Es wird ganz mit Pferden gewirthschaftet, da wegen der meteorologischen und agromischen Verhältnisse die Frühjahrsbestellung in einem kurzen Zeitraum beschafft werden muß und die Winter-

wege nicht mit Ochsen zu passiren sein würden. Uebrigens pflügt man nur mit 2 Pferden. Außer dem Landpfluge fand ich den Untergrundpflug, die Hohenheimer Cultivatoren, den Erstirpator, Turnips-cleaner, 3schaarigen Saatzpflug (zum Unterbringen des Weizens), die Alban'sche Säemaschine, die Braun'sche Mohnsäemaschine ic. in Anwendung.

Trotz des reichlich gewonnenen animalischen Düngers wird, namentlich auf dem Tunderölebener thonigen Boden, gern die Kalkung in Verbindung mit Mistdüngung vorgenommen, um das Erdreich lockerer und empfänglicher für die Düngung zu machen. Die Wirkungen des Kalkes sind außerdem bei den Cerealien, sowohl was deren Pohnung als die Güte der Körner betrifft, sehr auffallend.

Man ackert nicht in Beeten. Der Roggen wird stets auf 14 Tage bis 3 Wochen zur Saat gelegener Furche gesäet, der Acker zur Sommerfrucht im Herbst fertig gemacht und die Saat oben aufgesäet. Jeder Acker wird nach der Bestellung Frühjahrs gewalzt. Fast jede Frucht erhält über 3 Pflugarten.

Die Sorgfalt, Accurateffe und Sauberkeit der Feldbestellung möchte ich am liebsten mit der in Pießpuhl beobachteten vergleichen. Wir wollen nur Einiges darüber hinzufügen.

Die Aussaat-Verhältnisse des Getreides gab man

mir in Tundersleben folgendermaassen an: Weizen: 1 Scheffel 12—14 Mezen; Roggen: 1 Scheffel 4 Mezen; Gerste: 1 Scheffel 10—12 Mezen; Hafer: 1 Scheffel 14 Mezen; Bohnen: 2 Scheffel; Erbsen: 2 Scheffel; Wicken: 1 Scheffel 2 Mezen. Man säet also, namentlich das Wintergetreide und die Hülsenfrüchte, recht stark.

Raps wird (wie bereits oben angedeutet), seitdem sogar der verpflanzte hier auswinterte, gar nicht mehr gebauet. Dafür ist desto ausgedehnter der Mohnbau eingetreten. Diese Pflanze wird recht früh und zu einer Meze auf 10 Preuß. Morgen gesäet. Das wohl empfohlene Drillen derselben um deswillen nicht practicable, weil dabei eine zu starke Erdbedeckung des kleinen Saamens schwer zu vermeiden ist. Damit Einem die Erndte nicht über den Kopf wächst, und man zu rechter Zeit hacken kann, cultivirt man verschiedene Arten, und zwar die folgenden in nachstehender Ordnung: 1) den kleinen grauen (offenen) Mohn; 2) den sogenannten Hemmsdorfer Mohn; 3) den geschlossenen Mohn; 4) den Patermohn (offenen); 5) den großen blauen Mohn. Das Reinigen und Hacken der Frucht geschieht aufs allersorgfältigste. Die Erndtemanipulationen erfordern eine Geschicklichkeit der Ausführung, die den Arbeitern nur mittelst längerer Uebung anzulernen ist, weshalb der Mohnbau im Großen auch nur all-

mählig entstehen kann. *) Hier werden gegenwärtig ein Paar hundert Morgen mit Mohn bestellt, welcher, wenn er gut geht, 7—8 Scheffel pro Morgen abwirft und unter allen Früchten, mit Ausnahme der Futtergewächse, die größte Geldrente bringt.

Zu den Kartoffeln wird der Acker im Herbst tief gestürzt und im Frühjahr 6—8 Zoll tief gewendet, dann jeder Morgen mit 4—6 vierspännigen Fudern Mist gedüngt, welchen man mittelst der Saatsfurche unterbringt, und worauf man die Kartoffeln nach der Kette mit den Spaten (zu 10 Scheffel pro Morgen) in einer Entfernung von 2 Fuß legt. Nachdem dieselbe aufgelaufen, läßt man den Acker zwei Mal stark eggen, wiederholt dies nach 8—14 Tagen und hilft, sofern die Eggen nicht stark genug eingreifen, mit dem Erstirpator, der Pferdehacke oder mit der Handhacke nach. Sind die Kartoffeln zum Anhäufeln geeignet, so geschieht dies mit dem Anrodepsflug, der 2—3 Mal angewendet wird. Im Herbst werden die Kartoffeln mit dem Spaten her-

*) Nach der beendigten Separation in Alvensleben und Nordgermersleben mußte der Mohnbau eingeschränkt werden, weil die Handarbeiter fehlten. Die Hausbesitzer erhielten Beschäftigung durch ihre Abfindungen, und wendeten den größten Fleiß an ihre eigenen Aecker. Zum Gelingen des Mohns ist es aber unbedingt erforderlich, das dreimalige Hacken mit der Hand zu rechter Zeit ausführen zu können, und dieses wurde Hr. Schröder von jener Zeit ab, unmöglich gemacht zu beschaffen. Eben so konnte auch der Mohn nicht mehr zu rechter Zeit geerntet werden, wodurch sich der Ertrag pro Morgen bedeutend geringer stellte. Spätere Anmerkung.

ausgenommen und auf dem bekannten Mögliner Kartoffelwagen nach Hause gefahren. — Bei dieser Bestel lungsweise erndtet man in guten Jahren bis 5 Wispel pro Morgen. Aber den Futterwerth des Products veranschlagt Hr. Schröder nicht hoch. Er erachtet 4 bis 5 Scheffel einem Scheffel Gerste gleich. In 100 Pfunden Kartoffeln findet er gewöhnlich 19—20 pCt. trockene Substanz, wogegen auf den v. Eckardstein'schen Gütern in der Mark, in Möglin ic. 26—30 pCt. angenommen werden.

Die Rüben und der Turnips werden nach der Kette 18 Zoll gelegt, mehrere Male durchgehackt (mit dem Turnipscleaner), und demnächst verzogen. Des kalten, spät erwärmten Bodens wegen, liefern sie selten einen höheren Ertrag als 100—120 Ctr. pro Morgen. Kohlrüben geben auch nur den mäßigen Ertrag von 80 Ctr., bei trockenen Jahren sonst auch wohl 150 Ctr.; Kohl: 4 vierspännige Fuder pro Morgen.

Die Ertragsverhältnisse der übrigen Anbau-Gegenstände dürften sich ohngefähr folgendermaassen stellen:

Wir bemerken zuvor, daß das Winter- und Sommergetreide in mittelgroßen Bunden, und zwar zu circa 15—18 Pfd. Gewicht, gebunden wird. Solcher Bunde erndtet man vom Wintergetreide circa $3\frac{1}{2}$ Schock, vom Sommergetreide 2— $2\frac{1}{4}$ Schock, und gewinnt von den Hülsenfrüchten ohngefähr 1 vierspänniges Fuder — Alles bei einer Mittelerndte. Das gewöhnliche Verhältniß des Körner- und Strohgewinnes gegen einander ist

circa: von 1 Morgen 2000 Pfd. Strohgewicht an Wintergetreide, und 500 Pfd. Körner und ohngefähr eben so viel Strohgewicht an Sommergetreide, hingegen nie etwas höheres Körnergewicht. An Heu wird $\frac{3}{4}$ Fuder, an Klee und Lucerne $1\frac{1}{4}$ Fuder, an Esparsette $\frac{3}{4}$ Fuder (à 2500 Pfd.) pro Morgen gerechnet. —

Trotz des traurigen trockenen Jahres war es Hr. Schröder möglich, in Alvensleben 30, in Tundersleben 60 Milchkühe (Oldenburger Schlages) stets reichlich ernähren zu können, 20—30 Ochsen zu mästen, so wie 5100 Schaafe, wovon 1000 Stück feist gemacht wurden, möglichst gut zu erhalten; wozu freilich die schon gedachte Sommerweide für 2500 Stück Schaafevieh auf Hütten und Borne ihren Theil beigetragen hat, da die anderen Schaafe bis zur Stoppelweide auf dem Stalle gehalten werden müssen.

In diesem Jahre steht Hr. Schröder im Begriff, 30 Kühe (Holländischer Raze) mehr anzuschaffen, und weniger Schaafe zu halten, weil der Butterabsatz in Magdeburg sehr gesichert ist, und das Futter auf diese Weise höher verwerthet wird, als durch Anzucht von Jungvieh und Wollproduction.

Gern würde Hr. Schröder übrigens auch eine möglichst vollkommene Viehzucht mit Nutzung derselben verbinden, allein jener steht noch eine sehr gefährliche Krankheit entgegen, der sogenannte Milzbrand (Blutschlag, Darmentzündung u.). Trotz aller angewendeten

Mühen und Mittel, kennt man bis jetzt noch nicht die Ursachen dieser verheerenden Seuche, von welcher oft 20—30 pSt. der Heerden in vielen hiesigen Wirthschaften verenden. *)

Das im Stall gefütterte Vieh wird den Sommer über mit Lucerne und Klee, in 3—4 Perioden gesäetes Wicken- und Erbsengemenge, mit dem zweiten Schnitte der Lucerne und des Klees, demnächst mit auch in mehreren Zwischenräumen gesäetem Buchweizen, demnächst mit Turnipsblättern, und endlich mit Kohl ernährt. Um 90 Stück Rindvieh im Sommer zu erhalten und sämmtlichen Pferden auch für 3 Monate das nöthige Raufutter zu liefern, bedarf es circa 100 Morgen Grünfutterland. — Die Winterfütterung der Kühe besteht zum größeren Theile aus Kohlrüben und Turnips, der hier unter allen Feldgewächsen den höchsten Futterertrag bringt. Daneben werden Kartoffeln (gedämpfte), Schroot, Delfuchen, Heu, Stroh und Spreu, alles zusammen in dem Maasse, daß auf 100 Pfd. lebendes Gewicht circa 4 Pfd. Heuwerth kommen, gefüttert. Bemerkenswerth ist dabei die sehr starke Salzfütterung (6 Loth bei den Kühen, 16 Loth bei den Mastochsen täglich), befriedigend aber andererseits, und zwar im

*) Bekanntlich sind seitdem, auf Anregung des landwirthschaftlichen Central-Vereins für die Provinz Sachsen, durch Staatsmittel unterstützte Versuche über das Wesen, die Ursachen und die mögliche Vorbeugung und Heilung der Krankheit eingeleitet.

hohen Grade befriedigend, der Ertrag der Kühe, welcher, wie aus den Rechnungen erhellt, bis auf durchschnittlich $7\frac{1}{2}$ —8 Quart Milch (an jedem Tage des Jahres), also pro Haupt auf ungefähr 2800 Quart jährlich gestiegen ist, und bei der Butterfabrication sich auch gegen 50 Thlr. Geld pro Stück, incl. der Einnahme für Käse aber auf ohngefähr 66 Thlr. bei jeder Kuh beläuft, so daß sie den Centner des mit ihr versütterten Heuwerths mit über 16 Sgr. bezahlt. Hr. Schröder hat die interessanten Details seiner Molkereiwirthschaft bereits früher durch unsere Annalen (s. Bd. IV, 1. Heft) veröffentlicht. Ich will nur noch hinzufügen, daß eine angemessene und saubere Behandlung der Milch in zweckmäßig geformten Satten auch zu der Güte jenes reichlichen Buttererzeugnisses das ihrige beiträgt. *)

Die Merinoheerde besteht aus einem großen, gut bewachsenen Schlage. Wegen der Verschiedenheit des Ackerz wird dieselbe, wie schon erwähnt, auf den Vor-

*) Obige Berechnungen beziehen sich auf einen ausgesuchten, aus 35 Haupt bestehenden Viehstand, von der größten Holländischen (Amsterdamer) und Oldenburger Rasse, die Hrn. Schröder, heiläufig gesagt, 14—15 Louisd'or pro Stück gekostet haben; deshalb dürfte auch das Resultat als eine Ausnahme anzusehen sein.

Auf dem Vorwerk Tundersleben stehen jetzt 100 Stück Milchkühe, die im vorigen Jahre (1845) durchschnittlich 2400 Quart Milch pro Haupt, gegeben haben; woraus hervorgeht, daß im Großen der Ertrag, sowohl beim Viehe als beim Acker, sich stets verringert. Spätere Anmerkung.

werken Alvensleben und Rottmersleben bis zur Erndte ganz im Stalle, und zwar bei trockenem Futter, gehalten. Im Winter bekommen die Wollschaafe pro 100 Stück 3 Scheffel Hackfrüchte und 2 Mal Stroh aller Art mit Klee. Auch mit den Schaafen wird viel Salz gefüttert, welches übrigens eben so viel den Milzbrand fördern, wie Glaubersalz demselben vorbeugen möchte. Man rechnet hier in der That einen jährlichen Abgang von 20 pCt. an dieser Krankheit. — Von 100 Stück werden 10—12 Stein Wolle geschoren. — Wegen des meist zu geringen Preises des Märzviehes wird solches gemästet. — Die Schäfer erhalten den Reinertrag von 30, 40, 50 Schaafen.

Neuerer Zeit treibt man auch eine nicht unbedeutende Schweinemastung. Das Faselvieh wird auch gekauft. *) —

Was nun endlich die Haltung des Gefindes und die Wirthschaftskosten anlangt: so sind diese hier höhe-

*) Die Schweinemast wird mit Futter von süßer Maische betrieben, zu welchem Zwecke auf den einzelnen Vorwerken Kartoffel-Dampf-Apparate aufgestellt sind. Die Kartoffeln werden auf die bekannte Weise gequetscht, zu 100 Pfd. gedämpften Kartoffeln werden 3 Pfd. Gerstenmalz bei 28 Grad zugefetzt, und wie in den Brennereien bei 52 Grad eingemaischt. Hierauf wird diese Maische 4—5 Stunden lang zugedeckt, der Zuckerbildung überlassen, und dann gleich gefüttert, oder auch wohl, was noch besser ist, nach 10—12—24 Stunden, verdünnt gegeben, und in dieser Zeit, von Stunde zu Stunde, zur Beförderung der Milchsäure-Bildung, um-

als in anderen Gegenden der Provinz. Bei freier Kost erhält ein Knecht 24 Thlr., ein Enke 23 Thlr., die Magd 20 Thlr. u. s. w. Hofmeister, Schäfer, Kuhhirte, Nachtwächter sind auf Deputat (8—10 Scheffel Wintergetreide, freie Holzfuhrn u.) gesetzt, und bekommen dabei resp. 40, 31 und 25 Thlr. Baarlohn. Den heimischen Lohnarbeitern giebt man den Bedarf an Kartoffelacker, ihr Brennmaterial u. Das Abbringen des Winterkorns kostet 15 Sgr., des Sommerkorns 5 Sgr., und 2 Maaß Bier pro Morgen. Der Last des Abbringens der Winterung um die 20. Mandel hat man sich mittelst Liquidation in Gelde entledigt. Die Erndte wird dormalen mit Hülfe fremder Tagelöhner beschafft. Im Wintergetreide mähet der gute Arbeiter $1\frac{1}{2}$ Morgen, im Sommergetreide (aufrecht stehenden) circa 2 Morgen. Das Dreschen findet für den 16. Scheffel statt.

gerührt. Diese säuerlich süße Maische erhalten die Kühe als Aufguß statt des Schroots; sie ersetzt das letztere vollkommen und wird von jedem Vieh ungemein gern gegessen.

Die Schweine werden mit dieser Maische in 4—5 Monaten vollständig ausgemästet.

Nach hiesigen Erfahrungen bedarf man zum Ausmästen eines $1\frac{1}{2}$ jährigen Schweines, $1\frac{1}{2}$ Wispel Kartoffeln, und fressen dieselben im Durchschnitt selten mehr als täglich 25 Pfd. pro Stück oder $\frac{1}{4}$ Scheffel, wodurch sich in vielen Fällen die Kartoffeln höher verwerthen als durch die Brennereien.

Auch Ochsen und Hammel hat Herr Schröder mit dieser Maische, nur mit einigem Zusage von Kleeheu und Stroh, vollkommen ausgemästet. Spätere Anmerkung.

Der Tagelohn beträgt 5 Sgr. und 2 Maaß Bier und 4 Sgr. und 1 Maaß Bier. Die fremden Tagelöhner erhalten in und außer der Grndte $7\frac{1}{2}$ Sgr., 2 Maaß Bier, und 5 Sgr. und 1 Maaß Bier. Auch dieser letztere Tagelohn ist darum nicht höher, weil man den Leuten Wein- und Kartoffelacker unter billigen Bedingungen überläßt. —

Allensleben bietet nicht nur eine sehr interessante Landwirtschaft dar, es ist auch ein in einer reizenden Gegend gelegener, mit einem comfortablen Wohnhause, hübschen Garten-Parthieen und Obst-Plantagen (von 10,000 Stämmen), und vielen anziehenden Environs ausgestatteter Wohnsitz. Zu den nächsten der letzteren gehört die ehemalige Markgrafenburg, vormals das Schloß des Markgrafen von Brandenburg, welches nun schon bereits seit mehreren Jahrhunderten dem Gräfl. Beltheim'schen Hause angehört, und seitdem den Namen der Beltheimsburg führt. Die wohlgestalteten und durch anmuthige Gartenanlagen gehobenen Ueberreste der alten Burg und die stattlichen Gutsgebäude geben in der That dem ganzen Landschaftsbilde einen romantischen Anstrich, so daß der Dichter nicht Unrecht hatte, zu singen:

„Die alte Ritterveste

Hebt im erneuten Glanz,

Der grauen Jahre Reste

Zum frischen Blüthenfranz.“

Uebrigens haben die Ackerländereien dieser dormalen dem Kreislandrathe v. Beltheim gehörigen Besitzung keine große Ausdehnung; sie betragen, wenn ich nicht irre, nur ohngefähr ein Dritttheil der 1400 Morgen haltenden Forste.

Von Alvensleben besuchte ich nun in der Gesellschaft meines gütigen Wirthes zunächst die Nathusius'schen Güter Althaldensleben und Hundisburg. Wenn wir uns auf der ersteren Besitzung, welche ein Areal von gegen 2000 Morgen Acker, über 200 Morgen Wiesen und ebensoviel Gärten, außerdem aber circa 3000 Morgen Forstländer hat — nur in den Garten- und industriellen Anlagen, namentlich in der Porzellan- und Steingutfabrik, und in den mit schönen Viehstämmen gefüllten Ställen umsehen konnten: so war es uns dagegen vergönnt, die Hundisburger Wirthschaft, unter der instructiven Führung ihres Hrn. Besitzers, auch in Bezug auf ihre Landwirthschaft — wiewohl nur im Durchfluge — in Augenschein zu nehmen, und hier uns überall an den so verständigen als energischen Vorbereitungen einer so ziemlich von Grund aus neu zu schaffenden Deconomie zu erfreuen. In Hundisburg ist nämlich erst seit 3 Jahren die Separation beendigt. Von den dormaligen 1600 Morgen Acker sind 720 frühere Bauerländer. Dieses gesammte Feld soll jetzt — wenn ich Hrn. v. Nathusius nicht mißverstanden habe — in 50 Schläge gelegt werden. Der Boden ist freilich

eben so verschiedenartig in seiner Natur als Beschaffenheit, die Krume indessen im Ganzen eine hinlänglich tiefe und die Lage dergestalt, daß der Abfluß des Tagewassers nicht behindert wird. Eine Grenzscheide der besseren und schlechteren Länder bildet überall die Beber. Soviel flüchtige Anschauung ein Urtheil erlaubt, scheint der Bau der Diadelphisten hier vorzügliche natürliche Begünstigung zu finden. Das ist um so wichtiger, als die Wirthschaft nur kärglich mit Wiesen versehen ist. Erwähnenswerth wären im besondern: die Urbarmachungen der Holzländer, von welchen wir Anschauung gewonnen; die nicht unbedeutenden Anpflanzungen von Eschen, deren Stämme vornehmlich zu Rudern gesucht und benutzt werden; die neue solide Hof-Anlage im Thale; die ingeniös eingerichtete Brennerei (mit gußeisernem Dampffessel, eiserner Kartoffel-Reinigungs-Schnecke, kupfernem Kühlschiffe &c.); die trefflichen Oldenburger und Holländer Viehstämme, die Zuchtproducte des starkknochigen Vollbluts &c. — über welches Alles aber die flüchtige Kenntnißnahme des Augenblicks, ohne nachergänzende Erläuterung, eine nähere Auslassung nicht wohl gestattet. Nur des, an altritterliche Herrlichkeit mahnenden Schlosses, welches der jetzige Besitzer theilweise sinnig restaurirt hat, und des großen Parks, mit seinem 500 Schritte langen grandiosen Bogengange von Lindenbäumen, möge hier noch gedacht, zugleich aber, im Interesse der Wissenschaft, der Wunsch ausgedrückt

werden, den Besitzer durch seine große practische Thätigkeit dem Mitbanbau der Wissenschaft des Landbaues, nicht ganz entzogen zu sehen, da zu dem letzteren der Hr. v. Mathusius, nach dem Urtheile mehrerer unserer, demselben näher stehenden Freunde, vermöge der Richtung, welche früh sein Geist genommen, und wegen seiner umfassenden naturwissenschaftlichen Kenntnisse, ganz besonders berufen, demnach — unseres Erachtens — auch in seiner Eigenschaft als Mitleiter einer Association zur Förderung des Landbaues gewissermaassen verpflichtet ist.

Meine zweite Ausflucht von Alvensleben galt dem Besuche Sommerschenburg's, Harbke's und Marienborn's.

Hinter Grxleben machte sich auf dem Kleiboden eine auffallende Verschlechterung des Fruchtstandes bemerkbar. Dort auf der Grxlebener, so wie auf der Eimerslebener Feldflur finden sich viele wüste Dorfstätten.*) Das Erdreich wandelt sich weiter bei Alleringersleben aus einem lehmigen Sande in einen steinigten unebenen Boden mit kalkigem Untergrunde.

Ueber Marienborn — wovon weiter unten die Rede sein wird — erreichten wir zunächst das Gräfl. Gneisenau'sche Gut Sommerschenburg, 4 Meilen südwestlich von Neuhalbensleben und 5 Meilen von Magde-

*) Da 1843 die Separation noch nicht ausgeführt war, was jetzt geschehen.

burg gelegen. Wir hatten die angenehme Genugthuung, den Hrn. Besitzer dieses, zu den ältesten und berühmtesten Burgfesten des Sachsenlandes gehörenden Gutes, welches im Jahre 1814 dem verstorbenen Vater desselben als Eigenthum beliehen ward, daheim zu treffen. Derselbe war uns nicht nur ein freundlicher Führer durch die reizenden, bekanntlich auch mit einem schönen Denkmale des berühmten Marschalls geschmückten Parkanlagen, sondern ließ uns auch, soviel die Kürze der Zeit gestattete, einen Einblick in mehrere der interessantesten Betriebe seiner Landwirthschaft gewinnen.

Nach der gefälligen Mittheilung des Hrn. Grafen, beträgt der gesammte Flächeninhalt Sommerschenburg's nicht weniger als nahe an 4500 Morgen, wovon gegen 4000 Morgen zum Feldbau, 140 Morgen in Wiesen, 400 Morgen in Weide, 500 Morgen in Wald liegen, 70 Morgen aber von den Gärten eingenommen werden.

Die Beschaffenheit des hiesigen Bodens ist sehr verschieden, und zwar finden sich im alten Felde ohngefähr 100 Morgen strenger kalter Thonboden mit undurchlassendem Untergrunde, 50 Morgen mehr sandigen Lehm-bodens mit steinigem Untergrunde, 824 Morgen dergleichen mit lehmigem Untergrunde.

1200 Morgen urbar gemachter Holzboden bestehen aus einem lehmigen Sande, mit größtentheils undurchlassendem thonigem Untergrunde; derselbe ist, sobald er gemergelt wird, sehr tragbar.

1100 Morgen beim Vorwerke endlich sind theils schwererer, theils leichter Leimboden, 100 Morgen davon aber schwarzes humoses Erdreich.

Das Gut wird — mit einigen Abweichungen — in 4 Feldern nach den Grundsätzen des Fruchtwechsels bewirthschaftet; so daß z. B. das Wintergetreide nach Erbsen, Wicken, Rübsen 1c., das Sommergetreide nach Hackfrüchten, die Hülsenfrüchte nach Sommerkorn, die Hackfrüchte nach Korn 1c. folgen. Der Klee, Krummel und das Timotheegrass bilden die Futterkräuter, die man mehrentheils unter Sommerhalmsfrucht aussäet, wogegen man die Lucerne in den abgeernteten Erdfruchtacker anbauet.

Vorzugsweise interessant mußte die Beaugenscheinigung des Gestütes und der Viehställe sein. Als Besucher begrüßte ich hier den mir bekannten Morisco wieder. Wenn ich nicht irre, beträgt, neben einer Gespannhaltung von einigen fünfzig Pferden, die Zahl der wirklichen Zuchtpferde ein halbes Hundert. Die Zuchtproducte zeugten von Adel des Bluts, entsprechender Gebrauchstüchtigkeit und rationeller Haltung. Aber alle Umsicht und Consequenz der Züchtung scheint es noch unentschieden gelassen zu haben, ob die hiesigen climatischen und agronomischen Verhältnisse es ermöglichen werden, einen genügenden Graswuchs herzustellen und gleiche Resultate wie in England zu erzielen. — Neben einer Kuhhaltung von 100 Haupt besteht eine Schäferei

von (incl. des Jungviehes und der Lämmer) über 4000 Stück. Auch die Schweinehaltung ist nicht unbedeutend, variirt vielleicht zwischen 200 und 250 Individuen; selbst die Federviehzucht wird in intensiverer Weise mittelst Züchtelung des Hühnerviehes zc. betrieben. —

Die Haltung des Viehes ist, nach den mir vorliegenden speciellen Notizen des Hrn. Besitzers, ganz gut. — Der Ertrag der Kühe wird zu 100 Pfund Butter und gegen 7 Schock Käse, der der Wollschaafe zu $2\frac{1}{2}$ Pfd. Wolle pro Stück und der Preis dieser zu circa 75 Thlr. angegeben.

Da wir hier eben eines Productenpreises gedenken: so mag es zur weiteren Beurtheilung der Wirthschaftsverhältnisse dieser Gegend nicht uninteressant sein, eine Uebersicht der hier stattfindenden Mittelpreise der Wirthschaftsproducte einzufchalten.

Dieselben sind mir, wie folgt, angegeben:		
Raps	pro Wißpel	70 Thlr.
Sommerrübsen	"	60
Weizen	"	40
Roggen	"	32
Gerste	"	24
Hafer	"	16
Erbfen	"	30
Bohnen	"	30
Wicken	"	26
Kartoffeln	"	5—6

Kohl	pro Schock		—	Thlr. 10	Sgr.
Kohlrüben	=	=		—	= 12 =
Heu	pro Centner		—	= 12	=
20pfündiges Stroh	pro Schock		5—6	=	— =
Butter	pro Pfund		—	= 6	=
Käse	= Schock		—	= 15	=
Milch	= Quart		—	= 1	=
Spiritus	160 Quart, à 60 pCt.				
oder	14400 pCt.		23	=	— =
Bier	1000 Quart		2	=	— =
Dachziegel	pro 1000 Stück.		15	=	— =
Mauerziegel	=	=		10	= — =
Buchenholz	à Klafter		8	=	— =
Eichenholz	à	=		7	= — =

Die hiesige Brennerei verarbeitet täglich 8 Wißpel Kartoffeln. Es wurden dieselben, incl. des Futterwerths, der Schlempe und nach Maaßgabe der Spirituspreise, zu einem Durchschnittspreise von 8 bis 16 Thlr. verwerthet.

Wie gesagt, hat die nur karg bemessene Zeit uns nicht erlaubt in die Details dieser wohl organisirten und, soviel die Flüchtigkeit des momentanen Ein drucks zu urtheilen erlaubt, sorgsam geleiteten Wirthschaft tiefer einzudringen. Nur in Bezug auf die Wirthschaftskosten war es mir vergönnt, noch einige Sätze zu notiren, welche hier als Beitrag zur weiteren Normirung derselben für diesen District noch folgen mögen: Der

gewöhnliche Tagelohn beträgt hier für die Männer 5 Sgr., für die Weiber $3\frac{1}{4}$ Sgr. Das Mähen des Getreides geschieht in Accord, und zwar giebt man für den Morgen Winterkorn 15 Sgr. und 4 Maaß Bier, für den Morgen Sommerkorn $7\frac{1}{2}$ Sgr. und 2 Maaß Bier, für den Morgen Saat und Rauhfutter 8 Sgr. und 4 Maaß Bier. Der Wispel Kartoffeln (2600 Pfund) wird nach Maaßgabe des Standes dieser Frucht, für 12—15 Sgr. aufgenommen; das Rajolen des Holzlandes mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro M.; Grabenarbeit mit $2\frac{1}{2}$ bis 3 Sgr. pro 80 Cubikfuß u. u. bezahlt. —

In dem nahe gelegenen Harbke hatten wir die Abwesenheit des Grafen v. Belthelm zu bedauern. Nichts desto weniger wurde uns ein vollständiger Einblick in die berühmten Anlagen dieses reizenden Rittersitzes gestattet, wobei uns der gräf. Gärtner selbst ein so gefälliger als instructiver Führer war. Die hiesigen Amerikanischen Baumpflanzungen sind über 100 Jahre alt und waren lange Zeit hindurch die einzigen ihrer Art in der weiten Umgegend. *) Die sehr sorgsam und sauber unterhaltenen, geschmackvollen Gärten bieten die schönsten und

*) Eine Beschreibung und einige Abbildungen dieser Harbke'schen Anlagen findet man in dem Lübingischen Taschencalender auf das Jahr 1843 für Natur- und Gartenfreunde, und eine Naturgeschichte der Anpflanzungen in der Dr. Du Roi Harbke'schen wilden Baumzucht, herausgegeben von Pott zu Braunschweig von 1795 bis 1800.

seltensten Gaben Floras dar. Einen entsprechenden Rahmen dieser, im Vordergrund durch das stattliche Gutsschloß gezierten, Lustpartie bieten die sehr ansehnlichen Harbkeschen Forsten, welche, wenn ich nicht irre, sich auf eine Fläche von gegen fünfsthalbtausend Morgen erstrecken und vorzüglich gut mit Laubholz bestanden sind.

Die Landwirthschaft des Gutes hat eben durch das dürre Jahr und den Verlust der schönen Viehstände Schweizer- und Englischer Raze und Abstammung an der Lungenseuche einen empfindlichen Stoß erlitten.

Zum ersten Mal auf meinen vielen landwirthschaftlichen Kreuz- und Querverwanderungen fand ich hier die Brennnessel (*Urtica major*) zum Viehfutter angebauet. Die Pflanzen waren in Reihen cultivirt, standen sehr gut, und wurden ihres Futterwerthes wegen gerühmt. Ich habe schon früher auf dieses Gewächs, das in Schweden bei der Ernährung des Viehes eine nicht unwichtige Rolle spielt, aufmerksam gemacht. Bei seiner besonderen Nährkraft hat es noch den Vorzug, daß es mit mäßigem Boden vorlieb nimmt und ein frühzeitiges Grünfutter liefert.

Der Boden scheint hier durchweg in einem humosen Thon zu bestehen.

In dem ohnweit gelegenen Marienborn soll, nach der eigenen Aeußerung des Besitzers, Hrn. Löbbbecke, das Erdreich einen bedeutenden Gehalt an Phosphor-

säure haben. Merkwürdig ist der hier lagernde außerordentlich kalkreiche (72procentige) Mergel.

Bohnen, Erbsen, Weizen, Raps hatten einen sehr guten Stand, das Sommerkorn aber war sehr zurückgeblieben.

1200 Morgen werden folgendermaassen angebauet.

- 1) 90 Morgen reine Brache;
- 30 = Roggen mit weißem Klee;
- 2) 90 = Raps;
- 30 = weißer Klee;
- 3) 120 = Weizen;
- 4) = = Hackfrüchte, wozu gehordet;
- 5) = = Erbsen und Bohnen;
- 6) = = Wintergetreide;
- 7) = = Sommergetreide mit rothem Klee;
- 8) = = Mäheskle;
- 9) = = Wintergetreide;
- 10) 90 = Sommergetreide;
- 30 = Schaaf- (Gemenge-) Futter.

Entfernterer vernachlässigter Boden, der nicht mit Sicherheit weiße Erbsen und rothen Klee trägt, wird in 6 Jahren 1 Mal gebracht und mit 6 Fudern Mist gedüngt, trägt 3 Körnerfrüchte (Cerealien) und liegt 2 Jahre zur Weide mit weißem Klee, Timotheegrass und Bimperlille.

Fernere 10 Schläge à 50 Morgen tragen:

- 1) Keine Brache;
- 2) Weizen;
- 3) Kartoffeln;
- 4) Sommerkorn (Hafer?);
- 5) Erbsen;
- 6) Winterkorn;
- 7) Sommerkorn mit rothem Klee;
- 8) rothen Klee;
- 9) Winterkorn;
- 10) Weizen.

Gerste nach Hackfrüchten geräth auf diesem Boden nicht.

Auch Marienborn ist in historischer und ästhetischer Beziehung ein interessanter Punkt, für dessen Verschönerung der dormalige Besitzer seit 20 Jahren sehr viel gethan hat. Diese im 10. und 11. Jahrhundert noch aus einem einzigen dicken Waldgebüsch bestehende Gegend führte damals in der Niederung, wo jetzt Marienborn liegt, wegen der dort häufig vorkommenden mörderischen Raubanfälle, den Namen des Mordthales. Einst — so erzählt die Legende — soll hier ein frommer alter Hirte, Conrad geheißen, die Vision gehabt haben, daß sich ein Bildniß der heiligen Jungfrau aus den Wolken des Himmels in den Born des Mordthales bis auf den Grund niedergelassen habe und daß zwei Engel dabei das heilige Kreuz darüber gehalten hätten. In der That soll dann auch die Geistlichkeit — der

dieses zu Ohren gekommen — unten im Verborgenen der Quelle ein kleines niedliches aus Holz geschnitztes Bildniß der Maria gefunden haben. Es wurde sofort aus den reichlich herbeiströmenden Opfern ein Altar über den heiligen Born, welcher jetzt den Namen Marienborn erhielt, errichtet, und mit dem gefundenen Conterfei der Mutter Jesus gezieret. Bald erhob sich auch über diesem Altare eine freundliche Capelle; damit vereinigte sich weiter eine, von einigen frommen Jungfrauen der Nachbarschaft gegründete Clause, aus welcher sich endlich, mittelst namhafter Gaben, Schenkungen und Schirmung großer Herren aus der Nähe und Ferne, um die Mitte des 13. Jahrhunderts ein förmliches, reich dotirtes Jungfrauen-Kloster (Augustiner-Ordens) herangebildet hatte, das erst ums Jahr 1810, unter der Westphälischen Herrschaft, mit so manchen andern säcularisirt wurde und in Privathände überging.

Ueber dem heiligen Born erhebt sich jetzt eine im edlen Stil, mit schönen Glasmalereien versehene Capelle. Dieselbe bildet eine Zierde mehr des so weitläufigen (54 Morgen großen) als geschmackvollen Parks, der sich unmittelbar dem herrschaftlichen Wohnhause anschließt. —

In der südlichsten Gegend dieses Kreises liegen die Herzogl. Braunschweigischen Domainengüter Bartleben, Altona und Neplingen, wo nahe an die Hälfte der Ackerfläche — 1500 Morgen? — mit Kartoffeln be-

bauet, täglich 22 Orhoft Branntwein fabricirt, 90,000 Thlr. für Branntwein eingenommen und aus einem Milchviehstapel von 300 Haupt alljährlich 20 — 30,000 Thlr. gewonnen werden sollen.

5.

Die Magdeburger Börde und der Wanzlebener Kreis. — Aschersleben. Rochstedt. Gerbstedt. Ueber Gethstedt durch das Anhaltische und Kreis Aschersleben nach Begeleben. Die dasige Domainenwirthschaft.

Den 17. Juli fuhr ich, abermals in der Gesellschaft des Amts Rath's Schröder, über Drafenstedt, Rodensleben, Wanzleben, Egeln nach Rochstedt. Wir durchschnitten also von Norden nach Süden, den ganzen Westen der Magdeburger Börde, deren Grenzpunkte ohngefähr bilden möchten die Dörfer: Egeln, Unseburg, Athensleben (zur Hälfte), Akenndorf, Fördensstedt, Biere, Döbendorf bis nach Magdeburg heran, und dann wieder auf der anderen Seite Magdeburgs: Olvenstedt, Rodensleben, Kl. Wanzleben, Gr. Germersleben, Westeregeln, und in welchem, 3 Meilen langen und ebenso breiten fruchtbaren Districte die im Kreise Wanzleben gelegenen Dörfer Osterweddingen und Langenweddingen die Hauptpunkte bilden.

Die obengenannten Dörfer des Wanzlebener Kreises gehören zu den wohlhabenderen desselben, Wanzleben ist außerdem die bedeutendste Domaine des Bezirks.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß der bezeichnete ganze Landstrich bis Rochstedt ein sehr fruchtbarer, von den größeren Wirthen fast überall musterhaft, aber auch ein von den, allmählig von den Kosten und Störungen der Separationen und Ablösungen sich erholenden, bäuerlichen Wirthen ganz guter cultivirter District ist, wo nur der Ackerbaubetrieb in den Weichbildern der Städte zu wesentlicherem Tadel Veranlassung geben möchte, was aber mehr seinen Grund in der Natur des Besitzverhältnisses — das meistens auf Pachtung einzelner Breiten beruht — als in mangelnder Einsicht seinen Grund haben dürfte. Ich glaube, daß reichlich $\frac{2}{3}$ des ganzen Wanzlebener Kreises zu den vorzüglich fruchtbaren Bodenarten gerechnet werden kann; es ist fast durchgehends ein tiefes humoses schwarzes Erdreich, vornehmlich zum Anbau des Weizens, der Gerste, der Erbsen, der Del- und Erdfrüchte geeignet und benutzt. Wer hat nicht von dem hiesigen Cichorienbau, der namentlich in den Ortschaften Diesdorf, Gr. und Kl. Ottersleben, Osterweddingen, Bahrenndorf florirt, wer nicht von der Zuckerrübencultur gehört, die einen so erheblichen Aufschwung in den Gemeinden Gr. und Kl. Ottersleben, Benneckenndorf, Buchau, Fermersleben, Salbke, Lensdorf, Dödenndorf, Osterweddingen, Schleißnitz, Langenweddingen, Kl. Wanzleben, Beiendorf, Westerhülßen u. s. w. genommen und der ganzen Bevölkerung dieser Gegend

und deren Wohlstand einen so erfreulichen Anstoß gegeben hat! —

In Schneidlingen betritt man den Kreis Quedlinburg, der mit Ausnahme der westlich von der gleichnamigen und nordwestlich von Quedlinburg zwischen der Selke und Bode gelegenen Gegenden fast überall ein hügeliges, aber im Allgemeinen mit einem ganz fruchtbaren Boden ausgestattetes Terrain hat, wo vorzugsweise Weizen, Gerste, Sommersaat, Erdfrüchte, Flachs — besonders in den Ortschaften an der Bode und Selke — Lucerne und Klee in den Niederungen, Esparsette auf den Höhen gebauet werden, wo aber auch an einzelnen Punkten z. B. in Quedlinburg, Westerhausen, Thale ein nicht unerheblicher Garten- und Obstbau betrieben wird.

Der Boden des von uns besuchten Domainenamts Rochstedt ist ein leichter Lehm mit häufiger Kalkunterlage und auf den Anbergen (Lehmköpfen) von fechterer Krume. Der größere Theil der Aecker (1900 Morgen) besteht aus ehemaligen städtischen Feldern, die erst seit 2 Jahren aus der Separation übernommen sind. Der Pächter, Amtsrath Lastrup, betreibt, wegen der entfernten Lage und der großen Verschiedenartigkeit (der Culturstände) der Felder, freie Wirthschaft. Man bauet jetzt mehr Roggen, als Weizen, welcher ersterer hier sicherer ist, kein Sommerkorn nach Winterung, sondern eine Blattfrucht dazwischen. Früher genoss die

Wirthschaft einen Zehnten von 400 Schock. 54 Morgen Wiesen liegen $1\frac{1}{2}$ Meilen entfernt (mit dem Althenslebener Felde grenzend) und sind mißlich im Ertrage. Gegenwärtig bestanden die Erdsfruchtfelder in: 85 Morgen Kartoffeln, 35 Morgen Runkeln, 18 Morgen Kohlrüben. Sehr verdient hat der Amtsrath sich um die Einführung und Verbreitung des Esparsettebaues in hiesiger Gegend gemacht. Sein eigener vollständiger Acker, auf diesem für den Klee unsicheren Boden, beträgt 300 Morgen dieses trefflichen Futterkrautes, wovon er, wenn selbiges gut geräth, $1\frac{1}{4}$ vierspännige Fuder pro Morgen erndtet. — Die Felder lohnen hier, trotz eines anscheinlich weniger guten Standes der Früchte, namhaft höher als im Neuhalbenslebener Kreise. —

Der Viehstand bestand dormalen aus 58 Kühen, die bis auf 70 Haupt vermehrt werden sollen und 2400 Schaaßen, deren Zahl man aber verringern will. Jenes Milchvieh ist ein Halbschlag von Schweizer und Friesen, welcher an Erträglichkeit die reine Schweizer-Race überreffen soll. — Die Molkereigelegenheit ist geräumig. In der Behandlung der Milch scheint übrigens eine ausgezeichnete Sorgfalt und Reinlichkeit zu herrschen. — Bei den Schaaßen rechnet man auch hier 20 pCt. Abgang am Milzbrand — ein Umstand, der wesentlich zu der schlechteren Verwerthung des Futters durch Schaaße, gegen Rindvieh, beitragen muß.

Von Rochstedt erreichten wir zunächst Alshersleben,

wo wir einen bedeutenden Möhren- und überhaupt ansehnlichen Gemüse- und Gartenbau wahrzunehmen Gelegenheit hatten, dessen Producte in den nahen Anhaltischen Ortschaften und im Unterharze Absatz finden, und setzten sodann unsern Weg durchs Anhaltische, über Mehlingen, Drohndorf, Fretleben, Sandersleben nach Gerbstädt im Mansfeldischen Seekreise fort, wo wir bei dem Schwager des Hrn. Schröder, Hr. v. Doetinchem einsprachen, welcher das dasige gleichnamige Rittergut von dessen Eigenthümer, Rittmeister v. Neumann, seit einigen Jahren erpachtet hat.

Dieses Gut hat einen warmen, zwar auf den Höhen leicht abschwemmenden Lehm, welche letztere Eigenschaft indessen durch zweckmäßige angelegte Erdfänge mindestens unschädlich gemacht worden ist.

1600 Morgen Außenfeld liegen gegenwärtig in 16 Schlägen à 100 Morgen und werden folgendermaßen bebauet: 1) Brache, 2) Raps, 3) Winterung, 4) Sommerung, 5, 6, 7) Esparsette, 8) Winterung, 9) Sommerung, 10) reine Brache (die nächstes Jahr wegfällt), 11) Winterung, 12) Kartoffeln, 13) Sommerung, 14) Erbsen, 15) Winterung, 16) Sommerung.

505 Morgen näherer und besserer Acker tragen: 1) Hackfrüchte, 2) Mohn, 3) Winterung, 4) Klee, 5) Sommerung, 6) Erbsen, 7) Winterung, 8) Kartoffeln, 9) Sommerung; und circa 100 Morgen werden

mit 1) Lucerne, 2) Hackfrüchten, 3) Mohn und 4) Wic-
futter besaamt.

Aller Getreideacker wird im Herbst völlig fertig ge-
macht, und die Saat durchgehends eingeeggt.

Die Esparsette giebt hier 25 Etr., liegt 3—4 Jahre
und gedeihet im 3. Jahre am besten. Die Lucerne aber
liefert 40 Etr., liegt 6 Jahre und wird mit Sicherheit
3, auch 4 Mal gemähet.

Die hiesige Wirthschaft wird sichtbar mit entspre-
chenden Mitteln, mit großer practischer Umsicht und mit
nicht minderer Energie in der Ausführung aller Ope-
rationen geleitet.

Die Gutzgebäude sind sehr gut. Ein Kuhstall ist
im Entstehen. — Der Viehstapel wird künftig bestehen
aus: 50 Stück Rindvieh (Oldenburger Raze), 10 bis
20 Stück Mastvieh, 1500 Wollschaaßen, 500 desgl. zur
Mastung und, bei der Nähe des Kornmarkts (Alsleben)
nur 8 Gespann Pferden. — Es findet Stallfütterung,
und bei dem Mangel an Wiesen — incl. der Gärten
nur 30 Morgen, die jedoch guter Beschaffenheit sind
und gedüngt werden — mit sogenannten Unterfrüchten
(Erdgewächsen) statt.

Die Preise alles Ruzviehes sind hier augenblicklich
besonders hoch. Man bezahlt für friesisches Ruzvieh
(Starke?) 12—15 Ld'or., für Arbeitspferde 27 Ld'or. 2c.
— Das einzige wohlfeilere Schaafvieh aber vertheuert
sich durch die immensen Verluste am Milzbrande, welche

hier auf 30 pCt. — sage dreißig Procent veranschlagt werden. —

Im Allgemeinen bauet man in hiesiger Gegend die Felder in folgender Rotation an: 1) Brache, ein Drittheil mit Erbsen und Kartoffeln; 2) Winterung; 3) Weizen; 4) Hafer mit Esparsette; 5, 6, 7, 8) Esparsette; 9) Roggen; 10) Hafer. — Der Unterfruchtbau wird hier im Ganzen, bei der starken Neigung des Landes zum Verkrauten, zu sehr vernachlässigt.

Wir befinden uns hier in einem Bezirke des gesegneten Sachsenlandes, welches berühmt wegen seiner hohen Kornerträge ist. In günstigen Jahren erndtet man: vom Weizen durchgehends bis 12—14 Scheffel, vom Roggen 14—16 Scheffel, von der Gerste 16—18 Scheffel und mehr, vom Hafer eben so viel, von der Wickengerste 24 Scheffel u. s. w. —

Die Arbeitslöhne sind hier: Männertagelohn 5 Sgr., Frauentagelohn 4 Sgr. Beim Mähen der Winterung werden 10 Sgr. Tagelohn und für das verbundene Abbringen des Sommergetreides 3—3½ Sgr. pro Morgen gezahlt. — Gedroschen wird für den 16. Scheffel.

Der Besuch dieser Wirthschaft und Gegend hat mir in jeder Beziehung große Befriedigung gewährt.

Von hier gingen wir über Hettstedt, Walbeck, Ermsleben, durch das Anhaltische und Aschersleben (Kreis), zu unserem Freunde, dem Amtsrath Weyhe in Wegeleben — Stadt- und Domainenamt im Kreise Qued-

linburg. Vorzugsweise überraschend war mir auf diesem Wege die reizende Lage und Ausstattung und der schöne Fruchtstand auf dem fruchtbaren rothen Boden des ersten, hinter Hettstedt gelegenen Gutes, Walbeck. — In Ditsfurth war ein ansehnlicher Flachsbau zu bemerken. — Nicht lange hinter diesem Städtchen betraten wir den Oscherslebener Kreis, einen der fruchtbarsten, wohlangebautesten und wohlhabendsten, wenn gleich keinesweges dicht bevölkertsten Kreise des Regierungsbezirks Magdeburg, welcher namentlich bedeutende Quantitäten der edleren Cerealien (Weizen und Gerste), Rübsaamen, flächsen Garn und Leinwand (auch etwas Leinsaamen), Kummel und Anis (bei Schwanebeck) u. in den Handel bringt, und nur an den Abhängen des Harz und in den an den Kreis Neuhaldeleben grenzenden Feldmarken minder productiv erscheint.

Wegeleben liegt nur 1 Meile von Halberstadt, und $1\frac{1}{2}$ Meile von Quedlinburg — seinen Kornmärkten — entfernt. Die vereinigten beiden Königl. Domainenämter — welche heiläufig in der Räumlichkeit und Einrichtung ihrer Gebäulichkeiten Manches zu wünschen übrig lassen — bestehen dormalen aus: 1860 Morgen Acker, 240 Morgen Wiesen, 150 Morgen Weide, 6 Morgen Gärten, 4 Morgen Wald, 105 Morgen Moor und 51 Morgen Unland. Die mittlere Entfernung der Länd von den Höfen dürfte circa 400 Ruthen betragen. — Die Natur des Bodens ist, wie dies am Fuße von

Gebirgen stets der Fall ist, sehr verschiedenartig; in der Hauptsache ist er ein milder humoser Lehm- und kalkhaltiger Thonboden, ingleichen Moorboden mit vielen Conchylienresten. Der Untergrund aber besteht zum größern Theile aus Lehm und mergelartigem Thone, zum geringern Theile aus Kiesel. — Der Mittelpreis derartigen Ackers in dieser Gegend dürfte gegenwärtig 75 Thlr. pro Morgen sein.

Die Grundlage der Bewirthschaftung ist eine Vierfelderwirthschaft mit ausgedehntem Esper- und Lucernebau. Z. B.

- 1) Mohn, Lein *), Sommerrübsen, stark gedüngt (vgl. unten);
- 2) Winterung;
- 3) Kartoffeln;
- 4) Sommerkorn mit Esper;
- 5, 6, 7, 8) Esper;
- 9) Kartoffeln;
- 10) Gerste;
- 11) Erbsen, gedüngt;
- 12) Winterung.

Solche Fruchtfolge soll nur einen Anhalt bilden, niemals aber zur drückenden Fessel werden. Als Grundgesetz soll nur festgehalten werden, daß die Früchte,

*) Zu Lein wird die Düngung nie vor-, sondern nachher gegeben.

welche die meiste Handarbeit erfordern, so wie das Grünfutter, welches von dem Rindvieh in den Sommermonaten verbraucht wird, in der Nähe des Hofes ihren Platz finden. Hier kann des Herrn Auge die ersteren am leichtesten übersehen und die Arbeiter verbrauchen die geringste Zeit auf den Weg zu verwenden. Weizen und Gerste in der Nähe der Stadt zu bauen, ist wegen des Sperlingsfraßes bedenklich. Hr. Weyhe hat dadurch mehr als die halbe Erndte verloren gehen sehen, wenn gleich Jahr für Jahr eine große Menge Späzen gefangen und getödtet werden.

Vom Moh'n wurden bisher 4 Sorten gebauet, drei mit offenen, eine mit geschlossenen Köpfen. Nachdem Hr. Weyhe diesen Bau seit 18 Jahren in hiesiger Gegend zuerst im größeren Maaßstabe betrieben, wird er denselben aufgeben müssen, da hier das Bedürfniß nach Arbeitern, die Vermehrung der Bevölkerung zur Zeit überflügelt und deshalb nicht vollständig oder nur mit unverhältnißmäßigen Kosten befriedigt werden kann.

Dieser Umstand, der, wenn er auch dem größeren Landwirth drückend, doch für das Ganze höchst erfreulich erscheint, ist vornehmlich dadurch veranlaßt worden, daß die Ausführung der Separationen viele Meliorationsarbeiten herbeiführen, und vielen kleinen Hausbesitzern dabei eine Weideabfindung zu Theil wird, welche sie in gartenmäßige Cultur setzen. Eisenbahn- und Chausseebauten in der Nähe üben übrigens auch ihren Einfluß.

Der Arbeitslohn hat sich hier in den letzteren Jahren um $\frac{1}{3}$ gesteigert, während der Mohnpreis bedeutend gefallen ist, und der Anbau sich zusehends erweitert. Hr. Weyhe gedenkt jetzt den Rummelbau zu verstärken, weil die Perioden, in welchen dieses Gewächs Handarbeit verlangt, weniger störend in den Kartoffelbau eingreifen, als dies beim Mohnbau der Fall ist.

Als Hauptprincip steht fest: daß jährlich mindestens 60,000 Ctr. Dung producirt werden, oder das Minus angekauft werden muß *); daß $\frac{1}{3}$ des Areal's mit Getreide, $\frac{1}{6}$ mit Kartoffeln, $\frac{1}{12}$ mit Handelsgewächsen angebauet wird, der Rest, mithin $\frac{5}{12}$ für die Ernährung der Thiere als Weide oder zu Grün- und Rauhfutter bestimmt. Da die Kartoffeln zur Spiritusgewinnung benutzt werden, so bleibt außerdem den Thieren die davon gewonnene Schlempe. Schlagen wir die Erndte zu 1500 Wispeln an, und rechnen 200 Wispel zur Saat davon ab, welche durch Ankauf wieder ersetzt werden, so würden bei der Annahme, daß die Schlempe von einem Wispel Kartoffeln, incl. 2 Scheffel Malz, 6 Ctr. Heuwerth haben, dadurch 9000 Ctr. Heuwerth dargeboten werden und wahrscheinlich diese Position eher zu niedrig als zu hoch erscheinen.

Der Dung wird, soweit es möglich ist, stets in dem

*) Man bezahlt den Cubiffuß oder den halben Centner mit $\frac{1}{2}$ Sgr.

Zustande der begonnenen Zersetzung angewendet. Das Zeichen der Abfuhr ist, wenn das Gefüge des Strohes leicht reißt. Man pflegt zu Rübsen 7 zweispännige Fu-
der Mist, zu Erbsen deren 6 à 25 Ctr. aufzufahren.

Nur zu dem Sommerrübsen nach Sommerkorn wer-
den 4, und zu dem Flachs nach Kartoffeln 3, sonst zur
Winterung, zum Mohn nach Sommerroggen und Kar-
toffeln, zu Kartoffeln nach Winterkorn, so wie zur Lu-
cerne und zum Esper nach resp. Kartoffeln und Som-
merkorn nur 2 Furchen gegeben; Gerste, Hafer nach
Kartoffeln aber werden einfurchig bestellt.

Die Lucerne wird entweder ohne Ueberfrucht oder
mit einem dünnen Wickengemenge ausgesäet, das man
grün abfüttert. Esper gedeihet besser unter Gerste wie
unter Hafer und wird in den Eggen Schlag gesäet. Von
der Lucerne werden 12 Pfund, von der Esparsette
2 Scheffel Saamen pro Morgen genommen. Der Um-
bruch geschieht hier mit dem flandrischen Fluge. Neuer-
lichst sind Altenburger Staatenpflüge angeschafft, womit
der Umbruch noch besser von statten geht. Es erfolgt
stets im Herbst, 7 Zoll tief.

Uebrigens pflügt man 4—6 Zoll tief und mit dem
Untergrundpflug 12 Zoll — immer zweispännig. Außer
dem gewöhnlichen Landpfluge und den genannten Werk-
zeugen, bedient man sich zur Beackung noch: des Ex-
stirpators, des dreischaarigen Saatdeckers, des dreischaar-
igen Hohenheimer Krautpfluges, des Anhäufelpfluges,

des flandrischen Pfluges, der thüringischen Scheiben- und anderer leichter und schwerer Walzen 2c. Das Aekern beginnt hier gemeiniglich Ende März oder Anfangs April, und hört auf um die Mitte des Decembers. Die Saatzeit des Weizens und Roggens fällt resp. medio October und ultimo April, der Gerste ultimo April, des Hafers bis zum 10. Mai, der Kartoffeln April, des Mohns Anfangs April, der Rübsen den 20—27 Juni, des Flachses den 8. Juni.

Durchschnittlich dürfte Boden dieser Art und dieses Culturzustandes — ich bemerke, daß Wegeleben gegenwärtig erst im 4. Jahre nach der Separation bewirthschaftet wird — hier geben bei einer Ausaat von: Schff. Korn Trocknes Fut-

Schff. ter 2c.

Weizen n. Sommerrübs. 1 = 5 M. 10

Roggen nach Mohn . 1 = 3 = 9½

Gerste nach Kartoffeln 1 = 6 = 14

Hafer = 1 = 2 (?) 16

Erbsen = Sommerkorn 1 = 8 = 6

Sommerrübsen n. Som-

merkorn . . . — = 1¼ = 5

Mohn nach ged. Kar-

toffeln *) . . . — = ¼ = 8

*) Auf den Morgen 12,000 D. Sauche.

	Schff.	
Flachs nach Kartoffeln	1 Schff. 8 M.	5 100 Pfd. gerei-
		nigten Flachs,
		200 Pfd. mit d.
		Heede, sogen.
		Steinflachs.
Lucerne n. Sommerkorn	12 Pfd.	— 40 Str.
Esparsette	2 Schff. —	6 25
Kartoffeln	10 —	90

Die oben gedachten Wiesen Wegeleben's haben entweder eine Rieselunterlage oder sind torfziger Beschaffenheit und den Ueberschwemmungen ausgesetzt, so daß man durchgehends auf keinen höheren Ertrag als 15 Str. pro Morgen Rechnung machen kann. Der gegenwärtige Viehstand besteht aus:

28 Zugpferden à 120 Thlr.
20 Zugochsen (Voigtländer) à 66 Thlr.
90 Kühen (gemischten Landschlages) à 55 Thlr.
2450 Stück Wollvieh rc. (mit Lämmern) und 132 Stück Schwarzvieh.

Dafür sind die einzelnen Futtersätze

	im Sommer:	im Winter:
Pferde:	15 Pfd. Körner, wo-	Ebenso.
	von $\frac{1}{4}$ als Schroot, und	
	8 Pfd. Heu.	

Bei vermehrter Ar-

beit eine Zulage von
5 Pfd. Körnern.

Ochsen: 10 Pfd. Heu, 8 Pfd. 80 Quart Schlempe,
Körnerschroot. 2 Pfd. Delfuchenpul-
ver, 4 Loth Salz, 5
Pfd. Heu, 15 Pfd.
Sommerstroh.

Rühe und
Starken: 100 Pfd. Esper, Lu- Wie die Ochsen.
cerne oder Wiedfütter,
10 Pfd. Stroh.

Wollvieh:

a) tragende

Schaafe: $1\frac{1}{4}$ Pfd. Stroh,
4 = Weizenstroh,
3 = Sommerstrh.

b) säugende

Schaafe: $1\frac{1}{4}$ = Heu (Esper,
bestes Wiesenheu), u.
die obige Portion Heu.

c) Hammel:

2 Quart Schlempe,
2 Pfd. Saattahlen,
1 = Erbsenstroh,
4 = Winterstroh.

d) $2\frac{1}{2}$ jährige:

1 = Heu,
1 = Erbsenstroh,
3 = Sommerstrh.

e) 1½jährige:	3 Pfd. Sommerstroh.
f) Kämmer:	1¼ = Heu,
	$\frac{3}{4}$ = Weizenspreu,
	2 = Weizenstroh,
	2 = Sommerstroh.

Den Milchertrag der Kühe rechnet man durchschnittlich pro Haupt auf alljährlich 2100 Quart. Die Milch wird nach Halberstadt, à 1 Sgr. verkauft. Die Kühe rindern nicht, sondern werden, wenn der Ertrag unter 4 Quart täglich sinkt, fett gemacht.

Auch die Pflugochsen werden gleich nach beendigter Herbstarbeit gemästet. — Von dem Wollvieh scheert man 2½ Pfd. und erhält durchschnittlich 60 — 80 Thlr. für den Str. Wolle.

Die mehrgedachte Brenneret Wegeleben's verarbeitet in der That täglich, in 260—300 Tagen 5 Wispel Kartoffeln, 12 Scheffel Gerste und $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen. Rechnet man die Kartoffeln zu 6 und die Gerste zu 24 Thlr. den Wispel, so bleibt bei einem Preise von 15 Thlr. für 10800 pCt. die Schlempe frei. —

Werfen wir nun schließlich einen Blick auf den Kosten- und Capitalaufwand dieser Wirthschaft: so bemerken wir zunächst, daß die gesammte Besoldungssumme für angestellte 49 Personen zusammen 1540 Thlr. beträgt. An Tagelöhnern werden für gewöhnlich gebraucht: 40 Männer, 50 Frauen und 36 Kinder. Die meisten Arbeiten sind Accordarbeiten, wobei die Frauen

6 Sgr., die Männer 10 Sgr. pro Tag verdienen. Der Preis derselben ist beispielsweise:

für 1 M. Winterkorn zu mähen u. zu binden: 15 Sgr.

„ „ „ Sommerkorn „ „ „ „ 6 „

„ „ „ Wiese zu mähen 10 „

„ „ „ Mohn drei Mal zu hacken . . 3 Thlr. — „

„ 1 Wispel Kartoffeln aufzuroden und
auf den Haufen zu bringen 15 „

Tagelohn erhalten ferner die Frauen: im Sommer 5 Sgr., im Winter 4 Sgr.; die Männer: im Sommer 6 Sgr., im Winter 5 Sgr.; bei Kost pro Woche im Sommer 20 Sgr., im Winter 15 Sgr. Der Werth der Kost wird auf 25 Sgr. angeschlagen. Die Kinder bekommen vom 10. Jahre bis zum 14. 3 Sgr., vom 14. Jahre ab bis zum 17. Frauenlohn.

Jeder Arbeiter empfängt 1 Morgen zu Lein, der ihm 3 Mal gepflügt wird, und $\frac{1}{2}$ Morgen zu Kartoffeln, wofür er zusammen $3\frac{3}{4}$ Thlr. vergütet. Außerdem empfängt er 2 Scheffel Brodkorn und 100 Maaß Bier.

Das bei dem Gute angelegte Betriebs-Capital beträgt 52,700 Thlr., und hat sich seit der vor 4 Jahren eingetretenen Gemeintheilung durch die nach derselben nöthigen Meliorationen um 15,000 Thlr. erhöht. Dornen und Disteln mußten vertilgt, Hohlwege geebnet, Steine vom Acker hinweggeschafft werden. An vielen Stellen that Entwässerung noth, und offene Gräben wie Underdrains wurden in großer Ausdehnung ange-

legt. Gegen die Ueberströmungen der Bode wurden beträchtliche Deiche aufgeführt, die Ufer durch Buhnen gesichert und Wiesen und Weiden von Ameisenhügeln und Maulwurfshäufen befreiet.

So ist denn aber auch nach allen Seiten hin der Grund zu einer gleichmäßigen höheren Cultur und einer steigenden nachhaltigen Erträglichkeit des Gutes gelegt, und es würde sich auch eine höhere Bezahlung der daran gewandten Intelligenz mit Sicherheit von der Zukunft erwarten lassen, wenn es bereits gelungen wäre, jenem großen Uebelstande, woran auch diese Wirthschaft leidet — wir meinen die Anthraxkrankheit zu heben, woran schon mehrmals 20 pCt. beim Rindvieh und 30 pCt. bei den Schaafen in einem Jahre verloren gingen. Indessen sagte mir Hr. Weyhe, daß sich neuerlichst, mittelst prophylactischer Maaßregeln, worunter das Aufgeben des Hordenschlages die wichtigste, das Uebel zu mindern scheine. Jedenfalls möchte er sehr zufrieden sein, wenn der Verlust sich auf 10 pCt. ermäßigte. Der Gegenstand hat seit Jahren seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, und ihn zu vielen sorgfältigen Beobachtungen veranlaßt, die auch noch fortgesetzt werden.

6.

Der Calber Kreis. Rosenberg. Athensleben. Rückkehr nach Berlin.

Von Begeleben wandten wir uns wiederholt nach Athensleben zurück, dieses Mal, um über Magdeburg in den Calber Kreis zu treten. Es ist dieser der bevölkerteste unter den Magdeburgischen Kreisen; Handel und Gewerbe haben in demselben einen namhaften Aufschwung gewonnen, aber auch die Landwirthschaft, unterstützt von einem fast durchgehends recht guten Boden, erfreut sich, als Hauptnahrungsweig der Bevölkerung, seit einigen 20 Jahren, in Folge der stattgehabten Separationen, eines erfreulichen Fortschritts. Man rechnet, daß aus diesem ohngefähr 10 QM. großen Bezirke alljährlich über 2000 Wispel Weizen, 1300 Wispel Roggen, 2500 Wispel Gerste, 1500 Wispel Hafer und 900—1000 Wispel Raps, zumeist nach Hamburg, exportirt werden. In den mit Wiesenwachs versehenen Flußthälern, namentlich in den Saaldörfern, findet eine nicht unerhebliche Viehzucht statt, und die Schäfereien gewähren auch hier überall auf ihrer quantitativ und qualitativ vorgeschrittenen Stufe eine sehr bedeutende Einnahme, welche wohl eher zu niedrig als zu hoch auf die Gesamtsumme von 160,000 Thlr. veranschlagt wird.

Wir an unserem Theile wandten uns zunächst nach der von dem Schwiegersohne des Hrn. Koppe, Ober-

amtmann Elßner, erpachteten Domaine Rosenberg, welche auf dem durch die Mündung des Saaleflusses in dem Elbstrom gebildeten Delta, $1\frac{1}{2}$ Stunden von der Kreisstadt Calbe entfernt liegt.

Das Gesamtareal dieser Güter besteht aus: 2700 Morgen Acker, 600 Morgen Wiesen, 700 Morgen Acker und 20 Morgen Gärten. Die Gebäulichkeiten darauf sind, laut Feuercataster, auf nicht weniger als 130,000 Thlr. abgeschätzt.

Die Lage der — resp. um $\frac{3}{4}$ Stunden (im Mittel) von den Höfen entfernten — Felder und Wiesen, in der Niederung zwischen der Saale und Elbe, ist eine ganz ebene. $\frac{2}{3}$ des Ackerlandes sind ein sandiger Lehm-
boden mit einer Tiefe von 15—18 Zoll und Kieselunterlage, $\frac{1}{3}$ desselben hingegen ist reicher tiefgründiger Aueboden (humoser Thonboden), nach einer Bodenschicht von 4—6 Fuß, in Lehm und Sand sich umwandelnd, welcher aber zu Zeiten Ueberschwemmungen und Stauwasser ausgesetzt ist.

An Unfräutern leidet der hiesige Boden wenig und sind solche durch den starken Hackfruchtbau fast verschwunden. Das höhere Land inclinirt auch wegen seines Untergrundes wenig zur Graswüchsigkeit, der sonst gute Aueboden auch gerade nicht; leider werden aber die Kleesaaten häufig durch die Ueberschwemmungen im Frühjahr zerstört.

Als eigenthümlich örtliche Beschaffenheit ist auch hier

des Milzbrandes bei dem Rindvieh und bei den Schaa-
fen zu gedenken, welcher Krankheit beide Vieharten, so-
wohl bei Stallfütterung wie beim Weidegange unterwor-
fen sind. Seit einigen Jahren, wo Hr. Elsner 1 bis
2 Mal Glaubersalz füttert, hat sich der Verlust zwar
nicht ganz, doch wohl zur Hälfte gegeben; die Schaafe
haben sich dabei so an den Genuß des Glaubersalzes
gewöhnt, daß sie solches, in die Krippen geschüttet, eben
so gern wie anderes Futter genießen.

Der Pachtzins ($2\frac{1}{2}$ Thlr. pro Morgen?) würde
demnach im Verhältniß zu den Grundstücken ein
mäßiger sein, wenn nicht außer jenem schon ge-
nannten $\frac{1}{3}$ der Acker, sämtliche Wiesen theilweise
den Ueberschwemmungen der Ströme und theilweise dem
Stauwasser ausgesetzt wären. Im Pacht-Anschlage sind
dafür 10 pCt. abgesetzt, also das 10. Jahr als ein
Verlustjahr angenommen worden. In der Wirklichkeit
stellte sich aber die Sache bisher so, daß sowohl bei den
Wiesen wie bei den niedrigen Aekern die 6. Erndte
verloren geht.

Obigen Umstandes wegen — wir meinen der Quer-
striche halber, welchen die nahegelegenen Ströme machen
— kann Hr. Elsner auch eine ganz systematisch ge-
regelte Wirthschaft nicht führen.

Das Gut wird in 3 Vorwerken: Gr. Rosenberg,
Kolno und Kl. Rosenberg bewirthschaftet, und zwar in
nachstehenden Rotationen:

I. Beim Vorwerk Gr. Rosenberg

in sandigem Lehmboden:

- 1) Kartoffeln, gedüngt; 2) Gerste; 3) Klee mit Ranzgras und Schaaffschwingel zur Weide; 4) Weide und Brache; 5) Roggen; 6) Kartoffeln, gedüngt; 7) Kartoffeln, zweite Tracht; 8) Erbsen; 9) Roggen; 10) Kartoffeln, gedüngt; 11) Gerste; 12) Roggen.

II. Beim Vorwerk Kolno

in sandigem Lehmboden:

- 1) Kartoffeln, gedüngt; 2) Gerste; 3) Klee und Gras; 4) Weide und Brache; 5) Rübsen, gedüngt; 6) Roggen; 7) Kartoffeln, gedüngt; 8) Erbsen; 9) Roggen.

III. Beim Vorwerk Kl. Rosenberg

in Aue-Boden.

Hier findet freie Wirthschaft statt; in der Regel kommen, wenn das Wasser nicht Querstriche macht, im ersten Jahre $\frac{2}{3}$ zu Kartoffeln und $\frac{1}{3}$ zu Rapsbrache, beides gedüngt;

im zweiten Jahre: Gerste und Raps;

im dritten Jahre: Weizen;

im vierten Jahre: Kartoffeln;

im fünften Jahre: Gerste.

Wie gesagt, wird diese Fruchtfolge öfters gestört, und es müssen, wo die Winterung durch das Wasser verloren gegangen, je nach der vorgerückten Jahreszeit, passende Sommerfrüchte bestellt werden.

Wegen der vielen Wiesen und Weiden, die wegen der Lage an den beiden Strömen nicht anders zu nutzen sind, ist der Futterfräuterbau nicht ausgedehnt; auf dem größeren Theile der Felder gedeihen sie wegen des kieseligen Untergrundes nicht, und in dem Aueboden, wo rothher Klee wächst, wird derselbe nur extraordinair eingeschaltet, da etwa, wo in der Folge Raps hinkommen soll.

Weizen wird, wie angedeutet, nur im Aueboden gebauet. Die Vorfrucht hat auf denselben in der Regel keinen Einfluß; bei dem Reichthum dieses Bodens entscheidet die Witterung; es werden hier 8, auch 20 Scheffel geerntet bei vielem Strohgewinn.

Roggen nach zweijähriger Weide und nach Erbsen, 3furchig, im September bestellt, giebt nach einer Aussaat von 1 Scheffel pro Morgen, resp. 9 und 7 Scheffel Körner und 17 und 14 Ctr. Stroh; Gerste: nach Kartoffeln, 2furchig, bei einer Aussaat von $1\frac{1}{4}$ Scheffel (im April) resp. im Höheboden 10 Scheffel Körner und 8 Ctr. Stroh, im Aueboden 15—20 Scheffel Körner und 18 Ctr. Stroh; Hafer — der nur an den wenigen Stellen gebauet wird, wo die Gerste nicht paßt: nach 2 Furchen und $1\frac{1}{2}$ Scheffel Aussaat, 12 Scheffel Körner und 9 Ctr. Stroh; Erbsen: 2furchig, $1\frac{1}{4}$ Scheffel Aussaat pro Morgen, bestellt im März, 9 Scheffel Körner und 15 Ctr. Stroh; Raps: gedüngt mit 10 Fudern à 25—30 Ctr. nach 4 Furchen 12—15 Scheffel

Körner und 20 Etr. Stroh; Rübsen, im Höheboden, nach zweijährigem Dreesch, 8—10 Scheffel Körner und 15 Etr. Stroh; Kartoffeln, nach Roggen im Höheboden, und nach Gerste oder Weizen im Aueboden, gepflanzt im April und Mai zu 10—12 Scheffeln, resp. 3 bis 4 und 4—5 Wispel. Von dem Klee nach Gerste im Aueboden werden 30 Etr. hier gewonnen. — Hr. Elsner sagte mir, daß alle seine Versuche mit Gips, Schwefelsäure, Kalk keine günstige Ergebnisse geliefert hätten. — Die von den Strömen überschwemmten Wiesen endlich lassen sich nicht höher als zu einem Heuertrage von 12—16 Etr. annehmen.

Das Haupt-Ackerinstrument ist hier der Bailey'sche Schwingpflug mit für die hiesigen Verhältnisse passenden Abänderungen. Damit wird auch die Kleestoppel umgebrochen. — Durchschnittlich pflügt man 6 Zell, und arbeitet stets mit 2 Pferden oder 2 Wechselochsen ($1\frac{1}{2}$ bis 2 Morgen täglich). Nur im Winter, wo die Wege sehr schlecht werden, spannt man vor den Wagen 4 Pferde.

Der gegenwärtige Viehstand dieser Wirthschaften besteht insgesammt aus: 28 Stück Zugpferden (à 120 Thlr.); 16 Stück Fohlen, Kutsch- und Reitpferden (à 100 Thlr.); 60—80 Stück Mastochsen (à 65 Thlr. und 1200 Pfd. Gewicht, in der mittleren Mastzeit); 60 Stück Zugochsen (à 60 Thlr. und 10—1100 Pfd.); 80 Kühen (à 55 Thlr. und 900 Pfd.); 4 Stieren (à 65 Thlr.

und 1200 Pfd.); 50 Stück jungem Rindvieh (à 40 Thlr. und 600 Pfd.); 153 Widbern (à 15 Thlr.); 1925 Mutterfchaafen (à 3 Thlr.); 731 Hammel u. (à 3½ Thlr.); 332 anderthalbjährige (à 2¾ Thlr.); 1053 Lämmern (à 2 Thlr.); endlich: 470 Stück Schwarzvieh (à 7 Thlr.).

Die tägliche Winter- und Sommerfütterung dieses Viehes ist wie folgt:

im Sommer: im Winter:

Pferde:

- a) Ackerpferde: 5 Megen Hafer und 4 Pfd. Heu;
- b) Reit- und Kutschpferde: 4 Megen Hafer und 3 Pfd. Heu;
- c) Fohlen: 2 Megen Hafer und 3 Pfd. Heu.

Ochsen: Heu oder Grünfutter. Die Branntweinschlempe von ¾ Scheffeln Kartoffeln, 2 Pfd. Heu und 10 Pfd. Stroh.

Kühe: Grünfutter oder Weide- Obige Schlempe, 4 Pfd. Heu und 6 Pfd. Stroh.

im Sommer: im Winter:
 Wollvieh: 1 : (112 21 6) 112 21 6 : (112 000 611

a) trag. Schaafse:	1½ Pfd. Heu, ½ Quart Schlempe, 2 Pfd. Stroh.
b) säug. Schaafse:	1½ Pfd. Heu, 2 Quart Schlempe, 2 Pfd. Stroh.
c) Hammel:	1 Pfd. Heu, 1½ Quart Schlempe, 3 Pfd. Stroh.
d) 2½jährige:	1½ Pfd. Heu, 1 Quart Schlempe, 2 Pfd. Stroh.
e) 1½jährige:	2 Pfd. Heu, ½ Quart Schlempe, 2 Pfd. Stroh.
f) Lämmer:	1½ Pfd. Heu, ½ Quart Schlempe, 1 Pfd. Stroh.

Weidegang.

Der Ertrag der Kühe wurde mir zu 5 Quart Milch durchschnittlich angegeben; zu einem Pfunde Butter aber bedarf es 12 Quart Milch. — Das Jungvieh wird schon im ersten Lebensjahre während des Sommers auf eine sehr gute Weide geführt. In der Folge soll aber die Aufzucht eingestellt werden, weil es sich bei einem größeren Branntweinbrennerei-Betrieb herausgestellt hat, daß es vortheilhafter sei, Kühe und Ochsen zu kaufen. — Die Ochsen werden mit Branntweinschlempe und einer Heuzugabe gemästet, und erreichen im ausgeschlachteten Zustande ein Gewicht von 800 — 1000 Pfund. — 100 Stück Schaafvieh geben 12 Stein Wolle, deren Preis im Durchschnitt von 5 Jahren 13½ Thlr. pro

Stein war. — Alljährlich werden 500 Stück Märzvieh zum Preise von, pro Hammel, 4 Thlr., und pro Schaaf, 3 Thlr. verkauft.

Die Preise der übrigen Wirthschaftsproducte haben sich im Durchschnitt der Jahre, seit Hr. Elsner diese Pachtung inne hat, folgendermaßen gestellt:

für Weizen	pro Wispel	40 Thlr.
= Roggen		30
= Gerste		20
= Hafer		16
= Erbsen		36
= Raps und Rübsen		65
= 1 Pfd. Butter		7 Sgr.

Der Morgen hiesigen Höhebodens dürfte gegenwärtig — im Ganzen gekauft — den Mittelpreis von 60 Thlr., der Morgen Aueboden von 100 Thlr. haben. —

Neben den in Obigem geschilderten landwirthschaftlichen Betriebszweigen besteht, wie schon mehrfach angedeutet, eine bedeutende Kartoffel-Spiritus-Brennerei, die bisher im Durchschnitt den Wispel Kartoffeln zu 6 Thlr. verwerthete und jährlich 13 - 14000 Thlr. Maischsteuer bezahlt. Wir besuchten hier (in Gr. Rosenberg) den im Bau begriffenen großen Malzkeller der Fabrik, mit Scheuer darüber, den räumlichen, lustigen Maischraum u. s. w. und konnten uns, wenn augenblicklich das Geschäft auch nicht im Gange war, doch von der vorzüg-

lichen Ausführung desselben einen Begriff machen. Hr. Elsner zieht in der That sehr gut, was hauptsächlich einen Grund mit in der richtigen Präparation des Brennmalzes haben dürfte. — Die hiesige Bierbrauerei wird nur in mäßigem Umfange betrieben; sie entrichtet eine fixirte Malzsteuer von 200 Thlr. pro Jahr.

Die Zahl endlich der überhaupt in dieser Wirthschaft angestellten Personen beträgt 54, mit einem Lohne von zusammen 1620 Thlr. An Tagelöhnern werden 40 Männer und 60 Frauen gehalten. Selbige bekommen keine Kost und a) die Männer vom 1. April bis 1. November $7\frac{1}{2}$ Sgr., vom 1. November 6 Sgr.; b) die Frauen in der Erndte 5, sonst 4 Sgr. —

Hr. Elsner hatte die Güte, uns nach Athensleben zu dem Hrn. Bennecke, zu begleiten. Wir erreichten zunächst Galbe, auf dessen schwarzem milden Lehmboden sich ein einträglicher Garten- und Handelsgewächsbau eingebürgert hat, demnächst das Gräfl. Alvensleben'sche Rittergut Neugattersleben, und endlich Alten-Staßfurth, wo seit 6 Jahren jene großartige, von den Herren Bennecke, Hecker und Jacobs errichtete Runkelnzuckerfabrik besteht, welche, wenn ich nicht irre, das Product von gegen 1200 Morgen Rübenfeld verarbeitet.

Athensleben, mit einem Areal von 3200 Morgen Acker und 1100 Morgen Wiesen, und daneben einer ausgedehnten Fläche Ager — zusammen den erkleckli-

den Flächenraum von 6000 Morgen einnehmend, besteht im Ganzen aus einem leichteren Lehm- und Niederungsboden. Eigenthümlich ist der Feldmark ein reicher Muschelschaleengehalt und eine besondere Inclination zur Erzeugung mehrerer der unangenehmsten Unkräuter, als namentlich: Klatzschose (*Papaver Rhoeas*), Cyane, Wildhafer, Hederich. Um denselben zu steuern, betreibt man einen sehr ausgedehnten Kartoffelbau, der jetzt, wo man mit der Einrichtung einer Kartoffel-Stärke- und Syrupfabrik beschäftigt ist, auf $\frac{1}{3}$ der gesammten Ackerfläche extendirt werden soll. Die Hauptfrüchte sind übrigens Cerealien, und zwar waren bei unserer Anwesenheit bestellt, 400 Morgen mit Roggen, 400 desgl. mit Weizen, und von dem übrigen Lande der größere Theil mit Gerste, gegen welche der Hafer hier eine untergeordnete Rolle spielt. Bei der sauren Beschaffenheit und Mißlichkeit der Wiesen sind diese der Wirthschaft kein wirksamer Hebel. Dafür bietet die Esparsette einen Theil Ersatzes. Auf den Granitbergen bauet man regelmäßig im Wechsel Brachroggen, Kartoffeln und Esparsette, welche 4 Jahre liegen bleibt. Einigen Zuzuschuß hat die Wirthschaft durch den zur Düngung benutzten Abraum der alten Dorfstätten, welche sich auch hier vorfinden. — Die Normalzahl des Hornviehstapels wurde mir zu 300 Kopf angegeben. In Athensleben und Rothenförde standen etwa 100 Rühe heimischen Schlages, auf dem Vorwerke Lößesburg nur Fer-

sen und junge Stiere. — Der Verlust am Milzbrand beträgt bei der hiesigen Schaafsheerde durchschnittlich 13 pCt. — Eine eigenthümliche Art der Viehhaltung besteht hier in einer kleinen Eselszucht; die milchenden Eselinnen finden für die Brunnenorte der Umgegend guten Absatz.

Die Ausführung meines Vorsatzes, mich von hier aus noch weiter im Galber Kreise umzusehen, war auch durch die beste Zeit-Eintheilung nicht möglich gemacht worden; ich mußte mich demnach *bon gré mal gré* entschließen, diese vollständigere Umschau für eine spätere Zeit zu sparen, und schlug, um den Austausch meiner Eigenschaft als Reisender in die des Schriftmenschen auf schnellstem Wege zu bewerkstelligen, meinen Heimweg geradezu über Magdeburg ein, von wo aus mich der Segler des Dampfes noch am Abend selbigen Tages glücklich nach Berlin zurückführte.

Reise durch Sachsen.

Zweiter Besuch.

1844.

1.

Ueber Magdeburg ins Halberstädt'sche. Die Sudenburger Feldmark. — Besuch des Gutes Nienhagen im Kreise Oschersleben.

Am 11. Juli 1844 setzte ich auftragsmäßig meine vorjährige Reise in Sachsen fort, und zwar wandte ich mich (von Berlin) über Magdeburg ins Halberstädt'sche und hier, einer Einladung des Hrn. v. Wulffen folgend, zuerst nach dessen, jetzt von der Eisenbahn durchstrichenem, Gute Nienhagen.

Ein freier Nachmittag in Magdeburg ward dem Besuche des Directors des Sächsischen Centralvereins Hrn. v. Holleuffer und der Sudenburger Feldmark gewidmet. Vergebens würde das Auge hier, wie in der weiten, unter dem Namen der Magdeburger Börde bekannten Umgegend, nach dem gemeinüblichen Stützpunkte der Landwirthschaft, einem geregelten Futterfräuterbaue, suchen. Wurzelgewächse und Cerealien wechseln ohne Unterlaß, erstere in dem Maasse, daß sie in einem großen Theil dieses Districts eine eigene Fruchtfolge, wie: 1) gedüngte Kartoffeln, 2) Runkeln, 3) Cichorien, bil-

den. Die Industrie des Runkelbaues geht mit der der Zuckersabrication Hand in Hand; zur Hebung der ersteren hat sich hier erst eben ein Verein der Zuckerrunkel-Bauer constituirt. Gewiß läßt sich in Bezug auf die Heranziehung der besten Rübenart, die vortheilhafteste Saamenerziehung, die zweckmäßigste Dichtigkeit der Einsaat, die Behandlung der wachsenden Rüben u. s. w., noch manche nützliche Verbesserung erproben und verbreiten; wie denn Boden=Dünger= und Arbeits= Werth, in dem Verhältnisse wie sie hier zu einander stehen, überall schwer absehen lassen, wo die Intensivität der Cultur ihren Culminationspunct erreichen wird. Bekanntlich steigt die hiesige Ackerpacht bis zu einigen zwanzig Thalern pro Morgen. Nach Maaßgabe der Beschaffenheit des Düngers kostet der Mist in der Stadt nicht mehr als pro Centner 1—1½ Sgr. Die Virtuosität der Handarbeiter in den Manipulationen des Grabens, Hackens &c. ist gradatim mit der steigenden Ausdehnung des Hackfruchtbaues gewachsen. In früheren Zeiten z. B. wurde der Acker für das Tagelohn von 6 Sgr. umgegraben und der Morgen kam dann dem Besitzer auf 7 Thlr. zu stehen; dormalen wird die Grabenarbeit im Verding, zum Preise von 3—12 Sgr. beschafft und dennoch steht der Arbeiter sich dabei auf einen täglichen Lohn von 8—9 Sgr.

Auf den Grundstücken des größten hiesigen Sichorienbauers und Fabricanten, Jordan, sahen wir gedrillte

Cichorien. Der Vorzug dieser Cultur wird jedenfalls sehr von der Witterung bedingt.

Entschiedener sprach dieser intelligente Mann sich zu Gunsten der neuen Aufbewahrungsmethode der Rübenrester in statt über der Erde aus.

Unangenehm berühren auf einer so trefflich angebauten Fläche: die unzweckmäßige Plan-Lage der Besitzthümer und die unnütz langen schlechten Wege.

N i e n h a g e n .

Der Weg nach Nienhagen führt durch eine fruchtbare, gut angebaute Gegend, welche sich, nach dem Urtheile von Sachkennern, bei einem im Ganzen nicht befriedigenden Kleebau, wohl im Allgemeinen eifriger auf den, einzeln mit so entschiedenem Erfolge betriebenen, Bau der Lucerne und Esparsette zu legen haben möchte.

Das Gut Nienhagen liegt 5 Meilen südwestlich von Magdeburg und 1 Meile nordwestlich von Halberstadt. Es ist dasselbe erst seit einigen Jahren von dem Hrn. v. Wulffen in Besitz genommen und zwar in einem sowohl in baulicher Beziehung als in Bezug auf den Culturzustand der Aecker keinesweges vortheilhaftem Zustande. Mit Ausnahme des Wohnhauses mußte der Hof fast neu geschaffen werden, und ist diese Aufgabe schon gegenwärtig in der Hauptsache gelöst. Die Zweck-

mäßigkeit, die Solidität und die angenehmen Verhältnisse der neuen Gebäude können zum Muster dienen; insbesondere gedenken wir in dieser Beziehung des ingeniosen Holzverbandes, wobei das ganze Gebäude auf Böcken ruht, Raum gewonnen und Holz erspart wird — letzteres besonders ein wesentlicher Gewinn in einer Gegend, wo bei jeder Gelegenheit die Frage des Holzersatzes durch Stein entsteht. Es ist mir hier abermals der Gedanke rege geworden, daß die practische Ausbildung unserer Bau-Candidaten auf keinem besseren Wege gefördert werden könnte, als durch öfteres Reisen derselben. Ich habe selten eine vorwärts gehende Wirthschaft besucht, wo ich nicht eine oder die andere mir neue, zweckmäßige bauliche Einrichtung zc. fand, welche ich, wenn ich dieserhalb später in den Anleitungen zur landwirthschaftlichen Baukunst nachschlug, in diesen vermiste. Der landwirthschaftliche Baukünstler würde durch dieses stete Umsichschauen zugleich ein besseres Auge für die vielen abweichenden Erfordernisse verschiedener Localitäten und die jedesmal zweckmäßigste Benutzung dieser gewinnen; er würde überhaupt dahin kommen, dem schönen Zeichnen mehr als Mittel zum Zweck seinen untergeordneten Rang anzuweisen und diesem selbst, die vortheilhafteste Ausführung eines Bauwerks als diejenige Aufgabe erkennen lernen, von deren glücklichen Lösung unter allen Umständen sein wirklicher Künstlerwerth, als landwirthschaftlicher Baumeister abhängt.

Den übernommenen Culturstand der Nienhagener Felder und die Schwierigkeit ihn zu heben anlangend, so wird es genügen, wenn wir bemerken, daß die Aecker eine lange Reihe von Jahren durch theilweise in der musterhaften (!) Vierfelderwirthschaft: besömmerte Brache, und demnächst 3 Cerealienstaaten, bebauet wurden, und daß im Laufe von 3 Jahren die Heu-Erndte, in Folge der Ueberstauung der Holzenne, woran die hiesigen Wiesen liegen, vollkommen abschlug.

Nienhagen hat zusammen ein Areal von gegen 2000 Morgen, darunter 1640 Morgen Aecker, 140 bis 150 Morgen Weide, 180 Morgen Wiesen. Der Boden möchte wohl zur Hälfte als Gerstenboden anzunehmen sein, wenn nicht die Erschöpfung mancher Breiten ihn gegenwärtig in seinem natürlichen Werthe herabsetzte. Er ist im Allgemeinen geeigneter zu Weizen als zu Roggen, zu Gerste als zu Hafer, geeigneter zu Lucerne und Esparsette als zu Klee. Ja der Klee bedarf einer großen Begünstigung der Witterung, wenn sein Ertrag befriedigen soll und zeigt sich zugleich für jede Nachfrucht erschöpfend.

Das Gut ist so eben aus der Separation getreten, bei welcher Gelegenheit eine Acker-Eintheilung eingerichtet worden ist, welche die ganze Feldordnung und Uebersicht sehr erleichtert. Es sind nämlich alle Breiten zu 30 Morgen eingetheilt, die nur theilweise wieder nach

verschiedenen Systemzwecken in Unterabtheilungen zu 10 oder 5 Morgen zerfallen. Durch diese Einrichtung wird jede Veränderung in den Feldsystemen, wozu man sich etwa in der Folge veranlaßt finden könnte, sehr erleichtert. Es werden dann keine neue Abmessungen nöthig, sondern etwa nur die Zerlegung einzelner Hufen in Abtheilungen von 10 Morgen, oder Zusammenziehungen zu einer vollen Hufe, während das ganze übrige Feld von der Veränderung des Systems unberührt bleibt. Zur Verständigung nennt man hier die Abtheilungen zu 5 Morgen, deren nur wenige sind, und die ganz in der Nähe des Hofes liegen: Koppeln; die Abtheilungen zu 10 Morgen: kleine Hufen; zwei solche kleine Hufen vereinigt: Mittelhufen; endlich die vollen Hufen bloß Hufen.

Der ganze Acker zerfällt zur Zeit in 4 Systeme und, wenn man die Koppeln hinzurechnet, in 5.

Das größere besteht aus den sogenannten Esparsetteschlägen; es nimmt den Höheboden auf, der sich am besten zu dieser Futterpflanze eignet und umfaßt den Raum von 38 Hufen. Zwei und zwei Hufen bilden einen Schlag.

Die Fruchtfolge ist:

- 1) Kartoffeln nach Esparsette auf Doppelfurche ohne Dünger;
- 2) Hafer;

- 3) Sommerfaat mit 10 Fudern pro Morgen gedüngt. Unter 1 Fuder Mist wird in dieser ganzen Darstellung 15 Etr. verstanden;
- 4) Weizen;
- 5) Gerste;
- 6) Eine Hufe Erbsen, eine Hufe Wicklinsen mit 8 Fudern gedüngt;
- 7) Eine Hufe Weizen, eine Hufe Roggen;
- 8) Hafer mit Gras und Weidekräutern;
- 9) Brachweide und Hordenschlag;
- 10) Weizen;
- 11) Wickgerste mit 8 Fudern gedüngt;
- 12) Hafer, wenn aber ein Theil der Wickgerste als Wickfutter gemäht worden ist, so folgt hier Winterkorn;
- 13) Lein, ungedüngt, als Lohnland für die Arbeiter;
- 14) Kartoffeln mit 12 Fudern gedüngt. Gestattet es die Zeit, so geschieht hier die Bestellung mit Pflug und Hacken in einer Furche;
- 15) Sommerkorn, in der Regel Sommerroggen, mit Esparsette und etwas Pimpinelle. In ganz passenden Lagen wird in einem Theil dieser beiden Hüfen Lucerne rein gesät; dieser Theil wird nach den Kartoffeln noch einmal gedüngt;
- 16) Esparsette zur Saamenerziehung;
- 17) Esparsette.

18) Esparsette. Im Frühjahr wird hier Gras und weißer Klee eingesäet;

19) Esparsette und Weiße.

Das zweite System begreift die sogenannten Lucernes schläge. Es enthält 17 kleine Hufen des besseren Bodens mit tiefer Ackerkrume; eine kleine Hufe bildet immer einen Schlag.

Fruchtfolge:

- 1) Kartoffeln nach Lucerne auf Doppelfurche;
- 2) Mohn mit 12 Fudern gedüngt; } wohl besser, aber noch nicht aus-
- 3) Weizen; } geführt: Mohn; mit dem zwei-
- 4) Hafer; } ten Behacken Kummel eingesäet,
- 5) Rüben mit 10 Fudern gedüngt; } dann 3) Kummel, 4) Roggen.
- 6) Gerste;
- 7) Sommersaat mit 10 Fudern gedüngt;
- 8) Weizen;
- 9) Gerste;
- 10) Erbsen mit 8 Fudern gedüngt, gedrillt und behackt;
- 11) Weizen;
- 12) Rüben mit 12 Fudern gedüngt;
- 13) Lucerne rein, mit tiefer Cultur;
- 14) Lucerne;
- 15) Lucerne überdüngt mit 14 Fudern;
- 16) Lucerne, Einsaat von Gras und rothem Klee;
- 17) Lucerne mit Gras und Klee.

Das dritte System wird die Winterungsgrasschläge benannt. Es enthält einen fruchtbaren, und schweren Boden, der aber dennoch nicht fleefähig ist und umfaßt 24 kleine Hufen. Zwei und zwei Hufen bilden einen Schlag.

Fruchfolge:

- 1) Grabeland, als Lohnland zu Kartoffeln für die Leute;
- 2) Rüben gedüngt mit 12 Fudern;
- 3) Gerste;
- 4) Bohnen gedüngt mit 12 Fudern und, wenn es sein kann, mit 1 Fuder Asche pro Morgen allemal gedreht und mit der Hand behackt;
- 5) Weizen;
- 6) Hafer;
- 7) Sommersaat gedüngt mit 8 Fudern und Hordes-
schlag;
- 8) Weizen;
- 9) Gerste mit Esparsette, Gras, Kummel, Pimpinelle
und Klee;
- 10) Ein Schnitt Esparsettegras, dann Weide;
- 11) Weide;
- 12) Weide;

Das vierte System, die Sommergrasschläge enthält nur 6 Schläge, jeder Schlag eine kleine Hufe. Sie sind theilweise der Ueberschwemmung ausgesetzt und tragen deshalb in der Regel nur Sommerkorn.

Die Fruchtfolge ist:

- 1) Dreeschhafer auf Doppelsfurche;
- 2) Wicken, nach Umständen Sommerfaat gedüngt mit 10 Fudern;
- 3) Hafer mit Gras und Kräutern;
- 4) Weide;
- 5) Weide;
- 6) Weide;

Die Koppeln, deren 6 à 5 Morgen vorhanden sind, werden bei ihrem geringen Umfange in einer sehr freien Wirthschaft gehalten. Weizen kann hier, des Vogelfraßes wegen, nicht wohl gehauet werden. Die Grundform ihrer Bewirthschaftung ist:

- 1) Runkelrüben gedüngt mit 10 Fudern;
- 2) Stedrüben, Kohl und Mohrrüben gedüngt mit 10 Fudern;
- 3) Saamenbeete zu Gras und Kräutern, auch wohl ein
- 4) Theil Kummel;
- 5) Roggen;
- 6) Hafer.

Die kleine Charte Tafel II giebt ein exactes Bild der ganzen Feldordnung und die folgende Tabelle stellt das Anbauverhältniß dar.

Verhältniß des Fruchtbaus in allen Systemen.

Fruchtart.	Gesparfettesläge.	Lucernesläge.	Winterungs- Grassläge.	Sommerungs- Grassläge.	Koppeln.	Summa.	Haupt-Verhältniß.
	Mrg.	Mrg.	Mrg.	Mrg.	Mrg.	Mrg.	
Weizen . . .	150	30	40	"	"	220	Halmfrüchte über- haupt. 670 Morgen.
Roggen . . .	30	"	"	"	5	35	
Sommerroggen	60	"	"	"	"	60	
Gerste . . .	60	20	40	"	"	120	
Hafer . . .	180	10	20	20	5	235	
Widgerste . .	60	"	"	"	"	60	Schotenfrüchte über- haupt. 160 Morgen.
Erbsen . . .	30	10	"	"	"	40	
Wicklinsen . .	30	"	"	"	"	30	
Wicken . . .	"	"	"	10	"	10	
Bohnen . . .	"	"	20	"	"	20	
Sommersaat .	60	10	20	"	"	90	Oelfrüchte 100 Morgen.
Mohn . . .	"	10	"	"	"	10	
Lein . . .	60	"	"	"	"	60	Lohnland 80 Morgen.
Grabeland . .	"	"	20	"	"	20	
Kartoffeln . .	120	10	"	"	"	130	Wurzelgewächse 180 Morgen.
Rüben . . .	"	20	20	"	10	50	
Lucerne . . .	"	50	"	"	"	50	Futterfräuter 320 Morgen.
Gesparsette . .	240	"	"	"	"	240	
Gesparsettegras	"	"	20	"	"	20	
Saamengras . .	"	"	"	"	10	10	
Brachweide . .	60	"	"	"	"	60	Weide 130 Morgen.
Dreeschweide .	"	"	40	30	"	70	
Summa	1140	170	240	60	30	1640	

Futterbau aller Art 630 Morg.

Die hiesige Ackerwirthschaft im Besonderen anlangend, so bedient man sich im Allgemeinen des landüblichen (Halberstädter), hier überall sehr geschätzten, Pfluges, und nur für edlere und einer tieferen Bodenlockerung bedürfende Culturen anderer Pfluggeräthe, z. B. zum Umbrechen des Lucernefeldes des Flandernschen Pfluges, zu Rüben des Rodehakens u. s. w. Zu beiden letzteren Gewächsen ackert man auf 10 Zoll.

Die Haupt-Unkräuter, womit man hier zu kämpfen hat, sind der Wildhafer und die sogenannten Klatschrosen. Die völlige Ausrottung des ersteren, mittelst Esparsette, Hackfruchtbau u. s. w. ist noch weit aussehend.

Der Saatenstand war im Ganzen ausgezeichnet; so ebenmäßig gut, wie es Wunder nehmen muß, ihn nach erst allerneuester Zeit stattgefundenener Separation dieser Länder zu finden.

Jene 180 Morgen Wiesen, von denen bereits oben die Rede war, sind zwar von einer ganz vortrefflichen Grundbeschaffenheit, aber bisher den unzeitigen Ueberschwemmungen der Holzemme, an denen sie liegen, ausgesetzt, daher häufigen Mißerndten unterworfen gewesen. Diesem Uebelstande zu begegnen, wird man die Wiesen längs der Flußseite abdämmen, und, um zugleich den bisher entbehrten Vorthail des Gewässers zu genießen, wird man, mittelst beliebig zu öffnender und zu schließender Einschnitte in dem Deiche, eine künstliche Stau-

Vorrichtung an Stelle des gegenwärtigen natürlichen Ueberflusses setzen. Dermalen veranschlagt man den gesammten Heu-Ertrag auf mindestens 2000 Etr. Dieser Einschnitt wird nach Herstellung einer eben in Angriff genommenen 18 Morgen großen Kunstwiese, sehr bedeutend erhöht werden. Das Terrain, unmittelbar am Hofe, links von der Einfahrt, gelegen, war größtentheils mit Weiden und einigen Obstbäumen bepflanzt, es bestand überall aus Thal und Hügel und älteren verschlemmten Fischteichen, von Krümmungen der Holzemme durchrissen — kurz einem Flecke, wie wir ihn bei einiger Beobachtung in unsern Provinzen zu Hunderten finden, und für deren Umwandlung in ergiebige Grasflächen uns unser Wassergesetz und der steigende Credit des Wassers, als Grasproducent, die besten Aussichten eröffnet. Dieser Nienhagener Bau ist das erste Beispiel einer solchen Anlage im Fürstenthume. Es bieten sich dazu hier, ganz abgesehen von dem eigenthümlichen rationellen Angriff der Sache, der natürlichen Vorzüge so viele und große dar, daß auch für den weniger für Anlagen dieser Art Eingewohnten, die Vortheilhaftigkeit des Unternehmens völlig zu Tage liegt, und ähnliche Verhältnisse unbedingt zur Nachahmung anreizen müssen. Der Boden ist ein tiefes mildes Alluvium; die wässernde Holzemme führt die kräftigsten Düngertheile Halberstadt's mit sich und hierher; das in einem ausgegrabenen Teiche am hintersten Ende der Anlage aufgefangene Mühlenwasser

ist dasjenige, was der anstoßende Müller laufen läßt, was aber vollkommen und überflüssig hinreicht, um die Wässerung in jeder Beziehung und zu allen Zeiten auf's genügendste zu beschaffen. Die Anlage ist mit einem Damme an beiden Seiten dergestalt durchschnitten, daß das abgeschnittene Futter von den Beeten mit Leichtigkeit an diesen geschafft und hier aufgeladen werden kann; die regelmäßig 2 Ruthen breiten und mit 8 Zoll Gefälle pro Ruthe angelegten Beete bleiben demnach von jeglicher Beschädigung des Gespannes völlig verschont. — Die ungemein bequeme Lage des Grundstücks qualificirt es ganz vorzüglich zur Lieferantin des Grünfutters für den Kuhstall, und hierzu ist es auch wirklich bestimmt. An einzelnen Punkten werden geeignete Baumgruppen den landschaftlichen Reiz erhöhen; von einer Anhöhe, im Hintergrunde der Anlage, wird man einen Blick auf den Harz haben.

Den Voranschlag der Kosten hat man auf 1200 Thlr. gemacht; allerdings theuer! Aber, wenn irgendwo der Ertrag von Nieselnwiesen pro Morgen 60 Ctr. Heu beträgt, so ist hier alle Aussicht dazu vorhanden. —

Bezüglich des obengenannten dormaligen Ertrages der Wiesen ist noch zu bemerken, daß dieselben nur einmal gemähet, und sodann von den Kühen beweidet werden. —

Der Ertrag des Feldes wie der Wiesen ist, in einer so eben aus der Separation tretenden und noch in der

Organisation begriffenen Wirthschaft, sehr schwer mit einiger Zuverlässigkeit zu bestimmen. So viel ist indessen sicher, daß das nöthige Material an Streu und Futter, zur Beschaffung der vorausgesetzten Düngung, auch vollständig vorhanden sein wird, zumal der größte Theil der Schotenfrüchte zur Fütterung und Mastung dient, und Delfuchen auch nicht gespart werden. Indessen sagte mir der Besitzer: Sie besuchen uns gerade im Zeitmoment der fruchtbarsten Witterung. Hätten Sie dieselben Fluren im Jahre 1842 nach der beispiellosen Dürre gesehen, so würden Sie nur ein Bild des Jammers erkannt haben. Diese große Ungleichheit der Erndten, diese zu bedeutende Abhängigkeit des Feldes von der Witterung ist es gerade, was ich diesem reichen Boden zum Vorwurf mache. Selbst die Hauptfrucht, der Weizen, ist nicht sicher; er befällt oft im Augenblick seiner schönsten Vegetation, nicht minder alle Schotenfrüchte; die Gerste versagt sehr den lohnenden Ertrag, wenn der Regen mangelt, und von der Sommerfaat erndtet man von Zeit zu Zeit die Einsaat nicht wieder. Aber, wie der Mensch überhaupt kein Gedächtniß für Leiden hat, so vergessen wir in unserem schönen Fürstenthume sehr leicht solche Unfälle und ziehen dann gewöhnlich in flüchtiger Rede den Durchschnitt etwas zu hoch. Es ist sonst ganz begründet, daß ein Ertrag von 12 Scheffeln Weizen, von 18 Scheffeln Gerste, 7 Scheffeln Sommerfaat auf einer oder der andern Akerbreite gerade keine außer-

ordentliche Seltenheit ist. Ich für mein Theil behaupte indessen immer noch, daß nach Verhältniß der gewöhnlichen Ankaufspreise, die Sandgüter, wenn sie nur nicht ganz mittellos sind, weit besser rentiren. —

Wir wenden uns jetzt zur Viehzucht.

Der gesammte Viehstapel besteht in 22 Pferden, incl. eines Reitpferdes; 58 Kühen (die jetzt nicht vollständig waren, weil man alle ältere abgeschafft hatte); 2 Bullen; 60 Stück jungem Rindvieh, incl. trächtiger Fersen und Kälber; 1800 Schaaßen und 50 Schweinen ohne die Ferkel.

Die Kühe waren meist Berner-, die Bullen Schwyzer-Race. Die Bullen des Berner Stamms wurden fast immer zu groß, was mehrfaches Unglück beim Kalben veranlaßte. Der Milch-Ertrag der Kühe war bisher 6 Quart pro Tag, im Durchschnitt des Jahres pro Stück, die Aufzucht ungerechnet, und hofft man, daß er sich nach Abschaffung aller zu alten Kühe bessern werde. Man will, unter Voraussetzung glücklicher Zuzucht und bestehenden Viehpreisen, den Grundsatz befolgen, die Kühe mit erlangtem 8. Jahre frischemilchend zu verkaufen, oder aber, in diesem Alter sofort zur Mastung aufzustellen. Das Princip der Fütterung ist den dreißigsten Theil des lebenden Gewichts in Heuwerth auf jedes Stück täglich zu verwenden, Stroh ungerechnet; weshalb es keines weiteren Nachweises über den Zustand dieses Viehstandes bedarf. Es unterstützt

und erleichtert die Viehhaltung sehr, daß die Hirten eine Quote nach Maaßgabe des Milch-Ertrags erhalten.

Dem Schaafmeister gehört $\frac{1}{8}$ der ganzen Schäferei; von diesem $\frac{1}{8}$ wird ihm $\frac{1}{3}$ und den Sakfknechten $\frac{2}{3}$ Antheil; ersterer erhält außer dem Deputat, namentlich auch, gleich den 3 Knechten $\frac{1}{2}$ Morgen Leinacker. Bezüglich der übrigen Lohnsätze bemerken wir nur noch Folgendes:

Für die mit Einschluß des Vormähers nöthigen 10 Mäher werden 20 Morgen Leinland ausgegeben, wogegen für 1 Morgen des letzteren, 15 Morgen Wintergetreide abgebracht werden müssen. Für die Einernndung der Rüben erhält der Vormäher u. s. w. pro Morgen 1 Thlr. 25 Sgr. Das Mähen der Wiesen, Futterkräuter und des Sommergetreides, geschieht gegen 120 Ruthen Leinacker und 90 □Ruthen Grabeland zu Kartoffeln an die Mäher, denen außerdem der Morgen Sommergewächse mit 6 Sgr., der Morgen Winterkorn abzubringen mit 12 Sgr. bezahlt wird. Endlich bekommen die Mäher auch noch 1 Scheffel Korn und 20 Bund Winterstroh.

Der Mäher Frauen Tagelohn ist 5 Sgr. Aehnliche Contracte bestehen mit den Harkern, die, außer Acker, pro Morgen zu harken und zu binden, wie auch aufzumandeln, 6 Sgr. erhalten; jede andere Arbeit müssen dieselben und ihre Frauen für 5 Sgr. Tagelohn thun.

Das hiesige Landvolk ist ein kräftiger Menschen-
schlag, aber nicht ohne Prätenston und sittliche Ge-
brechen.

2.

Die Spiegel'schen Berge. Münchenhof und Gersdorfer Burg.
Zilly. Eggenstedt.

In Nienhagen war mit meinem verehrten Wirth
eine weitere Ausflucht nach dem im Weichbilde Halber-
stadt's gelegenen Rittergut Spiegelsberge, und von hier
ab nach Münchenhof und Gersdorfer Burg, so wie fer-
ner nach Zilly und Eggenstedt, verabredet worden.

Am Vormittage des 13. Juli trafen wir mit dem
Administrator des erstgenannten Besitzthums, Hrn. Grass,
in Halberstadt zusammen, und machten unverweilt von
dessen freundlichem Erbieten, uns Führer und Begleiter
zu sein, Gebrauch.

Die Ländereien des Spiegelsbergs sind bereits auf
600 Morgen erweitert; vollständig hergestellt, wird der
Hof 800 Morgen halten. Des bestehenden Flurzwangs
wegen findet freie Wirthschaft statt. Das schöne, von
Sandstein erbaute Gehöft wird von dem ungemein ele-
gantem 180 Fuß langen und gegen 40 Fuß tiefen, erst
vor 2 Jahren mit einem Kosten-Aufwande von 15,000 Thlr.
erbauten, Schaafstall in den Hintergrund gestellt. Der-

felbe ist auf 650 Stück Schaafse berechnet; die Zweckmäßigkeit der Einrichtung läßt nichts zu wünschen übrig. Ein eisernes Wasserbehältniß wird von Außen gefüllt. Practisch sind die Durchgangsflechten der einzelnen Stall-Abtheilungen mit Thüren versehen.

Der hiesige Schaafstamm ist vor 5 Jahren in Hensersdorf (Mähren) acquirirt. Er ist also ein Infantadostamm, der sich durch Feinheit und Ausgeglichenheit, namentlich aber durch eine seltene Sanftheit und Dichtigkeit auszeichnet. Von den Müttern waren in diesem Jahre durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ Pfund geschoren; die diesjährige Wolle sowohl, als die vorjährige lagerten noch, weiße nicht zu sehr entfettende Wäsche gefellte sich zu ihren übrigen Vorzügen.

Der ganze Schaafstand, incl. der Lämmer, beträgt 600 Stück. Die Sommer-Lammung, welche mit Unrecht manche Widersacher deshalb hat, weil man das Verlammen der schwerträgigen Schaafse in Folge der Wäsche befürchtet, ist auch hier eingeführt, und bewährt sich. Bereits fanden wir 140 Stück schöne Lämmer vor. Unter den, in abgesonderten Verschlägen stehenden Sprungböcken, nimmt wegen seiner Feinheit und seines Wollreichthums Nr. 27. den ersten Rang ein; andere vorzügliche Thiere wurden uns in den Nummern 17, 45, 29 u. s. w. präsentirt; ersterer soll den Vater (27) noch an Feinheit übertreffen, ihm jedoch an Reichwolligkeit

nicht gleich kommen, letzterer ist vorzüglich bestimmt der-
einst die Stelle der Nr. 27. zu ersetzen.

Bei der nur in geringem Umfange zu Gebote stehenden Trift waltet die Stallfütterung vor; immer wird des Morgens trockenes Futter gereicht; die Lämmer beabsichtigt man in Zukunft ganz auf dem Stalle zu halten. Die ausgezeichnete Haltung hält Krankheiten ab, selbst vom Blutschlage, diesem im weitem Umkreise so allgemein grassirenden Uebel, wogegen neuester Zeit mit Erfolg homöopathische Gaben von Arsenik (starker Verdünnung) angewandt worden sind, weiß man hier nichts. Auffällig war die schöne Schur des Viehes, welche mittelst der kleinen böhmischen Scheere bewirkt wird.

Dem Gütchen und dessen intelligentem Administrator bietet sich in der Gelegenheit, Mist zu nicht theueren Preisen (2 Thlr. für das Fuder à 45 Str.) aus dem nahen Halberstadt zu acquiriren, eine entsprechende Quelle vortheilhafter Cultur- und Ertragssteigerung dar.

Es gehört Ueberwindung dazu, von diesem reizenden Besitzthume zu scheiden, ohne auch seiner Naturschönheiten gedacht zu haben. —

Die mannigfach interessanten eigenen Wirthschaften des Hrn. Graff, wohin derselbe uns nunmehr führte, nehmen aber ungesäumt unsere volle Aufmerksamkeit, wieder für den technischen Theil, der uns dargebotenen Beobachtungsgegenstände in Anspruch.

Wir besuchten zunächst das hart an der von Hal-

berstadt nach Quedlinburg führenden Straße gelegene Pachtgut Münchenhof, und von hier aus das eigene Besitzthum des Hrn. Graff, das dicht an der Bernburger Grenze gelegene „Gersdorfer Burg.“

In beiden Wirthschaften bedingen die jedesmaligen Conjunctionen, Akerzustände und Düngervorräthe, die Wahl und den Bau der Früchte. Auf Gersdorfer Burg wird dieses mühselige, nur für den genauesten Kenner seiner Scholle gefahrlose, unvermeidlich aber ein mehr oder minder ungleichmäßiges Gedeihen der einzelnen Feldgewächse herbeiführende Verfahren, durch einen ganz vortrefflichen, tiefen, humosen Boden unterstützt. Der Boden in Münchenhof, der uns weniger aus eigener Anschauung bekannt geworden ist, ist ein mehr für Roggen als für Weizen geeigneter Lehm Boden. Die 800 Morgen Ländereien liegen ziemlich ungeschützt rund um den, während der geraumen Pachtzeit des Hrn. Graff, fast neu im Viereck erbauten Hof. Beide Wirthschaften werden mit demselben, in Münchenhof stehenden, Gespanne, 8 Pferden und 20 Stück sehr stark genährten *) Voigtländer Ochsen geführt. Für Beide gilt das Princip der vollständigen herbstlichen Vorbereitung des Fruchtlandes; die Bestellungs-Arbeiten des Frühjahrs beschränken sich im Ganzen auf das Ein-

*) Das Biergespann erhält $\frac{1}{2}$ Scheffel Haferschrot und 4 Pfd. Oelfuchen, daneben Esparsette-Heu so viel es mag.

säen und Unterbringen der Saamen (mit dem Pfluge). Beide sind bezüglich des Futterbaues auf einer ausgedehnten Esparsette-Cultur basirt, da die Natur des Bodens dem Kleebau widerstrebt; die Bevorzugung des nebenbei betriebenen Lucernenbaues aber wegen des leichteren Befallens dieses noch ausgiebigeren Futtergewächses anrathlich wird. Dermalen sind in Münchenhof 120 Morgen mit Esparsette, wenn nur 20 Morgen mit Klee, dagegen 110 Morgen mit Kartoffeln bestellt. Als Handelsgewächs spielt die Sommerrübsaat eine wichtige Rolle. Es waren $12\frac{1}{2}$ Scheffel ausgesäet und demnach, da man $1\frac{1}{2}$ Mezen Saamen auf den Morgen rechnet, hundert und einige dreißig Morgen Landes mit dieser Frucht bestellt, welche trotzdem, daß sie hier unter den Auspicien einer langen Erfahrung und mit großer Sorgfalt betrieben wird, doch im Durchschnitt der Jahre nur einen Ertrag von $5\frac{1}{2}$ Scheffel abwirft. Der Sommerfaat folgt Weizen, wozu das Feld nach der Aberndtung nicht geackert, sondern die Stoppel lediglich lang und quer geeggt, worauf der Weizensaamen dann obenauf gesäet und untergepflügt wird. Alle Pflugarbeit wird mit dem hier überall sehr in Achtung stehenden Halberstädter (landüblichen) Pfluge ohne Kolter beschafft. Zwei Ochsen ackern in einer Tour, d. h. nur mit der Unterbrechung einer Mittagszeit von 2— $2\frac{1}{2}$ Stunden, 2 Morgen pro Tag.

Ein in Thale gemachter Versuch, den landüblichen

Pflug ganz von Eisen herzustellen, war in Bezug auf den Pflugbaum und das Bordergestell sehr glücklich ausgefallen; der Pflugkörper bedarf einer Revision. Wenn dann der Verfertiger diese Pflüge für 13 Thlr. liefern kann, wie er jetzt annimmt, — so dürften sie bald die hölzernen verdrängen.

Der hiesige Viehstapel besteht, außer in obengenanntem Zugviehe, in 26 Stück Milchkühen und 1100 Stück Schaafen. Von jenen sind 20 Haupt Erstlinge Harzer Schlages, welchen man nach längerer Zeit, wegen vernichtender Krankheitsfälle (Blutschlags) stattgefundenener Unterbrechung der Kuhhaltung mit holländischem Viehe, angeschafft, weil man von ihm einen im Verhältniß des Futteraufwandes höheren Ertrag erwartet. Jetzt gaben jene 26 Stück, seit ihrer mit vergangenem Herbst begonnenen Kalbung, durchstehend 7 Quart pro Stück, bei einer Fütterung von täglich 4 Meßen Schrot, neben Grünfutter, und 1 Pfd. Seltuchen à Haupt.

Die Milch wird nach Quedlinburg versahren, und der Preis von 1 Sgr. pro Maaß (Quart) ihr, trotz der bedeutenden Concurrenz (wegen ihres von Unverfälschung zeugenden schwereren Gewichts — es finden nämlich Seitens der Marktpolizei Probewägungen der eingebrachten Milch statt), gerne gewährt.

Auf dem Wege nach Gersdorfer Burg bietet, auf der Höhe von Quedlinburg, der Blick auf die Stadt und deren Weichbild ein überraschend schönes Bild dar.

In der ganzen 30,000 Morgen großen Feldmark gehört ein Futterfeld zu den Seltenheiten. Der Futterbau ist überall ein Pflegekind der Separation. Statt dieses Hebels einer nachhaltigen intensiven Cultur, dominiert der Runkeln-, Runkelsaamenbau u. s. w. Mohn stand auch hier überall nur mäßig; Sommerraps, mit Ausnahme einer einzigen Breite, eben hinter der Stadt, überall zu dick — zum Theil eine Folge der das Laufen der Saat sehr begünstigenden Witterung.

Gerßdorf, dieses eben so schöne als reizend, mit der vollen Aussicht auf den Harz, nur etwas isolirt gelegene Gut, hat, nach von dem jetzigen Eigenthümer beschaffter theilweiser Dismembration, ein Areal von 545 Morgen, das aber, durch die bevorstehende Separation der ansehnlichen, mit gut gewachsenen Kirsch- und Pflaumenbäumen besetzten Gutweiden, einer sehr namhaften Erweiterung entgegensteht. Der tiefe, humose, häufig, namentlich auf den Höhen, Kalk im Untergrunde führende Thonboden, ist in vielen Breiten von so seltener Productionskraft, daß der Dünger bei ihm, statt ihm zum Gewinne zu gereichen, nur vom Uebel werden würde. Rindviehmist hat derselbe seit 13 Jahren nicht gesehen. Die früher dominirenden Unkräuter, Wildhafer und Distel, sind durch gute und späte Bestellung der Sommerseen, namentlich auch durch die Kartoffel-Cultur, bezwungen. Alle Früchte die wir sahen, Mohn nach Roggen und Wicffutter, Weizen in gehörde-

tem Kartoffelacker, aber auch in gehordeter Haferstoppel, Kartoffelgerste, Esparsette, Kartoffeln, Lucerne ohne Ueberdüngung u. s. w., standen ganz ausgezeichnet, und es wurden uns Erträge, wie 13 Scheffel vom Weizen, 18 Scheffel von der Gerste, 4 Wißpel von Kartoffeln u. s. w., genannt.

Die Arbeitskosten in Bezug auf das Handlohn sind verhältnißmäßig niedrig. Der Tagelohn beläuft sich auf 4 Gr. Cour. Der Morgen Landes wird zu Sommerfrüchten für 2 Thlr. umgegraben.

Es ist hier der Stand des Jungviehes, gleichfalls Harzviehes, das vergangenes Jahr, 1½jährig, im Ein-kaufe 25 Thlr. kostete. Die Schäferei zählt 1400 Köpfe.

Der gut bebaute Hof liegt im Thale; vor ihm erhebt sich die sich jenseits zu schroffer Steilheit gestaltende Anhöhe, auf deren erhabenstem Punkte, umgeben von einer geschmackvollen Anlage des jetzigen Besitzers, jener hohe Wartthurm liegt, von dessen Zinnen voreinst der letzte Ritter der zerstörten Burg das Späherauge auf die Opfer seines blutgierigen Rachedurstes warf. —

Die von hier ab auf dem Wege nach Zilly durchfahrenen Feldmarken ließen im Einzelnen Manches zu wünschen übrig; der mäßige Stand der Früchte möchte eben so viel mangelnder Intelligenz und Einsicht der Grundbesitzer, als der ungünstigen Jahres-Witterung zuschreiben sein. — In Harzleben unter andern hat man die eigenthümliche Fruchtfolge: Kohlrüben, Gerste, Gerste.

Die hübsch gelegene und mit guten Gebäuden versehene Domaine Zilly, hat ein Acker-Areal von zusammen $2320\frac{1}{4}$ Morgen, außerdem 700 Morgen sehr gesunde Bergweiden, und 260 Morgen mehr der Ent- als Bewässerung bedürftiger Wiesen. Das Gut ist nicht arrondirt, vielmehr sind die Felder vergestalt zerstreut, daß deren äußerste Entfernung $1\frac{1}{2}$ Meilen beträgt. Aus diesem Verhältnisse, dem durch die bevorstehende Separation eine glückliche Aenderung bevorsteht, erklärt sich die nachstehende Bewirthschaftsungsweise des zu ansehnlichem Theile mit einem kalkhaltigen Lehmboden dotirten Gutes. Der Haupt-Feldsysteme sind drei: eine Dreifelder-, eine Vierfelder- und eine sechsfeldrige Wirthschaft. Der ersteren sind über 900 Morgen angewiesen, $773\frac{1}{4}$ Morgen (mit felsigem Untergrunde) liegen in Vierfelder und der beste Theil (360 Morgen) ein milder, humoser, tiefgrundiger Boden, wird in sechs Feldern bewirthschaftet. Die Vierfelder Wirthschaft findet auf dem Vorwerke Sonnenburg statt, und die eigentliche (Haupt-) Fruchtfolge ist: 1) Keine Brache; 2) Weizen; 3) Erbsen oder Bohnen, oder Kartoffeln; 4) Sommerkorn. Die sechsfeldrige Wirthschaft des Haupthofes hat: 1) Keine Brache, doppelt gedüngt (mit 7 Fudern zu 48 Etrn.); 2) Raps; 3) Weizen; 4) Erbsen; 5) Roggen; 6) Hafer; — in diesem Umlauf bauet man auch Kartoffeln nach Weizen. Es ist nicht allein die Lage der Ländereien, die Natur des Bodens, welche hier über

die Behandlung und Nutzung desselben in der Hauptsache entscheidet; auch die climatischen Einflüsse bedürfen einer sorgfältigen Berücksichtigung. Geographische und physische Lage machen das Klima zu einem kalten und rauhen; die Erndte fällt um 3 Wochen später als in der Gegend von Halberstadt ein; die Saatzeiten des Getreides aber sind hier:

Weizen — besonders um dem Aufkommen der Klapprosen, eines hier heimischen Unkrautes zu begegnen — den 6. October;

Roggen, 8 Tage vor Michaelis;

Hafer (im Winterfeld), den 18. April;

Hafer (im Sommerfeld) nach der Gerste;

Gerste, den 6. Mai;

Erbsen, so früh als möglich.

Die planmäßige Bestellung der Zillher Aecker ist, wie folgt:

Es tragen von 773 $\frac{1}{4}$ Morgen:

Esparsette	200	Mrg.)	} 193 $\frac{5}{16}$ Mrg.
Keine Brache	168 $\frac{5}{16}$	=	
Wiedfutter	25	=	
Rapsfaat mit Mist und			} 193 $\frac{5}{16}$
Horden gedüngt	40	=	
Weizen mit Mist, mitunter			
einiges mit Horden	100	=	
Mistroggen	53 $\frac{5}{16}$	=	

Weizen nach Raps	40	Mrg.)	
Kartoffeln nach Winterkorn	30	=	193 $\frac{5}{16}$ Mrg.
Blattfrüchte nach Winterkorn	163 $\frac{5}{16}$	=	
Sommerkorn			193 $\frac{5}{16}$ =
Summa			773 $\frac{1}{4}$ Mrg.

913 Morgen tragen:

Klee, nach der Erndte am liebsten mit Horden gedüngt	50	Mrg.	304 $\frac{1}{3}$ Mrg.
Reine Brache mit Mist oder Horden zu Winterkorn	30	=	
Wickfutter vor oder nach der Erndte gedüngt	40	=	
Lein für die Leute nach der Erndte gedüngt	45	=	
Kartoffeln für die Leute nach der Erndte gedüngt	22	=	304 $\frac{1}{3}$ =
Blattfrüchte	117 $\frac{1}{3}$	=	
Roggen nach Erbsen und Brache in der Regel	104 $\frac{1}{3}$	=	304 $\frac{1}{3}$ =
Weizen nach der Brache	200	=	
Kartoffeln	26	=	
Sommerkorn	278 $\frac{1}{3}$	=	Summa 913 Mrg.

Der sechsfeldrigen, sich auf 360 Morgen ausdehnenden, Wirthschaft ist bereits oben gedacht.

Von 74 Morgen Außenfeld werden bestellt mit:

Turnips und Kohlrüben . 54 Morgen.

Lucerne 20 „

Die Esparsette wird in der Bierfelder-Rotation unter Sommerforn, alljährlich 40 Morgen, ausgesäet, wächst 5 Jahre, wird dann im Herbst des sechsten Jahres umgepflügt und im nächsten Jahre als Brache zur Saat präparirt. — Der Esparsette-Bau hat sich dormalen in der That schon auf 250 Morgen ausgedehnt, und soll nach der Absicht des Pächters, Hrn. Hinfke, noch um 150 Morgen erweitert werden. Ueberall rechtfertigt der Stand dieses, in qualitativer Beziehung, werthvollsten Futterkrautes selbst, wie nicht minder der Stand der nachfolgenden Früchte die demselben auf Boden vorliegender Art gewidmete Aufmerksamkeit. Hier in Zillh gewährt die Esparsette, neben ihren anderen Vorzügen, den besonderen Vortheil, daß sie ein böses Unkraut, den bekannten Wachtelweizen, der neben Hederich, Klapprosen u. s. w., der natürlichen Feldflor angehört, verdrängt. Wenn man in Mienhagen auch auf die Esparsette die Methode des Puppens anwendet, so befolgt man hier das in seinem Erfolge nicht minder zweckmäßige Verfahren des Aufbindens in Strohbindern.

Mit dem Rapse waren dreijährige comparative Drillversuche gemacht. Im ersten Jahre hatte die gedrillte Saat der Erbsen, im zweiten die Erbsen vernichtet, und im dritten gab sie bei einem guten ungefährdeten

Stande dennoch $3\frac{1}{2}$ Scheffel pro Morgen weniger als die breitwürfig gesäete.

Der Stand aller Cerealien-Saaten, die wir sahen — wir besuchten nur die besten Feldtheile — war im Ganzen ein ausgezeichneter. Dennoch versichert Herr Hünke, daß er im Durchschnitte von 12 Jahren nur vom Roggen und Hafer 8 Scheffel pro Morgen gedroschen hat.

Von den hier sehr gedeihenden Kartoffeln werden dagegen 4—5 Wispel geerntet.

Jene 54 Morgen große, dem Kohlrüben- und Turnips-Bau gewidmete, Fläche wird abwechselnd mit diesen beiden Früchten bestellt. Es wird dazu 4 Mal gepflügt und einmal mit Mist, einmal mit Horden gedüngt. Der Stand der Rüben war auch hier lückenhaft. Ein Bauer hiesiger Gegend soll als Mittel gegen den Tausendfüßler, der nach vielfach wiederholter Beobachtung den Kunkelnkern verzehrt, das Verfahren erprobt haben, auf jedes gesteckte Saamenkorn, nachdem es mit etwas Erde bedeckt, eine Prise Kalk zu schütten.

Die Lucerne stand schön; schöner verhältnißmäßig der hier seinen Mutterboden findende Klee.

Die Viehhaltung hat durch die eben überstandene Lungenseuche des Rindviehes einen sehr unangenehmen Stoß erhalten. Den selbstgeschaffenen, schönen milchreichen Kuhstapel beabsichtigt man, um dem Wiederauftreten der Krankheit wo möglich radical vorzubeugen, ab-

zuschaffen; der Grund zu der neuen Heerde ist bereits durch angekauftes Jungvieh, Harzer Raze, und einiger selbstgezogener, aus einer Vermischung von Schweizer und Holländer Vieh hervorgegangener Stücke, gelegt. Jenes Harzvieh scheint fast unzweifelhaft Tyroler Abstammung zu sein.

Die dermalen zusammen 3500 Köpfe zählende Schaafheerde ist auf einem schönen Standpunct der Züchtung und von Krankheiten völlig frei.

Hr. Hincke theilte uns beiläufig die unten folgenden interessanten Futterungsversuche mit rohen und gedämpften Kartoffeln und Esparsette-Heu mit. —

Mit gleichem Glücke, wie die Schaafzucht, wird die Pferdezüchtung und zwar auf dem Stalle betrieben. Das Material dazu, die Fohlen, werden im Hannöverschen, und zwar im $1\frac{1}{2}$ jährigen Alter, à 14 Louisd'or gekauft. Die uns producirten Zugthiere, welche erst im 4ten Lebensjahre angespannt werden, waren groß, von starkem Knochenbau, wohlgefälligem Aeußern und gut gehalten. Der größere Theil kann als Carossiers verkauft werden. Der gesammte Pferdestand besteht dermalen, incl. der 8 Gespanne Arbeitspferde und des Kutschgespannes, aus 64 Stück. Die Stall-Deconomie ist hier, wie überall auf dem Hofe, eine musterhafte. Sehr zweckmäßig erscheinen die hier befindlichen eisernen Krippen, welche in Eisenburg verfertigt werden und dort zu dem billigen Preise von 2 und (für Viergespanne) $4\frac{1}{2}$ Thlr. zu ha-

ben sind; das Futter säuert in denselben nie. Alle Ställe waren sauber ausgeweißt und überall findet sich fließendes Wasser.

Nicht ganz unansehnlich ist die Schweinehaltung. Der Viehschlag ist ein heimischer, der sich trefflich mästet, indessen nur wenig Ferkel, höchstens 6 bringt, was im Grunde kein Mangel ist, denn diese geringere Zahl wird kräftiger zur Welt kommen und sich schneller und vollkommener ausbilden. Die Zahl der Zuchtsauen beläuft sich auf 16.

Die obengedachten Wiesen des Gutes sahen wir nur im Vorbeifahren. Ein Theil derselben ist der Frühlingsjahrszeit unterworfen. Trocknere Stellen werden nicht ohne Erfolg mit Aescherig, der in Halberstadt mit 2 gGr. pro Fuder bezahlt wird, bedüngt; auf den Morgen kommen zwei vierspännige Fuder. Der Gesamt-Ertrag der Wiesen wurde uns nur zu 80—90 Fuder à 20 Ctr. angegeben.

Mit der vollendeten Separation steht diesem, vielfach von der Natur bevorzugten und von dem dermaligen Bewirthschafter, wie in öconomischer, so auch in ästhetischer Beziehung, umsichtig behandelten Gute, eine vielfache Umwandlung bevor. Wenn irgend, so dürfte sich hier, bei aufgetheilten und zusammengelegten Feldmark, an manchen Stellen die Anlage lebendiger Feldhecken rechtfertigen. Hr. Hünke hat auch wirklich ernstlich an die Anwendung dieses Schutzmittels gedacht.

Fütterungsversuche in Zillp.

1) Kartoffel-Fütterung im rohen und gedämpften Zustande, mit milchenden Kühen. Die Fütterung der Kühe bestand bis zum 19. Februar aus:

$\frac{1}{3}$ Raff, $\frac{1}{3}$ Erbsen und $\frac{1}{3}$ Kleegerstenstroh in 3 Futtern und zweimal täglich Mengerkornstroh zum Durchfressen. Außerdem erhielt jede Kuh noch Turnips zum Futter gemengt $6\frac{6}{7}$ Megen.

Zum Saufen:

Weizenschrot . . . 1 Pfd. $26\frac{1}{8}$ Lth.;

Delfuchen . . . — = $25\frac{1}{2}$ =

Gedämpfte Kartoffeln . . . 2 Megen.

Vom 20. Februar bekamen 7 Stück Kühe, mit Ausnahme der Turnips, nach wie vor das erwähnte Futter und rohe Kartoffeln pro Stück $6\frac{2}{3}$ Megen. Nach Verlauf von 2 Tagen wurde die Milch täglich gemessen und ergab sich:

am 22. Febr.	$46\frac{3}{4}$ Maaß,	am 28. Febr.	$45\frac{1}{4}$ Maaß,
= 23.	= $45\frac{1}{2}$ =	= 29.	= $46\frac{1}{2}$ =
= 24.	= $46\frac{1}{2}$ =	= 1. März	$42\frac{3}{4}$ =
= 25.	= $44\frac{1}{2}$ =	= 2.	= $43\frac{1}{4}$ =
= 26.	= 46 =	= 3.	= 43 =
= 27.	= $42\frac{1}{2}$ =		

Summa = $492\frac{1}{2}$ Maaß.

Durchschnittlich pro Tag = $44\frac{7}{12}$ =

Vom 4. März incl. erhielten die oben erwähnten 7 Kühe statt der rohen eben so viele gedämpfte Kartoffeln zwischen das Futter gemengt. Alles Uebrige blieb unverändert.

Nach Verlauf von zwei Tagen wurde wieder die Milch wie folgt ausgemessen:

am 6. März	44 $\frac{3}{4}$ Maaß,	am 10. März	43 $\frac{3}{4}$ Maaß,
= 7. =	46 $\frac{3}{4}$ =	= 11. =	44 $\frac{3}{4}$ =
= 8. =	45 =	= 12. =	45 $\frac{3}{4}$ =
= 9. =	47 =	= 13. =	45 =

Summa = 362 $\frac{3}{4}$ Maaß.

Daher im Durchschnitt pro Tag = 45 $\frac{1}{2}$ Maaß.

Nimmt man nun an, daß eine Kuh in 10 Tagen etwa $\frac{2}{9}$ Maaß im Milch-
Ertrage nachläßt, wenn die Kalbezeit
mehr zurücktritt, so würde noch zuzu-
rechnen sein = 1 $\frac{5}{9}$ =

Summa = 46 $\frac{5}{6}$ Maaß.

Bei gedämpften Kartoffeln pro Tag

daher mehr als bei den rohen . . = 2 $\frac{2}{3}$ =

Zur Zeit als die Kühe rohe Kartoffeln erhielten, gaben 30 Maaß Milch = 2 Pfd. 18 Lth., daher 44 $\frac{1}{2}$ Maaß = 3 Pfd. 26 $\frac{5}{6}$ Lth. wohlschmeckende Butter. Als den Kühen gedämpfte Kartoffeln gegeben wurden, gaben 30 Maaß Milch = 2 Pfd. 21 Lth., daher 46 $\frac{5}{6}$ Maaß, nicht besonders wohlschmeckende Butter, = 4 Pfd. 4 $\frac{5}{7}$ Lth. Hiernach wäre bei gedämpf-

ten Kartoffeln ein Gewinn pro Tag von $16\frac{1}{3}$ Lth. Butter pro Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr. = 2 Sgr. 5 Pf.

Da nun das Dämpfen der Kartoffeln bei gut eingerichteten Apparaten doch wohl wenigstens pro Schef-
fel 8 Pf. zu stehen kommen möchte, so würde dasselbe
nur zum Nachtheil gereichen.

Annähernd erledigt wäre hiernach, daß das Füttern
der gedämpften Kartoffeln für Milchkühe nicht vortheil-
haft sei, aber wie gesagt, nur annähernd, und möchte
es sehr wünschenswerth sein, wenn noch von andern
Landwirthen Versuche angestellt oder bereits gemachte
Erfahrungen mitgetheilt würden.

Ganz unerledigt bleiben aber nachfolgende Fragen:

1) Sind gedämpfte oder rohe Kartoffeln gesunder,
und namentlich für Rindvieh, Schaaf, Schweine
und Pferde?

2) Eignen sich für die verschiedenen Vieharten die
gedämpften oder die rohen Kartoffeln besser zur Mast?

Bei Gelegenheit des Probebutterns hat sich auch er-
geben, daß aus 30 Maas Milch von dem Vieh, was,
statt der Kartoffeln, Turnips bekam, nur 2 Pfd. und
5 Lth. Butter gewonnen wurden, und daß später, als
von 21 Schffl. Turnips die Hälfte abgenommen und das
Vieh dagegen 200 Pfd. Wiesenheu ($\frac{3}{4}$ Heu und $\frac{1}{4}$ Grummet)
bekam, dasselbe Quantum Milch $3\frac{1}{2}$ Pfd. Butter gab.

Amt Jilly, den 22. März 1844.

(ges.) C. Hinde.

2) Vergleichender Versuch über den Werth des Esparsetten-Heues und der rohen Kartoffeln als Hammelfutter.

Bei der letzten öconomischen Gesellschaft in Halberstadt am 9. December v. J. waren die Ansichten über den Futterwerth des Esparsette-Heues, gegen Kartoffeln in rohem Zustande, verschieden, und wurde dem zu Folge einigen Mitgliedern der Gesellschaft, wozu auch ich gehörte, der Auftrag, dieserhalb Versuche anzustellen. Ich wählte 10 Hammel vom Jahrgange 1838, welche in Natur sich ziemlich glichen, aus, um 5 Stück davon mit Kartoffeln und 5 Stück mit Esparsette-Heu und gleichem Zufutter eine Zeit lang zu ernähren.

Am 16. December Nachmittags 3 Uhr wog ich beide Theile, und zwar:

- A. die 5 Stück, welche mit Esparsette gefüttert werden sollten, zu 337 Pfd. und
- B. die andern 5 Stück mit 323 Pfd., aus; zur Streu erhielt eine jede Abtheilung am ersten Tage 17 Pfd. Stroh, und für die Folge bis zum Ende, zur Streu und Futter, die:

Abtheilung A. 5 Pfd. Esparsette-Heu, 5 Pfd. Erbsenstroh, $6\frac{1}{2}$ Weizenstroh, Wasser nach Belieben.

B. 11 Pfd. zerschnittene Kartoffeln, 5 Pfd. Erbsenstroh, $6\frac{1}{2}$ Weizenstroh, Wasser nach Belieben.

Nachdem die Thiere auf dieselbe Art fünf Wochen ernährt waren, wurden sie am 21. Januar Nachmittags 3 Uhr wieder gewogen.

Abtheilung A. wog 348 Pfd.

= B. = 326 =

Den 16. Februar Nachmittags wurde das Wiegen abermals und zum letzten Male wiederholt und stellte sich das Gewicht:

Abtheilung A. zu 358 Pfd.

= B. = 340 =

Recapitulation:

b. 1. Dec. 1840. b. 21. Jan. 1841. 1841. b. 16. Febr. 41. Summe.

Plus.

	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Plus.	Plus,
Esparf.-Hml. 337	348	11	358	10	21	
Kartoff.-Hml. 323	326	3	340	14	17	

Es stellt sich daher das Gewicht der Hammel, welche mit Kartoffeln gefüttert sind, gegen die, welche Esparfette erhielten, zum Vortheil letzterer um 4 Pfd.

Um nun auch die Dünger-Production besser bei dem verschiedenen Futter beurtheilen zu können, wurde während der ganzen Zeit von dem Futter- und Streustroh nichts aus dem Stalle geharft und am 16. Febr. der Dünger genau gewogen:

die Abtheilung A. lieferte 1628 Pfd.,

= B. = 1407 =

daher die Abthlg. A. Esparfette-Hammel 221 Pfd. mehr.

Bemerkungen.

- 1) Ein gehäufster Scheffel Kartoffeln wiegt = 96 Pfd.
- 2) An wässerigen Theilen enthalten dieselben $71\frac{7}{8}$ pCt.
Bleiben daher getrocknet $28\frac{1}{8}$ pCt.
- 3) Die Esparsette, womit die Hammel gefüttert, wurde, nachdem sie auf einer Seite etwas getrocknet war, in schwache Bunde gebracht und aufgestaucht, im Felde getrocknet, so daß von den Blättern nichts verloren gegangen ist.
- 4) Der Dünger von der Hammeln, welche Kartoffeln gefressen, war nur wenig feuchter als der andere.
- 5) Die Kartoffel-Hammel consumirten von dem Strohfutter mehr als die Esparsette-Hammel.

Amt Zilly, den 16. Februar 1841.

(gez.) Hinfke.

Nach so mannigfach instructiv verlebten Stunden wurde die Ausführung des vorabbeschlossenen Besuches des Herrn Franz zu Eggenstedt — ein dem Grafen v. d. Assenburg, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Oschersleben gelegenes Gut — in um so angeregterer Stimmung zur Ausführung gebracht.

Auf dem Wege von Oschersleben zeigt sich schon eine merkliche Veränderung des Bodens; der Lehm wird kälter und todter. Die Lage des Hofes Eggenstedt's ist nicht reizend, die Gebäude sind zu größerem

Theile alt, und, bis auf das schloßartige und in seinem ungeputzten Aeußeren ganz wohl mit jenen accordirenden Wohngebäude, unschön; aber wie das Genie des Hrn. Franz seinem an sich reizlosen Wohnsitze in der geschmackvollen Park-Anlage, die er sich hinter dem Hause schuf, eine anmuthige Folie gegeben hat: so ist auch durch umsichtige Benützung und Einrichtung der vorhandenen Wirthschaftsräume und theilweise Erweiterung derselben, eine zweckentsprechende Hofwirthschaft hergestellt worden.

Um uns einen tieferen Einblick in diesen vielfach interessanten energischen Wirthschaftsbetrieb zu verschaffen, müssen wir gleich in Bezug auf die Areal- und agronomischen Verhältnisse des Gutes etwas weiter als gewöhnlich ausholen.

In dem Dorfe wohnen an 30 Gossäthen und Anbauer, welche vom Gute in frühern Zeiten einen Platz zu Haus, Hof und Garten erhielten, wofür sie einen geringen Erbzins gaben und außerdem Dienste leisten mußten. Zu diesem Dienste gehörte auch die Verpflichtung, das Winterkorn des Guts, gegen die 13te Mandel an Korn und Stroh abbringen zu müssen. Aus dieser Verpflichtung wurde bald bei steigenden Kornpreisen eine Berechtigung. Das Gut war also lange Jahre hindurch den Gossäthen zehntbar an Korn und Stroh, wodurch der Acker desselben natürlich außerordentlich leiden mußte, um so mehr als der kalte Bo-

den eine Stroh=Entziehung durchaus nicht vertragen kann.

Hr. Franz selbst hat nach Antritt seiner Pacht noch 3 Jahre lang an die einzelnen Mäher Zehnten gegeben und das Abbringen seines Winterforns pro Morgen mindestens mit 2 Thlr. und mehr bezahlt.

Was diese frühere Berechtigung des Guts dann dem Areal kostete, als sie durch die Umstände und Conjunctionen zur Last geworden war, lehrte ihn die unter seiner Leitung beschaffte Separation; — die Einwohner des Dorfes erhielten für Aufgabe des Dienstverhältnisses in der eingeschlichenen Weidebefugniß u. s. w. 40 Morgen Acker zu. Um die Sache nur schnell zu beenden, gab der Besitzer, mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit, den Leuten fast noch einmal soviel im Vergleich, als durch den Commissair berechnet war.

Eggenstedt besitzt jetzt noch etwa 6—800 Morg. Holz, welche nicht zur Pacht gehören und von dem Besitzer in einer gemischten Waldwirthschaft bewirthschaftet werden.

Weiden hat das Gut gar nicht mehr, nachdem Hr. Franz auch die Haide-Höhen und Sümpfe, welche früher zur Weide dienten, urbar gemacht hat. Er hat allerdings ein Recht, im Holze die 15 jährigen Schläge mit den Schaafen zu behüten; doch ist der Forst an Ober- und Unterholz so gut bestanden, daß die Weide keinen Werth hat. Außerdem aber ist der Holzboden so saurer Natur, daß die Schaafe beim Weidegange

darauf fast sämmtlich das sogenannte Sohren bekommen (eine Krankheit des kleinen Gedärms, wobei sie sehr abfallen, und, wenn der höhere Grad eintritt, auch wohl ganz verloren gehen).

Nachdem Hr. Franz auch gegen 200 Morgen Wiesen entwässert und zu Acker gemacht hat, Wiesen, die kaum 6 Str. des schlechtesten Binsenneues lieferten, cultivirt er dormalen in Bausch und Bogen etwa: 2400 Morg. Ackerland, 80 Morg. Wiesen und 15 Morg. Garten.

Eggenstedt liegt am nördlichen Abhange des Emmerßberges — des, wenn wir nicht irren, höchsten Punktes im Regierungsbezirke Magdeburg — mit stetem Abhange nach Norden. Die Wiesen, welche Hr. Franz jetzt noch als solche nutzt, sind zur Hälfte guter Qualität, zur Hälfte Bruchwiesen ohne Gefäll, von der schlechtesten Beschaffenheit. Was den Acker betrifft, so hat dieser eine ganz verschiedene Beschaffenheit: neben lehmigem Sandboden giebt es firengen Klei; neben mildem Lehm Boden weichen, humosen, jedoch etwas feuchten Thonboden. Um sich eine Art Bild der Eggenstedter Feldmark zu machen, denke man sich die Form eines ovalen Tellers, in dessen Mitte etwa das Gut liegt. Diesen Teller richte man von Süden nach Norden zu abhängig. Schneidet man nun von dieser Scheibe ein Segment ab, wo der Boden am höchsten

liegt, und denkt sich in diesem Abschnitte gut $\frac{1}{3}$ der ganzen Fläche, so hat man

I. den schlechtesten Eggenstedter Boden — einen sogenannten kalten Holzboden; — zum Theil strengen Lehm mit vielem feinkörnigen Sande, zum Theil sandigen Lehm- oder lehmigen Sandboden. Immer hat dieser Boden sehr viel feinen Sand und ist stets in einem feuchten Zustande. Es wachsen auf ihm Rumex-Arten und viel Wucherblumen; Klee nach reicher Düngung und mehrmaliger Hackfrucht-Cultur; guter Roggen, desgleichen Hafer, und der Qualität nach, gute Kartoffeln, welche indeß wenig Stärkemehl besitzen. Nächst diesem Holzboden schneiden wir das Mittelstück aus unserer Scheibe (zu einem anderen Drittel) und nennen dieses II. Dieser Boden hat eine hügelige Beschaffenheit, ein Mergellager im Untergrunde, und ist bei weitem besser als Boden I. Er trägt bei guter Düngung alle Früchte und besonders auch eine gute Kartoffel in reichlicher Menge. Er besteht zumeist aus einem feuchten aber milden Lehm, erzeugt aber auch die Wucherblume, wenn es im Frühjahr viel bindende kalte Regen giebt. III. Der am tiefsten liegende Boden, der untere Abschnitt der Feldmark, ist ein feuchter, sehr kräftiger, humoser Alluvionboden (Thonboden). Er leitet seine Alluvion von dem oberhalb Eggenstedt liegenden Holze und von einigen benachbarten höher liegenden Feldmarken ab. Diesen schwarzen Thonboden, welchen

wir III. benennen wollen, hält Hr. Franz für seinen besten Boden, nachdem er denselben, nach der Elington'schen Methode, vollständig entwässert hat. Mitten in dieser Fläche lagen die oben gedachten 200—250 Morgen in Ackerland umgewandelten Wiesen. Dieser Acker hat viel Arbeit und Kosten verursacht, wird aber auch gut; jezt besitzt er noch viel Eisen, in Form von Drydul. — Der Boden III. trägt vorzüglich lohnend: Bohnen (Drillbohnen), Weizen, Klee, Rüben und vor allen Hafer.

Der Holzboden I. hat eine ziemlich tiefe, jedoch sehr arme Krume. Unter einem Theile desselben steht ein blauer Thon, unter einem anderen ein gelber und rother eisenhaltiger Lehm, unter einem anderen, Grand, und unter etwa 60 Morgen Diluvionsgeröll und Sandsteinfels. — Der mittlere Strich der Feldmark II. ist mehr oder minder tiefschrumig. Durch diesen Strich zieht sich ein Mergellager von kohlensaurem Kalk und Talk (es finden sich als Leiter Kalium, Calcium, Magnesium und Eisen). Der Mergel steht auf einzelnen Köpfen zu Tage; in anderen Lagen liegt er 2 bis 6 Fuß unter der Oberfläche. Auch trifft man häufig die gewöhnlich über dem Mergel liegende gelbe und rothe Lehmschicht unter der Ackerkrume. Wo der kalkhaltige Lehm und Mergel nicht zu tief stehen, wachsen Brombeeren, Lattich und andere Mergel und Kalk anzeigende Unkräuter. Eine Folge des guten Untergrun-

des ist die gute Qualität der auf diesem Boden erzeugten Kartoffeln und Kornarten. — Der Abschnitt III. hat eine $1\frac{1}{2}$ — 3 füssige Krume; dann folgt die Mergelschicht, welche auf dem vorigen Segment II. mehr zu Tage steht. Sobald es Hrn. Franz die Zeit erlaubt, wird er diesen Untergrund häufig zur Verbesserung des Alluvionbodens benutzen. Desfallstige Versuche haben ein gutes Resultat gegeben. Die Wucherblume wächst auf dem Boden III. gar nicht, obgleich hier seit Jahrhunderten der meiste Saamen aus den oberen Feldlagen hergeflossen sein muß. Direct auf dem Mergellager hat sich häufig Torf in dünnen Blättern gebildet, dann folgt wieder Alluvionserde, Muschelfalk u. s. w.

Ueber Hrn. Franz's Fruchtfolge läßt sich viel und wenig sagen. Eigentlich führt er eine ganz freie ungebundene Wirthschaft, und muß eine solche führen, da er zu verschiedenen Acker und diesen in zu verschiedenen Graden, nicht sowohl des Reichthums als vielmehr der Thätigkeit, besitzt. Auch muß sein frisch zugebrochener Acker (an 450 Morgen) noch ganz anders behandelt werden, da er häufig nur erst Hafer, Roggen und Sommersaat trägt. — Uebrigens bindet er sich auch nicht gern, da er jeden Augenblick auf dem Felde an Ort und Stelle steht, was am besten dort gedeihen wird. Er hat es sich ein für alle Mal zum Gesetz gemacht, seine Früchte auf der Stelle zu bauen, wo er glaubt, daß sie am besten wachsen werden.

Was die Früchte selbst betrifft: so bauet Hr. Franz alljährlich fest auf den u. s. w. 2400 Morgen, welche er unter dem Pfluge hat:

550 Morgen Brachfrüchte,	
550 = Wintergetreide,	
650 = Kartoffeln und	
650 = Sommergetreide.	

Die freie Fruchtfolge, welche er eingeführt, hat hauptsächlich ihren Grund in den Verhältnissen der hiesigen Brennerei.

Als er Eggenstedt übernahm, fand er den Boden zum Theil in einem ganz todten Zustande, von Quecken, Wucherblume u. s. w. total überzogen. Um den Acker tragbar zu machen, bedurfte es außergewöhnlicher Geldmittel, welche, neben der jährlich sehr hohen Pacht, herbeigeschafft werden mußten. Daß es in puncto Geldes nicht anders ging als mit Hülfe eines technischen Gewerbes, war Hrn. Franz bald klar und er legte deshalb die Brennerei an. Noch heute ist dieselbe der Nervus seines Geld-Exempels. Er verkauft im Durchschnitt jährlich für 25 — 30,000 Thlr. Spiritus und Brauntwein. Zieht er, wie sich aus der mir vorgelegten Brennerei-Rechnung ergibt, 8 pCt. Tralles von 1 Quart Maischraum, so hat er $\frac{1}{8}$ Geld mehr als wenn er von jener nur 7 gewinnt. Dieses $\frac{1}{8}$ mehr ist aber Reingewinn, da er dadurch weder mehr Ausgabe an Steuer, noch an Malz, noch an Arbeits-

lohn u. s. w. hat. Es muß also vor allen Dingen darauf gesehen werden, qualitativ solche Kartoffel-Erndte zu machen, daß die Frucht mindestens 8 pCt. Trs. von 1 Quart vertheuerten Maischraums giebt. Nun hat Herr Franz Boden sub I., welcher nie andere Kartoffeln als höchstens zu 7 pCt. Trs. Ausbeute liefert; der Boden III. giebt höchstens ein Product à $7\frac{1}{2}$ pCt. Trs., dagegen der Boden II. ein dergleichen à 8 pCt. und mehr, und deshalb müssen à tout prix auf diesem letzteren Feldtheile vorzugsweise die Brennkartoffeln gezogen werden. Außerdem gedeiht in Eggenstedt nur auf diesem Boden II. die Gerste einigermaßen. Aus diesem Grunde werden 600 — 700 Morgen desselben ausschließlich mit Kartoffeln und Gerste (eventuell auch Klee) bestellt. Mitten in diesem Felde liegt das Gehöft, was eine Ermäßigung der Abfuhrkosten der Kartoffeln zu Wege bringt. Boden III. wird häufig mit Bohnen, Weizen, Mohn, Hafer und Klee; mit Kartoffeln auch schon um deswillen selten bestellt, weil er seiner agronomischen Beschaffenheit wegen, schwer zu beackern ist. Wo möglich wird hier alle zwei Jahre eine halbe oder alle vier Jahre eine ganze Düngung mit Schaafmist gegeben. — Der Holzboden I. trägt Kartoffeln zur Saat und zum Viehfutter, Sommerapfel, Klee, Erbsen, Roggen, Hafer u. s. w. Jährlich werden von demselben 50 — 80 Morgen stark (mit 30 vierspännigen Fudern à Morgen) beerdet, wozu

man sich der schwarzen Wiesenerde aus dem Alluvionsfelde bedient. Wenn man damit durch ist, soll gemergelt werden. Hier wird gleichfalls entweder alle zwei Jahre halb, oder alle vier Jahre ganz gedüngt.

Perennirende Futterkräuter, als Lucerne, Esparsette, bauet Hr. Franz aus verschiedenen Gründen nicht:

1) wachsen diese Pflanzen hier nur an sehr wenig Stellen, wo der kohlensaure Kalk und Talk nicht hoch stehen; der größte Theil des Ackers erzeugt noch Rumex und Chrysanthemum segetum, Gelichter, dessen Aufenthaltort bekanntlich beiden genannten edlen Gewächsen nicht zusagt;

2) ist der Kartoffel-, Klee- und Wickfutter-Bau für den Eggenstedter Acker eine besondere Wohlthat, weshalb von diesen Gewächsen so viel gezogen wird als räthlich ist. — Klee auf 250 Morgen jährlich, Kartoffeln in der Ausdehnung, daß noch 500—600 Wispel mit dem Viehe verfüttert werden;

3) erfordert der Kartoffelbau, lange gerade und ununterbrochene Züge; die einzelnen Kalkhöhen liegen aber mitten in den Breiten unregelmäßig zerstreut.

Der Eggenstedter Acker hat wegen seiner Feuchtigkeits und Bindigkeit die Unart, daß er nach dem Pflügen das Betreten nicht vertragen will. Wo Hr. Franz auch noch Kartoffeln mit dem Spaten legte, hatte er stets geringeren Ertrag, weil der Fuß des Menschen den Acker zu fest gemacht hatte. Beim Bearbeiten mit

Maschinen ist aber die Unterbrechung lästig und schädlich. Die hiesigen Kartoffelfelder werden nur einmal und zwar nach dem Aufgehen der Pflanzknollen mittelst der Handhacke bearbeitet.

Eine Uebersicht der hiesigen Bestellungen und Erträge im Einzelnen giebt die nachstehende Tabelle:

Ackerungen, Düngungen, Saaten, Producte pro Morgen.

Pflanzen in ver- schieden. Frucht- folgen gebaut.	Anzahl der Acker- rungen.	Führen Dünger.	Saat- körner nach Scheffl.	Epöche der Saaten.	Erndtn.	Korn nach Scheffl.	Trockenes Futter und Stroh in Centner.
Weizen, nach ge- drillten Bohnen, Klee, Mohn, Erb- sen, Wicken, Sommerrübs. u. Roggen desgl. Gerste nach Kar- toffeln, die i. halb. Dünger standen. Hafer nach Kar- toffeln und Neu- bruchshafer.	1 oder 3 Furchen nach der Brach- frucht. Desgl. 2, auch 3 Mal. Desgl.	3 oder 5 bis 6 Führen, à 40 bis 50 Ctr. Desgl. — —	1 $\frac{1}{4}$ —1 $\frac{1}{2}$ Desgl. 1 $\frac{1}{4}$ 1 $\frac{1}{2}$	Octobr. Septbr. Ende April, Auf. Mai Desgl.	August. Desgl. Desgl. Septbr.	11—13 Desgl. Desgl. 14—16 18—24	In der Re- gel reich- lich. Benig Stroh oder Lager. Viel Strh.
Erbfen u. Hafer oder Kartoffeln.	1 Mal.	Wie b. Winter- getreide.	Desgl.	März u. April.	Juli u. August.	7—11	In der Re- gel viel Stroh.
Bohnen nach Ha- fer, Weizen, Kar- toffeln.	Desgl.	Desgl.	1 $\frac{1}{2}$ breit- würfig, 1 gedbr.	Desgl.	August u. Sept.	9—12	Desgl.
Wicken nach Ha- fer.	Desgl.	Desgl.	1	April u. Mai.	Desgl.	Desgl.	Desgl.
Sommerrübs. u. Hafer u. Kartoff.	3—4 Mal.	5—7	1 $\frac{1}{2}$ —2 Nehen.	Johan- nis.	Septbr.	5—8	Desgl.
Mohn nach Som- merform und Kar- toffeln.	2—3 Mal.	5—6	$\frac{1}{2}$ Mß. in Reihen 1 H. voll.	März b. Mai, u. Mßgbe. d. Witt.	August.	7—12	
Flachs u. Som- merform und Kar- toffeln.	Desgl.		1 Tonne auf 200 D. Rth.	April od. Mai.	Juli od. August.	Der Ertrag ist in der Regel gut, das Pro- duct ab. etwas stark- bastig; d. Flachs ge- deihet hier, der Sprengel'schen L. entspr., bes. gut in Boden, welcher Kalk enth., dann in frisch. humosem Acker.	
Klee u. Winter- u. Sommergetrd. zuweil. auch noch Sommerrübsen. Wiesen (trocken).	—	—	8—10 Pfd. pro Morg.	März, April, Mai.	—	—	30
Kartoff. nach Ge- treide u. Kartoff.	2—3 Mal.	fein. od. h. Düng.	8—12	April u. Mai.	August $\frac{1}{2}$ Sept.	—	18—20 96—120 Scheffel.

Der landübliche Pflug ist auch hier das Haupt-Acker-Instrument und auf diesem schwer bröckelnden Boden ganz an seiner Stelle; an steilen Höhen bedient man sich des englischen Schwingpfluges. An sonstigen Ackergeräthen gewahrten wir: mehrere Arten Erstirpatoren, die schottische dreieckige Egge, den Altenburger Egel, den Saattriller, verschiedene Kartoffelpflüge mit geradem und gewundenem Streichbrette u.

Gepflügt wird auf eine Tiefe von 4—12 Zoll, stets mit 2 Pferden, welche bis 4 Morgen umbringen. Man hält als Zugvieh nur Pferde, und zwar deren, außer den 6 Pferden, welche den Göpel in der Brennerei und die Wasserkunst, die das Wasser nach dem Hofe führt, in Thätigkeit setzen, zusammen 54 Stück, wovon 32 Kopf in den Reisegespannen, 12 Kopf Mutterstuten in den Gespannen, 4 täglich im Geschirre gehende Kutschpferde, 6 Stück aber dreijährige während der Saatzeit mitarbeitende Füllen sind, welche später einrangirt werden. — Hr. Franz hat es bereits weit in der Kunst gebracht, aus der Ackerstute ein gutes billiges Füllen zu nehmen und die Mutter dabei viel arbeiten zu lassen: „Die beschwerliche Mühe,“ sagte er mir, „das Füllen zu Hause vernünftig zu erhalten, während die säugende Mutter im Felde arbeitet, umgehen wir leicht durch das Mittel, das Füllen gleich nach der Geburt seine Freiheit nicht kennen lernen zu lassen: unmittelbar darauf nämlich wird dasselbe sofort neben der Mutter, wie das Kalb neben

der Ruh, an einen Strick angebunden und bleibt so mindestens 2 Tage stehen. Auf diese Weise erhält man das Thierchen bei frommer Sinnesart, es läßt sich, wenn die Mutter draußen ist, an die Krippe binden und macht keine Art Beschwerde."

Man wird die hiesige Anspannung nicht zu stark finden, wenn man davon etwa 3 Gespanne auf Kohlen- und Brenneriefuhren abrechnet. Dabei ist noch zu erwägen, daß im Frühjahr innerhalb etwa 6 Wochen über 1500 Morgen Acker bestellt und größtentheils sogar vorher gewendet werden müssen. Daß Hr. Franz die Pferde gebraucht, zeigt außerdem der Umstand, daß sie stets rippenblank sind, trotz dem, daß sie Jahr aus Jahr ein pro Kopf 17—20 Korn, 8—10 Pfd. Heu und 8—10 Pfd. Häcksel, die Mutterstuten nach Verhältniß der Arbeit 1—6 Megen Korn, Spreu und Schlempe erhalten. Während einer 10 jährigen Pachtzeit sind außerdem schon über 12—13000 vierspännige Fuder Erde bergauf gefahren. Außerdem ist Hr. Franz, nach allen Seiten hin, über 3 Meilen von Chaussees entfernt, und wohnt bekanntlich in einer sich durch die Schlechtigkeit seiner Wege auszeichnenden Gegend. (Die Eisenbahn schafft ihm indessen gegenwärtig einige Erleichterung.) Ferner ist ein großer Theil des Gehöfts während seiner Pachtzeit neu gebauet, wobei er die Fuhren leistete. Endlich hat er auch noch andere Meliorationen mittelst der Gespanne beschafft. — Man ladet

an 50 Etr. und oft, wenn die Wege es erlauben, noch mehr; Kohlen: 18 Tonnen. Die Arbeitszeit beträgt 8—10 und 12—13 Stunden; in der Erndte wird (bei 2 Stunden Mittag) um 3 Uhr angespannt und bis in die Nacht gefahren.

Der Eggenstedter Kuhstapel variirt zwischen 40 bis 80 Kopf. Bis jetzt wurde immer neumilchendes Landvieh gekauft, und wenn selbiges abgemolken war, wieder verkauft. Hr. Franz schreibt mir, indem ich diese Blätter zum Drucke ordne, daß er jetzt Versuche mache, die Kälber nach vollendetem halben Jahre lediglich mit Schlempe und etwas Stroh zu ernähren, daß die Thiere dabei groß zu werden und vortrefflich zu gedeihen scheinen. Die 900—1000 Pfd. schweren Kühe erhalten im Winter pro Kopf stets 100 Maaf heiße Schlempe und 8 Pfd. Hafer oder Gerstestroh, im Sommer Klee- und Wiclfutter à discrétion. Bei seiner, brühend heißen, Schlempefütterung ist der Gesundheitszustand der hiesigen Heerde immer der allerbeste; „ich verliere,“ sagte mir Hr. Franz, „eigentlich gar kein Rindvieh“? Der Durchschnittsertrag der Kühe ist nicht über 7 Maaf Milch, die Butterausbeute, da gar kein Heu gefüttert, quantitativ schlecht, qualitativ aber — als eine zweite Ausnahme von der Regel — gut. Man bedarf 14—15 Maaf Milch zu 1 Pfd. Butter. Die abge-rahmte Milch wird alle in der Schweinerei consumirt.

— An jeder Kuh werden durchschnittlich 8—10 Thlr. beim Wiederverkauf verdient.

Hr. Franz gehört zu den Pächtern, welche keinen Anstand nehmen, dem wißbegierigen Fremden den vollständigsten Einblick in die Wirthschafts-Rechnungen zu gestatten, welche auch hinterher gar nicht besorgt sind, demselben ein unverbrüchliches Schweigen gegen Andere aufzuerlegen. Er gab uns die freieste Machtvollkommenheit, uns bis in die geringsten Details aus den Zahlen zu orientiren, über das Gefundene zu urtheilen und urtheilen zu lassen. Bei unserer Anwesenheit hatte erst kurz vorher der Rechnungs-Abschluß des Wirthschaftsjahres 18 $\frac{3}{4}$ stattgefunden. Es war daraus ersichtbar, daß die Kuthaltung im Ganzen einen Zusatz von 206 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. erfordert hatte, oder daß sämmtlicher Kuthünger diese Summe kostete, bei zu Grundelegung von folgenden Verkaufspreisen des Futters:

Schlempe pro 1500 Quart 2 Thlr.

Das Schock Sommerstroh 1 =

Delfuchen zu currenten Preisen 1 =

Grünfutter, das Fuder à 2 =

Heu zu den Marktpreisen (12 $\frac{1}{2}$ Sgr.)

Wir wollen hier gleich bemerken, daß Hr. Franz dem Viehe überhaupt nur $\frac{1}{3}$ Marktwertb von dem Stroh anrechnet, welches die Thiere gefressen haben. Er rechnet nämlich, daß $\frac{1}{3}$ von dem Stroh in dem Thiere zurückbleibt als Fleisch, Milch, Wolle, Geripp, die anderen

$\frac{2}{3}$ aber als Excremente wieder zum Vorschein kommen, auch wohl zum Theil als ungesessen unanrechenbar sind. „Da,“ sagte er uns, „das Vieh, es mag nun Nutzen bringen oder nicht, einmal ein nothwendiges Uebel ist, so ist mir hauptsächlich nur der Vergleich wichtig, welche Viehart gegen die andere den billigsten Dünger liefert; deshalb habe ich das Streustroh gar nicht zu Gelde angeschlagen. Fast alle Futtermittel sind zu hohen Preisen angerechnet; findet sich irgendwo Verschiedenheit, so liegt das in der Qualität des Futters.“

Die hiesige Schäferei anlangend: so zählt dieselbe im Ganzen 2100—2500 Kopf. Es ist eine reine Stammheerde vorhanden (wenn ich nicht irre, ist der Haupt=Stammbock aus Sammtleben bezogen, und der Schaafstamm aus Merzin), von welcher Böcke verkauft werden, gleichwie desgl. aus der großen Heerde abgelassen oder zum Sprunge verliehen werden. Deren Bestand balancirt demzufolge zwischen 80 und 150 Kopf. Der reine Electoral=Mutterstamm enthält gegenwärtig 150, die große Heerde 545 Mütter. Der erst begonnene Bockhandel verspricht, da die Thiere viele gesunde Wolle geben, Gedeihen zu haben.

Auch die Fütterung des Schaafviehes ist eine reichliche. Die tragenden Thiere erhalten durchschnittlich an Stroh, Wurzeln, trockenem und grünem Klee $2\frac{1}{2}$ bis 3 Pfd. auf Heu reducirtes Futter pro Kopf, die säugenden Schaafse eine kleine Zulage an Delfuchen, Schroot

oder desgl., die Hammel $2\frac{1}{2}$ Pfd., das Jungvieh 3 Pfd. Heuwerth, die Lämmer Heu, Stroh und Klee à discretion, sonst pro 100 Stück 1 Scheffel Kartoffeln oder 3—5 Megen Korn. Natürlich wird auch diesen Thieren das Futter zu gleichen Preisen wie den Pferden und Kühen verkauft (Brachweide zu 3 Thlr. pro Morgen, Kartoffeln zu 6 Thlr. pro Wißpel, Weizenstroh zu $2\frac{1}{4}$ Thlr., Erbsenstroh zu $2\frac{1}{2}$ Thlr. pro Schock u.). Bei einem Wollertrage von 2 Pfd. 20—24 Loth erheischte dann die Schäferei in dem letzteren Jahre einen wirklichen Zusatz von 1641 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. oder mit anderen Worten: der Schaasmist kostete in derselben 1641 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf.

Manche meiner Leser werden bereits von der Gegenstedter Schweinezucht gehört haben. In der That möchte dieselbe schwerlich auf einem Gute der Provinz in gleicher Ausdehnung, mit gleicher Liebe, Kenntniß und Intelligenz betrieben werden. Gegenwärtig werden 110 Zuchtsauen gehalten, und es soll deren Zahl auf 150 erweitert werden. Die Art ist durch Inzucht aus sogenannten Japaneser Stamm-Thieren gebildet. Sie characterisirt sich durch seltene Mastfähigkeit und großes Gewicht; ferner durch ein bildsames sanftes Naturell — gewiß zu großem Theile eine Folge angemessener Erziehung — und geringe Fütterungs-Ansprüche. Stall- und Dünger-Deconomie zeigten sich hier musterhaft. Der veränderliche Vortheil, den die Schweinehaltung überall

gewährt, scheint in hiesiger Gegend gänzlich wegzufallen; der Andrang der Käufer des kleinen Faselviehes namentlich ist so groß, daß schon vor Sonnenaufgang das kaufslustige Publicum sich vor dem Thore des Hofes versammelt, die Säcke zur Aufnahme der Ferkel durch das Gitter reicht, und ohne Feilschen, die von dem Züchter bestimmte Preissumme für den hineingethanen Inhalt — 5, 6 Thlr. für ein sechswöchentliches Thier — zahlt, welchen er unbesehen entgegennimmt. — Die ganze Schweine-Deconomie ist unter der selbstthätigen Direction des Hrn. Franz einem Schweinemeister anvertraut, welcher uns vielfache sprechende Beweise seiner Virtuosität in der Kunst mit Schweinen umzugehen, gab. Bezüglich des nur in einzelnen Jahrgängen vorkommenden Auffressens der Ferkel Seitens der Mutter säue, wurde uns bemerkt, daß solches immer mit der Erscheinung vieler Mäuse im Felde zusammentreffe; denn sobald das tragende Thier von diesen letzteren gefressen, lege es dem einmal geweckten Fleisch-Appetit keine Zügel mehr an. — Der vorjährige Reinertrag aus der Schweinezucht beträgt, bei einer Bruttoeinnahme von 3228 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., 814 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.

Was von der Berechnung des Futters bei dem übrigen Nutzvieh gesagt worden, gilt auch hier; die Kartoffeln sind zu 6 Thlr. pro Wispel, das Korn zu currentem Preise, die Schlempe zu 2 Thlr. die 1500 Quart,

die dicke Milch zu täglich 1 Thlr., der Korb Spreu zu 2 Thlr. berechnet.

Bei Vergleich mit den anderen Viehhaltungs-Balancen könnte das Endfacit des Schweinecontos einige Verwunderung abnöthigen. Das sehr brillante Exempel rührt aber von den schon gedachten guten Schweinepreisen her. Am besten berechnen sich indessen die Schweine hier, und ist dem Hrn. Franz diese Viehgattung deshalb so sehr lieb, weil sie kein Stroh frist und also der Dungstätte — wie derselbe sich ausdrückt — keinen Ballast entzieht, welcher immer schwerer herbeizuschaffen ist, als Futter. Geben nur die Conjunctionen einigermaßen die Möglichkeit, das gereichte Futter zu verwerthen, so kann man durch die Schweine die Düngerproduction am meisten fördern. Da die hiesige Schweinerege sehr gesucht ist, so verkauft man, wie schon aus Obigem erhellt, fast alles ganz jung und hat sonach nichts im Stall als Mütter, Ferkel und Mastschweine — lauter Thiere bei welchen man gerade das kräftigste Futter verwendet, und also auch Korndünger erzielt. „Was,“ — sagte Hr. Franz uns — „den Werth des Schweinedüngers betrifft: so lasse ich nun schon seit 8 Jahren alljährlich zu mehreren Früchten, mitten unter anderem Dünger, strichweise ganz allein mit Schweinedünger düngen und habe stets den besten Erfolg. Daß auch die heutige Wissenschaft noch stets die alte Ansicht „„Schweinedünger sei kalt und beinahe

unbrauchbar"" zum Ueberdruß wiederkäuert, ist wirklich zu bedauern. Auch die besseren Schriftsteller (neuerdings erst wieder Glubeck) scheitern in der Regel vollständig, wenn sie bei dem Capitel der thierischen Excremente angelangt sind. Sie repetiren uns getreulich die Analysen einiger Coryphäen der Chemiker, sagen aber nie dabei, von welchen Nahrungsstoffen und von wie viel Wasser der untersuchte Dünger entstanden war. Viele Versuche, welche ich, allerdings nur als Practiker roh, anstellte, haben mich beinahe positiv überzeugt, daß dasselbe Quantum Nahrungsmittel, Wasser und Stroh, denselben Dünger hervorbringen, gleichviel ob das Quantum durch den Magen einer Kuh oder eines Schweines ging. Giebt man z. B. einem Pferde nichts als rohe Kartoffeln, viel Wasser und wenig Stroh, so ist der Mist gerade so, als ob ihn eine Kuh fabricirt hätte; füttert man dagegen mit einer Kuh lediglich Hafer und dabei wenig Wasser, so ist der Dünger fest und hat dieselbe Wirksamkeit als hätte er des Pferdes Darmcanal passirt. — Die nachtheilige Meinung über den Schweinedünger mochte früher allerdings Grund haben, wo man in den damaligen mageren Körnerwirthschaften dem Schweine sehr wenig Spreu und als Dessert ein ganz bißchen Rüchenwasser reichte. *) Ich meinerseits verdanke den

*) Hierauf basirt sich allerdings auch das Urtheil unserer Schriftsteller (die zu den Männern der Wissenschaft gerechnet wer-

Schweinen hauptsächlich den sehr guten Düngungszustand meiner Wirthschaft, da sie mir jetzt schon die Möglichkeit geben, einen großen Theil meiner Schlempe und 3—400 Wispel Kartoffeln, nebst vielem Korn, durch sie zu verwerthen. Solcher Schweinedünger ist nicht kalt, er raucht schon nach 24 Stunden und duftet lieblich.“

Hr. Franz schrieb mir eben jetzt, wo ich diese Blätter zum Druck ordne, daß ich gegenwärtig seine (1844 in Augenschein genommene) Schweinerace sehr verändert und verbessert finden würde. Er habe seitdem viel in diesem Zweige gelernt, und daran verbessert. Das Schweinestudium sei gar schwer, und sich aus 2 heterogenen Racen eine neue constante zu bilden, sei sehr schwierig. Wie bei allen Thieren: so gebe auch hier die Beschaffenheit des Haares die meisten Finger-

den können) über den geringeren Werth des Schweinedüngers, und sie haben demselben einen höheren Werth keinesweges abgesprochen, wenn die Thiere kräftig, wie dies z. B. bei den Mastschweinen vielfach der Fall ist, gefüttert werden. Darin möchten wir unserem genialen Freunde auch nicht beistimmen, daß die Individualität der Futterconsumenten keinerlei Einfluß auf die Natur des erzeugten Düngers äußere. Die Mastications- und Verdauungswerkzeuge, der verschiedene Chylus u. s. w. spielen eben sowohl in verschiedenen Thieren ihre Rolle hinsichtlich der Art des Düngers als die Nahrungsmittel. Der Unterschied zwischen der Wirkung des Pferde- und Ochsendüngers, selbst während der Monate, wo beide mit Klee gefüttert wurden, war bei mir sehr groß.

zeige: höchst feine Haare gäben feine Hautverhältnisse, feine Hautverhältnisse gäben feine Fleisch- und Fettverhältnisse, und diese wieder feinere Bildung des Geripps; die Klippe nur „„entweder zu grob und nicht mastfähig, oder zu fein und gänseschmalzartig (also unbrauchbar für die Haushaltung, weil das Fett auslaufe, und sich nicht halte),““ sei schwer zu vermeiden, und das richtige Mittelding schwierig zu finden, und wenn es gefunden, wieder sehr schwierig festzuhalten und constant zu machen.

Wenn Hr. Franz übrigens die Ansicht hegt, daß die Schweinezucht, wenn man einmal außergewöhnlich viel Vieh halten muß, um den nöthigen Dünger zu produciren, die wenigst gefährliche Zucht ist: so läßt sich diese allerdings sehr wohl argumentiren. Geht einmal das junge Vieh ja nicht ab, so steht in der Regel das fette Vieh besser im Preise, weil gerade die Kornpreise auf die Schweinepreise den meisten Einfluß haben. Ist das Korn theuer, so hapert es mit dem Absatze der jungen Schweine, und Mancher, welcher sonst selbst mästete, kauft nun lieber fettes Vieh. In solchen Jahren, wo das magere Vieh nicht geht, läßt man nun die Säue güste gehen und erzieht entweder feine kleinen jungen Schweine zu größeren, oder macht sie fett. Entledigen kann man sich der Schweine am allerersten, besonders wenn man ein technisches Gewerbe hat; weit schwieriger geschieht dies bei anderen Viehstämmen, wenn Con-

junctur und Verhältnisse es gebieten. Ein guter Schweinepreis kehrt aber wieder, laut Erfahrung, oft sehr plötzlich und mindestens alle 2 Jahre.

Die bereits mehr erwähnte Brennerei endlich betreffend: so werden darin 9 Monate durch 6 Wispel Kartoffeln und 700 — 800 Pfd. Malz täglich verbrannt. Was gezogen wird, ist oben schon angegeben. Hr. Franz betreibt seine Brennerei noch mit einem Göpel und wird deshalb, so lange er keine Dampfmaschine angelegt hat, auch trotz aller Mühe nicht ganz so viel Ertrag an Spiritus haben als die Fabriken, welche die Anlagen mit allen neueren Erfindungen und Chicanen gemacht haben. Er selbst sagte hierüber: „Im Vergleich zu einer Dampfmaschine bleibt ein Göpel ein Kröpel!“ Nach seinen eigenen Erfahrungen giebt die Einmischung mit Göpel gegen die Einmischung mit der Hand stets mindestens $\frac{1}{2}$ pCt. mehr; — die Einmischung mit der Dampfmaschine gegen Handmischung mindestens 1 pCt. Tralles mehr von 1 Quart versteuerten Maischraums. — Die Berechnung von dem Spiritusertrage von 1 Maas versteuerten Maischraumes ist wohl im Allgemeinen richtiger als die Berechnung von Procenten von 1 Scheffel Kartoffeln, weil die Ausgaben in der Brennerei an Malz, Steuer, Arbeitslohn u. in der Regel sich höher belaufen, als der Werth des rohen Products, der Kartoffel.

Aus der Brennerei-Rechnung notirte ich mir über die Ausgaben folgende Sätze:

Die tägliche Durchschnitts-Ausgabe, wenn täglich 3 Bottiche gebraucht werden, beträgt 51 Thlr. 2 Sgr.

An eigentlichen Betriebskosten kommen auf den Tag:
für den Brenner — Thlr. 20 Sgr.

an sonstigem Arbeitslohn 2 26

für die Pferde in der Kunst 1 20

Species zum Mittel — 4

Del — 6

Feuerung 3 16

Summa 8 Thlr. 16 Sgr.

Die Feuerung à 3 Thlr. täglich wird man auffallend billig finden. Dieser günstige Umstand rührt daher, daß Hr. Franz den Abfall von Braunkohlen holt und hier den Sommer über in Soden formt. Er hat dadurch nebenbei die Annehmlichkeit, daß er nicht bei jeder Wegebefchaffenheit nach den Kohlen zu fahren braucht.

Die erste Anlage der Brennerei kostete 7000 Thlr., dafür Zinsen à 4 pCt., macht 280 Thlr. Da jährlich 1600—1700 Wispel Kartoffeln verbrannt werden, so kommen auf jeden Wispel Kartoffeln 6 Sgr. Zins.

Die Schlempe von einem Wispel Kartoffeln (nach Franz's Erfahrungen etwa $\frac{1}{3}$ Kartoffelwerth) rechnet man billig zu 2 Thlr. an, daher für 1700 Wispel

Kartoffeln einen Geldwerth von 3400 Thlr.

ab für die Fuhren 1440 Thlr.

ab für die Instand-

haltg. d. Geschirres 1000 =

2440 Thlr.

Bleibt ein freier Ueberschuß von 960 Thlr.

Der Durchschnitt des täglich abzubrennenden Maischraums, wenn 3 Bottiche täglich abgebrannt werden, beträgt 8268 Quart.

Daß eine so energisch betriebene Wirthschaft auch einen sehr bedeutenden Aufwand an Mitteln und Kräften in Anspruch nehmen wird, liegt auf der Hand. In der That haben die Wirthschafts-Ausgaben in dem letztverflossenen Jahre eine Summe von gegen 44000 Thlr. erreicht. Außer der verhältnißmäßig — wir meinen gemäß des mangelhaften Bodens — hohen Pacht, und dem Inventarienzins (von 50,000 Thlr.) bilden hier die Hauptposten: der Gesindelohn mit 1652 Thlr., der Tagelohn mit 6650 Thlr., und die Ausgaben für die (eincbaare Geld-Einnahme von nahe an 29000 Thlr. gewährende) Brennerei, in welcher allein für gegen 3900 Thlr. fremdes Malz und auf dem Gute nicht erbaute Gerste (als Malz) verarbeitet wurden. *) Die Wichtigkeit technischer Betriebe in staatswirthschaft-

*) Seit jener Zeit liefert die Feldrotation, Kartoffeln und Gerste sub II., einen großen Theil der nöthigen Gerste. Der Ausfall

licher Hinsicht geht aus diesem Ausgabe=Verhältniß recht schlagend hervor. Als Hr. Franz nach Eggenstedt kam, wurde die Wirthschaft mit 1500—2000 Thlr. geführt; die Ausgabe an Tagelohn hat sich also mehr als triplirt, und die eigenen Arbeiter und die Handlöhner einiger umliegenden Dörfer ziehen jetzt von dem einen Gute Eggenstedt jährlich 5000 Thlr. Geld mehr als früher. Diese Summe kommt allein der Armuth zu statten. Früher war die Bevölkerung Eggenstedt's auf das Empörendste verwildert — Holzdiebstahl, Wilddiebstahl, Trunksucht und andere Laster waren stark verbreitet; jetzt hat der verbesserte materielle Zustand der Leute bedeutend, hochbedeutend auf den moralischen Zustand eingewirkt: es giebt fast keinen notorischen Säufer mehr und alle Leute arbeiten dermalen in der Zeit, wo sie vordem außs Rauben ausgingen. Außerdem hat der G. Dampfkessel im Dorfe bereits an 100 Seelen producirt. Wo Verdienst ist, da wachsen die Menschen wie Pilze und zwar tüchtige, arbeitslustige und arbeitsfähige — nützliche Menschen, welche den Staat mächtig machen in Zeiten der Gefahr. —

an Hafer durch den Gerstebau, wird mittelst der neugeschaffenen Feldländer sub. III reichlich ersetzt.

Hr. Franz fabricirt, wie gedacht, im Jahr nur den Spiritus von etwa 1600—1700 Wispeln Kartoffeln und doch ist die von demselben an den Staat zu zahlende Brennsteuer von gegen 7900 Thlr. für das des Ganzen schon ein Object zu nennen.

Seit einiger Zeit geht Hr. Franz mit dem Gedanken um, sich in Eggenstedt ein Monument durch Errichtung einer Sparcasse zu setzen. Im Anfange wird dabei freilich einiger Zwang stattfinden müssen zum eigenen Besten der Leute. Er wird nämlich mit dem gehörig durchdachten Plan unter sie treten und erklären: „daß er einen so unordentlichen Arbeiter, welcher mit seiner reichlich erhaltenen Familie wöchentlich nicht 3 bis 4 Sgr. zu sparen vermöge, nicht länger gebrauchen könne.“ Gelingt es ihm dann aber, nur erst einen Theil der Leute für seinen Plan zu gewinnen, und sparen diese nur erst, wie es hier sehr leicht angeht, jährlich 8 — 10 Thlr., so ist das ganze Werk gelungen. Der Einzelne pflegt nur so lange gefährlich für die menschliche Gesellschaft zu sein, als er im Elende lebt; hat er erst ein Besitzthum von nur 20 Thlr., so ist alle Hoffnung da, daß aus ihm ein nützliches Mitglied derselben — ein Mitarbeiter der bürgerlichen Ordnung werde. —

Wenn man erwägt, in welchem trostlosen Zustande Hr. Franz die Eggenstedter Wirthschaft übernommen hat und was er erst schaffen mußte, so kann man den von uns eingesehenen Rechnungs-Abschluß nicht ungünstig finden; um so weniger kann man dies, als die Verbesserungen an Grund und Boden und an Inventar nicht zu Gelde gerechnet sind.

Darin setzt man sich aber bei näherer Kenntnissnahme des Ganzen leicht mit dem Hrn. Franz in Ein-

verständnis: daß die ganze Sache nur durch außerordentliche Mittel gehalten, daß kleine und große Ersparnisse in der Ausgabe nichts helfen, und eine mächtig erhöhte Einnahme mittelst vermehrter Production dem Betrieb auf die Beine helfen und ihn fruchtbringend machen: — daß, mit Einem Worte, erst gesäet werden mußte, bevor man erndten konnte. —

Indem wir uns mit dem innigsten Danke für alles uns Borgezeigte und für die uns dadurch gewordene vielfache Belehrung von unserem gefälligen Wirthte beurlauben, bemerken wir auf dem Hofe noch eine interessante Vorrichtung zur Eis-Conservation, welche der Mehrzahl unserer Leser sicher noch unbekannt sein dürfte, und welcher wir daher hier schließlich noch etwas näher gedenken wollen.

Selbige besteht darin, daß man das (frühe) Eis auf dem platten Boden zusammenfährt, selbiges zerschlägt, mit Wasser begießt und das Ganze in einen Berg zusammenfrieren läßt, worauf man es einige Zoll hoch mit Roggenstroh, dann 3 Zoll mit Rapp, Häcksel, Schewe, Laub oder dergleichen und endlich noch wieder mit 3 bis 5 Fuß Stroh, d. h. bei vollem Frost bedeckt. Das so behandelte Eis hält sich erfahrungsmäßig vortrefflich und die Methode hat nur den einen Mangel, daß man nicht zu jeder Zeit und Stunde dem Berge beliebige kleinere Quantitäten Eis, wie solches z. B. bei der Butterfabri-

cation in heißen Sommertagen, Behufs des Einwerfens von Eis in das Butterfaß, wünschenswerth ist, entnehmen kann.

3.

Halle. Giebichenstein. Naumburg.

Ich wandte mich nun über Halberstadt nach Magdeburg zurück und von hier nach Halle.

Man war noch überall mit der Feuerndte beschäftigt und es fehlte nicht an Wahrnehmungen überflüssiger, ja nachtheiliger Werbe-Arbeit. Mit Recht wurde gesprächsweise die einfache, im Havelbrug gebräuchliche Methode empfohlen: das abgemähte (freilich nicht fette) Gras, nachdem es 2 Tage im Schwad gelegen, sofort in fudergroße Haufen zu setzen, es hierin ungestört den Gährungsproceß vollenden zu lassen und es dann ohne Weiteres, nachdem die äußersten feuchten Halme abgeharkt, und bis auf das vielleicht noch feuchte Grundheu, wegzufahren.

Als Typus der eigentlichen Halberstädter Wirthschaft drückt sich uns ein: Bei ausgedehntem Wiesenwachs Dreifelder mit ansehnlichem Sommerrübsenbau in der Brache. So weit der Düngerwagen geht, findet sich auch Sommer-Vel Saat. In der neueren Zeit dringt

aus dem Magdeburgischen auch der Mohnbau immer weiter ins Halberstädtische ein. Neben Sommerraps, Mohn, Cerealien, Kartoffeln, sieht man viele Kohlrüben; eine breite Brache gehört zu den Seltenheiten. —

In Halle Morgens, am 17., Besuch bei dem Vorstande des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, Landrath v. Bassow, Nachmittags nach dem Giebichenstein zum Amtsrath Bartels.

Diese, durch die Reize, welche Natur und Alterthum ihr gewährten, wohlbekannte Domaine, hat einen Flächeninhalt von zusammen 5000 Morgen, leider aber im allerhöchsten Grade zerstreuet durcheinander liegender Ländchen; die einzelnen Entfernungen betragen bis $1\frac{1}{2}$ Meilen. Außer der Schäferei Trotha, hat das Gut neben dem Haupthofe die 4 Vorwerke: Seelen, Lettin, Granau und Gröllwitz. Ich habe einen großen Theil ihrer Felder, außerdem aber auch den, dem Hrn. Bartels eigenthümlichen Erbpachtshof Gimritz besucht.

Giebichenstein und Seelen haben einen guten humosen Lehm Boden; in Lettin zeigen sich sehr viele Scheinhorste (Schrindstellen) und überall scheint der Boden an Trockniß zu leiden; letzteres gilt auch von Granau, das unter seiner keinesweges starken Oberkrume Sand- und Kieselager hat; das von der Natur am schlechtesten bedachte Grundstück ist jedenfalls Gröllwitz, welches von Gimritz unterhalten wird.

Trotzdem, daß die vorhandene nicht unansehnliche

Wiesenfläche von zusammen 600 Morgen den Ueberschwemmungen der Elster, Saale und Ruppe ausgesetzt, daher wenig geeignet ist, der hiesigen Dünger-Deconomie eine sichere Stütze zu gewähren, befinden sich doch die hiesigen Aecker im Allgemeinen in einem namhaften Zustande der Kraft, und zwar als Folge der außerordentlichen Zuschüsse zum selbsterzeugten Düngermaterial, welche namentlich durch den, lange Jahre beiläufig erpachteten, städtischen Mühlenbetrieb herbeigeführt worden sind. Die Ackerfrume fand ich durchgehends auf den besseren Grundstücken zu 6 Zoll tief, Unkräuter, außer hier und da der heimische Wildhafer, kommen nicht vor.

Von Feldsystem und normirender Fruchtfolge ist auch hier keine Rede, außer in Gröllwitz, wo man hat: Roggen gedüngt, Roggen, weißen Klee, 1—2 Jahre gehütet, Roggen gedüngt, Roggen.

Der Hackfruchtbau besteht zumeist in Kohl- und Rübenbau; Kartoffeln nehmen den dritten Rang ein.

Die Rüben nach Lucerne, welche die 4—5 Jahre ihres Standes durch alljährlich mit Dünger, Compost, Kalkstaub &c. regalirt worden war, standen ganz ausgezeichnet. Sehr gut im Ganzen waren auch die übrigen Früchte, namentlich: Weizen nach Rüben, Roggen nach Erbsen, Gerste nach Kohl, Hafer nach Roggen, Bracherbbsen u. s. w.

Hr. Bartels, der hier seit 1804 selbstständig wirthschaftet, hat einer, von seinem Vorgänger (seinem Vater)

und ihm geführten Ertragsberechnung der Giebichensteiner Felder das Resultat entnommen: daß im Laufe von 52 Jahren, die in 4 Perioden à 13 Jahre abgetheilt sind, die Erträge der Früchte sich in der letzten Periode gegen die der ersten um $\frac{3}{7}$ erhöht haben.

Der hiesige Viehstapel, für den im Ganzen nur 200 Morgen private Bergweiden zur Hütung zu Gebote stehen, besteht im Ganzen aus: 18 Gespann Pferden, 250 Stück Rindvieh und 5000 Schaaßen.

Das sehr gut gehaltene, den Winter über außer mit Schroot und Delfuchentrunk, der Reihesfolge nach mit Kohlrüben und Kartoffeln gefütterte Vieh *) giebt den noch das Jahr hindurch nur zwischen 4—5 Quartier Milch, die vom Hofe zu Giebichenstein im Sommer à 10, im Winter à 9 Silberpfennige verkauft wird, während sie zu Seelen, an Ort und Stelle, nur 7 Pfennige kostet.

Hier in Seelen besitzt Hr. Bartels ein hart am Hofe gelegenes, gegen 100 Morgen großes Revier Forst, Baumschulen und Acker eigenthümlich, das unbegreiflicher Weise früher, lediglich aus dem Grunde der schwierigen Beaufsichtigung des Waldes in dieser holzarmen Gegend, von der Domaine abverkauft worden ist. Hr.

*) In Glinitz (s. u.) bestand ein Theil des Stapels aus der, hier durchaus seltenen Ostfriesländischen Geest-Race, einer kleinen, dem Ayrshire-Vieh ähnlichen Art, die Hr. Bartels wegen ihrer Gedeihlichkeit und verhältnismäßigen Milchergiebigkeit rühmte.

Bartels hat das Holz in einen geschmackvollen botanischen Forstgarten, voll schöner und seltener ausländischer Baumarten verwandelt und neben dieser 46 Morgen großen Waldfläche, gegen 30 Morgen Baumschulen und Blumengarten 2c. angelegt, welche erstere leider neuerer Zeit zum Theil vom Maikäfer vernichtet und, nachdem man die Eingerlinge mittelst Salatpflanzungen wispelweise aus dem Erdboden gesammelt, in neuen Angriff genommen waren. — Die gesammten Obstpflanzungen des Hrn. Bartels liefern eine Pacht von 500 Thlr. —

Das von uns zuletzt besuchte Vorwerk Gimritz umfaßt 970 Morgen, wovon 800 Morgen Acker, 120 Morgen Wiesen, und 50 Morgen Hutweiden. Es ist ein sogenanntes Wassergut der Saale, von ganz ausgezeichnete Fruchtbarkeit. Mit der Trefflichkeit der Felder wird vereinst die Solidität, ja die theilweise prachtvolle Ausstattung des Wirthschaftshofes wetteifern, auf dem ein Wohnhaus, nach Persius'schem Risse in der Vollendung begriffen und ein neues großartiges, steinernes, ganz überwölbtes Wirthschaftsgebäude bereits unter Dach steht. Aber alle diese Vorzüge werden verhältnißmäßig von den natürlichen Reizen des Gütchens übertroffen, welche wir über die der Giebichensteiner Felsen stellen möchten, und um deren Ausbeutung der jetzige Besitzer sich ein so anerkennungswerthes Verdienst erworben hat. —

In der Halleschen Stadtlur hat uns der ziemlich

ausgedehnte Kardenbau, den wir hier zuerst auf unserer Reise wahrnahmen, der Gurkenbau, auf Morgen großen Flächen, namentlich zu Diemritz, der Bau der Guttenger Früherbseu u. interessirt. Der Kardenbau hat sich in den letzten 3 Jahren, wo die Preise heraufgingen, namhaft gehoben, während die Rümme-Anlagen, seitdem die Ausfuhr dieses Products nach England zusehends abgenommen hat, gradatim eingegangen sind. Die Gurken werden eingesalzen weit und breit verschickt. Die Guttenger Erbsen finden ihren Absatz besonders in Leipzig. Die eigentliche Ackerkultur der Halleschen Ackerbürger beschränkt sich auf Cerealienbau, trotz dem, daß das Fuder Stallmist à 20 Etr. aus der Stadt à 12 Sgr. zu kaufen ist. Von höherem Nachdenken und von durchgreifender Intelligenz gewahrt man überall wenig Spuren. — Die ganze städtische Feldmark soll nicht mehr als 6000 Morgen enthalten. Der Tagelohn steigt im Weichbilde der Stadt bis auf 12 Sgr.

Von Halle ging ich direct, über Merseburg und Weissenfels, nach Naumburg, wohin mich ein Commissarium zur Untersuchung der Zustände und Bedürfnisse des Sächsischen Weinbaues rief.

Diese Gegenden sind so schön und gesegnet, als namentlich auch in botanischer Beziehung interessant.

Ich glaube, man befindet sich hier in einem der reichhaltigsten Gebiete der deutschen Flora.

Naumburg's Feldflur zeichnet sich gegen die Merse-

burger durch den Stand ihrer Früchte vortheilhaft aus. Im Uebrigen beträgt das Areal derselben nur einige 1000 Morgen. Ackerpacht aber werden 30 Thlr. gezahlt. Auch hier ist, neben dem Bau von Sellerie, Majoran u. der Gurkenbau sehr erheblich; man nimmt an, daß der dritte Theil der ganzen Flur, dem Gurken- und Kartoffelbau gewidmet wird. Die meisten, frühesten und besten Gurken werden in Gnochliß gezogen.

Was nun speciell den hiesigen Weinbau betrifft: so habe ich mich durch persönliche Umschau in dem allergrößten Theile der betreffenden Districte, unter dem freundlichen und belehrenden Geleite der Vorstände der hiesigen Weinbaugesellschaft, sowie durch die gründlichen Aufklärungen dieser und anderer Sachverständiger, in eine möglichst umfassende Kenntniß dieses Gegenstandes zu setzen gesucht.

Die Ergebnisse meiner Forschungen, wie ich dieselben höheren Orts vorgelegt, mögen hier folgen und zwar in derselben Form und Ordnung, dergestalt, daß wir den Weinbau Sachsens zunächst in historischer und statistischer, sodann in topographischer und technischer Hinsicht beleuchten, zuletzt aber uns über die Bedürfnisse dieser Cultur und deren Abhülfe auslassen.

4.

Sachsen's Weinbau.

a. Historisches.

Die Rebe ist aller Wahrscheinlichkeit nach erst unter der Regierung Karls des Großen aus südlicheren Gegenden hierher verpflanzt.

Die Cultur derselben und deren baldige Verbreitung — schon im 12. Jahrhundert waren die Weinberge vielfältig Gegenstände freien Verkehrs — förderten ebenso viel die technische Kenntniß und die fleißigen Hände der eingewanderten Mönche, als das durch die Ausrodung der Wälder gemilderte Klima und der kräftige Boden. Aber nicht gar zu lange hatte der Weinbau eine erhebliche Ausdehnung erreicht, als auch das Auge der Regenten sich demselben fürsorgend zuwandte, indem sie bessere Rebsorten und einflüchtvollere Winzer aus der Fremde kommen ließen. Schon in den, in der Rheinischen Zeitung (1843 Nr. 64) abgedruckten „Klagen der Winzer in der Provinz Sachsen“ ist der kräftigen Aufhülfe des sächsischen Weinbaues durch den Herzog Christian, den Markgrafen und Churfürsten von Brandenburg, Johann Sigismund und den Churfürsten August dankbar gedacht worden. Ersterer erließ, 1588, eine Weinberg-Ordnung, Churfürst Johann Sigismund, 1617, eine sogenannte Weinmeister-Ordnung,

welche beide von gründlicher Kenntniß des Gegenstandes zeugen; Churfürst August aber ließ große Kellereien zu Leipzig, Torgau &c. einrichten, deren Vertrieb bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts bedeutend war. Um diese Zeit begannen die nachtheiligen Einwirkungen auf den Absatz des heimischen Weines durch die Heranführung der bis dahin unbekannt gebliebenen Rheinischen Weine. Die Kellereien gingen allgemach ein und man begann die fiscalischen Berge gegen die Hälfte oder gar ein Drittel des Ertrages auszuthun. — Als eine merkwürdige Reminiscenz aus jener Periode ist noch das große Faß auf dem Königstein zu betrachten, woran der K Kaiser Johann Philipp Hölbe drei Jahre (von 1722 bis 1725) arbeitete, welches 6400 Ctr. wog, 17 Ellen lang und bis 12 Ellen weit war, und 3816 Eimer faßte, also jenes zu Heidelberg weit hinter sich ließ.

Nachdem die Regenten der sächsischen Landestheile den durch die Concurrrenz der ausländischen Weine auf das inländische Product — auf dessen Absatz und Preis — lastenden Druck, durch Einfuhrverbote jener vergeblich zu heben gesucht hatten, wurde den Winzern ein zwar minder unbeschränkter, aber effectiv wirksamerer Schutz in der seit Anfang des 18. Jahrhunderts eingeführten Accise- und Impostabgabe von allen ausländischen Weinen geboten. Wie aber später auch der inländische Wein mit einer Steuer belastet ward — der ländliche Wein-Producent mußte nämlich, wenn er sein Erzeugniß in

die Städte führte, 3 Sgr. General=Accise pro Eimer zahlen, während die städtischen Weinbauer mit ihrem selbsterbauten Wein ganz steuerfrei waren — und daneben die hohe Grundabgabe von circa 1 Thlr. pro Morgen fortbestand: da stellte sich natürlich das Verhältniß des heimischen Winzers immer augenfälliger als ein gedrücktes heraus.

Unter Preussischer Hoheit schien, in Folge der anfänglich eingeführten strengen Grenzcontrolen und des hohen Einfuhrzolles von 10 Thlr. pro Str., also 15 Thlr. pro Eimer, eine neue glücklichere Aera des hiesigen Weinbaues beginnen zu wollen. — Die Preise hoben sich und die Winzer fingen an, ihre Anlagen zu erweitern, trotz dem, daß das Gesetz vom 25. September 1820 sie zur Abführung einer nicht unerheblichen directen Steuer, nämlich von je, nach Maaßgabe der Lage der Berge, $12\frac{1}{2}$, 10 und $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Eimer verpflichtete. Als jedoch mit dem im Jahre 1833 ins Leben tretenden größeren Zollvereine die ergiebigsten Weinländer Deutschlands freie Mitbewerber auf dem Preussischen Weinmarkte wurden — denn die auferlegte Ausgleichungssteuer ist eben nicht höher, als es mit dem allgemeinen Handelsinteresse vereinbar — und die Preise des hiesigen Weinmostes um 50 pCt. gegen sonst herabdrückten, während die oben bezeichneten Besteuerungen des hiesigen Weinbaues fortbestanden — Bürden, welche jene fremden Weinländer, wo ohnedies der Weinbau auf jede Weise begünstigter

ist, nicht kennen: — da trat jenes allgemeine Mißverhältniß des Productions=Kosten=Aufwandes zu dem Ertrage des Weinbaues ein, die diesem eine immer größere Beschränkung weissagt, wenn der Staat nicht, wie früher, helfend und fördernd einzutreten sich bewogen finden sollte.

b. Statistisches.

Nach Dieterici betrug der gesammte Flächen-Inhalt des Weinlandes in der Provinz Sachsen im Jahre 1839: 3547 Morgen 174 N. = A.

Approximativ veranschlagt man die sich in den südlichen Abhängen der Flußthäler der Saale und Unstrut, um Naumburg, Freiburg und Weißenfels, in einer Ausdehnung von etwa 5 Stunden hinziehenden Rebländer auf mindestens 3000 Morgen, von denen die Hälfte im Besiz eigentlicher Winzer, die ihre Berge selbst bearbeiten, die andere Hälfte Eigenthum von Leuten ist, die arbeiten lassen.

Es ist historisch unzweifelhaft, daß der Wein-Cultur in hiesigen Gegenden ehemals ein bedeutend größeres Terrain gewidmet worden ist, bestimmte und sichere Zahlen-Angaben existiren darüber aber eben so wenig, als die Grundbücher dormalen die Größe der bestehenden Weinberge nachweisen.

Die im Jahre 1819 officiell angeordnete Registrierung ist veraltet und jedenfalls deshalb nicht mehr

brauchbar; die hiesigen Weinbauer haben sie sogar gleich für unrichtig erklärt. Es ist aber wirklich sehr wichtig, hier die Wahrheit zu ermitteln. Hr. Stadtrath Thranhart hat aus freiem Antriebe verheißen, die Sache zu verfolgen, so gut er kann; besser aber könnte es unser Collegium, wenn es veranlaßt, daß durch Requisition der Landräthe zu Naumburg, Querfurth und Weissenfels eine Uebersicht der angebauten Weinberge mit Angabe, a) der Flurmark; b) des Besitzers; c) der Größe; d) der Zahl der Stöcke nach, — verlangt würde. Da die Arbeit jedem Dorfe besonders zufällt, ist sie nicht zu schwer und würde gar bald und gern gefertigt werden. Auch erscheint es zweckmäßig, wenn in eine besondere Colonne noch der Betrag der Grundsteuer, der Löhne und Zinsen u. s. w. aufgeführt würde.

Wie über die Größe der Weinländer, so befinden wir uns auch über den Gesamt-Ertrag derselben in factischer Ungewißheit. Es ist mir in dieser Beziehung nur gelungen, zu Einer Notiz, und zwar durch die Güte der Herren Köhlmann, zu gelangen. Danach wurden vom Naumburger Steuer-Amte ermittelt und von den Producenten versteuert:

1834 von 576 Mrg. 78 $\text{Q.}\text{R.}$ 4 Cl. 9,465 $\frac{3}{4}$ Eim. Nto.

321 = 104 $\frac{3}{4}$ = 5 = 5,547 $\frac{1}{2}$ = =

843 = 85 $\frac{3}{4}$ = 6 = 15,310 $\frac{3}{4}$ = =

Summa 1741 Mrg. 88 $\frac{1}{2}$ $\text{Q.}\text{R.}$ — Cl. 30,324 Eim. Nto.

1835 von 576 Mrg. 123 Q.-R. 4 Gl. 5,998 Eim. Mto.

325 = $75\frac{1}{2}$ = 5 = $3,266\frac{1}{4}$ =

827 = $48\frac{1}{2}$ = 6 = $8,288\frac{1}{2}$ =

Summe 1729 Mrg. 67 Q.-R.—Gl. 17,552 $\frac{3}{4}$ Eim. Mto.

Die erhobene Steuer betrug hiernach:

1834. 9588 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf.

1835. 5660 = 21 = 7 =

Im großen Durchschnitt dürfte das Gesamt-Ertragniß des ganzen hiesigen Weinbaues auf nicht über 12,000 Eimer jährlich anzuschlagen sein.

Dieterici giebt den einjährigen Durchschnitts-Ertrag des sächsischen Weinbaues überhaupt (auch nach Abzug von 15 pCt.) aus $18\frac{3}{5}$ zu 25,259 Eimern, aus $18\frac{3}{5}$ zu 3745 Eimern, bei im Ganzen unerheblichen Schwankungen der Flächengröße an.

Die Qualität des hiesigen Products bezeichnet für die Jahre 1800—1836 die nachstehende Stufenfolge:

1822r. 1826r.

1811r. 1818r.

1800r. 1831r.

1825r. 1836r.

1827r. 1832r.

1819r. 1833r.

1834r. 1835r.

Nach dem bereits allegirten Aufsatze in der Rheinischen Zeitung erreichen die Preise des Weinmostes aus besten Lagen um die Zeit der Versteuerung

(nach 15 pCt. Rückschlag für die entfernte Gese) pro Eimer

aus den vorzüglichsten Weinjahren höchstens 8 Thlr.

„ „ mittelmäßigen „ „ 5 „

„ „ schlechten „ „ 3 „

ohne Gefäße.

Die Verkaufspreise der sächsischen Weine waren im Jahre 1839, wie folgt:

a. Weiße Weine.

1831r nach Lage und Gewächs 10—12 Thlr.

1832r „ „ „ 8, 10, 12, 14 „

1833r „ „ „ 6, 8, 9, 10—12 „

1834r „ „ „ 10, 12, 14, 16 „

1835r „ „ „ 6, 8, 10 „

1836r „ „ „ 8, 10, 12, 16 „

b. rothe Weine.

1834r nach Lage und Gewächs 14, 16, 18, 20 Thlr.

1835r „ „ „ 10, 12, 14 „

1836r „ „ „ 12, 16, 18 „

d. h. pro Eimer von 60 Berliner Quarten ohne Faß.

Die Hauptplätze für die Versendungen sind Leipzig, Halle und Magdeburg, namentlich aber der erstere Ort. Dorthin gehen als Most, oder nach dem ersten Zug, große Quantitäten Wein aus den geringen Lagen. Sie mögen dort wohl nur zum geringsten Theil als Landwein ausgeschenkt, oder zum Küchenbedarf verkauft, vielmehr vielfach zum Verschnitt von Franken-, Würzbur-

ger- und kleinen Franzweinen verwendet werden. Theilweise läßt man dort den Most wohl auch auf Rosinen und Zucker verjähren, giebt ihm allerhand Zusätze und fabricirt daraus Gott weiß was für Wein. Die alleringsten Weine werden hier zur Essigfabrication benützt. Die in den besten Lagen erzeugten Weine und die Auslesen bleiben aber meistens in den Händen der Besitzer der Weinberge, oder der hiesigen Weinhändler, welche sie gut behandeln und auf dem Lager sich ausbilden lassen. Diese Weine werden dann weit und breit, namentlich auch nach Berlin versendet, und wenn dieselben gewiß eben so gut, vielleicht besser als die leichtesten Pfälzer- und Rheinweine sind, so ist es nicht zu verwundern, wenn sie auswärts umgetauft und auf mancher Tafel als Tischwein floriren.

Namentlich sind die rothen Weine vielfach beliebt, und es hat selbst mancher Kenner sie für petit Burgunder getrunken.

Die Preise jener oben erwähnten geringen Weine sind in der Regel sehr gedrückt, und der Winzer, der den Most nicht einkellern kann, erhält in der Regel viel. — 1839 kostete der Most 3 — 4 Thlr. pro Eimer. 1840 $2\frac{1}{2}$ — 3 Thlr. 1841 und 42 5 — 6 Thlr. 1843 2 — 3 Thlr.

Die eingekellerten Weine wurden aber nach dem ersten und zweiten Zuge vielleicht um 20 — 30 pCt. höher vertrieben.

Die Rothweine waren übrigens als Most wieder um 20 pCt. theurer als die weißen Weine.

Was die hier fabricirten mouffirenden Weine anlangt, so wurden bisher in Naumburg, Gulan und Weissenfels etwa 80—100,000 Flaschen jährlich angefertigt. Das Meiste davon geht auswärts und wird als echter Champagner unter unechter Etiquette verkauft.

Bei einem Preise von der Hälfte des Werthes des echten Champagners, also ungefähr $\frac{3}{4}$ Thlr. pro Flasche steht er zu letzterem im richtigen Verhältniß. Die Qualität des Fabricats ist der von mouffirenden Franken-, Rhein- und Schweizer Weinen gleich zu stellen. — Die schlechten Weinjahre haben auch nicht günstig auf diese Fabrication gewirkt. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß bei der Zunahme des Geschmacks an dergleichen Weinen und bei der erhöhten Zufuhr aus dem benachbarten Frankreich ein erhöhter Schutzzoll auf den fremden mouffirenden Wein gelegt würde. Es dürfte dies um so eher zu rechtfertigen sein, als Champagner als ein vollkommenes Fabricat zu betrachten ist.

Den Werth der Weinberge anlangend, so ist dieser natürlich auch hier viel von Lage und Boden, so wie von der, immer nicht minder erheblichen Einfluß äuffernden, Art der Bestockung abhängig. In guter Lage, bei mittelguter Bestockung, ohne Rücksicht auf Gebäulichkeiten und Obst-Anlagen, die allerdings mit sehr vielen Grundstücken vereinigt sind, gab Hr. Stadtrath

Thranhart mir, nach Maaßgabe der ihm bekannten, gerichtlichen und freiwilligen Käufe, den Werth pro Morgen zu 300 Thalern an. Diese Summe kann also nach den jetzigen Verhältnissen erlangt werden. Fragt man nun aber: entspricht die Rente dem Kaufpreis? so erhält man hierauf eine zweifelhafte Antwort, ja es wird uns sogar von umsichtigen Sachverständigen frei heraus gestanden, daß wohl nur hergebrachte Liebe für einen allerdings interessanten Culturzweig, die stete, den Menschen nicht verlassende Hoffnung auf bessere Jahre und Zeiten, die Lust, ein Stückchen Land der Erde sein nennen zu können, noch dazu an diesen freundlichen Bergabhängen, den Preis der Weinberge noch so erhält. — Uebrigens liegt es auf der Hand, daß der Werth nicht im Grund und Boden, sondern fast allein in der Bestockung, also in der Industrie liegt. 144 Thaler mindestens kostet — wie ich weiter unten näher entwickeln werde — die Anlage eines Morgens. Die Bepflanzung und 6 Jahre lange Bewirthschaftung bis zur Fruchtbarkeit der Anlage steigern die Kosten sehr leicht auf 300 Thlr., also den ungefähren Kaufwerth.

Hieraus folgt aber, wie traurig es wäre, wenn man bei der Ansicht verharren wollte, der hiesige Weinbau könne einer anderen Cultur Platz machen, denn es würde in diesem Falle der Gegend ein ganz enormes Capital verloren gehen, was im Grund und Boden eigentlich gar nicht angelegt ist. Und was sollen denn

die steinigten südlichen Abhänge hergeben? Obstbäume gedeihen nicht, Feldfrüchte verbrennen und nur Lehden könnten daraus werden, wie sie vor Anbau des Weines waren.

Die Richtigkeit der obigen Angaben ergibt sich auch noch daraus, daß Weinberge allein nur ungerne als Unterpfand bei Darlehen angenommen werden. Nicht der Grund und Boden gewährt Bürgschaft, sondern die Bewirthschaftung, und deshalb verlangt nur ein guter Wirth im Vertrauen auf seine Intelligenz Hypothek, aber immer ist nicht viel auf Weinberge aufzunehmen.

c. Allgemeine Rundschau in den Weinbergen an der Saale und Unstrut.

Wir wenden uns zuerst zum linken Ufer der Saale, wo wir die, größtentheils ziemlich steilen, meist kalksteinigen, schiefrigen, abwechselnd auch thonigen Bergabhänge von Naumburg nach Kösen, fast überall mit Reben angebaut finden.

Von Kösen ab nach Saalhäuser zu, waren die Weinberge voreinst meist Eigenthum des Fiscus und gegen die Hälfte des Ertrages verpachtet, weshalb sie den Namen der „Halbberge“ führten und, wie sich aus der Natur eines solchen Verhältnisses abstrahiren läßt, allerdings vielen, aber auch nur mäßigen Wein lieferten. Seitdem diese Berge in Privathände übergegangen, sind

dieselben zum guten Theile umgebaut; da, wo früher nur ausschließlich grüner Elbling, Heunisch und andere ordinaire Gewächse in bunter, wenig oder gar nicht geordneter Menge vorhanden waren, sieht man jetzt Traminer (auch Klein Traminer genannt), gelben Elbling, ja wohl auch gar Riesling cultivirt, und der gewonnene, größtentheils weiße Wein, soll nach dem Urtheile meiner Führer, sich rasch und gut ausbilden, von gesundem kräftigem Geschmache sein und ein dem Rheinweine ähnelndes Bouquet haben. Auf diesem Wege besuchten wir die dem Stadtrath Thranhart und den Weinhändlern Röhlmann gehörigen Berge. Eine köstliche Lage mit der reizendsten Aussicht, eine schöne Bodenmischung und ein neuer musterhafter Anbau finden sich bei der erstern Besitzung vereint. Vorherrschende Gewächse sind: Traminer, gelber Elbling, Riesling, weißer Fränkisch (weißer Burgunder), Malvasier 2c., und nur am Fuße der Berge werden die weniger edleren Sorten, Gutedel, Schönsfeiler 2c. gezogen. Uebrigens cultivirt Herr Thranhart hier und in seiner Rebschule über 120 Weinsorten. Der Wein aus diesen Bergen, selbst der, zwar im Verhältniß weniger, rothe soll zu den besseren und in die Classe A gehören.

Das Röhlmann'sche Weingut — der sogenannte Weißberg — ist das Eigenthum des tüchtigsten practischen Winzers in Naumburg und schon als solches besonders interessant. —

Durch einen, seine Grenzen bildenden Bergrücken, ist dasselbe vor allem Nordwinde geschützt. Anbau und Haltung des Gewächses sind in der That ausgezeichnet, die vollkommene Ausführung der Manipulationen hervorstechend, — die Hügel, Steinbänke und Terrassen tragen meist Traminer, Riesling, weißen Fränkisch und gelben Gbling, auch Muscateller. Aber das Product zeichnet sich mehr durch Qualität als Quantität aus, da der Berg erheblich steil ist, jene Gewächse an sich nicht am reichlichsten zutragen, auch der Schnitt der Tragereben nur mäßig geschehen muß, um den Stöcken einen dauernden kräftigen Wuchs zu erhalten. Der gewonnene Wein soll zu dem vorzüglichsten gehören und, wie die Nachbar-Weine, fast ganz die Gähre der besseren Pfälzer Weine haben.

Rothweine werden in diesen Lagen wenig, durchschnittlich wohl nur zum 10—15. Theile der Gesamt-Erndte gebaut. Der Grund hiervon ist wohl vornehmlich in der Bodenbeschaffenheit zu suchen, denn bekanntlich verlangen die rothen Gewächse mehr einen schwarzen oder rothen, auch lehmigen Boden.

Uebrigens habe ich es bestätigt gefunden, daß der hiesige Rothwein — aus der Burgunder Traube erzeugt und auf dem heimischen Boden dieser homogenen Lande gewachsen — viel Burgunderartiges hat.

In Saalhäuser durchgingen wir das größte hiesige Weingut, das Schumann'sche, das für eine stets recht-

zeitige Behandlung vielleicht zu ausgedehnt sein mag. Der Traminer scheint hier ganz besonderes Gedeihen zu haben. Der Wein soll sich zwar langsam, aber gut und sicher ausbilden, an seinem weichen Geschmack, besonders aber an seinem eigenthümlich zarten Bouquet leicht zu erkennen sein.

Von Saalhäuser ab nach Altenburg und Roszbach sind, mit wenigen Ausnahmen die in der Tauschwiger Flur belegenen, sich von dem Sanctorum *) an, mehr flach abdachenden Weinberge von gleichem Boden (Kalkgerölle). Die Mehrzahl derselben gehören Altenburgern — nur wenige nach dem 1 — 1½ Stunde entfernten Raumburg, dessen Bürger es vorzuziehen scheinen, sich in der näheren Roszbacher Flur anzustedeln. Im Ganzen gewahrt man hier einen weniger geregelten Bau und in den Bauern-Bergen noch viele geringe Gewächse.

In Roszbach überraschte uns die eben so romantische als günstige Lage der Rebländer. Der Boden ist am Fuße der Berge meist thonig, wird mit ansteigender Steilheit mehr Kalkbruchsteinig und nur auf den obersten Höhen erst sandig, in einzelnen Fällen auch lehmig.

*) Ein der Landesschule, in frühester Zeit dem Kloster Pforta eigenthümlicher, ziemlich bedeutender, in neuerer Zeit von dem Amtmann Thranhart zu Pforta größtentheils neu angebauter Weinberg, der einen in die Classe A gehörenden, zunächst in der Pforta selbst consumirten Wein producirt.

Meist in den Händen wohlhabender Raumburger Bürger, sind Anbau und Pflege vorwaltend gut, ja in einzelnen Bergen, wie den von uns speciell besichtigten Vogel'schen, ausgezeichnet. Auf den Höhen und Steinhängen findet man viel Traminer und in neuerer Zeit sind von mehreren der Besitzer vortreffliche Gewächse, als: Riesling, Malvaster, weißer Burgunder u. angepflanzt worden. Das hiesige Product soll seiner Natur nach den besseren Weinen aus der Pfalz an die Seite zu setzen sein, wird in der That auch immer am theuersten bezahlt und giebt bei den Most-Einkäufen in Hinsicht auf Preisbestimmung häufig die Norm.

Jedenfalls soll der ganz gute, in den Laidener und Zscherwitzer (mehrentheils Roßbacher, Wilsdorfer und Klein-Jenaer Einwohnern gehörenden) Bergen wachsende Wein in Bezug auf die Dauerhaftigkeit auf dem Lager, den Vergleich mit dem Roßbacher weißen Wein nicht aushalten können. Anders jedoch verhält es sich mit den hier gebaueten rothen Weinen; man rühmt ihre raschere Ausbildung bei vieler Feinheit und Süße, bei wenigem Erdgeschmack und gesunder frischer Farbe. In guten Jahren sollen die Laidener Rothweine viel Aehnlichkeit mit den bessern Nar-Bleichart Weinen haben. In der Zscherwitzer Lage erzeugt besonders das Gut-bier'sche Grundstück einen verhältnißmäßig werthvollen Wein.

Schreiten wir weiter nach Klein-Jena, so finden wir

die Lage der Weinberge meist südöstlich, den Boden mehrentheils lehmig, kalkig und thonig, auch an den Füßen abwechselnd mit schwarzem schwerem Boden, Lehm und rothem Thon gemischt, die Gewächse weniger gut geordnet und noch vielen alten Anbau darin. — Es werden diese Berge in 3 verschiedene, jedoch in Hinsicht auf ihr Product wenig abweichende Lagen getheilt, nämlich: Leise-Berge, die dicht an der Unstrut gelegenen Hassen-Berge, die mittlere Reihe der Berge, Rehn-Berge, die höchsten Berge in dieser Flur. Noch participiren daran: Eulen-Geschrei und Kirchberg.

Der letztere gehört nach Lage und Gewächs zur Classe A, alle übrigen zur Classe B.

Nißmiz steht mit obiger Lage fast in jeder Beziehung gleich.

Wir sind jetzt bei dem romantisch gelegenen Städtchen Freiburg angelangt, dessen besten Weingüter in den sogenannten Schweizer Bergen liegen; Lage (ganz gegen Süden) und Boden (Kalksteingerölle) qualificiren sie zur Production eines vorzüglichen Weines, auch hat man den Nachtheilen der steilen Abdachung, Entblößung der Wurzeln, durch zweckmäßig angebrachte Steinbänke (terrassenartige Mauern) vorgebeugt. Güte und Standort der Rebe lassen aber Manches zu wünschen übrig. Die Freiburger sind große Liebhaber vom Weinbau; fast jeder Professionist hat sein Weingut und was er ver-

dient, trägt er in den Weinberg; von ererbten Verfahrungsweisen läßt er jedoch ungern ab.

Bei alle dem soll der Wein aus den Schweizer Bergen ein recht angenehmer und lieblicher sein und viel Moselartiges haben; im 3. und 4. Jahre ist er am trinkbarsten. Das rothe Gewächß verhält sich hier zum weißen wie 10 zu 1. Der Schweizerberger Rothwein hat öfter eine ins gelbe oder bräunliche überspielende Farbe und auf dem Lager nicht besondere Dauer; schon im 4., 5. Jahre verliert er an Decke und Geschmack, wird mager und ist nicht länger zu conserviren.

Auch die nördlich nach Laucha gelegenen Bscheiplizer Berge sind durch Lage und Boden sehr begünstigt. Ganz besonders gilt dies von dem, dem Hrn. v. Tettenborn gehörigen Schloßberge, der sich nicht minder durch eine sorgfältige Wahl und Stellung der Gewächse (Traminer, gelber Elbling, weißer Fränkisch und Riesling) auszeichnet. Der Schloßberger Wein gehört zu den vorzüglichsten der ganzen Gegend, was auch mit darin seinen Grund hat, daß der Besitzer die Weine bei der Bereitung hermetisch verschlossen gähren läßt.

In den angrenzenden Bauern-Bergen findet man überwiegend die leichteren Gewächse, als: Schönfeiler, grüner Elbling, Heunisch, Gutedel. Der hier gewonnene Wein dürfte nur in Classe C zu stellen sein.

Von hier läuft die Kette der Weinberge noch über Weißschütz, Laucha, Dorndorf, Kirch- und Burgscheidun-

gen, Gleina, Steigra fort. Ein flüchtiger Einblick schon belehrt uns, daß die Besitzer hier meist nur auf den Viel-Ertrag sehen. Der übermäßige Schnitt der Trage reben und schlechte Arbeit bei magerem Boden, so wie die Menge von Heunisch und grünem Elbling liefern nur einen sehr geringen Wein, der in nicht vorzüglichen Jahren kaum trinkbar ist.

In früherer Zeit wurde der größte Theil des Ertrages dieser Berge ausschließlich zur Essigfabrication benutzt. In Weißschütz und Laucha soll einzeln das Beispiel des Hrn. v. Tettenborn auf eine bessere Wahl und Cultur des Weinstocks eingewirkt haben.

Wir kehren mit einem Sprunge nach Freiburg zurück, und besuchen hier zuerst die Brömmern, eine Lage, die nur zu den mittleren gehört, jedoch in guten Jahren namentlich einen sehr gedeckten frischen Rothwein producirt; der Weißwein gehört zu den mittelmäßigen, in die Classe C. Wo die Natur des Bodens und die Abda- chung es gestattete, sind die Ehrauer und Brömmern Berge zu anderen öconomischen Culturen (Kartoffeln, Klee &c.) benutzt.

An diese Berge grenzen die unter dem Schlosse liegenden und weiter am linken Ufer der Unstrut, die Mühlberge, welche beide mehr die Abend- als Mittagssonne haben und auch nur Wein 3. Classe erzeugen. Ein besseres Gewächs und bessere Cultur, aber auch mehr natürliche Begünstigungen findet man in den

sogenannten Herren=Bergen. — Die Lagen von Bodelist, Doblichau und Zeigfeld sind gering und unbedeutend.

Desto ausgedehnter und vorzüglicher ist das sich auf dem linken Ufer der Unstrut und Saale von dem Dorfe Groß=Jena bis nach der sogenannten nackten Henne hinziehende Weinbergrevier, das sich nur zum kleineren Theil in den Händen von Groß=Jenaern befindet, zum größten Theile Naumburger Bürger und in der Vorstadt Georgenberg wohnender Winzer Eigenthum ist. Das auf diesen kießsandigen, wenig thonigen Ländern erzeugte Product gehört zu den feineren, bouquetreichsten und besten in hiesiger Gegend und wird wegen seiner rheinweinartigen Gähre besonders geschätzt. Auch der Groß=Jenaer Rothwein categorirt zur Classe A und soll im Geruch und Geschmack an den Ingelheimer stark erinnern. — Ich besuchte hier mit meinen zuvorkommenden Führern den seiner steinernen Basreliefs aus der biblischen Geschichte wegen merkwürdigen Bartel'schen Garten, denselben wo Gellert im Jahre 1740 das Lied schrieb:

Hügel an dem flachen Thale,
Wo die Unstrut mit der Saale,
Sich vertraut zusammenschließt,
Möcht ich doch zu euren Ehren
So ein Lied erklingen hören,
Welches eurer würdig ist u. s. w.

Wenden wir nun schließlich noch einen Blick auf den östlich von Naumburg nach Weissenfels gelegenen Weinbergs-District, so ladet diese Gegend im Ganzen weniger zum längeren Verweilen ein. In Schellitz ist die Lage der Berge gegen Mittag, der Boden blauer Thon, der Rebsatz gemischt, der Betrieb gehört zu den besseren. Hierauf folgen die Eulauer und Gosecker Flur — viele leichte und harte Gewächse, nur höchst mittelmäßige Cultur. In Eulau hat der Kaufmann Trinius (zu Weissenfels?) im Jahre 1835 auf seinen gut gelegenen, mit einem vortrefflichen rothen Sandboden ausgestatteten Bergen bedeutende Anpflanzungen besserer Rebsorten gemacht, deren Product er auf Champagner verarbeitet.

Die Gräflich v. Zesch'schen Berge in Goseck sind dagegen meist verfallen und liegen brach, weil der Weinbau nicht rentirt und Grund und Boden zu nichts Anderem tauglich sind. Die Weinbergkette läuft hier nordwärts über Uchtritz und Markverder fort. Südwärts wären noch die Schönberger und Posenhagener Flur, Wethau, Mertensdorf u. zu betrachten. Der Boden ist meist rother Sand, ab und an mit Kiesel gemischt, Bestand gemischt, vorherrschend Elbling, Sylvaner, Heunisch. Die Berge sind meist in Händen von Bauern, ihr Zustand im Ganzen schlecht bei schöner Lage; es fehlen die Kräfte, denn es mangelt die Rente.

Auch die in der Naumburger Flur gelegenen Spech-

hart-, Ziegelgraben-, kalte Hügel- und Würchau-Berge liefern sämmtlich nur ein Product 3. Classe, welches bloß in ganz ausgezeichneten Jahren brauchbar ist.

d. Cultur-Betrieb. *)

Es ist schon in der Mittheilung des Naumburger Weinbau-Vereins gesagt und geht weiter aus meiner Schilderung der hiesigen Weinberge im Allgemeinen hervor: daß der Boden derselben in der Mehrtheit aus Kalkstein-Gerölle mit Lehm, Kies und Thon vermischt, besteht, weshalb die Weinstöcke hier auch ein hohes Alter, oft bis zu hundert Jahren erreichen. Der tragbarste Boden ist derjenige, worin Kalk und Thon dominiren; ein solcher liefert die kräftigsten, die sich auf dem Lager am besten ausbildenden, und die dauerhaftesten Weine.

Die gewöhnliche Unterlage der Weinberge ist in der Naumburger, Roszbacher, Rösener Lage, dann in Freiburg und Lauchau, Kalk; in Groß-Jena, Gula, Schönburg, Kies und Sand, in Klein-Jena und Nitz Thon und Lehm.

Ueber die Ungunst der climatischen Verhältnisse

*) Zur Basis meiner Forschungen habe ich in dieser Beziehung dieselben Fragen genommen, welche der bekannte treffliche Denologe Bronner sich auf seinen Wanderungen stellte, und deren überall an Ort und Stelle beschafften eigenen Beantwortung wir dessen ausgezeichnete „Darstellung des Weinbaues in Süddeutschland“ verdanken.

haben die Naumburger selbst sich bereits ausgesprochen. Das hiesige Klima läßt nach aller Erfahrung in 10 Jahren nur einmal den Wein zur vollkommenen Reife gedeihen. In vier Jahren geräth er mittelmäßig, in vier Jahren schlecht, einmal werden die Rebentriebe im Frühjahr durch Spätfrost getödtet und einmal in 20 Jahren erfriert im Kiezlager sogar der Rebstock bis in seine Grundwurzeln.

Eine Bestellung des Bodens mit Klee, Gras u. vor der Rodung findet nicht statt.

Man rodet auf 3—3½ Fuß Tiefe. — In der Regel geschieht dies im Frühjahr. Ausnahmsweise bei großen Anlagen und günstiger Witterung im Spätherbst und Winter. Finden sich sehr viele Steine, so fährt man solche ab. In ganz lockerem Boden bedient man sich zum Roden des sehr langen zweizinkigen, enggestellten Karstes, in hartem Boden arbeitet man mit der Rode und Spizhacke (Picke).

Ausgeebnet wird der Boden bloß dann, wenn die Unebenheiten sehr bedeutend sind.

Man legt die Reben gleich beim Bauen ein, und setzt in der Regel mit ein- und zweijährigen Wurzelreben. Ausnahmsweise in Sand- oder Kiezboden mit Blindholz. Die Wurzlinge werden in Rebschulen gezogen, die Blindreben von Holz geschnitten. Alles Holz läßt man den letzteren nicht, wohl aber den Knoten vom alten Holze.

Der Preis der Wurzelreben ist bei den gangbaren Sorten 20 Sgr. bis 1 Thlr. pro Hundert, die seltenen kosten 2 — 3 Thlr. Blindreben haben eigentlich keinen Cours; sie mögen ein Drittheil des Werths der Wurzelreben haben.

Die Blindreben werden auf 1 Elle Länge dicht am Knoten abgeschnitten, nicht ins Wasser, sondern gleich in die Erde, in den Rebschulen schräge in einem Winkel von 45 Grad, beim Anroden ganz perpendiculair gesetzt.

Man pflanzt die Reben stets einzeln in mehrere zusammen. In der Regel werden sie der Fläche des Bodens gleich, allenfalls aber auch so gesetzt, daß sie einen Zoll herausstehen; jedoch bedeckt man sie nachher mit guter Erde, damit der junge Trieb ungesäumt durchstoßen und die Sonne das Köpfchen nicht austrocknen kann.

Beim Pflanzen bringt man unmittelbar an die junge Rebe fetten Flußsand, ringsherum dann Düngererde.

Die Entfernung der Pflänzlinge ist $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ Ellen Preussisch.

Im zweiten Jahre wird die junge Rebe bis auf ein Auge abgeschnitten und wieder mit milder Erde bedeckt, im dritten Jahre auf zwei Augen abgeschnitten und gepfählt. Im vierten Jahre wo der Stock schon kleine Schenkel hat, schneidet man in der Regel auf

3 Augen ab, und im fünften Jahre tritt dann der gewöhnliche Kopfschnitt ein.

Die Zeit wo die Weinberge geschnitten werden, ist der Märzmond. Der Schnitt wird so geführt, daß das obere Auge nicht verletzt wird. — Diese Schnittmethode hat hier von jeher stattgefunden, freilich aber vervollkommnete sie die Zeit, namentlich schneidet man nicht mehr, wie früher, sehr hohe Schenkel an.

Die Nachbesserung der abgehenden Stöcke anlangend: so pflegt man sie in den jungen Anlagen bis zum 3. Jahre wohl durch ausgegrabene Fehser zu beschaffen. In älteren Anlagen wird ausgesetzt.

In den neueren Anlagen und bei guten Wirthen ist der vorherrschende Rebsaß a) zur Bereitung des Rothweins: die Burgunderrebe, auch Clevner blau, Klebroth, gut Blau genannt; b) zu weißen Weinen: Gutedel, Sylvaner, Traminer und Elbling.

Zur Herstellung eines besseren haltbaren Rothweins werden in neuerer Zeit angepflanzt: Tinto, schwarzer Riesling, Clevnerroth (Mühländer [nach Babo], Rheingrau), weißer und rother Riesling, weißer Traminer. Ehedem waren Heunisch und Elbling dominirend.

Beholzt werden die Weinberge mit gespaltenen Pfählen von Tannen oder Fichten. Selbige sind in der Regel 3 Ellen lang, und das Schock kostet 15 Sgr. Wie viel davon auf einen Morgen gebraucht werden,

erhehlt aus Folgendem: Jeder Stock steht in der Regel 3 Fuß von dem anderen entfernt, hat folglich 9 D. = F. für sich. Nun hat ein Morgen 180 D. = R. und eine Ruthe 144 D. = F., — folglich 180 Mal 144 = 25920 D. = F., was also, mit 9 dividirt, 2880 Stöcke auf den Morgen giebt. — Wenn, wie es in neuerer Zeit geschieht, weilläufiger angerodet wird, können natürlich nicht so viel Platz finden.

Die Behandlung der Reben vor und nach dem Blühen hat nichts Characteristisches; es wird gehackt, es werden Pfähle geschlagen, die überflüssigen Trauben werden ausgebrochen, die Reben geheftet &c.

Als vorherrschende Unkräuter in den Weinbergen nannte man mir Saudistel (*Sonchus oleraceus*), Kreuzkraut (*Senecio vulgaris*), Melde (*Atriplex*).

Den Hauptdünger bildet eine gehörig reife Düngererde und der fette Flußsand der Saale und Unstrut. Frische animalische Düngung wird von guten Wirthen vermieden. Mit Knochenmehldüngung sind einzelne Versuche gemacht, aber der Theure dieses Materials wegen, — der Centner gilt 1 Thlr. — nicht verfolgt. Dasselbe gilt von dem Abfalle der Zuckerstедereien, welche 20 Sgr., und der Hornspäne, die 12½ — 15 Sgr. kosten. Desto häufiger werden Torfasche und Rasen (im Composte) angewendet. Mit Rebholz wird, da es wegen seiner Stärke schwer rottet, nicht unmittelbar gedüngt, wohl aber verarbeitet man es zu Dünger.

Im Winter werden die Reben meist niedergelegt und mit Erde bedeckt. Einige decken sie auch nicht, sondern häufeln die Erde um die Stöcke an.

Allgemeine Herbstverfügungen für das Hüten der Weinberge finden nicht statt. Jeder hütet wo und wie er will.

Bei günstigen Bodenverhältnissen und richtiger Behandlung wird in einem Menschenalter nicht umgebaut.

Das Tagelohn eines Weinbergsmannes ist ohne Kost $7\frac{1}{2}$ Sgr. Viele Arbeiten werden in Accord gemacht.

Die Kosten der Anlage eines Morgens Weinberg sind natürlich in verschiedenen Lagen nach Verschiedenheit des Bodens sehr verschieden. Das Vorarbeiten der gleichmäßigen Abdachung, die Entfernung der ausgebrachten Steine, das Ausbrechen des Felsens u. kann hier nicht in Anrechnung gebracht werden. Die gewöhnlichen Arbeiten a) Auftragen von Düngererde und Flußsand, b) Umrädeln des Bodens auf 3 Fuß Tiefe, c) Einlegen des Fehser, d) Auffuchen der Köpfschen und Bedecken derselben mit Sand, mögen, den Werth der Pflanzen mit veranschlagt, die Kosten des Anbaues durchschnittlich auf mindestens 1 Sgr. 3 Pf. pro Stück bringen, aber sehr leicht bis 2 Sgr. steigern, wenn mit Sorgfalt und reichlicher Zuthat an Düngererde verfahren wird. — Sonach würde der Anbau, durchschnittlich mit 1 Sgr. 6 Pf. pro Stock angenommen, pro Morgen auf 144 Thlr. zu stehen kommen. (Vergl. oben sub 2.)

Die Zeit der Lese fällt in die zweite Hälfte des Octobers bis Mitte Novembers.

Die Zerquetschung der Trauben geschieht mittelst hölzerner Stampfen in Kübeln; einige haben auch Traubenmühlen.

Die Auspressung findet mit Schraubenpressen unter Benutzung der neueren Erfahrungen statt.

Viele keltern die Trauben süß weg, viele lassen sie bis an die Gährung kommen.

Die Mehrzahl läßt den weißen Wein im Keller in Lagerfässern mit geöffnetem Spund vergähren. Der Rothwein vergährt allgemein auf den Tretern in sorgfältig verschlossenen Rufen.

Der Wein wird im ersten Jahre dreimal abgestochen.

Die Raumburger Sachverständigen geben in ihren, dem Landes-Deconomie-Collegium gemachten, Mittheilungen den gemeinjährigen Ertrag an Wein pro Magdeburger Morgen auf nur knapp 4 Eimer an. Mir ist hier gesagt worden, daß in dem besten Boden, wenn die Stöcke im besten Stande sind, im besten Jahre 10,000 Stöcke gemischter Saß 100 Eimer geben können. Stadtrath Ehrlichart versicherte mir indeß, daß sein Weinberg seit dem Jahre 1819 durchschnittlich nicht mehr als 6 Eimer pro Morgen gegeben habe. In minder gutem Boden würde er einen solchen Ertrag

nicht gehabt haben, und er halte den Ansaß von 4 Eimern pro Morgen für richtig.

Die besten Weine liefert allemal die volle Mittagsseite; hierauf folgt die Südost- und dann die Südwestseite.

Die Mostpreise anlangend: so sollen diese sich in den vorzüglichsten Jahren allerhöchstens auf 8 Thlr. steigern; in den mittelmäßigen Jahren sind nur 5 Thlr. und in den schlechten nur $1\frac{1}{2}$ bis 2 Thlr. (nach 15 pCt. Rückschlag für die entfernte Gese) pro Eimer anzunehmen.

Erinnern wir uns nun anderer Seits der bedeutenden Unterhaltungskosten der Weinberge: so läßt sich leicht abstrahiren, welch ein Geschäft die Besitzer derselben machen. — Nach dem mehr gedachten Aufsatze in der Rheinischen Zeitung belaufen sich Grundsteuer und Productionskosten pro Magdeburger Morgen auf zusammen 14 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. Der Brutto-Ertrag aber wird gemeinjährig auf nicht mehr als 16 Thlr. angenommen.

Röhlmann, der Vater, gab mir die interessante Notiz, daß er von seinem Weingute in den Jahren:

1810 — 1820 einen Capital-Zins von 11 pCt.

1820 — 1830 „ „ „ „ $10\frac{1}{2}$ „

1830 — 1840 „ „ „ „ $7\frac{1}{2}$ „

gehabt habe, daß er aber in dem laufenden Jahrzehnt,

wenn auch noch ein voller Herbst komme, schwerlich 1 pCt. werde berechnen können.

In Bezug auf die Kosten des Weinbaues möge hier noch hinzugefügt werden, daß zu 3 Morgen Weinberg ein kräftiger Winzer erforderlich ist. Indessen reicht die Kraft desselben nur zur Erhaltung jener hin; zu neuen Anlagen und den vielfältig vorkommenden extraordinären Arbeiten muß außerordentliche Hülfe in Anspruch genommen werden.

Die Zahl der durch den Weinbau beschäftigten Personen ist deshalb viel größer, als man auf den ersten Anblick zu glauben geneigt ist. Im Frühjahr beim Austragen der Düngererde und des Sandes, im Herbst beim Düngen der Berge u. werden Hunderte von armen Tagelöhnerinnen beschäftigt; eben so werden zum Ablesen und Abtragen der Steine, der abgeschnittenen Reben und endlich zur Zeit der Erndte eine unglaubliche Menge von Händen in Anspruch genommen.

Der Stadtrath Thranhart sagte mir, daß allein er bei einem vollen Herbst 4 Tage lang gegen 40 Personen gebrauche, um seine Erndte zu bezwingen. — Nun kommen noch die Kelterknechte an die Reihe, die Keltergehülfsen und Böttcher; Schlosser und Schmiede müssen Fässer beschlagen, Keltern erhalten, die Zimmerleute fertigen die Lager zu den Fässern, liefern die Spalier u., die Maurer führen die Steinmauern in den Bergen auf, die Fuhrleute, Spediteurs und Kaufleute

haben Gewinn durch die Weinversendungen u. s. w.; kurz jenes oben genannte Industrie-Capital nährt eine höchst erhebliche Menge von Personen, und dem Staate erwächst dadurch ein höchst ansehnlicher Gewinn.

Gern hätten wir dies in Zahlenverhältnissen näher vor Augen geführt, allein das Meiste würde auf eine künstliche und deshalb leicht täuschende Berechnung hinauslaufen, zumal wir des ersten Hauptbedingnisses einer solchen Berechnung, nämlich jener bereits einmal vermischten (vergl. Abschnitt 2) sichern Angabe des in der Raumburger, Freiburger und Weißenfeller Gegend angebauten Weinlandes ermangeln.

c. Die Bedürfnisse des sächsischen Weinbaues und deren Abhülfe.

Ich komme nun zu dem zweiten Theile meiner Aufgabe. Nachdem ich die Zustände des sächsischen Weinbaues geschildert habe, liegt es mir ob, auf die sich aus demselben ergebenden Bedürfnisse dieser Industrie hinzuweisen und mich gutachtlich über deren angemessenste Befriedigung auszusprechen.

In den Eingaben, welche die erste Veranlassung zu dieser Darstellung gegeben haben, werden folgende Maaßregeln zur Abhülfe des dormaligen Nothstandes des sächsischen Weinbaues in Vorschlag gebracht.

1) Aufhebung der jetzigen Besteuerungs-Methode.

- 2) Unterstützung der Weinbaugesellschaft für Förderung der Weinbau-Vereidlung.
- 3) Reisen heimischer Winzer in's Ausland, um dort die Behandlung des Weinstockes, alle zu adoptirenden Sorten und die Behandlung des Weines kennen zu lernen.
- 4) Gründung von Musteranlagen umfassender Rebschulen.
- 5) Aussetzung von Preisen für diejenigen Winzer, die unter gewissen Bestimmungen größere und veredelte Neben-Anlagen ausgeführt haben.
- 6) Sorgfältige Verbreitung der edelsten, für Boden und Klima passendsten Rebsorten.

Ein von dem Collegio zur gutachtlichen Aeußerung über diese Vorschläge aufgeforderter Kenner des Weinbaues, der Herr von Raumer auf Kaltwasser, hat sich unumwunden dahin ausgesprochen: daß der Weinbau in diesem Klima keine Abgabe ertragen könne, und daß manche Flächen, die jetzt mit Wein bepflanzt sind, ganz unbebaut bleiben würden, wenn der Weinbau aufhören sollte.

Letzteres muß ich nach ziemlich genauem Einblicke in die hiesigen Verhältnisse und Verhältnisse durchaus bestätigen. Wo Lage und Bodenbeschaffenheit irgend die Umwandlung der Wein- in Feldländer gestatten wollte, ist solches bereits geschehen. In dem eigentlichen Mutterlande der Rebe, an den heißen hiesigen Bergabhän-

gen, ist nicht einmal an Holzanbau zu denken, am wenigsten, wie gesagt, an Obstbau, der mehrfach in Vorschlag gebracht worden. Wie träge und schwach die Vegetation in dieser Beziehung ist, gewahrt man deutlich an dem, am obern Theile der Berge stehenden krüppeligen Gebüsch, das, wenn es einen Hieb gestattet oder erheischt, z. B. alle 10 Jahre, für den Holzertrag abgetrieben wird.

Was sich gegen die lästige, und im Vergleich zu anderen Producten, harte Steuer des Weinbaues sagen läßt, will ich hier nicht wiederholen. Aber das erlaube ich mir nochmals zu bemerken: daß auch meines unvorgreiflichen Erachtens die Ausgleichungssteuer so gut als gar keinen Schutz für den sächsischen Weinbauer ist, eben so wenig, als die Gradationssteuern zwischen Sachsen und den Rheinlanden ein ausreichendes Mittel sind, die hiesigen Verhältnisse auszugleichen. Wenn den sächsischen Winzer quantitativ die Steuer gleich einem Zehnten belastet, so ist sie qualitativ moralisch deprimirend.

Ganz allgemein und auf's dringendste ist gegen mich der Wunsch nach einem sach- und zeitgemäßen Steuer-Regulativ ausgesprochen worden.

Es ist zwar im Gesetz über die Moststeuer ausdrücklich bestimmt, daß die Qualität der Erndten durch Sachverständige geprüft werden sollte. Diese Bestimmung ist aber nie zur Ausführung gebracht, ja später ganz beseitigt worden. Der sächsische Weinbauer besitzt daher

gar kein Erlass-Regulativ, während solches für andere derartige Steuern besteht und keine Steuer bei den vielfachen Calamitäten, denen der Weinbau ausgesetzt ist, es mehr als diese bedarf.

Es würden nur einige Bestimmungen genügen, und denkt man sich dasselbe etwa so:

a) Alljährlich nach Beendigung der Erndte und Einkelterung des Mostes tritt unter der Leitung des betreffenden Landraths und unter Zuziehung eines Steuerbeamten eine Commission von 3 Weinbauern und 2 Weinhändlern zusammen und geben ein motivirtes Gutachten über die Quantität und Qualität der Erndte ab.

b) Nach Maassgabe dieses Gutachtens einigt sich die Commission über die Frage: ob die Erndte mit der vollen Steuer oder mit welchem Theile derselben belegt werden könnte.

c) Gutachten und Conclusum werden durch die Steuerbehörde dem Ministerio zur Entscheidung vorgelegt.

Ich bescheide mich, ob der Staat haltbare Gründe haben möchte, den gedrückten Weinbauern diese Instanz abzuschneiden; davon aber halte ich, an meinem Theile, mich fest überzeugt, daß der Lohn desselben bei der Gewährung eines solchen Regulativs, das Wohl Tausender seiner Unterthanen, die Erhaltung eines hochbedeutenden Industrie-Capitals, wovon ihm Zinsen indirect genug zufließen, sein würde.

Wir wenden uns zu den übrigen, weniger materiellen Punkten.

Es handelt sich, den sächsischen Weinbau nach einer andern Seite hin zu heben, nämlich mittelst einer Verbesserung seines Betriebes.

Dhnstreitig hat die hiesige, seit 6 Jahren bestehende Weinbau-Gesellschaft zu manchen Verbesserungen angeregt und es sind durch ihre Vermittelung einzelne wichtige Erfahrungen gewonnen, aber ihre Bestrebungen und ihr Wirken würde sich bedeutend erweitern und viel gemeinnütziger Früchte tragen, wenn beide von oben herab anregende und spornende Ermunterung und Unterstützung fänden. Diese möchten sich zum Theil auf entsprechendem Wege durch Ausführung der oben sub 3, 4, 5 und 6 genannten Maaßnahmen unter Aufsicht der Gesellschaft realisiren lassen.

Zweckfördernd erscheint uns nicht nur das Reisenlassen einzelner Winzer in fremde Weinländer, sondern auch die Verwilligung von Diäten und Reisekosten an technisch-practisch gebildete Weinbauer, die, gleich Schams, Bronner ic., fremde Länderstriche besuchen, Vergleiche der Cultur-Methoden, der Rebsorten, der Behandlung des Weins im Keller an Ort und Stelle anstellen und die Resultate dem Landes-Deconomie-Collegium zur weiteren Veröffentlichung ic. vorlegen würden. — Was das Auge sieht, gilt, vor allem in unserm Gewerbsleben, mehr, als was unsichere Nachrichten uns zutragen.

Frankreich, die Schweiz, Steiermark und Ungarn bieten viel, sehr viel Wissenswerthes, was noch lange nicht ausgebeutet ist, namentlich gilt dies von den Rebsorten, die uns noch nicht hinlänglich bekannt und die doch das Wesentlichste beim Weinbau sind.

Durch das Landes-Deconomie-Collegium möchte die Veranlassung zum Austausch der betreffenden Nachrichten zwischen den verschiedenen Provinzen gegeben und so festgestellt werden, was hier und da noch in industrieller Beziehung zu thun sei.

Die Errichtung von Musteranlagen würde gewiß höchst belebend wirken. Das nahe Königreich Sachsen giebt den Belag. Die königlichen Berge liegen in schönster Ordnung da, der einfache Weinbauer sieht die angerühmte Sorte am Stocke prangen, ihm wird der Gewinn deutlich, er entschließt sich zur Nachahmung.

Hierneben wird es einer Neben-Sammlung bedürfen, einmal, um die Namen-Verwirrung der Sorten zu beseitigen, und dann, um das Brauchbare von dem Unbrauchbaren auszuscheiden. — Verbunden damit müßte eine Neben-Schule sein, wo jeder mit Sicherheit gewisse Sorten zu den billigsten Preisen erlangen könnte. An arme Weinbauer würden unentgeltlich Wurzlinge zum Anbau abgelassen.

Wesentlich erscheint es endlich, die Weinbau-Gesellschaft mit Beiträgen zu bestimmten allgemeinnützlichen Zwecken zu unterstützen. So z. B. möchte ich mich für

die Gesellschaft dahin verwenden, daß ihr die Mittel gewährt würden, eine sogenannte Bordeauxer Schnell-Pressen oder Kasten-Pressen herstellen zu lassen. Der Aufwand könnte vielleicht 60 bis 70 Thlr. betragen und dadurch unendlich genützt werden, weil die hier üblichen Pressen sehr schwerfällig und theuer sind, aber Niemand davon abgehen will, bevor er nicht das Bessere und Wohlfeilere mit den Händen ergriffen, und wirksam sah.

In ähnlicher Weise ließen sich weitere gemeinnützige Gegenstände aufstellen. In der Hauptsache glaube ich, wird es an diesen Andeutungen, wie dem sächsischen Weinbau zu helfen sei, genügen.

5.

Jena. Jwähen.

Den 23. Juli. Ueber Gamburg und Dornburg, durch eine reizende, fruchtbare und gut bestandene Gegend, nach Jena.

Den Professor Schulze besucht.

Das landwirthschaftliche Institut wird in diesem Sommer von 69 Theilnehmern frequentirt, darunter: Preußen 22, Hanoveraner 9, Weimaraner 8, K. Sachsen 5, Mecklenburger 5, Russen 4, Gothaer 3, aus Rußen 2, aus Lippe 2, Frankfurt a. M. 2, Altenburg 1, Mei-

ningen 1, Sondershausen 1, Bayern 1, Waldeck 1, Hessen 1, Niederlande 1. Es widmen sich der Staatswirthschaft 7, der Landwirthschaft 62. —

Den botanischen Garten und die veterinärischen Sammlungen in Augenschein genommen und Nachmittags nach dem, seit letzterem Johannis von Schulze in Pacht genommenen, eine kleine halbe Meile von Jena, auf dem Wege nach Raumburg liegenden Kammergute Zwängen.

Diese ganze Gegend ist offenbar ein ausgewaschenes Thal und die Berge sind Ueberreste der früheren Ebene. Das Saalbett führt Sand, hierauf kommt Gips, dann Mergel und endlich Muschelfalk. Die durch die Mannigfachheit der Mengungen dieser Erdbarten entstehende Verschiedenheit der Bodenarten ist so groß, wie der Reichthum der hiesigen Flora.

In Zwängen, mit Lehsten und Moritzvorwerk, beträgt das sehr, bis auf $1\frac{1}{2}$ Meilen zerstreut liegende, Areal zusammen 1299,5 Weimarscher Acker oder 1462 Preuß. Morgen, darunter 184,3 Weimarsche Acker Wiesen und 328,5 Weimarsche Lehden. Jene hier überall stattfindende Verschiedenheit des Bodens hat die Einführung von 6 verschiedenen Fruchtfolgen veranlaßt. Es haben 460,5 Acker in Zwängen mit Moritzvorwerk:

- A. 199,6 Acker Lehm-, Thon- und Kiezboden. Davon 19,6 Acker für Lucerne, Deputate u. s. w. und 180 Acker in 6 Schlägen zu 30 Acker: 1)

reine Brache; 2) Raps und Mohn; 3) Weizen; 4) Klee zum Mähen; 5) Roggen; 6) Gerste, Kartoffeln.

B. 54,6 Acker Lehm- und Thonboden in der Aue, der Ueberschwemmung der Saale ausgesetzt, in 3 Abtheilungen: 1) a. Runkeln, b. Wicken; 2) a. Gerste, b. Weizen; 3) Hafer.

C. 206,3 Acker schwerer Lehm- und Thon-Boden; größtentheils Pflugland. Davon 54,3 Acker mit Esparsette bestellt, und 152 Acker in 4 Schlägen: 1) a. reine Brache; b. Weide-Klee; 2) Weizen; 3) Erbsen und Wicken; 4) Hafer.

Von 303 Acker auf dem Gute Lehsten sind:

A. 130 Acker Lehm- und Thonboden. Davon sind 6 Acker mit Lucerne bestellt und 124 Acker in 9 Schlägen zu 13 $\frac{2}{3}$ Acker abgetheilt mit nachstehender Fruchtfolge: 1) reine Brache; 2) Raps; 3) Weizen; 4) Klee; 5) Roggen; 6) Kartoffeln; 7) Erbsen; 8) Roggen; 9) Gerste.

B. 104,5 Acker Lehm- und Thonboden, welche nach der Dreifelderwirthschaft behandelt werden, nämlich: 1) a. reine Brache, b. Klee; 2) Weizen; 3) Hafer.

C. 68,5 Acker Thonboden in 4 Schlägen: 1) reine Brache oder Weideklee; 2) Weizen; 3) Erbsen oder Wicken; 4) Hafer.

Die 184,3 Acker Wiesen liegen größtentheils an der Saale und werden zweischürig behandelt.

Die mit diesem Feld- und Wiesenbau verbundene Viehzucht besteht in Folgendem: 14 Zugpferde, 2 Reitpferde, 22 Milchkühe, größtentheils Schweizer-Race, 2 Bullen, 14 junge Kinder, 1500 Stück Merinoschaafe von der Electoral-Race, 4 Muttersauen, 1 Eber, 12 junge Schweine.

Die Fruchtserträge sind folgendermaßen angenommen:

A. in der sechsschlägigen Feldordnung:

Fruchtart: Ertrag von einem Acker:

Körner: per Schfl. Ausfaat: Stroh:

	Schfl.	Schfl.	Etr.
Rapß . . .	7,5	120	17
Weizen . .	8,5	9	19,5
Klee . . .	—	—	36
Roggen . .	8,5	8,5	17,5
a) Gerste . . .	9,5	9,5	12,3
b) Kartoffeln	—	—	110 Frucht.

B. in der dreischlägigen Feldordnung:

Fruchtart: Ertrag von einem Acker:

Körner: per Schfl. Ausfaat: Stroh:

a) Runkeln . .	—	—	160 Etr.
b) Wicken . .	5,5	4,4	15 =
a) Gerste . . .	8,5	8,5	11 =
b) Weizen . .	7,5	8	17,2 =
Hafer . .	9,5	7,6	8,33 =

C. in der vierschlägigen Feldordnung:

Fruchtart: Ertrag von einem Acker:

Körner: per Schfl. Ausfaat: Stroh:

Weizen	4,5	5	10,3
Erbfen	4,5	3,4	11,6
Hafer	6,75	5,4	5,9
Esparsfette	—	—	15.

In Lehfen:

A. in der neunfchlägigen Feldordnung:

Fruchtart: Ertrag von einem Acker:

Körner: per Schfl. Ausfaat: Stroh:

Rapz	7,5	120	17
Weizen	9,5	10,85	21,77
Klee	—	—	36
Roggen	9,5	9,5	19,85
Kartoffeln . .	—	—	110 Frucht
Erbfen	6,5	5,2	17,77
Roggen	9,5	9,5	19,85
Gerfte	10,5	10,5	13,7
Lucerne	—	—	270.

B. in der dreifchlägigen Feldordnung:

Fruchtart: Ertrag von einem Acker:

Körner: per Schfl. Ausfaat: Stroh:

Klee	—	—	320 Etr.
Weizen	5,5	6,28	12,6
Hafer	7,5	6	7

C. in der vierschlägigen Feldordnung:

Fruchtart: Ertrag von einem Acker:

Körner: per Schfl. Ausfaat: Stroh:

Weizen	4,5	5	10,3
Erbsen	4,5	3,4	11,6
Hafer	6,75	5,4	5,9.

Der Heu- und Grummet-Gewinn wird in Zwägen von 138,2 Acker jährlich auf 2027 Ctr., in Lehsten aber von 40 Acker auf 550 Ctr. gerechnet. Hierzu kommen dann noch 80 Ctr. Gartenheu.

Der Futterbedarf für den gesammten Viehstand beträgt insgesammt die Summe von: 8203 Ctr. Heu, 3638 Ctr. Futterstroh, 1945 $\frac{3}{4}$ Ctr. Streustroh, 1178 Scheffel Hafer, 30 $\frac{1}{8}$ Scheffel Roggen und 46 $\frac{1}{4}$ Scheffel Gerste. Von dem producirten Dünger zusammen, 2019 Fuder à 19 Ctr., werden verwandt:

zu Zwägen:

in der sechsschlägigen Feldordnung:

zu Raps	5850 Ctr.
außerdem die Horde von 120 Schaafen .	1800 =

in der dreischlägigen Feldordnung:

zu Runkeln	2250 =
= Wicken	1470 =

in der vierschlägigen Feldordnung:

zu Weizen	5700 =
---------------------	--------

Zatuz 17070 Ctr.

Transport 17070 Ctr.

zu Veshen:

in der sechs schlägigen Feldordnung:

zu Raps	3510 =
= Roggen	2070 =
= Roggen	1245 =

in der dreis schlägigen Feldordnung:

zu Weizen incl. des Pferchs	3750 =
---------------------------------------	--------

in der viers schlägigen Feldordnung:

zu Weizen	2550 =
---------------------	--------

Summa 30195 Ctr.

Die übrig bleibenden circa 88 Ctr. sind für die Gärten bestimmt. — Die Wiesen erhalten keinen Dünger.

Die Reinerträge des Getreide-Baues im Ganzen und in Geld betreffend: so stellen sich solche nach Schulze's Veranschlagung wie folgt:

	Schl. Mg.	Thlr.	Sgr.	Pf.		Thlr.	Sgr.	Pf.
Raps	297	8	à	2 22 6*)	=	818	3	9
Weizen	601	2	à	2 3 6	=	1472	22	8
Roggen	83	5	à	1 21 —	=	341	19	—
Gerste	150	7	à	1 7 2	=	186	11	2
Erbsen	171	10	à	1 21 —	=	291	22	10
Wicken	27	10	à	1 21 —	=	46	28	10
Summa	1331	10	=	— — —	=	2957	18	3

*) Im zwanzigjährigen Durchschnitt der Jahre 1820—39 bezogen die Preise in Jena, nach Jenaischem Maaf (1 Jenaer

	Schfl. Mß.	Thlr. Sgr. Pf.	Thlr. Sgr. Pf.
Transport . .	1331 10	à — — —	= 2957 18 3

Der fehlende Hafer muß entweder durch anderes Getreide ersetzt oder gekauft werden.

Dies beträgt	589 15	z — 24 10	= 488 10 —
--------------	--------	-----------	------------

Bleibt Ertrag	741 11	z — — —	= 246 8 3.
---------------	--------	---------	------------

Bei einer Fütterung von $27\frac{1}{2}$ Pfd. Heuwerth täglich sollen die Kühe à Haupt 14 Pfd. Milch pro Tag oder im Jahre von 300 Milchtagen 4200 Pfd. = 2100 Kannen, demnach insgesammt 46,200 Kannen Milch bringen. Hiervon verbleiben nach Abzug des Bedarfs für die Kälber, das Gefinde u., zur Butterbereitung 35114 Kannen. Von 16 Kannen Milch erhält man 1 Pfund Butter und $1\frac{1}{2}$ Stück Käse à $\frac{1}{3}$ Pfd.

Von den Schaafen kommen 1450 Stück zur Schur.

Scheffel = 2,9133 Preuß. Scheffel, im Weimarschen alten Gelde
1 Thlr., = 25 Gr. Preuß. Courant, vom:

Weizen 5 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.

Roggen 3 " 14 " 4 "

Gerste 2 " 17 " 3 "

Hafer 1 " 20 " — "

Der Durchschnitt des Weim. Schfl. = 1,4003 Pr. Schfl. ist vom:

Weizen 2 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf.

Roggen 1 " 18 " 6 "

Gerste 1 " 6 " 8 "

Hafer — " 20 " 8 "

Hiervon werden geschoren: $152\frac{2}{3}$ Stein à 15 Thlr. = 2290 Thlr.

Die Gesamt-Einnahme aus der Schaafzucht ist zu 2821 Thlr. 9 Sgr., wenn die Ausgabe zu 187 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. berechnet. Aus der Schweinezucht verbleibt eine Einnahme von 157 Thlr. und aus der Federviehzucht 25 Thlr.

Die 13,3 Weimarer Acker Garten, welche eine Obstpacht von 77 Thlr. abwerfen, die Weinberge, 5 Morgen, deren jährlicher Weinertrag auf 2 Eimer à $8\frac{1}{2}$ Thlr. veranschlagt ist, und die nur 2 Morgen betragende Teichfläche, geben zusammen noch einen Ertrag von einigen 60 Thlrn.

Die kleine Brauerei und Brennerei liegen gegenwärtig und müssen erst wieder hergestellt werden. Der Betrieb kann, außer zur Erzeugung des eigenen Bierbedarfs, nur Werth zum Unterrichtszweck haben.

Das hiesige Wirthschafts-Personal anlangend, so besteht solches aus:

2 Unterverwaltern à 80 Thlr Gehalt	160 Thlr.
1 Haushälterin	50 "
1 Hofmeister (in Lehsten)	40 "
7 Knechten 2 à 30 Thlr., 5 à 28 Thlr.	200 "
1 Hofmeisterin und 4 Mädchen à 20 Thlr.	100 "
6 Schäfer, im Durchschnitt à 60 Thlr.	360 "
Gesinde Lohn	910 Thlr.

Die Beföstigung der Verwalter wird à 100 Thlr.,

die der Haushälterin à 80 Thlr. berechnet. Auf jede Person des niederen Gesindes kommen im Durchschnitt 54 Thlr. 5 Sgr. $1\frac{1}{2}$ Pf. Beföstigungskosten.

Die Handlöhne sind wie folgt:

- a) für die Männer, Pflugarbeiter, Düngerarbeiter, Heuladen u. 6 Sgr. $1\frac{1}{2}$ Pf. Der Drescherlohn beträgt den 14. und 15ten Scheffel. Das Kartoffelausnehmen geschieht theils gegen Tagelohn, theils in Accord; im Durchschnitt giebt man für den Sack à 130 Pfd. $7\frac{1}{2}$ Pf.;
- b) für die Männer insgemein 4 Sgr. 10 Pf.;
- c) Kindertage werden mit 3 Sgr. $7\frac{1}{2}$ Pf. bezahlt.

Die Berechnung über die sämmtlichen Handarbeitskosten ergibt eine Gesamt-Ausgabe von 583 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf.; davon kommen auf den Ackerbau 389 Thlr. 24 Sgr.; auf den Wiesenbau 185 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf.

Unter den Wirthschafts-Gebäuden vermißt man einen zweckentsprechenden Kuhstall und ausreichenden Scheunen-Raum.

6.

Erfurt. Die dortigen Gartenbau-Verhältnisse. Der Landbau im Weichbilde der Stadt Kirchheim.

In Jena besuchte ich vor meiner Abreise den Professor Schleiden, der in diesem Semester Pflanzen-Physiologie und Pflanzen-Chemie in Anwendung auf Agricultur lieft.

Der Weg nach Erfurt führt durch eine fruchtbare Dreifelder-Landschaft; ein halbes Stündchen von Erfurt beginnen an beiden Seiten der Straße üppige Mohn-, Bohnen-, Kunkel- und Kummelfelder u. f. w.

Die zuvorkommende Güte der Vorstände des hiesigen Gartenbau-Vereins, der Herren Landrentmeister Bliesener und Kunstgärtner F. A. Haage, ließen mich eine anschauliche Kenntniß der hiesigen Gartenbau-Verhältnisse gewinnen. Insbesondere diente zu diesem Zwecke der Besuch des sogenannten, am Fuße des Steigens gelegenen „drei Brunnen“, eines üppigen Garten-Terrains, was seinen Namen von den drei sie bewässernden Quellen führt, welche bereits um das Ende des 15. Jahrhunderts von einem Hans Haarken auf dem damals nur zum kleinsten Theile dem Wasser abgewonnenen Lande — denn das Ganze war vordem Sumpf- und Teichland — zur Production von Brunnenkresse benutzt wurden, einer Zucht, deren rohe Kunst-

anfänge man dem um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebenden Gärtner Nicolaus Meißner, deren folge- reichste Erweiterung aber man dem allbekannten hiesi- gen Rathhmeister Christian Reichardt, verdankt, unter dessen Händen und Vorschritt die sogenannten Kress-Klinger in regelmäßig angelegte $2\frac{1}{2}$ — 3 Fuß tiefe und 5 Fuß breite Gräben und die dazwischen liegenden, durch den Grabenauswurf um mehrere Fuß erhöhten Stücke, in förmliche Beete — sogenannte Föhne — gestaltet wurden. Jene Klinger, in denen die einge- pflanzte Kresse wächst, unterscheiden sich in Winter- und Sommer-Klinger; erstere sind diejenigen, welche im Winter nicht zufrieren, indem sie der wässernden Quelle so nahe liegen, daß ihr Wasser stets die ent- sprechende höhere Temperatur behält; selbige werden vom September bis in die Hälfte des Juni geschnitten; die Sommer-Klinger, die im Winter unter Wasser gesetzt, und bei denen dann, damit die Kresse nicht er- friert, bei Frostwetter die Pflanzenblätter sorgfältig mit der sogenannten Patsche oder dem Stichelbrette unter Wasser gedrückt werden müssen, schneidet man von Mitte März bis Juni. Dieses Schneiden geschieht von über die Gräben gelegten Brettern aus mit sehr scharfem Messer, in mit Weiden zusammengehefteten kleinen Bündelchen, wovon das Schock in der ersten Zeit des Wachs- thums 2 Sgr., in der wohlfeilsten Zeit aber auch nur 1 Sgr. gilt. Nach jedesmaligem Schneiden düngt man

die Klinger mit ganz kurzem verfaulten Röhding, der mittelst des sogenannten Schwellbrettes zwischen die Kresspflanzen eingedrückt wird.

Jeden Spätsommer, vom August bis zum September findet eine Reinigung und Umpflanzung der Kressklinger statt, dergestalt, daß sämtliche Pflanzen herausgenommen, der Grund des Klingers geebnet, und die von Unkräutern, namentlich dem häufig sich anfindenden Sumpfscheidengras (*Zanichellia palustris*) gereinigten Kresspflanzen büschelweise wieder hineingethan werden. Außer jenem und andern vegetabilischen Feinden hat die Kresse auch einen animalischen an dem sogenannten Binnert, einem Käfer, der seine Eier auf der letzteren Blätter legt und dessen Vertreibung mittelst eines eigens dazu construirten Instrumentes durch häufiges Abstreifen, man sich um so eifriger angelegen sein läßt, als die Made dieses Käfers später auf die Zähne geht und hier auf den Gemüsen noch viel größere Verheerungen anstiftet.

Wenn in diesen „treuen Brunnen“ (wie die in Rede stehenden Anlagen auch genannt werden) 3 Quellen oder vielmehr Brunnen eine Menge Klinger auf erfolgreichste wässern, so giebt es auch andere Kressplantagen, z. B. im Ober-Ried, wo jede Klinge ihre eigene Quelle hat. Manche Sachkenner und Schriften schreiben den eigenthümlichen Einfluß des hiesigen Quellwassers auf den Kressewuchs dem reichen Kohlensäuregehalt

desselben zu; richtiger ist es wohl, den Hauptgrund jenes außerordentlichen Gedeihens von der Temperatur des benutzten Wassers abzuleiten. Versuche ähnlicher Kress-Anlagen sind unseres Wissens nur vom Herzoge von Sachsen-Weimar (Carl August) und von Napoleon in Paris gemacht worden. Wenn der Brunnenkressbau sich längst nicht in vielen geeigneten Gegenden verbreitete: so mag dies überwiegend nur daran liegen, daß der Genuß der Kresse im rohen und gekochten Zustande eine Sache des National-Geschmacks und landüblicher Sitte ist; der Mecklenburger z. B. würde fatal die Nase rümpfen, wenn man ihm statt einer Schüssel Kartoffeln einen Napf mit Kresse-Spinat vorsetzen wollte.

Bachungen in den Klingern zu ziehen, ist nur einzeln noch gebräuchlich, indem weniger Nachfrage nach diesem, als Salat zwar zarterem, indeß nicht kochbaren Gewächse ist.

Die Klingergräben überhaupt theilen sich in Kress-Klinger und Gieß-Klinger. Letztere sind schmale Wassergräben, die lediglich dem Zwecke des Begießens der Jähne dienen; aber auch in den Kress-Klingern sind unbebaute Stellen, aus denen das Wasser mit der Gießschaufel — einem dem Deckel einer blechernen Dose vergleichbaren Instrumente — auf die Gemüsebeete gesprengt wird. Dieses Begießen geschieht alltäglich 3 und mehrere Male.

Die jedes Jahr stark gedüngten Jähne tragen im Laufe eines Jahres: Salat, der schon im März gesät wird, hauptsächlich um dem Ungeziefer möglichst wohlfeile Nahrung zu geben, Blumenkohl, der gleich mit eingepflanzt, und Sellerie, die 4 Wochen später gesetzt wird; an beiden Enden des Beetes wird Kohlrabi zc. eingesteckt. Der Blumenkohl ist schon sehr zeitig schneidbar, die ausnehmend großen Köpfe kosten Anfangs das Stück 8 Ggr. und der Preis geht dann, bei sehr rasch steigender Concurrenz, bis auf 1 Sgr. herunter; die stärkste Sellerie kostet pro Schock 20 Ggr. — 1 Thlr. Es wird auf diesen Jähnen auch der köstlichste Spargel, bis zu halbpfündiger Schwere die Stange, um den Preis von 6 bis herab 4 Sgr. pro Pfund gezogen. — Die hiesigen Majoran-Culturen nehmen die Jähne auch das ganze Jahr in Anspruch, und nur die Ränder werden, wie die Spargelbeete mit Vice-Bohnen (Phaseolen) und Kohl bepflanzt.

Der Gewinn aus der Brunnenkresse, die noch immer weit und breit versandt wird, soll in früheren Zeiten dreimal höher, als gegenwärtig gewesen sein, an jährlich 4000 Thlr. betragen haben.

Dermalen sollen auf dem im Ganzen nur 118 Acker großen Terrain des „dreien Brunnens“, wovon 24 Acker auf Wege, Ränder, Gießgräben abgehen, 22 Acker aber zu Brunnenkress-Klinger benutzt sind, jährlich folgende Gemüse gebaut werden:

40 — 50,000	Schock	Brunnenkresse
4,000	=	Blumenkohl,
10 — 12,000	=	Sellerie,
7,000	=	Kohlrabi,
1,000	=	Wirsing,
6,000	=	Porré,
4,800	=	Gurken,
500	=	Bachungen,
150	=	Blumenkohlсаamen,

und außerdem ansehnliche Quantitäten an Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Majoran, Rettigen, Zwiebeln, Salat, Braunkohl 2c.

Diese reiche Garten-Cultur im Weichbilde der Stadt findet ihren Pendant in den Ringmauern Erfurts selbst, wo seit Reinhardt's Wirken für die Aufnahme der heimischen Gartenkunst, also seit nun 100 Jahren, der Gemüsebau neben der Blumenzucht, einen namhaften Handels-Artikel bildet.

Bliesener berechnet, daß innerhalb der Stadt, außer einer Menge Suppenkräuter und Wurzelgewächse, in den Gärten alljährlich producirt werden:

38	Schock	Blumenkohl,
264	=	weißes und rothes Kraut,
327	=	Wirsing,
3,492	=	Krausz- und Blaukohl,
1,200	=	Kohlrabi,
904	=	Sellerie

1,969	Schock	Porré,
108	=	Reittige,
15,436	=	Gurken,
90	Wispel	Kartoffeln,
140	Körbe	rothe und weiße Rüben,
260	=	Bohnen,
30	Centner	Spargel.

So sehr sich die meisten der in und um Erfurt erzeugten Gemüse durch ihre Güte auszeichnen: so kann man dies doch in Bezug auf den Geschmack von den Kartoffeln, Möhren u. nicht sagen, welchen der hiesige Boden keinesweges zusagt. Die Kartoffel namentlich hat geringen Stärkegehalt, ist seifig und wässrig und schon im Februar für den feinem Schmecker ungenießbar.

Mit Treibhaus-Culturen befaßt der Erfurter Gemüsegärtner sich weniger; die Erzeugung früher Gurken, Melonen, Ananas, spielt eine untergeordnete Rolle.

Auch die Obst-Cultur steht verhältnißmäßig zurück, wohl wegen des minder sicheren und hohen Ertrages. Im Uebrigen werden doch, namentlich in den Privatgärten, hübsche Obstpflanzungen angetroffen, und im Allgemeinen viele Zwetschen und Kirschen gezogen, unter welchen letzteren die Erfurt eigenthümliche August-Kirsche von vorzüglicher Güte ist, weshalb der hiesige Gartenbau-Verein es sich besonders angelegen sein läßt, für ihre bedrohte Erhaltung Sorge zu tragen. — Einen

ganz ausgezeichneten Stachelbeerbau soll der hiesige Vicarius Märtenß pflegen.

Schmerzlich mußte es berühren, auch hier den Baumfrevler als eine der Ursachen des gehinderten höheren Aufschwunges der Obst-Cultur nennen zu hören.

Erfurth früher sehr bedeutender Weinbau — im Jahre 1614 wurden 174,760 Eimer declarirt — ist in Folge des veränderten Handelsverkehrs, der Verwüstungen des Krieges, des vermehrten, weit einträglicheren, Kartoffelbaues u. von einer Betriebsfläche von circa 5000 Morgen auf das geringe Areal von etwa 80 Morgen herabgesunken, und die Cultur der ausgezeichneteren Rebsorten ist in die Gärten und ans Spalier verpflanzt.

Von hohem Interesse ist es auch für mich gewesen, der Kunstgärtnerei Erfurth eine nähere Aufmerksamkeit widmen zu können. Ich hatte dazu eine vorzügliche Gelegenheit in der Besichtigung des Etablissements des oben bereits genannten Hrn. Haage, eines Mannes, der sich von einem schlichten Gemüsegärtner mit wenigen Thalern Vermögen, im Laufe von einigen 20 Jahren, zum Inhaber des bedeutendsten hiesigen Geschäfts seiner Art und zu einem reichen Manne aufgearbeitet hat, dessen Handels-Verbindungen sich in alle Welttheile erstrecken. Das hiesige (städtische) Besizthum ist allgemach aus 8 Grundstücken begründet; außerdem ist Haage noch Eigenthümer einer größeren Bestizung in

Darberstadt, wo hauptsächlich Gemüse-Sämereien erzeugt werden, und dreier Grundstücke in Hirschbrühl. Sein Geschäft occupirt im Ganzen 40 Tagelöhner (Männer à 1 Thlr. 18 Ggr. pro Woche, Jungen à 20 Ggr. pro Woche) und 10 Gehülfsen. Ich nahm hier in Augenschein: 4 warme Treibhäuser, 2 mit Dampfheizung neuer Construction, 2 Verwahrungshäuser, 7 Kalthäuser; außerdem finden sich gegen 200 Mistbeetfenster. Unter den verschiedenen Serien der Zierpflanzen ist die reichhaltigste und hervorstechendste die Sammlung der Cacteen, sie soll 30,000 Exemplare (in den mannigfachsten Species) fassen, und mag vielleicht überall eine der größten ihrer Art sein. Wir gedenken ferner nur der reichhaltigen Sortimente von: Topfrosen (500 Species), Nelken (6000 Büsche, aus denen etwa nur 100 Stöcke zum Saamentragen ausgelesen werden), Levkojen (8000 Töpfe in 34 Farben u. s. w.). Haage erzeugt jährlich 100 Pfund Levkojen-Saamen), Camellien (500 Species), Calceolarien, Acalanen, Phlox (einige 50 Sorten), Viola tricolor, zum Theil von der Größe eines Zweithalerstücks u. s. w.

Interessant war mir hier besonders auch die vielartige und stnnreiche Bearbeitung der zu den hundertertelei abweichenden Culturen erforderlichen Composte, wozu man hier den Dünger nicht theuer, nämlich zu 1½ bis 2 Thlr. das starke einspännige Fuder kauft.

Nach des Landrentmeisters Bliesener Mittheilungen zählt man in Erfurt überhaupt: 30,000 Exemplare

Georginen in 4 bis 500 Sortimenten; 20,000 Exemplare Topf- und Landrosen in 600 Sorten; 10,000 Camellien; 30,000 Cacteen in 700 Species; 500 Stück Orchideen in 200 Sorten u. s. w. Die Gesamtzahl der Glashäuser wird zu 50, die der Mistbeetsfenster zu über 1000 Stück angegeben. Der Kunst- und Handels-Gartenbau wird gegenwärtig von 13, der Gemüsebau in größerem Umfange von über 120 Personen betrieben.

Unter solchen Auspicien ist man geneigt, von dem hiesigen Gartenbau-Verein eine recht thatenreiche Wirksamkeit zu erwarten. —

Die Besitzer der Stadtflur haben in Bezug auf deren agricultorische Behandlung durchaus zur Fahne unumschränktester Freiheit geschworen. Die hohe Landrente, 5 — 14 Thlr., ist freilich mit der Einzwängung in ein festes System, namentlich mit einer Brachwirthschaft, wenig oder schlecht vereinbar. Auf der andern Seite unterstützen die Bodenverhältnisse bis auf wenige Partleeren — und unter diesen namentlich das sogenannte Johannisfeld, ein steriler Kiezboden, wo Brachhaltung ausnahmsweise als Bedingung einer entsprechenden Cultur erscheint, — die freiere Bewegung in günstigster Weise. Vortrefflich ist namentlich die Grundbeschaffenheit der Andreassstädter-, Schmidtstädter- u. s. w. Felder. Durchweg fällt das Land an den Bergen etwas geringer. Der Untergrund ist bald Thon, bald Lehm, bald Kalk oder Letten, bald Sand u. s. w. Ueberall findet man eine

tiefe Krume; die Winterfrüchte werden auf 9 — 10, die Sommerfrüchte auf 6 — 8 Zoll Tiefe bestellt. Mit dem Düngerwagen kommt man weniger zu Hülfe, als die reiche, aber zum Theil noch sehr vernachlässigte, Dünger-Production in Erfurt erwarten ließe. Unter dieser Vernachlässigung verstehen wir die theilweise nutzlose Vergeudung des menschlichen Düngers in der Stadt, welcher z. B. die Gera als allgemeines Abführungsmittel der Excremente von 28,000 Personen dient. Die gewöhnliche Felddüngung besteht in 10—12 starken, zweispännigen Fudern pro Morgen, zweimal im Laufe eines 12 jährigen Umlaufes.

In den bessern Lagen — wo der Morgen Landes mit 350 Thlr. bezahlt wird — hat man, unter andern, folgende Rotationen: 1) Brache gedüngt, 2) Raps, 3) Mohn, 4) Roggen, 5) Gerste, 6) Saubohnen, weiße Bohnen, Erbsen oder Kartoffeln oder auch Klee. Dann nach den Hülsenfrüchten: 7) Wintergetreide, 8) Sommergetreide; nach den Kartoffeln: 7) Weizen, 8) Hafer; und nach Klee: 7) Klee im zweiten Jahre, 8) Mohn ungedüngt; 9) Wintergetreide, 10) Hülsenfrüchte, 11) Weizen, 12) Sommerfrüchte; denen dann in gedüngter Stoppel folgen: Runkeln oder Erbsen, hierauf Mohn u. oder: 1) gedüngte Brache, 2) Raps, 3) Mohn, 4) Roggen, 5) Kartoffeln, auch Schwarzkümmel oder Siebenzeiten, 6) Gerste, 7) gehackte Erbsen, 8) Wintergetreide, 9) Gerste oder Hafer, 10. 11) Klee, 12) Korn, 13)

Gerste; oder: 1) gedüngte Runkeln oder Kartoffeln, 2) Weizen, 3) Saubohnen oder Erbsen, 4) Korn, 5) Gerste, 6) Klee.

Auf dem sogenannten Johannisfelde (s. o.) hält man alle drei Jahre ungedüngte Brache, und läßt der in diese eingesäeten Winterfrucht Sommergetreide folgen.

In Bezug auf die hier gebaueten Cultur-Pflanzen ist noch zu bemerken: daß man, des bessern Absatzes bei den Erfurtern Müllern wegen, nur den geschlossenen Mohn bauet; daß man Hülsenfrüchte, die bei gartenmäßiger Bestellung stets behackt werden, für eine sehr geeignete Vorfrucht des Winterkorns hält; daß man den das Land sehr ausaugenden Canariensaamen, den man hier cultivirt, gemeiniglich in die letzte Stelle der Fruchtfolge einschiebt (derselbe wird auf eine tiefe Frühjahrsfurche gesäet); endlich, daß man, in weichem, feuchtem Lande, namentlich im Andreasfelde, auch Hirsebau betreibt, welcher sich gut bezahlt macht; man nimmt die Hirse hier wohl statt des Mohns nach Raps.

Der Boden Erfurts ist eben so kleeefähig, als zu Lucerne und Esparsette geeignet. Die Lucerne ruht man 10—12 Jahre und hierauf das Land längere Jahre durch, auf Körnerbau, ohne es zu düngen. —

Am Vormittage des 26. Juli führte mich der Vorstand der landwirthschaftlichen Abtheilung des hiesigen Gewerbe-Vereins, Hr. Oberlehrer Dr. Koch nach Kirchheim, einem $1\frac{1}{2}$ Meilen südlich von Erfurt, an der Son-

derßhausener Grenze, gelegenen Dorfe, um die Bekanntschaft des Mitvorstandes, Amtmanns Schmidt, der hier als Besitzer eines circa 700 Acker (à 122 Magdeburger □R.) großen Erbpachtsgutes lebt, und dessen Wirthschaft, die als eine am rationellsten betriebene der hiesigen Gegend gilt, kennen zu lernen.

Die Ländereien des am Ende des Dorfes gelegenen Hofes, finden sich überall im Gemenge, in zum Theil sehr weiten Entfernungen; eben jetzt steht man im Begriff, die Separation zu beginnen. Durchweg wandeln wir hier auf der Keuper-Formation; in der Abdachung nach Westen geht der Keuper in Lehm über. Wir möchten diesen Boden als einen kalkigen Thon ansprechen, welcher weniger fleefähig, als er geeignet zur Lucerne ist und in dessen wilder, sonst überaus dürftiger, öconomischen Flora Huflattich und Quecken obenan stehen. Nachdenken und Fleiß des Bewirthschafters haben seine natürliche Beschaffenheit sehr gehoben. Das ihm fehlende Kali wurde ihm, durch längere Zeit fortgesetztes Aufführen von Aescherig, der von den Seifenstедern Erfurts zu billigen Preisen acquirirt ward, einverleibt; die zu seiner nachhaltig höheren Erträglichkeit unumgängliche Tiefe, und zwar eine 15 zöllige Krume, schuf man mittelst des Mineurs; die zweckentsprechende organische Stoffmengung förderte eine kräftige Viehhaltung.

Die Unfreiheit des Besitzes erklärt zur Genüge die Bewirthschaftung des Gutes in Dreifeldern, bei einer

Wiesenfläche von nur $8\frac{1}{2}$ Acker. Daß obwaltende Fruchtverhältniß aber ist folgendes:

200 Acker mit Wintergetreide,

230 — 240 Acker mit Sommergetreide,

40 — 60 Acker mit Kartoffeln und Runkeln *ic.*, vorherrschend mit ersteren,

100 Acker mit Lucerne,

60 — 70 Acker mit Esparsette,

40 Acker mit Kopfflee.

Die Vorfrüchte des Weizens sind: Klee und Hackfrüchte. Die Saat findet schon in der ersten Hälfte des Septembers statt. Geerntet wird Anfangs August; Durchschnitts-Ertrag: 7 Berliner Scheffel pro Acker. Roggen wird nur in reine Brache, sehr schwach, gleichzeitig mit dem Weizen gesäet und giebt durchgehends 7 — 8 Scheffel. Zur Gerste nimmt man die besten Stücke des Roggenfeldes; man säet selbige in die dritte Furche (3 Berliner Viertel) vom 10. bis 20. Mai. Erndte: mit dem Weizen-Ertrag $7\frac{1}{2}$ Scheffel. Hafer folgt nach Weizen, Roggen, Esparsette. Saatzeit: letzte Hälfte des Aprils. — Der schlechteste Theil der Sommerfelder wird mit Mengfutter bestellt. — Den Flachs bringt man immer erst um Johannis in die Erde. Kartoffeln kommen in die weniger guten und Runkeln in die bessern Stücke der aufgebrochenen Lucerne- und Esparsettefelder. Von ersteren werden 60 Sack à 1 Berliner Scheffel, von letzteren 70 Str. geerntet. Das

erste Gedeihen der Lucerne hängt vornehmlich von möglichst früher Bestellung auf die Herbstfurche ab. Man läßt dieselbe bis 14 Jahre (bei einer durchschnittlichen Erndte von 20 Etrn.) liegen, und regalirt sie während dieser langen Zeit nur ein, seltener ein Paar Mal mit Gips oder Compost (menschliche Excremente, Gips und Erde). Der Esparsette-Saamen wird Behufß der Aussaat enthülst. Man läßt denselben zu diesem Behufe, sobald er auf dem Felde abgedroschen ist, auf der Scheune werfen, damit er schneller trockne und der kleinere Saamen von dem größeren getrennt werde. Um die Sondereiung noch vollkommener zu erreichen, wird der abgenommene gute Saamen auf einer Rolle, deren Drähte nicht horizontal, sondern perpendiculair aufgezogen sind, durchgesteßt.

Enthülster Saamen läuft viel schneller und da er nur von bester Qualität und rein von Unkrautsaamen, namentlich dem hier so lästigen Wildhafer und dem Hartschwingel ist, so bekommt man bei geringerer Aussaat, ein viel dichter und reiner bestandenes Esparsettefeld.

Dominirendes Acker-Instrument ist auch hier der Thüringer Pflug; nur zum Umbrechen der Lucerne bedient man sich des, mit sehr breiter Schaar versehenen Fränkischen Pfluges. Gedüngt wird: stets die Brache, und zwar mit 5 — 6 starken zweispännigen Fudern (à 20 Etr.); zur Winterfrucht, zu Runkeln. Bezüglich

der Manipulation des Säens ist zu bemerken, daß man hier, wie ziemlich allgemein, das Sommergetreide heizt, um es gegen den häufigen Brand zu verwahren. Es werden angewandt auf den Wißpel: 4 Pfd. Eisenvitriol, 4 Pfd. Alaun, 8 Pfd. Salpeter.

Der Handarbeiter- und Gesinde-Lohn ist hier verhältnißmäßig billig. Der Tagelohn der Männer beträgt 5, der der Frauen 3 Sgr. 12. Die Erndte geschieht im Zehntschnitt; gedroschen wird für den vierzehnten Scheffel. Die Knechte erhalten Alles in Allem 26 Thlr., die Mägde 12—13 Thlr.

Der Viehstand besteht aus: 43 Rühen, 14 Stück Jungvieh, 450 Stück Schaafen und 10 Ackerpferden. Das Rindvieh ist hiesiger Race, durch Anspacher Blut veredelt. Auf 700 Pfd. Körpergewicht füttert man 24 Pfd. Heuwerth; 2 Pfd. gesäuertes Schroot, 1 Pfd. Delfuchen und Siede, zu einem Drittel aus Stroh, zu einem Drittel aus Spreu und zu einem Drittel aus Klee und Esparsette bestehend. Lungenseuche und Anthrax sind hier ungekannte Uebel. — Die Schaafe sind ein wollreicher Mittelschlag. —

Die gesammte Dorf-Feldmark, welche wir gleichzeitig mit den Hofländern kennen lernten, lehrte uns auch hier den Thüringer als einen attenten Ackerbesteller kennen; die Eigenthümlichkeit seiner Scholle, die große Verschiedenartigkeit derselben bedingt eine unausgesetzte Wahrnehmung des richtigen Manipulations-Momentes. We-

niger Aufmerksamkeit sieht man allgemein auf eine rationelle Düngewirthschaft und deren Basis — einen reichlichen Futterbau verwenden.

Unter den Getreidefeldern fallen hier die häufigen Breiten mit Mengforn (Weizen und Roggen) auf. Ich sah dergleichen später noch viele; die erhöhte Sicherheit des Ertrages bildet den Hauptgrund dieser Cultur, die nur da, wo Kunstmühlen errichtet sind, sich vermindert.

Bekanntlich sind auch hier nur Wandeläcker; durchschnittlich ist der Kaufpreis des Ackers 45 Thlr.

7.

Langensalza. Mühlhausen. Der Landbau im Stadtbezirke. Der daßige Krappbau.

Auf dem ersten Wegeßtheile von Erfurt nach Langensalza behält der Anbau des Bodens noch mehr oder minder den Character der Erfurter Cultur und Industrie: — schmale Ackerstreifen, ansehnlicher Mohn- und Rummelbau, Phaseolen, Flachs- und Flachszucht 2c. Wenig scheint man hier auf Reinheit der Mohnarten zu halten; die Felder boten ein sehr buntscheckiges Bild. — Der Boden scheint dem Klee bedeutend besser als der Lucerne, die hier überall nur sehr mäßig stand, zuzusagen. Huf- lattich und Ackerdumack bemerkte ich als dominirende

Unkräuter. — Nachdem man einige Stunden gefahren und sich auf fremdem Gebiete befindet, machen die Handelsgewächsfelder immer mehr und endlich völlig den Kornfeldern Platz. Gleich beim Eintritt in den Langensalzaer Kreis empfangen uns die ergiebigsten Fluren desselben. Hier und weiterhin nach Groß-Gottern, Seebach u. zu, steigt der Körner-Ertrag bis zu 9—12 Schefeln und darüber, was allerdings auf diesem aufgeschwemmten, humosen, sandigen Lehm nicht überraschend sein kann. In Nagelstedt, der Langensalzaer Flur, in Groß- und Alten-Gottern, hat man häufig die sonst fast im ganzen Kreise gangbare Dreifelder-Wirthschaft gegen den Fruchtwechsel vertauscht. Einen merkwürdigen Handelsgewächsbau betreibt vor allen der im Sultbache liegende Marktflecken Groß-Gottern auf seiner gegen 7000 Morgen großen, durch einen milden, mehr feuchten als trocknen, sanft abgedachten Boden und ein warmes Klima, begünstigten Flur. Hirse, Anis, Coriander, Siebenzeiten, weißen Kohl, Gurken, Zwiebeln, Knoblauch u. sah ich in verhältnißmäßig großer Ausdehnung angebauet. Die Küchengewächse, selbst auch Gemüsepflanzen, werden bis nach Gotha, Eisenach u. zum Verkauf gebracht und die Einnahme daraus soll mehrere Tausend Thaler betragen. — Der Ertrag, der hier im Unstruthale auf dem großen Rieth sich weit ausbreitenden Wiesen, soll nicht über 15—16 Ctr. steigen, und doch sollen diese Wiesen, wie die bei Langensalza, Seebach u.

zu den ertragreichsten des Kreises gehören. — Auf dem ganzen Wege fand ich ansehnliche Obstzucht, die aber in diesen Gegenden des Kreises auch überhaupt am thätigsten und besten betrieben werden soll. — Die Viehzucht liegt auch hier im Ganzen noch im Argen, weil man nicht genügende Sorge für reichliches und gutes Futter trägt. Auf die Hebung der Pferdezucht soll die Beschäler-Station in Höngeda (Mühlhauser Kreises) wohlthätig eingewirkt haben.

Weicht man von der Chaussee ab, so findet man in diesem Kreise die allerabscheulichsten Wege, während der Mühlhauser Kreis, den wir jetzt betreten, durch die sichtbare Sorgfalt der Behörden und Privaten für die Verbesserung der Vicinal- und Dorfstraßen, sich rühmlich auszeichnet.

Der Mühlhauser Kreis ist ein Bergland, dessen höchste Punkte bis auf 1300 Fuß Meereshöhe steigen. Dort, wo die Muschelfalk-Formation zu Tage ansteht, wird der lettige oder steinige Boden zumeist nur der Holzzucht gewidmet. Die eigentlichen Pflugländer bilden die flächern Bergabhänge und vor allen die Thalniederungen, namentlich das Werra-Thal. Dieses über 100,000 Morgen große urbare Areal soll nur zu seinem 30sten Theile aus guten lehmigen Feldern bestehen, $\frac{9}{30}$ desselben soll Mittel- und $\frac{20}{30}$ sollen schlechtes Land sein. Zu den gesegnetsten und bestangebauten Fluren gehören die von mir kennen gelernten von Höngeda und Mühl-

hausen, hier, so wie in den Fluren von Falken, Treffurt, Gosmar, Bollstedt u., ist ein zehnfacher Ertrag nach Aussaat keine Seltenheit.

Cultivirt werden vornehmlich außer den gewöhnlichen Getreidearten: in den Höhendörfern viel Gemengkorn (Roggen und Weizen); Dinkel (in Struth, Bollstedt u.); Winterrübsen, jedoch nur in den Gutswirthschaften; Lein, überall zum Bedarfe; Mohn, Rarden (in Mühlhausen, Bollstedt, Höngeda); Anis ebenda, ferner in Grabe; Leindotter nur hier und da; Taback desgleichen, z. B. in Treffurt; Hopfen, ebenso; in den Niederungen Klee, auf den Höhen Esper; Lucerne nur sparsam; viel Runkeln und Kohlrüben, in Mühlhausen, wo eine Gichorien-Fabrik, auch Gichorien; in großer Menge Kartoffeln, die sogar bis nach Gotha ausgeführt werden; in den Thalgegenden viel Obst, das nicht nur frisch, sondern auch getrocknet exportirt wird und bis nach Rußland geht. Mühlhausens Wiesenwachs ist zwar nicht reichlich, aber der vorhandene ist durchschnittlich gut und könnte an vielen Orten durch Bewässerung noch vermehrt und verbessert werden.

Die Dreifelder dominiren natürlicher Weise auch hier. Auf den bergigen Ländern wird sogar die Brache nicht besömmert.

Die Viehzucht dürfte sich nur auf den Gütern in einer geeigneten Verfassung befinden. Ich sah wenigstens viel, nach Art und Zustand, mittelmäßiges Vieh. —

Daß die Hamster hier eine wahre Landplage geworden, ist aus früheren Mittheilungen des Gewerbe-Vereins zu Mühlhausen bekannt.

In den Vorständen des letzteren — dessen landwirthschaftliche Abtheilung hauptsächlich die Interessen der bäuerlichen Wirthe und überhaupt kleinerer Deconomen wahrzunehmen sucht — fand ich die gefälligsten Führer in der etwa 18,000 Morgen (à 174½ D.-R.) haltenden Stadtflur, aus welcher Mühlhausen dann noch über 9000 Morgen eigene Waldung besitzt. Physikalische und agronomische Verhältnisse wurden mir von dem Dr. Gräger wie folgt angegeben: Mittlere Erhebung über dem Meere 600—650 Par. Fuß; mittlere Temperatur 9° C.; Reuperformation, im Becken des Unstrut-Sees; Quartair: Ablagerungen von Kalktuff u. Kalk- und Thonboden sind streng geschieden; Quarzsand findet man nicht, wohl aber Kalktuffsand. Wo letzterer im Untergrunde liegt (auf den sogenannten Sonnenköpfen), leidet der im Allgemeinen einen thonigen Untergrund führende, daher naßkalte Boden, leicht und sehr von der Dürre.

Die Pacht des guten Feldackers beträgt hier durchschnittlich 4 Thlr. (pro Acker 174½ D.-R.). Gemüseland wird bis zu 12 Thlr. bezahlt.

Das Weiderecht der Stadt, die große Zerstückelung der Ländereien behindern die Einführung eines fessellofen Feldsystems.

Bei der eben gedachten, größeren Theils kalten Natur des Bodens, der den scharfen Ostwinden ausgesetzten Lage derselben, der spätern Vegetations-Periode, wird sogar in den mittelmäßigeren Lagen das Besömmern der Brache nur alle 6—8 Jahre vorgenommen.

Interessant freilich war es mir, zu vernehmen, daß der Mühlhauser Alferbürger Gebrauch von den Abfällen der Leimstiedereien und Gerbereien macht, während er den Aescherig als hier unwirksam nach dem Eichsfelde führen läßt; aber wundern mußte es mich auf der andern Seite, nicht sowohl einen viel größeren Theil jener Abfälle, als auch den allerkostbarsten Dünger, die menschlichen Excremente durch den Popperoder Bach und die Unstrut entführen zu sehen. Der Cavallerie-Pferdemist wird hier jetzt pro 25 Centner mit 1 Thlr. 4 Ggr. bezahlt.

Was den hiesigen Cultur-Betrieb anlangt, so ist bezüglich desselben bereits in Obigem Auskunft gegeben. Aber eines dort noch gar nicht gedachten Zweiges, des Krappbaues, den der hiesige Stadtverordnete Weiß nunmehr auf einer Fläche von $5\frac{1}{2}$ Morgen betreibt, der wirklich aufmerksamere Beachtung zu verdienen scheint, den man aber überall bei uns, außer in Schlesien, nur sehr einzeln und beschränkt in einigen Provinzen, in Preußen, Posen, Westphalen gar nicht cultivirt — müssen wir hier noch speciell gedenken. Da die Erfahrungen des Hrn. Weiß in mehrerlei Beziehung von dem

abweichen, was uns unsere Lehrbücher über den Krappbau sagen, oder die Unterweisungen dieser doch dadurch mehrfach ergänzt werden: so erlaube ich mir eine Mittheilung des von dem Herrn Weiß angewendeten Verfahrens, das hier ganz so wiedergegeben ist, wie es derselbe communicirte.

Der Krappbau in Mühlhausen.

„Meinen bisherigen Erfahrungen zufolge gedeiht die Krapp-Pflanze vorzugweise gut in einem lockeren Lehmboden, der zugleich eine starke Beimischung von Kalk hat, selbst reinen Kalkboden, wie es der Tuffsand ist, scheint er nicht zu verschmähen; denn ich habe ihn in diesen nicht selten bis zu 4 Fuß Tiefe eindringen und darin sehr schöne Wurzeln bilden sehen. Unter ähnlichen Bodenverhältnissen wird er auch in Holland angebaut.“

„Als Düngungsmittel zieht der Krapp den Kuhmist allen übrigen, von mir versuchten, vor; sehr vortheilhaft auf seine Entwicklung wirken aber auch Gips, Knochenmehl, und ganz besonders fein verwestes Kraut selbst.“

„Vielleicht giebt es keine Pflanze, auf deren Gedeihen frische Luft und Sonnenlicht einen so augenscheinlich vortheilhaften Einfluß ausüben, als auf die Färberröthe, und hat man daher bei ihrer Cultur neben der gehörigen Bearbeitung des Bodens, auf die Erfüllung dieser Bedingungen vorzugsweise seine Aufmerk-

samkeit zu richten. Wo es sich daher nur immer, ohne anderen öconomischen Rücksichten zu nahe zu treten, thun läßt, giebt man den Pflanzreihen die Richtung von Norden nach Süden. Es liegt in der eigenthümlichen Bepflanzungsweise der Beete, daß sie eine Art Dämme bilden, die auf diese Weise gleichmäßig von den senkrecht auffallenden Strahlen der Sonne getroffen werden. Unter diesen Umständen habe ich die Wurzeln eine namhaft längere Ausdehnung, gegen die in einem von Ost nach West laufenden Beete gezogenen, gewinnen sehen."

„Ich ziehe das Pflügen der zum Krappbau bestimmten Fläche dem Graben mit dem Spaten vor, nicht allein der billigeren Arbeit wegen, sondern auch, weil dadurch die Erde vollständiger und tieferer aufgelockert, und der aufgebrachte Dünger gleichmäßiger vertheilt wird. Zweckmäßig ist es, das Land schon im Herbst tief zu bearbeiten, es erst einmal leicht zu pflügen, und dann in denselben Furchen mit einem tiefer gehenden Pfluge, am besten dem belgischen, nachzufolgen. Hierbei gehen hinter jedem Pfluge einige Mädchen, diese sind am besten bei solcher Arbeit zu gebrauchen, um die im Boden befindlichen Wurzeln von Unkraut, sowie auch die groben Steine aufzulesen und zu entfernen."

„Im nächsten Frühjahr, im März, sobald die Beschaffenheit des Bodens es gestattet, wird der Dünger aufgebracht und recht gleichförmig auf dem Lande ausge-

breitet. Es kommt vor Allem darauf an, ihn recht tief unterzubringen, wozu man sich wieder eines tief gestellten Pfluges bedient, und abermals so viel als möglich die Unkraut=Wurzeln zu entfernen sucht. Ein drittes Pflügen in flacher Furche, im Monat Mai, bezweckt eine vollständigere Zertheilung des Düngers, Vernichtung jung aufgeschossener Unkraut=Pflanzen und derer noch keimender Saamen."

"Gleichzeitig giebt man durch dieses Pflügen dem Lande eine solche Gestalt, daß auf der Mitte desselben eine Furche gebildet wird, die durch das darauf folgende Ebenen mit der Egge nicht wieder zerstört werden darf."

"So vorgerichtet bleibt das Land bis zum Bepflanzen liegen. Dieß geschieht, wenn die gleich Spargelkeimen hervorgewachsenen Krappferer, am besten von einer benachbarten Pflanzung, an ihrem in der Erde befindlichen Theile mit feinen Wurzeln besetzt sind, und das Land durch einen vorhergegangenen Regen noch so feucht ist, daß man ohne weiteres Angießen, das Anwachsen der Pflänzlinge mit ziemlicher Gewißheit erwarten darf."

"Die neue Anlage macht man am besten in der Nähe einer älteren, die im Herbst 3 Fuß hoch mit Erde bedeckt wurde und der man die nöthigen Ferer mittelst eines wagerechten Spatenstichs entnimmt. Die Ferer müssen dicht an der Stelle, wo sie der Mutterpflanze angewachsen sind, abgeschnitten und mit so viel Erde

als möglich an die neue Pflanzstätte gebracht werden *). Hier werden sie vorsichtig getheilt, in kleinen Particen auf beiden Seiten des Landes aufgehäuft, und mit einem groben Tuche bedeckt. Soll die Arbeit schnell und ohne Aufenthalt von statten gehen, so ist diese Vertheilung auf die linke und rechte Seite des Ackers etwas Wesentliches, indem hierdurch viele unnöthige Wege vermieden werden. Ist die hinreichende Anzahl Ferer zuge richtet, so beginnt das eigentliche Pflanzen, und hier ist die größte Ordnung und Vermeidung jeder Störung nicht genug zu empfehlen; von diesem Geschäfte ist das Gedeihen der Anlage vorzugsweise abhängig. Es müssen hierbei so viel Arbeiterinnen thätig sein, daß keine Unterbrechung eintreten kann; ein Theil der Mädchen muß immer so viel Ferer zurichten, wie der andere anlegen kann, um auf diese Weise so viel als möglich dem Austrocknen der frisch abgetrennten Schößlinge zu begegnen."

„Ein flacher Pflug öffnet die alte Furche auf der Mitte des Beetes, ein tief gehender folgt nach, eine schräge Böschung bildend, welche von einem Arbeiter

*) Diese Art sich mit Ferern zu versorgen, muß der anderwärts gebräuchlichen, wo man sie den starken Pflanzen durch Ausziehen entnimmt, unbedingt vorgezogen werden. Dieses letztere Verfahren ist zeitraubend, und noch dadurch verschwenderisch, daß man eine Menge unbrauchbarer, nicht mit Wurzeln versehener Ferer erhält; auch schadet es den alten Stöcken.

vermittelft eines Rechens so abgerundet und zugerichtet wird, daß sich die, in knapp zweifüßigen Entfernungen folgenden, Furer leicht und dergestalt anlegen, daß kein Verschieben derselben möglich ist, und das Ende des Pflänzlings stets auf dem Grunde der Furche dicht an der Böschung ruht, seine Spitze aber sich, ihr selbst an- neigt, also schräg, nicht aufrecht, steht. Hierdurch wird es möglich, der Pflanze die nöthige Erdbedeckung zu geben. Dies geschieht unmittelbar nach dem Anlegen der Furer oder Reime, und zuerst mittelft eines flachgehenden Pfluges, dann durch den sogleich nachfolgenden tiefer gestellten, welcher gleichzeitig die zur Bildung der nächsten Reihe der Anlage nöthige Erde aufwirft; hier ist besondere Vorsicht anzuwenden. Zu dieser Arbeit läßt sich nur ein sehr ruhiges und gleichförmig fortschreitendes Pferd gebrauchen. Indem nämlich bei jedem Stillstande die Wage, an welcher die Zugstränge befestigt sind, zur Erde sinkt, laufen die angelegten Furer Gefahr, sobald das Pferd wieder anzieht, durch diese aus ihrer Lage gebracht und wieder ausgerissen zu werden. Aus diesem Grunde hauptsächlich ist es nothwendig, daß der Pflug auf seinem Gange immer die fertige Anlage vorfinde. — Ist nun auf solche Weise die Böschung für die zweite Reihe gebildet, so übernimmt ein Arbeiter mittelft eines Rechens die Erde gleichmäßig auszubreiten und die Reime damit zu überdecken. Und nun beginnt die Arbeit des Anlegens von Neuem. Auf

solche Weise umziehen die Pflüge das Beet, bis fünf Pflanzreihen gebildet sind, von denen 3 auf der einen und 2 auf der andern Seite des Beetes liegen, und deren Pflanzen ihre Wurzelnenden einander zuehren; auf den folgenden Beeten erhalten sie aber stets einerlei Richtung."

"Die Anlage des zweiten Beetes erfolgt ganz auf dieselbe Weise, nachdem zuvor dem fertigen Beete auf jeder Seite 6 Furchen angeackert wurden."

"Es ist klar, daß durch die Umkreisung des ersten Beetes jedesmal 2 Beete entstehen, auf denen die Pflanzen eine gleiche Richtung beibehalten."

"Beete von mehr denn 5 Pflanzreihen sind nicht anzurathen, da sie sich schwieriger von Unkraut reinigen, und sich nicht so leicht mit Erde bedecken lassen."

"Sorgfältig vermeide man die Bildung unnöthiger Wege über die bereits fertigen Beete; dies kann aber nur dadurch geschehen, daß die Pflanznerinnen die Fexer auf beiden Seiten immer zur Hand haben und dadurch gezwungen sind, immer ein und denselben Weg zu gehen."

"Sollten die auf beiden Seiten der Anlage befindlichen letzten Beete für 5 Reihen etwas zu schmal werden, so macht man deren weniger, wobei man sich immer die zum Bedecken nöthige Erde reserviren muß."

"Wie sich aus Vorstehendem ergibt, so entstehen 6 Furchen breite Zwischenbeete, die zum Bepflanzen mit verschiedenen Gemüse-Arten benutzt werden können; doch

darf man der Krapp-Anlage hierbei nicht zu nahe kommen. Diese Zwischen-Cultur kann im ersten Jahre nur in der Mitte eines Beetes stattfinden; wollte man alle Zwischenbeete bestellen, so würde man sich die zum Bedecken nöthige Erde entziehen."

„Wenn zum Krappbau nicht ganze Aecker zu Gebote stehen, verrichtet man die erforderlichen Bearbeitungen besser mit dem Spaten, wie mit dem Pfluge. Er macht die Böschungen tiefer, um so auch tiefer einlegen zu können, wodurch er mehr Krapp gewinnt. Die Pflanzen werden erst mit wenig Erde bedeckt, dann begossen, und nun erst wird der Graben, oder die Furche ganz mit Erde ausgefüllt. Man befördert auf diese Weise das Gedeihen des Krapps bis zu einem solchen Grade, daß man in einem Jahre mehrere Einlagen aus den sich entwickelnden Seitentrieben machen kann, die sich in nutzbaren Krapp umwandeln."

„Dieser Anbau im Kleinen ist allen denen zu empfehlen, welche nur über wenig Land und wenig Dünger disponiren können. Er ist mit Straßenekehricht und andern Dünger-Abfällen ohne alle Kosten in steter Cultur zu erhalten, und kann immer auf demselben Lande betrieben werden, wogegen der Anbau im Großen einen mehrjährigen Wechsel erfordert."

„Die fernere Behandlung der Anlage beschränkt sich auf Reinhalten vom Unkraut und Auslockern der auf

den Zwischenbeeten befindlichen, zum Ueberdecken nöthigen Erde.“

„Hat die Pflanze unter günstigen Witterungs-Verhältnissen eine angemessene Entwicklung erreicht, und sind die den Knoten entsprossenen Triebe etwa 1—1½ Fuß lang, so neigt man sie vorsichtig gegen die Böschung, breitet sie aus und bedeckt sie so mit Erde, daß nur noch die Spitzen frei bleiben. Dies ist die erste Einlage. Aus den Knoten dieser entwickeln sich wieder neue Stengel, die auf dieselbe Art eingelegt werden. Nach Umständen läßt man die Cultur 2, 3 oder 4 Jahre dauern.“

„Im Spätherbst jeden Jahres schneidet man das abgestorbene Kraut dicht über der Stelle, wo sich schon wieder neue Keime gebildet haben, mit einer Sichel oder Sense scharf ab *). Nach dieser Operation überdeckt man die Beete 2 Fuß hoch mit Erde, diejenigen aber, deren Pflanzen im nächsten Frühjahr Keime liefern sollen, mit so viel, daß auch die hervorstehenden Enden der abgeschnittenen Pflanze noch 2 Fuß hoch damit über-

*) Dieses Kraut läßt man auf der Düngerstätte verwesen; es ist nicht gut es als Streu zu benutzen, da die Kühe gern davon fressen und darnach gefärbte Milch und Butter erzeugen; ebenso wenig darf man es in der Anlage beigraben; es wird hier leicht zu einer Herberge aller Mäuse der Nachbarschaft. Uebrigens verwest das Kraut auch nur schwierig, geht im Frühjahr in Fäulniß über, und zerstört hierdurch die in demselben aufsteigenden Keime.

deckt werden. Diese Bedeckung wird im nächsten Frühjahr erst dann wieder mit den Reihen geebnet und vollkommen ausgeglichen, wenn sich die durchbrechenden Keime zeigen. Im Herbst umgiebt man die Beete mit einem Graben, dessen eine Seite zugleich eine Art Wall bildet, um bei nassem Wetter das Eindringen des Wassers zu verhüten, denn in demselben Maße, wie dem Krapp im Frühjahr und Sommer Feuchtigkeit zusagt, ist sie ihm im Winter verderblich. Wenn climatische Verhältnisse im Winter eine Anlage zu Grunde richten, so ist es immer die übermäßige Nässe; von selbst strengem Froste habe ich noch keine nachtheiligen Einwirkungen verspürt.“

„Nach dem Umfang der Entwicklung, den die Pflanzen erreicht haben, erndtet man im zweiten oder dritten Jahre. Je länger die Cultur fortgesetzt wird, um so vortheilhafter wird sie; Beides innerhalb gewisser Grenzen.“

„Das Ausgraben der Wurzeln geschieht mit Spaten, und zwar im Spätherbst nach der vollständigen Reife und dem Absterben des Krautes. Dieses wird zuerst abgeschnitten und entfernt; dann bildet man am Ende des Beetes einen Graben bis zu der Tiefe wo sich der Wurzelstock zeigt; man sticht dem an diesem befindlichen Theil der Pflanze nach und legt ihn bei Seite; dies ist Krapp von geringer Qualität; mittelst eines zweiten Stiches gewinnt man die Einlage, ein schon bes-

feres als das vorhergehende, aber auch noch unter dem nun folgenden Product. Dieses bilden die eigentlichen Wurzeln, die so tief ausgegraben werden, als der Ertrag die Mühe lohnt. Um diese drei Qualitäten leichter sondern zu können, nimmt man jedesmal nur Stücke des Beetes von etwa 3 Fuß Breite vor. Zur Ausgrabung der Beete von 5 Reihen sind 2 Arbeiter und 2 Arbeiterinnen nöthig, die die ausgegrabenen Wurzeln sorgfältig sammeln. Werden gleichzeitig zwei Beete ausgegraben, so beginnt diese Arbeit an den entgegengesetzten Enden, so daß der Graben des einen Beetes mit der Erde des anderen gleich wieder ausgeglichen wird. Man steht darauf, daß die der Tiefe entnommene Erde auch wieder in die Tiefe komme, damit das Land nicht zu sehr mit sogenanntem todttem Boden überdeckt werde. Daß bei einer solchen Bearbeitung eine wesentliche Verbesserung des Bodens erzielt, und dadurch für einen höhern Ertrag an Halmfrüchten vorbereitet werde, ist leicht einzusehen."

„Ich habe mich durch eine mehrjährige Cultur vollkommen davon überzeugt, daß der auf diese Weise und unter diesen Verhältnissen gewonnene Krapp dem besten holländischen, wo nicht vorzuziehen, doch vollkommen gleich ist. Ich kann diese Behauptung um so dreister aufstellen, da ich den Krapp selbst verarbeite und hier sind es Resultate, welche allein über den Werth entscheiden. Steht es nun einmal fest, daß unter den

oben angedeuteten climatischen und geognostischen Verhältnissen guter Krapp erzeugt werden kann, so geht daraus mit aller Gewißheit hervor, daß der größte Theil von Deutschland zu dessen Production die nöthigen Bedingungen erfüllt. Da außerdem, wie ich noch in folgender kurzen Zusammenstellung zeigen werde, seine Cultur auch für den Landwirth von großem Nutzen ist, so ist dieselbe gewiß der vaterländischen Landwirthschaft mit vollem Rechte zu empfehlen, und würdig, ihr einverleibt zu werden. Giebt man sich aber einmal seinem Anbau im Großen hin, so vergesse man nicht, zeitig genug auf gute Trockenhäuser bedacht zu sein.“

Culturkosten und Ertrag des Krappbaues.

A. Ausgaben.

Vorbereitung im Herbst vor dem Legen der Ferer.

a) Umpflügen = 2 Thlr. — Sgr.

b) Reinigen vom Unkraut . . . = — 5

Bearbeitung im Frühjahr:

a) Düngung incl. Arbeitslohn = 40 —

b) Flaches Pflügen zur Vertilgung des jungen Unkrautes = 1 —

c) Pachtzins bei 3 jähr. Cultur à 6 Thlr. = 18 —

d) Ausgaben an Tagelohn bei voller 3 jähriger Erndte . . = 30 —

e) Reinhaltung des Grund-

stück jährlich 3 Thlr., für
 3 Jahre = 9 Thlr. — Sgr.
 = 100 Thlr. 5 Sgr.

B. Ertrag; auf ein Jahr berechnet:

a) $16\frac{1}{2}$ Ctr. à 110 Pfd., voll-
 kommen trockene Wurzeln à
 Ctr. 10 Thlr. = 165 Thlr. — Sgr.

b) Ertrag der Zwischen-Cultur?

c) Melioration des Grundstücks?

Der Ertrag bei 3jähriger Cultur ist 30 Ctr. im
 Werth von mindestens 300 Thlr.; hiervon 100 Thlr.
 ab; den Rest mit 3 dividirt: — kommt $66\frac{2}{3}$ Thlr.

Unter den um Mühlhausen angebaueten Futter-
 kräutern spielt der Klee die Hauptrolle. Der Bau der
 Gsparsette ist neuerer Zeit immer mehr beschränkt, weil
 diese Pflanze den Abbiß vom Schaafe nicht gut erträgt.
 Die Wiesen sind zumeist saurer Beschaffenheit und nur
 ein Drittheil von der Güte, daß sie in zwei Schnitten
 24 Ctr. geben. Vorbereitungen zu Rieselfwiesen-Bauten
 sind eingeleitet. Obst wird lange nicht zum Bedarf,
 und nur in den schlechteren Sorten erzeugt; deßhalb
 ist es erfreulich, daß die städtische Behörde und der hie-
 sige Verein sich dieses Zweiges mittelst Anlage von
 Baumschulen, Unterweisung in der Obstkultur ic. an-

nehmen. Erstere werden namentlich das Material für die beabsichtigte Bepflanzung der Tristen mit Äpfeln, Birnen, Kirschen und Zwetschen, besonders aber letzteren, die hier vorzugsweise gut gedeihen, liefern. — Der Wald — nur Laubhölzer, bis auf ein circa 80 Morgen großes 15jähriges Nadelholz-Revier — wird zum größten Theile als Mittelwald bewirthschaftet. Der Cubikfuß Eichenholz kostet 3—5 Sgr., die Kasten Buchenholz 6 Thlr.

Die Stadt hat Triftgerechtigkeit für über 3000 Schaafe die auch gehalten werden. Seitdem die nahe liegenden Güter stärker den Milchverkauf nach Mühlhausen betreiben, ist die Kuhhaltung eher beschränkt, als vermehrt worden und wird wahrscheinlich in der Zukunft noch mehr verringert werden.

Die hiesigen Dörfer fand ich wohlgebaut und reinlich, die Häuser mit Ziegeldächern, die Straßen gepflastert.

3.

Das Eichsfeld.

Wir betreten jetzt das — man kann sagen — berühmte Eichsfeld, spöttischer Weise auch Hungerfeld benannt, welches ich in der Richtung nach Annerode, Dingelstedt, Heiligenstadt, Worbis, Teistungenburg, Ge-

rode u. s. w. durchstrich, und über dessen Verhältnisse und Zustände ich mich so umfassend zu unterrichten gesucht habe, wie es ein flüchtiges Schauen und Bernehmen nur immer gestattet.

In diesem ganzen weiten Districte liegt der Ackerboden vorherrschend auf der Muschelfalk-Formation und das Erdreich ist durchweg thoniger und steiniger Natur, wie das Clima ein unfreundliches, rauhes. Diese Charakteristik paßt mindestens ganz auf die lange Strecke von Dorna, Annerode, Dingelstedt, Kreuzeber und noch weiter, wo zum Theil die Länder auch sehr an stagnirender Masse leiden. Jedenfalls sind die climatischen Einflüsse hier überall ein noch größeres Hinderniß fortschreitender Cultur, als die obwaltenden agronomischen Verhältnisse. Wenn irgend, so werden hier, zur Bewältigung jener, die lebendigen Hecken — welche bereits in einzelnen trefflichen Musteranlagen, wie z. B. von Geißleden ab, wo eine lange Strecke der hoch liegenden Chaussee durch eine schöne dichte Dornenhähe eingewandet ist, existiren — das ihre beitragen und zugleich dem materiell drückenden Holzmangel und dem moralisch deprimirenden Holzdiebstahle Abhülfe schaffen. In letzterer Beziehung würde dann noch besonders zu wünschen sein, daß solche große devastirten Waldflächen, wie z. B. der v. Westernhagen'sche, im Kreise Worbis gelegene, und sich hier von Winzingeroda bis fast nach

Neuendorf erstreckende, circa 3000 Morgen große Forst seinem ursprünglichen und ihm von der Natur vorgeschriebenen Zwecke dadurch zurückgegeben würde, daß er in die Hände des Staats, der seine Forsten musterhaft bewirthschaftet und verwaltet, überginge. Seit 3, 4 Jahren nützen die duzend Besizhaber dieses verwüsteten Terrains dasselbe auf Ackerbau, führen bei dem gänzlichen Mangel an Betriebs-Capital, so wie an Kräften und Mitteln überhaupt, eine Raubwirthschaft, entziehen nicht nur ihrem eigenen Boden das letzte Künfchen Kraft, sondern deterioriren auch die in den Niederungen liegenden Nachbarländer, indem das lose Erdreich von den Abhängen in die Thäler rollt, die Gräben hier verschlemmt und Ueberschwemmungen bewirkt. Es sind freilich bereits Unterhandlungen Seitens des Staats mit den Besizern gepflogen, aber es mag seine eigenthümlichen Schwierigkeiten haben, die Interessen so vieler Participienten zu vereinigen.

Schon in Geisleden ist das Klima gemäßigter als in den vorgenannten Orten, der Boden übrigens auch noch von sehr geringer Beschaffenheit. In beiderlei Beziehung läuft die Heiligenstädter Flur vielen anderen der Gegend den Rang ab, namentlich auch der ganzen nach Worbis zu liegenden Landstriche und der Worbiser Stadtflur selbst. Von Worbis nach Teistungen findet man meist trockene und abhängige Länder. Zu den besten

Fluren des Kreises gehört das von mir besuchte, dem Oberamtmanne Felber zu Gerode gehörige Gut Teistungenburg, gleich Annerode vormals ein Nonnenkloster, das zur Westphälischen Zwischenherrschaft säcularisirt wurde. Ein schöner Boden und ein warmes Klima begünstigen in den weiter nach Duderstadt gelegenen Ortschaften, den Wein- und Tabacksbau. Von hier aus nach Gerode wechseln Boden und Klima wieder mehrfach. Auf der genannten Domaine besteht ersterer zum größeren Theile aus lehmigem Sande und sandigem Lehm, auch findet sich hier der sogenannte Hasselboden, ein thonhaltiges, reich mit kleinen Kalksteinen vermengtes Erdreich.

An Bau-, Pflaster-, Dünger-Material dürfte es im Innern des Bodens nirgend fehlen. Erklärt man sich aus dem Vorhandensein dieser Mineralien, als Sandstein, Kalk- und Tuffstein, Ziegelthon u. die im Ganzen solide und freundliche Bauart der Eichsfelder, so ist es auf der anderen Seite wahrhaft befremdend, unter diesen begünstigenden Umständen, so wenig, man kann sagen, häufig gar nichts für den hiesigen Wegebau geschehen zu sehen. In dieser Unterlassungssünde liegt ein anderer Hauptgrund des niedergehaltenen Wohlstandes der Eichsfelder. Und doch wäre durch zweckmäßige Anordnungen und mit der Zeit hier so leicht und so nachhaltig einzuwirken. Es werde nämlich nur jedem Gespann-Besitzer aufgegeben,

alljährlich nach Maaßgabe seiner Geschirrhaltung eine gewisse Portion Steine anzuführen; das Uebrige besorge und bestreite dann die Behörde, und man wird in nicht gar langer Frist fühlbare Erfolge gewahren, welche von selbst einen unausgesetzten Fortgang der Melioration verbürgen. Bekanntlich haben die Eichsfelder Kreise eine sehr dichte Bevölkerung; in Mühlhausen kommen gegen 5900, in Heiligenstadt gegen 5200 und in Worbis über 4600 Menschen auf die Meile. Die Population wird durch frühes und leichtsinniges Heirathen nur in nachtheiliger Weise vermehrt. Die jetzige Generation, zum großen Theile erzeugt von unreifen Eltern, bei der Ungunst der Productions-Verhältnisse und dem Mangel heimischer Erwerbsquellen auf ein frugales und unstätes Leben angewiesen, bildet im Allgemeinen nur einen schwächlichen Menschengeschlag. Wenn der Eichsfelder auch in der That ein schlechter Soldat ist, so wird der Grund hiervon wohl eben so viel in physischen Ursachen als in seiner natürlichen Aversion gegen den Waffendienst zu suchen sein. Im übrigen ist er arbeitssam und industriös, von höflichen Manieren und im Ganzen von treuer Gesinnung. Während des Sommerhalbenjahres wird zu Tausenden in die Fremde gezogen als Wollkämmer (ins Hannöversche), Eisenbahn- und Erndte-Arbeiter, Maurer und Zimmerleute, Musicanten (nach Westpreußen) u., um, gleich dem Hamster, den

winterlichen Lebensunterhalt einzuholen. Die Wollkämmer bringen ihren Verdienst in natura mit, 50 und mehr, oft 250 Pfd. Kämmlinge, zum Werth von 5 Sgr. à Pfd., welche sie im Winter verweben und dadurch, da sie aus 6 Pfd. ein Stück Kasch à 2 — 3 Thlr. fabriciren, auf das Dreifache verwerthen. Der Handelsgeist zieht den Eichsfelder über's Meer, nach Schweden und Norwegen, wo er einen Markt für die hiesigen Wollengarne, namentlich Flanelle findet; schon der 5jährige Knabe wandert mit Wachholderbeeren weit von der Heimath fort. — Man hat die Bevölkerung häufig der Bigotterie und der Unmäßigkeit im Branntweingenusse beschuldigt. So viel ich Gelegenheit gehabt habe, zu vernehmen, werden Amdächtelei, Aberglauben und dummfrömmelndes Wesen eben so wenig durch die Richtung des Volks-Unterrichts als durch diejenigen, welchen derselbe anvertraut ist, und worunter sich die respectabelsten Persönlichkeiten befinden, begünstigt. Die hiesigen Gutsbesitzer rühmten mir das Landvolk im Ganzen als mäßig. Brennereien findet man in diesen Gegenden gar nicht, zum Theil allerdings wohl aus dem Grunde der zu theueren Holzpreise, zum Theil aber auch als Folge der vermehrten und verbesserten Bierbrauereien und Bierconsumtion. Die von der Regierung für die drei Eichsfelder Kreise ausgesetzten Prämien auf die erzeugten besten Lagerbiere haben die besten und heilsamsten

Erfolge gehabt. Ich habe fast auf dem ganzen Eichsfelde ein recht gutes Bier getrunken und die Liebhaberei dafür bethätigt gefunden. — Bei so manchen rühmlichen Eigenschaften der hiesigen Bevölkerung im Allgemeinen soll übrigens auch nicht verhehlt werden, daß auch ein Theil derselben, nämlich der Anwohner der Grenzen, sich durch den Betrieb des Schmuggler-Handwerks auf einer Stufe moralischer Erniedrigung befindet.

Die Land-Auftheilung ist eben so klein, als die Zerstückelung groß. Man hat nicht selten Besitzthümer von $\frac{1}{16}$ Acker. Bei Eigenthümern von 120 Morgen und mehr traf ich neben verhältnißmäßiger starker Gespannhaltung, ein Paar Kühe und ein halbes Schock Schaafe. Rittergüter finden sich zwar eine nicht ganz kleine Anzahl, darunter aber manche, die, bei einem namhaften Forst-Territorium und den Einnahmen von Zins-, Lehn- und Dienst-Geldern, kaum so viel eigenes Areal haben, um ihren Kartoffelbedarf zu erzeugen.

Unter diesen Umständen und da die Länder hier, wie überall in Thüringen, allgemein walzende Aecker sind, findet die Separation natürlich wenig Eingang und Anklang. Die Kosten dieses Geschäfts laufen beispielsweise auf 20 Sgr., 1 Thlr. und höher pro Acker an, welche, der vorläufig unabänderlichen sonstigen Lage der Dinge nach, dem Grundeigenthümer gar keinen realen Gewinn sichern.

Die Ablösung der gar nicht unerheblichen Prästationen der bäuerlichen Besitzthümer an die Rittergüter und den Fiscus (— in den drei Kreisen betragen dieselben, außer der Grundsteuer — 64,146 und 43,998 Thlr. —) ist eben in der Vorbereitung begriffen.

Kauf- und Pachtpreise conformiren natürlich mit der Kleinheit des Besitzes und der Uebervölkerung. In der Gegend von Teistungenburg wird der beste Acker mit 180 Thlr., der minder gute nicht unter 130, 120 Thlr. bezahlt und der Pachtpreis des auserlesenen Landes ist 9—10 Thlr.

Von der Bauart habe ich schon früher gesprochen. Die meisten Gebäude sind freilich von Fachwerk, aber von Eichenholz aufgeführt und mit Ziegeln gedeckt.

Die Handarbeiter anlangend: so wurde mir die Höhe des Tagelohns in den verschiedenen Dertlichkeiten auch verschieden angegeben; durchschnittlich werden im Sommer 7 Sgr. und im Winter 5 Sgr., häufig aber auch weniger oder mehr, so in Annerode nur 5 Sgr. für den Mannstag und $3\frac{1}{2}$ Sgr. für den Frauentag, in Teistungenburg dagegen $7\frac{1}{2}$ Sgr. für den Mannstag und 5 Sgr. für den Frauentag im Sommer gezahlt. Die Volksknechte pflegen 26 Thlr., die Halb- oder Jungknechte 18 Thlr., und die Mädchen 13 Thlr. Lohn zu erhalten. Gedroschen wird für den 16. Scheffel (in Teistungenburg), auch für den 14. (in Annerode).

Die ganze Geschirrhaltung ist, wegen der Zerstückelung der Ländel und der Bodenbeschaffenheit, stark und kostbar.

Feinde der Cultur und des Wachsthums sind vor allen: Huflattig, Hederich, Schnecken und Mehlthau.

Der Eichsfelder ist ein guter Ackerzmann und benutzt jeden anbaubaren Fleck mit äußerster Sorgfalt. *)

Außer dem animalischen Dünger werden besonders Asche und Mergel, und zwar mit entschiedenem Erfolge angewendet. Im Kreise Heiligenstadt holt man den letzteren bis von Duderstadt und nach der anderen (südlichen) Seite hin, bis von Mühlhausen her. Das Mergeln ist in diesen Gegenden schon gegen 100 Jahre bekannt. Es geschieht dasselbe häufig aus erpachteten Mergelgruben, auch mittelst Calcination mergelartiger Steine in den Backöfen.

Gleichwie in Mühlhausen ist in den Kreisen Heiligenstadt und Worbis die Dreifelderwirthschaft das landübliche Wirthschafts-System; nur, wo die Servi-

*) Daß demselben von anderen Seiten das Gegentheil vorgeworfen wird, ist mir sehr wohl bekannt. Ich berichte nur, was ich mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört, und kann lediglich durch diese Bemerkung den Vorwurf eines verehrten Freundes, daß ich das Eichsfeld mit zu viel Licht bestrahlt und der Schlagschatten der drückenden Noth durchaus nicht motivirt sei, zurückweisen.

tute der Gut, Welche zc. wegfallen, auf Domainen und Rittergütern, existirt Wechsel-Wirthschaft. Auf den thonigeren Bodenarten und in den rauheren Lagen wird selbst die Brache nicht besömmert.

In Annerode, bei Bickenriede, dem Hrn. v. Wedemeyer gehörig, einem über 3000 Morgen großen Rittergute mit 1200 Morgen Pflugländern, 800 Morgen Weiden, aber nur einigen 40 Morgen schlechten Wiesen, auf einem kalkhaltigen Lehm von 4—5 zölliger Krume auf steinigem Untergrunde, bei einer Viehhaltung von 22 Stück Ackerpferden, 60 Haupt Rindvieh und 1400 bis 1500 Stück Schaafen, fand ich folgende 8 schlägige Wirthschaft:

- 1) Brache, gedüngt mit 8 Fudern à 25 Ctr.
- 2) Roggen, meistens Mengkorn, da Brenner und Bäcker dasselbe um einige Groschen höher bezahlen; mehr

Weizen, der 3 Wochen vor Michaelis gesäet wird und gleich dem Roggen 8 Scheffel giebt;

- 3) Klee; 2 Schnitte à 20 Ctr.;
- 4) Weideklee;
- 5) Brache, halb Düngung und 4 Furchen;
- 6) Weizen;
- 7) Erbsen; Anfangs März,
Gerste, 1—15. Mai bestellt;
- 8) Hafer.

Auf dem mehrgenannten Felber'schen Gute Teistungenburg, wo das Areal auf 800 Morgen Acker und 100 Morgen Wiesen neben 800 Morgen Wald, der kalklose Boden in Lehm, sandigem Lehm und Sand mit einer Unterlage von rothem Sandschiefer, und wo der Thon vorherrschender aus steilem Lehm besteht, wo man eine 6zöllige Ackerkrume findet, wo neben 5 Gespann Pferden 60 Kühe auf dem Stalle gefüttert werden und die Schäferei 1200 Schaafe zählt, wo man bereits im dritten Turnus mergelt, im ersten $1\frac{1}{2}$ —4spännige Fuder à 50—60 Ctr., im zweiten 2 dergl. Fuder auffuhr und jezt mit steigendem Erfolge wiederum ein halbes Fuder mehr (weißen und rothen Kalkmergel) aufbringt, hat man 10 Schläge à 80 Morgen:

- 1) Brache, gedüngt mit 10 Fudern à 22 Ctr.;
- 2) Rapß, 5 Furchen;
- 3) Roggen, 2—3 Furchen;
- 4) Klee. Seit 1809 nur eine Mißerndte;
- 5) Weide;
- 6) Weizen, dreifurchig;
- 7) Hafer, desgl.;
- 8) Rauhzeug, gedüngt mit 8 Fudern, einfurchig;
- 9) Roggen, 2—3 Furchen;
- 10) Kartoffeln und Gerste, 3 und 4 Furchen.

Derselbe Umlauf findet auf dem kürzlich von dem Herrn Felber erstandenen Rittergute Bleckenrode mit

330 Morgen, größtentheils sandigem und lehmsandigem Acker und 30 Morgen Wiesen (neben Wald) statt.

Die Erträge in den Jahren 1842 und 1843 wurden mir zu Teisflungenburg wie folgt angegeben:

	Fruchtart:	Morgen:	Ausfaat:		Erndte:		Ausdrusch:	
			Schff.	Mß.	Schock.	Schff.	Mß.	
1842.	1) Winterfaamen	80	4	12	—	985	—	
	2) Weizen . .	30	37	8	105	435	—	
	3) Roggen . .	210	205	—	612	2076	—	
	4) Gerste . .	72	95	—	191½	844	—	
	5) Hafer . .	80	132	—	215¾	2500	—	
	6) Erbsen . .	12	14	—	24	80	—	
	7) Rauhzeug .	68	105	—	230	515	—	
	8) Kartoffeln .	15	davon 1570 Sack geerntet.					
			Schff.	Mß.	Schock.	Schff.	Mß.	
1843.	1) Winterfaamen	80	4	8	—	965	—	
	2) Weizen . .	40	53	—	193	510	—	
	3) Roggen . .	200	196	8	732½	2586	8	
	4) Gerste . .	70	102	8	240½	1021	—	
	5) Hafer . .	90	151	—	255¾	2536	—	
	6) Erbsen . .	10	12	8	39¼	121	—	
	7) Rauhzeug .	160	189	—	641¾	1289	4	

Von diesem Rauhzeuge sind 110 Schock für die Schaafe angefahren worden und 10 Acker mit den Kühen abgefuttern.

8) Kartoffeln, 20 Morgen, davon 2110 Sack geerntet.

In Gerode (s. oben) liegen 721 Morgen (lehmyger Sand und sandiger Lehm) in 9 Feldern:

- 1) Brache, doppelte Düngung;
- 2) Rapß;

- 3) Roggen;
- 4) Hafer;
- 5) Klee;
- 6) Weizen oder (mehr) Roggen;
- 7) Rauhzug, gedüngt;
- 8) Roggen;
- 9) Kartoffeln und Gerste.

Der hiesige sogenannte Hasselboden (s. oben) mit einer nur $2\frac{1}{2}$ —3zölligen Ackerkrume und Feldunterlage, trägt in 4 Abtheilungen, jede zu 22 Morgen, Esparsette und Lucerne, Weizen, feines Rauhzug und Hafer. Die Nutzung der Lucerne dauert, bei kräftiger Pflege, höchstens 5 Jahre.

$\frac{5}{8}$ des Geroder Areal's sind von Wald dicht umschlossen; diese schönen, nur für den Ackerbau sehr unvortheilhaften Laubwaldungen haben einen Flächen-Inhalt von 4000 Morgen. — Unterstützt wird die hiesige Wirthschaft von 156 Morgen Wiesen. 400 Morgen saurer Anger disponiren das darauf angewiesene Schaafvieh zu Diarrhöen, als deren Präservativ Kleeheufutter dient und die regelmäßig mit dem Beginne der Stoppelweide weichen. Außer 11—1200 Stück Schaafen werden hier gegen 60 Haupt Rindvieh, eine Mischung von friesischem und tyroler Blut, 5 Gespann Pferde u. gehalten.

Auf dem nur 200 Morgen Ackerländer und 38 Morgen Wiesen großen Borwerke Fuhrbach, einem sterilen,

an den steilsten Bergen hängenden Boden, findet sich folgende Bierfelder-Wirthschaft:

- 1) reine Brache, gedüngt mit 6 vierspännigen Fudern Mist und der Horde von 400 Schaafen, die hier, außer 1 Gespann Pferde, gehalten werden;
- 2) Roggen;
- 3) $\frac{1}{2}$ Klee, $\frac{1}{2}$ Rauhzeug.

An die Stelle des Klees treten einen um den andern Turnus Wicken;

- 4) Hafer.

Die Erträge der beiden letzten Jahre waren in Gerode, wie folgend:

		Fruchtart:	Morgen:	Ausfaat:	Erndte:	Ausbruch:
				Schff. Mß.	Schock. Schff. Mß.	
1842.	1) Wintersaamen	80	4	—	—	718 —
	2) Weizen . .	55	62	—	49	141 —
	3) Roggen . .	210 $\frac{1}{2}$	214	14	466 $\frac{1}{2}$	1144 4
	4) Gerste . .	95	103	—	164 $\frac{1}{2}$	677 4
	5) Hafer . . .	97	147	—	156 $\frac{1}{2}$	1213 8
	6) Erbsen . .	16	18	—	24	48 —
	7) Bohnen . .	14	20	—	31	44 8
	8) Rauhzeug .	45	71	—	120	251 12
	6 Schock 15 Bund mit den Schaafen gefüttert.					
	9) Wiefgemeue	22	mit dem Schaafvieh gefüttert.			
	10) Kartoffeln	15	= 1125 Sack.			

25 Morgen wurden durch Schneckenfraß ruinirt, deshalb mit Gerste bestellt.

			Schff.	Mt.	Schoß.	Schff.	Mt.
1843.	1) Winterfaamen	79½	4	—	—	592	11
	2) Weizen . . .	33½	37	4	86	199	4
	3) Roggen . . .	205	177	4	729	1712	10
	4) Gerste . . .	66½	79	—	186	626	2
	5) Hafer . . .	113	177	—	358	1500	4
	6) Erbsen . . .	16	18	—	48	74	8
	7) Bohnen . . .	20	30	—	89	248	10
	8) Rauhzug . . .	59	94	—	298	578	10
	9) Wicgemenge	45	52	—	115	—	—

115 Schoß wurden mit den Schaafen verfüttert.

10) Kartoffeln 21

69 Morgen 73 Ruthen Kleefeld, durch die Dürre des Jahres 1842 vernichtet, wurden mit Erbsen, Wicgemenge und Kartoffeln bestellt.

Im Allgemeinen findet man in dieser ganzen Gegend auf der Muschelfalk-Formation den Weizen, und in allen höheren Lagen daselbst den Gemengkorn —, dagegen auf der bunten Sandstein-Formation den Roggenbau vorherrschend; von den Sommergetreide-Arten dominirt der Hafer; die Cultur der Hülsenfrüchte ist, namentlich wegen des häufigen Befallens derselben, beschränkt. Kartoffeln werden verhältnißmäßig viel gebauet und vorzugsweise mit gutem Lande und sorgfältiger Pflege besacht; ein Ertrag von 3—4 Wispeln pro Morgen soll Regel sein. Rother Klee und Espar kommen viel, aber bei dem Mangel an natürlichen Grassländern noch lange nicht in ausreichender Menge und Güte vor.

In den Dreifelderwirthschaften kehrt der Klee nur

alle 9 Jahre wieder. Die vielseitig empfohlene weitere Ausdehnung des Flachsbauers wird durch die kleine Landauftheilung und das zerrissene Familienleben, auch noch durch natürliche Hindernisse, wie z. B. die Beschaffenheit des Wassers, welches wegen seiner kalkhaltigen oder rothen Beschaffenheit nicht zur Bleiche geeignet ist, erschwert.

Das hiesige Landvieh ist ein kleiner nicht unergiebiges Schlag, theilweise durch Bullen ostfriesischer Race, deren Verbreitung in den Gemeinden die Regierung mittelst Prämiiungen förderte, veredelt. Die Schaafse sind von der groben Landrace, und erscheinen häufig in der Ferne, wegen ihres vom Sandstaube rothgefärbten Pelzes, wie Kälberheerden.

Die kleinen heimischen Pferde haben sich neuerer Zeit durch Gradiger Hengste verbessert. Im Worbiser Kreise wird eine nicht ganz unerhebliche Schweinezucht betrieben, und die hier bereiteten Serbelatwürste finden auch außerhalb des Eichsfeldes Beifall und Absatz.

Ich kann das Eichsfeld nicht verlassen, ohne nochmals einen Blick auf seine Laub-Waldungen zu werfen, welche mir zum Theil sehr schön erschienen sind, von denen ich es also um so mehr bedauern muß, daß sie, wie man mir sagte, durch (den schon früher erwähnten) Holzfrevel und Streurechen u. arg mitgenommen werden. — Bau- und Nutzholz muß das Eichsfeld sich (na-

mentlich vom Harz) zuführen lassen. Man bezahlt hiesiges Eichen-Nuß-Holz pro Cubikfuß mit 5 Sgr., 3 Sgr. 4 Pf. und 2 Sgr. 4 Pf.; Buchen-Nuß-Holz mit $2\frac{1}{2}$ Sgr.; Nadelholz mit $3\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Sgr.; die Klafter Eichen-Nuß-Holz mit 6 Thlr.; Buchen, Eßpen, Ahorn und Ulmen mit 5, Birken mit 4 Thlr. 12.

Reise durch Schlesien.

1845.

1.

Durch die Lausitz ins Riesengebirge.

Besuch der Thierschau zu Forst. Spremberg. Muskau; Park und Bad. Sorau. Sagan. Sprottau; die Valler'schen Etablissements. Bunzlau; Töpfereien. Das Hirschberger Thal; dasige Bauerwirthschaften. Das Warmbrunner Thal; Stohnsdorf — Brauerei; Erdmannsdorf — Flachsgarn-Spinnerei. Fischbach. Buchwald. Schmiedeberg. Die Viehwirthschaft auf dem hohen Gebirge. Kreppelshof. Landshut. Freiburg.

Schon im Maimond dieses Jahres hatte ich Gelegenheit, einen kleinen Theil Schlesiens, und zwar die nord-östlichste Ecke dieser Provinz, kennen zu lernen. Der eigentliche Zweck meiner damaligen kurzen Reise war der Besuch der, am 23. des genannten Monats, durch die Kreise Cottbus, Guben, Sorau und Spremberg, zu Forst, abgehaltenen Thierschau und landwirthschaftlichen Gewerbe-Ausstellung. Ich will auch jetzt von diesem letzteren Orte aus in Schlesien hineintreten, da ich dadurch eines Theils Gelegenheit erhalte, des gedachten interessanten Festes hier mit einigen Worten zu gedenken, anderen

Theils direct in die Richtung gelange, welche ich auf meiner, am 7. Juli angetretenen Hauptreise einschlug.

Die von mir durchflogenen Gegenden der Mark sind im Ganzen zu bekannt, als daß es hier am Orte sein könnte, ein ins Einzelne gehendes Bild von denselben zu entwerfen. Die Höhen sind durchweg leichter, wenig fruchtbarer, nicht selten ganz steriler Natur; nur die nach den Flüssen (Oder, Bober, Neiße) sich abdachenden oder angrenzenden Länder bilden die ergiebigeren Gebiete. In einem der allerschlechtesten Districte liegt das oben genannte Städtchen Forst. Es ist daher natürlich, daß gerade hier ein eben so zahlreich besuchtes als reichlich mit Schaustücken besetztes Fest fraglicher Art auf den fremden Besucher einen eigenthümlich erfreulichen Eindruck machen mußte. Was zuerst das dabei betheiligte Publicum anbetrifft, so war diese Schau — was recht eigentlich dergleichen Feste sein müssen, um gemeinnützige Vortheile daraus zu gewinnen — ein Bauern-, ein Volksfest. Auf einer weiten Ebene dicht vor dem Städtchen waren die Viehgattungen und sonstigen Gegenstände in zweckmäßiger Ordnung aufgestellt, Verkaufs- und Schankbuden umgaben theilweise das Ganze, und die inmitten wogende Menschenmenge bot ein Bild so bunt und heiter wie der fröhlichste Jahrmakts-Verkehr dar. Dieser Character war dem Fest aber offenbar einverleibt durch die Art und Weise, wie die Vereine das Interesse jedes einzelnen Besuchers dabei in Anspruch

genommen und theilhaftig hatten — wir meinen durch die Creirung von Actien, Ankauf von Ausstellungsgegenständen und sofortige öffentliche Verloosung derselben. Wirklich zur Ausstellung gebracht waren: 350 Stück Pferde, 250 Stück Rindvieh, 34 Stück Schaaf, 13 Stück Schweine, 3 Stück Ziegen, 5 Stück Hühnervieh, 18 verschiedene Ackergeräthe, so wie mehrere Sortimente von Sattler-, Wollen- und Stahl-Waaren.

Wenn die hier gestellten Bauer-Pferde auch noch manchen höheren Forderungen, die an ein tüchtiges Gebrauchspferd gemacht werden müssen, nicht entsprachen, so hat die Zucht hier doch, nach dem Urtheile der sachkundigen Preisrichter, unverkennbar gegen früher eine dem Bedürfnisse entsprechendere Richtung genommen. Von der obigen Zahl Pferde gehörten 303 Stück bäuerlichen Besitzern, wenn nur 47, mehrentheils edler Zucht, den Dominiern an. Sehr angenehm überraschten mich manche der hier gestellten Viehschläge, sowohl in Bezug auf ihren Gebrauchswerth an sich als auf ihre gute Haltung. Schon wegen dieser vorzüglichen Vertretung des Haupttheils der hiesigen bäuerlichen Viehzucht, erschien es mir auch als ganz angemessen, daß man bei der Prämien-Vertheilung das Rindvieh begünstigte. Im Ganzen wurden 15 Stück Pferde, darunter 8 herrschaftliche mit silbernen und kupfernen Medaillen, 7 bäuerliche mit Summen von 50, 30, 20 und 10 Thlr., 22 Stück Rindvieh, darunter nur 6 herrschaftliche, gleichfalls mit

Medaillen, die übrigen mit Geld (in der Regel 10 Thlr.) 4 Stück Schweine, 2 Schaafse und 4 Stück landwirthschaftliche Geräthe und Producte — sämmtlich mit Medaillen prämiirt. — Die zu den ausgesetzten Prämien und zu dem Ankauf von Ausstellungs-Gegenständen nöthigen Summen wurden aber in folgender Art aufgebracht:

- | | |
|---|-----------|
| 1) durch die, die Thierschau abhaltenden Vereine mit | 260 Thlr. |
| 2) durch den Erlös der abgesetzten Actien mit | 2550 = |
| 3) durch eine von dem Provincial-Verein der Mark Brandenburg und Niederlausitz, und zwar Behufs Prämiirung guter Mutterstuten überwiesene Unterstützung von | 100 = |

Summa 2910 Thlr.

Die Preisrichter berücksichtigten neben guter Haltung hauptsächlich, und zwar bei den Pferden und dem Rindvieh, eine rationelle, fehlerfreie, nach einer bestimmten Richtung hin erfolgte Zucht, insbesondere Arbeitsfähigkeit, bei den Schaafen aber Feinheit und Dichtigkeit der Wolle, verbunden mit Körperstärke; überdies war es Erforderniß, daß die prämiirten Thiere der Dominial-Besitzer unbedingt aus eigener Zucht hervorgegangen, diejenigen der bäuerlichen Besitzer aber wenigstens ein Jahr in deren Besitz waren. Gleich nach abgehaltener Schau fand

unter großem Jubel die Verloosung der angekauften Ausstellungs-Gegenstände statt. Das mit der Schau verbundene Bauer-Kennen — dem ich nicht beivohnte — wurde von 13 bäuerlichen Wirthen gemacht und soll sehr gut geritten worden sein. — Man kann diesem so erfolgreich ausgeführten als verständig angelegten Institute nur das beste fernere Gedeihen, dazu aber vor allem auch solche perpetuirliche Vorstände wünschen, wie es gegenwärtig den besonderen Vorzug hat, in den Herren Landrath v. Poncet und Freiherr v. Roth zu besitzen.

Mit großer Befriedigung verließ ich Forst noch am selbigen Tage und übernachtete in Spremberg, wo die, jährlich noch über 30,000 Stück Tuch liefernden, Tuchfabriken neuerer Zeit, in Folge der Erzeugung schlechterer Waare, nicht mehr das frühere einträgliche Geschäft machen, vielmehr einigermaßen in Verfall gerathen sein sollen.

Von Spremberg wandte ich mich dann später nach Muskau, durch eine sandige aber im Ganzen nicht schlecht cultivirte Gegend. Als ich fragte, wie man das nöthige Streumaterial herbeischaffe? antwortete man mir: mittelst Ankaufs von Riennadeln und Post und fügte hinzu: man ziehe hier nicht selten den Waldstreumist dem Strohmist vor; was mich denn unwillkürlich an die Fabel von dem Fuchse erinnerte, der die Trauben verschmähet, als sie ihm zu hoch hingen. —

Auf dem Wege nach Schleife fand ich überall Spörgel angebauet. — In Krommlau, einem Vorwerke, das schon zu der Herrschaft Muskau gehört, wird der Boden gebundener. Die besseren Länder Muskaus besitzen wohl — außer einigen wenigen der zahlreichen einzelnen Höfe, worunter Braunsdorf als das vorzüglichste und von des Fürsten Pückler eigener Hand, ausnahmsweise, gepflegte Gut hervorzuheben ist — die städtischen Ackerbürger, denen der abgegangene erlauchte Besitzer ihre früheren sehr schlechten Grundstücke, deren Besitz ihm zum Arrondissement seines Parks unerlässlich bedünkte, gegen das jetzige fruchtbare Stadtfeld austauschte. Diese Park-Anlage machte auf mich keinen anderen Eindruck als auf jeden Landschaftskunst-Sinnigen; aber mich befremdete, anscheinlich auf die Pflege der Rasen im Allgemeinen nicht die Sorgfalt verwendet zu sehen, welche zur Erhaltung dieser genialen Schöpfung so nothwendig ist, wie eine gute Cultur dem productiven Felde. — Auf dem Bade liegt das Logirhaus ganz versteckt und eng, zwischen theils unästhetischen Umgebungen eingeschlossen. Sämmtliche Bade-Räumlichkeiten sind sehr leicht aufgebauet. Badegäste traf ich kein halbes Duzend an. Aufwartung und Genüsse ließen Viel zu wünschen übrig.

Es war ein schöner Abend, den ich auf der reizend situirten Bade-Resturation genoß — nur getrübt durch die dicken Rauchwolken der vielen Töpferöfen des Städtchens — eine Situation welche mich stärkte zum weite-

ren Durchfluge der landwirthschaftlich uninteressanten Herrschaft und dieses sterilen Theils der Lausitz auf der Straße nach Sorau. — Die besten Forstpartieen Muskau's durchfährt der Reisende hier ohnstreitig nicht. Von Zibelle ab ändert der Character der Gegend sich zu deren Vorthheil. — Zwischen Groß-Hennersdorf und Zeisdorf wird von den Bauern erheblicher Flachsbau betrieben. Die in 3 Feldern cultivirten Aecker zeugten von dem Fleiße der Anbauer. Das Heidekorn spielt hier, als allgemeines Nahrungsmittel, eine wichtige Rolle; es steht in gleichem Preise mit dem Roggen. Das Vieh, wovon der hiesige Hufner 4—5 Rühе, ebensoviel Jungvieh und 4 Zugochsen hält, war gut im Stande; besonders zeichneten sich die Ochsen aus, denen im Winter das Wiesenheu zufließt und die auch im Sommer sorgfältiger gehalten werden mögen, was schon ihre leinenen Fliegendecken andeuten.

Bis einige Stunden vor Sorau behalten die Aeckerbeete eine circa 12füßige Breite, dann werden sie um die Hälfte schmaler.

Von Sorau nach Sagan durchfährt man ein hügeliges kiefiges Terrain. Beide Städte, namentlich Sagan haben ansehnliche Fruchtmärkte.*) Bemerkenswerth sind bei Sagan außerdem die industriellen Etablißements der

*) Es kommen in letzterer Stadt an Einem Markttage (Sonntabend) wohl 6000 Sack zu Kauf.

Gebrüder Willmann (Flachsgarnspinnerei, Kunstmühle etc.) und die schönen Wiesen und fruchtbaren Aecker des Boberthals.

In letzterer Beziehung steht das nächstgelegene Städtchen Sprottau mit seiner Umgegend gegen Sagan namhaft zurück. Statt fetter Flusswiesen bietet das Sprottauthal zum größeren Theile eisensteinige, saure Bruchländer, und die Höheländer des ganzen Bezirks sind vorwaltend sandig und steinig. — In dem nahen Gilau besuchte ich die so freundlich gelegenen, hübsch gebaueten und trefflich eingerichteten Fabriken des Hrn. Valler, unter denen besonders die Maschinen-Papier-Fabrik, deren 2 Werke in 24 Stunden, beispielsweise, 3200 Pfd. gröberer Waare liefern, meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm; und fuhr sodann direct, fortwährend durch eine mehr oder minder sterile Gegend nach Bunzlau, wo die Besichtigung der riesenartigen Eisenbahnarbeiten (des Viaducts) und der Besuch einiger der größeren Töpfereien den Nachmittag in interessanter und instructiver Weise verkürzten. Noch gegenwärtig bestehen in Bunzlau 13 Töpfereien, die fabrikmäßig, zum Theil mit einem sehr bedeutenden Capitale arbeiten. Die Waare wird bekanntlich weit und breit verschickt, wirft aber nicht mehr den früheren Vortheil ab, da eines Theils die Anfertigung wegen der jetzt nothwendigen Glasur des Fabricats und der immer mehr steigenden Holzpreise, theurer zu stehen kommt, anderen Theils die Concurrenz der

wohlfeilen Porzellane die Preise des Töpfergeschirrs drückt. Man sagte mir, daß der hier früher gegrabene Thon von einer Qualität gewesen sei, die das Verglasen unnöthig gemacht hätte, und daß man das Fabricat nur bei Holzfeuerung (Flackerfeuer) herstellen könne, das Holz in hiesiger Gegend aber mit der zunehmenden Seltenheit gradatim im Preise aufschlage.

Von hier aus wandte ich mich über Löwenberg nach Hirschberg. Die Landauftheilung wird kleiner, die Gegend angebauter, die Cultur sorgfältiger. Im Hirschberger Thale wurden mehrere Bauernwirthschaften, nicht ohne eine gewisse Befriedigung, durchgangen. Den thönigen, trägen Boden befruchtet man übrigens — ganz gegen die allgemeine Theorie und Erfahrung — mit völlig zergangnem (speckartigem) Mist, und wo dieser nicht ausreicht, noch mit gebranntem Kalk. Geackert wird sehr viel und sehr sorgfältig. Die Klee-Brache wird (um Johannis) flach gestoppelt, bedüngt, gepflügt, geeggt; zweimal mit dem Gebirgshaken quer gerührt, dann in zwei Schritte breite Beete gepflügt, beeggt, und nun endlich ziemlich dick besäet. Zum Hafer wird im Herbst das abgeerntete Roggenfeld tief umgebracht; im Frühjahr wird das Land abgeeggt und gesäet. Wo man statt des Hafers Kartoffeln bauet und diesen Gerste folgen läßt, erhält der Acker zu letzterer Frucht abermals eine Düngung. Es wird früh und dick gesäet und nur wenig später als im flachen Lande geerntet. Die grö-

feren Bauerstellen, welche einen Viehstand von 12 bis 14 Kühen, 6—7 Kalben, 4 Ochsen und 4 Pferde haben, pflegen 100—200 Morgen Acker, incl. einigen Wiesen zu haben.

Ich ging nun ins Warmbrunner Thal, sah Stohnsdorf, wo (beiläufig bemerkt) die eines längeren bedeutenden Rufes genießende Brauerei nach Ausdehnung und Einrichtung, so wie dem erzeugten Gebräue gegen neuere Betriebe dieser Art sehr zurückgeblieben ist, Erdmannsdorf, Fischbach, Buchwald, und übernachtete in Schmiedeberg. In Erdmannsdorf hatte ich das Glück, den Commissionsrath Kaselowsky zu Hause zu treffen und von demselben in specielle Kenntniß der großartigen Fabrik-Anlage, die unter seiner einsichtigen und energischen Leitung steht, gesetzt zu werden. Wir besuchten nach der Reihe: das Flachß-Magazin, die Handwerker-Werkstätten, die Schwing- und Hechel- und die eigentlichen Spinnmäle. Im Magazin lagerten 6000 Ctr. belgischer, holländischer, preussischer, westphälischer, schlesischer 1c. Flachß. Sehr unterrichtend für mich war die Erklärung ad oculos der verschiedenartigen Eigenschaften der Flachse und deren Ursachen und der, darnach sich wieder modificirenden Werth-Abstufungen der Flachse, wovon der beste belgische, Cortryker, sich vornehmlich zu feinen, der blaue holländische zu starken Garnen eignet, der Ermeländer den Vorzug vor dem Bielefelder hat, der beste schlesische im Verhältniß zu dem belgischen —

der an Griff (Seidenartigkeit, Sanftheit ic.) und Schwere alle unsere Fläche weit hinter sich läßt — fast zu theuer (über 30 Thlr. pro Ctr.) zu stehen kommt. — Es arbeiten hier gegenwärtig 4300 Spindeln.

Die baulichen Kunstwerke, die schönen, trefflich gehaltenen Park-Anlagen, das ganze Landschaftsbild dieser idyllischen Partie des schlesischen Gebirgsgartens, übertreffen in jeder Beziehung die benachbarten renommirten Punkte auf dem Wege nach Schmiedeberg, Fischbach und Buchwald; welches erstere auch ohne einen solchen Vorgenuß und Vergleich, und zwar wegen seiner niedrigen, zum Theil selbst sumpfigen Lage, nicht hinzureißen vermag, und in welchem Letzteren man, bei aller Großartigkeit der Park-Anlagen und der sich in denselben darbietenden Ausichten, stets das Anmuthige und Elegante des reizenden Erdmannsdorf vermissen wird.

Der Landwirth findet von hier ab immer weniger Stoff der Beobachtung; denn der an sich gute Boden ist so coupirt, daß der Ackerbau sich auf fast lauter kleine Flecken beschränkt.

In Schmiedeberg betritt man eine der höchsten Gegenden des Riesengebirges, einen kalten, steinigen, flachfrumigen, anfänglich ganz waldigen Landstrich, wo die Vegetation und Erndte 4 Wochen später einfällt, als im Flachlande bei Breslau. Viehzucht, namentlich Molke-rei, bildet den Hauptbetrieb der Landleute. Das Vieh ist zum Theil ein durch Schweizer Blut veredelter Schlag.

Man nutzt dasselbe aber nicht allzuhoch, da das Pfund Butter hier durchgehends nur mit $3\frac{1}{2}$ Sgr. (Böhmen) bezahlt wird. Wenn man Butter nach der Mark Brandenburg und dem Königreich Sachsen ausführt, so läßt man sich dagegen Korn und Weizen, auch die Gerste (aus Schweidnitz, Jauer etc.) zuführen. Reiche Weiden und Heuwerbungen geben dieser Gebirgs-Wirthschaft ein sicheres und nachhaltiges Fundament.

Auf dem nahe vor Landshut, links von der Heerstraße gelegenen, Gräflich Stolberg'schen Gute Krepshof, fand ich den Verwalter, Amtmann Wiese, nicht heim. Ein angehender Wirthschaftsschreiber wußte mir wenig Auskunft zu geben. Die, schon bedeutend wärmer gelegenen, Felder waren mit schönen Früchten bestanden und das Viehhaus enthielt einen gut gehaltenen Kuhstapel; — durch Schweizer Bullen veredeltes Landvieh, dessen Milch nach dem ganz nahen Landshut abgesetzt wird. Das ganze Gut, dessen bessere Cultur von dem früheren Wirthschafts-Inspector Steinmann ausgegangen sein soll, besteht aus 4 Borwerken (Nieder- und Ober-Leppersdorf, Reußendorf), hat 1600 Morgen Acker, 400 Morgen Wiesen, einen Viehstand von 60 Milchkühen (außerdem Jungvieh), 1600 Schaafen (mittler Feinheit), 8 Gespann Pferde und 24 Zuchochsen. Auch hier läßt man den Stallmist in großen Haufen ganz vergähren und fährt denselben nur ein Mal im Jahre (und zwar im gegenwärtigen Augenblicke, Juli) aus

Die Landshuter Acker selbst sollen sich in ganz vorzüglichem Culturzustande befinden. In der Stadt war man noch fleißig mit dem Wiederaufbau der unlängst eingeäscherten Quartiere beschäftigt.

Von Landshut nach Salzbrunn passirt man zuvörderst Hartmannsdorf, ein wiesen- und walldreiches Gut mit kaltem, steinigem, sehr graswüchsigem Boden. Hinter Alt-Reichenau beginnt der Boden eine braunrothe, zinnoberartige Farbe anzunehmen. Die Früchte werden immer schöner, die Schaafheerden immer — röther. Von Abelsbach, einst dem als landwirthschaftlichen Schriftsteller wohlbekannten Baron von Richthofen, jetzt dem Grafen Zieten gehörig, kamen wir im stärksten Landregen nach Salzbrunn, wo ich Halt, zum Besuche des schönen Fürstensteins, zu machen beabsichtigt hatte, welchen Voratz aber das immer schlimmer werdende Wetter vereitelte. Ich beschloß demnach, mir diesen Genuß für eine spätere Zeit aufzusparen und fuhr ohne Weiteres auf der von Kohlenbergwerken ungemein belebten, theilweise mit den schönsten Kirschbäumen eingesäumten Freiburger Straße, geradezu nach dem gleichnamigen, sehr reizend in einer fruchtbaren Ebene gelegenen Städtchen, das durch die großartigen Kramstaschen Anlagen daselbst, in der industriellen und Handelswelt, so allgemein bekannt geworden ist.

2.

Schlesiens Garten und Weizenkammer. Amt Delse. Plan einer allgemeinen Beamtenschule. Die Bauer-Wirthschaften der Freiburger Gegend. Schwelbniß. Reichenbach und Umgegend. Kleutsch. Die Frankensteiner Bauern. Herrschaft Camenz.

Nur eine halbe Meile von Freiburg liegt das Amt Delse, wo der durch seine gemeinnützigen Bestrebungen und die Förderung der Landwirthschaft, namentlich des landwirthschaftlichen Bildungswesens, wohlbekannte Amtsrath Gumprecht wohnt.

Das Gut besteht aus 4 Vorwerken, Ober- und Nieder-Delse, Teichau und Illersdorf und hat zusammen 1950 Morgen Acker bei nur 150 Morgen Wiesen. Der Boden ist thoniger, mehr oder minder kalter Natur und seine Hauptfrüchte sind Weizen und Hafer. Das bestehende Robot- und Gärtner-Verhältniß, geboten, wie Herr Gumprecht mir sagte, die Schranken der Dreifelder-Wirthschaft bis zu gewissem Puncte zu respectiren; indessen hat man sie häufig so verrückt, daß die alten Begrenzungen im Grunde alle übersprungen sind. Man bauet z. B.:

- 1) Rapz in gedüngter und geerdeter Brache;
- 2) Weizen;
- 3) Hackfrüchte;
- 4) Sommergetreide;
- 5) 6) Klee;

oder, mehr bei dem Grundprincip der Dreifelder-Wirthschaft beharrend:

- 1) Winterung, gedüngt;
- 2) Hackfrüchte;
- 3) Sommergetreide;
- 4) Klee;
- 5) Winterfrucht;
- 6) Sommerung.

Bei der Beackerung bedient man sich fleißig der Narbenwalze. Kalkäcker (12—15 Scheffel à $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Morgen) und Spörgel, der um Johannis dick in die Brache eingesäet, im Juli beweidet und sodann untergepflügt wird, sind häufig angewendete Nebendünger. Den Weizen pflegt man in der Regel zweifurchig zu bestellen, Saat-Kartoffeln gern in die Kleestoppel zu bauen u. s. w.

Das Feld und der Stand der Saaten gewährten bei meiner Anwesenheit einen recht befriedigenden Anblick. Nur der Raps war ausgewintert und an dessen Stelle zum Theil Leindotter getreten.

Die hiesigen Durchschnitts-Erträge wurden mir, wie folgt, angegeben:

Weizen bei einer Ausfaat von 1 Schffl.

4 Mk. = 7—9 Korn.

Roggen bei einer Ausfaat von 1 Schffl.

6—8 Mk. = 5—7 „

Gerste bei einer Ausfaat von 1 Schffl.

8—10 M $\ddot{u}$ = 6—8 Korn.

Hafer bei einer Ausfaat von 1 $\frac{3}{4}$ —2 Schffl. = 9—12 „

Raps 10—12 Schffl. pro Morgen.

Kartoffeln 60—90 Schffl. pro Morgen.

Der Viehstand besteht gegenwärtig aus 14 Pferden *), 150 Stück Rindvieh und 2500 Schaaßen.

Man findet die Aufzucht des Rindviehs vorthafter, als dessen Nutzung auf Molkerei, die sich auf 40 Kühe, welche für gegen 17 Thlr. verpachtet sind beschränkt.

Bei den Zugochsen ist die Fütterung mit selbst er-
hitztem Futter in Anwendung. Ein ausgewachsenes
Stück erhält 16—20 Pfd. Häcksel, bei 9 Pfd. Kartoff-
feln, 2 Pfd. Strohfutter und in der Zeit strenger Ar-
beit statt der letzteren Heu, auch $\frac{1}{2}$ —1 Meße Schroot.
Die Kälber erhalten im ersten Jahre 2 Pfd. Hafer und
etwa 5 Pfd. Heu, außerdem eine Suppe von Kartoff-
feln. Als Surrogat anderer Futtermittel rühmte Hr.
Gumprecht sehr die Melasse, namentlich ein Gemisch
von dieser (verdünnt) und Rapskuchen in gegohrenem
Zustande. Den Kühen werden 12—15 Pfd. Kartoff-
feln (oder verhältnißmäßig Rüben), 3—5 Pfd. Heu
und 16—20 Pfd. Häcksel und Spreu gegeben. Die
Schaaße bekommen durchschnittlich $\frac{1}{2}$ Pfd. Heu, 2 Pfd.

*) Bei Spanndiensten.

Stroh und 1 — 2 Pfd. Kartoffeln, abwechselnd Rübfuchen (12 — 10 Pfd. pro 100 Slg.); hinsichtlich der Weide sind dieselben auf den Nachwuchs des geschnittenen Kleefeldes, einige Baumgärten und die Getreidestoppeln angewiesen. — Man macht hier freilich Laubfutter — mehrentheils für die Lämmer — erachtet es aber für sehr theuer. —

Hr. Gumprecht hat nur noch wenige Pachtjahre und scheint fast die Absicht zu haben, sich ganz nach Westpreußen, wo er kürzlich ein Niederungsgut im Danziger Werder gekauft, zu übersiedeln, wenn er hier seinen Plan einer allgemeinen Beamtenschule auszuführen in den Stand gesetzt würde. Er hat mir die Idee dieses Instituts im Umrisse mitgetheilt. Der Dirigent desselben möchte zugleich die practische Ausbildung der landwirthschaftlichen Eleven der Provinz überwachen. Er möchte in Verbindung stehen mit denjenigen Landwirthen, welche Eleven bilden wollen und dazu befähigt sind. Nach einem unter Berathung mit den Lehrern zu entwerfenden Plane sollen diese dahin gebildet werden, so daß sie nach zwei Jahren zum Eintritt in die Anstalt befähigt sind. Die Ausführung dieses Planes — des Ausbildungs-Planes — überwacht der Dirigent. Das denkt man sich gar nicht schwierig, wenn etwa zwei Mal jährlich der Dirigent den District bereist und in der Kreisstadt, wenn auch nur Einen Tag, Lehrer und Eleven um sich versammelt. Dann könnte

wohl auch ein Wechseln der Stationen hier und da stattfinden. — Die Anstalt selbst nun, die Beamten-
schule, soll eine wohleingerichtete alle Wirthschaftszweige
umfassende Wirthschaft sein — sie soll ein Versuchsfeld
und die besten landwirthschaftlichen Geräthe, so wie eine
landwirthschaftliche Bibliothek besitzen; es soll darin die
Thierheilkunde, das Nöthigste der Agricultur-Chemie,
richtige Rechnungsführung, Baukunde und Botanik ge-
lehrt werden; dem jungen Landwirth soll darin nament-
lich auch die vielseitigste Gelegenheit gegeben werden,
die landwirthschaftliche Verhältnißlehre, insbesondere die
Lehre von dem Arbeitsmaasse, auf practischem Wege zu
studiren: die Schule soll in die eigentliche landwirth-
schaftliche Geschäfts- und Dienst-Routine ihn einweihen,
— sie soll den jungen Mann in seiner Sphäre halten,
und als tüchtig angehenden Beamten nach zweijährigem
Cursus ihn entlassen.

In Westpreußen fühlt man, so viel ich weiß, das
Bedürfniß eines solchen Instituts noch fast lebhafter als
das der Bildungsschulen für Bauern.

Hier in der Freiburger Gegend bekommt man von
der practischen Tüchtigkeit des letzteren, des bäuerlichen
Grundbesizers, einen ganz guten Begriff, wenn man
seine sorgfältigen Ackerungen gewahrt; wozu er freilich
einer übermäßig starken Gespannhaltung (auf 30 Mor-
gen 1 Pferd) bedarf. Aber man muß denselben Land-
bauer wieder in der Kenntniß seines Handwerks sehr

niedrig stellen, wirft man auch nur einen flüchtigen Blick auf seine Düngerstätte. Schade um diese zum Theil recht ansehnlichen, bis zu 150 Morgen großen Besitzungen, die einen Kaufwerth von bis 80 Thlr. pro Morgen haben! —

Durch eine sehr fruchtbare, gut angebaute Gegend fuhr ich über das schöne und solide gebaute Dorf Schönbrunn, nach Schweidnitz, wo ich mit dem Director Heinrich eine Excursion nach Oberschlesien verabredete.

Zunächst machte ich mich dann weiter auf der schönen Straße, die über Reichenbach und Frankenstein führt und den bedeutenden Gebirgs-, namentlich Getreidehandel Schweidnitzs so vorzüglich begünstigt, nach der Grafschaft Glatz, auf. Anfänglich wechselt der Boden sowohl in seiner Oberfläche als in seiner Mischung und seinen Lagerungs-Verhältnissen, wobei bald Lehm, bald Kies, bald wieder Schiefer dominiert, sehr. Immer aber behält er im Ganzen seinen fruchtbaren Character. Schöne Felder, meistens Weizen, bemerkte ich auf dem nicht großen, aber einträglichem Gräflich Reichenbach'schen Gute Pilzen. Nachdem folgt das hübsch bebaute Gut Ober-Gräbitz, links im Grunde liegt Nieder-Faulbrück, weiterhin rechts Mendorf, beide mit thonigerm, mehr zur Masse sich neigendem Boden, wo man wieder den gelben, niedriger wachsenden Weizen auf den schmalen, gewölbten und sorgfältig entwä-

ferten Ackerbeeten gewahrt. Es war für mich eine erfreuliche Bemerkung, daß man sich hier auch einer sorgfältigeren Mistbehandlung zu befleißigen scheint, trotz dem, daß man so allgemein und so fleißig mit Kalk düngt. —

Reichenbach ist ein sehr freundlicher, gewerbthätiger, namentlich ansehnlichen Leinwandhandel treibender Ort. Nicht lange, so erreicht man von dort aus das mehr als meilenlange Dorf Peilau mit der neuen schönen Kirche — einen sehr bevölkerten Ort, dessen bäuerliche Grundbesitzthümer durchgehends nur von mittler Größe (circa 1 Hufe), mit leichterem aber fleefähigem Boden dotirt sind, und welche im Dreifeldersystem bewirthschafet werden. In gerader westlicher Linie liegt das industrielle Langen-Bielau. — Der Landwirth weidet sich hier überall an gut gehaltenem Viehe, namentlich auch an dem aufgeputzten Zugvieh, das wir bei uns in ähnlichem Staate nur bei festlicher Gelegenheit, als Hochzeiten, Rennen und dergl. zu gewahren pflegen.

Auf der Hälfte des Weges nach Frankenstein langte ich im abscheulichsten Regenwetter in Kleutsch, einem Gute des Dr. Rust, an, wo ich an den Administrator Empfehlungen des Amtraths Gumprecht überbrachte und mich der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen hatte.

Der Haupthof hat ein schönes Schloß — das überall, wohl am seltensten auf einem schlesischen Gute fehlt, — aber eine unästhetische Physiognomie, so wie

überhaupt keine derartigen Agreements, wodurch namentlich die Schletter das Materielle und die Prosa des Landbaues so sinnig zu verdecken und zu würzen verstehen.

Die Ursache dieses Mangels liegt offenbar darin, daß Kleutsch nicht der Wohnort seines Besitzers ist, sondern diesem nur zum vorübergehenden Aufenthalte dient.

Das Gesamt-Areal der Herrschaft, über 2000 Morgen Acker und 189 Morgen Wiese vertheilt sich wie folgt:

Kleutsch hat 732 Mg. Acker u. 70 Mg. Wiese.

Dittmannsdorf hat:

in Oberhof 300 = = = 46 = =

in Niederhof 464 = = = 28 = =

Haunold u. Reichard hat 526 = = = 45 = =

Der Wald dehnt sich auf nicht über 500 Morgen aus, ist aber devastirt und trägt vielleicht nur 500 Thlr. Revenüen, bei jährlich 200 Thlr. Culturkosten. In diesem Orte, der die Grenze des Frankensteiners Kreises bildet, soll auch der Grenzpunkt des eigentlichen weißen Weizenbodens sein. Durchgehends dürfte der hiesige Boden als Weizenboden zweiter Classe anzusprechen sein; zum Theil erschien er mir recht kalt. Die Wiesen sollen größtentheils süßer Beschaffenheit sein, aber nur 16 Ctr. Heu geben.

Ueber die Fruchtfolgen, Bestellung u. der Felder erfuhr ich Folgendes:

Kleutsch selbst wird in 12 Feldern bewirthschaftet:

1) Raps, gedüngt pro Morgen mit 8—10 vier-spännigen Fudern (à 20 Etr.) Stallmist; 3 Furchen, gedrillt u.; Saat: Mitte August; im Herbst mit der Furchen-Egge ein- oder zweimal durchfahren, aber nicht gehäufelt, da die gehäufelte Saat nach hiesiger Erfahrung leichter auswintert; dagegen im Frühjahr mit dem Häufelpfluge bearbeitet. Ertrag: 14—15 Scheffel pro Morgen.

2) Weizen; 2 Furchen; Saat: September, 1 Scheffel 3—4 Mezen auf den Morgen. Ertrag: bis 4 Schock à 3 Scheffel Körner. Der weiße Weizen kostet immer 5—10 Egr. mehr pro Scheffel als der gelbe.

3) Erbsen; 1- und 2furchig; Einsaat: $1\frac{1}{4}$ Scheffel. Ertrag bis 3 Schock à 2 Scheffel.

4) Roggen, in Kalk, pro Morgen 8 Scheffel; zu jedem Fuder Kalk 6—8 Fuder Grabenschlamm, Hof-kehricht u.; mit der Saat eingeeget. Einsaat: 1 Scheffel 4—5 Mezen, im September. Ertrag: 3 Schock à 3— $3\frac{1}{2}$ Scheffel.

5) Hafer; eine Herbstfurche. Der Saame, 2 Scheffel pro Morgen, wird im Frühjahr mit der Schaufel-egge eingebracht. Ertrag: 2 Schock pro Morgen à 7 Scheffel.

6) Kartoffeln, in frischem Dünger, der schon im Herbst mit der Stoppel untergeackert wird; Frühjahr

wird der Acker geeggt, hierauf gerührt und demnächst die Saat gemacht. Ertrag nur 50 Scheffel.

7) Gerste. Der Kartoffelacker wird im Herbst in Beete gepflügt, im Frühjahr geeggt und der Saame mit der Schaufel eingebracht; ist der Boden zu fest: so giebt man ihm vorher noch eine Furche, was beiläufig bemerkt, bei diesem Boden immer rathsam sein dürfte. Einsaat: $1\frac{1}{2}$ Scheffel; Ertrag: 2 Schock à 5 bis 6 Scheffel.

8, 9) Klee mit Timothee $1\frac{1}{2}$ Mäzen von jedem Saamen in die Gerste eingesät zu Heu, Saamengewinnung und Weide.

10) Weizen, mit Mist oder Kalk gedüngt; 3 und 2furchig bestellt.

11) Hafer mit weißem und rothem Klee;

12) Weide.

In Haunold und Reichard ist dieselbe Fruchtfolge.

In Dittmannsdorf liegt Oberhof in 5 Feldern und zwar bauet man:

1) $\frac{1}{3}$ Raps, $\frac{2}{3}$ Winterung, gedüngt;

2) Winterung, Kartoffeln und Erbsen;

3) Sommerung, Sommerung, Roggen;

4) Klee mit Gras;

5) Weide.

Niederhof liegt in 4 Feldern:

1) 50 Morgen mit Raps, die übrigen 66 Morgen mit Weizen;

- 2) Weizen mit Kartoffeln, Kraut, Lein, Erbsen;
- 3) Sommerung, Sommerung; nach Erbsen Winterung mit Klee;
- 4) Mäheslee. Weide für die Schaafe.

Es ist dies der beste Boden der ganzen Herrschaft. Auf die Bestellung schien man mir vielen Fleiß zu verwenden. Außer dem Landpfluge ist namentlich der Ruchadlo, der sich hier auch bei den Bauern immer mehr einbürgert, in Anwendung. Von anderen Instrumenten bemerkte ich namentlich: den Scarificator, den Krümmer, die Narbenwalzen, Schaufeleger u. dergl. m.

Der Kleutscher Viehstand besteht gegenwärtig im Ganzen aus: 52 Kühen, 2 Stieren, 42 Stück Jungvieh, 12 Zugochsen, 36 Ackerpferden und 2500 Schaaßen.

Das Rindvieh ist ursprünglich Landschlag, veredelt mittelst Mürzthaler und Oldenburger Bluts. Auch hier hält man es für vorthellhafter, das Rindvieh auf Anzucht zu nutzen, da die Butter durchschnittlich mit wenig über 4 Sgr. bezahlt wird. Freilich bringt dies bei einem geringen Milchertrage eine sehr niedere Rente. Ich kann mich schon jetzt des Gedankens nicht erwehren, daß der Schlesier das Sprüchwort: „die Kuh milcht durch den Hals!“ zu wenig beachtet. Ich glaube nicht, daß die gewöhnliche, ziemlich schlecht gehaltene schlesische Kuh im großen Durchschnitte über 3 Quart Milch giebt. In dem heimischen Schlage scheinen mir alle Elemente einer guten Milchkuh zu liegen; sie bedürfen nur einer rich-

tigen Verwendung. Rationelle Zucht und reichliche Fütterung der Ruchthiere könnten und würden hier meines Erachtens den Ruchwirthschaften ohne irgend eine Aufhülfe mittelst fremder Ragen sicher und nachhaltig auf die Beine helfen. Zur Consolidation der Schaafsheerde sind kürzlich Böcke aus Quassitz und Hoschtitz erstanden, welche sich bekanntlich durch ihre Bewachsenheit, ihren musterhaften Stapel und die gleichmäßige Feinheit u. der Wolle wie durch ihren proportionirten Körper- und Knochenbau auszeichnen.

Immer ist es mir vorzugsweise interessant gewesen, auf meinen Reisen recht viele Data über die landüblichen Lohnsätze und Beföstigungsweisen zu sammeln, da sie abgesehen von ihrer calculatorischen Bedeutung, den allgemeinen Blick in die äußeren und innern Verhältnisse der landbauenden Classen wesentlich erweitern und schärfen. Hier in Kleutsch erhält im Sommer der Mann 5 Sgr., die Frau 3 Sgr., im Winter der Mann 4 Sgr., die Frau $2\frac{1}{2}$ Sgr. Die Erndte-Arbeiten geschehen im Accord. Das Mähen von Wiesen gras bezahlt man mit 5 Sgr. pro Morgen, die Kleemacht mit 4 Sgr. pro Morgen. Das Hauen eines Scheffels Wintergetreidesaat kostet $5\frac{1}{2}$ Sgr., das Ausschwaden des gleichen Maasses Sommergetreidesaat 2 Sgr., das Mähen, Binden und Einmandeln eines Scheffels Ausfaat zusammen 8 Sgr.

Gedroschen wird der Scheffel Weizen für	$2\frac{1}{2}$	Sgr.
Roggen =	2	=
Gerste =	$1\frac{1}{2}$	=
Hafer =	$1\frac{1}{4}$	=
Erbsen =	2	=

Ein Knecht erhält auf hiesiger Herrschaft 16 bis 18 Thlr. Lohn, ein Junge 10—12 Thlr., eine Magd 12 Thlr.; die Schäferknechte bekommen 18—24 Thlr., außer dem jeder auf den Thaler 1 Sgr. Miethgeld; eine Magd 20 Sgr. Jahrmarktgeld. Jeder Knecht erhält 4 Furchen, jeder Junge 2 Furchen zu Kartoffeln à 200 Schritte lang, wozu sie den Saamen geben, — zu Brod jede Person, Knecht, Junge und Magd egal, wöchentlich 4 Mezen Mehl, halb Korn, halb Gerste, $\frac{1}{2}$ Meze Gerste zu Klöfelmehl, $\frac{1}{4}$ Meze Gries, $\frac{1}{4}$ Meze Graupen, $\frac{1}{4}$ Meze Erbsen, 1 Meze Kartoffeln, $\frac{1}{16}$ Meze Salz, $\frac{1}{8}$ Quart Butter, $\frac{1}{2}$ Quart Milch (alles Preuß. Maas), für 1 Sgr. Fleisch, 1 Meze Weizen an jedem hohen Festtage, Kirmes und Fastnachten zum Kuchenbacken. — Ein Schaffner (Bogt) bekommt jährlich: an Lohn 30 Thlr.; an Deputat: 2 Scheffel Weizen, 14 Scheffel Korn, 14 Scheffel Gerste, 2 Scheffel Erbsen, 13 Quart Butter, 300 Quart Milch, 365 Quart Bier, 4 Mezen Salz, 8 Furchen zu Kartoffeln, 1 Beet zu Lein, worauf 4 Mezen gesät werden, 2 Brackschaase, Wohnung und Feuerung.

In der Umgegend ist es nur freilich auch verschied-

den, an einem Orte sind die Sähe etwas höher, an anderen niedriger.

Bei den Schäfern kommt es auf die Stärke der Heerde an. Der gewöhnliche Lohn ist: 36—38 Thlr. baar, Lantieme für jedes Lamm, welches geleichtet wird, 1—1½ Sgr., von jedem Centner Wolle 10—15 Sgr., von jedem Stück verkauften Mast- und Brackviehs 1 bis 2 Sgr.; beim Ruzviehverkauf pro Thaler 1—2 Sgr. Außer einem gleichen Deputat, wie das oben bei den übrigen Leuten angegebene, erhält er statt der Butter den Ruznieß von 1—4 Kühen.

Die Frau des Schaffners ist, wo das Rindvieh nicht verpachtet, in der Regel als Schleußerin angestellt, und bezieht dafür hier: 14 Thlr. Lohn, 4½ Scheffel Korn, 8½ Scheffel Gerste, 1 Scheffel Erbsen, 4 Mezen Weizen, 40 Pfd. Fleisch, 4 Mezen Salz, 200 Quart Milch, 9 Quart Butter, 60 Quart Bier, 5 Scheffel Kartoffeln.

Ich habe schon erwähnt, daß das Wetter mich bei meinem Besuche von Kleutsch nichts weniger als begünstigte. Noch Abends als ich weiter nach Frankenstein fuhr, goß der Regen in Strömen, so daß ich mich freuete, ins Nachtquartier zu kommen. Dieser Ort hat, neben seinem sehr bedeutenden Getreidemarkt, auch ansehnlichen Flachshandel. Von Getreide bilden Weizen nächstdem Gerste die Hauptwaare. Dasselbe wird meh-

rentheils nach Glas, Reichenbach, Schweidnitz u. s. w. vertrieben.

So viel ein Durchreisender von dem Stande der Felder abnehmen kann, sind auch die bäuerlichen Grundbesitzer dieser Gegend im Fortschritt begriffen, wiewohl sie noch einen weiten Weg zurückzulegen haben, bevor sie mit dem größeren Landwirth in die Schranken treten können. Hier variirt die Größe der Bauerstellen zwischen 60 und 150 Morgen. Auf einer Hufe werden 14 Haupt Rindvieh aller Art gehalten. —

Bei ganz umwölkten Himmel fuhr ich am folgenden Morgen nach Camenz. — Noch immer der warme, fruchtbare Boden, noch immer die schönen weißen Weizenfelder. Desto überraschender der dann, bei Erreichung der Herrschaft Camenz, eintretende vielartige Wechsel des Bodens — der Krume wie des Untergrundes! —

Zu meiner Genugthuung fand ich sowohl den General-Administrator der Herrschaft, den Hrn. Rittmeister v. Waldow, als den Wirthschafts-Inspector Räßsch daheim. Beide waren mir die freundlichsten Führer, und letzterem verdanke ich namentlich die ausführlichsten Notizen über die hiesigen interessanten Wirthschaften.

Camenz, bis 1810 Cistercienser Klosterstift, umfaßt einen Flächenraum von circa 3 Quadrat-Meilen, bei einer östlichen Durchschnittslänge von 2 Meilen (in der Richtung von Bartschau nach Wartha) und einer südlichen Länge von $2\frac{1}{2}$ Meilen (in der Richtung von Rei-

chenstein nach Frankenstein) und zählt 28 Ortschaften, einschließlich der Stadt Wartha, mit circa zusammen 16,000 Einwohnern.

Im und am Abhange des Sudeten-Gebirges situiert, wechseln, wie gesagt, die Länder der Herrschaft nach Lage und Beschaffenheit mannigfach; zumal das ganze Terrain durchschnitten von größeren und kleineren Senkungen und Hügeln, und in seiner ganzen Länge von der reißenden Neiße und vielen anderen kleineren Gewässern durchflossen ist, welche häufige und gar bedeutende Ueberschwemmungen der Acker und Wiesen verursachen und, wegen der von ihnen gebotenen kostbaren Wehr- und Uferbauten, die Erträge sehr beeinträchtigen.

Seit dem Jahre 1838 befindet sich Camenz im Besitze der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, Königl. Hoheit, welche zugleich Eigenthümerin der nicht angrenzenden großen Herrschaften Seitenberg, ohnweit Landeck und Rosenthal bei Mittelwalde ist. Außer circa 12,000 Morgen Forst und vielen entfernteren, schon seit langer Zeit verpachteten Flächen, befinden sich in wirthschaftlicher Selbst-Administration bei 8 Vorwerken: An Acker 3522 Morgen 21 Ruthen und an Wiesen 570 Morgen, zusammen also 4092 Morgen.

Ich will hier gleich bemerken, daß die Vorwerke Camenz, Eichvorwerk, Ober- und Nieder-Hemmersdorf und Banau in älteren Rotationen liegen, daher sich in besonderem Kraftzustande befinden. Es sind dies

2300 Morgen, wenn dagegen in den erst angekauften Borwerken Heinrichswalde und Ober- und Nieder-Alt-Altmanndorf 1222 Morgen im neuen Umlaufe bewirthschaftet werden und erst in der Einrichtung begriffen sind. — Spätere Angaben dieser Skizze beziehen sich auf das Ganze der Flächen, indem alle Borwerke im System sehr mit einander versflochten sind, die neu acquirirten Flächen durch die älteren mitgehoben und verbessert werden, und letztere den auf solchen projectirten Zustand der Acker- und Viehwirthschaft noch nicht erreicht haben.

Wenden wir uns nun speciell zur Natur des hiesigen Bodens zurück: so finden wir auf Camenz und Banau im Reife-Thale einen kräftigen reichen Marschboden mit 1—1½ Elle tiefer fruchtbarer Erdkrume und Lehm, auch Kiez-Unterlage (letztere als Beweis des früheren Reifebettes), mithin Weizenboden erster Classe, der hier pro Morgen mit 160—180 Thlr. Capital-Werth anzusprechen ist. Etwa 20 Minuten seitwärts nach Frankenstein hin, auf dem Borwerke Gichvorwerk wandelt die Oberfläche sich in Hügel mit kaum einigen Zollen tragbarer, auf lehmigem Sand oder Kiez liegender Erdkrume um; 45 Minuten seitwärts gegen das Gebirge aber, auf dem Borwerke Hemmersdorf gestaltet sich das Erdreich, nach stufenweisen Uebergängen, in einen kalten, unfruchtbaren, ganz flachkrumigen Lettboden, dessen Capital-Werth sich auf kaum 15—20 Thlr. beläuft.

Eine besondere Eigenthümlichkeit des Bodens im Allgemeinen ist, daß er eisenockerig und dadurch selbst in den besten Gründen sich nicht zum Bau des schönen Frankensteiners weißen Weizens qualificirt.

Daß nach allem Vorstehenden die Fruchtfolgen sehr verschieden ausfallen müssen, bedarf keiner näheren Erwähnung. Wir theilen sämtliche Rotationen in Nachfolgendem mit, wobei wir bemerken, daß das Zeichen $\times\times$ stark gedüngt, ein $\times$ schwach gedüngt, und # Kalkdüngung bezeichnet.

A. Aeltere Vorwerke.

I. Camenz:

a) auf, dem Wasser nicht ausgesetzten, Flächen 197 Morgen 175 QR .

In 9 Schlägen.

- 1) Kartoffeln $\times\times$ s. unten;
- 2) Gerste mit Klee;
- 3) Klee;
- 4) Winterung;
- 5) Blattfrucht $\times$;
- 6) Winterung;
- 7) Grünfutter $\times$;
- 8) Rapß;
- 9) Winterung.

b) Auf den dem Wasser ausgesetzten Flächen 263 Morgen 38 Q.R.

In 8 Schlägen.

- 1) Blattfrucht × ×;
- 2) Winterung mit Klee;
- 3) Klee;
- 4) Klee #;
- 5) Hafer;
- 6) halb Grünfutter ×, halb Blattfrucht ×;
- 7) Rapß, Winterung;
- 8) Winterung, Sommerung.

c) Noch einzuverleibendes, erst

acquirirtes Land 51 Morg. 153 Q.R.

513 Morg. 6 Q.R.

II. Eichvorwerk bei 742 „ 21 „

In 12 Schlägen.

- 1) Kartoffeln × ×;
- 2) Gerste;
- 3) Blattfrucht ×;
- 4) Winterung mit Gras;
- 5, 6, 7) Weide;
- 8) Winterung;
- 9) Grünfutter, auch Sommerrübsen zur Reife ×;
- 10) Winterung mit weißem Klee;
- 11) Weißer Klee zu Saamen oder Heu;
- 12) Hafer.

III. Nieder-Hemmersdorf bei 578 Morg. 56 Q.R.

a) In 4 Schlägen 28 = 112

- 1) Grünfutter X;
- 2) Winterung mit Gras;
- 3) Gras;
- 4) Sommerung.

b) In 10 Schlägen 549 = 124

- 1) Kartoffeln XX;
- 2) Gerste mit Klee und Gras;
- 3) halb Klee, halb Weide;
- 4) desgl. zu Johannis gebracht und #;
- 5) Winterung;
- 6) Blattfrucht;
- 7) Winterung;
- 8) Grünfutter, Sommerrüben X;
- 9) Rapß, Winterung;
- 10) Winterung, Sommerung.

IV. Ober-Hemmersdorf bei 171 Morg. 5 Q.R.

In 9 Schlägen.

- 1) Blattfrucht XX;
- 2) Winterung;
- 3) Sommerung mit Klee;
- 4) Klee;
- 5) Klee X;
- 6) Winterung;
- 7) Grünfutter X;

8) Winterung;

9) Sommerung.

V. Banau mit 409 Morg. 87 QN.

a) In 10 Schlägen 315 = 119 =

1) Kartoffeln XX;

2) Gerste mit Klee;

3) Klee;

4) Klee XX;

5) Winterung;

6) Blattfrucht X;

7) Winterung;

8) Grünfutter X;

9) Winterung und Rapß;

10) Sommerung, Winterung.

b) In 7 Schlägen 80 = 148 =

1) Grünfutter X;

2) Winterung mit Klee;

3) Weißer Klee zu Saamen;

4) Winterung;

5) Blattfrucht XX;

6) Winterung;

7) Sommerung.

c) In 3 Schlägen

(Fehdenfläche) . 13 = X — =

1) Winterung mit Gras;

2) Weide;

3) Weide.

B. Seit 1842 neu zugekaufte Vorwerke.

VI. Heinrichswalde, im Ge-

birge liegend, mit . . . 335 Morg. 157 QK.

a) In 10 Schlägen mit 152 = 27 =

- 1) Kartoffeln $\times \times$;
- 2) Gerste mit Klee;
- 3) Klee;
- 4) Klee #;
- 5) Winterung;
- 6) Blattfrucht;
- 7) Winterung, theils mit Klee;
- 8) Klee und Grünfutter;
- 9) Winterung;
- 10) Sommerung.

b) In 9 Schlägen mit 103 = 131 =

- 1) Kartoffeln $\times \times$;
- 2) Sommerung mit Klee;
- 3) Klee;
- 4) Klee #;
- 5) Hafer mit Gras;
- 6) Weide;
- 7) Weide;
- 8) Weide;
- 9) Winterung.

c) In 5 Schlägen mit 79 = 179 =

- 1) Winterung;
- 2) Sommerung mit Gras;

- 3) Weide;
- 4) Weide;
- 5) Weide, zeitig gebracht, gedüngt oder gefalft.

VII. Ober-Alt-Altmanns- 308 Morg. 168 Q.R.

a) In 12 Schlägen mit 254 12 142 12

- 1) Kartoffeln X X;
- 2) Gerste mit Klee;
- 3) Klee;
- 4) Klee #;
- 5) Winterung, auch Hafer;
- 6) Blattfrucht X;
- 7) Winterung;
- 8) Grünfutter X;
- 9) Winterung mit Gras;
- 10) Weide;
- 11) Weide;
- 12) Hafer.

b) In 5 Schlägen mit 54 = 26

- 1) Winterung;
- 2) Sommerung mit Gras;
- 3) Weide;
- 4) Weide;
- 5) Weide, gefalft oder schwach gedüngt.

VIII. Nieder-Altmanndorf

mit 463 Morg. 61 QM.

a) In 11 Schlägen mit 318 = 92 =

- 1) Kartoffeln × ×;
- 2) Gerste mit Klee und Gras;
- 3) Weide und Klee;
- 4) Weide und Klee #;
- 5) Winterung;
- 6) Sommerung;
- 7) Blattfrucht ×;
- 8) Winterung;
- 9) Grünfutter ×;
- 10) Raps und Winterung;
- 11) Winterung und Sommerung.

b) In 5 Schlägen mit 55 = 171 =

- 1) Blattfrucht × ×;
- 2) Kartoffeln;
- 3) Winterung, Sommerung mit Klee;
- 4) Klee #;
- 5) Winterung;
- 6) Sommerung.

c) In 5 Schlägen mit 46 Morg. 35 QM.

- 1) Winterung;
- 2) Sommerung mit Gras;
- 3) Weide;
- 4) Weide;
- 5) Weide.

d) In 4 Schlägen mit 42 Morg. 123 QR.

- 1) Grünfutter × ×;
- 2) Rapß;
- 3) Winterung;
- 4) Sommerung, schwach gefalßt.

Nach vorstehenden Rotationen sind bebauet von 3522 Morgen:

$\frac{8}{14}$ mit Halm- und Blattfrucht;

$\frac{4}{14}$ mit Kartoffeln, Grünfutter und Klee;

$\frac{2}{14}$ mit angesäeter Weide.

$\frac{14}{14}$.

demnach beinahe die Hälfte zu Futter und Weide für die Viehhaltung. Beinahe $\frac{1}{4}$ der Fläche aber, 800 Morgen, werden mit circa 5000 2spännigen Fudern Dung, durchschnittlich zu 35 Cubikfuß und 1420 Pfund durchdüngt.

Aus den Fruchtfolgen geht ferner hervor, daß Klee und Gräser in Gerste und Winterung theils bald mit eingesäet und eingeeget, theils auch nach Aufgang der jungen Saat aufgesäet werden; wobei das Säen, namentlich der Gräser, in Winterung den Vorzug verdient, und wobei hier als zweckmäßig erkannt, von den zur Weide bestimmten Gräsern die stärkeren Saamensorten im Herbst mit einzusäen, die feineren Grasarten dagegen im Frühjahr aufzusäen.

Zu einjährigem Kleestande säet man reinen Klee, zu zweijährigem Stande bestimmter Klee aber wird mit

Gräsern untermengt, da derselbe im zweiten Jahr leicht ganz oder theilweise auswintert.

Der Grassaamen-Bedarf wird hier selbst erzeugt, auch findet außerdem ein ziemlich bedeutender Verkauf von Grassaamen, namentlich in verschiedenen Mischungen der Sämereien, je nach der Qualität der betreffenden Flächen und nach den Zwecken statt.

In Nachstehendem theilen wir eine Uebersicht der hier üblichen Ackerungen, Düngungen 2c. mit.

Pflanzen in verschiede- nen Fruchtfolgen ge- bauet.	Ackerungen, Düngungen, Saaten, Producte pro Morgen.							Bemerkungen.
	Acke- rungen.	Anzahl der Führen Dünger 2spänn.	Saat- Körner Scheffl.	Epoche der		Korn nach Scheffl.	Trockn. Futt. u. Stroh. n. Str.	
				Saat.	Erndtn			
Weizen	1—3	6	1 $\frac{1}{4}$	Octobr.	August.	10	17	Es können vorerst specielle Nachweise v. d. verschiedenen Korn-Erträgen d. Getreide- früchte nach bes. Vorfrüchten nicht angegeben werden, daher hier nur Durchschnitts- Erträge stehen, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß 1222 Morg. Acker sich seit eini- gen Jahren erst in der Ueber- gangs-Epoche der normalen Rotationen befinden. Lucerne u. Esparsette wer- den nicht gebauet.
Roggen	1—3	"	1 $\frac{1}{4}$	Septbr.	Juli. August.	12	22	
Gerste	1—4	"	1 $\frac{1}{8}$	April. Mai.	August	15	11	
Hafer	1—3	"	1 $\frac{3}{8}$	April.	Septbr.	17	12	
Erbsen	1—2	8	1 $\frac{3}{8}$	April.	August.	8	12	
Bohnen	1—2	8	1 $\frac{1}{2}$	März.	Septbr.	9	12	
Wicken	1—2	7	$\frac{7}{8}$	April.	August.	7	9	
Raps	3—4	"	1 $\frac{1}{2}$ Mth.	August.	Juli.	15	17	
Sommerraps u. Som- merrüben	3—4	"	$\frac{1}{8}$	April.	Juli.	8	7	
Klee	2—3	"	$\frac{3}{4}$ Mth.	"	"	"	"	
Wiesen:								
360 Morgen gewäs- serte	"	"	"	"	"	"	20	Die v. d. früheren Administ. Platzner beerdet. Wiesen werd. d. Reihe nach regelmä- ß. gedüngt, u. so hat man noch keinen Abschlag im Ertrage erfahren.
209 Morgen trockne Kartoffeln	3—4	10—12	10	April.	Octobr.	120	"	
Runkeln	3—4	10—12	"	Mai.	Octobr.	130	"	

Ueber die Manipulation der Beackung erlauben wir uns die folgenden specielleren Bemerkungen:

Wie überhaupt in dieser Gegend, so ist auch hier neuerer Zeit der Ruchadlo viel eingeführt, welcher aber doch, als weniger brauchbar zum Aufbrechen von Klee- weide-Ländern u., den hiesigen Landpflug nicht ganz verdrängen wird.

Die stärkste Tiefe der Wendefurche ist eine 12zöllige. Die Brach-, Sturz- und Saatsfurche überschreitet die Tiefe von 3 — 6 Zoll nicht.

Man spannt nie mehr als 2 Pferde oder 2 Ochsen vor den Pflug. — Im Durchschnitt rechnet man, daß täglich $1\frac{1}{2}$ Morgen gewendet, 2 — $2\frac{1}{4}$ Morgen gestürzt und zur Saat gepflügt werden. Es gilt dies von Pferde-Arbeit; bei Ochsen ist die Hälfte weniger anzunehmen. — Der Pflug geht von Anfang April, der Düngerwagen schon einen Monat früher; die Ackerarbeit endigt gemeiniglich in der Zeit vom 1 — 15. November.

Außer dem Pfluge, den gewöhnlichen Eggen und Walzen sind im Gange: der Gebirgs-, Sprung- und Wendehaken; der Kartoffel-Pflug; die siebenschaarigen Erstirpatoren, auch zuweilen dergl. Scarificatoren.

Wo früher meistens vierspännig gefahren wurde, hat die Umgestaltung des schmalen in das breite Wagengleis viel dazu beigetragen, nur zweispännige Wagen fertigen zu lassen und jetzt zweispännig zu fahren, wodurch so wesentlich an Zeit und Zugkraft er-

spart wird. Ein dergleichen breitspuriger Wagen wird beladen mit 20 Körben Klee, Grünfutter, Gras (à 85 Pfd.) = 1700 Pfd., und mit 28 Cubikfuß mehr speckigen, oder mit 35 Cubikfuß strohigen Mistes, demnach mit resp. 1344 und 1420 Pfd. beladen.

Die Arbeitsstunden sind in den langen Tagen von $5\frac{1}{2}$ Uhr früh bis 11 Uhr und von 1 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr, = $12\frac{1}{2}$ Stunden; in den kurzen Tagen von 7 Uhr früh bis 11 Uhr und von 1—5 Uhr, = 8 Stunden. In Betracht, daß hier unter den Katholiken außer den gewöhnlichen Feiertagen verschiedene sogenannte Hagel-, Cholera- und dergl. Feiertage abgehalten werden, kann das Maximum der Arbeitstage für Leute und Vieh nur auf 280 Tage gesetzt werden. —

Wenden wir uns nach diesen Erörterungen zu der Viehwirthschaft und demnächst schließlich noch zu einigen anderen Momenten und Verhältnissen der Wirthschaft, deren Kenntniß nothwendig ist, um eine klare Einsicht in das Ganze des Betriebes zu gewinnen.

Der gesammte Viehstand wurde mir, wie folgt angegeben: Zugpferde 58, Fohlen 8, zusammen 64 Pferde à 75 Thlr.; Zugochsen 58, Kühe 90, Stiere 11, junges Rindvieh von 2—3 Jahren 111, zusammen 270 Stück Rindvieh; Widder 150, Mutterschaafe 2000, Hammel 700, $2\frac{1}{2}$ jährige 700, $1\frac{1}{2}$ jährige 750, Lämmer 1000, zusammen 5300 Stück Schaafe à 2—6 Thlr.

und von einem Mittelgewicht von 50—70 Pfd., incl. Tibetziegen, 6 Lancaster und 3 ungarische Schaafse.

Die tägliche Futter-Ration der Pferde ist 8 Pfund Heu und 4 Mgn. Hafer; die der Ochsen 20 Pfd. Heuwerth, und zwar im Winter 3 Pfd. Heu, 4 Mgn. Kartoffeln und 20 Pfd. Stroh; im Sommer 100—120 Pfd. Klee und Grünfutter. Von Rühen stehen hier 3 Ragen: Schweizer (Berner), Märzthaler und Oldenburger, welche letztere, mit Schweizer Bullen gekreuzt, nicht mehr reiner Abkunft sind.

Auf die Rindviehzucht der Bauern, denen die Zulassung zu den hiesigen Stieren für Geringes gewährt wird, haben die hiesigen Stammheerden sichtbar sehr vortheilhaft eingewirkt. Man beabsichtigt nicht nur einen Original Oldenburger, sondern auch einen hiesigen Schweizer Stamm zu beziehen. Im Uebrigen haben die Berner und Märzthaler, unter diesen fremden Verhältnissen, ihren Typus im Wesentlichen gut erhalten. Die Haltung dieses Viehes fand ich ausgezeichnet. Die Kühe bekommen 20 Pfd. Heuwerth, im Winter 10 Pfd. Heu, 2½ Mgn. Kartoffeln und 10 Pfd. Stroh; im Sommer 100 Pfd. Klee; die Starken: 15 Pfd. Heuwerth, nämlich Winters 7 Pfd. Heu, 2 Mgn. Kartoffeln und 6 Pfd. Stroh; im Sommer 90 Pfd. Klee; außerdem beide auch täglich Kleien, Treber und etwas Salz.

Die Nutzung des Rindviehes ist auch hier auf Zucht-

vieh-Verkauf basirt, welcher bei den bestehenden Verhältnissen allerdings bedeutend besser rentirt als die Molkeerei. Als ich fragte, was eine Kuh einbringe, sagte man mir: die Milch sei hier quartweise verpachtet und zwar das Breslauer Quart — $7 = 4$ Berliner — im Sommer zu 3 Pf., im Winter zu $3\frac{1}{2}$ Pf. Incl. des Kalbes, das nach 6 Wochen einen Werth von 20 bis 30 Thln. hat, bringt eine Kuh, bei den genannten Milchpreisen, einen Ertrag von 36 — 48 Thlr.

Mit dem Jungviehe findet das ganze Jahr durch Stallfütterung statt; das Kalb saugt 6 Wochen und erhält dann bis zum halben Jahre $\frac{1}{2}$ Mß. Schroot außer dem übrigen Futter. Da alle Kälber zur Zucht angebunden werden, so müssen jährlich 20 Zugochsen angekauft werden, wogegen andere 20 zur Mast kommen, die mitunter 45 — 50 Stein schwer werden und wofür der Fleischer 90 Thlr. und mehr zu zahlen pflegt.

Die Fütterung der Schaafse ist folgenden Bestimmungen unterworfen:

Tragende Schaafse erhalten $2\frac{1}{2}$ Pfd. Heuwerth (in Heu, Kartoffeln und Stroh); säugende Schaafse desgl. mit $\frac{1}{8}$ Pfd. Schroot; Hammel das Futter der Mutter-schaafse; Jungvieh von $2\frac{1}{2}$ Jahren 2 Pfd. Heu, im Winter $\frac{3}{4}$ Pfd. Heu, $\frac{1}{2}$ Pfd. Kartoffeln, $1\frac{1}{2}$ Pfd. Stroh; Jungvieh von $1\frac{1}{2}$ Jahren $1\frac{3}{4}$ Pfd. Heuwerth, im Winter $\frac{1}{2}$ Pfd. Heu, $\frac{1}{2}$ Pfd. Kartoffeln, $1\frac{1}{2}$ Pfd. Stroh; Lämmer endlich $1\frac{1}{4}$ Pfd. Heuwerth, nämlich: $\frac{1}{2}$ Pfd.

Heu, $\frac{1}{2}$ Pfd. Kartoffeln, 1 Pfd. Stroh, $\frac{1}{16}$ Pfd. Schroot. Als Weide erhalten die letzteren nur die Stoppel.

Die hiesige Heerde mag seit Plathner's Abgange etwas an Feinheit der Wolle verloren haben, an Wollreichthum hat sie wohl gewiß, in Folge der Benutzung Heller'scher auch Ziegler'scher Böcke, gewonnen. Angegeben wurde mir, daß durchschnittlich 2 Pfd. pro Stück geschoren werden. Der Preis der Camenzer Wolle war dieses Jahr 113 Thlr. pro Ctr., bei 10 pCt. Locken und ohne sonstige Bedingungen, als wegen Sterblings-Mastwolle 2c. —

Die Zucht chinesischer Schweine ist durch Originalthiere eingeleitet. —

Wir wollen nun schließlich noch einen Blick auf die Höfe selbst und noch unberührt gebliebene äußere und innere Wirthschafts-Verhältnisse werfen.

Sehen wir uns zuerst die Lage der Höfe an: so finden wir, daß bei der Unzweckmäßigkeit mehrerer derselben, die mittlere Entfernung der angehörigen Länder durchschnittlich auf 50—80 Ruthen anzunehmen sein dürfte. So viel ich bemerkt habe, sind die Vorwerke mit guten, aber keinesweges prächtigen Gebäuden besetzt. Camenz selbst glänzt nicht durch vorzügliche Gebäulichkeiten, die vielmehr nach dem Plane der hohen Besitzerin einem gänzlichen Umbau unterworfen werden sollen. Jetzt ist bekanntlich der grandiose, nach Schinkel's Plan von Martius auf's Trefflichste ausge-

führte, Schloßbau erst noch in vollem Entstehen. Der Werth der Wirthschaftsgebäude selbst wird auf zusammen 90,000 Thlr., der Betrag der jährlichen Unterhaltungskosten derselben auf 1200 Thlr. angegeben.

Die Vertriebs- und Absatz-Verhältnisse anlangend: so befinden sich in einer Entfernung von 3 — 3½ Meilen 2 Oelfabriken, die für die Preise der Oelfrüchte maassgebend sind, ferner zwei große amerikanische Mahlmühlen, und ganz in der Nähe an der Neiße vier bedeutende Wassermühlen. Der Hauptmarkt für Getreide ist Frankenstein (1 Meile von Camenz), andere Verkaufsplätze sind Reichenbach und Glas, in einer Entfernung von 3, und Reichenstein und Batschkau in einer Entfernung von 1½ Meilen. Als Viehmärkte sind nur die in Neiße und Brieg von mehr Bedeutung. Die Durchschnittspreise der Wirthschaftsproducte sind für die hiesige Gegend:

der Scheffel Raps wird bezahlt mit. 2 Thlr. 20 Sgr.

„ „ Rübsen „ „ „ 2 „ 5 „

„ „ Weizen „ „ „ 1 „ 20 „

„ „ Roggen „ „ „ 1 „ 8 „

„ „ Gerste „ „ „ 1 „ — „

„ „ Hafer „ „ „ — „ 20 „

daß Schock Stroh von Roggen mit 2 „ 20 „

der Centner Heu mit — „ 15 „

Ueber Abgaben und Lohnsätze sagte man mir Folgendes:

Außer vielen Lasten, welche die Dominien jetzt immer mehr zu tragen haben, werden hier, wie bei allen Klostergütern, 50 pCt. Steuern entrichtet.

Die jährlichen Ausgaben zur Besoldung der zur Wirthschaft gehörigen Beamten, Dienstleute und Schäfer, so wie sämtlichen Gefindes belaufen sich, incl. Naturalien, auf 3600 Thlr.

Der Tagelohn hat sich seit einiger Zeit, in Folge höherer Getreidepreise und namentlich seit 1838, dem Beginne des obengedachten großartigen Schloßbaues hierselbst, bedeutend erhöht, und bekommt:

1 Mann pro Tag, je nach den Monaten	3½—4 Sgr.,
in der Erndte	5 =

1 Mann pro Tag, je nach den Monaten	3—3½ =
in der Erndte	4 =

Uebrigens wird viel in Accord gearbeitet, wobei das Mähen von 1 Morgen Wiese mit 6 Sgr., von Klee und Grünfutter 5—5½ Sgr., die völlige Aberndtung eines Morgens Winterung 15—17 Sgr., eines Morgens Sommerung 13—15 Sgr. kostet.

Die Haltung der Arbeiter ist hier, wie in dem ganzen Theil von Schlessien, den ich bisher bereiste, sehr mäßig und so findet man hier auch ein im Ganzen physisch schlaffes Volk. Der Branntwein-Demoralisation hat die Darbietung eines guten Biers zu mäßigen Preisen einen wirksamen Damm vorgeschoben.

Ich nahm endlich auch Gelegenheit, mich nach der

Höhe der hiesigen Kauf- und Pachtpreise zu erkundigen. Bei dem Verkauf ganzer Bauer- und Dominialgüter wird durchschnittlich der Morgen Land nach jetzigen Conjuncturen auf 40—60 Thlr. zu stehen kommen, wogegen bei Parcellirungen dergleichen gern mit 60 bis 90 Thlr., bei Städten mit 100—150 Thlr. bezahlt werden. Es ist eben so hier nichts Seltenes, daß für einzelne Morgen in Zeitpacht jährlich 6—10 Thlr. gegeben werden, ja es kommt alljährlich in Camenz vor, daß Wiesen, die auf ein Jahr plus offerenti verpachtet werden, 10—15 Thlr. Pacht abwerfen.

3.

Die Grafschaft Glaz. Glaz. Nieder-Schwedelsdorf. Wallisfurth.
Allgemeiner Blick auf die Grafschaft und deren Landwirthschaftsbetrieb.

Von Camenz, über Wartha, nach Glaz wird der Boden allmählig kiefiger, steiniger, bergiger, bis sich uns die weite Aussicht auf diese von der Natur in vieler Beziehung so verschwenderisch ausgestattete Landschaft selbst eröffnet.

Um Glaz selbst zeigt sich überall die größte Fruchtbarkeit. — Ich wandte mich zuerst nach dem $\frac{1}{2}$ Meile westlich, an der Glaz-Reinerzer Straße, gelegenen Gute

des Herrn Kammerherrn von Münchhausen, Nieder-Schwedelsdorf, wohin ich besondere Empfehlungen an den sehr tüchtigen Wirthschafts-Inspector Herrn Hirschberg hatte, welcher mir auch mit der bereitwilligsten Güte über Alles, was ich zu wissen wünschte, die genaueste Auskunft ertheilte.

Dieses Gut hat *), neben 800 Morgen Wald, 130 Morgen Weide und Unland und 12 Morgen Gärten, 1500 Morgen Acker und 270 Morgen Wiesen. Die Grundstücke liegen theils an den Abhängen, theils auf den Höhen des Reize- und Weistritzthales, haben zu $\frac{5}{10}$ horizontale, $\frac{2}{10}$ scharfe südwestliche und $\frac{3}{10}$ westliche Abdachung und größtentheils Lehm mit 25 pCt. Sand, an den Abhängen leetigen Boden, wodurch die Bearbeitung in nassen Jahren erschwert wird. Der Untergrund ist auf der Hälfte der Länder durchlassender, auf drei Zehnthellen leetiger und lehmiger, auf zwei Zehnthellen streng thongründiger Beschaffenheit. Quellen, die in vielen Gegenden der Grafschaft so häufig, finden sich nur hin und wieder und sind theils durch verdeckte Abzüge abgegraben.

Bei Nieder-Schwedelsdorf sind die Acker in 4 Classen gebracht:

- 1) humosen Thonboden mit undurchlassendem Untergrunde;

*) Incl. des Vorwerkes Gomthur-Hof.

- 2) sandigen Lehm mit durchlassendem Untergrunde;
- 3) firengen Thon mit undurchlassendem Untergrunde;
- 4) sandigen Lehm mit undurchlassendem Untergrunde.

Der Gomthur-Hof hat durchweg sandigen Lehm mit größtentheils durchlassendem Untergrunde.

Die hiesige Fruchtfolge ist in diesem Jahre aus den weiter unten angeführten Gründen verändert, und zwar folgendermaassen:

- 1) 390 Morgen in 7 Schlägen:

Raps,
Winterung,
Klee und Kartoffeln,
Winterung und Sommerung,
Kartoffeln und Klee zum Grünfutter,
Sommerung und Winterung,
Mähklee und weißer Klee zur Weide.

- 2) 160 Morgen in 6 Schlägen:

Raps,
Winterung,
Sommerung,
Klee,
Winterung,
weißer Klee zur Weide.

- 3) 200 Morgen in 8 Schlägen:

Winterung,
Weide,
Weide,

Winterung,
 Sommerung,
 Klee und Bohnen,
 Winterung,
 weißer Klee zum Saamen.

4) 120 Morgen der entferntesten Acker sind in 8 Schläge gelegt und folgen hier:

Winterung, gedüngt,
 Weide,
 Weide,
 Sommerung (um die Weide zu verjüngen),
 Kartoffeln, gedüngt,
 Sommerung,
 Weide,
 Weide.

Der rothe Klee, welcher in die Winterung kommt, wird im zeitigen Frühjahr, sobald das Land vom Schnee befreit ist, mit der Handmaschine gesäet und nicht eingeggt; vorzugsweise geschieht dies in den Frühstunden auf dem Froste, um der Saat keinen Schaden zu verursachen. In die Sommerung säet man den rothen Klee vor dem letzten Eggenstrich. Dasselbe Verfahren findet beim weißen Kleesaamen statt. — Der Grassaamen wird, gleich dem rothen Klee, in die Winterung gesäet; bei der Sommersaat wird derselbe, nachdem das Land bestellt ist, oben auf gesäet und mit der Narbenwalze eingedrückt. Auch ist beim Mißrathen des Klees

derselbe schon öfters auf die frische Furche im Frühjahr mit Ackerspörgel gesäet worden und hat in demselben Jahre noch einen Schnitt gegeben.

Beim Umbrechen des Klees sind folgende Regeln befolgt worden: Wo Raps nach 2jährigem Klee folgte, ist der Kleeschlag Ende Mai gebracht, nach erfolgter Fäule tief gewandt und zur Saat scarificirt oder gepferdehackt worden. Zur Weizen- und Roggenfaat hat man Kleeland entweder mit 3 Furchen zubereitet oder nur einmal geackert, um die Kleestoppel nicht wieder in die Höhe zu bringen; jedoch hat man die Egge erst 14 Tage nach dem Ackern folgen lassen. Wo nur einmal geackert, sind die Furchen zuvor ausgeackert worden, um unter der Anfuhrfurche kein Land ungeackert liegen zu lassen.

Uebersicht der Ackerungen, Düngungen, Saaten u. Producte pro Morgen in Schwedelsdorf.

Pflanzen in verschiedenen Fruchtfolgen gebauet.	Anzahl der:			Epoche der:		Korn u. Schffln.		Bemerkungen.
	Ackerungen.	Kubr. Ding.	Saatkörner. Scheffel.	Saaten.	Erndten.	Korn u. Schffln.	Trocknes Futter u. Stroh in Eirn.	
Weizen nach 2jähr. Klee	3	—	1 Schffl. 2 Mk.	v. 15. — 30. Sept.	vom 15. — 30. August	9	18	wird nicht gebaut.
Roggen nach Raps	2	—	1 " 4 "	do.	vom 1. — 15. August	12	16	
Sommerroggen	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste nach Kartoffeln . .	2	—	1 " 6 "	v. 10. — 20. Mai	vom 12. — 20. August	12	14	werden nicht gebaut.
Gerste nach Roggen . . .	3	—	1 " 6 "	do.	do.	11	12	
Hafer nach Weizen	2	—	1 " 10 "	v. 15. — 30. April	v. 25. Aug. — 10. Sept.	16	15	
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	
Bohnen nach Hafer	2	10	1 " — "	v. 1. — 15. April	vom 15. — 30. Septbr.	9	10	
Wicken nach Hafer	2	8	1 " — "	do.	do.	8	12	werden nur selten, und zwar bloß, wenn der Raps misrath, gebaut. Auch Mohn, Taback u. cultivirt man im Ge- birge nicht.
Raps nach Brache	3	15	— " 1½ "	v. 1. — 15. Aug.	vom 10. — 15. Juli	10	8	
Rübsen nach Klee	3	12	— " 1 "	v. 15. — 20. Aug.	vom 1. — 5. Juli	7	7	
Sommerraps u. Smrrübsen	—	—	—	—	—	—	—	
Flachs nach vorjähr. Som- merung oder Kartoffeln	3	—	1½ " — "	v. 1. — 15. Juni	vom 15. — 20. August	—	—	
Klee nach Winterung . . .	—	—	— " 1 "	Mitte März	—	—	25	80 Schf. Knollen. 70 Schf. Rüben.
Klee nach Sommerung . .	—	—	— " 1 "	Mit d. Sommerg.	vom 10. — 30. Juni	—	—	
Kartoff. n. vorj. Sommerg.	3	10	— " 8 "	Mai	October	—	—	
Runkeln n. vorj. Sommerg.	3	15	—	v. 1. — 15. Juni	do.	—	—	

Lucerne und Esparsette habe ich nicht gesehen. Ein Theil der Wiesen war erst kürzlich nach der Vincent'schen Methode zur Wässerung eingerichtet. Man rechnet hier von Rieselfwiesen 25 Ctr. Heu, von trocknen deren 18*).

Nach diesem allgemeinen Umriss der Wirthschaft folge der geneigte Leser uns zuerst in die Ställe. Wir finden hier: 22 Zugpferde, 5 Kutsch- und Reitpferde und 22 Zugochsen; dann 60 Kühe, 28 Stück Jungvieh zwischen 2—3 Jahren, 20 Absatzkälber; endlich eine Schaafheerde incl. der Lämmer zc. von zusammen 2200 Stück.

Hier erhalten die Pferde täglich nur 3 Meßen Hafer, bei 15 Pfd. Siede und 8 Pfd. Heu, in der Saatzeit aber $\frac{1}{2}$ Meße Hafer- oder Bohnenschroot als Zulage. Den Ochsen reicht man 5 Monate durch, von Mitte November bis Mitte April, als Früh- und Abendfutter Brühfutter von Schlempe, Wasser, Getreide- und Rapspreu; Mittags bekommen sie Siede mit Runkelrüben und Rapskuchen, außerdem 10 Pfd. Sommerstroh. Ein Zugochse, der 6 Ctr. wiegt, kostet hier 40 Thlr. Die Kühe sind Märzthaler Schlages, und

*) Es wäre interessant, nach mehreren Umläufen zu erfahren, wie sich das fernere Gedeihen des Kleeß gestaltet, der sich hier, in einer unverkennbar selten vorkommenden Weise, oft und nahe nach einander wiederholt. —

ward mir deren Werth durchgehends nur zu 28 Thlr. angegeben; freilich wiegen sie auch nur 5 Ctr. Kühe und Starke erhalten das Früh- und Abendfutter wie die Ochsen, Mittags aber 5 Pfd. Heu und pro Stück täglich 10 Pfd. Sommerstroh, außerdem die Brauereitreiber als Tränke nach dem Mittagfutter. Das 2 und 3jährige Vieh, das $3\frac{1}{2}$ Ctr. wiegt, wird mit 25 Thlr. bezahlt. — Die Kühe geben im Durchschnitt nur einen Milchertrag von $3\frac{1}{2}$ Quart Preuß. Zu einem Pfunde Butter gehören aber 18 Quart Milch. Nun kann man sich leicht die Rechnung machen, was bei den hiesigen Butterpreisen eine Kuh einbringt und wie groß das Deficit ihres Contos ist! — Die Zuchtfälber werden 4 Wochen alt von der Kuh abgesetzt, nachdem sie schon während des Säugens an die Tränke gewöhnt worden sind. In der ersten Zeit reicht man ihnen nur Kleietränke und feines Heu, bis zum vollendeten ersten Jahre nur dürres Futter im Stalle; mit $1\frac{1}{2}$ Jahren beginnt die grüne Fütterung, und werden sie im Herbst mit den Kühen geweidet. — Die Ochsen, welche durch die Zucht überzählig werden, finden, wenn sie durch den Winter gefüttert sind, im Frühjahr willige Käufer. Die zum Zuge nicht tauglichen Zuchtochsen werden mit Hülfe der Schlempe der kleinen Brennerei in Schwedelsdorf gemästet und bis zu 6 — 8 Ctr. Gewicht gebracht.

Was das Schaafvieh betrifft: so erhalten die tragen-

den Thiere bei der Winterfütterung $2\frac{1}{2}$ Pfd. Heuwerth, säugende werden im Winter nicht gehalten, da nur Sommerlämmer gezogen werden. Die Futter-Ration der anderen Wollthiere ist: bei Hammeln 2 Pfd. Heuwerth; bei $2\frac{1}{2}$ jährigem Jungvieh desgl.; bei $1\frac{1}{2}$ jährigem dito $1\frac{3}{4}$ Pfd., bei Lämmern $1\frac{1}{2}$ Pfd. Heuwerth. Die Schaafe geben pro 100 $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ Ctr. Woll-Ertrag; der Preis der Wolle war in diesem Jahre 97 Thlr. pro Ctr. Jährlich werden 300 Schaafe und Hammel ausgemerzt und à 2— $2\frac{1}{2}$ Thlr. verkauft.

Möge man uns jetzt wieder ins Feld geleiten!

Die meiste Ackerarbeit wird im Herbste vorgenommen; dasselbe findet auch bei den hiesigen Bauern statt. Man ackert, wie in dieser Gegend überhaupt, in 20 Fuß breiten Beeten. Zum Brachen und Stürzen bedient man sich hier des schlesischen Streichpfluges, zur Wende- und Saatsfurche nimmt man den Ruchadlo und zur Sommersaat größtentheils den einspännigen Gebirgshafen. Man pflügt zur ersten Furche 3 Zoll, zur Wendefurche zwischen 5 und 6 Zoll und ackert die Länder von schwerer Bodenbeschaffenheit, vorzugsweise im Herbste, 6 bis 8 Zoll tief. Zum Brachen, Stürzen und zur Saatsfurche werden nur 2 Pferde oder Ochsen, zur Wendefurche im Herbste 4 Ochsen und beim Wenden im Sommer mit dem böhmischen Pfluge 3 Ochsen oder 2 Pferde angespannt. — Das Arbeits-Bensum ist beim Brachen

2 Morgen, beim Wenden $1\frac{1}{4}$ Morgen. Im glücklichen Fall beginnt die Ackerung schon Anfangs April.

Außer dem Pfluge sind in Thätigkeit: der schon erwähnte Ruchadlo und Gebirgs- oder Wendehaken; der märkische Krümmner; der Scarificator; die Pferdehacke; die Narben- und Stachelwalze; die Schaufel- (und gewöhnlichen) Eggen; die Raps- Drill- und Getreidesäemaschine; Furcheneggen und Rapsjäter.

Ich lernte hier auch die v. Egen-Treutler'sche Dreschflegelmaschine kennen, welche, hier mittelst Wasserkraft getrieben, mir in ihren Leistungen sehr gerühmt wurde. Dieselbe soll bei 4 Personen Bedienung täglich 18—20 Schock Getreide ausdreschen. *)

Die Wagenbespannung findet, bei einem Gewichte von 15 Ctr. der Fuhre Mist, Grünfutter u. auch nur mit 2 Pferden oder 3 Ochsen statt.

Die Arbeitszeit ist in den langen Tagen von 6 Uhr früh bis Abends 6 Uhr, mit 2 Stunden Mittagsruhe; und an Arbeitstagen werden hier, gleich wie in der Gamenzer Gegend, zusammen 280 gerechnet.

Auch hier war man mit einem neuen Schloßbau beschäftigt. Der Hof selbst mag im Durchschnitt 500 Ruthen von den Feldländern entfernt liegen. Die Wirthschaftsgebäude sind mit 17000 Thlr. bei der Feuer-

*) Sie wird auf der Carlshütte zu Altwahr bei Waldburg gefertigt, kostet 200 Thlr und wiegt $14\frac{1}{2}$ Ctr.

Versicherungs-Bank assicurirt; da jedoch das Dominium Neu-Schwedelsdorf aus den Königl. Forsten das nöthige Bauholz laut Receß zu fordern hat, so ist dasselbe nicht mit versichert, und kann der Werth der Gebäude auf 20,000 Thlr. angenommen werden, deren Unterhaltung mit alljährlich 300 Thlr. zu veranschlagen ist.

Auf dem Hofe wie im Felde freuete ich mich über die rationelle Mistbehandlung, namentlich die so zweckmäßige Bedeckung des Düngers mit Erde. Jährlich werden circa 300 Scheffel Kalk angekauft und zu Kartoffeln und Winterung verwendet.

Die Wirthschaft verarbeitet die Kartoffeln, welche nicht zur Fütterung gebraucht werden, in einer eigenen kleinen Brennerei und verwerthet dieselben zu dem gewöhnlichen Marktpreis. Die in der Nähe belegene Oelfabrik giebt Gelegenheit zum bequemen Absatz des erbaueten Rapses (mit welchem dieses Jahr der 8te Theil der ganzen Ackerfläche besäet wird) und wird dadurch der Fuhrlohn gewonnen, der bei einer größeren Entfernung von der Fabrik berechnet werden müßte.

Der eine halbe Meile entfernte Markttort Glas bietet Gelegenheit zum Verkauf des Getreides und der Butter. Außerdem wird in Frankenstein in 3 Meilen Entfernung, Neurode in 4 Meilen Entfernung;

Habelschwerdt = $2\frac{1}{2}$ = =

ein ähnlicher Wochenmarkt abgehalten.

Die Durchschnittspreise der landwirthschaftlichen Producte formiren sich folgendermaassen:

Weizen pro Scheffel . . .	—	Thlr. 45	Sgr.
Roggen „ „ . . .	—	37—38	„
Gerste „ „ . . .	1	—	„
Hafer „ „ . . .	—	20	„
Erbſen „ „ . . .	—	40	„
Raps „ „ . . .	2½	—	„
Rother Kleesaamen pro Ctr. .	10	—	„
Weißer „ „ „ . . .	8	—	„
Kartoffeln pro Scheffel . .	—	6	„
Butter pro Preuß. Pfd. . .	—	4—5	„
Winterstroh pro Schock à 13 Ctr.	3	—	„
Sommerstroh „ „ „ 9 „	2½	—	„
Heu pro Ctr.	—	15	„

Der Mittelpreis von Aekern derselben Art als die Schwedelsdorfs, dürfte, wenn diese im Ganzen gekauft würden, auf 70—80 Thlr. anzunehmen sein. —

Diese beiden Güter zahlen an Staatssteuern alljährlich 1500 Thlr. und haften außerdem auf selbigen ein unablösbarer Canon von 35,000 Thlr., welcher mit 5 pCt. verzinst werden muß.

Zahl und Löhnung des Wirthschaftspersonals wurden mir, wie nachstehend, angegeben:

- 1) Ein Wirthschafts=Inspector mit 500 Thlr. Fixum und Lantieme bei freier Station;

- 2) Ein Verwalter und Wirthschaftsschreiber, mit 110 Thlr. Gehalt und freier Station;
 - 3) Zwei Akerbögte à 36 Thlr. Lohn für sich und die Frauen derselben, welche zugleich die Jungvieh-Wärterinnen sind, nebst Deputat an Naturalien;
 - 4) Ein Aufseher bei den Handarbeitern, welcher im Winter die Stelle des Brenners versteht, mit 24 Thlr. Lohn und Deputat;
 - 5) Ein Schaafmeister mit 30 Thlr. Gehalt, einer sich auf 25 Thlr. stellenden Theilgebühr und hinlänglichem Naturalien-Deputat;
 - 6) Ein Unterschäfer mit 20 Thlr. Gehalt, circa 12 Thlr. Lantieme und Deputat;
 - 7) Vier Schaaffknechte und ein Junge, erstere à 17 bis 18 Thlr. Lohn, letzterer mit 10 Thlr. Lohn und Beföstigung;
 - 8) Fünf Pferdeknechte und 5 Ochsenknechte, deren Beföstigung wir unten speciell angeben werden;
 - 9) Sieben Viehmägde à 8 Thlr. Lohn;
 - 10) Ein Hofwächter mit 20 Thlr. Lohn und Deputat.
- An Tagelöhnern werden zum Wirthschafts-Betriebe gewöhnlich 32 Männer und 36 Weiber gebraucht. Beföstigung wird seit der Ablösung nicht gegeben. In Schwedelsdorf erhalten die Männer von Michaeli bis zum 1. Juni 3 Sgr.; in den Sommermonden 5 Sgr. täglich; die Weiber dagegen bekommen durchs ganze Jahr 3 Sgr. täglich.

Sämmtliche Erndte-Arbeiten werden in Accord gegeben, und verdienen die Männer dabei gewöhnlich 6 Sgr., die Weiber 4 Sgr.

Beim Comthurhof, welcher eine halbe Stunde von den umliegenden Orten entfernt ist, wird den Männern der Lohn wie in Schwedelsdorf, den Weibern jedoch im Sommer täglich $3\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt. Die Erndte-Arbeiten geschehen gemeinlich in folgendem Accord:

pro Morgen Winterung und Abraffen . . . 8 Sgr.

= Sommerung = Hauen . . . 4

= Schock Winterung binden u. in Puppen setzen $1\frac{1}{4}$ =

= Sommerung rechen, binden und in
die Mandel tragen . . . $1\frac{1}{4}$ =

= Morgen Sommerung nachrechen . . . $2\frac{1}{2}$ =

Das Dreschen wird für den 14. oder 15. Scheffel in Lohn gegeben, jetzt aber größtentheils mittelst der obengedachten Maschine beschafft.

Ich kehre jetzt wiederholt zu dem wichtigen Thema der Gefindehaltung zurück.

Es ist in der Grafschaft Glas der Gebrauch eingeführt, dem Gefinde die Beköstigung monatlich in Naturalien zu verabreichen. Eine sogenannte Großmagd hat dieselben unter Verschuß und die Verantwortung der richtigen Eintheilung.

Auf eine Person Gefinde wird gegeben: monatlich an Brodgetreide 1 Scheffel, bestehend aus $\frac{1}{2}$ Roggen, $\frac{1}{2}$ Gerste von einer geringen Sorte. Da wo der Mil-

er Meß=Getreide zu liefern schuldig ist, wird dasselbe zu Brod verabreicht; ferner: monatlich $1\frac{1}{4}$ Maßel Kochsalz, $\frac{1}{2}$ Meße Erbsen und 6 Meßen Gerste, welche zu Graupen, Gries und Mehl vermahlen wird; wöchentlich: $1\frac{1}{2}$ Sgr. Fleischgeld, $\frac{1}{4}$ Pfd. Butter, $\frac{1}{2}$ Pfd. weichen Quark (Käse) und zu dem Essen kochen auf 12 Personen $\frac{3}{4}$ Pfd. Butter; täglich: 1 Quart geringe Milch.

Zu den heiligen Zeiten, deren fünf im Jahre sind (den hohen Festtagen), wird der Person eine Meße Weizen zum Kuchenbacken und dazu $\frac{1}{4}$ Quart Sahne, 1 Quart gute Milch, 1 Sgr. Pfefferkuchengeld und ein Reibekäse, auch eine Portion Fleisch und 4 schlesische Quart Bier gegeben.

Durch 3 Monate im Winter erhält jede Person 12 Meßen Kartoffeln und jährlich ein Beet zur Leinaussaat, welches 1 Thlr. an Werth hat.

Werden mit dem Gespanne Reisen gemacht, so bekommt jeder Knecht täglich 5—6 Sgr. Kostgeld, der Schaffner 10 Sgr.

Als besondere Vergünstigung giebt man dem Gesinde beim Schluß der Arbeit ein Erndtefest mit den Arbeitern zusammen, wobei Kuchen, Brannwein, Bier und freie Musik bewilligt wird.

Der Lohn der Knechte besteht in jährlich 12 bis 14 Thlr., 1 Thlr. 18 Sgr. Leinwandgeld, 20 Sgr. Waschgeld, 1 Thlr. 10 Sgr. Miethsgeld.

Das Gesinde ist gewohnt, seinen Dienst oft zu wech-

feln, weshalb bei lange anhaltender Dienstzeit und gutem Betragen Lohn zugelegt zu werden pflegt. —

Der Vergleichung halber sei es mir vergönnt, hier folgen zu lassen, wie man in meiner frühern Heimath Mecklenburg, wo leicht der arbeitsfähigste, kräftigste Menschenschlag ganz Deutschlands angetroffen werden möchte, das Gefinde zu beköstigen pflegt. Man rechnet nämlich durchschnittlich:

für jedes Individuum monatlich 1 Scheffel Roggen (= 0,7076 oder circa $\frac{7}{10}$ Preuß. Scheffel) zu Brod;
 außerdem: jährlich 4 Scheffel Roggen oder 3 Scheffel Roggen und 1 Scheffel Gerste zu Sichtmehl;
 jährlich 2 Scheffel Korn zu Grütze;
 4 „ „ Gerste zu Malz;
 1½ Viertel Schffl. Erbsen zum Kochen;
 12 Scheffel Kartoffeln,
 = ein hakenreines Schwein zu etwa 120 Pfunden und daneben auf eine Tischgesellschaft von 15 Leuten noch 1 Ochsen und 2 Rüge;

ferner rechnet man auf Gütern von guter Weide auf 3 Tischgenossen den Ertrag zweier Rüge.

Eine solche Kost dürfte freilich auch in Schlessien den ganzen Menschenschlag mit der Zeit radical umwandeln!

Nach dieser Abschweifung bleibt uns, um dem Leser ein richtiges Urtheil über das Ganze und die vorlie-

genden Erfolge der Schwebelsdorfer Wirthschaft zu verschaffen, noch übrig, einen Blick auf den frühern Zustand derselben zu werfen und die Grundsätze und Absichten zu entwickeln, von denen man bei der Umformung ausgegangen ist.

Bei Uebernahme der Bewirthschaftung (vom Herrn Hirschberg) wurden die hiesigen Felder noch in dem Dreifelder-System bebauet. Der Boden war größtentheils verwildert, es fehlte an Dünger; Raps wurde nur auf 14 Morgen jährlich gebauet. Die Schäferei bestand aus 1400 Stück, außerdem wurden 100 Stück Rindvieh und 16 Pferde und 6 Ochsen neben einer bedeutenden Anzahl von Robot gehalten, welche jedoch mangelhaft verrichtet wurde. Die Winterung ward spät bestellt, hatte einen schlechten Stand, und in Folge der niedrigen Getreidepreise warf das Gut nur eine schwache Revenue ab.

Nach genauer Kenntnißnahme des Bodens und des Zustandes der Wirthschaft stellte sich als nothwendig heraus:

- 1) den Düngermangel zu heben;
- 2) den sehr verwilderten Acker zu reinigen;
- 3) die späte Wintersaat zu umgehen;
- 4) die Arbeiten, welche sich im Herbst mehr drängten, mehr auf das ganze Jahr zu vertheilen;
- 5) eine regelmäßige grüne Sommerstallfütterung, ohne Benachtheiligung des Getreidebaues, einzuführen;

- 6) Saamen und Arbeit zu ersparen;
- 7) die Erndten leichter zu Gelde zu machen;
- 8) bei vermehrter Schäferei keinen Mangel an Weide zu haben;
- 9) von einer kleineren Fläche Klee größere und bessere Erndten zu gewinnen; endlich
- 10) den Klee in einen regelmäßigen sechsjährigen Turnus zu bringen.

Obiges zu erreichen wurde aus der Dreifelder-Wirthschaft nach und nach in eine Wechselwirthschaft übergegangen, und zwar in Schwedelsdorf in 4 Abtheilungen, wovon die erste Abtheilung, 6 Schläge à 40 Morgen, baute:

Brache, gedüngt,

Raps,

Winterung,

Klee,

Winterung, halbe Düngung,

Sommerung;

die zweite Abtheilung in 6 Schlägen à 50 Morgen:

Winterung,

Sommerung,

Brachfrüchte, gedüngt,

Sommerung,

Klee,

Weide, halbe Düngung;

die dritte Abtheilung in 4 Schlägen à 35 Morgen, entfernt liegende Aecker:

Winterung, gedüngt,
Sommerung,
Klee, abwechselnd rother und weißer,
Weide;

die vierte Abtheilung in 8 Schlägen à 25 Morgen, die entferntesten Aecker:

Winterung, gedüngt,
Kartoffeln, gefalzt,
Sommerung,
Weide,
Weide,
Sommerung,
Weide,
Weide.

Der Comthurhof, 618 Morgen, wurde in 9 Schläge getheilt, und folgendermaassen bewirthschaftet:

68 bis 70 Morgen Raps,
Winterung,
Sommerung,
Klee,
Weide,
Winterung,
Kartoffeln,
Sommerung,
Brache.

Hiernach wurden in Schwedelsdorf jährlich gebauet auf 880 Morgen:

200	Morgen	Winterung,
220	=	Sommerung,
40	=	Raps,
75	=	Kartoffeln, Mischling, Flachs und Rüben,
125	=	Klee,
220	=	Weide und Brache.

Beim Gomthurhof auf 618 Morgen:

140	Morgen	Winterung,
140	=	Sommerung,
70	=	Raps,
70	=	Kartoffeln,
70	=	Klee,
128	=	Weide und Brache.

In Folge dieses Fruchtwechsels wurden die vorhin erwähnten Bedürfnisse der Wirthschaft auf nachstehende Weise erreicht.

1) Hebung des Düngermangels.

Es bleibt jährlich $\frac{1}{6}$ zur Weide liegen, mithin kommt der dafür erforderlich gewesene Dünger dem übrigen Lande zu Gute. Es wird alle 6 Jahre, aber um so stärker mit, durch kräftige Ernährung des Viehstapels und zeitige Ausfuhr verbessertem Dünger gedüngt.

2) Reinigung des Bodens.

Durch die Brache zum Raps, so wie durch die

Drillcultur desselben wird dem Boden eine vollkommene Bearbeitung gegeben, durch den Kartoffelbau in der 2. Abtheilung und die zeitige Brachbearbeitung in der 3. und 4. Abtheilung eine ungestörte Reinigung des Bodens erlangt.

3) Frühere Wintersaat.

Der Anbau von Schotenfrüchten und Kartoffeln vor Winterung wird vermieden, eben so bleibt der zum Grünfutter benutzte Klee zur Weide liegen, weshalb die übrigen Aecker um so früher bestellt werden können.

4) Bessere Vertheilung der Feldarbeiten.

$\frac{1}{4}$ der ganzen Fläche wird mit Raps bestellt, statt wie bisher mit Winterung. Die Vorarbeiten dazu treffen von Anfang Juni bis Mitte August, wo die Bestellung vollendet ist, und kann nun die übrige, um so kleinere Fläche desto besser und früher zur Wintersaat zubereitet werden. Auch wird durch die Düngerausfuhr im Winter auf große Haufen ein Vorsprung in der Arbeit gewonnen, nicht minder durch die Kleesaat in Winterung, das Stürzen dieser Stoppeläcker umgangen, und kann auf den übrigen Winterstoppel-Aeckern um so viel früher das Stürzen beendigt sein, damit im Herbst die auf dem schwerern Boden so wichtige Wendefurche noch gegeben werden kann.

5) Die Einführung einer regelmäßigen grünen Sommerstallfütterung ohne Benachtheiligung des Getreidebaues,

ward dadurch erreicht, daß der zum Grünfutter bestimmte Klee bis zum nächsten Jahre liegen bleibt — gehörig ausgenutzt werden kann.

6) Saamen- und Arbeit-Ersparung bewirkten respective stärkere Düngung, bessere Bearbeitung der kleineren zu bestellenden Fläche und schwächere Einsaat; ferner: die Niederlegung der Aecker zur Weide, die Fruchtfolge, Klee nach Winterung und die einfachere (nur 2 furchige) Bestellung des abgeernteten Rapsfeldes zur Wintersaat.

7) Die leichtere Versilberung der Erndten wird durch den Rapsbau und resp. den Absatz des Rapsfaamens an die nahegelegene Oelfabrik möglich gemacht, während der Absatz des Getreides in größeren Partien schwierig ist. Auch wird, da die größere Schäferei einen größeren Theil des Feldes in Anspruch nimmt, die Ackerrendte durch die größere Woll-Production gedeckt.

8) Bei vermehrter Schäferei keinen Mangel an Weide zu haben, erreicht man bei der vorliegenden Rotation durch die Weide-Schläge, und die mit Klee bestandene Winterstoppel; auch sichert die abgeerntete Roggenstoppel zu einer Zeit, wo der Mangel an Weide am fühlbarsten ist, auf 14 Tage eine gute Retirade für's Schaafvieh.

9) Die Gewinnung größerer und besserer Klee-Erndten.

Erstere traten in Folge des kräftigen Standorts des

Klees nach Raps oder Kartoffeln, im dritten Jahre nach der Düngung, des Bestreuens desselben mit Kalk oder Gips und des vollkommenen Ausnuzens der Hälfte mittelst zweier Schnitte, letztere — die besseren Erndten — als Ergebniß einer zeitigen Mäht (vor der Blüthe) und einer besseren Behandlung bei der Erndte (Abdörrens auf den Kleerentern) ein.

10) Die Stellung des Klees in einem 6 jährigen Turnus, endlich, wie sie jetzt realisirt, erhöht nach Herrn H's Ansicht die Sicherheit seiner Erträge in jeder Beziehung.

In vorstehender Art und Weise wurde nun 12 Jahre gewirthschaftet. Der Düngermangel hob sich, ja es erfolgte, trotz des vermehrten Rapsbaues, nach und nach Düngerüberfluß, wenn nicht Lagergetreide gebauet werden sollte. Mittlerweile wurden 70 Morgen Wiesen zur Bewässerung eingerichtet und dadurch mehr Futter gewonnen. Es war also nun die Aufgabe, den gewonnenen Dünger besser zu verwerthen und größere Körner-Erndten als bisher zu erzielen, auch während der Sommer-Lammung den Schaafen nahegelegene Weide zu verschaffen.

Demzufolge wurden die im Eingange dieser Darstellung der Schwedelsdorfer Wirthschaft namhaft gemachten Rotationen eingeführt; der Comthurhof aber wird jetzt in 6 Schlägen (à 105 Morgen) bewirthschaftet, und zwar bauet man:

Raps,
 Winterung,
 Sommerung,
 Kartoffeln, Klee, Weide,
 Sommerung, Winterung, Weide,
 Klee, Weide, Weide.

Während also früher 70 Morgen Raps,

140 = Winterung,

140 = Sommerung,

70 = Kartoffeln,

210 = Klee und Weide

angebauet wurden, werden jetzt jährlich:

110 Morgen Raps,

140 = Winterung,

160 = Sommerung,

50 = Kartoffeln,

170 = Klee und Weide,

bestellt, und um die erweiterte Rapsfaat zur rechten Zeit zu beendigen, $\frac{1}{4}$ derselben nach Klee, von welchem ein Schnitt genommen wird und wo der Dünger im vorhergehenden Winter auf große mit Erde zugedekte Haufen gefahren war, auf eine Furche bestellt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Raps hier recht gut gedeiht, wenn dem Acker die gehörige Zeit zur Fäule gelassen und dann die Pferdehacke angewendet wurde. —

Recht befriediget von dem, was ich gesehen und gelernt, fuhr ich auf der Reinerzer Straße weiter nach

Wallisfurth, einem Gute des Barons v. Falkenhau-
sen, dessen ganzes Besizthum hier, incl. des Antheils
an Ober = Schwedelldorf (Werderhof), des Amts = Hofes
und des Vorwerks Zettrig, 4,700 Morgen umfaßt,
worunter jedoch nur 1400 Morgen Aecker und 300
Morgen Wiesen, circa 3000 Morgen aber Wald sind.

Was ich von dem hiesigen Boden gesehen habe, be-
steht fast durchgehends in einem schweren undurchlässen-
den Erdreiche, das indeß der intelligente Besizer vor-
trefflich zu behandeln versteht, so daß er demselben die
ausgezeichnetesten Erndten abgewinnt. Durchschnittlich
werden, ohne den (350 Morgen großen) Amtshof, in
guten Jahren 2000 Schock Getreide und 14.—15000
Scheffel Kartoffeln producirt. Es sind besonders die
vielen Underdrains der Felder — mit Moos gefütterte
fichtene Röhren — welche eine regelmäßige kräftige
Vegetation der Feldfrüchte begünstigen.

Die entfernteren Felder Wallisfurth's bauet man in
12 Abtheilungen, wovon eine Raps, drei Winterung,
zwei Sommerung, zwei Hackfrüchte, zwei Klee und zwei
Klee und Gras zur Weide tragen. Zu Raps, Winte-
rung und Kartoffeln wird gedüngt. Wo zu letzteren
der Dünger nicht ausreicht, da vertritt Kalk (12 Schef-
fel pro Morgen) dessen Stelle. Beim Klee wendet man
Gips (1 Etr. à Morgen) an. — Die näheren besseren
Wallisfurther Felder liegen in 10 Schlägen, und zwar

trägt 1 Feld Raps, 3 tragen Winterung, 2 Sommerung, 2 Klee, 1 Grünfutter und 1 Hackfrüchte.

Zettrishof, ein Sandgut, wird in 6 Feldern bewirthschaftet; davon werden regelmäßig zwei zur Weide, eins zu Klee, eins zu Kartoffeln und zwei zu Getreide bestimmt. Aehnliches findet auf den entfernteren Feldern des, im Ganzen mit sehr schwerem Boden ausgestatteten, Amtshofes statt, wo nur ein Schlag zur Weide liegt und ein Schlag mit Raps bebauet wird.

Ohne diesen, bereits oben genannten Amtshof, wo neben 6 Arbeitspferden und 4 Zugochsen 600 Schaaf gehalten werden, unterhält Wallisfurth: 18 Zugpferde, 22 Stück Zugochsen, 32 Stück Kühe, zum Theil Schweizer und Oldenburger Raze, 12 Stück Jungvieh und 1800 Schaaf (ohne Lämmer).

Die liebenswürdige Gattin des Herrn Barons hatte, als sie hörte, daß ich früher in Holstein gewohnt, die Freundlichkeit, mich in den Milchkeller, den sie in eigener Person besorgt, zu führen. Ich fand hier die Milch in gläsernen Satten sauber aufgefeschet, aber, wie gewöhnlich, den Keller statt einige Fuß vertieft, dergestalt, daß die äußere Luft über die Milchgefäße hinstreichen kann, und statt von entsprechender (12 Fuß) Höhe, gewölbeartig, und die Geschirre zwar nicht auf die bekannte Weise übereinander, doch an den Wänden aufgestellt. — Der Milchertrag ward mir zu durchgehends 4 Quart täglich pro Haupt angegeben.

Gleich wie in Schwedelsdorf hat man hier beim Bau der Wiesen die Vincentsche Methode adoptirt. Dies Verfahren ist vielleicht das relativ vortheilhafteste; aber es erheischt tüchtige Wiesenwärter.

Die interessanteste Seite der Wallisfurther Wirthschaft ist vielleicht der damit verbundene mannigfache technische Gewerbsbetrieb. Hier finden wir eine bedeutende Brennerei, eine Selsabrik, eine Schnelleffig = Fabrik, eine Ziegelei und über alles dieses und die Landwirthschaft des Gutes die allergenaueste, eine in der That musterhafte Buchführung. Die Brennerei verarbeitet täglich 80 Scheffel Kartoffeln, brennt alljährlich circa 20,000 Scheffel; im vergangenen Jahre waren 56 Mastochsen (Podolien) aufgestellt. Die Selmühle arbeitet mit 16 Pferdekraft, schlägt durchschnittlich in 12 Stunden 80 Schffl. u. im ganzen Jahre ungefähr 30,000 Schffl. Kaps.

Die Schnelleffig = Fabrik stellt täglich ein Orhoft Essig her. Die Ziegelei endlich beschäftigt zwischen 30 und 40 Menschen und liefert alljährlich eine halbe Million Dachziegel und Mauersteine. Bei einem Preise dieser von resp. 6 Thlr. und $7\frac{1}{2}$ Thlr. am Ofen, verwerthet der Besitzer namentlich sein Stoc = und Astholz, welches immer $\frac{2}{3}$ des Brennmaterials ausmacht, sehr gut.

Es war meine Absicht, mich von hier aus auf den über 2800 Fuß über der Meeresfläche erhabenen Großvaterstuhl der Heuscheuer zu begeben, um dort einen vollständigen und den schönsten Blick auf die Grafschaft

zu gewinnen. Aber eine andauernde ungünstige Witterung hielt mich davon zurück und legte mir überhaupt in Bezug auf die nähere Kenntnißnahme der Naturschönheiten dieses Gebirgslandes manches Hinderniß in den Weg.

Was ich mehr im Allgemeinen beobachtet habe, giebt mir auch von seinem Culturzustande einen vortheilhaften Begriff. Trotzdem, daß die große Menge silberklarer Quellen des Ländchens, welche an Reinheit und Geschmack die Quellen des Riesengebirges weit übertreffen sollen, die Temperatur der Flecker häufig sehr niedrig stellen, trotzdem daß das Klima, so fruchtbar es in den warmen Thälern Glas's, Friedland's u. s. w., ein häufig recht kaltes und rauhes, und der Boden überall mit Steinen übersäet ist: — trotz diesem Allen finden wir im Ganzen so gut bestandene als sorgfältig bestellte Ackerfelder, grasreiche Wengern, und die nicht allzuhäufigen Wiesengründe aufmerksam gepflegt (gewässert und gedüngt) und dicht und hoch mit süßen Gräsern bewachsen. Die Grafschaft ist größtentheils in kleinere Besitzungen aufgetheilt. Die Höfe sind schon nicht selten mit steinernen Gebäuden und Ziegeldächern versehen. Die häufige Lage der Wohnhäuser an Felslehnen begünstigt die Herstellung kühler und trockner Keller, die für die Conservation wohlgeschmeckender haltbarer Butter so nothwendig sind und auch den Ruf der hiesigen Gebirgsbutter begründet haben. Die Viehställe sind gemeinig-

lich unter den Bohlendielen ausgehöhlt; in diese Höhlung fließt die Jauche, von wo aus sie in die Miststätte abfließt, und in der kalten Jahreszeit bringt man Mist in dieselbe, so daß das Vieh einen eben so warmen als trocknen Stand erhält.

Ein Bauergut von 70, 80 Morgen ist hier schon ein sehr großes. Der Preis der Ländereien ist, wie schon aus früherem hervorgeht, ein namhaft hoher und diesem conform stellt sich auch die Pachtrente höher als in dem flachen Lande. Guter Mittelboden wird gewiß mit 4, 5 Thlr. Pachtgeld, Wiesenland 25 und 50 p Ct. theurer bezahlt. Die Wirthschaftsführung bietet manche Vortheile, aber auch einzelne Nachtheile gegen den Betrieb auf der Ebene.

Die Anspannung ist erheblich geringer und wohlfeiler. Das einspännige Pflügen und Hacken ist gar nichts Ungewöhnliches; oft sieht man in bester Eintracht das edle Ross neben den materiellen Ochsen gespannt. Acker- und Wagen-Geschirr zeichnen sich überall durch ihre Bauart und Solidität aus. Daß der Gebirgsbauer jenes gut anwendet, ist oben schon gesagt. Uebrigens erschwert ihm dieses und den Gewinn seiner Arbeit das späte Frühjahr und das nahe Zusammenliegen der Erndte- und Wintersaat (die nach der Mitte des Octobers so mißlich ist, als die Frühjahrssaatbestellung nach dem 15. Mai) sehr.

Eine allgemeine Lichtseite auch der hiesigen Gebirgs-Wirthschaft ist: die Viehzucht, namentlich die Molkerei. Hier sieht man recht, daß die Kuh durch den Hals melkt; daß ertraglose Vieh vom Flachlande fällt hier durch seine strotzenden Milcheuter in's Auge. Von den die Röhre durchgehends begleitenden Ziegen bereitet man sehr schmackhafte Käse. — Unter den vegetabilischen Producten zeichnet sich der Hafer durch seine Güte besonders aus. — Ueberall herrscht ein großer Walddreithum; dagegen findet man den Obstbaum nur in den wärmeren Thälern, wo man auf die Reife seiner Früchte rechnen darf, gepflegt.

Daß trotz dieses im Ganzen lachenden Bildes der Gebirgs-Wirthschaft diese nicht im Stande ist, die Nahrungs-Bedürfnisse der sehr dichten Bevölkerung zu befriedigen, bedarf wohl keiner ausdrücklichen Erwähnung.

Der hiesige Landmann ist im Ganzen ein biederer, treuherziger, gefälliger, arbeitsamer und beharrlicher, wie physisch kräftiger und nüchterner Menschenschlag.

Breslau und Umgegend. Reise nach Oberschlesien. Die Hauptstadt. Hartlieb. Zwenbrodt. Klettendorf. Herrschaft Laasan. Schweidnitz. Strehlen; Tabacksbau. Die Hussiten-Wirthschaft. Brieborn. Ueber die Anwendung des Kalkbungs in Schlesien.

Von diesem im Westen südlichsten Landestheile der Provinz wandte ich mich nach dem Mittelpuncte derselben und zwar fuhr ich auf der großen Breslauer Straße über Frankenstein, Nimptsch, Jordansmühl, Domschau direct nach der Hauptstadt, eines Theils um hier mich interessirende Persönlichkeiten aufzusuchen, andern Theils, um verschiedene lehrreiche Wirthschaften der Umgegend in Augenschein zu nehmen.

So viel ich vom Postwagen beobachten konnte, fällt der genannte ganze Landstrich gegen den parallelen westlichen Strich in natürlicher Güte und Culturzustand erheblich ab. Die Winterungsfelder standen überall nur mittelmäßig, waren häufig vergrast und verkrautet.

Ehe man in die Hauptstadt gelangt, fährt man durch einen Theil jener üppigen Küchen- und Handels-Gewächs-Plantagen, welche unter dem Namen der „Kräutereien“ so weltbekannt sind wie die Gärtnereien des Erfurter Weichbildes oder die Runkeln- und Sichorien-Pflanzungen der Sudenburg im Elbthale.

Die rege Handels- und Gewerbsthätigkeit Breslau's, der ehrwürdige Typus der alten, die elegante Physiogno-

mie der neuen Stadttheile, namentlich die vielen schönen Kirchen und sonstigen ehrwürdigen Baudenkmäler, gegenüber den mannigfachen Prachtbauten modernen Styls — das sich aus allen äußeren Eindrücken heranzubildende Bewußtsein, sich im Central-Puncte einer schönen gesegneten Provinz mit einer intelligenten Bevölkerung von ausgeprägter Nationalität zu bewegen: diese wohlthuende Anregung, nebst mancher hochbefriedigenden individuellen geistigen, war es, welche mir, an meinem Theile, für Breslau ein sehr günstiges Vorurtheil erweckt hat.

Unter den hiesigen verwandteren Fachgelehrten, war es mir vergönnt, die nähere Bekanntschaft des, als geologischer und botanischer Forscher so hoch stehenden, Professors Göppert und die des, die Chemie in Anwendung auf Agricultur und technische Gewerbe so practisch ausübenden und lehrenden, Doctors Duflos zu machen.

Von Landwirthen der Umgegend wollte ich zunächst den Baron von Lüttwitz auf Hartlieb besuchen; traf denselben aber leider nicht zu Hause. Diese Wirthschaft war mir schon um deswillen interessant, weil ältere Besucher sie als eine solche geschildert hatten, welche so zu sagen im Fette schwimme. In wie fern dies noch der Fall: darüber kann ich mir nach einer nur flüchtigen Anschauung kein Urtheil erlauben. Der Boden ist ein mehr sandiger, welcher allerdings noch nach dem Princip der Schonung behandelt wird, das schon das geringe Ver-

hältniß der Wiesen zu dem Ackerlande — 20:900 — bedingen mag, und um so mehr erheischen dürfte, wenn, was ich freilich nicht weiß, kein Düngerzukauf aus dem nahen Breslau stattfindet, dem man hier früherhin mit Eifer obgelegen hat. Das Acker-system ist eine 10 schlägige Schlagwirthschaft mit 3 Winterfeldern und 3 Weideschlägen.

In dem Viehstall fanden wir einen aus der Inzucht Anspachschen Viehes hergestellten Kuhschlag. Die Abstammung — bekanntlich in Schweizer und Frieser Blut begründet — verläugnete sich eben so wenig in dem leichten Knochenbau, den breiten Hüften und dem starken Hintertheile, als in dem etwas hängenden Bauche und den ziemlich hohen Beinen. Man rühmte die Milchergiebigkeit dieses Viehes sehr; dennoch sagte man uns anderer Seits, daß bei Milchpreisen von 14 Pf. im Winter, von 10 Pf. im Frühjahr und Herbst und von $7\frac{1}{2}$ Sgr. der Butter der Nachtpreis der Kuh sich auf $36\frac{1}{2}$ Thlr. belaufe. Da würde jedes Haupt durchschnittlich doch nur $4\frac{1}{2}$ Quart geben, und der Ertrag ist auch insofern ein niedriger zu nennen, als der Verpächter das Melkgeschäft selbst besorgt und dem Milchpächter 20 Scheffel Getreide, Holz, ein Milch-Pferd und freie Wohnung giebt, wogegen er von diesem kein anderes Aequivalent genießt, als im Sommer die in der Wirthschaft nöthige Schlippermilch.

Die 700 Stück starke Schaafsheerde besteht größtentheils aus Hammeln.

Harthieb hat eine recht hübsche Park-Anlage und ist überhaupt eins der confortablen Güter, welche die Annehmlichkeiten des Stadt- und Landlebens vereint darbieten. Aehnliches gilt von dem ohnfern in südwestlicher Richtung gelegenen Gute Zwenbrodt, der Besizung des als Schaafzüchter renommirten Herrn Lübert.

Die hier von mir begangenen Ländereien — das Gut hat deren im Ganzen, ohne Wiesen, 1500 Morgen — bestanden in einem schwarzen und schwarzbraunen Humusboden mit thonigem, mehr oder minder durchlassendem Untergrunde. Ein Theil des Feldes ist sogar ein von dem Besizer als Moorboden bezeichneter Acker, wogegen der Höheboden in die Classen des Roggen- und Gerste-Landes categorirt. Auf diesem letzteren führt man folgende modificirte Dreifelder-Wirthschaft:

Kartoffeln . Gerste Klee.

Erbsen . . Winterung Weide.

Roggen . . Roggen und Hafer Weide.

In dem schwarzen Moorboden bauet man aber: Raps, in starker Düngung; Weizen; Runkeln; Sommerung; Futtergemenge und Klee.

Ein anderes Gut, Plankenau, liegt in Dreifelder mit reinem Kleebau, und das Wiesengut Schwenting

hat lediglich den Beruf, seine daselbst alljährlich wachsenden 14,1500 Centner Heu an Zwenbrodt abzuliefern.

Alles Wintergetreide wird auf diesem Boden mit einem einspännigen Pfluge $1\frac{1}{2}$ Zoll tief untergeackert. Eine länger als zweijährige Weide rentirt sich hier nicht. Neben dem englischen Raygras bildet die Schaafgarbe hier das Haupt-Weide-Gras (oder vielmehr Kraut). Bisher hat man bekanntlich immer wahrgenommen, daß das Vieh die Schaafgarbe da wo bessere Pflanzen wachsen, nur frist, wenn sie ganz jung ist. Inwiefern dieselbe sich also hier als Weidepflanze bewährt, steht sehr zur Frage; auf Heu genutzt, verdient sie jedenfalls wohl mehr Beachtung als ihr bislang geworden ist; freilich aber darf man sie dann, wie das übrigens auch bei andern Weidekräutern vermieden wird, nicht zu spät, nicht nach vollendeter Blüthe mähen.

Die Kunkeln baut man für die nahe Fabrik der Gebrüder Liebig in Klettendorf. Das Product pro Morgen ist 190—200 Centner (à 7 Sgr.). Mangel an Arbeitshänden stellen diesem Baue dormalen Schwierigkeiten in den Weg.

Die hiesige Rindviehzucht zeichnet sich nicht minder als die Schäferei durch natürliche Güte der Individuen und sorgfältige Haltung derselben aus. Der 25 Hauptstarke Kuhstapel besteht aus Schweizer, Schweizer-Oldenburger, Oldenburger und Holsteiner Thieren. Letztere

waren aus der Igehoer Gegend bezogen und schienen die ertragreichsten zu sein. Der durchschnittliche Milch-Ertrag wurde mir hier zu 6—6½ Quart, die Geld-Einnahme von einer Kuh zu 35—40 Thlr. angegeben.

Die Natur des hiesigen Bodens ist der Erzeugung der preiswürdigsten Wolle nicht besonders günstig, jedenfalls bildet der schwarze feine Erdstaub, der sich in die Bliese der Thiere setzt, ein störendes Moment. Dennoch würde sich, in Bezug auf die Rente, die Schale der Schäferei hier schon bei einem ordinairen Mittelpreise der Wolle gegen die der Molkerei neigen.

Ich fuhr über Klettendorf zurück nach Breslau, um die genannte 50—60,000 Centner Rüben verarbeitende Fabrik in Augenschein zu nehmen, fand die Besitzer aber leider nicht gegenwärtig. —

Inzwischen war die Zeit, welche ich zu dem Besuche Oberschlesiens festgestellt hatte, herangerückt. Der Verabredung gemäß, trafen der Director Heinrich und ich auf dem ohnweit des Gutes Kendorf, einer zu der Gräfllich Burghauß'schen Majorats-Herrschaft Laasan gehörigen Bestzung, zusammen, um von hier aus gemeinschaftlich die Burghauß'schen Wirthschaften zu besuchen und sodann über Schweidnitz jene größere Reise anzutreten.

Bei Gelegenheit der Versammlung deutscher Land=

und Forstwirthe zu Breslau hat der Besitzer dieser interessanten Deconomie deren Zusammensetzung, Betrieb und Erfolge in einem so vollständigen und klaren Tableau dargelegt, daß ich mich in den genannten Hauptbeziehungen vollkommen darauf beschränken darf, jenes Tableau hier einfach mitzutheilen.

Laasan.	1	fer.	W. Klee.	242 Morgen Winterung.
				288 = Sommerung.
	1	Gerste.	N. Klee	87½ = Handelsgewächse.
				63 = Grünzeug.
				204½ = Klee.
				825 Morgen.
Peterwig	1	Hafer.	W. Klee.	297 Morgen Winterung.
				326 = Sommerung.
	1	Korn.		118 = Hackfrüchte.
				89 = Handelsgewächse
				237 = Klee.
				1067 Morgen.
Friedrichsrodung.	3	Klee und Gras.	Klee und Gras.	96 Morgen Winterung.
				90 = Sommerung.
	1		Klee.	28 = Handelsgewächse
				28 = Hackfrüchte.
				96 = Klee.
				338 Morgen.
Neudorf.	9	Korn und Hafer.	W. Klee	290 Morgen Winterung.
				195 = Sommerung.
	2	Wicken grün untergefahren.		64 = Handelsgewächse
				86 = Hackfrüchte.
				278 = Klee, Gras, Gem.
				15 = Brache.
				928 Morgen.
Saaran.	5	Korn.	W. Klee	175 Morgen Winterung.
				169 = Sommerung.
	2	Weizen mit Seifensieder-Aische gedüngt.		46 = Handelsgewächse.
				62 = Hackfrüchte.
				124 = Klee.
				12 = Brache (Wicken).
				588 Morgen.

und Forstwirth zu Breslau hat der Besitzer dieser interessanten Deconomie deren Zusammensetzung, Betrieb und Erfolge in einem so vollständigen und klaren Tableau dargelegt, daß ich mich in den genannten Hauptbeziehungen vollkommen darauf beschränken darf, jenes Tableau hier einfach mitzutheilen.

Laasan.	825 Morgen Acker.	659 Morgen Hühen-Schläge à 94 Morgen.	Raps gebüngt Weizen.	Weizen Kartoffeln.	Gerste.	N. Klee.	Korn.	Hafer.	W. Klee.	242 Morgen Winterung. 288 " Sommerung. 87½ " Handelsgewächse. 63 " Grünzeug. 204½ " Klee.		
	126 Morgen Wiesen.	166 Morgen Niederung. 9 Schl. à 18½ Morgen.	Raps gebüngt.	Weizen.	Erbsen.	Weizen.	Grünzung gebüngt.	Flachs.	Weizen.	Gerste.	N. Klee.	825 Morgen.
Peterwitz.	1067 Morgen Acker.	9 Schläge à 118½ Morgen.	Raps ge- düngt.	Weizen (Flachs Erbsen.)	Gerste.	N. Klee.	Korn.	Hafer.	W. Klee.	297 Morgen Winterung. 326 " Sommerung. 118 " Hackfrüchte. 89 " Handelsgewächse. 237 " Klee.		
	93 Morgen Wiesen.		Weizen		Korn.		Hafer.	ge- düngt.	Korn.			1067 Morgen.
Friedrichs- rodung.	338 Morgen Acker.	11 Schläge à 28 Morgen.	Raps gebüngt.	Weizen.	Erbsen.	Korn.	Hafer.	Kartoffeln gebüngt.	Gerste.	Korn.	Klee und Gras.	96 Morgen Winterung. 90 " Sommerung. 28 " Handelsgewächse. 28 " Hackfrüchte. 96 " Klee.
	57 Morgen Wiesen.	5 Schläge à 6 Morgen.	Weizen, mit Kalk-Düngung.		Wicken, zur Düngung.		Weizen	Hafer.	Klee.			338 Morgen.
Mendorf.	928 Morgen Acker.	10 Schläge à Morgen.	Raps ge- düngt Weizen.	Weizen (Flachs Erbsen.)	Gerste.	N. Klee mit Gras.	N. Klee mit Gras.	Hackfrüchte ge- düngt.	Gerste.	Korn und Hafer.	W. Klee.	290 Morgen Winterung. 195 " Sommerung. 64 " Handelsgewächse. 86 " Hackfrüchte. 278 " Klee, Gras, Gem. 15 " Brache.
	22 Morgen Wiesen.	4 Schläge à Morgen.	Weizen.		Gemenge.		Weizen wozu mit Seifenfieder-Aische ge- düngt.		Wicken grün untergefahren.			928 Morgen.
Saaran.	588 Morgen Acker.	9 Schläge à Morgen.	Raps ge- düngt Weizen.	Weizen (Erbsen. Flachs.)	Gerste.	Klee.	Korn.	Hackfrüchte ge- düngt.	Gerste.	Korn.	W. Klee.	175 Morgen Winterung. 169 " Sommerung. 46 " Handelsgewächse. 62 " Hackfrüchte. 124 " Klee.
	25 Morgen Wiesen.	4 Schläge à Morgen.	Wicken grün umgefahren.			Weizen.	Hafer.	Weizen mit Seifenfieder-Aische gebüngt.				588 Morgen.

	Biehhaltung.		Durchschnitts-Erndte.	
Laasan.	18 Stück Ackerpferde	32 Pferde.	Weizen 797 Schock	1288 Scheffel
	14 " Kuruspferde		Roggen 545 "	899 "
	30 " Kühe.		Gerste 310 "	828 "
	24 " Jungvieh	58 Stück Rinder.	Hafer 408 "	1358 "
	24 " Mastochsen		Erbsen 92 "	97 "
	900 " Schaafe		Raps 351 "	442 "
		180 Stück Großvieh.	2503 Schock	4912 Scheffel.
	auf 4 $\frac{1}{2}$ Morgen	1 Stück Großvieh.	mithin pro Morgen der ganzen Fläche 3 Schock 6 Scheffel.	
Peterwig.	18 Stück Ackerpferde	28 Stück Großvieh.	Weizen 736 Schock	1280 Scheffel
	15 " Fohlen		Roggen 704 "	1468 "
	8 " Zugochsen		Gerste 407 "	1243 "
	45 " Kühe	45 " desgl.	Hafer 430 "	1681 "
	1200 " Schaafe	120 " desgl.	Erbsen 138 "	217 "
		201 Stück Großvieh.	Raps 297 "	371 "
			2712 Schock	6260 Scheffel.
	auf 5 $\frac{1}{2}$ Morgen	1 Stück Großvieh.	mithin pro Morgen der ganzen Fläche 2 $\frac{1}{2}$ Schock 5 $\frac{1}{2}$ Scheffel.	
Friedrichsrohung.	5 Stück Ackerpferde	5 Stück Großvieh.	Weizen 249 Schock	476 Scheffel
	5 " Ochsen		Roggen 132 "	271 "
	2 " Kühe		Gerste 94 "	299 "
	14 " junge Stiere	10 " desgl.	Hafer 212 "	911 "
	500 " Schaafe	50 " desgl.	Erbsen 49 "	78 "
		72 Stück Großvieh.	Raps 116 "	157 "
			852 Schock	2192 Scheffel.
	auf 4 $\frac{1}{2}$ Morgen	1 Stück Großvieh.	mithin pro Morgen der ganzen Fläche 2 $\frac{1}{2}$ Schock 6 $\frac{1}{2}$ Scheffel.	
Neudorf.	12 Stück Ackerpferde	12 Stück Großvieh.	Weizen 640 Schock	1102 Scheffel
	3 " Fohlen		Roggen 631 "	1231 "
	8 " Ochsen		Gerste 392 "	1040 "
	44 " Kühe	44 " desgl.	Hafer 238 "	787 "
	1200 " Schaafe	120 " desgl.	Erbsen 102 "	127 "
		186 Stück Großvieh.	Raps 252 "	306 "
			2255 Schock	4593 Scheffel.
	auf 5 Morgen	1 Stück Großvieh.	mithin pro Morgen der ganzen Fläche 2 $\frac{1}{2}$ Schock 5 Scheffel.	
Saaran.	6 Stück Pferde	6 Stück Großvieh.	Weizen 493 Schock	867 Scheffel
	8 " Ochsen		Roggen 329 "	589 "
	26 " Kühe		Gerste 193 "	530 "
	600 " Schaafe	60 " desgl.	Hafer 238 "	947 "
		100 Stück Großvieh.	Erbsen 84 "	142 "
			Raps 185 "	246 "
			1522 Schock	3321 Scheffel.
	auf 5 $\frac{2}{3}$ Morgen	1 Stück Großvieh.	mithin pro Morgen der ganzen Fläche 2 $\frac{1}{2}$ Schock 5 $\frac{1}{2}$ Scheffel.	

Neudorf, das wir, wie gesagt, zuerst besuchten, ist im Jahre 1840 abgebrannt. Jetzt ist daselbst eine eben so elegante als solide Bauart in Anwendung gekommen. Die Viehställe sind gewölbt, der 248 Fuß lange und einige 40 Fuß breite Schaafstall ruht auf granitnen Säulen mit Rundraufen. Die Kühe scheinen Schweizer Blendlinge zu sein; die Schaaf, sächsischen Stammes, sind mit Lichnowskyschen Stähren fortgezüchtet. Auch hier hat man die Nutzung der Kühe, und zwar zu 15 Thlr. verpachtet, wobei der Verpächter die Milchmägde hält.

Der erbaute Flachs wird auf dem Halm zu 22 Thlr. pro Morgen verkauft.

Von hier führen wir nach Friedrichsrodung, nachdem wir vorher ein starkes Regenschauer abgewartet auf jenem durch einen Denkstein verewigten Rondel, wo bei dem Lager zu Bunzelwitz des großen Friedrichs Zelt gestanden. — Friedrichsrodung ist größtentheils aus Neuland gebildet. — Das angrenzende Peterwitz hat ein coupirtes Terrain. Auch hier finden sich, wie in Neudorf, gewölbte Ställe. Ueberall bemerkte ich eine sehr fleißige Behandlung des Stalldüngers mit Erde auf den Stätten. — Hier in Peterwitz wurden uns die Fohlen, deren Zucht man übrigens nur zu eigenem Bedarfe betreibt, präsentirt.

Am weitesten in seiner häuslichen Ausstattung ist gegenwärtig noch der Wohnsitz des Grafen, Laasan,

zurück. Die Kuhställe sind alt und wenig geeignet zur Erhaltung einer entsprechenden Reinlichkeit. Aber an einem gewölbten Schaafstall zu 600 Thieren fehlt es auch hier schon nicht. — 1 Dampfmaschine von 10 Pferdekraft treibt eine Dreschflegel-Maschine, eine Mahl- und Schroot-Mühle, eine Häcksel-Maschine, eine Klee-Reibe, bewerkstelligt den Brennerei-Betrieb, und setzt außerdem auch noch eine Malzquetsche in Bewegung.

Unangenehm berührt von so Vielem, das wir hier gesehen, und insbesondere auch von der ungemein freundlichen Aufnahme und Bewirthung des Herrn Grafen, gelangten wir auf der fruchtbaren Straße über Würben nach Schweidnitz, von wo aus wir am nächsten Morgen, in der Gesellschaft des Amts-raths Gumprecht von Delle nach Brieborn aufbrachen.

Die erste Meile passirt man einen leetigen, an Nässe leidenden Boden; später wandelt sich derselbe in ein humoses, fruchtbares Erdreich um, das bei Strehlen die schwarze und graue Farbe in eine mehr bräunliche wechselt. Hier vor Strehlen beginnt der sich nach der Gegend von Wanssen und Ohlau hinziehende Tabacksbau, welchen die Grundbesitzer in der Regel auf den Antheil der Hälfte stattfinden lassen, dergestalt, daß sie das Land und die Düngung hergeben und den Taback bestellen; der eigentliche Planteur aber dann die weitere Bearbeitung und die Erndte des Gewächses besorgt. Für einen guten Ertrag erachtet man hier eine Erndte

von 10 Str. guter Blätter, ausschließlich des auch einige Centner betragenden Bodengutes. Das Erzeugniß ist demnach ein sehr reiches und bringt auch bei nicht hohen Preisen eine bedeutende Rente. — Ich bemerkte zumeist den sog. polnischen (herzförmigen) Taback mit blaßgrauer Blüthe. Der Anbau geschieht nicht selten ohne Zwischenfrüchte, in welchem Falle jedoch jedes zweite Jahr eine starke Düngung, gemeiniglich noch im Herbst, erfolgt. Nachfrucht des Tabacks ist übrigens in der Regel die Gerste. — Die Pflanzzeit fällt in die Periode vom Anfang Mai bis Ende Juli, wo man ihn noch in die Roggenstoppel pflanzt. Die Blatthezeit beginnt Anf. August.

In der Altstadt Strehlen's, in den südlich gelegenen Dörfern Bodiebrad und Hußinek, und der im Westen der Stadt angebaueten Colonie Pentz wohnen die betriebsamen Hufiten, auf zwar durchweg nur kleinen Höfen mit keinesweges von der Natur besonders günstig ausgestatteten Ländereien, aber dennoch zwischen hohen Aehren- und reichen Futterfeldern und umgeben von wohlgenährten Viehständen. Das herrschende Acker-System bei ihnen soll eine Vierfelder-Wirthschaft mit der Fruchtfolge: Gerste (gedüngt); Roggen; Hafer; zum Theil mit Klee; Klee und Hackfrüchte — sein.

Ein ähnlicher Cultur- und Wohlstand findet sich auch weiterhin in und um Riegersdorf, was man vornehmlich der frühen und intelligenten Benützung des in der Nähe lagernden trefflichen Kalkmergels beimist.

Brieborn, wohin wir nun gelangen, soll dem landwirthschaftlichen Reisenden ehemals wenig Merkwürdiges geboten haben; jetzt ist es ohnstrittig ein der interessantesten Puncte ganz Schlesiens, insofern wenigstens als man höchst selten eine Wirthschaft finden wird, wo nach so mannigfachen Seiten hin Boden, Capital und Intelligenz zu verwerthen gestrebt wird.

Der Schöpfer und Leiter derselben ist der Herr v. Schönermark. Die Größe des von ihm erpachteten Amtes gab er uns zusammen zu 3600 Morgen an, welche in 6 Vorwerken: Brieborn, Siebenhufen, Däzdorf, Katschwiß, Grummendorf, Arnsdorf liegen. Außerdem ist in den gesammten Wirthschafts-Complex das besonders erpachtete Privatgut Türpiß gezogen, welches die Feldmark arrondirt und ausgezeichnete Wiesen hat, aber auch zu sehr hohem Preise, wenn ich nicht irre, für eine Pacht von 6 Thlr. pro Morgen erstanden ist.

Im großen Durchschnitt mag der dritte Theil der Amtsländereien aus einem humosen, warmen und fruchtbaren Lehm bestehen. Im Uebrigen ist der Boden häufig steinig, leetig und in Folge vieler Quellen kalt. 600 Morgen Wiesen sind zwar ein schönes Ingredienz, aber in einer Wirthschaft, die sich 60,000 Ctr. Zuckerrüben und für eine bedeutende Brennerei (die täglich 150 Saß Kartoffeln und Getreide verbrennt) den ganzen Kartoffelbedarf selbst erbauet, würde dennoch ein erhebliches Deficit an Rauhfutter fühlbar werden, wenn

hier nicht die Gelegenheit gegeben wäre und benutzt würde von den Bauern der Umgegend (nach Reife hin), deren Fruchtbau sich größtentheils auf Roggenproduction beschränkt, eine erhebliche Menge Strohes, alljährlich 2000 Schock, und zwar zu dem Preise von 5 Thlr. anzukaufen.

Die hiesigen Rotationen sind nämlich folgende:

Briehorn, 1. Abtheilung. 35 Morgen der Schlag:

- 1) Runkelrüben, gedüngt;
- 2) Runkelrüben, gefalzt mit 8 Scheffeln;
- 3) Runkelrüben, $\frac{2}{3}$ gedüngt;
- 4) Gerste;
- 5) Klee;
- 6) Klee.

2. Abtheilung à 26 Morgen der Schlag:

- 1) Runkelrüben, gedüngt;
- 2) Runkelrüben, gefalzt;
- 3) Runkelrüben, $\frac{2}{3}$ gedüngt;
- 4) Gerste;
- 5) Klee.

3. Abtheilung, à 40 Morgen der Schlag:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Kartoffeln;
- 3) Sommerung;
- 4) Klee;
- 5) Korn, gefalzt.

Siebenhufen hat die 11schlägige Wirthschaft:

- 1) Rapß, gedüngt mit Mist und Kalk;
- 2) Weizen;
- 3) Runkeln, gedüngt;
- 4) Kartoffeln;
- 5) Erbsen;
- 6) Weizen, gefalßt;
- 7) Runkeln, gedüngt;
- 8) Kartoffeln;
- 9) Sommerung;
- 10) Klee;
- 11) Klee.

Dähdorf liegt 2 Mal in 4 und 1 Mal in 9 Schlägen und zwar bauet man auf jenen kleineren (à 18 bis 20 Morgen):

- 1) Korn;
- 2) Klee;
- 3) Kartoffeln;
- 4) Erbsen, gedüngt; und
- 1) Korn, gedüngt;
- 2) Korn;
- 3) Klee;
- 4) Klee.

Das sogenannte Niederfeld aber trägt in Schlägen von 40 Morgen:

- 1) Rapß, gedüngt;
- 2) Weizen;

- 3) Runkeln, gedüngt;
- 4) Kartoffeln;
- 5) Sommerung;
- 6) Kartoffeln, gedüngt;
- 7) Sommerung;
- 8) Klee;
- 9) Klee.

Auch Katschwiß liegt in 9 Schlägen (à 72 Morgen):

- 1) Rapß, gedüngt;
- 2) Weizen;
- 3) Kartoffeln, gedüngt;
- 4) Sommerung;
- 5) Klee;
- 6) Kartoffeln, gedüngt;
- 7) Sommerung;
- 8) Klee;
- 9) Klee.

Die Güter Grummendorf und Arnsdorf haben Dreifelderwirthschaft mit der Abänderung, daß in:

- der Brache $\frac{2}{3}$ mit Kartoffeln, $\frac{1}{3}$ mit Klee;
- dem Winterfelde $\frac{2}{3}$ mit Kartoffeln, $\frac{1}{3}$ mit Winterung;
- dem Sommerfelde $\frac{4}{5}$ mit Sommerung, $\frac{1}{5}$ mit Stoppelforn gebauet werden.

Auf dem obengenannten Türpiß findet auf 500 Morgen eine freie Wirthschaft statt, deren Haupt-Anhalt das nachstehende 10schlägige System bildet:

- 1 Schlag Rapß;

- 2 Schläge Winterung;
- 2 " Runkeln;
- 2 " Kartoffeln;
- 1 Schlag Sommerung;
- 2 Schläge Klee.

Im Ganzen bestellt Hr. v. Schönermark 450 Morgen mit Zuckerrüben. Gelegt werden die Runkelnkerne immer nur zu dreien; die ausgezogenen Pflanzen verkauft man. Sämmtliche Arbeiten während der Vegetationsperiode geschehen mit der Hand. Das Hacken einer 250 Schritt langen Reihe wird zu 2 Sgr. accordirt. Das Aufnehmen der Rüben findet gegen die Blätter statt. Durchschnittlich rechnet Hr. v. Schönermark sich die Bestellungskosten pro Morgen auf 3 Thlr., den Ertrag auf 140—150 Str. pro Morgen.

Die Löhnigkeit sämmtlicher Feldfrüchte ist überall auf dem bessern Theile der Feldmark eine hohe. Die Halmfrüchte sollen durchschnittlich das 10. Korn schäffeln, und von den Kartoffeln erndtet man 90—100 Saß à 150 Pfd. Abgesehen von der Düngungs- und sonstigen Behandlungsweise der geschützten Lage der sanften Höhen bei deren übrigen agronomischen Beschaffenheit diese ausgezeichnete Fruchtbarkeit.

Das Total-Verhältniß der hiesigen Viehzucht zum Ackerbau spricht sich am besten in der Angabe aus, daß auf $4\frac{1}{2}$ Morgen 1 Haupt Großvieh gehalten wird. Am bedeutendsten ist, in Folge der ausgedehnten Gewerbs-

betriebe, die Gespannhaltung; sie besteht aus nicht weniger als 150 Pferden und 150 Ochsen. 22 Pferde sind allein in Hassbach bei Reichenbach zum Transporte des hiesigen großen Kohlenbedarfs von Waldenburg aufgestellt. Die Ochsen sind Podolischer Rasse, vorzüglich in der Eigenschaft als Zug- und Fleischthiere. In Prieborn selbst fand ich einen schönen, 60 Haupt großen Stapel Schweizer und Oldenburger Rüche. Im Ganzen besteht die Molkerei aus 200 Haupt. Die Schaafheerde, 6000 Stück stark, befindet sich in der Reorganisation, welche die eingerissene Traber-Krankheit zur Nothwendigkeit gemacht hat. Das Schaafvieh, welches wir sahen, war sehr groß, mit Halsfalten, ließ viel Fulnecker und Ehrzeliger Blut erkennen. — Hr. v. Schönermark war der Ansicht, daß die Traber-Krankheit durch die Excremente anstecke.

Die sehr zweckmäßige Einrichtung der Kuhschwemme mag dem Milchvieh in Krankheitsfällen wesentlich nützen.

Die mehrerwähnten industriellen Werkstätten Prieborn's bestehen: in einer Zuckerfabrik *), Oelfabrik, Branntweinbrennerei, dem Marmorbruche, der Sägemühle, Ziegelei und Kaldbrennerei. Die sehr compendios eingerichtete Rübenzuckerfabrik verarbeitet in 16 Stun-

*) Die keine Nachtheile von den gedüngten oder gefalkten Rübenfeldern fühlt.

den 450 Scheffel Rüben, die Selsfabrik 50 Scheffel Raps in 24 Stunden. — Die Ausbeutung des Marmorbruches sistirte seit dem Baue des Potsdamer Palais, wozu das Product verwendet worden ist. Dasselbe ist zwar nicht von bester Qualität, scheint sich aber dennoch zu entsprechenden Vortheil bringenden Preisen verwerthen zu lassen. — Wenn ich nicht irre, werden in dem hiesigen Kalkofen täglich 90 Scheffel Kalk gebrannt, wogegen der Grubenbrand alle drei Wochen 500 Scheffel liefert. Das Feuerungsmaterial sind jene Waldenburger Kohlen, welche man an Ort und Stelle mit 19 Sgr. (der Stückkohle) und 8 Sgr. (die kleine Kohle) pro Tonne à 4 Scheffel bezahlt. Für den Kalk erhält man $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel, für den Kalkstaub 5 Sgr. —

Zu dieser vielfachen industriellen Thätigkeit des Hrn. v. Schönermark gesellt sich auch noch eine mercantilische — derselbe ist Landwirth, Fabricant, Kaufmann und Detaillist in Einer Person. Nicht nur, daß er ein Ladengeschäft für den Absatz seines Branntweins, Sels, Zuckers im Kleinen, errichtet — auch Caffee, im Großen angekauft, vertreibt er en detail, und sichert sich so, durch eine seinen Kunden bequeme Verbindung ihrer alltäglichen Ankaufsgegenstände einen nicht unwesentlichen Theil des Handelsgewinnes seiner Fabricate, welchen er sonst dem Kaufmann und Krämer überlassen müßte.

Bevor wir Prieborn verließen, führte Hr. v. Schönermark uns auf den Rummelsberg, der durch seine Fürsorge in einen reizenden Vergnügungspunct mit Erfrischungslocal gestaltet worden ist, und von wo aus sich ein ungemein weites Panorama auf die eben so schöne als fruchtbare Umgegend ausbreitet.

Ueber die Anwendung des Kalkdüngers in Schlefien.

Ein eigenthümlich interessantes Moment des schlesischen Ackerbaues bietet die, auch in der eben verlassenen Wirthschaft stattfindende, so häufige Anwendung des gebrannten Kalkes zur Düngung dar. Es sei uns erlaubt, hier auf dieselbe im Ganzen zurückzukommen.

Außer in Schlefien, beobachtete ich eine so regelmäßige Kalkung der Felder nur im Sächsischen; bekanntlich findet aber das Kalken auch in anderen Gegenden Deutschlands, z. B. in Westphalen, am Rhein u. c., wenn auch nirgend in der Allgemeinheit und Stärke, wie in Britanien, namentlich in Schottland statt, wo man sich nicht scheut, den Kalk wohl 20 — 30 Meilen weit anzufahren, nachdem er aus entfernten Orten, selbst aus Irland, an der Küste geschafft worden, und denselben bei einem Preise von 6 — 18 Schilling (à 7 Groschen) pro Chvaldoon von 36 Busheln (à 10 $\frac{3}{5}$ Pr. Megen)

bis zu 600 Busheln pro Acker (à 1,5846 Pr. Morgen), aufzufahren.

Man hat die Wirkung des Kalkes auf das Wachsthum bekanntlich sehr vielartig erklärt. Die Wissenschaft lehrt bekanntlich, daß der Kalk zerlegend, auflösend, mechanisch lockernd, daß er auf die frühere Reife und bessere Qualität der Früchte nachtheilig einwirkt; daß er vor allen auf Neuländer wirkt; daß er stärker auf schwereren, schwächer auf leichteren Boden angewendet werden muß; daß stagnirende Masse seine Wirkung wesentlich schwächt, daß diese um so länger anhält, je größer die zur Anwendung gekommenen Quantitäten waren u. s. w.

In Schlessien erfuhr ich manche Bestätigung dieser Lehrsätze. Man schätzt hier den Kalk vornehmlich als Auflösungs- und Reinigungsmittel (verraaster, verquecter Länder). Er wirkt wenig oder gar nicht auf schwerem Thon- und leichtem Landboden, ebenso auf nassem Boden, aber trefflich auf mildem Lehmboden. In ganz humusarmer Krume ist er nicht angebracht.

Kalk- und Düngewagen müssen wechseln. Kalkung ohne vorhergegangene animalische Düngung versagt den Erfolg.

Treffliche Wirkung hat man hierin auch von der gleichzeitigen Anwendung jener beiden Düngungen erfahren. Zu vieles Kalken hält man für schädlich. Der Kalk wirkt höchstens auf zwei Halmfrüchte; mehr als auf diese auf Hülsenfrüchte und Klee, oft auf die zweite

Frucht besser als auf die erste, besonders wenn das erste Jahr ein trocknes ist. Er hat die vortreffliche Eigenschaft, dem Lagern des Getreides vorzubeugen. Die darnach erbaueten Körner sind von einer viel schöneren Farbe und viel mehrreicher.

Das sind Durchschnitts-Erfahrungen, die ich mir getraue, als solche aufzuführen. Dennoch sind mir auch in dieser Beziehung Anomalien aufgestoßen, wozu Einzelheiten meiner Schilderungen vielleicht Belege geben.

In Sachsen schätzt man den Kalk vornehmlich wegen seiner, wenn ich mich so ausdrücken darf, physikalischen Wirkung, und man zieht seine Anwendung hier entschieden auf den thonreicheren Bodenarten, abgesehen von der auf Moorländern u., vor. Im mageren Sandboden bringt er ein nachtheiliges Verhältniß zwischen dem Reichthum und der Thätigkeit zu Wege. — Der Westphälinger kalkt nach seiner Aussage am erfolgreichsten auf kaltem, nach der Winterseite geneigtem Boden. Ich, an meinem Theile, glaube, daß es ganz besonders die Natur des schlesischen Klimas ist, welches hier die Wirkung der Kalkdüngung so überwiegend hervortreten läßt. — Von einer Versüchtigung des Ammoniaks bei einer gleichzeitigen Anwendung der Kalk- und Mistdüngung will man hier nichts erfahren haben; in der Westphälischen Gebirgsgegend giebt man bei der Kalkung halben Strohdünger als nothwendigen Zusatz, und erzielt dann hierdurch die herrlichsten Früchte.

Ich habe zwar nicht selten gefunden, daß man den Kalk bei Raps, Klee und Erdfrüchten anwendet, der allgemeinste Gebrauch davon wird aber wohl zum Wintergetreide gemacht. In der Frankensteiner Gegend bedient man sich folgenden Verfahrens: Man nimmt pro Morgen 6 — 8 Scheffel Preuß. Maaß ungelöschten Kalk, welcher auf dem Felde mit Erde, Schlamm oder Compost, in dem Verhältnisse von 4 — 6 Fuhren à 15 bis 18 Cubikfuß zu 25 Scheffeln Kalk, schichtweise vermengt wird. In diesem Haufen zersetzt sich der Kalk nach Verlauf einiger Tage, derselbe wird dann mit Erde überworfen und bleibt so liegen bis zum Ausstreuen, welches aus, mit einem Ochsen bespannten, zweirädrigen Karren, von Männern mittelst hölzerner Schaufeln geschieht. Hiernächst säet man den Saamen auf den bekalkten Acker und eggt denselben mit dem Kalle zugleich ein. — Dieses freilich nicht unbekannte Verfahren scheint mir ein recht practisches zu sein, und ist gewiß dem des Unterpflügens des Kalkes vorzuziehen. —

Viele Landwirthe nehmen pro Morgen 8 — 12 Scheffel, und streuen denselben im Frühjahr auf den Klee, wo er dann zugleich als Düngung zu der darauf folgenden Winterfrucht dient. — Zu Raps fand ich den Kalk in dem Verhältniß von 6 Scheffeln zu 8 Fuhren Dünger angewendet; der Kalk war obenaufgestreuet und mittelst Drillens des Saamens mit dem Boden vermengt.

Auch auf Gerste rühmte man mir sehr die Wirkung des Kalkes. —

Man wünscht gewiß von mir auch etwas über die Kosten der Kalkdüngung zu erfahren. Ich will hier deshalb einen Satz, anführen der häufig zutreffen möchte: Die Kosten betragen pro Morgen beim Anfahren des Materials auf $1\frac{1}{2}$ Meile bei dem Preise von $5\frac{1}{4}$ Sgr. pro Schef-
 fel am Bruchorte incl. des Arbeitslohns, und wenn die obige Quantität zur Anwendung kommt, zusammen zwischen 2 Thlr. 10 Sgr. — 2 Thlr. 15 Sgr. pro Morgen. Der Schlesiener bezahlt also seinen Kalk ebenso hoch wie der Schotte seinen allertheuersten Kalk. Dennoch ist der Kostenunterschied dieser Düngung hier und, dort bei dem immensen Abstände der in Anwendung kommenden Quantitäten, ein himmelweiter.

5.

Oberschlesien.

Proßkau. Rosnochau. Chrzeliß. Groß = Strehliß.

Von Brieborn nach Brieg erhält der Boden eine stärkere Sandbeimischung, auch nimmt man keine so ausgezeichnete Cultur mehr wahr; das Erdreich wird quelliger, kälter. Hinter dem gewerbsfleißigen Brieg bis Lö-

wen finden wir durchweg einen guten Roggenboden; so wie man aber die Reise passirt hat, fällt der Boden bedeutend ab. Längs der Reise erstrecken sich schöne Forste.

In Oppeln wollten wir dem Regierungs-Präsidenten, Grafen Bückler, unsere Aufwartung machen, trafen denselben aber leider nicht an. Wir fuhrten demnach ohne Aufenthalt weiter nach Proskau, jener Domaine, die vor Kurzem vom Königlichen Ministerio des Innern Behufs Errichtung einer höhern landwirthschaftlichen Lehranstalt pachtweise übernommen worden ist, und welche sich vermöge ihrer Lage, ihrer Größe und Boden-Beschaffenheit, ihrer baulichen und sonstigen wirthschaftlichen Ausstattungs in so ausgezeichnete Weise zu dem fraglichen Zwecke qualificirt.

Das hiesige gesammte Areal besteht aus:

2340 Morgen Aecker;

263 = 104 Q.R. Wiesen,

131 = 54 = Weiden,

27 = 20 = Gärten,

14 = 25 = Unland,

welches auf 4 Vorwerke: Proskau, Zlatnick, Schimnig und Neuvorwerk vertheilt ist.

Vorwerk Proskau selbst, 960 Morgen, hat größtentheils einen schweren, undurchlassenden, und daher quelligen, sandigen Thonboden. Die Lage ist hügelig, der Wasser-Abzug nicht überall ausreichend, der Untergrund

meistens thoniger Kiez und Geröllsand. Circa 200 Morgen sind leichter Sandboden und liegen theils abgesondert von der übrigen Feldmark.

Blattnick, 591 Morgen, im Gemenge mit den wenigstens 3 Mal so großen Bauer = Aekern, gleicht theils Proskau, ist theils aber etwas milder und durchfälliger. Wegen der Querraine ist die Entwässerung sehr mangelhaft.

In Schimniz und Neuvorwerk, mit zusammen 1428 Morgen, besteht ohngefähr die Hälfte im Oberthale — aus Ober-Niederungsboden — milder Lehm mit sandiger Unterlage, die andere Hälfte — Höheboden — in einem thonigen Sandboden, der theilweise Kalkgerölle zur Unterlage hat und ziemlich graswüchsig ist.

Verschiedenheit der Lage, der Bodenbeschaffenheit und Größe der einzelnen Felder haben nicht selten, namentlich in Blattnick (das, wie gesagt, noch mit der Bauerschaft vermenget liegt) eine Bewirthschaftung derselben nach freiem willkürlichem Maaßstabe veranlaßt. Dahingen hat man in Neuvorwerk folgende 11 schlägige Rotation: 1) Kartoffeln, gedüngt; 2) Gerste; 3) Klee, rother; 4) Klee; 5) Brache oder Hafer; 6) Raps oder Hülsenfrüchte, gedüngt; 7) Weizen; 8) Buchweizen, gedüngt; 9) Weizen; 10) Hafer; 11) Brache. Und die besseren und schlechteren Aecker von Schimniz tragen resp.: 1) Winterung, gedüngt; 2) Sommerung; 3) 4)

Klee; und: Kartoffeln, gedüngt; Sommerung; Klee und Gras; Winterung.

Werfen wir zuvörderst einen Blick auf die bis dahin übliche Akerbestellung! Voranschicken und zur Ergänzung des Obigen will ich hier bemerken: daß die Ländereien Proskau's, so abweichend auch ihre Lage ist, doch im großen Durchschnitte nicht über 12 Minuten Weges von den Höfen entfernt liegen möchten. Für Leute und Vieh rechnet man hier im Ganzen 294 wirkliche Arbeitstage. Mit dem Zugvieh wird in den langen Tagen 12—13 Stunden, in den kurzen Tagen 10 und in den kürzesten nur 8 Stunden gearbeitet. Da man nur Tagelöhner und keine verpflichtete Arbeiter hat: so beträgt die Arbeitszeit dieser nur resp. 10 und 8 Stunden.

Von Akergeräthen findet man jetzt nur den bekannten schlesischen Landpflug, den Ruhrhafen, den Erstirpator und die gewöhnlichen Eggen angewendet. Leider sind Walzen hier ganz unbekannt. Nach der Mittheilung des Amtmanns Sanke, des Wirthschaftsführers, ackert man in der Regel nur 4 spännig!! Leichterer Lehm- und Sandboden wird bei entsprechender Witterung wohl 3 spännig gestürzt und die Saatsfahre giebt man auch wohl 2 spännig. In dem bessern lehmigen Boden pflügt man auf 6—8 Zoll, in dem schwarzen Lettboden auf 5—6 und in dem Sande bis auf 4 Zoll Tiefe. Das Arbeitsmaaß eines Biergespannes ist dabei 2 Mor-

gen. Nach gelinden, trocknen Wintern beginnt die Ackerungs-Zeit schon in der letzten Hälfte des März (gegen den 20ten), widrigenfalls erst 4 und 6 Wochen später. Aehnliches gilt von der Dauer jener; meistens steht der Pflug erst Mitte des Novembers still. Von den Herbstackerungen wird, namentlich auf den schwächeren Feldern, ein entschiedener Einfluß auf die folgenden Erndten bemerkt. — Auch die Fuhrarbeit findet in der Regel 4spännig statt, jedoch besorgt man auch nicht selten Dünger-, Erndte-Führen u. 3-, und Heuführen sogar meistens 2spännig. Ein Fuder Rindviehdünger, wie er hier in der Regel gefahren wird, dürfte gegen 30 Ctr., ein desgl. Grünfütter Dünger circa 20 Ctr. wiegen.

Den Stoppel-Weizen pflegt man einfuhrig, den Brach-Weizen dreifuhrig zu bestellen. Aehnliches gilt vom Roggen. Sommerkorn nach Kartoffeln erhält ein auch zwei Pflugarten, Gerste (nach Kartoffeln), Hafer (nach Klee, Weizen), deren zwei, Erbsen und Wicken (als Vorfrucht) aber drei Furchen. Die Rapsbrache pflügt man vier Mal. Zu Brachweizen, Brachroggen und Erbsen und Kartoffeln pflegt man 10 Fuder Dünger, zu Wicken 8, zu Raps aber 12 derselben aufzufahren.

Die dermaligen Durchschnitts-Erträge wurden mir wie folgt angegeben:

Fruchtarten.	Körner nach Scheffeln *)	Trocknes Futter. Ctr.
Weizen nach Raps	6—8	16—18
= = Buchweizen		
Erbsen und Wicken	4—6	13—16
Weizen nach Brache	4—6	13—16
Roggen nach Kartoffeln	3	8
= = Brache	4—5	12—13
= = Roggen	3	9
Sommerroggen nach Kartoffeln	4	8—9
Gerste " "	8—9	12—14
Hafer nach Klee		10—12
= = Weizen	5—6	9—10
Erbsen nach Hafer	6—8	17
Bracherbsen	8—9	12
Wicken nach Hafer	5—6	16½
Brachwicken	6—7	12¾
Raps	13	1
Kartoffeln		80—120 Sch. Kull.
Rüben		150 Scheffel.

Flachs wird gar nicht gebaut. Der Klee pflügt 20 Ctr. zu geben. Mit dem Anbau der Esparsette hat man erst begonnen, den Lucernebau aber bis dahin ganz unterlassen.

*) Die Einsaat-Verhältnisse sind:

Weizen $1\frac{1}{16}$, $1\frac{1}{8}$ Scheffel.	Wicken $\frac{7}{8}$ Scheffel.
Roggen $1\frac{3}{8}$ =	Raps $\frac{1}{8}$ =
Sommerforn $1\frac{1}{4}$ =	Kartoffeln 8—12 =
Gerste $1\frac{3}{8}$ =	
Hafer $1\frac{1}{2}$ =	
Erbsen $1\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{8}$ =	

Wenden wir uns jetzt zum Betriebe der Viehzucht: so läßt sich in Erwägung der meistens 4spännigen Anspannung von vorn herein auf einen im Verhältniß zu dem zu bestellenden Ackerland starken Zugviehstand schließen. Und dem ist in der That so! denn man unterhält nicht weniger als 67 Stück Zugpferde und 40 Zugochsen. Ersteren pflegt man den Winter durch 3 Megen Hafer, 10 Pfd. Heuwerth als Rauhfutter und 11 Pfd. Streustroh; im Sommer eben so viel Hafer, $\frac{1}{2}$ Pfd. Stroh zu Häcksel, 9 Pfd. Streustroh und 20 Pfd. Grünfutter zu geben. Ein Ochse (von circa 800 Pfd. Gewicht) bekommt täglich Winters 18 Quart Schlempe mit 8 Pfd. Häcksel angemischt, an Spreu und Ueberkehr 2 Pfd. und Vorlage- und Streustroh 5 Pfd.; Sommers 90 Pfd. Grünfutter (in 3 Gaben) und 12 Pfd. Streustroh. Der übrige Rindviehstapel besteht aus: 58 Kühen (à 30 Thlr.), 4 Stieren (à 70 Thlr.) und 22 Stück 2- und 3jährigem Jungviehe. Die Kühe und Starke gehen von Mitte Mai bis Ende September auf der Weide; es erhalten jene aber täglich zur Melkzeit ein Heufutter von 3 Pfd. oder eine Kleegabe von 10 Pfd. und Nachts 5 Pfd. Streustroh. Die Winterfütterung besteht in täglich 12 Pfd. Heu, 18 Pfd. Häcksel mit 48 Quart Schlempe angemengt, 20 Pfd. Krummstroh (zum Durchfressen) und 10 Pfd. Streustroh. Bei dieser Ernährungsweise giebt die Kuh durchgehends $3\frac{1}{2}$ Quart Milch, wovon $\frac{1}{4}$ (schlef.)

Quart Butter angenommen wird. Die Einrichtung der Molkerei läßt auch hier Vieles zu wünschen übrig, und es scheint mir eins der dringendsten practischen Erfordernisse des künftigen Instituts zu Proskau, daß daselbst eine Muster-Meierei eingerichtet werde. Das Kuhvieh selbst ist ein ganz guter, durch Schweizer Blut veredelter Schlag (circa 800 Pfd. schwer), der bei reichlicher Ernährung reichliche Milch schon geben würde.

Auch die Schäferei ist ein consolidirter, gut bewachsener Stamm. Die ganze Heerde bestand bei meiner Anwesenheit aus über 3400 Köpfen (789 Mutterschaafen, 540 Hammeln, 1006 Lämmern ic.). Im Durchschnitt wurde von derselben 2 Etr. pro 100 Stück altes Vieh und $\frac{7}{8}$ Etr. pro 100 Stück Lämmer geschoren. Der Preis der Wolle war durchschnittlich 90 Thlr. Im Frühjahr 1845 wurde sie mit 91 Thlr. pro Etr. bezahlt. — Im Sommer gehen sämtliche Schaafse auf der Weide und erhalten nur Abends im Stalle ein Strohfutter. Im Winter bekommen die tragenden Schafe, desgl. die säugenden: 2 Pfd. Heu, 2 Pfd. Vorlegestroh und $\frac{1}{2}$ Pfd. Häcksel mit 1 Quart Schlempe und $\frac{1}{4}$ Pfd. Schroot gemischt; außerdem noch ein Futter Häcksel mit 2 Pfd. Kartoffeln; die Hammel 2 Pfd. Heu, 3 Pfd. Kornstroh, 1 Quart Schlempe auf $1\frac{1}{2}$ Pfd. Häcksel; das Jungvieh von $2\frac{1}{2}$ Jahren: $1\frac{3}{4}$ Pfd. Heu, 2 Pfd. Weizen- oder Haferstroh, 1 Pfd. Roggenstroh und $\frac{1}{2}$ Quart Gespüle auf 1 Pfd. Häcksel; das Jungvieh von $1\frac{1}{2}$

Fahren: $1\frac{1}{2}$ Pfd. Heu, 1 Pfd. Weizen= oder Hafer= stroh, $\frac{1}{2}$ Pfd. Krummstroh, $\frac{1}{2}$ Quart Schlempe auf 1 Pfd. Häcksel; die Lämmer endlich: $1\frac{1}{2}$ Pfd. Heu, 1 Pfd. Weizen= oder Haferstroh, $\frac{1}{2}$ Pfd. Hafer, $\frac{1}{2}$ Quart Schlempe auf $\frac{3}{4}$ Pfd. Häcksel und $\frac{1}{3}$ Quart Kartoffeln.

Diese Futtersätze scheinen übrigens höher angegeben zu sein, als sie in der Wirklichkeit verabreicht werden.

Die Durchschnittspreise der hiesigen verschiedenen Wirthschafts-Producte wurden mir, wie folgt, angegeben:

des Scheffels Weizen zu	$1\frac{2}{3}$	Thlr.
= = Roggen =	$1\frac{1}{2}$	=
= = Gerste =	$1\frac{1}{2}$	=
= = Hafer =	$\frac{2}{3}$	=
eines acht Tage alten Kalbes	$2\frac{1}{2}$	=
= alten ungemästeten Hammels	$1\frac{1}{2}$	=
= mittelgroßen Mastschweins	10	=
= Quarts Butter	10	Sgr.
= = Sahne	2	=
= = süßer Milch	6	Pf.
= = saurer Milch	2	=

Der uns genannte Preis der Ländereien hiesiger Qualität in dieser Gegend von 35—40 Thlr. pro Morgen scheint zu hoch angenommen zu sein.

Mit dem hiesigen Wirthschafts-Betrieb sind — wie bereits angedeutet — eine Brennerei und Brauerei verbunden. Durch Verarbeitung der Kartoffeln und Gerste zu Spiritus sollen diese Gegenstände sich um $1\frac{1}{2}$ und

resp. 5 Sgr. höher verwerthen als durch den Verkauf. —

Die Zahl der besoldeten und angestellten Individuen belief sich bisher auf 48 Personen und erhalten diese zusammen 892 Thlr. Lohn. Im Durchschnitt werden täglich 20 männliche und 60 weibliche Lohnarbeiter gebraucht und davon erhalten:

jene in den kurzen Tagen ohne Kost	3 Sgr.
längern	4 =
längsten	5 =
diese in den kurzen Tagen	2 =
längern	2½ =
längsten	3 =

Gedroschen wird für den 16ten Scheffel.

Rechnet man von obigen 48 Personen 8 auf Beaufsichtigung, so bleiben zur Arbeit 40 Personen à 365 Tage d. J. 14,600 Tage.

Hierzu 80 Personen à 294 Tage . 23,520 =
 = 38,120 Tage Ar-

beit auf circa 3580 Morgen Acker und Wiesen, mit hin auf den Morgen zwischen 10 und 11 Arbeitstage. Hiezu würden jedoch noch die Verdungs-Arbeiten treten.

Nach Sachverständiger Taxe beträgt der Totalwerth der hiesigen Wirthschafts-Gebäude die Summe von nahe 39,000 Thlr. Der Umbau des Schlosses zum Instituts-Gebäude dürfte allein einen Kostenaufwand von über die Hälfte dieses Betrages erfordern. Im Uebri-

gen sind fast sämtliche Gebäulichkeiten in gutem Zustande und möchten deren Unterhaltungskosten nicht 400 Thlr. jährlich übersteigen. —

Von Proskau aus besuchten wir zunächst Rosnochau. Ich fand die Schilderung dieser Wirthschaft von ihrem Eigenthümer fast durchweg bestätigt, den Boden nach meinem flüchtigen Erkennen reichlich so gut, als er angegeben worden und die Behandlung und Nutzung desselben nicht minder im Einklange mit den desfallstigen eigenen Auslassungen seiner Bewirthschafter. Die bequeme Einfachheit dieser Wirthschaft ist nicht einer der geringsten Vorzüge derselben; die absolute höchste nachhaltige Rentabilität derselben könnte in Zweifel gezogen werden. Schriftliche Auslassungen solcher und ähnlicher Zweifel werden hier gesammelt in dem von dem Wirthschafts-Administrator Herrn Schneider angelegten Actenstücke „Rosnochau vor dem Forum Spree-Athens.“

Noch am Nachmittage desselben Tages gelangten wir nach Chrzelitz. Auf diesem Wege sowohl als auf der durchfahrenen früheren Landstrecke findet man zwar im Ganzen einen nicht schlechten Boden, aber ich bemerkte einen von einer weniger als mittelmäßigen Cultur zeugenden Stand der Früchte.

In Chrzelitz wohnt bekanntlich der als Schaafzüchter eine so allgemeine Anerkennung genießende Herr Heller. Das Amt hat im Ganzen 3000 Morgen Ackerland, 3000 Morgen Teiche und 1500 Morgen Wiese.

Herr Heller bezeichnete mir seinen Boden als einen gut gemischten und in vorzüglichem Düngerzustande befindlichen. Zweckmäßige, namentlich tiefe Beackung haben die Nachtheile einer meist leetigen Unterlage mehr und mehr beseitigt.

Das Feld liegt gegenwärtig in 10 Schlägen und trägt:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Gerste;
- 3) Klee;
- 4) Winterung;
- 5) Erbsen, halbe Düngung;
- 6) Winterung;
- 7) Weide;
- 8) Weide;
- 9) Winterung;
- 10) Hafer.

Die Teiche tragen drei Jahre Hafer und werden dann 3 Jahre gespannt. In günstigen Jahren ist der Frucht-ertrag derselben außerordentlich, z. B. vom Preuß. Schef-fel 2 Schock à 15 Scheffel, wie im Jahre 1842.

Im äußersten Gegensatze zu Rosnochau bemerkten wir hier nach geschehener Abdüngung der Brache noch eine reichlich gefüllte Düngerstätte, während Rosnochau sich der Eigenthümlichkeit rühmt, das ganze Jahr durch keinen Mist auf seinen Höfen lagern zu haben.

Die Viehwirthschaft des Herrn Heller ist in jeder

Beziehung eine ausgezeichnete zu nennen. Es wurde uns ein hübscher, durch Schweizer Blut veredelter, Viehstamm, und die durch 12 Vollblutstuten nebst einigen Halbblutstuten und dem, aus Trakehnen stammenden, Vollbluthengst Malek gebildete Stuterei gezeigt, an deren Producten ich starke Knochen bei edlen Formen wahrnahm.

Von Chrzelitz gingen wir nach Proßkau zurück, ich aber nahm hier von dem Director Heinrich Abschied, um mich über Oppeln nach Gr. Strehlitz zu begeben, wohin ich durch eine sandige, zum Theil sehr walddreiche Gegend gelangte. Bei dem abscheulichen Regenwetter, das mich hierher begleitete und gar nicht nachließ, muß ich es dem Besitzer dieser großartigen, vielfach hoch interessanten Herrschaft — dem Grafen v. Renard — doppelt Dank wissen, daß er mir bei Gelegenheit der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Breslau einen zweiten Besuch derselben vergönnte. Bei beiden Rundreisen der Herrschaft genoß ich des Vorzuges der Führung des Herrn Wirthschafts-Directors Neumann.

Die Ausdehnung der hiesigen Feldländereien allein mag circa 40,000 Morgen betragen. Natürlich daß bei einem so umfangreichen Areal die Güte des Bodens mannigfach abweicht; in der That variirt sie innerhalb der ganzen Stufenleiter von der ersten bis zur zehnten Classe. Am besten werden wir den Total-Character des

Bodens nach seinen Hauptfrüchten bezeichnen. Diese aber sind: Roggen (mit $1\frac{1}{2}$ Schock Ertrag à 5 Schef-
fel), Gerste und Hafer. Der Kartoffelbau ist in neuerer Zeit ebenmäßig mit den Verringerungen der Bren-
nereien beschränkt.

Alles, was ich von der Herrschaft gesehen, bringt mir von deren Culturstand eine sehr gute Meinung bei. Ackerung und Düngung scheinen sehr umsichtig, sehr sorgfältig beschafft zu werden.

Der Baileysche und der Böhmishe (Ruchadlo) Pflug sind die Haupt-Ackergeräthe. Auffallend war das all-
gemeine Dreigespann der Ochsen vorm Pfluge. —

Gute Miststätten — mit Ausnahme der zu tief an-
gelegten in Groß-Strehlitz selbst — Vermengung des Stallmistes mit Erde, wohl angelegte Viehstände bewir-
ken eine reiche und werthvolle Dünger-Production. Ein-
thoniger Kalkmergel wird mit entsprechendem Erfolge angewendet. Außerdem benutzt man den Gips und das Knochenmehl; welcher ersterer, ungemahlen, ohne Fracht, auf circa nur 4 Sgr., welches letztere aber pro Cent-
ner auf $12\frac{1}{2}$ Sgr. zu stehen kommt. Von dem Gips nimmt man pro Morgen 1 Scheffel, von dem Kno-
chenmehl 2 Etr. Das Knochenmehl ist besonders der Dünger der Hopfen- und (8 Morgen großen) Wein-
Plantagen, wirkt übrigens so nachhaltig als kräftig.

Herr Neumann gab mir als Hauptfruchtfolgen an:

1) Winterung, gedüngt;

- 2) Kartoffeln;
- 3) Gerste;
- 4) Klee und Gras;
- 5) Gras;
- 6) Gras;
- 7) Winterung, gedüngt;
- 8) Erbsen;
- 9) Winterung;
- 10) Hafer.

Ferner:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Sommerweizen;
- 3) Klee und Gras;
- 4) Gras;
- 5) Gras;
- 6) Winterung mit weißem Klee *);
- 7) Klee;
- 8) Weizen;
- 9) Kartoffeln;
- 10) Sommerung;
- 11) Klee;
- 12) Winterung;
- 13) Hafer.

Die Hauptgräser auf dem Acker sind: Timothee, französisches Raygras, Honiggras und Rnaulgras. Man

*) Oder Hafer ohne Klee, welchem gedüngte Brache mit Erbsen folgt.

bauet nicht nur den Bedarf, sondern auch zum Verkauf jene und andere Gräser in den Grasschulen zu Sucholohna, wo wir auch die Baumschulen und Hopfen-Anlagen besichtigten. Das Product der letzteren scheint von besonderer Güte zu sein. Seine Farbe war grün. Selbige wird lediglich durch den Boden gebildet. Dieser Hopfen hatte einen sehr guten Geruch, aber so kräftig als der gelbe Hopfen soll er doch nicht sein. — Männlicher Hopfen darf nie zwischen weiblichen gepflanzt und geduldet werden.

Esparsette wird hier nur da gebaut, wo der Kalk ganz zu Tage liegt. Lucerne cultivirt man gar nicht, selbst auf dem Lehmboden nicht; sie hat bis jetzt nicht gedeihen wollen, was man vornehmlich der unzulänglichen climatischen Beschaffenheit dieser Gegend zuschreibt.

Wir finden auf Groß-Strehlig 1200 Morgen Wiesen in Hängen und Rücken gebauet, deren Anlagekosten uns zu 15—30 Thlr. angegeben wurden. Die früher angewendete Vincentsche Baumethode hat man aufgegeben, da man mittelst jenes reinen Kunstbaues frühere und stärkere Erträge erzielt. Ein Theil der uns gezeigten Wiesen litt an mangelndem Gefälle. Eine Partie aus früherem Ackerlande gebildeter Feldwiesen zeichnete sich vorthellhaft aus, wogegen auf Ezarnesin die Erfahrung sich bestätigt, daß die größten Vortheile des Kunstbaues auf Thonboden nicht zu erreichen sind; übrigens sind die hiesigen Wiesen auch der Ueberschlammung

ausgeseht. Die großartigsten und besten Anlagen, — welche wir nicht in Augenschein genommen haben — werden jetzt in den Forsten eingerichtet. — Man will von diesen Kunstwiesen durchschnittlich 30 Centner pro Morgen erndten.

Ausgedehnt wie die Acker- ist die Vieh- Wirthschaft dieser grandiosen Deconomie.

Wir reden zuerst von der Gespannhaltung und Stuterei. Es kommt hier auf 60 Morgen ein Pferd. Sämmtlicher Einschuß wird gegenwärtig selbst aufgezogen. Die arbeitenden Stuten sind theils polnischer Rasse, der vornehmste Beschäler augenblicklich der Mandrin. Die Füllen werden zweijährig angespannt. In dem Gestüte wurden uns 11 Hengste und 24 Stuten nebst den vorhandenen Fohlen producirt. Der jetzt 7jährige Vollbluthengst Malvolio, dunkelbraun, hat 2jährig in England gesiegt; derselbe wurde von seinem jetzigen Besitzer für die Summe von 800 Stück Friedrichsd'or erworben. Der Fuchshengst Rusli, 9 Jahre alt, ging im dreijährigen Alter als Sieger unter 16 Concurrenten hervor. Sein Ankaufspreis betrug 6000 Thlr. Man rühmt seine große Vererbungsfähigkeit. — Ein eigenes Zuchtproduct, vom Robin-Hood und der Miss Wacker, ist der, nun 10jährige, dunkelbraune Hengst Borboy. — Die hiesigen Privathengste decken für 3—5 Friedrichsd'or und 1 Thlr. Stallgeld. Die gewöhnliche Ration derselben ist 4 Meßen Hafer und 8 Pfd. Heu. In der

Sprungzeit erhalten sie bei Kleigetränk soviel als sie fressen mögen. — Mit den Rennpferden wird nur Hafer à 60 Pfd. Gewicht pro Scheffel gefüttert. — Der Mutterstuten tägliche Futtergabe besteht in 2—4 Mezen Hafer und 12 Pfd. Heu, wenn sie säugen, in 16 Pfd. Heu und 1 Meze Bohnenschroot. Die Saugfohlen bekommen, entwöhnt, nach und nach bis 5 Mezen Hafer und $\frac{1}{2}$ Meze Gerstenschroot, die jährigen Fohlen 1 $\frac{1}{2}$ Mezen Hafer und 7 Pfd. Heu. Der Hafer wird gequetscht.

Der gesammte Milchviehstand der Herrschaft zählt nicht weniger als 1800 Haupt. — Zunächst wurden uns die Producte der Stierzucht vorgezeigt. Sie waren Oldenburger Raze, von welcher man namentlich ihre mindere Empfänglichkeit für krankhafte Einflüsse*) rühmt. Nachdem die Kälber 4 Wochen an der Mutter gesogen, erhalten sie Hafer, Gersteschroot, Heu, Kleie, Salz &c.; im zweiten Jahre beschränkt sich ihr Futter auf Grünes, Ueberkehr und Schlempe und eigentliches Kraftfutter wird nicht mehr gereicht. Der Preis eines 2—3jährigen Kindes ist gemeiniglich 15 Friedrichsd'or. Auf Vorwerk Salesche stand neben Oldenburger auch Landvieh. Die Fersen werden im Alter von 1 $\frac{1}{2}$ und 2 Jahren zum Stier gelassen. Ein vorzüglich schöner Stapel Oldenburger Kühe stand auf Sucholohna in einem

*) D. h. im Vergleiche mit den Friesen.

geräumigen, reinlichen, mit erhöhtem Futtergange, cementirten Dielen und Trögen versehenen Ställe. Auf einem andern Vorwerke befinden sich Bastarde von Schweizer und Inländer, welche jetzt mit Oldenburger Rindern gekreuzt werden.

Der Molkereibetrieb in Sucholohna litt nicht an dem gewöhnlichen Fehler der Unsauberkeit. Aber der Keller war, wie überall, zu tief und dumpfig, die Satten von Nadelholz mit messingenen Reifen zu tief und mit einem Zapfen zum Ablassen der nach der Ausrahmung der Milch noch dünn und flüssig gebliebenen Bestandtheile derselben versehen — (was den Beweis liefert, daß man Butter- und Käsetheile zusammen ins Butterfaß schüttet); — auch standen die Milchgefäße auf Ringen übereinandergestapelt. — Man fabricirt zum Verkauf Schweizer-Käse. 5 Pfd. Milch geben 1 Pfd. Käse. Die größten Käse wiegen 40 Pfd. Dieselben liegen 2 Monate im Salze. Ihre Fettigkeit und ihr Wohlgeschmack kann, unseres Erachtens, mit den besseren echten schweizer Käsefabricaten nicht rivalisiren. Wir, an unserm Theile, können uns überhaupt mit der sanguinischen Idee nicht befreunden, daß unabhängig von örtlichen Einflüssen aus der Milch aller Länder und Gegenden sich gleichartige Käse herstellen lassen. Für den hiesigen erhält man im Großhandel 13 Thlr. pro Centner, und bringt somit das Quart Milch zu 8½ Pf. aus.

Die, im Ganzen 30,000 Schaafe zählende Merino-

Heerde haben wir nur sehr fragmentarisch und vom Wagen herab gesehen. Auch von den Fabrikbetrieben — Brennereien, Brauereien, zwei Kunstmühlen, die täglich 500 Scheffel mahlen, Ziegeleien u. — nahmen wir nur die kürzlich zu Czarnosin errichtete Kartoffel-Zuckerfabrik in näheren Augenschein. Dieselbe ist auf die Verarbeitung von 70—80,000 Schffl. Kartoffel und so zweckmäßig eingerichtet, als das bereits hergestellte Product uns von besonderer Güte erschien. Das Fabricat erster Qualität wird dermalen mit 9 Thlr. pro Centner bezahlt.

Gleich wie die in Obigem flüchtig bezeichneten wirthschaftlichen Vorzüge Strehliß schon zu einer sehr einträglichen Herrschaft erheben, gestalten selbige die ausgedehnten Forsten, die mannigfachen bergmännischen Betriebe, die geschmackvollen, in mächtiger Vergrößerung befindlichen, Parkanlagen, zu einem nach jeder Seite hin in entsprechender Weise ausgestatteten Magnatensitze, von welchem man, bei der hohen Liebenswürdigkeit ihres edlen Besitzers, nie wird scheiden können ohne den Wunsch, bald und öfter dahin zurückzukehren.

6.

Das rechte Oderufer.

Das Fürstenthum Dels. Die Wirthschaften zu Süßwinkel und Kritschen. Wilkau. Simmenau. Buchelsdorf. Episode in Fürstenstein. Zweiter Besuch auf dem rechten Flußufer. Mondschütz. Wohlau. Praußnitz. Stroppen. Trachenberg. Trebnitz. Die Lohn- und Kostsätze des Gesindes in der Militärscher Gegend. — Das Landgestüte Lenbus.

Nach so ermunternder Bekanntschaft mit diesem, von einer nicht kleinen Zahl der Bewohner Nieder- und Mittelschlesiens noch immer viel zu allgemein und zu scharf in den Hintergrund gestellten, Theile der Provinz, würde ich meiner gewachsenen Neigung, die Umschau in demselben fortzusetzen gefolgt sein, wenn solches mit der mir für den Gesamtbesuch der letzteren zugemessenen Zeit und dem früher ertheilten Versprechen eines Ausfluges über das rechte Oderufer in der Gesellschaft verehrter hiesiger Freunde vereinbar gewesen wäre. Immer legt für mich ein Umstand letzterer Art großes Gewicht in die Schale meines Entschlusses — ganz abgesehen, von dem Vortheile der Geselligkeit, ist es der viel wichtigere der erleichterten Kenntnißnahme und Beurtheilung der aufgestoßenen Gegenstände; denn vier Augen werden in den meisten Fällen immer mehr sehen als zwei, zumal wenn zwei derselben eine allgemeine Terraintunde bereits inne haben. Nur durch meinen bald folgenden Besuch Simmenau's war es mir

noch Einmal vergönnt, das in so vieler Hinsicht gesegnete Oberschlesien zu betreten.

Wieder in Breslau angelangt, besuchte ich zunächst die Kreise Oels und Namslau. Den größten Theil des ersteren bildet bekanntlich das gleichnamige Fürstenthum des Herzogs von Braunschweig. Der Landrath des Kreises ist der Major v. Brittwitz, welcher hier in so einsichtiger als erfolgreicher Weise wirkt. Da derselbe zugleich Vorstand des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins ist, so hatte ich eine besondere Veranlassung, seine Bekanntschaft zu machen. Auch der Kammer-Director v. Keltzsch, der Kammerrath Kleinwächter, der Amtsrath Rönkendorf in Süßwinkel u. A. erleichterten mir in vielfacher Beziehung die nähere Kenntnißnahme der hiesigen Verhältnisse.

Der größte Theil des Fürstenthums rangirt in die leichteren Bodenklassen. Die größeren Wirthschaften sind meist auf Brennereien basirt. Die Gründung und Wirksamkeit der Mäßigkeits-Vereine hat diesen Fabriken auch hier einen empfindlichen Stoß versetzt und man denkt schon an anderweitige Verwerthungs-Arten der Kartoffel, z. B. die Errichtung von Kartoffelstärke-Zucker-Fabriken, wie ich deren Eine, zu Woitsdorf, bereits im Gange fand.

Von den fürstlichen Domainen — die im Durchschnitte nicht über $1\frac{1}{2}$ Thlr. Pacht pro Morgen zahlen, übrigens durch ihre Forsten einträglich sind — besuchte

ich außer jenem Boitsdorf noch die Güter Süßwinkel, Kritschen und Zantoch.

Süßwinkel und Neu-Dels — in Pacht des Herrn Rönckendorff — mit einer reinen Ackerfläche von 1070 Morgen, haben einen sehr verschiedenartigen Boden nach Maaßgabe dessen die Bewirthschaftungs-Methode auch im Einzelnen eine abweichende ist.

360 Morgen starker Lehmboden, größtentheils mit undurchlassender lehmiger und lefftiger Unterlage, tragen in 6 Schlägen:

- 1) Rapß, gedüngt mit 10—12 vierspännigen Fudern Mist;
- 2) Weizen;
- 3) Sommerung mit Klee;
- 4) Klee;
- 5) Hackfrucht;
- 6) Brache.

125 Morgen sandiger Lehmboden, mehr feucht als trocken, mit quelliger Sandunterlage, zu Winterung unsicher, liegen in 5 Schlägen mit nachstehender Fruchtfolge:

- 1) Hackfrüchte;
- 2) Sommerung mit Gras, in frischem Dung, pro Morgen circa 8 vierspännige Fuder;
- 3) Gras zu Saamen;
- 4) Weide;
- 5) Sommerung.

Der ganz leichte, jedoch zum größten Theil feuchte, Sandboden, 120 Morgen im Ganzen, ist in 4 Schläge getheilt:

- 1) Brache, gedüngt mit 4—5 vierspännigen Fuhren Stallmist und mit Spörgel zu Weide besäet;
- 2) Roggen;
- 3) Roggen;
- 4) Brache.

Zwei und vierzig Morgen ganz quellige Tülfen endlich — wie man sich hier ausdrückt — werden nach Convenienz der Witterung bestellt, in der Regel aber alle 2 Jahre mit 6—7 Fuhren gedüngt.

Der Körner-Ertrag war in den letzten 10 Jahren im Durchschnitt:

beim Raps	360 Scheffel.
= Weizen	350
= Roggen	1760
bei der Gerste	120
beim Hafer	1000
bei den Erbsen	80

Summa 3670 Scheffel.

Außerdem wurden an Kartoffeln und Rüben 2480 Sack geerntet.

Vom Klee wird nur zum Bedarf Saamen gewonnen. Zur Grünfütterung wird derselbe 3 auch 4 Mal geschnitten, obgleich er in der 4. Tracht steht.

360 Morgen Wiesen liefern nur ein saures schle

tes Gras, da sie der Masse unterliegen und häufig Eisenstein im Untergrunde haben.

Die Hütungsflächen für Rind- und Schaafvieh erstrecken sich auf 150 Morgen.

Der Viehstand besteht gegenwärtig aus:

100 Haupt Rindvieh aller Art, incl. 24 Zugochsen;

25 Pferden, darunter 19 Arbeitspferde;

5 Fohlen;

1400 Stück Schaafe;

20 Stück Schwarzvieh.

Die hiesigen Gesindelöhne sind:

für einen Pferde- und Ochsenknecht jährlich 12 bis

16 Thlr. und 2 Beete zu Lein und Kartoffeln;

für einen Jungen 8—9 Thlr. und $1\frac{1}{2}$ Beete Acker;

für eine Magd 10 Thlr. und 2 Beete Acker.

Die Tagelöhner erhalten:

in der Erndte der Mann 6, das Weib 3 Sgr.

im übrigen Sommer = 5, = $2\frac{1}{2}$ =

im Winter = 4, = 2 =

ohne Wohnung und ohne irgend ein Deputat.

Im Accord werden gezahlt: für Mähen und Raffen des Wintergetreides pro Morgen $5\frac{1}{2}$ Sgr. und 1 Quart Bier; für Abbringen der Sommerung 5 Sgr. und sofern dieselbe nicht abgerafft wird, 4 Sgr. und 1 Quart Bier. Raps wird im Tagelohn mit der Sichel geschnitten und pro Tag 3 Sgr. und ein beliebiger Trunk Bier gegeben.

Der hiesige Drescherlohn ist:
für einen Scheffel Raps $2\frac{1}{2}$ —3 Sgr.

„ „ „ Winterung $2\frac{1}{2}$ „

„ „ „ Sommerung $1\frac{1}{2}$ „

Die Arbeitskosten belaufen sich jährlich auf circa
1000—1200 Thlr.

Einen sehr intelligenten Wirth, in dessen Betrieb überall die größte Ordnung, Reinlichkeit und Accurateffe herrscht, lernte ich in dem Pächter Hrn. Fassong, zu Krittschen kennen.

Wenn ich nicht irre, ist derselbe im Besitze von
1200 Morgen Acker und 300 Morgen nutzbarer Wiesen.

Die Feldbenutzung findet, der Hauptsache nach, in
zwei Systemen, einem 12, und einem 6schlägigen statt.

Bei ersterem ist die Fruchtfolge:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Sommerung;
- 3) Rother und weißer Klee mit Grassaamen;
- 4) { Weide;
- 5) {
- 6) Roggen;
- 7) Stoppelroggen, gedüngt;
- 8) Kartoffeln;
- 9) Sommerung;
- 10) weißer Klee zu Saamen, und Erbsen, gedüngt;
- 11) Roggen, nach Klee gedüngt;
- 12) Stoppelroggen.

Man hat also: $\frac{1}{2}$ Kartoffeln, $\frac{1}{2}$ Sommerung,
 $\frac{1}{2}$ Klee, $\frac{1}{2}$ Weide, $\frac{1}{2}$ Winterung.

Die 6 Schläge tragen:

- 1) Kartoffeln (Roggen) gedüngt;
- 2) Sommerung;
- 3) weißer Klee mit Grassaamen;
- 4) { Weide;
- 5) {
- 6) Roggen.

Besonders in den Viehställen trat die solide Basis der Wirthschaft hervor. Im Kuhstalle fand ich einen trefflichen, durch 24 Jahre mittelst Inzucht, herangebildeten Schweizer Stamm. Auch hier wird der Nutzung auf Zucht, neben der Fabrication von Butter, die zu 5 Sgr. Absatz findet, als lucrativ obgelegen. Dabei befolgt man die anomale Regel, das Jungvieh nie aus dem Stalle zu lassen, da ein entgegengesetztes Verfahren seine Ausbildung behindern soll. — 3 jährige Stiere werden mit 100 Thlr. bezahlt. — Die schöne, wohlreiche, sehr dicht gestapelte Heerde, sächsischer Abstammung, mittelst Lichnowsky'scher Stähre ausgebildet, war vortrefflich gehalten — eine Erscheinung, die in den schlesischen Schäfereien während der Sommermonate keinesweges durchstehend ist. — Die Kuhviehzucht erstreckt sich auch auf ein kleines Gestüt, wovon uns ein tüchtiger Vollbluthengst und mehrere seiner edlen starken Erzeugnisse vorgeführt wurden.

Neben dem Landwirthschafts-Betriebe ist eine Brennerei, die täglich 90 Scheffel Kartoffeln verarbeitet und eine Americanische Kunstmühle, deren Fabricat sich auf monatlich 3—4000 Scheffel beläuft, im Gange. —

Wenn man von Dels die Straße nach Namslau — einer durch ihre wichtigen Viehmärkte bemerkenswerthen Stadt — verfolgt: so kommt man über das Gut Wilkau, welches einige Jahre im Besitze des Eigenthümers von Rosnochau, Grafen v. Harrach, gewesen ist. Die Außenvorwerke desselben haben einen sehr bindigen Lehm mit Thonunterlage. Hier wurden Versuche mit der Einführung einer ähnlichen Grazwirthschaft wie in Rosnochau gemacht, welche aber nicht glückten. Vielleicht hätte die Sache auf dem thätigen Sandboden der Binnenfelder besseren Erfolg gehabt.

In Namslau fand ich Gelegenheit, die, mir schon mehrfach zu Ohren gekommenen Klagen über die Hoffmann'sche Flachsbereitungs-Maschine von einem Märtyrer dieser wiederholt bestätigen zu hören. Die Maschine hat offenbar drei Hauptfehler: sie ist leicht zerbrechlich, sie schafft nicht — 3 Maschinen, 4 Pferde, 11 Leute machten z. B. in Korschitz nur 2½ Ctr. fertig, — und das Fabricat erfordert noch der Nacharbeit.

In Simmenau empfing uns der Baron v. Lüttwitz mit der größten Zuvorkommenheit. Er führte uns zuerst in sein großartiges elegantes Flachsmagazin, wo

noch 7500 Kloben geschwungener Flachs lagerten und dessen Räumlichkeit auf ein Depot von 120,000 Kloben eingerichtet ist. — Die Brech- und Schwingfäle waren wegen der überhäuften Erndte-Arbeit nur schwach gefüllt. Auch in diesem Jahre erstreckt sich der hiesige Flachsbaum wieder auf ein Areal von 250 Morgen. Das Gut hat im Ganzen, inbegrifflich der Neuländer, 4000 Morgen. Das ganze Feld hat eine vortreffliche Lage — gegen Süden, und ist gegen Norden von einem Waldgürtel umschlossen. Die 4 Hauptschläge werden in 8 Abtheilungen gebauet:

- 1) Korn, mit 15 Fudern sehr zergangenen Schaafmist gedüngt;
- 2) Kartoffeln;
- 3) Flachs und auch Hafer;
- 4) Rother Klee, gegipft;
- 5) Korn, gedüngt;
- 6) Kartoffeln;
- 7) Hafer;
- 8) Weißer Klee.

Eine wegen der Heterogenität ihrer Früchte ausgezeichnet zusammengesetzte Folge!

Zu dem Flachs bleibt der abgeerntete Kartoffelacker in rauher Fläche liegen; im Frühjahr erhält er zwei Eggenstriche, weiterhin noch einige dergleichen; dann wird 6—7 Zoll tief gerührt, der Länge nach eingerissen, mit 5 Strichen klar geeget, marquirt, und wenn

der Boden etwas grün angelaufen, sehr dünn gesäet der Saame aber mit dem 7 scharigen Exstirpator untergebracht. Nachdem mit den Eggen noch einmal quer und längs gezogen, kommt man wiederholt mit dem Marqueur und säet den Kleesaamen ein.

Simmenau hat hinsichtlich seiner baulichen Ausstattung nichts von einer gewöhnlichen regelrechten Hoflage. Auch sind die einzelnen Gebäude in ihrer Solidität und Eleganz sehr abweichend. Wenn an letzterer der Schaafstall obenansteht, so characterisirt sich die Wohnung des Gutsherrn keinesweges durch Opulenz der Räumlichkeit und Ausstattung, wohl aber durch ein nobles Comfort, übereinstimmend mit der trefflichen Bewirthung des gastlichen Besitzers.

Bei dem Mangel an Wiesen, und dem verhältnißmäßig sehr bedeutenden Flachsbau gehört der Viehstand Simmenau's nicht zu den beträchtlichsten. Es mögen ohngefähr 2,200 alte Schaafe gehalten werden. Man hat Sommer- und Winter-Lammung; wenn aber bei jener 500, so mögen bei dieser nur 1 — 200 Lämmer fallen.

Großartig ist auch das von uns in Augenschein genommene Spiritus-Magazin, welches täglich eine Einnahme von 11—12 Eimer Spiritus hat.

Von Simmenau fuhren wir nach Buchelsdorf. Dieses von dem Besitzer, Herrn Bienen, erst ohnlängst acquirirte Gut hat auch einen Flächeninhalt von 4000

Morgen excl. 300 Wiesen. Der Flachsbau wird hier in noch ausgedehnterem Maaße als in Simmenau betrieben. Man bestellt nämlich nicht weniger als 350 Morgen mit Lein, welcher ganz nach der Belgischen Methode zu Flachs verarbeitet wird. Die Rüste findet in fließendem Wasser statt. Die geeignete Zeit dazu sind die Monde Juli und August; in dieser erhält der Bast vorzugsweise die gehörige Milde und Weichheit. Der abweichende Wärmegrad des Wassers bringt eine Differenz von 5 — 7 Tagen in dem Fertigwerden des Flachses. — Herr Bieneck betreibt diesen Industriezweig nicht mit minderem Eifer als der Herr Baron v. Lüttwitz. Proben seiner Erzeugnisse, womit er mich in dem, 6000 Kloben bergenden, Flachsmagazin, das im Souterain des Wohnhauses eingerichtet ist und daher dem Flachse eine eben so kühle als trockene Lagerung gewährt, beschenkte, zeugen von bedeutenden Leistungen.

Auf meine Erkundigung nach seiner Wirthschafts-Einrichtung sagte er mir, daß er auch die Fruchtfolge: gedüngtes Korn, Kartoffeln, Flachs, Klee u. habe.

Von hier aus gingen wir über Bernstadt und Dels nach Breslau zurück, ich, an meinem Theile, um mit dem Amtsrath Gumprecht = Delfe — nach einer verabredeten Episode auf dem bekanntlich früher unbesucht gebliebenen Fürstensteine — mich in der nordwestlichen Gegend des am rechten Oderufer gelegenen Landestheiles und zwar in der Gegend von Maltzsch und Wohlau

näher umzusehen, namentlich aber auch das Landgestüt Leubus zu besuchen.

Die Fahrt nach dem Fürstenstein und nach Charlottenbrunn ward von dem schönsten Wetter begünstigt. Die erstgenannte reizende Herrschaft umfaßt über 40,000 Morgen, wovon freilich 32,000 Morgen in Wald liegen, 8000 Morgen aber doch zum Ackerbau benutzt werden und 700 Morgen Wiesen sind. Der Ackerboden liegt größtentheils auf Grauwacke und Thonschiefer und ist ein ganz fruchtbarer. Hauptfrüchte desselben sind: Korn (mit einer Löhnung von 9 Scheffeln), Gerste und Hafer.

Die Viehstände der Gräflich Hochberg'schen Güter haben in Schlessien Renommée. Mir hat scheinen wollen, daß der Oldenburger Schlag von seinem nationalen Typus eingebüßt hat. Man sagte uns, daß derselbe bei Milch-Verkauf (à 10 Pf.) und Butter-Fabrication 35 Thlr. Ertrag pro Haupt bringe, wenn dagegen das Märzthaler Vieh bei reinem Milchverkauf auf 45 Thlr. genutzt werde. —

Sehr schön ist der gewölbte Kuhstall, elegant der Marstall mit hohlen gußeisernen Pfeilern, Fliesenwänden, emailirten Krippen etc. Die Pferdezucht selbst ist erst im Entstehen. Der Vollbluthengst Reveller zeichnet sich durch Knochenreinheit nicht aus. Interessant war uns der Suffolk-Hengst, welcher versuchsweise zur Kreuzung mit dem Gebirgspferde benutzt werden soll. Aller

Vermuthung nach wird daraus ein gedrungener kräftiger Schlag entstehen. — Man wird hier übrigens nur Halbblutpferde, bei reiner Stallhaltung, ziehen.

Eine der reizendsten Spazierfahrten ist die Tour über Altwasser nach Charlottenbrunn. In dem erstgenannten Badeort ist die Eisengießerei des Herrn Geh. Commerzienraths Treutler sehr sehenswerth. — In Charlottenbrunn war es mir interessant, die Bekanntschaft des tüchtigen Mineralogen, Apothekers Beynert, zu machen.

Auf dem anderen Tages eingeschlagenen Wege nach Striegau bemerkt man eine namhafte Verbesserung des Bodens. Wir fuhren hart an der Grabener Actien-Runkelrüben-Zuckerfabrik vorbei, welche bekanntlich nicht zu den rentabeln Unternehmungen dieser Art gehört. Dieselbe ist aber nur auf die Verarbeitung von 40,000 Centnern Rüben eingerichtet, selbst diese aber sind nicht mit hinlänglicher Leichtigkeit und Sicherheit anzuschaffen; die mißglückte Anwendung des Rodweißschen Macerations-Verfahrens, der holländische Vertrag u. haben dem Betriebe auch bald nach seinem Entstehen empfindliche Stöße versetzt. In dieser Gegend ist das Mißglücken eines solchen Unternehmens, in Anbetracht der dafür vorliegenden natürlichen Begünstigungen, um so auffallender; denn es ist hier ein wahrer Gartenboden und es fehlt nur seine intelligentere Benützung. Dieser Mangel an intensiverer Cultur, die Seltenheit nament-

lich des Handels-Gewächsbaues in Bezirken, welche vom Boden, Klima, von den Verhältnissen der Bevölkerung, des Absatzes so vorzugsweise auf dergleichen Productionen angewiesen sind, empfindet auch schon der nachdenkendere Theil des hiesigen landwirthschaftlichen Publicums als eine nicht zu rechtfertigende Einseitigkeit der heimischen Feldcultur. Man hat namentlich die Erweiterung des Hanf- und Mohnbaues, von welchem ersteren Product mancher Kreis allein 5—6000 Centner consumirt, und zu diesem Ende die Einrichtung von mit der Größe und Beschaffenheit der Güter in angemessenem Verhältnisse stehenden Nebenrotationen vorgeschlagen. Die Fläche sei z. B. 30 Morgen, jeder Schlag im 10 jährigen Durchschnitt 3 Morgen: 1) Runkeln — im Herbst zuvor tief gearbeitet und mit 10 Fudern Dung pro Morgen; 2) Mohn, mit untergesäeten Möhren; nach abgeerntetem Mohn mit 7 Fudern Schaafrünger pro Morgen gedüngt und mit dem Rajolpfluge gepflügt, und 3) Röhre; 4) desgl. (Krapp); 5) Senf, in den milden Krappacker früh gesäet, so daß er das Feld zeitig räumt, um die auf Pflanzbeeten gezogenen Kümmelepflanzen noch auspflanzen zu können; 6) Kümmelepflanz; 7) im Herbst zuvor nach abgeerntetem Kümmelepflanz mit 7 Fudern pro Morgen gedüngt und zum Frühfutter ein Gemisch von Roggen und Rübsen gesäet; dieser im Juni abgefutert und der Acker vorbereitet zu den Kardenezpflanzen, welche auf Pflanzbeeten gewonnen sind; 8)

Karden; 9) Hanf, im Herbst eine schwache Düngung von 5 Fudern pro Morgen; 10) Hanf. — Der Düngerbedarf in dieser kleinen Handels-Gewächs-Wirthschaft ist ziemlich der doppelte des gewöhnlichen, nämlich durchschnittlich 3 Fuder pro Morgen. Dieser Bedarf mindert sich aber natürlich in späteren Rotationen, wenn der Acker in Cultur und Kraft gebracht ist. Schwer möchte es nicht halten, auf diese Weise vom Morgen eine Netto-Revenü von 15 Thalern und mehr zu erzielen.

In Striegau, wo die einträglichen Granitbrüche liegen, bewegt man sich auf der großen Kohlenstraße bis eine Meile vor Maltzsch, längs fruchtbarer Fluren. Dann beginnt der Sand.

Auf dem rechten Flußufer galt der erste Besuch dem Oberstlieutenant von Köckeritz, worin ich neben dem intelligenten Wirth zugleich den Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins am rechten Oderufer kennen lernte. Sein Gut, Mondschütz hat 2200 Morgen Ackerländer, 400 Morgen Wiesen und 1093 Morgen Forst. Es hat den Vorzug eines vollständigen Arrondissements, das ganze Feld ist im saubersten Culturzustande und die Wirthschaft überall trefflich geordnet.

Der fleefähige Boden liegt in 10 Schlägen à 120 Morgen und trägt:

- 1) Brache, gedüngt;
- 2) Korn und Weizen;

- 3) Erbsen und Lein, letzterer bis zu 110 Scheffel Ausfaat;
- 4) Korn;
- 5) Hafer;
- 6) Hackfrucht und Gemenge in Dünger;
- 7) Gerste mit Klee;
- 8) Klee;
- 9) Klee;
- 10) Korn.

Auf den leichtern Feldern bauet man in Schlägen von 34 Morgen:

- 1) Erbsen, gedüngt;
- 2) Korn mit Klee und Grassaamen;
- 3) Klee zur Mäh;
- 4) 5) Weide;
- 6) Korn;
- 7) Hafer.

Die Gespannhaltung besteht aus 24 Pferden und 32 Ochsen (im Wechsel). Der Rindviehstapel zählt, wenn ich nicht irre, 70 Haupt; bei einer Schäferei von 1600 Köpfen kommt nur auf 7 Morgen 1 Stück Großvieh. Das Rindvieh ist eine Mischung von Schweizer- und Landvieh und für nur $11\frac{1}{2}$ Thlr. verpachtet, wobei der Pächter freilich die Milch für 24 Personen Gesinde liefert, dennoch aber auf keine höhere Pacht als circa $13\frac{1}{2}$ Thlr. sitzt.

Ueberall fast trifft man auf so ungenügende Resultate.

tate der Molkerei-Wirthschaft, mit Ausnahme mehrerer schon aufgeführten größerer Meiereien und vielleicht jener Wirthschaften wo die Nutzung der Milch auf Käse, wie in Denkwitz, Andersdorf, Gläsersdorf (im Glogauer Kreise) eingeführt ist.

Desto befriedigender ist, wie gesagt, auch hier die Feldwirthschaft. Alles, was in den Bereich derselben gehört und neue Vortheile verheißt, wird von dem Besitzer auch eifrig dem Experimente unterzogen. Eben lagen die Resultate mehrfacher Guano-Düngungs-Versuche vor auf Wiesen, Roggenstaaten und Weideland. Auf trocknen Wiesen hatte sich bei einem Gemenge von 360 Pfd. Guano und 225 Pfd. Holzasche die Wirkung so entschieden herausgestellt, daß von dem bedüngten Morgen fast 4 Mal so viel als von dem angrenzenden, gleichartigen, unbedüngten geerntet worden, wohingegen auf nassen Wiesen die Wirkung der reinen Holzasche die des reinen Guanos weit übertroffen hatte. 1 Morgen Roggen mit gleichem Quantum Guano bedüngt gab 7 Scheffel 12 Meßen, während der ungedüngte 1 Scheffel 10 Meßen trug. Eminent war der Erfolg dieser Düngung auf das Wachsthum der Brachweide, auch mundete das üppige Gras dem Viehe trefflich. Aber die Guano-Düngung ist dennoch eine sehr theure. Wenn 225 Pfd. genommen werden, kostet bei dem jetzigen Preise (das Pfund kommt hier an Ort und Stelle, von Hamburg bezogen, auf 1 Sgr. 7¼ Pf.

zu stehen) der Morgen 12 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., und wenn man 360 Pfd. anwendet, so kommt der Morgen auf nicht weniger als 19 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu stehen. —

Nach Beaugenscheinigung dieser Wirthschaft fuhren wir Abends noch nach Wohlau, wo wir am andern Morgen ganz früh dem Pächter der hiesigen Domaine, Herrn von der Marwitz, einen Besuch abstatteten. Diese in 9 Vorwerken liegende Wirthschaft mit 3500 Morgen Acker, 13—1400 Morgen Wiesen, 1500 Morgen Teiche und 6—700 Morgen Forsthütung bietet gegenwärtig einen interessanten Moment in seinen großartigen Wiesen=Kieselungsanlagen dar. Von dem dazu bestimmten Terrain Teichland sind 400 Morgen in Angriff genommen, und 260 Morgen fertig gebauet, 180 Morgen kunstgerecht in Beeten, die übrigen 80 Morgen in freierem, häufig Hangsysteme. Die Vorfluth hat man mittelst Begräumung einer zwei Meilen entfernten Mühle gewonnen; der desfallige Canal hat eine Weite von 18 Fuß bei einem Gefälle von im Ganzen 6 Fuß. Trotz dieser Römer = Arbeit wurden uns die Baukosten pro Morgen auf nur 30 Thlr. angegeben. Von 2 Jahr gerieselten Wiesen aber hat man nach des Herrn v. d. Marwitz eigener Mittheilung bereits 35—40 Ctr. geerntet. —

Als Mangel der Anlage erschien mir der gänzliche Mangel an Wegen in sämtlichen Wiesen, die gründ-

lich in Augenschein zu nehmen, uns die sehr feuchte Beschaffenheit derselben behinderte.

Das entfernteste der hiesigen Vorwerke liegt bei Steinau. Auf diesem Striche finden sich 2000 Morgen schwerer Boden; die übrigen Aecker sind leichter Natur, jedoch tragen dieselben gutes Korn und bei richtiger Cultur auch Gerste.

In den Viehställen finden wir einen guten milchreichen Landschlag (160 Kühe).

Die Bauern hiesiger Gegend treiben viel Jungviehzucht und versorgen einen großen Theil der Provinz mit dem nöthigen Einschuß. Dieses Vieh, an mäßige Haltung gewöhnt, gerirt sich auf besserem Boden sehr gut.

Der Character dieser Gegend und ihre Landwirthschaft entspricht im Allgemeinen der natürlichen Beschaffenheit und Cultur des ganzen nördlich und nordöstlich gelegenen Landstriches. Das zwischen den Städten Braunsitz, Stroppen, Trachenberg liegende Dreieck hat vorherrschend einen mehr sandigen steinigen Boden, der aber bei guter Behandlung keinesweges zu den undankbaren gehört.

Bei Stroppen indessen (am Fuße des sogenannten Ragengebirges) ist kalte Lette im Untergrund vorherrschend und ein schwer bestiegbarer Feind höherer Cultur.

Südöstlich bei Trebnitz wird besonders starker Flachsbau betrieben.

Als früherer Leichwirth, in Holstein, muß ich es als einen Verlust ansehen, die großartige Leichwirthschaft, welche man in dem nordöstlichen Theil dieses Bezirkes, z. B. bei Trachenberg, zwischen Militisch und Festenberg, bei erheblicher Wiesenwerbung, antreffen soll, nicht in Augenschein genommen zu haben. Wirthschaftet man hier überall so gut als, mindestens in Bezug auf die Gefindehaltung, wohlfeil, so kann bei so glücklichem Er-
 fag-Verhältnisse eine hohe Landrente nicht fehlen. Aus authentischer Quelle weiß ich, daß in dem Militisch-Trachenberger Kreise der Großknecht und der erste und zweite Ochsenknecht, gleich wie der Kuhhirte, in den ersten drei Jahren nur 6 Thlr., wenn dagegen nach Ablauf dieser Zeit auch höchstens 9 Thlr. 17 Sgr., die Pferdeknechte aber anfänglich nur 11 Thlr., die Jungen 3 Thlr., die Mägde 4 und 3 Thlr. Lohn mit einer späteren Steigerung bis auf resp. 6 Thlr. 17 Sgr., 5 Thlr. 17 Sgr., 4 Thlr. 17 Sgr., 3 Thlr. 17 Sgr., 7 Thlr. 12 Sgr., 4 Thlr. 12 Sgr. rc. erhalten. Außerdem ist für die männlichen Dienstboten ein geringes Hemdegeld (7 Sgr.), für die weiblichen als Lohntheil eine kleine Naturallieferung von Gespinnste (zum Werth von 12 Sgr.) üblich. Auf der hiesigen Herrschaft Freyhan, hart an der Posner Grenze gelegen, bekommt das Gefinde auf 15 Personen die ganze Woche hindurch, des Sonntags wie in den Wochentagen, des Morgens und Abends eine Mehlsuppe und zwar auf jede Person ein Quart Bresl. Maas; ferner zum Ge-

richte des Morgens und Abends jedesmal ein schlestisches Quart gekochtes Korn oder Gersten-Graupe, wozu auf 15 Personen 9 Bresl. Megen Gerste oder Korn, wie es die Garbe giebt, wöchentlich gegeben werden, und wird von diesem Getreide das Mehl zur Suppe genommen. Zu dem Mätsel zur Graupe und Suppe erhalten die 15 Personen zusammen auf jeden Tag 8 Quart gute Milch in die Graupe und 7 Quart abgelassene Milch oder Buttermilch oder auch Schlippermilch zur Suppe. Alle 15 Personen bekommen wöchentlich zu den Speisen 3 und $\frac{3}{4}$ Mäßel Salz (Bresl. Maaß). Auf's ganze Jahr erhält jeder Knecht an Butter 4 Bresl. Quart, der Kuhhirte, Kofste, sämtliche Ochsen- und Pferdejungen, auch alle Mägde (nur die Schweinemagd ausgenommen) 2 Quart. Auf jede Person des Hofgesindes wird wöchentlich 2 Megen ordinaires Brodkorn zweiter Sorte zugemessen und zum Mahlen gegeben. 4 Megen Korn werden von der Gesindeköchin als Mehl eingeteigt und daraus 5 egale Brode gebacken, davon auf jeden Knecht wöchentlich 3 und auf jeden Jungen oder jede Magd wöchentlich 2 Brode zugetheilt werden. Die Gesindeköchin selbst erhält gleich einem Knechte wöchentlich 3 Brode. Am Weihnachten und Ostern bekommt jede Person ohne Unterschied zweimal auf 2 Tage $1\frac{1}{2}$ Pfd. Bresl. Gewichts Rindfleisch, desgl. auf beide Tage $\frac{1}{2}$ Bresl. Quart Erbsen, ferner ein dergl. $\frac{1}{2}$ Quart gestempelte Hirse, eine gehäufte Meße Mehl, halb Wei-

zen und halb Roggen zu Kuchen, und auf jede Person ein schles. Quart desselben Mehls zu Klöfeln und alle 15 Personen zusammen 4 Bresl. Mezen Leinsamen zu Del auf die Kuchen, welche die Köchin auszupressen hat. Die Herrschaft bezahlt dafür das Presser-Lohn des Leinöls pro Meze 1 Kreuzer, und erhält dagegen die Leinkuchen.

Außer diesen Lohn- und Kostsätzen erhält das Hofgesinde alljährlich an Zusaat:

- 1) Der Großknecht, ein Beet zu Lein, eins desgl. zu Kraut, und eins zu Rüben;
- 2) der Kuhhirte desgl.
- 3) der Koste desgl.
- 4) die Gesindesköchin desgl.
- 5) eine jede Magd ein Beet zu Lein.

Die Beete der Deputatisten sind 240 Bresl. Ellen lang und 6 Furchen breit. Die Bestellung geschieht Seitens der Herrschaft, Saamen und Pflanzen, auch das Aussetzen der Pflanzen besorgt das Gesinde selbst. Lein- und Rübenland wird den letzteren auf solchen Ackerstücken, welche nach der Bedüngung erst eine Frucht getragen haben, zu Kraut aber entweder frisch gedüngtes Feldland oder ein ungedüngter Fleck in den Teichen angewiesen.

Weiter südlich in den an der Posen'schen Grenze liegenden Gegenden stellen sich diese Verhältnisse in mehreren Beziehungen für das Gesinde etwas günstiger. In

dem Bezirke von Polnisch-Wartenberg erhält der Schaffer 12—13 Thlr. Lohn, 2 Scheffel Weizen, $13\frac{3}{4}$ Scheffel Korn, 2 Scheffel Gerste, 1 Scheffel Erbsen, 4 Meizen Salz, 6 Beete zu Kartoffeln, 1 Brackschaaf. Ein Junge bekommt 10 Thlr. und eine Magd 8 Thlr. Lohn. An Kost wird für das unverheirathete Gefinde gerechnet, pro Person wöchentlich: $3\frac{1}{2}$ Mezen Korn zu Brod und Suppe, $1\frac{1}{6}$ Meze Gerste zu Graupe, $\frac{1}{2}$ Meze Erbsen, $\frac{1}{6}$ Meze Weizen, $\frac{1}{8}$ Quart Butter (schles. Maas) als Mächsel zum Essen, oder statt dessen Schmalz, Fett &c., von George bis Michaelis wöchentlich 4 (schles.) Quart saure und $\frac{1}{2}$ Quart Buttermilch; Fleisch das ganze Jahr 4 Mal, nämlich an den drei Festtagen Kirchmeß und Fastnacht, und zu Kuchen eben dann $\frac{3}{4}$ Mezen Weizen und 2 Quart Bier. Außerdem erhält jährlich ein Knecht 42 Stück Käse (die Magd deren 36) endlich: 1 Beet zu Lein und 1 desgl. zu Kartoffeln.

Auf einiger der hiesigen Güter des Prinzen Biron von Curland sind für die abgelösten Dreischgärtner Lohngärtner angestellt, von denen der Mann mit einer Magd das ganze Jahr durch täglich zum Hofe kommen muß (ebenso die Frau, wenn es verlangt wird, für $1\frac{1}{2}$ Sgr. täglich). Mann und Magd bekommen jährlich bei freier Wohnung 20 Thlr. Lohn und 20 Sgr. Miethegeld; an Deputat: 1 Scheffel Weizen, 2 Scheffel Korn, 3 Scheffel Gerste, 3 Scheffel Erbsen, 1 Morgen Land zu Kartoffeln und 1 Beet zu Lein für die Magd; fer

ner: die freie Haltung einer Kuh, 3 Klafter Stockholz, außer dem Streurechen im Walde. — Ein solcher Contract wird immer nur auf 1 Jahr geschlossen.

Von Wohlau nahmen wir unsern Rückweg über Leubus. Dieses Gestüte wurde vor 25 Jahren, mit der geringen Zahl von 30 Hengsten, durch den Herrn Oberstallmeister von Jagow begründet. Jetzt finden sich dort deren 150, darunter 8 Vollbluthengste. Wir wurden von dem Director Herrn von Knobelsdorf aufs zuvorkommendste mit der Einrichtung der Anstalt im Allgemeinen, wie mit deren Specialitäten bekannt gemacht. Gewiß hat dieselbe seit den letzteren 10, 12 Jahren, wo sie sich erst zu ihrer jetzigen Ausdehnung herangebildet hat, auf die Verbesserung der Landessperrdezucht recht günstig eingewirkt, da doch fast die Hälfte sämmtlicher Zuchtstuten Schlesiens (circa 20,000 im Ganzen) von diesen Hengsten gedeckt werden und die Beschäler (Trakehner, engl. Rutschschlages, Besvaer, Arab. Blut) sich in Formen und Knochen vortheilhaft auszeichnen. Der Hengst deckt hier 80—100 Stuten und springt während 5 Monate 6 Tage der Woche, jeden Tag 2 Mal. Das gewöhnliche Deckgeld beträgt 1 Thlr., das der Hengste erster Classe 2 Thlr.; der Vollbluthengst Colonel Peel deckt Vollblutstuten für 1 Friedrichsd'or, andere Stuten für 2 Thlr. Merkwürdig war mir die Bemerkung des Herrn von Knobelsdorf: daß von 20,000 Stuten, die in Schlesien zur

Zucht benutzt werden, 18,000 den Bauern gehören, und daß von diesen unter 10 Stuten 8—9 aufnehmen, wenn dagegen unter 10 Dominialstuten 7 und 8 güste bleiben. Die Unterhaltungskosten der Anstalt sind verhältnißmäßig so gering als die Pflege und Stallordnung musterhaft. Das Gestüte erheischt das ganze Jahr durch im Ganzen nur einen Kostenaufwand von 22,000 Thlr., wovon 9—10,000 Thlr. an Sprunggeldern eingehen. Das Heu war im vorigen Jahre zu 17 Sgr., das Stroh zu 3½ Thlr., der Hafer (à 56 Pfd. Gewicht) zu 22 Sgr. gekauft. Als diätetisches Futter werden auch Kartoffeln verwendet.

Was Consequenz und Beharrlichkeit der Anleitung auch bei der Thierzucht vermag, bewies uns die merkwürdige Erscheinung, daß sämtliche Hengste gewohnt sind, 3 Mal Tages zu regelmäßigen Zeiten in untergehaltene Schippen zu stallen. Reinlichkeit und Stroh-Ersparung werden jedenfalls durch diese nachahmungswerthe Dressur gefördert.

Von Leubus nach Maltzsch passirt man einen schönen Eichenwald.

Der westlichen Theil des Regierungs-Bezirks Liegnitz.
 Neumarkt. Polkendorf. Liengitz. Kaltwasser. Klopschen. Vielitz.
 Freistadt. Neusalz. Carolath. Rückkehr nach Berlin.

Nachdem ich nochmals meine Freunde in Breslau begrüßt, begab ich mich über Neumarkt in den Liegnitzer Regierungs-Bezirk, dieses Mal, um die mir zum Theil noch gänzlich unbekannten westlichen Gegenden desselben in Augenschein zu nehmen. Bei jener Stadt, welcher wir jetzt auf der Eisenbahn vorbeifliegen, wird von den Bürgern nicht unerheblicher Tabacksbau betrieben. Eine Meile davon — eine halbe südlich der Breslau-Berliner Kunststraße, liegt das ehemalige Besitzthum des designirten Directors der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proßkau, Directors Heinrich, das Rittergut Polkendorf, über dessen Bewirthschaftung mir von dem jetzigen Eigenthümer, Herrn Jordan, die genauesten Notizen gegeben sind. Um auch das Bild einer mit Intelligenz betriebenen Wirthschaft der hiesigen Gegend zu geben, lasse ich die betreffende Gutsbeschreibung hier folgen.

Die Ausdehnung Polkendorf's beträgt zusammen 959 Morgen; davon sind: 846 Morgen Acker, 63 Morgen Wiesen, 20 Morgen Busch und das Uebrige Hof-Gartenland u. s. w. Von dem ersteren — dem Ackerlande — sind 300 Morgen ziemlich milder, größtentheils fri-

ischer Sand, die 546 Morgen theils schwerer, theils aber auch etwas milderer Thonboden, welcher fast durchgängig einen feinen, weißen schwimmigen Sand zu geringen Theilen enthält. Der Untergrund ist, einzelne Stellen ausgenommen, durchlassend. Ueberall sind Steine von den verschiedensten Größen vorherrschend.

Eine feststehende Fruchtfolge wird nicht befolgt, sondern jedes Gewende (abgegrenztes Ackerstück) für sich bewirthschaftet. Als Grundsatz beim Anbau der Früchte wird etwa anzunehmen sein:

I. auf den stärksten Ackern:

- 1) stark gedüngter Raps;
- 2) Weizen mit Klee;
- 3) rother Klee (1 Schnitt zu Heu, worauf dann der Acker gewöhnlich sofort umgebrochen wird);
- 4) Winterroggen;
- 5) Hafer (dessen Stapel noch im Herbst umgebrochen wird.)

II. Auf den etwas milderen, doch immer noch thonigen Ackern:

- 1) gedüngte Winterung (gewöhnlich Gemenge von Wicken, und Hafer zum Reifwerden, als Vorfrucht);
- 2) Kartoffeln;
- 3) Hafer (etwas Gerste) mit Klee;
- 4) rother Klee (zu 2 Schnitten);
- 5) Hafer.

III. Auf den Sandäckern:

- 1) gedüngte Kartoffeln;
- 2) Sommerroggen mit Grassaamen und weißem Klee;
- 3) Grasweide, 2 bis 3 Jahre hindurch, je nachdem die Grasnarbe eine mehr oder weniger reiche Weide gewährt;
- 4) Winterroggen;
- 5) Stoppelroggen.

Es werden nie mehr als 80—100 Morgen mit Kartoffeln, und wenn es irgend einzurichten ist, 240—260 Morgen auf Winterfrucht bestellt. Mit Klee und Gras liegen gewöhnlich 180—200 Morgen. Wo es dem Besitzer rathsam erscheint, läßt er als Zwischendüngung Kalk (10 Scheffel à 9—10 Sgr. pro Morgen) aufführen.

Ueber Bestellung und Erndte der einzelnen Feldfrüchte enthält das nachstehende Tableau das Nähere.

Früchte.	Ackerungen.	Ausfaat.		Erndte.	
		Zeit.	Maaß.	Zeit.	Löhnung.
Weizen, meist nach Kaps	2.	Anf. Septbr.	19 Mehen.	Ende August.	9—10 Sgr. pro Morg.
Roggen nach Wicken, 3. Frucht .	2—3.	Septbr.	19 "	Ende Juli und Anf. August.	8—10 Sgr. desgl. desgl.
Roggen nach mehrjähr. Weide, 3. Frucht	3—4.	desgl.	desgl.	desgl.	desgl.
Roggen nach Wicken, 2. Frucht .	1—2.	desgl.	desgl.	desgl.	desgl.
Sommerroggen nach gedüngten Kar- toffeln, 2. Frucht	1—2.	März.	desgl.	Mitte August. Ende Aug. und	6—7 Sgr. Anf. September
Hafer nach Winterroggen, 4. Frucht	2.	April.	27 Mehen.	12—15 "	
Wicken, 6—7 Fuder Dünger ($\frac{1}{2}$ 25 — 30 Str.) pro Morgen, 1. Frucht	2.	März.	18 Mehen.	Mitte August.	7—8 "
Kaps, 8—9 Fuder Dünger pro Mor- gen, 1. Frucht	3—4. die erste den Herbst zuvor	Mitte August.	1 Mehe.	Anfangs Juli.	8—12 " $\frac{1}{4}$ Fuder pro Morg.
Rother Klee					1 Fuder.
Wiesenheu					
Kartoffeln, 1. und 2. Frucht nach Winterung	2.	April.	. . . ,	October.	75--80 Str.

Der Viehstand besteht aus:

- 1) Zugvieh: 8 Ackerpferden, à 70 Thlr. Ankaufspreis; 8 Zuchtochsen, à 45 Thlr. do.
- 2) Nutzvieh: a) Rindvieh: 2 Stieren, wovon einer zum Gebrauche der Gemeinde; 25 Kühen, gewöhnlichem Landvieh, von circa 7—800 Pfd. lebend Gewicht, à 25 Thlr. Ankaufs-Preis; 12 ein- bis dreijährigen Kälbern; b) Schaafe: 4 alten Widbern zum Durchschnittspreis von 40 Thlr., 7 einjähr. desgl., 21 diesjähr. desgl., 520 alten Mutterschaafen à circa 70 Pfund lebend Gewicht und $2\frac{1}{2}$ Durchschnittspreis; 36 zweijährigen, 57 einjährigen, 133 diesjährigen Sommer-Lämmern, 230 Stück Hammeln — zusammen 1008 Stück Schaafen.

Die verschiedenen Mißverhältnisse in diesem Schaafebestande sind eine Folge der Traber-Krankheit, welche auch hier vor einigen Jahren eine sehr lange bestehende schöne Heerde vernichtet hat. In der Zeit wo die hiesige Schäferei sich noch eines guten Gesundheitsstandes erfreuete, winterte Herr Jordan im Durchschnitt 1100 Stück ein und zog jährlich etwa 200 Lämmer. Die sich selbst gestellte Aufgabe ist, in möglichst kurzer Zeit (ohne dazu zu bedeutende Geld-Berwendungen machen zu müssen) wieder auf diesen Standpunct zurückzukommen.

Die Futtersäge anlangend: so erhält das Ackerpferd: vom 1. November bis ultimo März täglich 1 Meße Winterroggen, oder statt dessen 1 Meßen Wicke-Gemenge,

1 Meße Hafer; vom 1. April bis ult. October täglich
2 Meßen Winterroggen oder Wicken-Gemenge, 1 Meße
Hafer. Heu kann nur in den dringendsten Arbeitszei-
ten, und auch dann nur in kleinen Quantitäten (circa
3 Pfd. pro Pferd) gegeben werden.

Der Zugochse wird mit den Kühen (s. u.) ziemlich
gleich gefuttern, nur erhält er die Wintermonate durch
etwas reichlicher Kartoffeln, dagegen keine Spreu, und
nur sehr mäßig Heu. Während der Frühjahrssaat (in
der Herbstsaatzeit wird meist noch Grünes gefuttern) wird
pro Stück $\frac{1}{2}$ Meße Wicken oder Roggen als Zulage ge-
geben.

Die Kuh erhält im Durchschnitt der Jahre als täg-
liches Winterfutter:

37 $\frac{1}{2}$ Pfd. Kartoffeln	= 18 Pfd. Heu
5 $\frac{1}{2}$ = Heu	5 $\frac{1}{2}$ = "
5 = Siede	2 = "
5 = Spreu (Weizen, Wicken u. Klee) =	4 = "
$\frac{3}{4}$ = Leinfuchsen oder Mehl zur Tränke =	1 = "
2 = Sommerstroh	= 1 = "

Summa = 31 $\frac{1}{2}$ Pfd.

Heuwerth.

Den Sommer über wird sämtliches Rindvieh im
Stalle mit grünem Klee (fehlt dieser mit grünen Wic-
ken) gefuttern und wird nur über Nacht etwas Som-
merstroh eingelegt. Auf die Kuh kommen täglich circa
100—120 Pfd. Klee.

Das Jungvieh erhält bis zum halben Jahre Heu (je nachdem es frist), etwas Hafer (als Maximum täglich $\frac{1}{4}$ Meße pro Stück) und Kleietränke dreimal täglich. — Hat es das halbe Jahr erreicht, so bekommt es ähnliches Futter wie die Kühe, nur mit dem Unterschiede, daß man ihm das beste Heu aussucht und täglich einmal mehr warme Tränke verabreicht. Während der Grünfütterung wird, wo irgend möglich, statt des Sommerstrohes etwas Heu gegeben.

Das Wollvieh geht, mit Ausnahme der lehtgebornen Sommerlämmer, die im Stalle gefüttert werden, sämtlich den ganzen Sommer hindurch auf angesäete Weide, im Winter aber stellt sich die Fütterung etwa folgendermaßen:

a. die tragenden Mutterschaafe (auf die Kaufe von 25 Stck.)

1. Futter. 1 Schütte Roggenstroh à 15 Pfd; die Schaafe fressen den 3. Theil . = 2 Pfd. Heuwerth.

2. = 10 Pfd. Heu . . = 10 =

3. = 30 Pfd. Kartoffeln und
10 Pfd. Siede . . = 20 =

4. = 10 Pfd. Heu . . = 10 =

5. = 2 Gebunde Haferstroh
à 12 Pfd.; die Schaafe
fressen $\frac{3}{4}$ Theil . . = 9 =

6. = 2 Gebunde Klee- oder
Wickenstroh à 12 Pfd. = 14 =

Summa = 65 Pfd. Heuwerth.

pro Stück $2\frac{1}{2}\frac{5}{8}$ Pfd.

b) Säugende Mutterschaafe:

1. Futter.	1 Schnitte Roggenstroh	
	à 15 Pfd.	= 2 Pfd. Heuwerth.
2.	10 Pfd. Heu	= 10
3.	30 Pfd. Kartoffeln und	
	10 Pf. Siede	= 20
	Hierzu 3 Pfd. Roggenschroot	= 9
4.	10 Pfd. Heu	= 10
5.	10 Pfd. Heu	= 10
6.	2 Gebunde Haferstroh	
	à 12 Pfd.	= 9
	Summa	= 70 Pfd. Heuwerth.
	pro Stück	$2\frac{2}{3}$ Pfd.

c) Hammel.

1. Futter.	1 Schütte Roggenstroh	
	à 15 Pfd.	= 2 Pfd. Heuwerth.
2.	30 Pfd. Kartoffeln und	
	10 Pfd. Siede	= 20
3.	2 Gebunde Klee- oder	
	Wickenstroh à 12 Pfd.	= 14
4.	30 Pfd. Kartoffeln und	
	10 Pfd. Siede	= 20
5.	2 Gebunde Haferstroh	
	à 12 Pfd.	= 9
	Summa	= 65 Pfd. Heuwerth.
	pro Stück	$2\frac{1}{2}$ Pfd.

Das zweijährige Jungvieh wird gewöhnlich den tragenden, das einjährige dagegen den säugenden Mutter-schaaßen gleich gefüttert. Die Lämmer erhalten bloß Heu, und außß Hundert in Steigerungen bis 8 Metzen Pr. Hafer.

Was die Erträge des Ruzviehes betrifft: so werden auch hier im Durchschnitt des ganzen Jahres von der Kuh nicht mehr als 3—3½ Quart Milch gewonnen, welche sämmtlich zu Butter fabricirt wird, bei welcher sich ein Durchschnitts-Preis von 8—9 Sgr. pro Quart herausstellt. — Die Zugochsen pflegt man nach einjährigem Gebrauche an den Fleischer, und zwar zu 60—65 Thlr. zu verkaufen. — Von 100 Schaaßen werden nur 1¼ Ctr. Wolle geschoren, und hat der Centner auf dem Breslauer Frühjahrsmarkt einen Preis von 65 bis 77 Thlr. erlangt.

Werfen wir nun einen näheren Blick auf die hiesige Ackerwirthschaft: so finden wir zunächst als Haupt-Ackerwerkzeug den schlesischen Landpflug in Anwendung. Die Tiefe der Ackerung beträgt 3—5 Zoll. Man pflügt zweispännig und im Durchschnitt werden 2¼ Morgen mittelst Eines Pfluges täglich geackert. Einen entschiedenen vortheilhaften Einfluß scheint das gehörige Umbrechen des Ackers im Herbst auf die nächstjährige Frucht hervor zu bringen. — Außer dem Pfluge bedient man sich noch 1) des Ruhrhakens, und zwar: a. stets zur Vorbereitung des Ackers zu Raps, Kartoffeln und Gerste;

b. zur Winterung da, wo frische animalische Düngung stattgefunden, um den Dünger besser mit der Ackerkrume zu vermengen; c. zur Winterung, wo der Acker verunkrautet ist. 2) Der siebenscharigen, vierrädrigen Maschine zur Unterbringung der Saat, wo diese quer über die Beete, und alsdann die Egge mit einem Striche längs der Beete gezogen wird. 3) Der Rantenwalze, bei trockener Witterung auf jeder Saat und da, wo Klee und Gras eingesäet worden, wenn es die Feuchtigkeit des Ackers irgend erlaubt, ferner bei sehr trockener Witterung auch auf frisch umgebrochenen Ackern. 4) Der fünfschalkigen Egge, wo 4 Pferde neben einander gespannt werden, so daß jedes Pferd eine Egge zieht und alle 4 Eggen gerade die Breite des Beetes (12—15 Pflugfurchen) bedecken.

Der Arbeitstag fängt das ganze Jahr hindurch mit Sonnenaufgang an und endet mit Sonnenuntergang. Das Vieh hat, außer in den dringendsten Arbeitszeiten, 2 Stunden Mittag; die Tagelöhner haben vom 14. April bis 14. September 1 Stunde Frühstück, 2 Stunden Mittag, 1 Stunde Vesper; vom 15. September bis 15. April: 2 Stunden Mittag. Hergebracht ist, daß die etwa beim Zugvieh beschäftigten Tagearbeiter auf Frühstück und Vesperstunde jederzeit verzichten müssen. — Arbeitstage sind für das Zugvieh: 300, für die Tagelöhner: 280. — Die mittlere Entfernung der Acker vom Hofe beträgt: 200 Ruthen. —

Bei der Wirthschaft selbst und in der Nachbarschaft giebt es keine Fabriken oder Gewerbe, mittelst welcher der Bestzer seine Producte zu einem höheren Preise absetzen könnte als auf den Märkten, mit Ausnahme einer $1\frac{1}{2}$ Meile entfernten Trockenmehlmühle, die, wenn sie auch gerade keine höheren Preise gewährt, doch der leichten Ablieferung und geringen Transportkosten wegen häufig zu Getreideverschlüssen benutzt wird. — Als die bedeutendsten Getreidemärkte sind zu nennen: Breslau, 3 Meilen; Jauer, 5 Meilen; Liegnitz, 5 Meilen; als Viehmärkte: Breslau, Jauer, Winstg, 5 Meilen; Brauns-
niz, 6 Meilen. — Die beiden ersteren besonders als Pferde- die beiden letzteren als Rindviehmärkte. — Die Mittelpreise der Wirthschafts-Producte aber stellen sich im Durchschnitt der letzten 5 Jahre wie folgt:

für Weizen	58 Sgr.
„ Roggen	34 „
„ Gerste	30 „
„ Hafer	18 „
„ Raps	75 „
„ Kartoffeln	10 „
der Sack à 150 Pfd.	
„ Kleesaamen	11 Thlr.

Der Mittelpreis der, diesen Gutsäckern gleich stehenden, Feldländer, im Ganzen gekauft, ist jetzt 40 bis 45 Thlr.

Der ohngefähre Werth der Wirthschaftsgebäude incl. zweier Tagelöhner-Häuser (6 Wohnungen) beläuft sich auf 14,500 Thlr., worein das Wohnhaus und eine verpachtete Brauerei nicht eingeschlossen.

An Steuern werden an den Staat gezahlt: monatliche Grundsteuer: $13\frac{1}{2}$ Thlr.; desgl. Classensteuer 4 Thlr.; für das (zugekaufte) Bauergut $2\frac{3}{4}$ Thlr.; außerdem durchs ganze Jahr in $\frac{1}{2}$ jährlichen Terminen 120 Thlr. sogenannte reservirte Steuern. —

Bevor wir von der hiesigen Wirthschaft Abschied nehmen, wird es nicht ohne Interesse sein, noch einen Blick auf den Modus der hiesigen Gefindehaltung zu werfen. Es wird aus den folgenden Angaben ersichtlich, wie erheblich viel kostbarer hier die menschlichen Arbeitskräfte als in den von uns besuchten Gegenden Oberschlesiens und des rechten Oderufers sind.

Es wird nämlich in Volkendorf an Wirthschaftspersonal gehalten:

1) Ein Wirthschafter mit 32 Thlr. baarem Lohn und 6 Pf. Messgeld für jeden verkauften Scheffel Getreide jeglicher Art. An Deputat erhält derselbe jährlich: 24 Preuß. Quart Butter, 730 Schles. Quart Milch, wie sie von der Kuh kommt, 4 Achtel Bier à 200 Schles. Quart, 2 Stück Brackvieh, 4 Mezen Preuß. Salz. Alles Uebrige, als Getreide, Kartoffeln u. hat er frei und dabei die Erlaubniß, sich jährlich 3 Stück Schweine zu mästen.

2) Ein Schäfer mit 40 Thlr. baarem Lohn und an Lantieme: vom verkauften Str. Wolle 20 Sgr., vom gezogenen Jährling 3 Sgr., von der verkauften Bracke pro Thaler 1 Sgr.; an Deputat jährlich: 24 Scheffel Roggen, 24 desgl. Gerste, 3 desgl. Weizen, 3 desgl. Erbsen, 28 Preuß. Quart Butter, 1825 Schles. Quart abgerahmte Milch, 4 Achtel Bier à 200 Schles. Quart, 21 Furchen Kartoffeln à 200 Schritt lang, 2 Stück Brackvieh, und Erlaubniß sich jährlich 3 Schweine zu mästen.

3) Ein Schäferknecht mit 26 Thlr. baarem Lohn;

4) Ein Schäferjunge mit 18 Thlr. desgl.

5) Ein Ziergärtner, der gleichzeitig als Wirthschaftsauffeher fungirt, mit 50 Thlr. Lohn und einem Deputat von jährlich: 3 Scheffel Weizen, 20 Scheffel Roggen, 10 Scheffel Gerste, 2 Scheffel Erbsen, 8 Mehen Preuß. Salz, 3 Stück Brackschaafen, 16 Furchen Kartoffeln à 200 Schritt lang, 4 Achtel Bier à 200 Schles. Quart, 365 Schles. Quart Milch, wie sie von der Kuh kommt, 24 Preuß. Quart Butter, und freie Mast für 2 Schweine.

6) Eine Viehschleußerin mit 14 Thlr. Lohn und folgendem Deputat: 6 Scheffel Roggen, 9 desgl. Gerste, 1 desgl. Erbsen, $1\frac{1}{2}$ desgl. Weizen, 2 Viertel Bier à 100 Schles. Quart, 3 Mehen Preuß. Salz, freie Milch, 13 Preuß. Quart Butter, 6 Furchen Kartoffeln à 200 Schritte lang, 1 Stück Brackvieh, 3 Thlr. für Fleisch.

7, 8, 9) Drei Viehmägde à 12 Thlr. Lohn, 3 Furchen Kartoffeln und Gesindetisch.

10) Ein Wächter mit 14 Thlr. Lohn, 6 Furchen Kartoffeln und Gesindetisch.

11, 12, 13, 14) Vier Pferdeknechte à 14 Thlr., 6 Furchen Kartoffeln und Gesindetisch.

Der Gesindetisch besteht aus Mittag- und Abendessen und kommen jährlich auf die Person: 12 Megen Weizen, $4\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen, 11 desgl. Gerste, $1\frac{1}{2}$ desgl. Erbsen, 128 Portionen Fleisch à 9 Pf., 2 Achtel Bier à 200 Schlef. Quart, 14 Preuß. Quart Butter, 32 Schlef. Quart abgelassener Milch und 178 Schlef. Quart saurer Milch.

Tagelöhner werden regelmäßig 8 Männer gehalten, und bekommen diese: durch den Sommer täglich 5 Sgr.; beim Getreide- und Grassmähen 6 Sgr.; durch den Winter 4 Sgr. Nach diesen Sätzen werden ihnen die meisten Arbeiten in Accord gegeben. — Circa 10 Weiber erhalten à Person: für 1 Tag Kartoffellesen 3 Sgr., für 1 Tag Getreideabracfen 4 Sgr.; bei allen übrigen Arbeiten $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Um Liegnitz findet man fruchtbare Aecker und auf den städtischen Feldern selbst einen starken Gemüse- (Grünzeug-) Bau. Ansehnliche Tuchfabriken, Baumwollen-Strumpfwirkereien, Leinweberei und Bleicherei u., daneben ein nicht unerheblicher Handel geben der Stadt den stets

wohlthuenden Character fruchtbringender Gewerbethätigkeit.

Von hier wandte ich mich zunächst nach Kaltwasser, wo ich leider! den Besitzer, Hrn. v. Raumer, nicht zu Hause traf, und denselben erst beim Abschiede noch auf wenige Augenblicke begrüßen durfte.

Das Gut ist mit zweckmäßigen, mehrentheils neuen Gebäuden, einem comfortablen Wohnhause, und einem geräumigen, aus einem Sumpfe geschaffenen Parke, mit schönen sorgsam gepflegten Rasen versehen. Der ältere von den angetroffenen Söhnen des Besitzers hatte die Güte, mir eine Umschau in der Feldmark zu gewähren, welche hinsichtlich ihrer natürlichen Beschaffenheit fast alle Ab- und Aufstufungen zu durchgehen scheint. Die früheren vielen Teiche sind größtentheils in Ackerland umgewandelt. Merkwürdig in dieser Beziehung ist namentlich die Melioration einer 800 Morgen großen Fläche dieser Art. Ich lernte auch einen Theil der gebauten Wiesen, aber gerade diejenigen kennen, welcher vermöge seiner strengen Bodenbeschaffenheit sich nicht am besten zu dieser Art künstlichen Grassbaues eignet.

Die Hauptfruchtfolge ist gegenwärtig:

Roggen, gedüngt;

Kartoffeln;

Gerste und Hafer;

Gemenge, Erbsen und (gepflanzter?) Raps, gedüngt;

Winterung;

Stoppelroggen und Hafer, mit Klee und Gras;
Klee.

Den Kartoffelbau hat man neuerer Zeit mehr beschränkt.

Die Brennerei steht gegenwärtig, wegen niedriger Spirituspreise und mangelnden Absatzes, ganz still. Dagegen florirt eine, gute Waare liefernde, fast lediglich mittelst Torfffeuerung betriebene Ziegelbrennerei, und die bedeutenden Torfstiche des Gutes werfen jährlich einen Ertrag von 5—6000 Thlr. ab.

Mit besonderem Interesse habe ich mir die Hopfen- und Wein-Plantagen, namentlich die erstgenannte Pflanzung angesehen. Dieselbe liegt gegen Süden, mit Schuß gegen Norden und Westen, hat einen Flächeninhalt von 18 Morgen und ist mit einer Maulbeerhecke umfriedigt. Die Stangenzahl wurde mir auf 17,695 angegeben und bestehen die Pflänzlinge aus Frühhopfen mit rother und rosarother Ranke, und aus blaßrothem und grünrankigem Späthopfen, wenn dagegen der 6 Morgen große Weinberg, abgesehen von den vielen Sorten Spalierwein, Asmannshäuser, rother Rolander, Riesling, Traminer, Sylvaner trägt. Der Hopfengarten wird immer 2 Jahre hintereinander mit Compost und jedes dritte Jahr mit Dünger regalirt. 1842 erndtete man von 14 Morgen 95 Etr.; 1843: 65 Etr. u. s. w. Man will sich einen jährlichen Durchschnitts-Ertrag von

100 Etr. zu verschaffen streben, da der Preis des Products dem des böhmischen Hopfens völlig gleich ist. Bereits sind von dem Herrn v. Raumer auf seinen übrigen Gütern 5 — 6 gleiche Anlagen ins Leben gerufen. Hier ist seit kurzem ein eigenes Hopfenpflückhaus, in welchem sich zugleich ein Seidenbau-Local befindet, erbauet. Bei der Erndte des Hopfens werden nicht weniger als 200 Menschen beschäftigt.

In den Ställen fand ich wohlgenährte Schläge Oldenburger und aus der Kreuzung von Friesen und Schweizer hervorgegangenen Viehes. Es soll von jetzt ab der Viehstand nur durch Oldenburger recrutirt werden. — Sämmtliche Kühe ziehen, und zwar im Wechsel. Der Milchauszfall wird reichlich durch den Werth der Arbeitsleistung aufgewogen.

Des Herrn v. Raumer Schäferei hat bekanntlich einen alten wohlbegründeten Ruf. Schaafstall und Schurhaus entsprechen in ihrer Eleganz und Zweckmäßigkeit dem Werthe der Heerde. Letzteres ist so eingerichtet, daß es während der übrigen Jahreszeit mit Leichtigkeit in Stall und Scheune umgewandelt und zu beiden Zwecken benutzt werden kann. —

Die erste Meile hinter Liegnitz ist der Boden noch von fruchtbarer Beschaffenheit; dann folgt Sand und guter Nadelwald. Dasselbe findet hinter Kaltwasser statt. Auf dem Wege über Polkwitz nach Glogau wechselt die Oberfläche mannigfach ab. Jenseits Glogau, nach der

Richtung von Sagan, breitet sich ein weites Flachsland vor uns aus. In Klopschen, wohin vor kurzem die Oberschlesische Flachsschule verlegt worden, besuchte ich den dastigen Pfarrer Segnitz, der die baulichen Räume dazu hergegeben, und ein lebhaftes Interesse für das Unternehmen an den Tag legt. Ich traf zwar erst fünf Schüler, Koller aus Gleiwitz, Müllauer aus Lithauen, Gutsbesitzer Franke von Niefersdorf bei Neustädtel, Deconom Tschölschel aus Luckau, und Deconom Bergmann aus der Striegauer Gegend an; aber der Lehrer Rüfin setzte auf die baldige lebhaftere Frequenz der Anstalt gute Hoffnung. Nach seiner Auslassung waren die ersten mit Flachß — vom Brieger Dominium gemachten Probe-Versuche sehr günstig ausgefallen. Freilich gehören die Brieger, neben den Schönanauer und Tschirner Flächsen zu den schönsten der Gegend. Man säet dort den Flachß sehr früh. Die Bauern und Häusler dieser Gegend bauen nicht bloß allgemein viel Flachß, sondern kaufen auch dergleichen bis zu 100 Schock zu, bereiten denselben und verkaufen ihn dann an die Flachshändler. Ein Hauptvorzug der hiesigen Bereitungsmethode ist die gute Ausführung der Käfte. Da man dabei ein so vorzügliches Product gewinnt, wird man auch schwerlich von der allgemein üblichen Methode der horizontalen Einlage des Gewächses, statt der perpendiculären (belgischen) abgehen. — Auch

in den übrigen Vorarbeiten sind die hiesigen Flachsbuera geübter als anderswo.

Der hiesige Boden ist übrigens nur ein schwachkrü- miger und bei trockener Witterung ist das Gerathen des Leins mißlich. Die gewöhnliche Fruchtfolge der Bauern ist:

- 1) Hackfrüchte — Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Flachß;
- 3) Roggen;
- 4) Roggen;
- 5) Sommerung.

In früheren Zeiten soll der Flachsbau den hiesigen Bauern oft mehr als die Zinsen von ihren Gütern ge- tragen haben. Ohnlängst wollten die Händler nicht mehr als 2½ Sgr. für das Pfund Flachß geben. Alles kommt darauf an, gesicherten Absatz nach dem Auslande (England) zu gewinnen, wenn eine wichtige Quelle des Wohlstandes nicht völlig verstiegen soll.

Von Klopschen fuhr ich über Neustädtel und Frei- stadt nach Neusalz. Wenn ich bei letzterem Orte über den bereits früher abgestatteten Besuch in Carolath und bei unserm würdigen Veteranen Block zu berichten habe, so möge hier zuvor noch das Bild einer anderen Wirth- schaft des Freistädter Kreises, und zwar das, etwas rechts von der Neustädtel-Freistädter Straße gelegenen, Rittergutes Bielitz, welches seit dem Jahre 1843 das Eigenthum des Herrn Eltester ist, folgen.

Bieliz hat eine Ausdehnung von zusammen 629 Morgen; darunter 530 Morgen Acker und 72 Morgen Wiesen. Jenes besteht größtentheils aus einem fruchtbaren sandigen Lehmboden, dem sogenannten Gersteboden 1. Classe (Block 3. Classe, Kopp 4. Classe), der auf der Abendseite, vermöge der vorherrschenden thonigen Bestandtheile darin die Beschaffenheit des Weizenbodens annimmt, während auf den Höhen in Südwest und Nordost des Gutes die mehr sandigen Theile des Bodens denselben als Gersteboden 2ter Classe characterisiren. Das ganze Areal zieht sich meist in einer sanften Abdachung von Westen nach Osten zu. Die Tiefe der guten Erde ist 10—24 Zoll und darüber. Die Aecker eignen sich zu allen in Schlesien landüblichen Früchten. Düngung und Cultur aber sind noch zu erhöhen. Der Untergrund besteht aus einem lehmigen Sande, der sich jedoch hin und wieder in einen thonigen Boden verwandelt und dann auch mehr oder weniger schwer durchlassend ist.

Bestimmte Fruchtfolgen hat Hr. Eltester nicht, vielmehr bebauet er jedes Ackerstück in einer Größe von 20—30 Morgen, je nach seiner natürlichen Beschaffenheit, nach Bedürfniß der Wirthschaft und nach der Markt-Conjunctur. Nur hält er stets fest, $\frac{1}{3}$ der ganzen Ackerfläche zur Stroh-Erzeugung mit Winter-Halmfrüchten, $\frac{1}{10}$ mit Hackfrüchten und $\frac{2}{10}$ mit Klee und Gras zu bestellen. Auf dem schweren Boden bauet er vorzüglich: Winterraps, Winterweizen, Gerste, Klee, Kartoffeln, Ha-

fer; auf dem mittleren: Winterraps, Winterweizen und Winterroggen (nach Brache vorzüglich), Gerste, Klee und Gras, Kartoffeln, Flachs, und endlich bestellt er den leichtern mit: Winterroggen, Kartoffeln, Hafer, Sommerroggen, Klee und Gras, Erbsen, Wickengemenge und Flachs. Gedüngt wird zu: Raps, Weizen, Korn, Wickengemenge und Kartoffeln, und zwar möglichst in einem Turnus von 3 Jahren. Zugleich ist hierbei zu bemerken, daß von den oben aufgeführten 530 Morgen Ackerland 30 Morgen an sogenannte kleine Leute einzeln zu einem Preise von $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$ pro Morgen verpachtet sind. Von den Futterkräutern bauet Hr. Eltester rothen und weißen Klee, und zwar bringt er erstern auf seinem schweren Boden nach Gerste in die dritte Frucht, auf dem mittleren Boden gewöhnlich nach Winterung in zweiter Frucht, und auf dem leichten nach Sommerung und Kartoffeln, zu welchen letzteren gedüngt worden ist. Einen Theil des am besten bestandenen Klees läßt er zwei Jahre liegen, bricht ihn dann um Johanni flach um, und giebt hernach nur die Saatsfurche in gehöriger Tiefe zur Winterhalmfrucht. Von dem einjährigen Kleeacker giebt er dem am meisten bestockt gewesenen nur eine Furche und bringt die Winterhalmfrucht dann mit dem Erstirpator unter. Die weniger gut bestandenen Aecker erhalten jedoch 2 Furchen zur Bestellung mit Wintergetreide. Der weiße Klee wird auf den leicht-

tern Aekern zur Weide gesäet und der Acker behandelt wie oben gesagt ist. — Was die Futtergräser anbelangt: so werden hier Raygras und Timotheegras gebauet, und zwar werden dieselben unter Winterung im Herbst eingesäet und mit dem letzten Eggestrich eingeggt. Der Klee wird dann im Frühjahr eingesäet.

Pflanzen in verschiedenen Fruchtfolgen ge- bauet.	Ackerungen, Düngungen, Saaten u. Producte pro Morgen.							Bemerkungen, namentlich Bezeichnung der Fruchtfolgen.
	Acke- rungen.	Anzahl der Führen Dünger.	Saat- Körner Scheffl.	Epoche der		Korn nach Scheffl.	Ertr. u. Stroh. n. Str.	
			Fr. Str. Sch. M.					
Weizen nach Brache .	3	8 zu 16	1 2	6. Sept.	August.	10	23	Auf mittlern Boden.
Roggen nach Brache .	3	6 = 16	1 2	Septbr.	Juli.	14	26	Desgl.
Desgl. nach gedüngten Erbsen oder	2		1 3	desgl.	desgl.	10	18	Auf leichtem Boden.
Sommerroggen nach .	=							
Gerste u. ged. Kartoffeln	1		1 4	Af Apr.	August.	8	15	Auf mittlern Boden.
Hafer nach Kartoffeln ungedüngt	1		1 6	April.	August.	14	14	Auf schwerem Boden.
Erbsen	2	7 = 16	1 2	Af Apr.	6. Juli.	5	9	Auf leichtem Boden.
Bohnen nach	=			Af Apr.				
Wicken als Grünfutter	2	7 = 16	1 6	u: Mai.	11. Aug.		18	Desgl.
Raps nach Brache . .	4	10 = 16	1½	11. Aug.	Juni.	6	10	Auf schwerem Boden, Ernd- te 1845.
Rüben nach	=							
Sommerraps u. Som- merrüben n. gedüngte	=							
Kartoffeln	2		2	Mai.	August.	5	8	Auf mittl. Bod., Ernd 1845.
Flachs nach Kartoffeln	2		1 6	April.	Juli.	5	12	Desgl.
Klee nach Winterung in 2ter Frucht . . .	=		10 Pfd.	Mai.			24	Desgl.
Kartoffeln	3	8 = 16	6 Sch	April.	Octobr.	120		Desgl.

Der Viehstand in Bielitz besteht aus:

Gattungen.	Anzahl.	Mittelpreis pro Stck.
Ackerpferde	5	60—70 Thlr.
Zugochsen	8	40
		à 1000 Pfd.
Kühe	24	30 =
		à 7—800 Pfd.
Stiere	1	— =
Jung Rindvieh von 2—3 Jahren	5	— =
Widder	4	— =
Mutterschaafe	187	3 =
		à 70 Pfd.
Hammel	75	—
2½ jähr.	49	— =
1½ jähr.	127	—
Lämmer	157	— =
Schweinvieh (einfährige)	5	8 =

Die tägliche Fütterung besteht in Folgendem:

für:	im Sommer:	im Winter:
Pferde:	1 Mß. Roggen, 2 Mß. Hafer, 5 Pfd. Heu, 6 Pfd. Stroh zur Siede.	1 Mß. Roggen, 1 Mß. Hafer, 10 Pfd. Stroh und Scheuerabfälle.
Ochsen:	im Frühjahr und Herbst zur Saatbestellung:	21 Pfd. Haferstroh, 7 Pfd. Heu z. Siede, 1 Mß. Schroot, 20 Pfd. Stroh zur Siede und 4 Pfd. Heu zu Abfutt.
		5 Pfd. Haferspreu.

für: im Sommer: im Winter:

Ochsen: im Sommer: 100 Pfd.

 grünem Klee.

Kühe und 80 Pfd. grünem Klee, 20 Pfd. Kart., 15 Pfd.

Starken: Wickengemenge o. Gras Stroh zur Siede, die
 und 1 Pfd. Kleie zur theilweise mit Kartof-
 Tränke. feln u. Salz als Brühe
 gegeben wird, 3 Pfd.

gutem Heu; 1 Pfd.

Kleie zu lauwärmer

Suppe u. 4 Pfd. Ger-

stenstroh und Spreu.

Jungvieh: wird stets im Stall ge-
 füttert.

Wollvieh:

tragende Schaaf: gehen theils auf 2 Pfd. Kartoffeln mit

angebauter Klee- und Siede, Salz u. Lein-

Grasweide, theils auf fuchen gemengt, 1 Pfd.

der reinen Brache. Heu u. 1 Pfd. Stroh.

säugende Schaaf: wie die tragenden, nur mit einer

Zulage von einigem Haferhäcksel.

Hammel: Weide 3 Pfd. Kartoffeln mit

Siede und Salz, 3 Pfd.

Erbfen oder sonst Som-

merstroh.

Lämmer: die Winterlämmer erhalten neben der Mutter-
 milch auf 100 Stück 4—8 Meßen Hafer,

später täglich bis zur Erndte 5 Pfd. grünen Klee und $\frac{1}{2}$ Pfd. Heu, alsdann Stoppelweide.

Die Sommerlämmer, im Juni geboren, gehen mit den Müttern auf der Stoppelweide.

Die Kühe geben im Durchschnitt 1300 Preuß. Ort. Milch und gehören durchschnittlich 10 Quart zu 1 Pfd. Butter. — Ein ausgewachsener Hammel giebt 3 Pfd. Wolle, ein desgl. Mutterschaaß 2 Pfd., ein $1\frac{1}{2}$ jährig Schaaß $1\frac{3}{4}$ Pfd. Wolle und der Centner gewaschener Wolle gilt 70 — 75 Thlr. 120 Schaaße werden ausgebracht. Der Preis der Brackschöpfe ist 2 Thlr., der der Brackmütter 1 Thlr. 20 Sgr.

Auch hier bedient man sich, bei einer Ackerung von 2—6 Zoll Tiefe, nur des in Schlesiens landüblichen Pfluges, mit welchem man 2spännig mit Pferden $2\frac{1}{4}$ Morgen, mit Ochsen $1\frac{3}{4}$ Morgen umbringt. — Außerdem sind hier in Anwendung: 4 und 5balkige Eggen, der 7schaarige Erstirpator, die Narbenwalze, der schlesische Ruhrhafen etc. — Man rechnet für die Pferde 275 Arbeitstage, für die Leute deren 300. Mit dem Wirthschaftsvogt sind 10 Gesinde angestellt und beläuft sich deren Lohn jährlich auf 150 Thlr. — Wenn man gleich noch 8 Dreschgärtner hat, so hält man doch neben diesen noch freie Arbeiter. Reducirt man alle Arbeit auf freie, so wird man 6 Männer und 6 Weiber nöthig haben. Der Mann bekommt dormalen im Som-

mer 5 Sgr., und im Winter 4 Sgr., das Weib resp. 3 und 2½ Sgr.

Die Mittelpreise der verschiedenen Wirthschaftsproducte und Acker solcher Art wie die Bielizer, wenn sie im Ganzen gekauft werden, wurden mir, wie folgt, angegeben:

Winterroggen, der Scheffel . . . 37½ Sgr.

Winterweizen . . . 50

Hafer . . . 22½

Gerste . . . 30

Heu pro Centner . . . 15

Stroh pro Schock . . . 4 Thlr.

Kartoffeln, der Scheffel . . . 7½ Sgr.

Butter pro Pfund . . . 15

Milch = Quart . . . 7 Pf.

Acker = Morgen . . . 60—80 Thlr.

Von hier ab, in der Umgegend Freistadt's scheint sich überall ein guter sandiger Lehmboden hinzuziehen, welcher in schmale nur 4—6füßige Ackerbeete gelegt ist, für deren Gebrauch man hier im Allgemeinen als Hauptgrund anführt, daß auf diesem nur flachkrumigen Boden die tragbare Erde auf eine kleinere Fläche, also stärker zusammengebracht wird, und daß die Saaten den wohlthätigen Einflüssen der Atmosphäre — des Thaues u. in gleichmäßigerer und vollständigerer Weise ausgesetzt werden. Was man durch den leeren Raum der Furchen bei dieser Bestellungsweise an Pflanzen weniger

hat, glaubt man durch den bessern Stand und Ertrag derselben auf den Beeten reichlich zu gewinnen, wovon die Felder aber in diesem Jahre nicht den augenscheinlichen Beweis liefern, denn bei vielen dürfte man sich unterfangen, eine Wette auf richtige Zählung der vorhandenen Pflanzen, in einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraume, einzugehen.

In Neusalz, einem freundlichen Städtchen mit nicht unbedeutenden Schiffswerften, wo, wie ich hörte, die Herrnhuter Colonie sich einer sehr starken Frequenz erfreuet, erwartete mich das Fuhrwerk des Directors Block, um mich nach Carolath zu führen. Eine halbe Meile verbleibt man auf gutem Boden mit alten Eichenbeständen, die dem Unkundigen im ersten Augenblick, in Folge der Spuren, welche sie von ihrer Nutzung auf Laubjutter tragen, von krankhafter Beschaffenheit erscheinen. Auf dem schlechten Boden dieser Gegend findet sich das merkwürdige Beispiel einer Trentischen Roggenwirthschaft, nur mit dem Unterschiede einer höchst ärmlichen und schlechten Dünger-Deconomie.

Wir sind jetzt in Carolath, dieser ausgedehnten, vielfach von der Natur begünstigten, neuester Zeit auch durch Kunst und Cultur in ihrem Reize und Werthe namhaft gehobenen Fürstlichen Herrschaft, die aus nicht weniger als 6 Haupt-Memtern: Carolath, Bilawe, Hohenbohrau, Lippen, Milkau, Beitsch und Menkersdorf, und 22 besonders bewirthschafteten Vorwerken besteht,

ein Gesamt-Areal von 9394 Acker und 1982 Wiesenlandes, außerdem mehrere 1000 Morgen Weiden und eine Forstfläche von 42,000 Morgen besitzt, und in Bezug auf ihre agronomische Beschaffenheit in alle Bodenclassen, von der zweiten bis zur zehnten (nach der Bloch'schen Eintheilung) rangirt. Die Krone der Herrschaft oder, wenn man lieber will, des Fürstenthums, bilden die Vorwerke Schönaich und Rosenthal, das Amt Bilawe, und die Aemter Beitsch und Renkersdorf, auf welchen letzteren durchschnittlich auf 3 Morgen 36 A. 1 Stück Großvieh gehalten wird.

Die Bewirthschaftung sämmtlicher Güter, ist mir in vielfacher Beziehung sehr interessant erschienen; ich erlaube mir daher die Grundzüge derselben hier kurz anzudeuten:

Was zuerst das Amt Carolath betrifft: so hat hier das gleichnamige Vorwerk, nebst Dombrowe, 419 Morgen sehr gemischten Acker, der in 3 Feldern mit starkem Kartoffelbau bewirthschaftet wird. Unterstützt wird diese Wirthschaft von 435 Morgen Wiesen.

Von hier uns nach Hammer wendend, finden wir auf diesem 242 Morgen großen, hart an der Oder gelegenen, und von derselben bei Hochwasser übersflutheten Güthchen, mit fruchtbarem Aueboden, folgende Fruchtfolg.:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Gerste;

- 3) Klee;
- 4) Klee, von Johanni als Brache;
- 5) Roggen und Weizen;
- 6) Hafer;
- 7) Brache, gedüngt;
- 8) Roggen;
- 9) Hafer.

Die hiesige Wiesenfläche beträgt nur 45 Morgen.

Eben soviel natürliche Grasländer besitzt das Vorwerk Carlsberg, dessen 170 Morgen, da dieselben sich noch in der Separation befinden, ohne feststehende Regel bewirthschaftet werden.

Ein viertes Gut, das oben schon genannte Schön-
aich mit 648 Morgen gut cultivirtem Oderaue-Boden
und 103 Morgen Wiesen, hat nachstehende Rotation;

- 1) a. Kartoffeln gedüngt, b. Rüben;
- 2) a. Gerste b. Rüben, gedüngt;
- 3) a. Klee b. Rüben;
- 4) a. Klee b. Erbsen;
- 5) Roggen und Weizen;
- 6) Gemenge, Bohnen, Wicken u. gedüngt;
- 7) Roggen und Weizen.

Der Hafer wird im Oderwalde auf Neubruch ge-
bauet. Uebersfluthungen ist nur eine, außer dem Damme
gelegene Fläche ausgesetzt, jedoch auch nur bei unge-
wöhnlich hohem Wasserstande.

Das höher gelegene, in seiner agronomischen Be-

schaffenheit leichtere, mit gegen 200 Morgen Wiesen dotirte Auegut Rosenthal endlich, trägt auf seinen 660 Morgen Ackerland:

- 1) Kartoffeln und Rüben — , Brache;
- 2) Gerste , Roggen;
- 3) Klee , Erbsen;
- 4) Roggen;
- 5) Hafer.

Einige Stücke außerlesenen Bodens sind hier seit 1836 unablässig mit Kunkeln in 2jähriger Düngung, und mit stets sich gleichbleibendem Erfolge bestellt.

Ich will hier gleich bemerken, daß in Carolath eine Zuckerfabrik besteht, die 60,000 Centner Rüben verarbeitet. Man sagte mir daß die Wirthschaft, die Rüben an die Fabrik für 8 Sgr. verkaufe, und daß diese eine Ausbeute von $4\frac{1}{2}$ pCt. Raffinade habe. Das Anlage-Capital mag verhältnißmäßig ein sehr großes sein, auch der Betrieb, der die Kräfte von einigen 40 Ochsen (die im Wechsel das Tretwerk der Fabrik in Bewegung erhalten) in Anspruch nimmt, kostet viel. Dennoch berechnet man sich, gemäß der Aussage des hiesigen Administrators, Kammerath Becker, nach Abzug aller Kosten — nur nicht der Zinsen des Anlage-Capitals — einen Ertrag von 7000 Thlr.

Der gesammte Viehstand des Amtes Carolath (2139 Morgen Acker und 822 Morgen Wiesen) besteht in 43 Pferden, 258 Stück altem und 43 Stück jungem Rind-

vieh und 3086 Schaafen. Rechnen wir durchschnittlich 2 Stück junges Rindvieh, sowie 10 Stück Schaafe für 1 Stück Großvieh, so erhalten wir die Summe von 630 Stück Großvieh. Es wird demnach auf 4 Morgen 124 A. Acker- und Wiesenland 1 Stück Großvieh gehalten. —

Ghe wir Carolath verlassen und das Amt Bilawe betreten, möge hier noch eines interessanten Beispiels einer Fruchtfolge ohne Düngung gedacht werden.

Auf dem sogenannten Heegewalde in der Oderaue, bei Hochwasser überfluthet, werden circa 160 Morgen seit 1832, wie folgt, bewirthschaftet:

- 1) Brache mit 3 oder 4 Furchen;
- 2) Winterraps;
- 3) Hafer;
- 4) Weide.

Ging der Winterraps durch Ueberfluthung verloren, so wird der Acker mit dem Scarificator aufgelockert und mit Sommerraps bestellt.

Die Erndten sind immer gut gewesen, sind sich gleich geblieben, und nur einmal durch das Hochwasser dre Oer verloren gegangen.

Nach Beendigung zweimaliger Rotation wurde die Brache mit dem Rajolpfluge bearbeitet. —

Das schon genannte Amt Bilawe hat ein Gesamt-Areal von 1932 Morgen Acker und 252 Morgen Wiesen und wird in 3 Vorwerken bewirthschaftet.

Das erste dieser, Bilawe, mit 582 Morgen Acker (und 112 Morgen Wiesen) von guter Beschaffenheit (Hafer-Land 1ster Classe), trägt einmal:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Gerste, Hafer;
- 3) Klee;
- 4) Klee, Brache;
- 5) Roggen;
- 6) Hafer;

ferner auf den leichteren Feldern:

- 1) Brache, gedüngt;
- 2) Roggen;
- 3) Roggen mit Schaaffschwingel;
- 4) Weide;
- 5) Weide.

Das noch in Separation befindliche Vorwerk Groch-
witz (558 Morgen Acker und 100 Morgen Wiesen) hat
eine Dreifelder-Wirthschaft.

Amalienhof endlich, 780 Morgen Aueländer neben
40 Morgen Wiesen enthaltend, producirt auf den nahen
Aekern:

- 1) Brache, gedüngt, und Rapß;
- 2) Weizen und Roggen;
- 3) Wicken und Erbsen;
- 4) Roggen;
- 5) Kartoffeln und Rüben gedüngt;
- 6) Gerste und Rüben;

- 7) Klee und Gerste;
- 8) Kleebrache und Gemenge, gedüngt;
- 9) Roggen;
- 10) Rapzbrache und Hafer.

Auf den entfernteren Aeckern:

- 1) Brache, gedüngt;
- 2) Roggen;
- 3) Kartoffeln;
- 4) Erbsen;
- 5) Roggen mit Klee und Gras;
- 6) Weide;
- 7) Weide;

Auch in Bilawe wird durchschnittlich auf 4 Morgen 124 M. Acker- und Wiesenland 1 Stück Großvieh gehalten.

Auf dem, aus zwei Vorwerken gebildeten, Amte Hohenbohrau, mit einem Areal von 1078 Morgen Acker und 90 Morgen Wiesen, wo auch die Separation noch im Gange ist, betreibt man eine verbesserte Dreifelder- Wirthschaft und Kartoffel- und Kleebau. Der Viehstand besteht hier im Ganzen nur aus 7 Pferden, 69 Haupt großem und 23 Haupt kleinem oder jungem Rindvieh, und 694 Schaafen, so daß auf jedes Haupt Großvieh durchschnittlich 7 Morgen 79 M. fallen.

In Amt Lippen wird zu Lippen und Marjant hal gleichfalls in 3 Feldern gewirthschaftet. Circa 60 Morgen ausgezeichneten Boden bestellt man abwechselnd

mit Rüben, Gerste und Weizen. Diese 60 Morgen trugen vor Einführung des Rübenbaues Kartoffeln, Gerste, gedüngten Raps, wobei die letztgenannte Frucht in der Regel einen Ertrag von 12—16 Schffln. gab.

Die außerdem zu diesem Amte gehörenden Vorwerke Eichau und Tarne, resp. 460 Morgen und 516 Morgen groß und nur mit 15 Morgen Wiesen bedacht, haben einen guten, nur etwas kalten Roggenboden, der in 7 Feldern und nachstehender Fruchtfolge liegt:

- 1) Kartoffeln;
- 2) Erbsen;
- 3) Roggen;
- 4) Hafer;
- 5) Brache, gedüngt;
- 6) Roggen;
- 7) Roggen.

In Lippen finden sich zusammen: 17 Pferde, 89 Haupt großes und kleines Rindvieh, und 2058 Schaafe, oder $302\frac{8}{10}$ Haupt Großvieh, demnach auf 6 Morgen 18 QM. 1 Stück Großvieh.

Das 5. Amt des Fürstenthums, Milkau, mit 5 Vorwerken, unterliegt folgendem Bewirthschaftungsplane:

Schloßvorwerk Milkau, 400 Morgen Gerste- und Hafer-Land, 24 Morgen Wiesen:

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Gerste und Sommerstaudenforn;
- 3) Klee und Gras;

- 4) Kleebrache;
- 5) Roggen;
- 6) Brache gedüngt und besömmert;
- 7) Roggen;
- 8) Hafer.

68 Haupt Großvieh.

Vorwerk Bockwitz, 330 Morgen sehr verschiedenartiger Boden, in drei Feldern mit Kartoffel- und Kleebau. — 95 Haupt Großvieh.

Niedervorwerk Milkau, 290 Morgen kalter Hafer-Boden, 80 Morgen Wiesen.

- 1) Kartoffeln;
- 2) Gerste, Sommer- und Winterroggen;
- 3) Klee und Hafer;
- 4) Brache, halbe Düngung, besömmert;
- 5) Roggen;
- 6) Hafer und Sommerroggen;

89 Haupt Großvieh.

Vorwerk Buchwald, 160 Morgen kaltes Hafer-Land, ohne Wiesen.

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
- 2) Hafer und Sommerroggen;
- 3) Klee und Brache, wo möglich halbe Düngung;
- 4) Roggen;

30 Haupt Großvieh.

Vorwerk Suckau, 250 Morgen Gerste-Land und 15 Morgen Wiesen.

- 1) Kartoffeln, gedüngt;
 - 2) Gerste, Sommerroggen;
 - 3) Klee;
 - 4) Klee, Brache;
 - 5) Roggen;
 - 6) Brache, halbe Düngung, besömmert;
 - 7) Roggen.
57. Haupt Großvieh.

Im Amte Beitzsch und Kenkersdorf endlich hat man in: Kenkersdorf, einem Gütlein von 478 Morgen Acker- und 128 Morgen Wiesenländern, auf gutem Gersteboden:

- 1) Kartoffeln, gedüngt, und Rüben;
- 2) Gerste;
- 3) Klee;
- 4) Kleebrache;
- 5) Roggen;
- 6) Hafer;
- 7) Brache, gedüngt;
- 8) Roggen;
- 9) Erbsen und Gemenge, Rüben;
- 10) Roggen und Rüben, wozu gedüngt wird.

Beitzsch, 487 Morgen Roggenland 1. u. 2. Classe und 140 Morgen Wiesen.

- 1) Kartoffeln und Brache, gedüngt;
- 2) Erbsen und Roggen;
- 3) Roggen und Schaasschwingel;

- 4, 5) Weide;
- 6) Brache;
- 7) Roggen.

Das 242 Morgen große Vorwerk Tarne ist einzeln verpachtet.

Im Durchschnitt kommt in diesem Amte auf 3 Morgen 36 M. 1 Stück Großvieh.

Neuester Zeit hat man, nachdem für räthlich erachtet worden, ein edles Gestüt eingehen zu lassen, vorzügliche Sorgfalt auf die Vermehrung und Verbesserung des Rindviehstandes verwandt. — Die Schaafe besitzen Reichwolligkeit bei entsprechenden edlen Eigenschaften der Wolle. — Von den Zweigen der Viehzucht ist noch die nicht unbedeutende Fasanerie (zu Schönaich) bemerkenswerth. Es werden alljährlich 5—600 Fasane gezogen, die in friedlicher Eintracht mit dem übrigen sehr bedeutenden Wildstande leben und hier allerdings auch ein gehörig weites und recht geeignetes Terrain zu ihrem Gedeihen finden.

Neben dem Ertrage der Landwirthschaft ist das Einkommen aus den Forsten sehr erheblich, nicht sowohl wegen des ausgezeichneten Bestandes derselben, welcher vielmehr in neuerer Zeit sehr gelichtet worden, als aus Grund der hohen Holzpreise. Klobenholz von Eichen wird mit über 5 Thlr., von Kiefern mit über 4½ Thlr., Altholz resp. mit 4 Thlr. 7 Sgr. und 3 Thlr. 12 Sgr., Eisenbahnschwellholz gegenwärtig auf dem

Stamme mit 5 Sgr. der Cubikfuß bezahlt. Hiernach meint man sich hier von gut bestandenen Waldflächen eine Jahres-Revenü von 2 Thlrn. pro Morgen berechnen zu können.

Von technischen Gewerben wird außer der schon gedachten Runkelnzucker-Fabrication, Brauerei, Kalkbrennerei und Fabrication von Dauermehl betrieben.

Das Material zu dem Brennkalke wird aus Rüdersdorf und Oberschlesien bezogen. Die hart an dem Städtchen Beuthen gelegene Kunstmühle verarbeitet täglich 500 Scheffel, d. h. bei entsprechendem Wasserstande der Oder. Trotz dieser bedeutenden Production und ohngeachtet des Fortganges aller übrigen Mühlen der Umgegend, findet das Mehl hier vollständigen Absatz, was sich aus der unablässigen und verhältnißmäßig sehr starken Zunahme der hiesigen Bevölkerung erklären läßt.

Auch in Bezug auf seine bauliche Ausstattungs- und sonstige Anlagen ist Carolath keinesweges vernachlässigt. Das gut unterhaltene Schloß trägt in seiner Einrichtung den Character altritterlicher Opulenz und Behaglichkeit. Aus demselben und von dem, mit einer hübschen Orangerie gezierten, noch Ueberreste französischen Styls bietenden, Garten hat man einen weiten Blick auf die so reizende als fruchtbare Landschaft. Das Dorf zieren viele freundliche Wohnhäuser, namentlich die neu erbaute Scholtisei and die Adelheid-Villa. —

Von Caroloth fuhr ich über Neustädtel nach Sprot-

tau, durch einen im Ganzen sandigen und steinigen, aber nicht zu den schlechtesten Gegenden gehörenden Landstrich. Anderen Tages nahm ich über Grossen meinen Weg nach Frankfurt, von wo aus mich der Eisenbahntrain in wenigen Stunden nach Berlin zurückführte.

8.

Rückblick.

Nach einer so langen und weiten Umschau gewährt es nicht nur Befriedigung, sondern tritt es endlich auch als letzter Zweck hervor, einen Total-Eindruck der vorübergegangenen Erscheinungen zu fixiren.

Jedenfalls gehört die Provinz Schlessien zu den von der Natur am reichsten ausgestatteten Landestheilen der Preussischen Monarchie. Was die Ungunst des Klimas zum Theil versagt, ersetzt vielfach die im Ganzen, namentlich in dem ostwärts der Oder gelegenen Breslauer-Bezirk und in dem ganzen, zwischen dieser und dem Gebirge liegenden Striche, vorzügliche Beschaffenheit des Bodens, und — man kann es mit vollem Grunde der Wahrheit sagen — dessen im Allgemeinen ausgezeichneten Anbau. Derselbe wird zunächst durch ein sehr glückliches Wiesen-Verhältniß unterstützt. Dieses und

ein ausgezeichneter Futterbau*) auf dem Felde füllen mittelst einer beträchtlichen Viehhaltung reichlich die Dünger = Reservoir. Aber die Behandlung dieses wichtigsten landwirthschaftlichen Stoffes, von dessen Preise und Verwerthung der Reinertrag jedweden landwirthschaftlichen Unternehmens vor allen und zuletzt abhängig ist — des Mistes — ist in einem großen Districte, namentlich in den Gebirgsgegenden, eine mangelhafte und verkehrte. Desto vortrefflicher weiß der Schlesier im Ganzen seinen Pflug zu handhaben. Ueberhaupt ist das ganze Beackerungswesen, bis auf die häufig nur aus Gewohnheit erklärbare Mode der übertrieben schmalen Ackerbeete und eine nicht selten ungenügende Entwässerung der Felder, zu rühmen. Fast überall findet man bei denkenderen Wirthen die neuesten und besten Ackerwerkzeuge und sonstigen wirthschaftlichen Geräthe und Maschinen in Anwendung. Der Gespannhaltung kann häufig, besonders jedoch bei dem bäuerlichen Grundbesitzer, der Vorwurf zu großer Opulenz gemacht werden. Nirgend vielleicht wird man mehr Gelegenheit zu sinnreichen Combinationen von Wirthschaftssystemen finden, als in Schlessien. Die Principien des Fruchtwechsels sind überall eingebürgert, und die Verhältnißlehre der Wechselwirthschaft ist eine

*) Obschon bei fast gänzlicher Vernachlässigung des Eucern- und Esparsetiebaues.

auch dem Landmanne in den niedern Regionen keinesweges unverständliche und unbekannte Sprache. Der Schlesier baut viel und schönes Getreide; aber in seinem Handelsgewächsbau ist er im Ganzen noch sehr zurück. In dieser Beziehung machte neuerlich nur die Raps-Cultur erhebliche Fortschritte; während die Flachs-Cultur sich noch nicht sichtbar genug von dem Stöße, den ihr die veränderten Arbeitsverhältnisse 1c. gegeben, erholt. Seine Wiesen beginnt der Schlesier mit Umsicht zu wässern; dem Erdf Fruchtbau widmet er nach fast allen Richtungen hin eine entsprechende Sorgfalt, aber die in moralischer Beziehung so erfreuliche Erscheinung der Minderung des Branntweintrinkens hat den Kartoffelbau bereits von seinem usurpirten Höhepunkte herabgebracht. — Die natürlichen Verhältnisse des Landes begünstigen auch die Viehzucht im hohen Grade.

Der hiesige Landwirth zieht ein so edles als kräftiges Roß, aber freilich unter vielen Umständen wohl zu einem zu theuern Productionspreise. Das schlesische Schaaf ist weltberühmt; seine Wartung übertrifft an Sorgfalt Alles, aber seine Pflege könnte nicht selten gleichmäßiger, wir meinen die sömmerliche Haltung der sorgfältigen reichlichern Winterpflege conformer sein. Die Elemente einer einträglichen Rindviehzucht liegen zum Theil schon in dem trefflichen Landblute vor. Aber mit einer rationellen Züchtung und Nutzung des Rindviehes,

namentlich der Rülhe, ist man im Ganzen noch lange nicht beschäftigt und vertraut genug. Namentlich liegt das Volkereiwesen im Argen. Ich brauche dies nur durch die Bemerkung zu beweisen, daß ich in ganz Schlestien keinen guten und rationell eingerichteten Milch-Keller gefunden habe. In der Käse-Fabrication tauchen neuerer Zeit mehrere ermunternde Vorbilder auf. Ganz ausgezeichnet ist der forstliche Betrieb. Für den Gartenbau kann noch viel geschehen.

Der schlesische Landbau characterisirt sich in national-öconomischer Beziehung überall durch eine kleinere Auftheilung des Grundbesitzes, als solche in den übrigen östlich gelegenen Landestheilen der Monarchie angetroffen wird; namentlich gilt dies von den fruchtbareren Ländern. Güter von über 2000 Morgen Ackerland gehören hier überall zu den Ausnahmen. Eigenthümlich ist diesen größeren Besitzungen eine Vertheilung in verhältnißmäßig vielen Vorwerken und eine opulente bauliche Ausstattung, namentlich in Bezug der herrschaftlichen Wohnhäuser und Zubehör. — Die Vortheile der neuen Ackergesetzgebung sind in dem Bauern- und ländlichen Arbeitsstande vielfach erkennbar; aber es hat mir scheinen wollen, als ob derjenigen Volksclasse, die in der That mit ihren Schweißtropfen den Boden pflegt — dem Gesinde- und Tagelöhnerstande — eine günstigere Stellung und Lebensweise zu schaffen Noth thue. Gewiß darf man sich nicht verhehlen, daß in Folge ma-

terieller Beschränkung ein Theil dieser ländlichen Bevölkerung physisch stoch und erschlaßt sich darstellt. Nur in dieser Einen Beziehung, d. h. was die Kostensätze der Gesinde- u. Haltung betrifft, habe ich den Bewirthschaftungs-Aufwand in Schlessen unverhältnißmäßig niedrig gegen die Wirthschaftskosten in anderen Gegenden gefunden.

Alle übrigen äußeren Verhältnisse vereinigen sich, Schlessens Landbau eine sichere Grundlage zu unterbauen. Die politische Stellung der Grundeigenthümer, die Dichtigkeit der Bevölkerung, die Veranstellungen für Schule, Industrie und Verkehr gestalten nach allen Richtungen hin den landwirthschaftlichen Betrieb hier auf's vortheilhafteste.



terreiner Beschönung ein Spiel dieser künstlichen Beschönung physisch sich und schließlich sich zuweilen. Nur in dieser einen Beziehung, d. h. nach der physischen Seite hin, ist die Beziehung der Kunst zur Natur eine Beschönung. In der Beziehung der Kunst zur Kunst ist die Beziehung eine Beschönung. In der Beziehung der Kunst zur Kunst ist die Beziehung eine Beschönung. In der Beziehung der Kunst zur Kunst ist die Beziehung eine Beschönung.

Die letzten äußeren Beziehungen der Kunst zur Kunst sind die Beziehungen der Kunst zur Kunst. Die letzten äußeren Beziehungen der Kunst zur Kunst sind die Beziehungen der Kunst zur Kunst. Die letzten äußeren Beziehungen der Kunst zur Kunst sind die Beziehungen der Kunst zur Kunst.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.



Im Verlage der Unterzeichneten sind ferner erschienen:

Anleitung

zur

Aufzucht, Erhaltung

und

Benutzung der Schafe.

Von

E. Söfel,

Königl. Preussischem Oberamtmann und Administrator des Königl.
Stamm Schäferguts Frankenselde.

Mit Abbildungen und Tabellen.

(No. I—VIII.)

Dritte Auflage.

gr. 8. 192 S. Preis 1 Thlr.

Der

rationelle Wiesenbau.

Von

L. Vincent,

Wiesenbaumeister der Pommer'schen ökonomischen Gesellschaft, und Docent
an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Regenwalbe.

Mit 12 Tafeln Abbildungen.

Preis 1 Thlr. 22½ Sgr.

Handbuch

für den

angehenden Landwirth

von **N. Rothe,**

fürstlich Sulkowetzischem Oeconomie-Director, Rittergutsbesitzer &c.

Preis 2 Thlr.

Seit dem 1. Oktober 1844 erscheint in unserm Verlage:

**Allgemeine
landwirthschaftliche Monatschrift,**
herausgegeben vom Hauptdirectorium der Pommersch. öconom.
Gesellschaft u. redigirt von dem Gen.=Secretair derselben

Dr. Carl Sprengel,
Königl. Preuß. Deconomie-Commissions-Rathe.

Allmonatlich erscheint ein Heft von 6 — 8 Bogen in der bisherigen Druckweise und Ausstattung. Drei Hefte bilden einen Band, jährlich erscheinen also vier Bände. Wir werden darauf bedacht sein, durch regelmäßigen und pünktlichen Vertrieb der Zeitschrift die Herren Abnehmer zufrieden zu stellen.

Der Preis für jeden Band beträgt 1 Thlr. 10 Sgr.; bei Ableserung jedes ersten Heftes wird der Preis für den ganzen Band berichtigt. Ausführliche Prospekte sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Blumen kurzer Zeit wird versandt:

Annalen der Landwirthschaft
in den

Königlich Preussischen Staaten.

Herausgegeben vom

Präsidium des Königl. Landes-Deconomie-Collegiums
und redigirt von dem General-Sekretair desselben

Dr. Alex. v. Sengerke,
Königl. Preuß. Landes-Deconomie-Rathe.

1846.

Achten Bandes zweites Heft.

Mit 25 Zeichnungen auf 3 Tafeln.

Preis des Jahrgangs (zwei Bände oder 4 Hefte von 56 Bogen mit
Abbildungen) 3 Thlr.

Berlin, im September 1846.

Veit & Comp.

Karte von der Feldmark MÖGLIN.

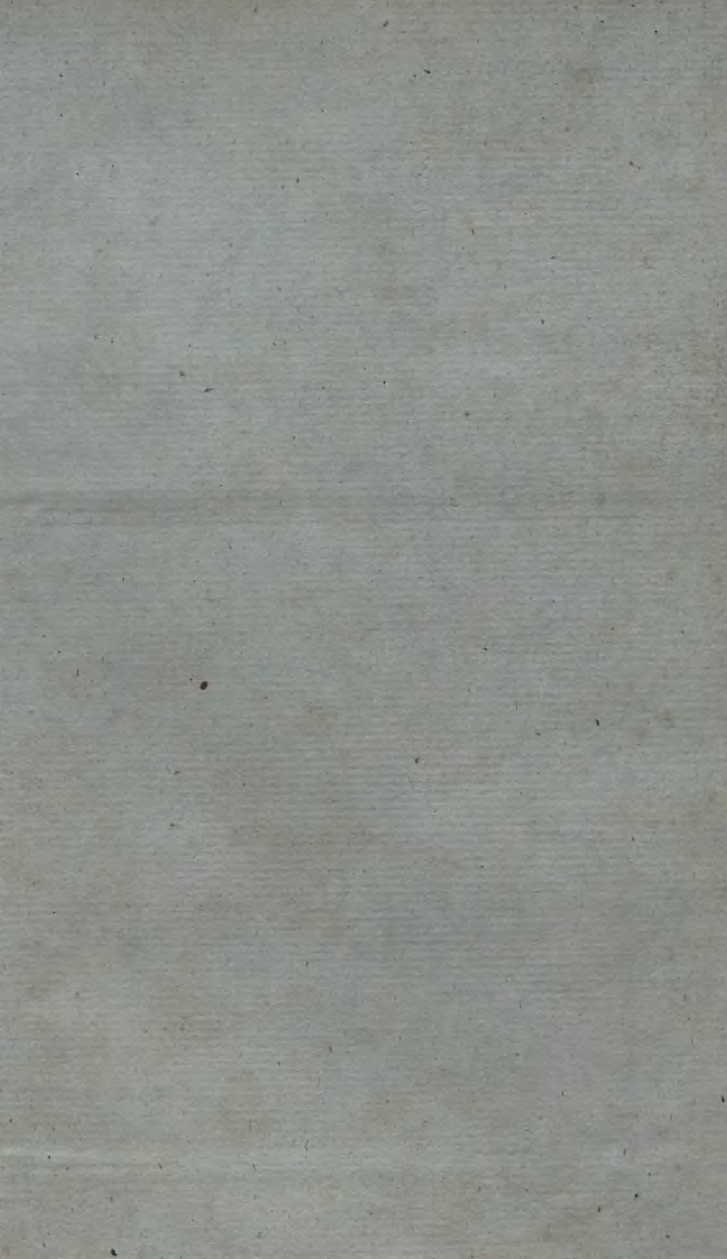
1846.

Benennung.	Acker	Wiesen	Forst	Gr.	Weg.	Total.	Vertheilungsgattung.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.	8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.	15. 16. 17. 18. 19. 20. 21.	22. 23. 24. 25. 26. 27. 28.	29. 30. 31. 32. 33. 34. 35.	36. 37. 38. 39. 40. 41. 42.	43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.	51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60.
Reichenschlag							
A	75					90	75 90
B	75					75	75
C	75					75	75
D	75					75	75
E	37					37	37
F	63					63	63
G	17 113					130	17 113
H	51 67					118	51 67
Reichenschlag							
I	91 90					181	91 90
J	36	139 90				275	36 139 90
K	143 63		13 120			273	143 63 13 120
L	18 177					195	18 177
M	62 169		3 101			175	62 169 3 101
N	11 77 129 153		9 177			376	11 77 129 153 9 177
O	70 86		1 22			92	70 86 1 22
P	36 101					137	36 101
Q	125 42 150 134		21 9			306	125 42 150 134 21 9
R	33 74		43			77	33 74 43
S	156 137		16 31			193	156 137 16 31
T	20					20	20
U	73 93 146 75					387	73 93 146 75
V	52 162		1 38			213	52 162 1 38
W	1 67					67	1 67
X	80 94 159 73					316	80 94 159 73
Y	74 71		2 152			226	74 71 2 152
Reichenschlag							
Z	23 152					175	23 152
AA	12 2 1 131					146	12 2 1 131
AB	14 45 7 33					100	14 45 7 33
AC			89 58			147	89 58
AD			93			93	93
AE			43 69			112	43 69
AF			62 69			131	62 69
AG			11 35			46	11 35
AH			25 50 7 130			212	25 50 7 130
AI			3 93 1 93			197	3 93 1 93
AJ			172 4 198			374	172 4 198
AK			1 90 1 20			110	1 90 1 20
AL						67 165 67 165	
Summa totalis							2442 4
Körsäth Bursche							20 163
Der Müller							5 133
Krug							12 148



Maßstab von 100 Ruthen.





Bz-23777

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000839724



I 896790

SL

NARODOWY
ZASÓB
BIBLIOTECZNY